a/c.
2845.-7

<36635589720010

<36635589720010

Bayer. Staatsbibliothek

Collegij Soc. Jesu Monachij 1739.

Christliches Jahr /

Das ist:

Alle Epistlen und Evangelien,

Welche

Von der Römisch-Catholischen Kirch auf alle Sonn- und Fest-Täg durch das gantze Jahr abgelesen werden/

Sambt derenselben klaren / gründlich- und Schrifft-mäßigen Auslegung/

Wie auch

Beygefügten kurtzer Lebens-Beschreibung deren lieben Heiligen GOttes/ nach dem Römis. Calender.

Sibender Theil.

Enthaltet in sich die Fest derer Heiligen vom 25. Mertzen/ und Verkündigung / biß den 2. Julii / und Heimsuchung MARIAE.

In Frantzösischer Sprach an das Tag-Liecht gegeben

Von dem

Hochwürdigen Herrn le Tourneux,

der H. Schrifft Doctorn.

Anjetzo aber

Zu allgemeinem Nutzen und Christlicher Seelen Heyl ins Teutsche übersetzt worden.

Mit Genehmhaltung der Obern.

AUGSPURG/

In Verlag bey Martin Veith/ Buchhandler/ Anno 1739.

Approbatio

[illegible] ribus conformem Epi[illegible]

liorum explanatione [illegible]

deliberatum 3. Febr. 1723

JOANN. ADAM [illegible]

SS. Theol. D.

Erfurt. Can. Cath. Eccl. [illegible]

Vicarius Generalis [illegible]

FRANC. JOSEPH [illegible]

SS. Theol. Lic. [illegible]

[illegible] Epis. Au[illegible]

Poenitent. [illegible]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Censoris.

PRæstantissimum hoc opus Christliches Jahr ꝛc. inscriptum, ob profundam S. Scripturæ & SS. Patribus ac Doctoribus conformem Epistolarum, & Evangeliorum explanationem, indéque uberrimam hauriendam doctrinam, omnimodam laudem, celerem Typum ac commendationem meretur & exposcit. Augustæ Vindelicorum 3. Febr. 1738.

Imprimatur H. S.

JOANN. ADAM. NIEBERLEIN,
SS. Theol. Doct. Episc. Diocl. Suffrag. Eustet. Can. Cath. Eccl. August. p. t. Vicarius Generalis mpp.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theol. Licent. Celsiss. & Rev. Princ. & Episc. August. Consil. Eccl. Maj. Pœnitent. & Libr. Censor, nec non Insig. Eccl. ad S. Maur. Can. & Paroch.

APPROBATIO.

D. Pirot Doctoris Societatis Sorbonicæ.

LEgi Tomulum Septimum ANNI CHRISTIANI. Sorbonæ, 12. Novembris. 1692.

Pirot.

Alia Approbatio.

D. Gerbais Doctoris Societatis Sorbonicæ.

TOmulum Septimum ANNI CHRISTIANI, à D. le Tourneux conſcriptum perlegi, nec dubito, quin iſte præcedentibus haud ſanè diſſimilis, maximè idoneus ſit, & aptiſſimus, veram inter Chriſtianos conſervandi pietatem. Datum Pariſiis, 15. Novembris. 1692.

Gerbais.

Regi-

Register

Aller

Epistlen, und Evangelien,

so in disem sibenden Theil des Christlichen Jahrs enthalten.

Den 25. Mertz.

Das Fest der Verkündigung Mariä. Blat 1.

Den 2. April.

Das Fest des Heil. Francisci von Paula. 14.

Den 5. April.

Das Fest des Heil. Vincentii Ferrerii. 28.

Den 11. April.

Das Fest des Heil. Leonis, Pabstens. 41.

Den 13. April.

Das Fest des Heil. Hermenegildi, Martyrers. 63.

Den 14. April.

Das Fest deren H. H. Tiburtii, Valeriani, und Maximi, Martyrer. 78.

Den 17. April.

Das Fest des Heil. Aniceti, Pabstens. 94.

Den 22. April.

Das Fest deren H. H. Päbsten Soteris und Caji. 101.

Den 23. April.

Das Fest des Heil. Georgii, Martyrers. 124.

Den 25. April.

Das Fest des Heil. Evangelisten Marci. 133.

Den 26. April.

Das Fest der H. H. Päbsten Cleti, und Marcellini. 155.

Den 28. April.

Das Fest des Heil. Vitalis, Martyrers. 163.

Den 29. April.

Das Fest des Heil. Petri, Martyrers. 164.

Den 30. April.

Das Fest der Heil. Catharina von Sienna. 167.

Den 1. May.

Das Fest deren H. H. Philippi und Jacobi. 188.

Den 2. May.

Das Fest des H. Athanasii. 205.

Den 3. May.

Das Fest der Erfindung des Heil. Creutzes. 232.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß des Heil. Alexandri, Pabstens. Derer Heil. Eventii und Theoduli, Martyrern. Und des Heil. Juvenalis, Bischoffs. 234.

Den 4. May.

Das Fest der H. Monicä. 263.

Den 6. May.

Das Fest des H. Joannis vor der Lateinischen Porten. 282.

Den 7. May.

Das Fest des Heil. Stanislai, Bischoffs und Martyrers. 291.

Den 8. May.

Das Fest der Erscheinung des Heil. Michaelis. 295.

Den 9. May.

Das Fest des Heil. Gregorii von Nazianzo. 324.

Den 10. May.

Das Fest derer H. H. Gordiani und Epimachi. 344.

Den 12. May.

Das Fest derer H. H. Nerei, Achilei, Domitillå, und Pancratii, Martyrern. 345.

Den 14. May.

Das Fest des H. Bonifacii, Martyrers. 366.

Den 16. May.

Das Fest des heiligen Ubaldi. 367.

Den 18. May.

Das Fest des H. Venantii. 378.

Den 19. May.

Das Fest des Heil. Petri Cälestini. 386.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß der Heil. Pudentiana. 388.

Den 20. May.

Das Fest des Heil. Bernardi von Sienna. 394.

Den 25. May.

Das Fest der Heil. Magdalena von Pazzis. 396.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnus deß Heil. Urbani, Pabstens. 397.

Den 26. May.

Das Fest des Heil. Philippi Nerii. 398.

An eben disem Tag.

Die Gedächtnuß des H. Eleutherii, Pabstens. 399.

Den 27. May.

Das Fest des Heil. Joannis, Pabstens. 402.

Den 30. May.

Das Fest des Heil. Felicis, Pabstens. 422.

Den 31. May.

Das Fest der H. Petronilla. 424.

Den 2. Junii.

Das Fest derer H. H. Marcellini, Petri und Erasmi. 441.

Den 6. Juni.

Das Fest des H. Norberti. 454.

Den 9. Juni.

Das Fest derer H. H. Primi und Feliciani. 460.

Den 11. Juni.

Das Fest des Heil. Barnabä, Apostels. 468.

Den 12. Juni.

Das Fest derer H. H. Basilidis, Cyrini und Nazarii. 493.

Den 13. Juni.

Das Fest des Heil. Antonii von Padua. 522.

Den 14. Juni.

Das Fest des H. Basilii des Grossen. 536.

Den 15. Juni.

Das Fest derer H. H. Viti, Modesti, und Crescentiä. 549.

Den

Den 18. Junii.

Das Fest derer H. H. Marci und Marcelliani. 571.

Den 19. Juni.

Das Fest derer H. H. Gervasii und Prothasii. 599.

Den 20. Juni.

Das Fest des Heil. Silverii, Pabstens. 616.

Den 22. Juni.

Das Fest des H. Pauli, Bischoffs zu Nola. 626.

Den 23. Juni.

Vigil des Heil. Joannis des Tauffers. 641.

Den 24. Juni.

Das Fest des Heil. Joannis des Tauffers. 662.

Den 26. Juni.

Das Fest derer H. H. Joannis und Pauli. 683.

Den

Den 28. Juni.

Das Fest des Heil. Leonis. II. 701.

An eben disem Tag.

Vilgil derer H. H. Apostlen Petri und Pauli. 715.

Den 29. Juni.

Das Fest derer H. H. Apostlen Petri und Pauli. 734.

Den 30. Juni.

Die Gedåchtnuß des H. Pauli. 754.

Den 1. Juli.

Octav der Geburt des H. Joannis des Tauffers. 784.

Den 25. Mertzen.

An dem Fest der

Verkündigung Mariä.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Propheten Isaia am 7. Cap. 10. Vers.

IN jenen Tagen redete der HErr zu Achatz/ und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt/ es sey unten im Abgrund der Höll/ oder droben in der Höhe. Und Achatz sprach: Ich wills nicht begehren/ und will den HErrn nicht versuchen. Und er sprach: So höret ihr vom Hauß David/ ists euch zu wenig/ daß ihr den Menschen überlästig seyd/ dieweil ihr auch meinem GOtt überlästig seyd? Darum wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben. Sihe/ eine Jungfrau wird empfangen/ und den Sohn gebähren/ und sein Nam wird Emmanuel genennet werden. Butter und Honig wird er essen/

damit er wisse das Böse zu verwerffen/ und das Gute zu erwählen.

Auslegung diser Epistel.

DJe heilige Kirch leset in der heutigen Epistel die Weissagung jenes Geheimnuß/ dessen Gedächtnuß sie begehet/ und welches disem Fest den Namen gegeben hat. Dann das heutige Fest wird die Menschwerdung JEsu Christi/ und die Verkündigung Mariä genennet/ angesehen an disem ihr der Engel verkündiget hat/ daß sie den Sohn GOttes empfangen/ und gebähren wurde: indem sie nun disen Worten geglaubt/ und in selbe gewilliget hat/ ist der Sohn GOttes so gleich Mensch worden/ das ist/ er hat Leib und Seel angenommen/ und ist dergestalt Mensch worden/ daß er doch nicht aufgehöret hat GOtt zu seyn.

Der HErr redete zu Achatz/ und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt. (Isaiæ 7. v. 10.) Achatz König in Judäa/ ein gottloser und abgöttischer Printz hat vernohmen/ daß Rasinus König in Syrien/ und Phacäus König in Israel sich verbunden haben ihn zu bekriegen/ und würcklich im Anzug seyen Jerusalem zu belagern. Auf dise Nachricht ist er häfftig erschrocken; aber der Prophet Isaias verkündiget ihme im Namen GOttes/ daß er alle Forcht ablegen solle/ ihn versicherend/ daß die Unternehmung seiner Feind keinen Fortgang haben werde. Diser Weissagung nun den König

Achatz zu versichern / sagt der Prophet zu ihm: Begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt / welches dich jenes Schutzes überweisen soll / den er dir durch meinen Mund verheisset. Dises hat sich 742. Jahr vor der Geburt JEsu Christi zugetragen.

Ich will den HErrn nicht versuchen. Achatz hat all sein Vertrauen auf die von dem König in Assyrien erwartete Hülff gesetzet / ohne etwas von GOtt zu hoffen / darum hat er kein Zeichen begehren wollen / wie es ihme doch GOTT selbst durch den Mund seines Prophetens gebotten hatte. Aber er bedecket seine Unglaubigkeit mit dem Schein einer falschen Gottseeligkeit / sprechend / er wolle wider jenes Gebott nicht handlen / in welchem gesagt wird: du solst den HErrn nicht versuchen.

So höret ihr vom Hauß David. Also redet GOtt zu dem König / und zu desselben Anverwandten / weil sie von David abstammten / villeicht ihnen dardurch ihre Unglaubigkeit aufzurupffen / als welche dem Glauben und Vertrauen / so David unverruckt zu GOtt gehabt hatte / gar sehr entgegen gesetzt war.

Ists euch zu wenig / daß ihr den Menschen überlästig seyd / dieweil ihr auch meinem GOtt überlästig seyd? Achatz sündigte wider die Menschen / entweder durch seine Tyranney / die er wider seine Unterthanen ausübte / oder durch die Verachtung derer Propheten: Er sündigte auch durch seine Unglaubigkeit / indem

er auf jenen Schutz und Schirm nicht hoffen wolte / den ihme der allmächtig und barmhertzige GOtt selbst versprach. Weil aber der König kein Zeichen seiner instehenden Befreyhung begehren wolte / so verspricht GOtt dem Hauß David (welches eben das jenige war / aus dem Achatz entsprossen war) ein gar grosses Zeichen von der künfftigen Erlösung aller Menschen.

Eine Jungfrau wird empfangen / und den Sohn gebähren. Die Christen beweisen wider die Juden / daß dise Jungfrau die Mutter JEsu Christi seye / wie es der Heil. Matthäus selbst in dem Heil. Evangelio ausleget; und die Christen behaupten wider besagte Juden / daß das Hebräische Wort / dessen sich der Prophet bedienet / in ihrer Sprach eigenthumlich ein Mägdlein bedeute / die annoch eine Jungfrau ist.

Sein Nam wird Emmanuel genennet werden. Dises Wort heisset nach Auslegung deß Heil. Matthäi (cap. 1. v. 23.) so vil / als GOtt mit uns. Dann wie der Heil. Johannes (c. 1. v. 14.) sagt / das Wort ist Fleisch worden / und hat unter uns gewohnet. Und eben am heutigen Tag hat sich derjenige / welcher GOtt / und die Heiligkeit selbst ist / und von dem wir als Menschen / und Sünder unendlich entfernet waren / uns genäheret / indem er unser Natur angenommen hat / damit wir / an seiner Heiligkeit Theil nemmend uns ihme näherten.

Butter und Honig wird er essen / damit er

wisse (oder nach dem Hebräischen Text: ehe er wisse) das Böse zu verwerffen / und das Gute zu erwählen. Butter und Hönig waren die Nahrung der Kinder; und der Prophet weissaget allhier / daß diser aus einer Jungfrau gebohrne Sohn / GOtt mit uns / mit gleichen Speisen / wie andere Kinder werde ernähret werden / damit er zu jenen Jahren gelange / da man das Gute von dem bösen unterscheiden kan. Und eben hierin ist die Güte GOttes am meisten zu bewunderen / daß er / da er Mensch worden ist / die Menschen zu erlösen / alle menschliche Schwachheiten an sich genommen hat / neun Monat in dem Leib einer Jungfrau verschlossen gelegen ist / in Thränen gebohren worden / die Mütterliche Milch gesogen hat / wie andere Kinder ernähret werden / gewachsen ist / und geschwigen hat / obwohl er am ersten Augenblick seiner Empfängnuß durch ungehinderten Gebrauch seines Verstands / und seine Völle der Heiligkeit ein vollkommener Mensch / ja nicht allein ein vollkommener Mensch / sondern der Schöpffer aller Menschen / und GOtt der gantzen Welt gewesen ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wordurch werden wir dir jene unendliche Lieb vergelten / welche dich vermöget hat / alle unsere Schwachheiten anzunemmen / um uns deiner Hochheit theilhafftig zu machen? welche Lieb kan jener deiner Lieb gleich

kommen / die dich veranlasset hat / andern Kinderen gleich zu werden / und durch alle Ständ zu gehen / um selbe alle zu heiligen? O Emmanuel seye mit uns durch deine Gnad / damit es uns zum Nutzen gedeye / daß du unter uns in jenem Fleisch gelebet hast / welches du für uns gütig hast annemmen wollen.

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 1. Cap. 26. Vers.

IN der Zeit war der Engel Gabriel von GOtt gesandt in eine Stadt in Gallilåa / welche Nazareth genannt wird / zu einer Jungfrauen / die einem Mann vermåhlet war / dessen Nam war Joseph / vom Hauß David / und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein / und sprach: Gegrůsset seyest du / voller Gnaden / der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie das hörete / erschrack sie ab seiner Red / und gedachte / was diß für ein Gruß wåre. Und der Engel sprach zu ihr: Förchte dir nicht Maria / dann du hast Gnad gefunden bey GOtt: Sihe: du wirst empfangen in deinem Leib / und wirst einen Sohn gebähren / und du solst seinen Namen heissen JEsus. Diser wird groß seyn / und ein Sohn deß Allerhöchsten genannt werden / und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl seines Vatters Davids / und er wird im Hauß Jacobs

Jacobs herrschen ewiglich / und seines Reichs wird kein End seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Und der Engel antwortete / und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige / das aus dir soll gebohren weden / wird GOttes Sohn genennet werden. Und sihe / Elisabeth deine Verwandtin / dieselbige hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter: und ist diß der sechste Monat derjenigen / so unfruchtbar genannt wird: dann bey GOtt wird kein Ding unmöglich seyn. Maria aber sprach: Sihe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit war der Engel Gabriel von GOtt gesandt. (Luc. 1. v. 26.) Diß ist eben jener Engel / der vor sechs Monath Zachariä die Geburt Johannis deß Vorlauffers / und vor 500. Jahr dem Propheten Daniel die Ankunfft und den Tod JEsu Christi geweissaget hat / nun aber die Geburt desselben der allerseeligsten Jungfrau Mariä verkündiget.

Zu einer Jungfrau / die einem Mann vermählet war vom Hauß David. Der Evangelist bemercket / daß Joseph der Gemahl der allerseeligsten Jungfrau aus dem Hauß David gewesen /

wesen / um dardurch zu verstehen zu geben / daß auch sie von dem König David abgestammet ist / wie am Fest der Empfängnuß Mariä über das Evangelium bemercket worden. Dan Messias / dessen Mutter Maria seyn solte / muste nach göttlicher Verheissung von dem König David abstammen.

Gegrüsset seyest du / voller Gnaden. Voll der Gnaden heisset in göttlicher Schrifft eben so vil / als / GOtt angenehm / oder voll der Gaaben deß Heil. Geists / voll der Tugend und der Heiligkeit. Auf beyde dise Arthen ist Maria voll der Gnaden / und zwar GOtt desto angenehmer gewesen / je mehr sie mit Gaaben und Gnaden ist erfüllet gewesen. Es wird zwar auch von andern Heiligen in göttlicher Schrifft gesagt / daß sie voller Gnaden gewesen; weil aber GOtt die Gnad seiner Auserwählten nach seinen Anschlägen abmässet / so ist leicht zu erachten / daß Maria wegen ihrer Mütterlichen Würde / eine grössere Gnad / oder vilmehr eine grössere Völle der Gnad / als andere Heilige empfangen habe.

Der HErr ist mit dir / du bist gebenedeyt unter den Weibern. Einige übersetzen dises also: der HErr seye mit dir; seye gebenedeyt unter den Weibern. Es ist zwar diß eine in göttlicher Schrifft gar gewöhnliche Arth zu grüssen; aber man kan nicht unbillich glauben / daß der Engel Mariam grüssend / ihr nicht allein den göttlichen Schutz und Seegen gewunschen / son-

sondern ihr würcklich Glück gewunschen habe / daß sie GOtt durch besondere Mittheilung der Gnad / und durch ausserordentlichen Seegen zu der beglücktesten unter allen Weiberen gemacht habe.

Sie erschrack ab seiner Red. Nach dem Griechischen Text ist sie auch ab dem Anblick deß Engels erschrocken. O grosse Schamhafftigkeit! O grosse Eingezogenheit der Allerseeligsten Jungfrau! Ein von der Hochheit GOttes / und von der Nichtigkeit der Creatur eingenommene Seel kan nicht erdulten / wann sie gelobet wird. Ein Hertz so an dem Lob ein Gefallen traget / wird von selbem leichtlich verführet; aber das Lob kan keinen Schaden zufügen / wann man darab erschröcket. Wider eine so gefährliche Versuchung ist der Schröcken die Stärck und Stütze wahrhafftig demüthiger Seelen.

Du wirst empfangen in deinem Leib / und wirst einen Sohn gebähren. Es ist niemand in Abred / daß der Engel durch dise Wort auf jene Weissagung deß Propheten Isaias gezihlet habe / die in der heutigen Epistel ist abgelesen worden.

Du solst seinen Nahmen heissen JEsus; das ist / Heyland: weil er / wie anderwärtig gesagt wird / die Menschen von ihren Sünden seelig machen wird (Matth. 1. v. 21:)

Diser wird ein Sohn deß Allerhöchsten genannt werden. Krafft der Redens-Arth göttlicher Schrifft heisset geneñet werden eben so

vil/ als würcklich seyn; wie in eben disem Evangelio gesagt wird/ daß Elisabeth unfruchtbar seye genennet worden/ das ist/ unfruchtbar gewesen seye. Man kan ferner sagen/ daß der Mariä verheissene Sohn/ ein Sohn deß Allerhöchsten werde genennet werden/ weil er für den Sohn GOttes würde erkennet werden. Er ist derowegen der Sohn GOttes gewesen/ weil der Sohn GOttes dem aus dem Blut Mariä gestalteten Leib/ und der in selbem sich befindlichen Seel sich persöhnlich vereiniget hat/ also/ daß der Sohn Mariä GOtt und Mensch zugleich/ und sie wahrhafftig eine Mutter GOttes gewesen ist; nicht zwar/ als ob sie die Gottheit empfangen/ und gebohren hätte/ sondern weil sie denjenigen in der Zeit gebohren hat/ der von Ewigkeit her GOtt gewesen ist.

GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl seines Vatters Davids: und er wir dim Hauß Jacobs herrschen ewiglich. Die allerseeligste Jungfrau ist aus dem Hauß David gewesen/ welchem Printzen GOtt versprochen hatte/ daß der Messias aus seinen Nachkömmlingen solte gebohren werden. Die Juden waren aus göttlicher Schrifft gesicheret/ daß der Messias auf dem Thron Davids sitzen/ und das Reich Israel wider herstellen wurde; aber dises begreifften nicht alle/ daß sein Reich nur ein geistliches Reich seyn wurde. Der Sohn GOttes hat derowegen im Hauß Jacobs/ das ist/ über die Juden geherrschet/ weil er sie vor anderen

ren zum Glauben beruffen / und mit ihnen in seine Kirchen (welche sein Reich ist) alle Völcker der Welt eingeführet hat. Er herrschet auf eine sichtbarliche Arth / weil er in der gantzen Welt angebettet wird; auf eine unsichtbarliche Arth aber herrschet er in denen ihn liebend / und ihme gehorsamenden Seelen durch die Gnad. Sein Reich wird kein End haben / indem er jederzeit auf Erden einige ihm getreue Seelen haben / und nach dem End der Welt mit selben ewiglich in dem Himmel herrschen wird.

Wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Die allerseeligste Jungfrau / wie die heilige Vätter melden / zweifflet nicht an denen Worten deß Engels / sondern fraget nur / wie doch das ihr verkündigte Geheimnuß werde vollzogen werden. Diser Wort wegen / dieweil ich keinen Mann erkenne / wird nicht unbillich geglaubt / daß Maria den Schluß gefasset habe / eine Jungfrau zu verbleiben. Der Heil. Gregorius Nyssenus hat dise so reine Jungfrauschafft bewunderet / welche von so vortheilhafften Antrag nicht ist wanckend gemacht worden. Es scheinet / Maria habe lieber gewolt / dem Geist nach eine Braut GOttes verbleiben / als dem Fleisch nach seine Mutter werden / annoch nicht wissend / daß die Mütterliche Würde ihrer Jungfrauschafft keinen Nachtheil bringen wurde.

Der Heil. Geist wird über dich kommen / um selbst dises dir verkündigte Geheimnuß zu bewür-

würcken. Uber das Evangelium / so am Vor-Abend deß Weyhnacht-Fests abgelesen wird / haben wir bemercket / daß die Werck der Güte GOttes / deren eines die Menschwerdung deß ewigen Worts ist / dem Heil. Geist zugeeignet werden.

Und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Dises verstehen einige von dem Sohn GOttes / welcher der Armb / und die Stärck GOttes genennet wird: Andere von dem heiligen Geist / welcher von JEsu Christo selbst die Krafft von oben genannt wird.

Das Heilige / das aus dir soll gebohren werden / wird GOttes Sohn genennet werden. JEsus Christus ist auf eine fürtreffliche Arth heilig gewesen / und zwar schon in Mutter-Leib / weil er von der Erb-Sünd nicht ist beflecket worden. Dann jener / der da ankommen war / die Menschen von ihren Sünden zu erlösen / muste nicht selbst einer Erlösung bedürfftig seyn / noch eine Mackel an sich haben / der andere reinigen wurde.

Ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Die allerseeligste Jungfrau erhebt sich wegen der mütterlichen Würde nicht / sondern nennet sich bloß eine Dienerin deß HErrn. Dem erkannten Willen GOttes widerstehet sie nicht / sondern gehorsamet / und unterwirfft sich demselben sogleich; und in selbem Augenblick hat GOtt in ihr jenes Geheimnuß gewürcket / welches wir anheunt anbeten.

ten. Die zweyte Persohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / welche wir den Sohn / und das Wort GOttes nennen / ist in dem Leib Mariä Fleisch worden / das ist / hat Leib und Seel / wie wir haben / angenommen / und ist wahrhafftig Mensch worden / um die Menschen durch das Beyspihl seines Lebens zu lehren / und ihre Sünden durch seinen Tod auszulöschen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! zu unserm Vortheil bist du Mensch worden / wann wir anderst besorget seynd / uns deine Menschwerdung zu nutz zu machen; wann wir leben / wie du gelebt hast / wann wir jene Sünden nicht mehr begehen / welche auszulöschen du gestorben bist. Lasse nicht zu / daß der Schöpffer sich solle vergeblich biß zur knechtlichen Gestalt ernidriget / und an disem Tag einen Leib angenommen haben / um selben / als den Werth unserer Erlösung aufzuopffern.

O GOtt / der du dich ernidrigend Mariam biß zur Würde einer Mutter GOttes erhobē hast / mache / daß wir ihre Mütterliche Würde gebührender Massen ehren / und ihren Tugenden nachfolgend verdienen deine Mutter / und deine Brüder zu werden / wie du jenen versprochen hast / die / wie sie gethan hat / dein Wort hören / und behalten werden. Ertheile uns jene besondere Reinigkeit / wordurch sie deinen Augen angenehm worden ist / wie auch jene tieffe Demuth / durch welche sie dich empfangen hat.

Den 2. April/

Am Fest deß heiligen Francisci von Paula.

DEr heilige Franciscus von Paula hat seinen Namen von seinem Geburts-Orth/ nemlich von der in Calabrien gelegenen Stadt Paula. Seine Eltern/ die von geringem Stand waren/ haben lange Zeit ohne Kind gelebt; aber nachdem sie GOtt ein Gelübd gethan/ und um deß heiligen Francisci Vorsprechen angehalten/ haben sie durch desselben Verdienst jenen Heiligen erhalten/ dessen Gedächtnuß anheunt begangen wird. Von seiner Kindheit an hat er die Einsamkeit/ das Fasten und Betten geliebet/ wessentwegen ihn seine Eltern zur Erfüllung ihres Gelübds in das Closter deß Heil. Francisci in der Stadt St. Marci geführet. Nachdem er alldort ein Jahr (doch ohne die geistliche Gelübd abzulegen) zugebracht/ hat er sich nacher Assis/ von dar aber in sein Vatterland begeben/ nahe bey der Stadt Paula eine Kirch erbauet/ und den ersten Grund zu seinem Orden geleget. Weil er sich aus tieffer Demuth für den mindesten aus allen Menschen gehalten/ so hat er gleiche Demuth seinen Jüngern einflössen wollen/ und ihnen derowegen den Namen der Mindesten beygelegt. Er hat sie verbunden/ daß sie aus einem besonderen Gelübd die in der Fasten gewöhnliche Abstinentz das gantze Jahr hindurch beobachten sollen. Er seines Orts hat die in der Jugend geübte stren-

ge Lebens-Arth biß in das höchste Alter ununterbrochen fortgesetzt. Er ist schlecht geklendet gewesen/ meistens mit blossen Füssen einhergangen/ auf blosser Erden gelegen/ und hat nur auf den Abend eine Speiß zu sich genommen. GOtt hat seiner Tugend durch sehr vile Wunderwerck ein grosses Ansehen gemacht/ von deren Ruff Ludovicus der Eilffte bewogen worden/ ihn nacher Franckreich zu beruffen; wie er ihn dann mit grosser Ehren-Bezeugung in dem Schloß zu Plessis nahe bey Tours empfangen/ und alldort ihme ein Closter erbauet hat. Der König hat den heiligen Mann gebetten/ er wolle ihme durch sein Gebett die Verlängerung seines Lebens erhalten; aber der Heil. Franciscus hat ihm ohne aller Schmeichlerey mit einer von dem gantzen Hof bewundertem Weißheit geantwortet/ und ihn ermahnet/ er solle sich nur zum Tod bereiten. Der heilige Mann hat nach dem Hinscheiden deß Königs noch lang gelebt; und nachdem ihme GOtt den Tag seines Tods geoffenbahret/ hat er am grünen Donnerstag bey der heiligen Meß unter Vergiessung häuffiger Thränen das heilige Sacrament deß Altars empfangen/ und am folgenden Tag ist er nach angehörten Passion in eben der Stund/ wie unser Heyland im Jahr 1507. gestorben/ nachdem er mehr dann 90. Jahr auf diser Welt gelebt hat. Sein Leib ist eilff Täg unbegraben verbliben/ und hat einen gar angenehmen Geruch von sich gegeben. Pabst Leo der X. hat ihn der Zahl der Heiligen einverleibt.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! die Begierd der Mindeste unter deinen Dienern zu seyn hat gemacht / daß er einer der grösten in dem Reich der Himmlen worden ist. HErr! der jenige / welcher nur dises himmlische Reich in seinem Hertzen gehabt / hat irrdischen Königen weder schmeichlen / noch ihre Gnaden anderst / als von dir kommende Gaaben ansehen / und annemmen können.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben deß heiligen Pauli zu den Philippensern am 3. Cap. 7. Vers.

MEine Brüder! was mir ein Gewinn war / das hab ich um Christi willen für Schaden gehalten. Ja ich achte auch nochmahl alles für Schaden / wegen der fürtrefflichen Erkanntnuß JEsu Christi meines HErrn / um welches willen ich in allen Dingen Schaden gelitten hab / und achte es für Koth / damit ich Christum gewinne / und in ihm gefunden werde / nicht als der ich meine Gerechtigkeit hab / die aus dem Gesatz kommt / sondern die aus dem Glauben JEsu Christi kommt / welche Gerechtigkeit aus GOtt ist durch den Glauben. Auf daß ich ihn erkenne / und die Krafft seiner Auferstehung / und die Gemeinschafft seines Leydens / und seinem

Tod ähnlich werde: ob ich auch der Auferstehung von den Todten einiger massen begegnen möchte: nicht / daß ichs schon erlanget hab / oder daß ich schon vollkommen seye: Ich gehe ihm nach / ob ich einiger Massen ergreiffen möge das jenige / darinn ich ergriffen bin von Christo JEsu.

Auslegung diser Epistel.

WAs mir ein Gewinn war / das hab ich um Christi willen für Schaden gehalten. (Ph. 3. v. 7). Paulus ware zu Rom gefangen / da er im Jahr 61. an die Christen zu Philippis einer Stadt in Macedonien jenes Sendschreiben hat abgehen lassen / aus welchem dise Epistel gezogen ist. Unter andern ihnen gegebenen Lehren mahnet er sie / daß sie sich für gewissen Predigern deß Judenthums hüten sollen / die da vorgaben / die gantze Gerechtigkeit eines Menschen bestehe in äusserlicher Beobachtung deß Mosaischen Gesatzes. Es sagt der Apostel / wann es einen Vortheil bringet / ein Jud von Geburt / und beschnitten zu seyn / dem Gesatz zu gehorsamen / und für selbes zu eyferen / so könne er sich diser Ding so gut als jemand anderer rühmen / indem er als ein Jud von einem Juden gebohren worden / die Beschneydung empfangen / von der Sect der Pharisäer gewesen (welche die genaueste Beobachter deß Gesatzes waren) und für das Gesatz so häfftig geyferet hat / daß er kein Bedencken getragen / die Kirchen JEsu

Christi zu verfolgen. Aber er setzet hinzu / daß seitdem er JEsum Christum erkannt / er alle dise von denen Juden / ja ehemahl von ihm selbst hochgeachte Ding für verächtlich / ja vilmehr für einen Verlurst / als für einen Gewinn angesehen habe / weil er JEsum Christum gewinnen wolte.

Und in ihm gefunden werde; das ist / damit ich mit JEsu Christo vereiniget seye / als welcher selbst gesprochen hat: Verbleibet in mir / dann ohne mir könnt ihr nichts thun. (Joh. 15. v. 5.) Man kan dises auch also übersetzen: Auf daß ich befunden werde / daß ich in ihm nicht eine mir eigenthumliche / oder aus dem Gesatz entsprungene / sonderen jene Gerechtigkeit habe / die aus dem Glauben an JEsum kommet; jene Gerechtigkeit die von GOtt durch den Glauben kommet. Der Apostel machet einen Entgegen-Satz der Gerechtigkeit deß Menschens / und der Gerechtigkeit GOttes / der Gerechtigkeit deß Gesatzes / und der Gerechtigkeit deß Glaubens. Die Juden glaubten / daß sie von der Beobachtung deß Mosaischen Gesatzes geheiliget würden / ohne deß Glaubens an JEsum Christum bedürfftig zu seyn; ja sie bildeten ihnen ein / daß sie das Gesatz aus ihnen selbst beobachten kunten. Ihre Gerechtigkeit ist derowegen bloß eine menschlich- und Gesatz-mässige Gerechtigkeit gewesen / indem selbe auf das Gesatz (als ob selbes den Menschen hätte rechtfertigen können) und

auf

auf die menschliche Kräfften gegründet gewesen/ als ob selbe hinlänglich gewesen wären/ das Gesätz zu erfüllen. Dise als eine zum ewigen Heyl nicht hinlängliche Gerechtigkeit verwirfft der heilige Paulus/ um jene Gerechtigkeit zu erlangen/ die von GOtt durch den Glauben an JEsum Christum kommet: Die aus GOtt ist/weil man durch seine Gnad erfüllet/was er gebietet; aus dem Glauben JEsu Christi; weil uns JEsus Christus allein die rechtfertigende und heiligmachende Gnad verdienet hat. Der Glaub zeiget auch dem Menschen seine Schwachheit / er stellet ihme JEsum als seinen Erlöser vor / und haltet ihn an um desselben Hülff zu bitten. Da nun der Mensch mittels diser Hülff die Gebott beobachtet / wird er wahrhafftig gerecht / nicht durch eine blose Beymessung der Gerechtigket JEsu Christi/ sondern durch eine Gerechtigkeit/ die in ihm wahrhafftig ist/ ob sie schon nicht von ihm herkommet / und in getreuer Nachfolg der Gerechtigkeit JEsu Christi bestehet.

Auf daß ich ihn erkenne. Der Verstand diser Wort kan seyn / entweder / daß der Glaub gegeben werde / um JEsum Christum zu erkennen/ oder/ daß der H. Paulus alles verachtet habe/ um in die Erkänntnuß JEsu Christi zukommen.

Und die Krafft seiner Auferstehung; die Macht/ wordurch sich JEsus Christus von den Todten erwecket/ und uns dermahleins von den Todten erwecken wird; die Krafft diser Auferstehung deß Heylands / welche das Muster der

geistlichen Auferstehung unserer Seelen durch seine Gnad ist / ist zugleich das Pfand der Auferstehung unserer Leiber zur Glory.

Und die Gemeinschafft seines Leydens; dise Gemeinschafft der Verdienst erhaltet man/ wann man aus Lieb gegen ihm nach seinem Beyspihl alle Widerwärtigkeiten dises Lebens mit Gedult ertraget; welches der Apostel selbst mit folgenden Worten ausleget:

Und seinem Tod ähnlich werde: ob ich auch der Auferstehung von den Todten einiger Massen begegnen möchte. Durch die Auferstehung von den Todten verstehet der Apostel nicht jene allgemeine/ sowohl denen Gottlosen als Gerechten gemeinschafftliche Auferstehung/ sondern jene glorreiche Auferstehung / wordurch die Heilige in den Besitz der ewigen Glückseeligkeit werden gesetzt werden. Damit man aber mit JEsu Christo glorreich erstehe / muß man zuvor mit ihm gecreutziget seyn / nach denen Worten deß Heil. Pauli zu Timotheum (2. Tim. 2. v. 11.) Wann wir mit JEsu Christo sterben / werden wir auch mit ihm leben; wann wir mit ihm leyden / werden wir auch mit ihm herrschen.

Nicht / daß ichs schon erlangt hab / was ich hoffe / nemlich die vollkommene Erkanntnuß JEsu Christi / und die Sicherheit der Uberkommung seiner Glory. Wann der grosse Apostel Paulus nach so vil ausgeübten Arbeiten seines Heyls nicht ist gesicheret gewesen/ wer wird

sich

sich wohl (sagt der H. Chrysostomus) während disem Versuchungs-vollen Leben seines Heyls gesicheret zu seyn glauben? Soll ihme nicht ein jeder nicht allein das Beyspihl / sondern auch jene Wort deß Apostels (1. Cor. 10. v. 12.) zu Nutz machen: Wer da glaubt / er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle; und zu den Philippensern (cap. 2. v. 12.) Würcket euer Heyl mit Forcht und Zittern.

Ich gehe ihm nach / ob ich einiger Massen ergreiffen möge das jenige / darinn ich ergriffen bin von Christo JEsu. Der Heil. Paulus vergleicht sich einem Menschen / den man bey der Hand ergreifft / um ihn zum Lauff anzuführen / damit er den Lohn erlange / welcher jenen bereitet ist / die zum Zihl gelangen. Er sagt derowegen / JEsus Christus hab ihn ergriffen / da er ihn zum Glauben / und zum Apostolat beruffen / daß er ihm zum Zihl / wornach er trachten soll / einen gewissen Grad der Erkanntnuß GOttes / der Tugend / und der Vollkommenheit vorgesetzt / zum Lohn aber das ewige Leben vorgestellet habe / wie er selbst hernach meldet. Der Apostel bleibt derowegen nicht stehen / sondern er laufft / und bearbeitet sich / um zu jenem Stand / worzu er beruffen worden / zu gelangen. Man kan dise Stell auch also übersetzen: Damit ich JEsum Christum ergreiffen möge / wie er mich ergriffen hat; das ist / damit ich zu ihm gehe / wie er zu mir kommen ist;

damit ich ihn durch die Glory finde / wie er mich durch seine Gnad gefunden hat.

Kurtz / eine recht vollkommene Abbildung Christlicher Gerechtigkeit bestehet hierinn / daß man JEsum Christum allen Dingen vorziehe; alles / was nicht zu ihm führet / für Koth halte; sich selbst verlaugne / und aus Lieb gegen ihm sich jener Ding beraube / die von der Welt hochgeachtet werden; die menschliche Schwachheit erkenne; alles Gute / so man immer thun kan / der göttlichen Gnad zuschreibe; auch die der Welt nach beste Werck für unnutz halte / wann sie nicht durch den Glauben / und aus Lieb JEsu Christi geschehen; täglich in desselben Erkanntnuß zunehme; nach der glorreichen Auferstehung / dero die seine das Unterpfand ist / seufftze / und selbe zu verdienen an seinem Leyden Theil nemme; durch freywillige Casteyung deß Fleisches / und demüthige Annemmung der zugesandten Widerwärtigkeiten sich seinem Tod ähnlich mache / auf dem Weeg GOttes niemahl stehen bleibe / sondern immer weiter fortgehe / um dahin / wohin man beruffen ist / zu gelangen; niemahl ihme selbst eine Sicherheit seines Heyls verspreche / sondern in Betrachtung seiner Schwachheit zittere / doch dergestalt / daß man auf die Barmhertzigkeit deß jenigen vertraue / von dem man schon so vile Gnaden empfangen hat: dann wann man schon aus sich selbst nichts thun kan / so vermag man doch mit ihm alles.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

HJerdurch / HErr / hat der Heilige / dessen Gedächtnuß wir verehren / jene Glory verdienet / die er anjetzo genüsset / welche nichts anderes ist / als du selbst. Aber du hast ihn bey der Hand ergriffen / und gemacht / daß er auf disem Weeg gewandlet ist; du hast ihn geführet / du hasts gemacht / daß er zum Zihl kommen ist. Ergreiffe auch uns / wie du ihn ergriffen hast; ziehe / führe / und leite uns; thue alles in - und mit uns / weil wir aus uns selbst nichts vermögen.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 12. Cap. 32. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Förchte dir nicht / du kleine Heerd / dann es hat eurem Vatter wohlgefallen / euch das Reich zu geben. Verkauffet / was ihr habt / und gebet Allmosen. Machet euch Säckel die nicht veralten / einen Schatz / der nicht abnimmt im Himmel / da sich kein Dieb hinzunahet / und den keine Motten verderben. Dann wo euer Schatz ist / da wird auch euer Hertz seyn.

Auslegung dises Evangelii.

Förchte dir nicht / du kleine Heerd / dann es hat eurem Vatter wohlgefallen / euch das Reich zu geben. (Luc. 12. v. 32.) Es hatte eben einer aus dem Volck zu JEsu Christo gesprochen: Meister sage meinem Bru-

der / daß er die Erbschafft mit mir theile. Hieraus hat der Heyland Gelegenheit genommen gewaltig wider den Geitz zu reden / und das jenige seinen Jüngern zu widerholen / was er ihnen schon anderwärtig gesagt hatte / sie sollen nemlich GOtt allein suchen / ohne sich um die leibliche Nahrung und Kleydung zu bekümmeren / weil derjenige / der die Raben speisset / und die Blumen auf dem Feld kleydet / ihnen dise nothwendige Ding nicht versagen würde. Hierauf sprach er / was in dem heutigen Evangelio gelesen wird: Förchte dir nicht / du kleine Heerd. Er will nicht / daß sie sich ab dem Abgang zeitlicher nothwendiger Ding förchten sollen. Er nennet sie eine Heerd / um ihnen zu verstehen zu geben / daß GOtt ihr Hirt seye / und daß sie mit dem Propheten sprechen können: Der HErr regieret mich / und es wird mir nichts manglen. (Ps. 22. v. 1.) Er nennet sie eine kleine Heerd / weil sie der Zahl nach gering / der Welt nach arm / und veracht / und alles dessen beraubt gewesen / worinn die Stärck und das Vertrauen derer Welt-Menschen bestehet.

Unterdessen hat es dem Vatter wohl gefallen / disen Armen und Geringen das Reich zu geben. Indem sich nun GOtt selbst ihren Hirten und Vatter nennet / indem er sie zum ewigen Reich beruffet / wie solten sie wohl förchten / daß es ihnen an zeitlicher Nahrung und Kleydung gebrechen werde? Es wurde gewißlich unbillich gehandlet seyn / wann man auf die Vorsichtigkeit

eines

eines so reich und vorsichtigen Vatters ein Mißtrauen setzen thäte: Ja es wurde eine grosse Schand seyn / wann man mit Begierd und Unruhe irrdischen Gütern nachtrachten thäte / da uns GOtt den Himel verheisset; wann man sich durch den Besitz zergänglicher Güter (welche offt mit grösserem Uberfluß von denen Gottlosen / als von denen Frommen besessen werden) glückseelig zu seyn glauben / und darum unterlassen thäte nach jenem Reich / nach jener ewig- und unendlichen Glory zu trachten / die GOtt seinen Liebhabern vorbehaltet / und worzu er alle an ihn Glaubende beruffet.

Verkauffet / was ihr habt / und gebet Allmosen. Die Forcht / daß sich nicht etwann ein Mangel an zeitlichen Dingen hervor thue / ist Ursach / oder wenigstens die gewöhnliche Entschuldigung / daß man die Arme so unbarmhertzig abweiset. Dise Forcht will JEsus Christus benemmen / indem er vorstellet / was vätterliche Sorg GOtt über jene trage / die ihn suchen / und auf ihn all ihr Vertrauen setzen. Man kan derowegen keine billiche Entschuldigung aufbringen / um von dem Allmosengeben überhoben zu seyn; ja disen Liebs-Wercken / wordurch das himmlische von GOtt verheissene Reich verdienet wird / abwarten zu können / muß man auch das / so man hat / verkauffen / und selbes den Armen geben. Damit man ihme aber nicht einbilden solte / daß das also Ausgetheilte eine verlohrne Sach seye / setzet er hinzu:

Machet euch Säckel / die nicht veralten. Man förchtet sein Geld zu verliehren; damit nun selbes nicht verlohren werde / gibt JEsus Christus dises Mittel / daß man es nemlich denen Armen austheilen soll. Die Händ der Armen seynd Säckel / die nicht veralten; und man wird in dem Himmel widerum finden / was man ihnen hier auf Erden wird gegeben haben.

Machet euch einen Schatz / der nicht abnimmt im Himmel. Die Menschen begnügen sich nicht / ihre Schätz blosser Dings in Sicherheit zu setzen / sondern sie seynd beflissen immerhin neue Schätz zu sammlen. Es erhelet aus dem heiligen Evangelio / daß die Schätz selbiger Zeiten in Früchten / Geld / und köstlichen Kleydern bestanden seyen; aber die Erd-Früchten verderben / das Geld kan geraubet werden / und die Kleyder werden von den Motten / oder Schaben zernaget. Nichts aus allen disen Zufällen ist bey jenen Schätzen zu beförchten / die man durch allhier ausgespendtes Allmosen in dem Himmel sammlet.

Wo euer Schatz ist / da wird auch euer Hertz seyn GOtt gibt die himmlische Güter nur jenen / die selbe verlangen; je weniger man aber irrdische Güter verlanget / desto mehr verlanget man die himmlische. Wann GOtt unser Schatz ist / so wird unser Hertz nur zu ihm trachten. Wann wir eine Sach begehren / und verlangẽ / worbey GOtt nicht unser letztes Zihl ist / da ist auch GOtt unser Schatz nicht. Dises ist eines

derer

derer wichtigsten Gebotten deß neuen Gesatzes / daß man sein Hertz von aller Lieb der Creaturen reinige Man soll kein Geschöpff als sein Gut lieben / weil GOtt das eintzige Gut deß Menschen ist. Die Geschöpff können uns wohl dienlich seyn / zu GOtt zu gelangen / und in so weit kan man sie wegen GOtt wohl lieben. Wann wir aber eine Creatur für unser Glückseeligkeit halten / da ist GOtt nicht mehr unser höchstes Gut / noch unser Schatz / indem unser Hertz ihme sodann nicht mehr angehörig ist. Dann wo unser Schatz ist / da ist auch unser Hertz.

Das Wort Schatz heisset derowegen allhier so vil / als das höchste Gut. In einem Staat kan nur ein Oberhaupt / und in einem Hertz nur ein höchstes Gut seyn. Man muß entweder GOtt / oder die Welt für sein höchstes Gut erwählen / dann beyde können nicht beysammen stehen / weil man / wie JEsus Christus selbst sagt / zweyen Herren zu gleicher Zeit nicht dienen kan.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! eben hierinn bestehet alle Heiligkeit deß Menschens / daß selber nichts liebe / nichts verlange / als dich / wie desselben gantze Glückseeligkeit darinn bestehen wird / daß er dich dermahleins besitze. Du allein bist sein Schatz / weil du allein ihn bereichen / und glückseelig machen kanst. Aber sein Hertz muß seyn / wo sein Schatz ist. Unser Hertz hänget sich an je-

den Gegenwurff/ aber sie seynd nicht vermögend selbes zu erfüllen. HErr! reinige unser Hertz/ damit es nach dir trachte; besitze selbes/ damit es auch dich besitze; mache daß es gantz dein eigen seye/ damit auch du demselben gantz eigen seyest.

Den 5. April.

Am Fest deß heiligen Vincentii Ferrerii.

DIser Heilige ist zu Valentz in Spanien aus dem Alt- und Adelichen Geschlecht deß Ferriers gebohren worden. Im 18ten Jahr seines Alters hat ihme sein Herr Vatter (welchem in einem Traum ist geoffenbahret worden/ daß sein Sohn in dem Orden deß heiligen Dominici ein vortrefflicher Prediger seyn werde) vorgestellet/ er solle entweder in besagten Orden eintretten/ oder sich verehelichen/ oder denen freyen Künsten zu Rom/ oder zu Paris obligen. Vincentius hat das erstere erwählet/ und nachdem er das Ordens-Kleyd empfangen/ hat er das Leben deß Heil. Dominici gar sorgfältig gelesen/ um desselben Tugenden nachzufolgen. In denen Studien hat er so guten Fortgang gehabt/ daß man ihn im 22ten Jahr seines Alters für den geschicktesten Philosophum und Theologum zu Valentz gehalten hat. Der Bischoff/ das Capitul/ und die Vornehmsten der Stadt haben ihn gebetten die heilige Schrifft/ und die Theologie offentlich vorzulesen/ welches

er sechs Jahr lang gethan / und beynebens das Wort GOttes zum Unterricht deß Volcks geprediget hat. Als der Cardinal Petrus de Luna durch Valentz gereiset / ist er von der Gelehrsamkeit und Tugend deß Heil. Vincentii dergestalt eingenommen worden / daß er selbem mit sich nacher Franckreich genommen hat. Als mit der Zeit nach dem Tod Clementis VII. besagter Petrus de Luna unter dem Namen Benedictus XIII. zu Avignon zum Pabsten erwählet worden / hat er den Heil. Vincentium zu seinem Beicht-Vatter auserkohren / und ihme das Ambt eines Magistri Sacri Pallatii anvertrauet. Unterdessen ist die damahlige Spaltung / weil die heilige Kirch von drey Päbsten zugleich beherrschet wurde / dem Heil. Vincentio sehr zu Hertzen gangen. Diser Spaltung nun ein End zu machen / hat er vile Reisen zu dem Kayser / dann auch zu denen Königen in Franckreich / und Aragonien unternommen / ja so gar den Pabst Benedictum überredet / dise Würde niderzulegen. Da aber diser Pabst widerum eines anderen Sinns worden ist / hat der heilige Mann nach einer gefährlichen ausgestandener Kranckheit desselben Hof / obwohl man ihm allerhand Bistümer / ja so gar die Cardinals-Würde angetragen hat / verlassen. Von selber Zeit an ist er bloß allein dem Predig-Ambt obgelegen / gantz Spanien / Franckreich / Engeland durchwandlet / und aller Reiß-Beschwerden / ohngeacht seine Regel so genau beobachtet / gleich als ob er

in dem Closter gelebt hätte. Er hat in seiner Gesellschafft Priester zum Beicht-hören / einige Clericos die Tag-Zeiten abzusingen / und einige Notarios gehabt / welche die Tractaten derjenigen schrifftlich verfassen musten / die sich auf sein Zureden versöhnten. Es seynd ihme offt in die zehen tausend Menschen nachgefolget / und bey seinen Predigen haben sich offt biß achtzig tausend Seelen eingefunden. Die Ausspendung deß eingegangenen Allmosens hat er frommen Persohnen anvertraut. Die Krancke hat er durch das blosse Creutz-Zeichen gesund gemacht: und in seiner Muttersprach predigend ist er von allerhand Völckern verschidner Sprachen verstanden worden. GOtt hat seinen Worten solchen Seegen ertheilet / daß er mehr dann acht tausend Saracener / mehr dann fünff und zwantzig tausend Juden zum Glauben / und mehr dann hundert tausend Sünder zur Buß bekehret hat. Auf sein Zureden hat sein Bruder Bonifacius die Welt verlassen / und sich in den Carthäuser-Orden begeben / allwo er vier Jahr hernach zum General ist erwählet worden. Der Heil. Vincentius ist endlich im Jahr 1419. zu Vannes in Brittanien seelig gestorben / nachdem er sein Alter auf mehr dann 70. Jahr gebracht hat. Er ist in der Dom-Kirchen besagter Stadt begraben / und im Jahr 1455. von Calixto dem III. (dem er 50. Jahr vor seiner Erwählung die Päbstliche Würde geweissaget hatte) der Zahl der Heiligen einverleibet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! er hat alle Würden verachtet / die du nicht selbst ihme gegeben hast; aber du hast seiner Bemühung so grossen Seegen ertheilet / daß ihme alles doppelt ist ersetzet worden / indem du ihme nicht allein in dem Himmel eine Glory / die alle Cronen übertrifft / sondern auch auf Erden ein neues Volck / einen Hof ohne Spaltung und listigen Streichen / und ein Reich gegeben hast / welches mit dem Deinigen einerley Gräntzen hat.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 31. Cap. 8. Vers.

SEelig ist der Mann / so unbefleckt erfunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen ist / noch sein Hoffnung auf Geld und Schätz gesetzt hat. Wer ist diser? und wir wollen ihn loben / dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet. Wer hierinn bewehret / und vollkommen ist / der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können übertretten / und hat gleichwohl nicht übertretten: er hat können Böses thun / und hats nicht gethan: darum seynd seine Güter bevestiget im HErrn: und die gantze Gemeind der Heiligen wird seine Allmosen ankündigen.

Aus.

Auslegung diser Epistel.

DIse gegenwärtige Epistel ist aus dem 31sten Capitel deß Buchs Ecclesiastici gezogen/ allwo von dem unersättlichen Geitz der Reichen geredet wird/ welche destomehr zu sammlen suchen/ je mehr sie besitzen. Und weil diß ein nur allzugemeines Laster ist/ so ruffet der weise Mann auf: Seelig ist der Reiche/ so unbefleckt erfunden worden/ der auch dem Gold nicht nachgangen ist/ noch sein Hoffnung auf Geld und Schätz gesetzet hat. Er rühmet die Tugend dises Reichen/ daß er seine Reichthumen nicht mißbraucht hat/ um mit Hindansetzung deß Gesatz GOttes seine böse Gemüths-Neigungen zu begnügen. Darum setzet er hinzu: Er hat übertretten/ und hat gleichwohl nicht übertretten; und er versichert/ daß ihme dises eine ewige Glory verdiene/ wie er durch sein Allmosen unveränderliche Güter überkommet/ in deren Besitz ihn der HErr selbst setzen wird.

Dises ist/ worinn nach Meynung eines weisen Manns deß alten Gesatzes die wahrhaffte Glückseeligkeit der Reichen bestehet. Lasset uns auch hören/ was ihnen ein Apostel deß neuen Gesatzes fast in gleichen Worten verkündigen lasset: „Gebieth den Reichen diser Welt/ daß sie nicht „hoch gesinnet seynd/ noch ihr Vertrauen setzen „auf den ungewisen Schatz der Reichthum/ son„dern auf den lebendigen GOtt; daß sie Guts thun/

„ thun / und reich werden an guten Wercken / „ gern mittheilen / und Gemeinschafft halten / „ sammlen ihnen selbst zum Schatz einen guten „ Grund auf das Künfftig / damit sie das wahre „ Leben ergreiffen. (1. Tim. 6. v. 17.

Obwohl die Wort diser Epistel besonders jenen Heiligen zukommen / die aus göttlicher Verordnung in Reichthum seynd gebohren worden / oder im Uberfluß irrdischer Güter gelebt haben / so leset doch die heilige Kirch selbe auch an Fest-Tägen derjenigen Heiligen / die der Welt nach weder reich / noch mächtig gewesen seynd / um jenen / die an zeitlichen Gütern keinen besondern Uberfluß haben / zu lehren / daß sie selbe nicht verlangen sollen / indem man durch derenselben Besitz nicht glückseelig wird ; daß man auf selbe sein Vertrauen nicht setzen soll / und selbe nutzlich nicht gebrauchen könne / es seye dann / daß man selbe mit freygebiger Hand unter die Arme ausspende. Die Reichthumen seynd eine gefährliche Gelegenheit sich in ewigen Untergang zu stürtzen : Die Begierd Reichthum zu erlangen ist nicht minder gefährlich. Lasset uns anhören / was oben besagter Apostel Paulus zu seinem Jünger Timotheo (Ep. 1. c. 6. v. 6.) schreibet : „ Es ist ein grosser Gewinn / GOtt die„ nen / und sich begnügen lassen. Dann die da „ reich wollen werden / die fallen in Versuchung / „ und in den Strick deß Teuffels / und in vil un„ nütze und schädliche Begierd / die den Men„ schen ins Verderben / und in die Verdamm-

„ nuß sencken. Dann der Geitz ist eine Wurtzel
„ alles Ubels: nachdem etliche hat gelüstet / und
„ seynd irr gangen vom Glauben / und haben
„ sich in vil Smertzen verwücklet.

Wer derowegen reich zu werden begehret / der verlanget die Versuchung / und einiger Massen die Sünd / angesehen dise Begierd / nach Lehr deß heiligen Pauli eine Wurtzel alles Ubels ist. Dises scheinet der weise Mann am Anfang diser Epistel mit jenen Worten bemercket zu haben: Seelig ist der Mann / so unbefleckt befunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen ist ꝛc. Gleich als ob er sagte / daß die meiste Verbrechen von der Begierd der Reichthumen / oder von derenselben bösen Gebrauch herkommen. Der weise Mann will nicht / daß der Reiche / um glückseelig zu werden / sein Vertrauen auf seine Schätz setze: und der Heil. Paulus nennet dises Vertrauen eine Arth der Abgötterey: dann dises Vertrauen macht / daß man von denen Reichthumen erwartet / was man von GOtt allein hoffen / und auf welchen allien der Mensch all seine Hoffnung setzen soll. Bey so beschaffener Sach ist es kein Wunder / daß eben diser Apostel sagt / daß man sich durch die Begierd der Reichthumen in Gefahr setze den Glauben zu verlihren; und daß JEsus Christus selbst uns versicheret / es seye dem Menschen nach unmöglich / daß ein Reicher seelig werde / indem dises anderst nicht geschehen kan / es seye dann / daß er seine Reichthum verachte / selbe mit frey-

gebi-

gebiger Hand unter die Arme ausspende / sein Hertz an seine Reichthum nicht heffte / noch auf selbe sein Vertrauen setze.

Nur die Gnad deß HErrn kan solche ausserordentliche Ding / welche der weise Mann wunderliche Ding nennet / sprechend: Er hat wunderliche Ding ausgerichtet. Warum solte man nun solche Güter verlangen / die man / wann man sie besitzet / nicht lieben darff; die uns nicht anderst nutzen können / als wann wir selbe freywillig verliehren; die endlich / wann man sie behalten will / uns das allergröste Gut / nemlich das ewige Leben rauben? Wann wir von denen ewigen Gütern und Peynen urtheilten / wie wir von denen zeitlichen Gütern und Ublen urtheilen / wurden wir gewißlich ein kleines Gut / welches uns in Verlurst eines grossen Guts setzen kan / für etwas Böses halten / und vor selbem ein Abscheuen tragen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! seye du unser Schatz und unser Reichthum / und sodann werden wir alle irrdische Reichthum verachten / wir mögen hernach selbe besitzen / oder nicht. Mache / daß wir begreiffen / daß du allein unser Gut bist; daß wir dich besitzend nicht arm seyn können / ob wir schon an allem übrigen einen Abgang haben; im Gegentheil aber weder reich / noch glückseelig seyn können / wann wir dich nicht

haben / solten wir auch die gantze Welt besitzen.

Evangelium der Heil. Meß,
Luc. am 12. Cap. 35. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Euere Lenden sollen umgürtet seyn / und brennende Liechter in eueren Händen: und ihr sollet gleich seyn denen Menschen / welche anf ihren HErrn warten / wann er von der Hochzeit widerum kommen werde: auf daß / wann er kommen / und anklopffen wird / sie ihm alsobald aufthun. Seelig seynd dieselbige Knecht / die der HErr / wann er kommen wird / wachend findet: wahrlich sag ich euch / er wird sich aufschürtzen / und wird sie zu Tisch setzen / und vor ihnen übergehen / und ihnen dienen. Und so er in der andern Wacht / und in der dritten Wacht kommen wird / und sie also finden / seelig seyd dieselbige Knecht. Das sollet ihr aber wissen / wann der Hauß-Vatter wüste / zu welcher Stund der Dieb käme / so wachete er freylich / und liesse sein Hauß nicht durchgraben. Darum seyd nun ihr auch bereit: dann deß Menschen Sohn wird zu der Stund kommen / da ihrs nicht meynet.

Auslegung dises Evangelii.

EUere Lenden sollen umgürtet seyn. (Luc. 12. v. 35.) Dise Wort hat JEsus Christus fünff oder sechs Monath vor seinem bittern Leyden

den zu seinen Jüngern gesprochen. Um ihnen zu lehren über sich selbst wachtsam zu seyn / gebrauchet er zweyerley Gleichnussen. Die eine ist von Knechten genommen / welche die Zuruckkunfft ihres Herrn erwarten; die zweyte aber von einem Hauß-Vatter / welcher auf die Ankunfft deß Diebs lauret.

Eure Lenden sollen umgürtet seyn. Die Juden tragten lange Kleyder / welche sie auf der Reiß aufzuschürtzen pflegten. Auch die Knecht schurtzten ihre Kleyder auf / wann sie ihrem HErrn einen Dienst leisten musten / worzu eine Hurtigkeit erforderet wurde. Die von dem Heyland gebrauchte Gleichnuß bestehet derowegen hierin: Gleichwie getreue Knecht / welche zu nächtlicher Zeit auf ihren von der Hochzeit zuruckkommenden Herrn warten / sich aufschurtzen / um so gleich im Stand zu seyn / ihme jene Dienst / die er von ihnen fordern wird / zu leisten; ihre Amplen brennend / und bereit halten / um ihrem ankommenden Herrn so gleich leichten zu können: also sollet auch ihr wachen / und die zweyte Ankunfft deß Sohn GOttes erwarten.

Er wird sich anfschürtzen / und wird sie zu Tisch setzen / und ihnen dienen. Der Sohn GOttes fahret in der nemlichen Gleichnuß fort. Ein Herr / welchen seine Knecht beschribener massen erwartet haben / wurde selben gewißlich eine sehr grosse Güte bezeigen / wann er sich / sie zu bedienen aufschurtzen / sie zu Tisch

setzen / ihnen selbst die Speisen auftragen / und allenthalben umsehen thätte / daß ihnen nichts ermangle. Dise ausserordentliche Ehr / so diser Herr seinen Knechten beweisen wurde / ist nur eine geringe Abbildung jener Belohnung / so die zu gewarten haben / welche hier auf Erden Sorg tragen GOtt zu gehorsamen / und seinen Willen zu erfüllen. Die Wachtsamkeit obiger Knecht (wann sie auch ihr Nacht-Essen verabsaumet hätten) wurde genugsam belohnet seyn / wann sie der Herr hernach an seinen Tisch setzen thäte: also werden die jenige / welche die GOtt schuldige Pflicht zu beobachten zeitliche Güter / oder einige Bequemlichkeiten in den Wind geschlagen haben / das / was sie verlassen haben / hundertfach (wie JEsus Christus selbst sagt) empfangen / und mit jener Glory belohnet werden / welche alle ihre Verdienst und Hoffnung unendlich übertrifft.

Und so er in der andern Wacht / und in der dritten Wacht kommen wird. Die Alte haben die Nacht in vier Wachten getheilet; die zweyte endigte sich um Mitternacht / und die dritte nahm sodann ihren Anfang. Also sagt JEsus Christus / daß jene Knecht seelig seyen / die nicht ermüden ihren HErrn zu erwarten / und zu jeder Stund bereit seynd / ihme / wann er kommet / aufzuthun.

Deß Menschen Sohn wird zu der Stund kommen / wann ihrs nicht meynet. Er sagt anderwärtig / daß er wie ein Dieb kommen wird.

Wann

Wann nun jemand wuste / um was Stund der Nacht der Dieb kommen würde / wurde er gewißlich zu selber Stund wachen; ja wann jemand ohne die Stund zu wissen / bloß wissen thäte / daß der Dieb zur Nacht kommen werde / wurde er zu allen Stunden der Nacht wachen / damit er nicht überfallen wurde. Also / sagt der Sohn GOttes / wachet zu aller Stund / und seyd immerhin bereit.

Der Sohn GOttes wird kommen wie ein Dieb nicht zu rauben / oder zu erwürgen / sondern zu überfallen. Er wird kommen am End der Welt alle Menschen zu richten / und zwar wann sie es am allerwenigsten vermuthen. Er kommet zur Todtes-Stund eines jeden besonderen Menschens / und zwar wie ein Dieb / weil kein Mensch weiß / zu was Stund er sterben wird. GOtt / sagt der Heil. Augustinus / verberget uns den letzten Tag unseres Lebens / damit wir alle Täg unseres Lebens wachen / und den HErrn erwarten. Dann am Tag deß Gerichts werden wir uns also befinden / wie wir bey unserm letzten Abtruck seynd beschaffen gewesen.

Er kommt zur zweyten und dritten Wacht; (Luc. 12. v. 38.) das ist / einige berufft er in der Blühe ihrer Jugend zu sich / andere in gestandenem Alter / und er will / daß wir jederzeit bereit seyn sollen. Darum saget er anderwärtig / daß wir alle Täg wachen / und betten sollen.

Jener ist zur Stund seines Absterbens bereit /

der sich in jenem Stand befindet / und mit dem beschäfftiget ist / so GOtt von ihm forderet. Jederman förchtet den gähen Tod / wenige aber brauchen die behörige Vorsorg / dem zu entgehen / was man förchtet. Die heilige Kirch sagt nicht bloß hin zu GOtt: Befreye uns von dem gähen Tod / sondern von dem gähen und unversehenen Tod. Dan wir können nicht verhinderen eines gähen Tods zu sterben; aber wir können / und sollen unsern Tod vorsehen. Der gähe Tod ist nicht gefährlich / wann man selben vorgesehen hat. /

Die heilige Vätter sagen / daß die Diener GOttes ihre Lenden umgürten / wann sie durch die Reinig- und Mässigkeit denen Begierden deß Fleisches nicht folgen; sondern solches dem Geist unterwerffen. Sie tragen ihre brennende Lampen / wann sie gute Werck ausüben / nicht denen Menschen zu gefallen / sondern damit GOtt gelobt / und geprysen werde. Dann die Christliche Tugend und Gerechtigkeit bestehet in disen zwey Stucken / daß man sich dessen enthalte / was das Göttliche Gesatz untersagt / und das getreulich ausübe / was von selbem anbefohlen wird.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wache über uns durch deine Barmhertzigkeit / damit auch wir wachen: weiche von uns nicht ab / damit wir jederzeit bereit seyen / wann du kommen wirst. Dann wann

du anklopffest / wer wird dir aufmachen / als allein derjenige / in dem du dich schon vorhin durch die Gnad befindest? Seye derowegen in uns / damit wir zu jeder Stund zu dir sprechen können: Komme / O HErr! wann es dir beliebet.

Den 11. April.

Am Fest deß Heil. Pabsts Leonis.

DEr heilige Leo (welcher wegen seiner grossen Wissenschafft / Gottseeligkeit / und herrlicher Thaten / die er als Römischer Pabst gewürcket hat / den Zunahmen der Grosse überkommen hat) ist unter Sixto dem III. Diacon gewesen / welcher Cœlestino dem I. im Jahr 432. in der Päbstlichen Würde gefolget ist. Diser Pabst hat an Leone einen Verfechter seiner Unschuld / und einen getreu / klug / und weisen Freund gefunden / daß er von den Kunst-Griffen Juliani (welcher unter allen Pelagianern der verschlagneste Kopff gewesen) nicht ist übervortheilet worden. Nachdem Sixtus den 1. April im Jahr 440. gestorben / ist die Römische Kirch viertzig Täg ohne Hirten gewesen / die Ruckkehr deß heiligen Leonis mit Ungedult erwartend. Ja es ist eine herrliche Gesandtschafft an ihne abgeordnet worden / daß er geschwind aus Gallien zuruck kommen soll / wohin er abgesandt worden / Aetium und Albanum / zwey Römische Generals zu versöhnen / deren Entzweyung dem Reich nicht anderst als höchst schäd-

schädlich seyn kunte. Er ist derowegen nacher Rom zuruck kommen / welche Stad als sein Vatterland ihn mit Freuden für ihren Hirten angenommen hat. Das Reich war dazumahl denen Barbaren zum Raub ausgesetzt; die heilige Kirch war von denen Nestorianern in Orient/ in Occident aber von denen Manichäeren / Pelagianeren und Arianeren häfftig bestritten / daß allenthalben ein so großmüthig / und kluger Pabst erforderet wurde/ als der H. Leo gewesen ist. Er hat den Last der Päbstl. Würde in Betrachtung seiner Schwachheit mit Zittern / anbey aber mit grossem Vertrauë auf die Allmacht GOttes angenomen / als welcher ihn auf den Apostolischen Stuhl gesetzt hatte. Seine erste Sorg ist gewesen / die Manichäer zu entdecken / und denen Rechtglaubigen zu lehren / woran besagte Ketzer zu erkennen seyen. Er hat eine Zahlreiche Kirchen-Versammlung gehalten / bey welcher sich vile von disen Ketzern eingefunden/ deren einige auf sein Zureden bekehret/ andere aber in das Elend verwisen worden. Kayser Valentinianus hat zwey Jahr darauf sehr scharffe Edict ergehen lassen / um dise Ketzerey zu vertilgen. Es hat ferner der Heil. Leo die Pelagianer häfftig bestritten / und wider die Priscillianisten an die Spanische Bischöff geschriben. Da diser H. Pabst also beschäfftiget war / den Uberrest derer alten Ketzereyen zu vertilgen / hat der höllische Feind eine neue zu Constantinopel erwecket. Es hat nemlich Eutyches ein Abbt zu Constantinopel gelehret / daß

daß JEsus Christus vor der Hypostatischen Vereinigung aus zwey Naturen bestanden seye / nach selber Veinigung aber nur ein Natur mehr gehabt habe. Disen Irrthum hat Flavianus Bischoff zu Constantinopel in einer Versammlung von 30. Bischöffen im Jahr 448. verdammet. Aber Eutyches auf Crysaphum einen verschnittenen (der bey dem Kayser Theodosio dem Jüngern alles vermochte) bauend / hat von seiner Ketzerey nicht allein nicht abgelassen / sondern auch durch ein abgelassenes Schreiben von dem heiligen Leone ein günstiges Urtheil zu erhalten / mit List gesucht. Allein der Pabst / der da nicht wuste / wie sich die Sachen zugetragen hatten / hat an den Kayser / und an Flavianum geschriben. Flavianus hat hierüber dem Pabst vollkommenen Bericht abgestattet! diser aber hat an jenen unter andern Epistlen jenes berühmte Sendschreiben von der Menschwerdung JEsu Christi ergehen lassen / welches von einer allgemeinen Kirchen-Versammlung für eine Saul und Stütze deß wahrhafften Glaubens von disem Geheimnuß ist gehalten worden. Unterdessen hat Eutyches erhalten / daß eine neue Versammlung gehalten worden / in welcher man die Acten jener Versammlung untersucht hat / in der besagter Ketzer ist verdammet worden. Weil ihme aber auch dises Mittel nicht fast nutzlich gewesen / hat er seine Zuflucht zu Dioscorum Patriarchen von Alexandria genommen / welcher dann auch von Theodosio erhalten / daß nacher Epheso eine Kir-

chen-

chen-Versammlung beruffen worden / bey welcher sich mehr dann 150. Bischöff samt denen Legaten deß Heil. Leonis befunden haben. Flavianus ist auch zu selber / nicht zwar als ein Richter / sondern als Kläger gelassen worden. Dioscorus ist diser Versammlung vorgestanden / und hat verhinderet / daß die Päbstliche Legaten deß Heil. Leonis Sendschreiben nicht abgelesen haben. Eutyches hat listige und verblümte Glaubens-Bekanntnuß abgelegt / welche man angenommen hat. Das ehemahl zu Constantinopel wider ihn ergangene Urtheil ist für ungiltig erkläret / und Flavianus seiner Würde entsetzt worden. Ja da sich einer aus den Bischöffen zu denen Füssen Dioscori geworffen / um Flaviano das Wort zu reden / hat Dioscorus einige Soldaten herbeykommen lassen / wordurch die gantze Versammlung in Schröcken ist gesetzt worden. Aller Bemühung derer Legaten deß Heil. Leonis ohngeacht hat jeder Bischoff unterzeichnet / was der Patriarch von Alexandria nur verlanget hat. Der Heil. Flavianus ist sowohl mit Streichen / als mit Worten übel hergenommen worden; von den drey Päbstlichen Legaten ist nur einer nacher Rom entkommen / die zwey andere seynd wider alles Völcker-Recht gefänglich angehalten worden. Als der Heil. Leo dise Gewaltthätigkeiten vernommen / hat er zu Rom eine Kirchen-Versammlung gehalten / in Orient geschriben / und ein neues Concilium begehret. Unterdessen ist Theodosius gestorben /

und

und seine Schwester Pulcheria hat Marcianum geehelichet / und ihr denselben in der Kayserlichen Würde zugesellet. Anatolius der Nachfolger deß Heil. Flaviani / obwohl er von Dioscoro zum Bischoff geweyhet worden / hat die Communion mit dem Pabsten häfftig verlanget / in einer zu Constantinopel gehaltener Kirchen-Versammlung Eutychetem verdammet / und jedermann angehalten / dise Verdammung zu unterzeichnen. Weil aber dise einzehlige Versammlungen nicht hinlänglich gewesen / die der heiligen Kirchen von der Affter-Versammlung zu Epheso versetzte Wunden zu heylen / so war allerdings eine allgemeine Kirchen-Versammlung nöthig. Der Pabst verlangte / daß selbe in Italien gehalten werde / um derselben in eigener Persohn beywohnen zu können ; aber der Kayser wolte selbe in Orient haben. Er hat derowegen die Bischöff nacher Nicea beruffen / welche sich aber nach einiger Zeit nacher Calcedonien haben begeben müssen / allwo sie sich den 8. October / im Jahr 451. in der Kirchen der heiligen Euphemia ausser der Stadt versammlet haben. Diser Kirchen-Versammlung ist der heilige Leo durch seine Legaten vorgestanden. In der ersten Session ist Dioscorus verdammet / der Glaub aber Flaviani für Catholisch erkannt worden. In der zweyten Session ist das Sendschreiben deß heiligen Leonis abgelesen worden / und alle haben erkannt / daß in selbem der Heil. Petrus geredt habe. Dises Sendschreiben ist in der drit-

ten

ten Session untersucht/ und in der fünfften durchaus angenommen worden. In der zehenden Session ist beschlossen worden/ daß man die vorige Versammlung zu Epheso für keine Kirchen-Versammlung halten/ und den Kayser ersuchen soll/ daß er verbiete/ selber disen Namen beyzulegen. In denen letzten zwey Sessionen haben sich die Päbstliche Legaten jenen Privilegien entgegen gesetzt/ die man der Kirchen zu Constantinopel zugesprochen hatte. Dise Kirchen-Versammlung hat den 1. November ihr End erreichet. Die versammlete Vätter haben von dem/ was geschehen war/ dem heiligen Leoni Bericht abgestattet/ und gebetten/ dasjenige zu bekräfftigen/ was in Betreffung der Kirchen zu Constantinopel beschlossen worden. Aber der heilige Leo hat hierein niemahl gewilliget/ und in folgendem Jahr in Betreffung diser Sach vile Sendschreiben abgehen lassen. Er hat ferner denen Bischöffen in Gallien von dem Ausgang diser Kirchen-Versammlung Bericht gegeben/ sie bittend/ dises eben denen Bischöffen in Spanien zu wissen zu thun. Nachdem Attila in Gallien geschlagen worden/ nacher Italien übergangen ist/ und die Städt Aquileja/ Pavia/ und Mayland eingenommen/ und rein ausgeplündert hatte/ hat ihn der heilige Leo (welchen der Kayser Valentinianus zum Haupt seiner an Attilam ernannten Gesandtschafft erbetten hatte) durch seine Wohlredenheit beweget den Friden anzunemmen/ und sich über die Donau

zuruck

zuruck zu ziehen. Gensericus der Vandalen König ist im Jahr 455. auf Rom zugezogen / deß Willens / alles mit Feur und Schwerd zu verheeren. Der heilige Mann ist dem König entgegen gangen / hat denen Einwohnern das Leben erhalten / und die Sach dahin gebracht / daß sich die Vandalen bloß mit der Plünderung der Stadt vergnüget haben. Die Gefangene / welche Gensericus mit sich hinweg geführet hat / und die hernach denen Heyden seynd verkaufft worden / haben eben dise Heyden zum Glauben bekehret / und von dem heiligen Leone geistliche Persohnen verlanget. Also nemlich ist diser heilige Pabst ein Befreyer der Kirchen / und deß Staats gewesen. Er ist nicht minder beflissen gewesen die Kirchen-Disciplin / als die Reinigkeit deß Glaubens zu erhalten. Er hat sehr kluge Satzungen verfasset / wie man in seinen Brieffen ersehen kan. Nachdem er nun der Römischen Kirchen 20. Jahr / 11. Monath vorgestanden / ist er im Jahr 461. aus diser Welt geschiden / um den ewigen Lohn zu empfangen / und hat den Römischen Stuhl Hilario seinem Nachfolger überlassen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! nach deinen unerforschlichen Urtheilen lassest du zu / daß deine heilige Kirch von denen Verfolgungen und Ketzereyen hart hergenommen werde; aber du ertheilest ihr zugleich

gleich Beschützer / und solche Bischöff / wie der heilige Leo gewesen ist / damit sie sich einerseits in ihr selbst erdemüthige / anderer seits aber gesichert lebe / daß wann schon Himmel und Erden vergehen / deine Wort doch nicht vergehen / noch die Porten der Höllen über sie die Oberhand gewinnen werden.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit / Ecclesiastici am 44. und 45 Cap.

SIhe ein groser Priester / der in seinen Tägen GOtt gefallen hat / und ist gerecht gefunden worden / und zur Zeit deß Zorns hat er die Aussöhnung gemacht. Es war ihm keiner gleich gefunden / der das Gesatz deß Allerhöchsten also gehalten hätte. Darum hat er ihn bey seinem Eyd unter seinem Volck wachsen gemacht. Er hat ihm den Seegen aller Völcker gegeben/und hat den Bund auf sein Haupt bestättiget. Er hat ihn erkannt in seinem reichen Segen/ hat ihm seine Barmhertzigkeit erhalten / und hat Gnad gefunden vor den Augen deß HErrn. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn herrlich gemacht / und hat ihm die Cron der Glory gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet / und hat ihm das Priesterthum unter dem Volck gegeben / und hat ihn auch mit Ehren geseeliget / daß er das Priesterthum ver-

verwalten soll / und das Lob haben in seinem Namen / und ihm Rauchwerck / und guten Geruch opffern.

Auslegung diser Epistel.

DIse Epistel ist aus dem Buch der Weißheit gezogen (Eccli. 44. und 45.) Verschidene alldort von denen alten Patriarchen beschribene Ding leget die heilige Kirch auf die heilige Bischöff aus / welche nur darum ihrem Ambt würdiglich vorgestanden seynd / weil sie die Tugenden jener heiligen Patriarchen besessen haben. Dann wann das Bischöffliche Ambt auf eine ausnemmende Arth alle Würde und Macht / alle heilige Kirchen-Weyhen in sich begreifft / so muß auch ein Bischoff auf gewisse Arth die Vollkommenheit aller Ständ besitzen.

Der GOtt wohl gefallen hat. Dises ist von dem Enoch gesagt: Und der Apostel setzet hinzu / daß er durch den Glauben GOtt gefallen habe / weil man ohne diser Tugend GOtt unmöglich gefallen kan. Ein Bischoff muß genugsamen Glauben besitzen / um demjenigen zu gefallen / dessen Barmhertzigkeit er ohn Unterlaß für andere anflehen muß.

Ist gerecht gefunden worden. Noe ist allein gerecht befunden worden / da alles Fleisch / wie die göttliche Schrifft sagt / ihren Weeg verdorben hatte. (Gen. 6. v. 12.) GOtt hat sodann beschlossen / alles durch den allgemeinen

Sünd-Fluß zu vertilgen. Aber die Gerechtigkeit deß Noe hat die Welt mit GOtt widerum versöhnet / disen Patriarchen / und seine Kinder erhalten / um die Welt widerum zu bevölckern. Ein Bischoff muß gerecht seyn / damit er den Zorn GOttes stillen / und die Sünder mit demselben versöhnen könne.

Es war ihm keiner gleich gefunden / der das Gesatz deß Allerhöchsten also gehalten hätte. Abraham der heiligste aus allen Patriarchen / hat durch seinen Gehorsam verdienet / daß GOtt mit ihm einen Bund aufgerichtet / und ihm eydlich versprochen hat / daß er ihn zum Haupt und Vatter eines grossen Volcks machen / und in seiner Nachkommenschafft durch JEsum Christum (welcher in dem heiligen Evangelio ein Sohn Abrahams genennet wird) seegnen wolle. Ein Bischoff muß getreu seyn / und durch sein eigenes Exempel zeigen / was grossen Gehorsam man dem Gesatz GOttes schuldig seye. Hierdurch kan er den himmlischen Seegen seinem Volck zuziehen / und ein Vatter aller derjenigen Seelen werden / die er (nach der Redens-Arth deß Apostels) GOTT gebähren wird.

Er hat den Bund auf sein Haupt bestättiget. GOtt hat den mit Abraham aufgerichten Bund an dem Jacob bestättiget / und erfüllet / indem er ihme 12. Söhn gegeben hat / von denen hernach das gantze Jüdische Volck abgestammet ist. Jacob hat sich durch seine Tu-

gend

gend jener Verheissungen würdig gemacht / die GOtt desselben Groß-Vättern gethan hatte. Ein Bischoff muß durch getreue Erfüllung der Pflichten seines Ambts verdienen / daß ihme GOtt jenen Seegen ertheile / den er denen Seelen-Hirten versprochen / und denen Apostlen / (derer Nachfolger er ist) würcklich ertheilet hat.

Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn herrlich gemacht. Dises ist von Moyse gesagt / der wegen seiner gewürckten Wunderwerck vor den Augen Pharaonis herrlich worden ist. Es hat auch GOtt zu Moysen gesprochen / daß er ihn zum Gott Pharaonis mache. (Exod. 7. v. 1.) Ein Bischoff ist durch seine Würde über die König erhoben; er muß selbe durch solche beschimpffliche Dienstbarkeit nicht ernidrigen / wordurch manche hochmüthig- und eigennützige Prälaten Fürstlichen Höfen nachlauffen. Er muß sich auch über rechtmässige Obrigkeiten durch Hochmuth nicht erheben / als welchen er sowohl als andere ihre Unterthanen unterwoffen ist / indem sein Gewalt bloß ein geistlicher Gewalt ist. Er wird vor denen Augen der Fürsten jederzeit herrlich / und groß seyn / wann er tugendhafft / und alle Pflichten seines Ambts zu erfüllen beflissen ist; wann er seine Heerd nicht verlasset / um sich bey Hof einzufinden / als wann es ihme GOtt ausdrucklich befihlet / und das Wohlseyn seiner Kirchen dises erforderet.

Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet / und hat ihm das Priesterthum

gegeben. Aaron ein Bruder Moysis ist von GOtt zum hohen Priester seines Volcks erwählet worden / und GOtt hat dise Wahl durch ein Wunderwerck bekräfftiget. Es wird allhier gesagt / daß GOtt mit ihm einen ewigen Bund aufgerichtet habe / weil das ihme ertheilte Priesterthum so lang dauren solte / biß JEsus Christus ein anderes ewiges Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech errichten wurde. Der Apostel leget es aus / worinn Aaron die Figur heiliger Bischöff gewesen seye / da er spricht: Keiner nimmet ihm selbst die Ehr: sondern er muß hierzu wie Aaron beruffen werden (Hebr. 5. v. 4.) wie sich JEsus Christus nicht selbst zum hohen Priester gemacht / sondern dise Würde von seinem himmlischen Vatter empfangen hat.

Weil der Bischoff das Muster seiner Heerd seyn muß / so sollen wir uns alle dise Epistel zu Nutz machen / und jeder nach seinem Stand jene Tugenden ausüben / mit welchen die heilige Bischöff geleuchtet haben. Wir müssen alle durch unsern Glauben GOTT gefallen / wie Enoch / von dem die göttliche Schrifft bloßhin sagt (Gen. 5. v. 24.) daß er mit GOtt gewandlet seye / das ist / daß er durch den Glauben GOtt beständig vor Augen gehabt / und alle seine Werck nach desselben Willen gerichtet hat. Dann mit GOtt wandlen heisset nichts anders / als nach dem Willen GOttes leben.

Wir müssen wie Noe dise verderbte Welt meyden / die von GOtt uns verlihene Heilig- und

Ge-

Gerechtigkeit erhalten / und an der ausgelassenen Lebens-Arth der Sünder keinen Theil nemmen / wann wir nicht auch ihrer Peynen theilhafftig werden wollen.

Wir müssen dem Gehorsam deß Abrahams nachfolgen / und das jenige genau erfüllen / was GOtt von uns forderet. Er hat sein Vatterland verlassen / und ist bereit gewesen / seinen Sohn zu schlachten / um dem Befehl GOttes zu gehorsamen. Wir müssen auch lieber das Allerangenehmeste in den Wind schlagen / als das Gesatz deß HErrn übertretten / oder etwas thun / so seinen Augen mißfallet.

Wir müssen uns endlich / wie Moyses und Aaron von GOtt anführen lassen / die sich nicht selbst eingetrungen haben / dem Volck GOttes vorzustehen. Von GOtt selbst haben sie ihr Ambt / und ihre Würde überkommen. Seelig seynd wir / wann wir Ursach haben zu glauben / daß uns GOtt in jenen Stand / in welchem wir uns befinden / gesetzt habe; und wann uns unser Gewissen Zeugnuß gibt / daß wir nicht aus Eigennutz / oder Hochmuth / sondern allein dem Willen deß HErrn zu folgen / disen Stand erwählet haben. Wann aber dem nicht also ist / sollen wir wenigstens GOtt zu Rath ziehen / was zu thun seye / um disen Fehler zu ersetzen; und wir sollen hinfüro den Willen GOttes für die eintzige Regel unseres Verfahren halten.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! der du uns befohlen hast / dich um Arbeiter zu bitten / die in deiner Ernde arbeiten sollen / gibe uns Hirten nach deinem Hertzen / und mache zugleich / daß wir dein Volck seyen / denen Lehren unserer Bischöff getreulich folgen / und der Tugend derjenigen nachahmen / die du uns zu Hirten bestimmet hast.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 16. Cap. 13. Vers.

IN der Zeit kam JEsus in die Gegend der Stadt Cåsareå Philippi: und er fragte seine Jünger / und sprach: Was sagen die Leuth von dem Sohn deß Menschen? Sie aber sprachen: etliche sagen / er sey Johannes der Tauffer / etliche aber / er sey Elias / andere aber / er sey Jeremias / oder einer aus den Propheten. Und JEsus sprach zu ihnen: wen saget ihr aber / daß ich sey? Da antwortet Simon Petrus und sprach: Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes. JEsus aber antwortet / und sprach zu ihm: Seelig bist du Simon Bar-Jona: dann Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret / sondern mein Vatter / der im Himmel ist. Und ich sage dir: du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich meine Kirch erbauen / und die Porten der Höllen sollen sie nicht übergwåltigen. Und dir

dir will ich die Schlüssel deß Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden / das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du wirst lösen auf Erden / das soll auch im Himmel gelöset seyn.

Auslegung dises Evangelii.

JEsus kam in die Gegend der Stadt Cäsareä Philippi. (Matth. 16. v. 13.) Dise an dem Berg Libano nahe bey dem Ursprung deß Fluß Jordans gelegene Stadt wird Cäsarea Philippi genannt / weil Philippus selbe vergrösert / und selbe zur Ehr Kaysers Augusti Cäsarea genennet hat. JEsus Christus Galiläam durchwanderend ist im dritten Jahr seines Predig-Ambts nicht gar ein Jahr vor seinem Tod in besagte Stadt kommen.

Was sagen die Leut von dem Sohn deß Menschen? JEsus Christus fraget seine Apostel nicht zu erlernen / was die Menschen redeten / oder gedachten / indem er dises durch sich selbst erkannte / sondern damit er Gelegenheit hätte / seinen Apostlen selbst zu lehren / wer er in der That war. Aus dem heiligen Lucas erhelet / daß JEsus Christus durch die Menschen das gemeine Volck verstehe. Warum er sich aber deß Menschen Sohn nenne / ist schon anderwärtig bemercket worden.

Etliche sagen / er sey Johannes der Tauffer. Und dises glaubte man an dem Hof Hero-

dis. Dann JEsus Christus hat sich bey Lebens-Zeit seines Vorlauffers nicht so fast hervorgethan / und da hernach der Ruff seiner Wunder-Werck Herodi zu Ohren kommen ist / hat er geglaubt / Johannes der Tauffer / den er hat enthaupten lassen / sey in der Persohn JEsu Christi von den Todten auferstanden. Andere glaubten / er seye Jeremias / oder ein anderer von den Todten erstandener Prophet / wie es der heilige Lucas (cap. 9. v. 19.) ausdrucklich sagt. Für Eliam zwar / weil selber mit Leib und Seel ist entzucket worden / und keiner Auferweckung von den Todten nöthig gehabt hätte / um unter der Gestalt JEsu Christi zu erscheinen: besonders / da die Juden ohnedem disen Propheten als einen Vorlauffer deß Messias erwartet haben.

Alle dise Muthmassungen deß Volcks von JEsu Christo seynd allzunider / und allzugering gewesen. Er fraget derowegen alle seine Apostlen / was dann sie von ihm gedachten / als welche in seiner Gesellschafft schon so lang gelebt hatten / und ihn folgsam besser / als andere kennen mußten. Da hat sodann der Heil. Petrus (welchen der Heil. Chrysostomus den Mund der Apostlen nennet) gesprochen:

Du bist Christus; das ist / der Messias / welcher in dem Gesatz verheissen / und von dem Jüdischen Volck erwartet wird.

Der Sohn deß lebendigen GOttes. JEsum Christum bloß allein für den Messiam zu erkennen / war

war nicht genug. Die Juden glaubten zwar alle / daß der Messias ein fürtrefflicher Mann / und grosser Prophet seyn werde; aber dises war nicht allen bekannt / daß er der eingebohrne Sohn GOttes seyn würde. Dises erkennet der Heil. Petrus durch himmlische Offenbahrung; dises bekennet er frey / sprechend: Du bist der Sohn deß lebendigen GOttes. Er saget nicht: du bist ein Sohn: dann diß ist jeder Gerechter durch die Gnad / und Annemmung an Kinds-statt; sondern er sagt: Du bist der Sohn; das ist / der eingebohrne und weesentliche Sohn GOttes; oder nach dem Griechischen Text: GOttes / welcher ein lebender GOtt ist / um ihn von den falschen Göttern zu unterscheiden / die ihre Weesenheit nur in dem blinden Verstand derjenigen haben / von denen sie seynd erdichtet worden / und von denen sie angebettet werden.

Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret; das ist / du hast dises von keinem Menschen erlernet. Dann weil der Mensch aus Fleisch und Blut bestehet / so wird in göttlicher Schrifft gar offt durch die Wort Fleisch und Blut der Mensch bedeutet. Durch dise Entgegensetzung GOttes / und deß Menschens / zeigt JEsus Christus / daß die Meynung / so das Volck von ihm gefasset hatte / blos eine menschliche Meynung seye; das jenige aber / was Petrus aus himmlischer Offenbahrung gesprochen hatte / die Wahrheit selbst seye / die nach Ankunfft deß hei-

ligen Geistes von der gantzen Welt wurde erkannt werden.

Du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich meine Kirch erbauen. Der H. Petrus ist vorhin Simon genannt worden; aber JEsus Christus / da er ihn zum erstenmahl gesehen / hat er ihm den Namen Petrus beygeleget. Warum dises geschehen seye / legt der Sohn GOttes allhier aus / weil er nemlich seine Kirch auf ihn bauen würde. Dise gantze Red ist figuriert. Das Wort Kirch heisset eine Versammlung / wie das Wort Synagog. Dises letztere wird für die Versam̃lung der Juden genommen; das Wort Kirch aber für die Versammlung derer in der gantzen Welt sich befindenden Christen. Dise Versammlung nun aller Rechtglaubigen vergleichet JEsus Christus einem Gebäu; und in disem Verstand sprach der heilige Paulus zu denen Christen: Ihr seyd der Tempel deß lebendigen GOttes; ihr seyd das Gebäu / welches GOtt aufführet. (2. Cor. 6. v. 16.) Dann gleichwie ein Gebäu aus Steinen bestehet / die nach der Bau-Kunst zusammgefüget seynd: also bestehet die heilige Kirch aus denen Rechtglaubigen / die durch das Band eines nemlichen Glaubens / durch den Gebrauch nemlicher Sacramenten / und noch genauer durch das Band der Lieb mit einander verbunden / und verknüpffet seynd. Damit aber ein Gebäu daurhafft seye / muß es / wie JEsus Christus selbst sagt (Matth. 7. v. 24.) nicht auf Sand / sondern auf eine Felsen erbauet seyn. JEsus

Chri-

Christus selbst ist der Haupt- und Grund-Stein/ auf welchen die Heil. Kirch erbauet ist: dann er theilet seiner Kirchen seinen Gewalt mit; er hat ihr jene Stärck durch sein vergossenes Blut verdienet / wordurch sie erhalten wird. Weil er aber auch seinen Dieneren die ihme eigenthumlich zukommende Eigenschafften mittheilen will (wie dazumahl geschicht / da er seine Apostlen das Liecht der Welt nennet / allwo er anderwärtig sagt / daß er dises Liecht seye) so belohnet er allhier die herrliche Bekanntnuß deß H. Petri/ und stehet ihme zu / mit / und unter ihm der Grund-Stein der Kirchen zu seyn/ und die Kirch/ nicht zwar durch ihn selbst (dan diß stehet allein JEsu Christo zu) sondern durch die Stärck deßjenigen zu unterstützen / der ihn so unbeweglich / als immer eine Felß ist / machen würde. Dann der Heil. Petrus hat dazumahl dise Unbeweglichkeit noch nicht gehabt. Es spricht auch JEsus Christus nicht: ich baue / sondern / ich will meine Kirch auf dise Felß bauen. Die Unbeweglichkeit hat der Heil. Petrus durch den Heil. Geist überkommen; und sogleich hat das Gebäu der Kirchen durch jene Predig ihren Anfang genommen/ wordurch auf einmahl 3000. Juden seynd bekehret worden; und dises Gebäu hat er durch den Beruff der Heyden fortgesetzt. Dann der H. Petrus ist der erste gewesen/ so denen Heyden den Glauben verkündiget/ und sie in die Kirchen eingeführet hat/ um ein Theil dises Gebäus zu seyn.

Und die Porten der Höllen sollen sie nicht über-

übergwältigen. Das Wort Höll wird in göttl. Schrifft gar offt für das Grab / oder für den Tod genommen. Dises hat einigen Schrifft-stellern Gelegenheit gegeben / dise Wort also aus-zulegen. Die aus denen Rechtglaubigen beste-hende Kirch wird dem Tod nicht unterligen; ent-weder / weil sie ewig bestehen wird / oder weil die Rechtglaubige nach der Verheissung des Sohn GOttes von dem Tod zum Leben übergehen wer-den. Das Wort Höll wird auch offt für das Ort der Verdammten genommen / und kan die höllische Geister bedeuten. Auch in disem Ver-stand ist es wahr / daß die Porten der Höllen / das ist / alle Macht und Bemühung der höllischen Geister die Kirch nicht übergwältigen werden. Der höllische Feind hat selbe durch die Verfol-gungen von Seiten der Unglaubigen angefallen; und er bestreittet sie noch täglich durch die Ketze-reyen / und durch den boßhafften Lebens-Wan-del derer Catholischen Christen selbst. Aber sie kan weder zu Boden gestürtzet / noch vertilget werden / weil sie von JEsu Christo unterstützet wird.

Dir will ich die Schlüssel deß Himmel-reichs geben. Die Schlüssel waren bey denen Juden ein Zeichen der Doctors-Würde / und deß geistlichen Gewalts. Darum rupf-fet JEsus Christus denen Schrifft-Gelehrten auf / daß sie den Schlüssel der Wissenschafft ge-nommen haben / und denen Menschen das Him-melreich zuschliessen. (Luc. 11. v. 52.) Er

ver-

verspricht derowegen dem Heil. Petro den Gewalt den Himmel aufzuschliessen / zu lehren / und die Kirch zu regieren. Worin aber diser Gewalt bestehe / leget der Sohn GOttes unter einer andern Figur aus / sprechend:

Was du binden wirst auf Erden / das soll auch im Himmel gebunden seyn ꝛc. Du wirst den Gewalt haben / die Sünden nachzulassen / oder vorzubehalten / die Heil. Sacramenten zu ertheilen / oder abzuschlagen; jemand von der Christlichen Gemeind abzusöndern / oder zur Communion anzunemmen. Kurtz / JEsus Christus verspricht dem Heil. Petro den Gewalt die Kirch zu regieren / und er hat ihm selben würcklich ertheilet / da er zu ihm nach seiner Auferstehung gesprochen hat: Weyde meine Schaaf. (Joh. 21. v. 15.)

Weil die Porten der Höll niemahl im Stand seyn werden / die heilige Kirch zu übergwältigen / so müssen wir uns steiff an selbe halten / und uns von solcher niemahl absöndern. Wir seynd Stein jenes Gebäus / welches niemahl wird zu Boden gestürtzet werden. Wehe dem Stein! der sich von dem Gebäu absönderet / er fallet / und zerbricht; aber das Gebäu verbleibet doch in ihrem Stand.

Man ist auf zweyerley Arth mit der Kirchen verbunden. Erstlich durch die sichtbarliche Gemeinschafft einerley Glaubens / und einerley Sacramenten. Zweytens / durch das unsichtbarliche Band der Lieb. Die erste Gemeinschafft begreifft

greifft in sich die Fromme und Böse; die zweyte aber allein die Fromme. Was Aergernussen immer entstehen / muß man sich doch von der sichtbarlichen Gemeinschafft der Kirchen niemahl absöndern / noch etwas begehen / wordurch die Kirch bemüssiget werde / uns von ihr abzusönderen.

Man muß sich auch durch die Sünd von der Gemeinschafft der Frommen nicht absöndern / weil die äusserliche Gemeinschafft ohne diser innerlichen Vereinigung zur Seeligkeit nicht genug ist. Wer sich in einer Tod-Sünd befindet / ist ein todtes Glied / welches zwar an dem Leib hanget / aber an dem Leben deß Leibs keinen Antheil hat. Wir sollen derowegen Stein dises Gebäus seyn / und zwar lebendige / und durch die Lieb beseelte Stein.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! lasse niemahl zu / daß wir uns auf einerley Arth von der Kirch absöndern / welche du auf eine unbewegliche Felß erbauet hast. Beruffe in die Schooß diser Mutter jene widerum zuruck / welche durch Ketzerey / oder Spaltung von selber abegesönderet seynd. Mache denen in selber sich befindenden Spaltungẽ ein End / und gestatte ihr das Vergnügen / daß alle ihre Kinder einerley Glauben haben / einhellig sich befleissen durch einen reinen Glauben / und durch ein heiliges Leben deinen heiligen Namen zu ehren.

Den 13. April.

Am Fest deß Heil. Martyrers Hermenegildi.

LEovigildus derer Gothen-König hat zwey Söhn aus seiner ersten Gemahlin erhalten / nemlich Hermenegildum / und Recaredum. Seine zweyte Gemahlin ist Goißwintha die Mutter der berühmten Brunechildis gewesen. Sigebertus König in Austrasien / ein Sohn Clotarii I. Königs in Franckreich hat seine Tochter Ingundam Hermenegildo zur Ehe gegeben. Sie ist mit grossem Pracht nacher Spanien geführet / und von Goißwintha mit grossen Ehren empfangen worden / welche doch nach der Zeit alles angewendet hat / sie durch Liebkosungen zur Arianischen Ketzerey / und zur Widertauff zu bewegen. Da aber dise tugendhaffte Prinzesin starcken Widerstand gethan / ist sie von ihrer Schwiger Goißwintha zur Erd geworffen / mit Füssen gestossen / auf ihren Befehl entkleydet / und in einen Fisch-Teuch gestürtzet worden. Allein Ingunda hat nicht allein dem Catholischen Glauben nicht abgesagt / sondern vilmehr ihren Gemahl selben anzunemmen beweget / welcher in der heiligen Firmung Johannes ist genennet worden / und hernach die Marter-Cron erworben hat. Leovigildus wegen der Bekehrung seines Sohns häfftig erzörnet / hat Fronimum Bischoffen von Agd grausam verfolget (weil durch

des-

desselben Zuthun Ingunda in ihrer Religion standhafft verharret ist) also / daß selber nacher Franckreich die Flucht zu nemmen ist gezwungen worden. Der König hat hierauf alle Mittel hervorgesucht seinen Sohn Hermenegildum zu Grund zu richten / welcher um seinen Herrn Vatter zu widerstehen / sich mit dem Kayser Tiberio verbunden / und an selben den Heil. Leander abgeordnet hat. Bey diser Gelegenheit hat diser Heilige mit dem heiligen Gregorio (welcher eben als Legat Pelagii II. zu Constantinopel war) Bekanntschafft gemacht / und ihn beweget / seine moralische Bücher über den Job zu verfertigen. Als aber Leovigildus die bey seinem Sohn sich befindende Griechen mit Geld auf seine Seiten gebracht / hat er das Kriegs-Heer Hermenegildi geschlagen / und diser Printz ist bemüssiget worden / sich in eine Kirch zu flüchten. Da ihme aber sein Bruder Recaredus im Namen seines Herrn Vatters alle Sicherheit versprochen / ist Hermenegildus aus der Kirch heraus gangen / und hat sich zu seines Herrn Vatters Füssen geworffen / von welchem er zwar wohl empfangen / aber doch nach der Hand mit einem eintzigen Diener ins Elend verwisen / ja endlich gar in eine Gefängnuß geworffen worden. Ingunda hat sich mit ihrem jungen Printzen zu dem Kayser Tiberium geflüchtet / ist aber auf der Reiß in Africa gestorben / und begraben worden. Hermenegildus (welchen GOtt durch die Marter von jener Sünd reinigen wolte / daß er wider seinen

HErrn Vattern die Waffen ergriffen hatte) hat in seiner Gefängnuß ein rauches Buß-Kleyd angezogen / GOtt um Stärck und Beystand gebetten / und alle irrdische Glory verachtet. In der Nacht deß Oster-Fests hat Leovigildus einen Arianischen Bischoff zu ihm gesandt / um ihme die Communion zu reichen; aber der Printz wolte selbe aus der Hand eines Ketzers nicht empfangen. Hierab ist der König dergestalt erzörnet / daß er sogleich einige abgeordnet hat den Printzen zu tödten / welche auch mit einer Axt ihme das Haupt gespaltet haben. GOtt hat die Glory seines Martyrers durch vile Wunder dargethan. Dann man hat bey seinem Leib ein himmlisches Gesang gehört / und zur Nacht brennende Amplen gesehen. Sein Herr Vatter hat zwar die an seinem Printzen verübte Grausamkeit bereuet / aber doch seinen Irrthum nicht verlassen. Auf seinem Tod-Beth hat er Recaredum seinen zweyten Sohn der Obsorg deß Heil. Leandri Ertz-Bischoffs von Sevilien anbefohlen / welcher ihn auch / und mit ihm alle Wißgothen in Spanien zum wahren Glauben bekehret hat. Alles dises hat sich um das Jahr 584. oder bald darauf zugetragen.

Schluß-Anred zu GOtt.

DAs Leyden Ingundä / und ihre Christliche Standhafftigkeit haben Hermenegildum zum wahren Glauben geführet; aber sein eigenes Leyden / O HErr! hat ihn zum Heiligen

gemacht / und dir gantz unvermerckt ein getreues Volck erworben. HErr! züchtige uns / wann dises tauglich ist / uns dir zu näheren; benehme uns das Leben / wann dises zur Ausbreitung deiner heiligen Kirchen dienet.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 5. Cap. 1. Vers.

ALsdann werden die Gerechte in grosser Beständigkeit wider die jenige stehen / die sie beängstiget / und die ihre Arbeit hinweg genommen haben. Wann sie das sehen / so wird sie ein grausamer Schröcken überfallen / und werden sich hochverwundern / daß jenen so bald und unversehens Heyl widerfahren ist. Da wird sie ein Reu ankommen / und sie werden aus Angst ihres Geists mit Seufftzen bey ihnen selbst sagen: Dise seynd's / die wir vor Zeiten verlachet / und mit schimpfflichen Reden verhönet haben: wir unwitzige Leuth hielten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr End ohne Ehr: Sihe / wie seynd sie unter die Kinder GOttes gerechnet / und haben ihren Theil unter den Heiligen.

Auslegung diser Epistel.

ALsdann werden die Gerechte in grosser Beständigkeit wider die jenige stehen / die sie beängstiget / und die ihre Arbeit hin-

hinweg genommen haben. (Sap. 5. v. 1.) Der weise Mann stellet die Barmhertzigkeit GOttes vor Augen/ die er denen Gerechten bezeiget/ indem er sie fruhezeitig aus der Welt hinweg nimmt/ ehe von deroselben Boßheit ihr Hertz verdorben wird; er zeiget ferner das Elend derer Sünder/ welche dises gütige Verfahren GOttes nicht begreiffend/ die Gerechte sterben sehen/ und selbe verachten. Aber auch dise Letztere sterben zu ihrer Zeit/ und befinden nach ihrem Tod eine erschröckliche Veränderung. Die sie vorhin verachtet hatten/ ersehen sie in einem höchst-glückseeligen Stand; sich selbst aber in ewiger Schand. Der Tag deß Gerichts wird kommen/ und sodann/ wie die göttliche Schrifft sagt/ werden sie voll deß Schröckens seyn/ indem sie sich ihrer Boßheiten erinnern/ und ihre gottlose Werck sie anklagen werden. Die Gerechte aber werden im Gegentheil in grosser Beständigkeit wider diejenige stehen/ die sie beängstiget/ und die ihre Arbeit hinweg genommen haben/ indem sie selben ihre Güter geraubet/ oder/ nach dem Griechischen Text/ über ihre Lebens-Art gespottet haben.

Wann sie das sehen/ so wird sie ein grausamer Schröcken überfallen. Indem sie die Gerechte in Glory/ sich selbst aber in ewigen Peynen erblücken werden/ wird sie ein grosser Schröcken überfallen/ indem sie auch gleicher Glory hätten theilhafftig werden/ und ihren Peynen entgehen können. Sie werden über ihre

Blindheit erstaunen / indem sie diejenige veracht / ja gepeyniget haben / derer heiligen Lebens-Arth sie doch hätten nachfolgen sollen. Was Schröcken wird nicht die Gottlose überfallen / da sie ersehen werden / daß jene / die von ihnen verfolget worden / nicht allein ihre Ankläger / sondern auch ihre Richter seyen? Die heilige Martyrer (an deren Fest-Tägen die heilige Kirch dise Epistel ableset) werden sodan unter dem Gewalt jener Tyrannen nicht mehr stehen / von denen sie ehemahl zum Tod seynd verdammet worden. Ja die Tyrannen werden im Gegentheil gantz zitterend vor denen heiligen Martyreren dastehen / als innerste Freund jenes gerechten Richters / dessen Zorn sie sich nicht werden entziehen können.

Da wird sie ein Reu ankommen / und sie werden aus Angst ihres Geists seufftzen / das ist / ihre Thorheit zwar erkennen / aber all zu spath. In der Höll / sagen die heilige Vätter / wird zwar eine Reu seyn / aber nichts nutzen / weil die Zeit der Barmhertzigkeit sodann verflossen seyn wird. Die Reu derer Verdammten GOtt beleydiget zu haben / wird unaussprechlich groß seyn / aber ihnen nicht allein nichts nutzen / sondern im Gegentheil selbe nur mehr peynigen. Dise ihre Reu wird ihre Sünden zwar straffen / aber selbe nicht auslöschen; und wird sie in Verzweifflung stürtzen. Wir hielten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr End ohne Ehr. Wir gedachten nicht / daß auf ihren Tod einige Glory folgen wurde. Die Heyden haben es als eine Thorheit angesehen /

daß die Heil. Martyrer wegen JEsum Christum ihr Leben verachtet haben. Ihr (sagten sie zu denselben) beraubet euch der gegenwärtigen Güter / und leydet würckliche Peynen / um nur eingebildete Güter zu erlangen / und nur eingebildeten Peynen zu entgehen / dann die Unglaubige halten alles für etwas nur Eingebildetes / was man nur durch das Liecht deß Glaubens erkennet.

Was denen Heil. Martyreren widerfahren ist / das begegnet noch täglich denen Dieneren GOttes. Der grosse / auf dem breiten Weeg wandlende Hauffen verachtet die kleine Anzahl derjenigē / welche sich auf dem engen Weeg halten. Der thierlich und fleischliche Mensch / sagt der H. Paulus (1. Cor. 2. v. 14.) erkennet jene Ding nicht / die der Geist GOttes lehret: sondern selbe Ding scheinen ihm eine Thorheit zu seyn. Die in leibliche Güter gantz vertieffte Welt sihet jene unsichtbarliche Ding nicht / die GOtt denen Seinigen verheissen hat; sie suchet nur denen zeitlichen Ublen zu entgehen / und gedencket auf jene ewige Peynen nicht / mit welchen GOtt seinen Feinden drohet. Alles was in der Welt ist / sagt der H. Johañes (1. Joh. 2. v. 16.) ist entweder Begierlichkeit der Augen / oder Begierlichkeit deß Fleisches / oder Hoffart deß Lebens. Wer denen Begierlichkeiten der Welt abgesagt / ihre Wollüsten / Ehren / und Reichthumen verachtet hat / der ist nicht mehr von der Welt / sondern ist von selber abgesönderet.

Gleichwie die Weißheit diser Welt eine Thorheit vor GOt ist/ also ist die Weißheit GOttes eine Thorheit bey denen Welt-Menschen. Aber dise Blindheit deren Menschen findet nur Zeit währenden disem Leben Statt. Dann der Tag deß HErrn wird alle Finsternussen verjagen/ und sodann wird man alle Ding erkennen/ wie selbe an ihnen selbst seynd. Man wird sodann klar ersehen/ daß die falsche Weißheit der Welt eine blosse Thorheit gewesen. Wir unwitzige Leuth/ werden die Gottlose sagen/ hielten ihr Leben für Unsinnigkeit; sihe/ wie seynd sie unter die Kinder GOttes gerechnet. Sie glaubten gar klug zu handlen/ daß sie diser irrdischen Gütter genossen/ und allen Widerwärtigkeiten zu entgehen gesucht haben. Das widrige Verfahren derer Heiligen haben sie für eine Thorheit gehalten. Aber sodann werden sie gestehen müssen/ daß es eine grosse Weißheit gewesen/ daß die Heilige mit Verachtung zergänglicher Ding eine immerwährende Glory erkauffet haben; sie aber im Gegentheil gantz thorrecht gehandlet haben/ daß sie sich durch den Genuß kurtzer Wollüsten in die ewige Peynen gestürtzet haben.

Dann wie es uns GOtt selbst bezeuget/ so werden die Gottlose neben dem/ was in gegenwärtiger Epistel ist abgelesen worden/ noch ferner sprechen: „Darum seynd wir vom Weeg der „Wahrheit irr gangen/ und das Liecht der Ge„rechtigkeit hat uns nicht geleuchtet/ und die

„Sonn

„Sonn deß Verstands ist uns nicht aufgangen.
„Wir seynd müd worden auf dem Weeg der Un-
„gerechtigkeit/ und deß Verderbens/ und haben
„schwäre Weeg gewandlet/ aber der Weeg deß
„HErrn ist uns unbekannt gewesen. Was hat
„uns die Hoffart genutzet? oder was Vortheil
„hat uns gebracht / daß wir uns der Reichthu-
„men berühmet haben? dises alles ist vorüber-
„gangen wie ein Schatten. Dises / sagt die göttliche Schrifft / werden die Gottlose in der Höll sprechen.

Wir wollen alles dises noch in disem Leben sprechen/ damit wir nicht bemüssiget werden / selbes in dem andern Leben zu sagen. Wir wollen anjetzo sagen: alles vergehet; und wir werden so-dann nicht gezwungen seyn mit vergeblicher Reu zu sprechen: alles ist vergangen. Lasset uns von dem Weeg der Boßheit abweichen / welcher zwar der Begierlichkeit angenehm zu seyn geduncket / aber doch mit Dörnern besetzet ist / und die / so auf selbem wandlen / verwundet. Lasset uns die Augen deß Glaubens eröffnen / um dise zwey Ständ recht zu betrachten / durch welche alle Menschen in der andern Welt werden unterschiden werden. Lasset uns jene weise Thorheit ergreiffen / welche zur ewigen Glückseeligkeit führet / und jene falsche Weißheit deß Fleisches verachten / welche zum ewigen Untergang führet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! erleuchte uns mit deinem Liecht/ damit wir nicht mehr in unsern Finsternussen wandlen. Mache/ daß wir durch heylsame Thränen jener unfruchtbaren Reu zuvorkommen/ von welcher die Verdammte in der Höll werden gepeyniget werden. Es ist annoch Zeit/ von unserem Irr-Weeg zuruckzukehren/ und unsere Sünden durch eine wahrhaffte Buß auszulöschen. HErr! ertheile uns dise heylsame Reu und Buß/ beruffe uns zu dir/ mache uns von allen irrdischen Dingen loß/ und hefftе unsere Hertzen an die himmlische Güter.

Lasse nicht zu/ O HErr! daß wir deine Heilige verspotten/ und jene verachten/ die du als deine wahre Kinder ehrest/ und uns also in Gefahr setzen/ selbst am Jüngsten Tag verachtet/ und verspottet zu werden. Lasse anbey nicht zu/ daß wir die Beschimpffungen der Gottlosen förchten/ oder das Lob der Welt suchen/ dero Urtheil so falsch und betrogen ist. Unsere Weißheit bestehet hierinn/ daß wir von deinen Feinden für Thoren gehalten werden; unser Schand soll es seyn/ wann wir selben gefallen; unser Glory aber/ wann wir von ihnen verachtet werden. Dann du/ O HErr! hast selbst gesprochen: Seelig seyd ihr/ wann sie euch verfluchen werden; wehe euch/ wann sie von euch Gutes reden werden.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 14. Cap. 26. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu dem Volck: So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vatter und Mutter / Weib und Kinder / Brůder und Schwester / ja auch darzu seine eigene Seel / der kan mein Jůnger nicht seyn. Und wer sein Creutz nicht traget / und mir nicht nachfolget / der kan mein Jůnger nicht seyn. Dann wer ist unter euch / wann er einen Thurn bauen will / der sich nicht zuvor nidersetze / und ůberschlage die Kosten / welche darzu vonnǒthen seynd / ob ers auch habe auszufůhren / damit nicht etwann / nachdem er den Grund gelegt hat / und den Bau nicht ausfůhren kan / alle / die es sehen / anfahen ihn zu verspotten / und sagen: diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nicht ausfůhren kǒnnen. Oder welcher Kǒnig ist / wann er will ausziehen / und wider einen andern Kǒnig Krieg fůhren / der nicht zuvor nidersitze / und bedencke / ob er mit zehen tausend demselbigen begegnen kǒnne / der mit zwantzig tausend wider ihn kommet? Sonst schicket er Gesandte / wann jener noch fern ist / und bittet um Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nicht allem absaget / was er hat / der kan mein Jůnger nicht seyn.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach JEsus zu dem Volck. (Luc. 14. v. 26.) Nachdem der Sohn GOttes zu Jerusalem das Fest der Kirch-Weyh (welches im Winter einfallte) begangen / hat er sich über den Jordan begeben / von wannen er nach der Zeit / kurtz vor dem Oster-Fest / in welchem er gestorben / widerum zuruck kommen ist. Als er nun einstens gesehen / daß ihme viles Volck nachfolge / hat er sich zu selbem gewendet / und das jenige gesprochen / so in dem heutigen Evangelio gelesen wird.

So jemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter . . ja auch darzu seine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht seyn. Um ein Jünger JEsu Christi zu seyn / muß man seine Anverwandte / und sich selbst hassen; das ist (wie es der Sohn GOttes an einem andern Orth ausleget) man muß seine Freund und sich selbst weniger / als JEsum Christum lieben. Dann er verbietet uns nicht unsere Anverwandte zu lieben / indem er so gar will / daß wir unsere Feind lieben sollen (Matth. 5. v. 44.) er untersagt uns nicht / uns selbst zu lieben / indem er uns anbefihlet / unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben: sondern er will allein / daß wir ihn mehr als unsere Anverwandte / mehr als uns selbst lieben / und bereit seyn sollen die Gewogenheit derer uns auch liebsten Persohnen lieber zu verliehren / als ihn zu beleydigen. Ja wann selbe

be uns von GOtt abwendig machen wollen/ muß man sie auch hassen / nicht zwar ihre Persohn / sondern ihre Ungerechtigkeit / mit welcher sie uns von JEsu Christo absöndern wollen / doch dergestalt / daß wir in dem Hertzen die ihnen schuldige Lieb und Ehrenbietigkeit beybehalten / sie aber äusserlich vermeyden. Und disen Haß nennen die heilige Vätter eine wahrhaffte Lieb.

Wer sein Creutz nicht traget / und mir nicht nachfolget / der kan mein Jünger nicht seyn. JEsus Christus muste das Creutz / woran er sterben solte / auf seinen eigenen Schultern tragen / er will derowegen / daß ihm jene hierinn nachfolgen sollen / die seine Jünger seyn wollen. Dises thut man / wann man die Trnngsalen dises Lebens mit Unterthänigkeit annimmt / und mit Gedult überträgt / wann man Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leydet / wann man bereit ist / sein Leben für JEsum Christum darzugeben / und wann es die Noth erforderet / die schimpfflichste Peynen zu leyden / wie die Marter deß Creutzes bey den Juden gewesen ist. JEsu Christo folget man / wann man seine Lehr annimmt / sein Gesatz beobachtet / und in seine Fußstapffen tritt; ohne disem kan man sein Jünger nicht seyn / und folgsam nicht seelig werden / weil nur jene die Seeligkeit erlangen / welche Jünger JEsu Christi seynd.

Die Nothwendigkeit sich selbst zu hassen / und sein Creutz zu tragen / legt der Heyland durch die Gleich-

Gleichnuß eines Menschens aus / der ein Gebäu nicht anfangen soll / es seye dann er habe zuvor überlegt / ob er genugsame Mittlen habe / selbes zu vollenden; und durch die Gleichnuß eines Königs / der sich wider einen andern mit zwantzig tausend Mann anruckenden König in einen Krieg nicht einlassen muß / wann er ihme nicht wenigstens zehen tausend Mann entgegen setzen / und seinen Gegner darmit zu überwinden glauben kan. Was dise zwey Gleichnussen bedeuten / legt der Sohn GOttes mit folgenden Worten aus:

Also auch ein jeglicher unter euch / der nicht allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht seyn. Ehe man sich verpflichtet JEsu Christo nachzufolgen / muß man recht ernstlich untersuchen / wie hoch uns dises werde zu stehen kommen / und was der Christliche Nahm von einem Christen erfordere. Nun lehret uns der Sohn GOttes selbst / daß man / um sein Jünger zu seyn / allem was man hat / absagen / das ist / JEsum Christum allen Dingen vorziehen / und bereit seyn müsse / alles zu verliehren / was man ohne Nachtheil der Lieb GOttes nicht beybehalten kan. Dises ist kein Rath / sondern ein Gebott / weil es auf das ewige Heyl ankommet. Dann JEsus Christus saget klar / daß derjenige / welcher nicht allem absaget / sein Jünger nicht seyn könne; und es ist anbey eine ausgemachte Wahrheit / daß jener / so kein Jünger JEsu ist / nicht könne seelig werden.

Ubri-

Ubrigens aber muß aus disen zweyen Gleichnussen niemand schliessen / als ob es jedem / ohne eine Sünd zu begehen frey stehen thäte sich zur Nachfolg JEsu Christi zu verbinden / oder nicht / wie es jenem Menschen / von dem allhier geredet wird / frey stehet / einen Thurn zu bauen / oder nicht. Dises kunte zwar sodann Platz finden / wann man ohne ein Jünger JEsu Christi zu seyn / seelig werden kunte. Weil aber diß eine unmögliche Sach ist / anbey aber jederman verbunden ist / sein Heyl zu würcken / so will der Sohn GOttes / da er uns gebietet zu überlegen / wie theuer uns das Gebäu unseres Heyls werde zu stehen kommen / nicht so vil sagen / als ob wir überlegen solten / ob wir unser Seeligkeit würcken / und seine Jünger seyn wollen / indem wir zu dem einen sowohl / als zu dem anderen verbunden seynd: sondern / daß wir erlernen sollen / worinn unsere Pflichten bestehen / und aus denen von ihm gegebenen Reglen urtheilen / ob wir wahrhafftig seine Jünger seynd / und ob wir Ursach haben / jene Glory zu hoffen / zu der er uns beruffen hat. Wer nicht weiß / worin die Pflichten eines Christen bestehen / der wandlet dahin wie ein Blinder / ohne zu wissen wohin / oder auf was für einem Weeg er gehe; wer nicht weiß / daß er JEsum Christum über alle Ding lieben / und bereit seyn müsse / alles wegen JEsum Christum zu verliehren / und zu leyden / der weiß nicht / worinn die Pflichten eines Christen bestehen.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! lehre uns / nicht wie du die Juden / welche deiner Lehr nicht gefolget seynd / sondern wie du die Heil. Martyrer gelehret hast / die wahrhafftig / um dir zu folgen allen Dingen abgesagt / und die Ehr deine Jünger zu seyn / allen Dingen vorgezogen haben. Wir wissen zwar von dir selbst / was es uns kosten wird / um zu dir zu gelangen ; aber wann wir die Sach wohl überlegen / so erkennen wir / daß wir zu einer so wichtigen Unternehmung die nöthige Kösten nicht aufbringen können. Wir bitten dich derowegen um das jenige / worinn es uns gebricht. Man bauet vergeblich / wann du nicht bauest. Helffe uns derowegen / O HErr! und sodann werden wir das Gebäu zur Vollkommenheit bringen. Streitte für und mit uns / und sodann wird kein Feind seyn / den wir nicht gantz gesichert überwinden werden.

Den 14. April.

Am Fest der heiligen Martyrer Tiburtii / Valeriani / und Maximi.

TIburtius und Valerianus seynd Brüder gewesen. Als diser Letztere die Heil. Cäciliam geehelichet / ist er häfftig erstaunet / daß sie ihn gleich am Hochzeitlichen Tag gebetten / er solle wider ihre GOtt verlobte Jungfrau-

frauschafft nichts unternehmen / weil ansonst der ihro zum Schutz gegebene Engel die Sach nicht ungerochen lassen wurde. Er hat hierein gewilliger / wann er den Engel / von dem sie redete / sehen wurde. Sie hat Valeriano versprochen / ihme den Engel zu zeigen / wann er getaufft seyn würde / wie sie ihn dann würcklich zu dem Bischoff geschickt hat / der wegen der Verfolgung ausser der Stadt verborgen war. Das Römische Brevier sagt / diser Bischoff seye Pabst Urbanus gewesen. Valerianus hat sich dahin begeben / und nachdem er in unsern Geheimnussen unterrichtet / und getaufft worden / ist er widerum zu Cäciliam gekehret / bey welcher er einen hellglantzenden Engel angetroffen / welcher die zwey in seinen Handen befindende Cronen ihnen ausgetheilet / und sie ermahnet hat / selbe durch beharrliche Reinigkeit zu bewahren. Valerianus vor Freuden gantz entzucket / hat GOtt um die Bekehrung Tiburtii gebetten. Nachdem ihn der Engel versicheret hat / daß ihme GOtt dise Bitt zustehen werde / ist er verschwunden. Indem nun Tiburtius so gleich herbeykommen ist / hat ihme Valerianus alles / was sich zugetragen hatte / erzehlet / und ihn zur Bekehrung ermahnet. Er hat sich würcklich zu dem Bischoff begeben / der ihn unterrichtet / getauffet / und ihn in dem Glauben zu bekräfftigen siben Tag bey sich behalten hat. Dise zwey Neubekehrte haben die Gnad GOttes nicht vergeblich empfangen / indem sie mit unglaublicher Lieb

denen

denen Armen beygesprungen seynd / und die todte Leiber der Heil. Martyrer zu Erden bestättiget haben. Als dises der Richter Almachius erfahren / hat er sie ergreiffen lassen. Beyde haben frey bekennet / daß sie Christen seyen. Valerianus ist mit Ruthen geschlagen worden / worbey er die gröste Freud bezeiget hat. Endlich seynd beyde enthauptet zu werden verdammet worden / wann sie sich verweigeren wurden dem Jupiter zu opffern. Maximus ein Beambter Almachii / der sie zur Richtstatt für die Stadt hinaus führte / hat ihnen bezeuget / was grosses Mitleyden er mit ihnen trage. Die Heilige aber haben ihn getröstet / und gesprochen / daß sie durch den ihnen bevorstehenden Tod zu einem bessern Leben übertretten werden / versprechend / ihm dises Leben zu erkennen zu geben / wann er sie in sein Hauß führen wolte. Als Maximus dises gethan / haben sie ihn in dem Glauben unterrichtet / und indem er samt seinem gantzen Hauß geglaubt / ist Cäcilia samt einigen Priestern dahin kommen / von denen sie alle seynd getaufft worden. Am folgenden Tag seynd beyde Brüder vor die Stadt hinaus in einen Tempel deß Jupiters geführet / und weil sie selbem nicht opffern wolten / in Gegenwart Maximi enthauptet worden / welcher / weil er offentlich versicherte / daß er gesehen habe / wie ihre Seelen von denen Englen in den Himmel getragen worden / vile bekehret hat. Er selbst hat hernach die Marter-Cron erworben / indem er

auf

auf Befehl deß Richters mit bleyenen Ruthen so lang ist geschlagen worden/ biß er seinen Geist aufgegeben hat. Die Heil. Cäcilia hat ihn neben ihren Ehe-Gemahl/ und desselben Bruder begraben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! jene Englen/ die aus deinem Befehl über uns Sorg tragen/ stehen uns nicht allein bey in unserm Streitt/ sonderen seynd auch jederzeit bereit/ unsern/ oder besser zu reden/ deinen Sieg feyrlich zu begehen/ und zu belohnen. Mache/ O HErr! daß wir durch wahrhaffte Lieb zu dir/ durch wahrhaffte Erkanntnuß deiner Gnaden/ und deiner Güte nach jenen Gnaden trachten/ die uns von denen heiligen Englen in deinem Namen angebotten werden.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß, Johan. am 15. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Ich bin der wahre Weinstock/ und mein Vatter ist ein Weingärtner. Ein jeglicher Reben an mir/ die nicht Frucht bringet/

wird er hinwegnemmen: und eine jegliche Reben/ die Frucht bringet / wird er reinigen / auf daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein von wegen der Red / so ich zu euch geredet hab. Bleibet in mir / und ich in euch. Gleichwie eine Reb von ihr selbst nicht kan Frucht bringen / sie bleibe dann am Weinstock: also auch ihr nicht / ihr bleibet dann in mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet vil Frucht: dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer in mir nicht wird bleiben / der wird hinausgeworffen / wie ein Reb/ und wird verdorren / und sie werden ihn zusammen lesen / und ins Feur werffen / und er wird brinnen. So ihr in mir bleibet / und meine Wort in euch bleiben / so werdet ihr bitten / was ihr wollet/ und es wird euch widerfahren.

Auslegung dises Evangelii.

ICh bin der wahre Weinstock. (Joh. 15. v. 1.) Fast jene gantze Anred / welche JEsus Christus am Vorabend seines bittern Leydens an seine Jünger gehalten / hat die heilige Kirch in verschidene Evangelien ausgetheilet / welche nach Ostern abgelesen werden. Da wir nun das bittere Leyden deß Heylands in gantz frischem Angedencken haben; da wir die Glory seiner Auferstehung / und Himmelfahrt verehren; da wir uns den heiligen Geist zu empfangen bereiten / leset uns die heilige Kirch vor / was der

der Heyland zu seinen Aposteln / und in ihrer Persohn zu allen Rechtglaubigen gesprochen hat/ was Antheil sie an der Glory / die auf seinen Tod folgen solte/ haben wurden / wie sie selbe verdienen sollen/ was der H. Geist in ihnen würcken werde / und wie sie sich selben zu empfangen bereiten sollen. Es leset derowegen die heilige Kirch am Fest derer heiligen Martyrer ab / was der Heyland von jener Vereinigung gesprochen hat / die wir mit ihm haben sollen / welche er jener Vereinigung vergleicht/ so eine Reben mit dem Weinstock hat.

Ich bin / saget er / der wahre Weinstock; das ist / ich bin in Betreffung derjenigen / die ich Reben nennen werde / das jenige/ was der Weinstock in Betreffung derer Reben ist. Die Reben ziehen all ihren Safft von dem Weinstock / und haben von demselben ihr Leben; die mein seynd / haben all ihre Krafft von mir. Unter allen Ausdeutungen/ die aus disen zweyen Gleichnussen können gezogen werden / hat der Heyland folgende zwey erwählet. Die Reb deß Weinstocks / so keine Frucht bringet / wird abgehauen / und ins Feur geworffen werden. Die Reben kan keine Frucht bringen / wann sie von dem Weinstock abgesönderet ist. Also / wer da vorgibt / daß er mein Jünger seye / und doch meine Gebott nicht haltet / der wird verworffen werden; und meine Jünger können nichts Gutes thun/ wann sie sich von mir absöndern.

Ich bin derowegen der wahre Weinstock /

und mein Vatter ist der Wein-gärtner. Man kan JEsum Christum als GOtt / und als Menschen / ja als einen Menschen ihn allein / oder samt allen Rechtglaubigen betrachten. JEsus Christus an sich allein ist das Haupt / und die Rechtglaubige seynd die Glider; mit allen Recht-glaubigen aber genommen / ist er selbst der Leib / dessen Haupt er ist. Wann man JEsum Christum allein betrachtet / ist er der Weinstock / und die Rechtglaubige seynd desselben Reben. Wann man aber ihn mit allen Rechtglaubigen betrachtet / so ist er der gantze Weinstock / dessen Wein-Gärtner sein himmlischer Vatter ist. Diser ists / welcher disen Weinstock pfleget / und selbem das Wachsthum gibt / welches andere Wein-Gärtner ihren Weinstöcken nicht ertheilen köñen. JEsus Christus als GOtt ist eben sowohl der Wein-Gärtner / indem er als GOtt einerley Natur / Weesenheit / und Allmacht mit seinem himmlischen Vatter hat. Als Mensch ist er weniger / dann sein Vatter; und als Mensch ist er nicht allein der Weinstock / den sein Vatter pfleget / sondern er ist auch von dem Vatter als ein Arbeiter gesandt / um unter ihm / und nach seinem Befehl den Weinstock / so er selbst ist / zu pflegen / sondern auch andere Arbeiter hierzu geschickt / und tauglich zu machen. Dann die Apostlen / zu denen JEsus Christus dazumahl geredet / und die Reben genennet hat / musten auch endlich Arbeiter dises Weinstocks werden / indem er sie das Evangelium zu predigen / die Kirch zu regie-

ren gesandt / und zu pflantzen / und zu begiessen ihnen anbefohlen hat.

Jeder Rechtglaubiger ist nicht allein eine Reben dises Weinstocks / sondern er ist auch in Betreffung diser Reben der Wein-Gärtner. Hierinn aber ist dise Ordnung / worinn die gantze Zierde der heiligen Kirch bestehet. GOtt ist der HErr dises Weinstocks; durch ihn und unter ihm arbeiten alle Arbeiter; durch ihn bringen die Reben ihre Frucht. JEsus Christus als Mensch ist der fürnehmste Diener deß himmlischen Vatters / als von welchem er alle Macht / und allen Gewalt über den Weinstock / das ist / über die gantze Kirch erhalten hat. Disen Gewalt mittheilet er denen Apostlen / und ihren Nachfolgern / und allen die in Kirchen-Aemteren stehen / jedem nach Maaß seines Amts. Jedem einzehligen Menschen endlich liget ob / sein Heyl nach der Lehr seiner Seelsorger / und nach jener Gnad zu würcken / die er von GOtt durch die Verdienst JEsu Christi empfanget.

Ein jegliche Reben an mir / die nicht Frucht bringet / wird er hinwegnemmen; oder / die nicht in mir Frucht bringet. In JEsu Christo seyn bedeutet nach der Redens-Art göttlicher Schrifft nichts anderes / als daß man ein Christ seye. Man kan ein Christ seyn / ohne eine Frucht zu bringen. Man kan eine Reben deß Weinstocks seyn / ohne eine Frucht in JEsu Christo zu tragen / das ist / ohne die Gebott JE-

su Christi zu halten / ohne durch jene Vereinigung zu würcken / die man mit JEsu Christo haben soll. Der himmlische Vatter nun wird alle dise unfruchtbare Reben hinwegnemmen / und ihr Antheil wird das Feur seyn. Man muß derowegen sein vertrauen auf den Glauben / welcher von den Wercken entblößet ist / nicht setzen. Wer da glaubt der ist zwar ein Reben; aber es gibt Reben / die nur in das Feur gehören. Ein gottloser Christ ist zwar in der heiligen Kirchen / und durch seine äusserliche Bekanntnuß zum Christenthum / und durch die Gemeinschafft der Heil. Sacramenten ist er an dem Weinstock; aber wann er die Lieb nicht hat / ist er eine todte Reben / die von dem Weinstock keinen Safft / keine Nahrung ziehet / darum auch nichts anderes als die Absönderung / und darauf das Feur zu gewarten hat.

Und ein jegliche Reben / die Frucht bringet / wird er reinigen / auf daß sie mehr Frucht bringe. GOtt will nicht allein daß wir Frucht bringen / sondern daß wir immer mehr und mehr Frucht bringen. Man muß nicht in einem Stand verharren / sondern immerhin wachsen und zunehmen. Darum reiniget / und schneidet GOtt die Reben. Einen Weinstock beschneiden bestehet hierinn / daß man alles Uberflüssige hinwegnemme / weil das allzu häuffige Holtz den Rebenstock verhinderet vile Frucht zu bringen. Und dises bewürcket GOtt in einer Seel / da er ihr die Gnad gibt alle un-

nutz und schädliche Begierden abzuthun/ alle ihre Gemüths-Neigungen zu bestreitten/ sich selbst zu verlaugnen/ ihre Unvollkommenheiten zu verbessern/ und sich jener Ding zu berauben/ nach welchen die Begierlichkeit trachtet/ und die den Wachsthum der Lieb verhindern. Dann wann eine Seel alle dise Ding hinweg thut/ so ist sie eine Reben/ die sich selbst beschneidet; aber doch ists fürnemlich GOtt/ der sie beschneidet/ weil es nur durch desselben Gnad geschicht/ daß sie sich also reiniget. Wann die Seel nicht selbst an dise Beschneidungen Hand anleget/ so thut es GOtt selbst durch Zusendung allerhand Trangsalen und Widerwärtigkeiten. Er verbittert die irrdische Wollüsten/ damit wir ab selben einen Eckel fassen; er benimmt und entziehet uns jene Creatur/ die wir lieben/ damit wir jenen zu lieben anfangen/ welcher der eintzige Gegenwurff all unser Lieb seyn soll.

Ihr seyd jetzt rein von wegen der Red/ so ich zu euch geredt hab; das ist/ durch die Unterwerffung/ und durch den Glauben/ mit welchem ihr meine Lehr angenommen habt. Dann GOtt (wie der Heil. Petrus sagt Act. 15. v. 9.) reiniget die Hertzen durch den Glauben. Solche Reinigkeit erlangen wir durch die würckliche Ausübung deß Heil. Evangelii. Sich selbst verlaugnen/ sein Creutz tragen/ seine Anverwandte hassen/ wann sie uns von JEsu Christo wollen abwendig machen/ sich selbst in diser Welt hassen/ damit man in der andern Welt seelig werde/ seynd

Lehren JEsu Christi; wann man disen Lehren gehorsamet/ da ist man eine beschnittene/ und gantz reine Reben.

Bleibet in mir / und ich in euch. Ihr habt alles verlassen/ um mir nachzufolgen; sehet/ nun seyd ihr rein. Aber dise Reinigkeit könnet/ und werdet ihr verliehren / wann ihr euch von mir absönderet. Ich hab euch beschnitten / damit ihr Frucht bringet ; aber gleich wie die Reben/ damit sie Frucht bringe / in dem Weinstock verbleiben muß: also könnet auch ihr keine zum ewigen Leben taugliche Frucht hervor bringen / es seye dann / daß ich in euch / und ihr in mir bleibet. Ihr sollet in mir bleiben durch die Lieb und Beobachtung meiner Gebott; ich aber in euch durch die Gegenwart / und beständige Beyhülff meiner Gnad. Ihr in mir / um von mir zu empfangen; ich aber in euch / um euch das Leben / die Nahrung / das Wachsthum/ und die Frucht zu geben/ so die Reben von dem Weinstock ziehen muß.

Ohne mir könnet ihr nichts thun. In mir bringet man vile Frucht; ausser mir aber traget man keine Frucht. Bildet euch nicht ein/ daß ihr nichts zu thun habt / indem ich will / daß ihr Frucht tragen sollet. Aber die Frucht / so ihr bringen werdet / schreibet nicht euch selbst zu / weil ihr ohne mich nichts thun könnet. Durch dise Wort / sagt der Heil. Augustinus / werden die Demüthige unterrichtet / und denen Hoffärtigen wird der Mund gestopffet. Indem der

Hey-

Heyland gesagt hatte / daß derjenige / so in ihm bleibt / vil Frucht bringet / so hätte man villeicht auf die Gedancken verfallen können / daß der / so in ihm nicht bleibet / doch eine wenige Frucht bringen könne. Aber disem kommet der Heyland zuvor / sprechend: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Dann er sagt nicht: ihr könnet nur etwas Weniges ohne mich thun; sondern: ohne mich könnet ihr nichts thun. Wir mögen vil oder wenig Gutes thun / so thun wir es durch JEsum Christum.

Wer in mir nicht wird bleiben / der wird hinaus geworffen werden. Der Mensch hat seinen Willen / Gutes oder Böses zu thun; aber Gutes wird er nur würcken / wann er in JEsu Christo verbleibet / ohne dessen Gnad er kein gutes Werck ausüben kan. Das Böse aber wird er aus ihm selbst thun / wann er sich von JEsu Christo absönderet / und dardurch verschuldet / von selbem verlassen zu werden. Was ist ihme nach diser Absönderung übrig / als das Feur? die Reben / sagt der Heil. Augustinus / gehöret entweder in den Weinstock / oder in das Feur. Es ist aber jederzeit wohl zu mercken / daß man durch die Lieb in JEsu Christo verbleibet. Dann GOtt ist die Lieb / sagt der Heil. Johannes (1. Joh. 4. v. 16.) und wer in der Lieb bleibt / der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm. Durch den von der Lieb entblößten Glauben bleibet man in JEsu Christo nicht. So lang man sich zu dem Christenthum bekennet / und die H. Sacramenten

empfanget / ist man zwar äusserlich in dem Wein- stock; wann man aber darbey die Lieb verlohren hat / so ist man unsichtbarlicher Weiß von JEsu Christo abgesöndert / und wie eine todte Reben / die zwar annoch an dem Weinstock stehet / aber von selbem keinen Safft ziehet / noch einige Frucht mehr tragen kan. Dann eine in solchem Stand sich befindende Seel empfanget von dem Sohn GOttes keine Krafft mehr / sie würcket kein deß ewigen Leben verdienstliches Werck / und verdie- net sichtbarlich entweder in disem Leben durch die Excommunication, oder in dem andern Leben durch die Verdammnuß von dem Weinstock ab- gehauen / und abgesönderet zu werden. Doch ist unter beyden disen Absönderungen ein grosser Unterschid / daß nemlich die Excommunication dahin zihlet / daß der abgesönderte Sünder mittelst einer wahrhafften Buß widerum mit dem Weinstock vereiniget werde; die Verdam- nuß aber eine ewige Absönderung seye / und die Reben in das ewige Feur geworffen werde. So ihr in mir bleibet durch die Lieb / und meine Wort in euch bleiben / durch genaue Beobach- tung derselben / dann die Wort JEsu Christi bleiben in uns / sagt der Heil. Augustinus / wann wir thun / was er gebotten hat / und lieben / was er versprochen hat.

„ Lasset uns derowegen von der Zahl derjeni-
„ gen seyn / von denen der Prophet spricht / daß
„ sie sich der Gebotten GOttes erinneren / um
„ selbe zu erfüllen. Wann wir selbe zwar in der

„ Ge-

„ Gedächtnuß haben/ aber nicht erfüllen/so seynd
„ die Wort JEsu Christi in uns/ nicht der Ur-
„ sprung unseres Heyls/ sondern die Ursach unser
„ Verdammnuß zu seyn.

Ihr werdet bitten/ was ihr wollet/ und es wird euch widerfahren. Man wird jederzeit erhöret/ wann man in JEsu Christo bleibet/ und sein Wort gleich beschribener massen in sich hat. Man wird erhöret/ erstlich/ weil man nicht allein bittet/ sondern auch würcket. Man muß thun/ was GOtt gebietet/ um das/ worum man ihn bittet/ zu erlangen. Du wirst aber etwann sagen: ich bitte ihn um die Gnad Guts zu thun. Thue Gutes/ und bitte um die Gnad Gutes zu thun: thue/ was du thun kanst; und bitte um das jenige/ was du annoch nicht thun kanst. Thue das jenige wenigstens unvollkommen/ um dessen vollkommene Bewürckung du bittest. Wie vil werden nicht gefunden/ die zwar um eine Tugend bitten/ aber ihnen keinen Gewalt anthun selbe zu erlangen? Ist es wohl ein Wunder/ daß sie selbe Tugend nicht überkommen?

Zweytens wird man erhöret/ weil man in JEsu bleibend nur das jenige begehret/ was er will/ daß man begehren soll. Wann man die Wort JEsu Christi in ihm hat/ so begehret man nur das jenige/ was uns dises Wort lehret/ daß wir begehren sollen. Und sodann bittet JEsus Christus selbst; und wie solte er dann nicht erhöret werden? Man begehret nur das

ewi-

ewige Heyl / oder etwas zu demselben Gedeyliches. Dises Heyl nun überkommet man / und man erlanget folgsam / was man begehret. Aber es kan wohl geschehen / sagt gar vortrefflich der Heil. Augustinus / daß du in JEsu Christo seyest / und sein Wort in dir habest / und doch etwas be[illegible] sollest. Da folgest du so[illegible] sondern deiner Begierlichkeit / und [illegible], und weil dazumahl dein Gebett nicht von JEsu Christo kommet / so verdienet selbes nicht / daß es erhöret werde.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! seye derowegen in uns / und mache / daß wir in dir bleiben. Dein Wort verbleibe in uns / damit es die Richtschnur aller unser Werck und [illegible] daß wir nur durch dich [illegible] das jenige erlangen / [illegible] wir bitten.

Heffte uns an dich durch das [illegible] unüberwindlichen Lieb / wordurch die Martyrer mit dir vereiniget gewesen seynd. Weder Liebkosungen / noch Bedrohungen / noch Marter seynd fähig g[illegible]n dise Reben von ihrem Weinstock abzusönderen / noch sie zu verhindern / ihre Frucht zu bringen; weil sie von dir die Stärck überkommen / von der sie wider alle dise Versuchungen seynd unterstützet worden.

Wir seynd zwar aus deiner Gnad Christen / und

und Reben dises Weinstocks / den du selbst pflegest; aber wir haben billiche Ursach zu beförchten / daß wir nicht unter jenen unfruchtbaren Reben seyen / die du in das Feur werffen wirst. Dann wer [illegible] ihme wohl einbilden / daß so vile unordentliche Begierden / so vile der Heiligkeit [illegible] [illegible]setzte Wort und Werck [illegible] [illegible]kommen / dessen Reben [illegible] [illegible]s rühmen? HErr! schneide [illegible] Reben; mache daß sie Frucht bringen; gibe ihnen das Wachsthum / indem alles von dir kommet.

Gütiger Heyland der Welt! erinnere dich / daß du um unsern Hochmuth zu erdemüthigen selbst gesprochen hast / daß wir ohne dich nichts thun können. Wir wollen thun / was du gebietest; wir wollen die Frucht bringen / die [illegible] von uns erforderest. Wir erkennen / daß wir das Böse zwar aus uns selbst / [illegible]s Gute aber nur mi[illegible] [illegible]n können. HErr! hilffe [illegible] / daß wir würcken; wir bitten dich um [illegible]e Hülff: dann damit [illegible] Hülff dich bitteten / hast du gesprochen / daß wir ohne dir nichts thun können.

Den

Den 17. April.

Am Fest deß heiligen Pabsten Aniceti.

DEr heilige Anicetus ist im Jahr JEsu Christi 157. dem heiligen Pio in dem Römischen Stuhl gefolget / und von denen Apostlen her der zehende Pabst gewesen. Er hat wehrend seiner Päbstlichen Würde vile Ketzereyen zu bestreiten gehabt. Dann Valentinus und Marcion (deren jener unter Hygino / diser aber unter Pio nacher Rom kommen ist) seynd unter Aniceto fortgefahren ihren Irrthum auszubreiten / und die Seelen zu verführen. Aber diser H. Pabst hat auch das Glück gehabt / daß zu seiner Zeit heilige Männer die heilige Kirch wider alle Irrthumen verfechtet haben. Hegesippus ist nacher Rom kommen / und hat alldort ein Buch verfertiget / und in selbem jene reine Lehr verfasset / welche in der Römischen Kirch von den Zeiten der Apostlen her biß auf den heiligen Anicetum ist gelehret worden. Der berühmte Heil. Justinus (welcher nach der Zeit die Marter-Cron erworben) hat einen Theil seiner Werck zu Rom verfertiget / und durch seine Apologien den Christlichen Glauben verfochten. Auch der Heil. Polycarpus ist nacher Rom kommen / um sich mit dem Heil. Aniceto über einige Stuck zu unterreden. Er hat an disem heiligen Pabst ein Frid-liebend / und gelassenes Gemüth gefun-

gefunden. Und ob sie schon in Begehung deß Oster-Fests nicht haben übereinkommen können/ hat doch dises dem allgemeinen Friden / und beyderseitiger Lieb keinen Nachtheil gebracht. Ja der Heil. Anicetus hat Policarpo sogar die Ehr angethan / daß er selben an statt seiner die heilige Meß hat halten lassen. Dises so kluge Verfahren haben vile Heilige höchstens gerühmet / und sich dises Beyspihls gebraucht / denen Nachfolgern dises heiligen Pabstens gleiche Gelindigkeit / und gleiche Lieb zum Friden einzuflössen. Der Heil. Ireneus hat dises Exempel dem Pabst Victor / und zwar / wie es scheinet / nicht ohne Frucht vorgestellet. Nachdem endlich Anicetus der Römischen Kirchen zwölff Jahr mit grossem Ruhm vorgestanden / ist er unter Marco Aurelio im Jahr 168. gestorben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du lassest es zu / daß in deiner heiligen Kirchen Streit / und wohl gar unter deinen Heiligen einige Entzweyungen entstehen / um uns dardurch zu lehren / daß du allein vollkommen / mächtig / und glückseelig bist. Mache / O HErr! daß wir durch den Glauben von aller Ketzerey abgesönderet / und durch die Lieb alle / unser übrigen irrenden Meynungen / und Schwachheiten ohngeacht in dir untereinander vereiniget seyen.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß,

Johan. am 16. Cap. 20. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Wahrlich / wahrlich sag ich euch / ihr werdet weynen und heulen / aber die Welt wird sich erfreuen. Ihr aber werdet traurig seyn / jedoch wird eure Traurigkeit in Freud verwandlet werden. Ein Weib / wann sie gebähret / so hat sie Traurigkeit / dann ihre Stund ist kommen: Wann sie aber das Kind gebohren hat / so gedenckt sie nicht mehr an die Angst / um der Freud willen / daß ein Mensch in die Welt gebohren ist. Und ihr habt jetzt auch Traurigkeit / aber ich will euch widerum sehen / und euer Hertz wird sich erfreuen / und eure Freud wird niemand von euch nemmen.

Auslegung dises Evangelii.

WArlich / wahrlich sag ich euch. (Joh. 16. v. 20.) Also pflegte JEsus Christus jene Wahrheiten zu bekräfftigen / die da mit besonderer Aufmercksamkeit musten angehöret werden. Ihr werdet weynen und heulen. Dises gantze abgelesene Evangelium ist von

von sich selbst leicht zu verstehen. Die Apostlen seynd in grosser Angst und Traurigkeit gewesen / da ihr HErr und Meister ist gecreutziget worden. Die Welt aber / das ist / die Juden / als Liebhaber der Welt / und Feind JEsu Christi haben sich ob desselben Tod erfreuet / weil sie die Reinigkeit seiner Lehr / und die Heiligkeit seines Lebens gehasset haben. Aber durch die Auferstehung JEsu Christi ist die Traurigkeit der Apostlen in Freud verwandlet worden / und niemand hat ihnen dise Freud rauben können / weil sie JEsum Christum widerum gefunden hatten / ohne Gefahr selben hinfüro mehr zu verliehen. Er ist auferstanden / um hinführo nicht mehr zu sterben. Er hat zwar seine Jünger durch seine Himmelfahrt auf ein Neues verlassen / aber er hat ihre Hertzen gereiniget / daß sie ihn nicht mehr / wie vorhin dem Fleisch nach / sondern mit einer gantz geistlichen Lieb geliebet haben. Und darum / da sie ihn in den Himmel auffahren gesehen / seynd sie voll der Freud nacher Jerusalem zuruck gekehret / weil sie seiner beharrlichen Glory und Glückseeligkeit versicheret gewesen.

Was JEsus Christus allhier zu seinen Apostlen gesprochen hat / das kan man gar leicht mit denen heiligen Vätteren auf alle Christen ausdeuten. Die Jünger JEsu Christi seynd hier auf Erden in Traurigkeit / da sich unterdessen die Welt erfreuet. Die Diener GOttes weynen / weil sie von Inn- und von Aussen geplaget wer-

Bayerische Staatsbibliothek München

den. Sie werden von denen Gottlosen entweder durch Verfolgungen / oder durch die Erblickung ihres gottlosen Lebens gequälet / wie von dem Loth gesagt wird (2. Petr. 2. v. 8.) daß die gottlose Werck derer Sodomiter seine gerechte Seel gequälet haben. Die Fromme seynd ferner / wie alle Menschen allen Trangsalen dises Lebens ausgesetzt: ja wann sie nichts zu leyden haben / suchen sie freywillige Casteyungen ihres Leibs und ihrer Sinn / und widerstehen beständig den unordentlichen Begierden ihrer verderbten Natur. Sie beweynen endlich die Fehler / so sie begehen / sie seufftzen über ihre Schwachheiten / sie zittern ob denen Gefahren / in denen sie sich befinden / sie brinnen vor Begierd nach jener ewigen Glückseeligkeit / zu der sie beruffen seynd. Und dises ist der Antheil derer Gerechten / als zu denen die Apostlen gesprochen haben / daß man durch vile Trangsalen in das Reich GOttes eingehen müsse. (Act. 14. v. 21.)

Da aber die Heilige also betrangt seynd / befindet sich die Welt in vollen Freuden. Die Gottlose / welche unter dem Namen der Welt verstanden werden / weil sie von denen Geschöpffen gantz eingenommen den Schöpffer entweder nicht erkennen / oder doch nicht lieben; dise Welt / von der uns GOtt durch den Tauff abgesönderet hat; dise Welt / welche JEsum Christum / und die Seinige anfeindet; dise Welt / sprich ich / ist voll der Freud / suchet sich nur zu erlustigen / vermeydet alle Widerwärtigkeiten / suchet ihr Vergnügen /

Bayerische Staatsbibliothek München

gen / wandlet auf dem breiten Weeg / folget denen unordentlichen Begierden ihres Hertzens / und lauffet allen verführerischen Wollüsten nach.

Diß seynd zwey gar sehr entgegengesetzte Stånd; aber sie werden nicht lang dauren. Uber ein Kurtzes werden dise Gerechte nicht mehr weynen / und dise Gottlose werden nicht mehr lachen. Eine ewige Freud wird die Thrånen derjenigen abtrocknen / und ewige Thrånen werden die Freud derer andern vertilgen. Die Trangsalen dises Lebens / die als lang sie dauren / lang zu seyn scheinen / werden gantz kurtz gewesen zu seyn vorkommen / wann sie werden vergangen seyn / und der ewigen Glückseeligkeit Platz gemacht haben. Die Welt-Menschen aber werden ihrerseits ab ihrer unbegreifflichen Blindheit erstaunen / daß sie so kurtze Wollüsten geliebet haben / auf welche nun ein ewiges Elend folget.

Die Gerechte sollen derowegen nicht ermüden. So groß auch immer ihre Trangsalen seynd / so seynd doch selbe nur Schmertzen einer Gebåhrenden Frauen. Diß seynd zwar håfftige Schmertzen / aber sie vergehen doch / und werden gar bald vergessen. Sie sollen die Boßhaffte ihres Wohlergehens wegen nicht beneyden. Der Weeg / auf dem sie wandlen / ist freylich gantz mit Rosen besået; aber selber führt zum Untergang. Der eng und rauhe Weeg aber führet zum ewigen Heyl. Die Heilige wollen an denen Wollüsten der Welt keinen Theil haben / weil sie mit selber

 nicht

nicht wollen verdammet werden. Sie haben von JEsu Christo gehöret / daß die Weynende seelig seynd / weil sie werden getröstet werden; die Lachende aber weynen werden. (Luc. 6. v. 25.) Weder den ein / noch den andern ist das Weynen lieb; aber der Unterschied unter ihnen bestehet hierinn / daß die Welt-Menschen in disem Leben lachen / weil sie in dem andern nichts / als die ewige Thränen erwarten; die Jünger aber JEsu Christi weynen in diser Welt / um in der andern denen ewigen Thränen zu entgehen. Sie zittern / wann es ihnen wohl ergehet / sie fliehen die Wollüsten / suchen Trangsalen / und entziehen ihnen auch jene Ding / die sie ohne Verletzung ihres Gewissens gebrauchen kunten. Und warum thun sie dises? weil sie nemlich förchten von der Welt eingenommen zu werden / als von welcher sie wissen / was sie für ein End nemmen wird; weil sie wissen / daß der Weeg zum Heyl rauh / und eng ist; weil sie der Heil. Geist in göttlicher Schrifft versicheret / daß alle / die in Christo JEsu fromm leben wollen / Verfolgung werden zu leyden haben. Darum verfolgen sie sich auch lieber selbst / als daß sie nichts Widriges leyden solten.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! dises ist / was die Welt nicht begreifft; dises ist / was sie für eine Thorheit haltet. Aber sie wird es allzuspath erkennen / daß dises ein

ein wahrhaffte Weißheit gewesen seye. HErr! gibe uns deinen Geist/ und nemme von uns den Geist der Welt. Mache/ daß wir den beschwerlich zu dir führenden Weeg lieben/ den breit und angenehmen Weeg aber/ der von dir abziehet/ hassen/ und fliehen.

Vermische alle irrdische zur Verdammnuß führende Wollüsten mit bitterer Gall/ und versüsse durch deine Gnad jene Thränen/ von denen wir gereiniget/ und zum ewigen Leben geführet werden. Mache/ daß wir weynen/ weil man doch weynen muß/ um getröstet zu werden; mache/ daß wir an denen Thränen ein Belieben tragen/ weil wir durch unsere Thränen ewigen Trost verdienen. Seelig ist derjenige/ der hier zeitlich deinetwegen weynet; weil selber von dir selbst ewiglich wird getröstet werden.

Den 22. April.

Am Fest der heiligen Päbsten Soteris und Caji.

Der heilige Soter.

DEr heilige Soter ist unter dem Kayser Marco Aurelio im Jahr 168. dem Heil. Aniceto in der Päbstlichen Würde gefolget/ und ist von denen Apostlen her der eilffte Pabst gewesen. Es ist bey der Römischen Kirchen eine von Anbegin deß Christenthums wohlherge-

hergebrachte Gewohnheit gewesen / denen Christen aller übrigen Kirchen beyzustehen / denen Armen / und denen in die Berg-Werck verurtheilten alles Nöthige zu verschaffen. Der heilige Soter hat dise löbliche Gewohnheit nicht allein nicht in Abgang kommen lassen / sondern um ein Grosses vermehret. Die nacher Rom gekommene Christen hat er mit vätterlicher Lieb an- und aufgenommen / und mit gleichem Eyfer an die Kirch zu Corintho ein Sendschreiben abgehen lassen / welches der Heil. Dionysius dasiger Stadt Bischoff bey allgemeiner Versammlung samt dem Sendschreiben deß Heil. Clementis hat ablesen lassen / Pabst Soterem versicherend / daß er dise zwey Sendschreiben immerhin werde ablesen lassen / weil sie jederzeit in selben die heylsamste Gebott finden wurden. Es ist zu bedauren daß dises Sendschreiben biß zu uns nicht kommen ist / weil man in selbem die vätterliche Lieb deß Heil. Soteris / und seine allgemeine Sorgfältigkeit noch mehr wurde ersehen haben. Nachdem er der Römischen Kirch 8. Jahr vorgestanden / ist er glorreich gestorben / und hat in der Päbstlichen Würde den H. Eleutherium zum Nachfolger gehabt.

Schluß-Anred zu GOtt.

DU / O allmächtiger HErr und GOtt! gibe allen deinen Heil. Bischöffen / allen / die in deiner heiligen Kirchen eine Würde / und ein Ambt besitzen / ja uns selbst die Gnad / daß wir

wir die Lehr und das Allmosen zusammfügen/ um das eine und andere recht vollkommen zu machen.

Der heilige Cajus.

JNdem der Pabst Eutychianus der Römischen Kirch nur zehen Monat vorgestanden/ ist ihme den 17. December im Jahr 283. unter der Regierung Kaysers Cari der heilige Cajus in diser Würde gefolget. Man gibt vor/ diser Heil. Pabst seye ein Anverwandter deß Kaysers Diocletiani/ und Oheim der Heil. Martyrin Susanna gewesen. Wann man die Wissenschafft/ und Klugheit eines Steurmanns erkennet/ da das Schiff von Winden und Ungewittern angefallen wird/ so hat man gewißlich bey dazumahl entstandener Verfolgung ersehen können/ was für ein fürtrefflicher Hirt der heilige Cajus gewesen seye. Er hat ungemeine grosse Sorg jener Christen getragen/ die der Heil. Sebastianus bekehret hat. Dann er hat Cromacio angerathen einige derenselben bey sich zu behalten/ und wann etwann selbe auf das Land gezogen seynd/ hat er ihnen den heiligen Priester Policarpum zugegeben/ um sie zu begleiten. Er seines Orths ist mit dem Heil. Sebastiano und anderen Christen zu Rom verbliben/ hat mit selben Tag und Nacht in Fasten und Betten zugebracht/ um von GOtt die Marter-Cron zu erhalten/ welche auch sehr vilen ist zugestanden wor-

den. Der Heil. Cajus hat endlich den 22. April im Jahr 296. durch einen glorreichen Tod die Belohnung seiner Tugenden erhalten / und den heiligen Marcellinum zum Nachfolger in der Päbstlichen Würde gehabt.

Schluß-Anred zu GOtt.

DIser Martyrer / O HErr! welchem so vile Martyrer vorgangen seynd / hat mit dir Theil an sovilen Cronen. Seine gute Werck seynd ihme nicht allein gefolget / sondern auch vor ihm in den Himmel kommen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus der geheimen Offenbahrung deß Heil. Johannis am 19. Cap. 1. Vers.

DArnach hörte ich Johannes gleichwie ein Stimm viler Schaaren im Himmel / die sprachen: Alleluja; Heyl / und Ehr / und Krafft sey unserem GOtt: dann seine Gericht seynd wahrhafftig und gerecht / der das Urtheil gefällt hat über die grosse Hur / welche durch ihre Unzucht die Erd verderbt hat / und er hat das Blut seiner Knechten von ihren Händen gerochen. Und sie sprachen abermahl: Alleluja. Und ihr Rauch gehet auf in alle Ewigkeit. Und die vier und zwanzig Aelteste samt den vier Thieren fielen nider / und

und anbetteten GOtt / der auf dem Thron saß / und sprachen: Amen: Alleluja. Und es gieng ein Stimm vom Thron heraus / die sprach: saget Lob unserm GOtt / alle seine Knecht / und die ihr ihn förchtet / Kleine und Grosse. Und ich hörte gleichwie eine Stimm einer grossen Schaar / und wie eine Stimm viler Wässer / und wie eine Stim̃ grosser Donnern / die sprachen: Alleluja: dann der HErr unser GOtt / der Allmächtig hat das Reich eingenommen. Lasset uns fröhlich seyn / und frohlocken / und lasset uns ihm die Ehr geben: dann die Hochzeit deß Lamms ist herankommen / und sein Weib hat sich bereitet. Und ihr ward gegeben / sich mit köstlicher / glantzend / und weisser Leinwat zu beklenden. Das köstliche Leinwat aber seynd die gerechte Werck der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Seelig seynd diejenige / welche zum Abendmahl der Hochzeit deß Lamms beruffen seynd.

Auslegung diser Epistel.

AUs dem Buch der geheimen Offenbahrung. (Apoc. 19. v 1.) Apocalypsis heisset eine Offenbahrung / und diser Nahm wird jenem Buch beygelegt / welches die Geheimnussen JEsu Christi enthaltet / welche dem Heil. Johannes in der Insul Patmoß geoffenbahret worden / wohin ihn Kayser Domitianus um das Jahr 94. in das Elend verwisen hatte. Dises Buch ist gantz mit Figuren angefüllet / unter

ter welchen GOtt seine Geheimnussen verborgen hat. Der Heil. Augustinus sagt / man könne dise Figuren für Weissagungen alles dessen halten / was der heiligen Kirchen von Anbegin ihrer Einsetzung biß an das End der Welt begegnen würde; da man in selben die Streitt / so sie auszustehen hat / und die Glory / wormit ihre Sieg solten gecrönet werden / ersihet. Von diser Glory nun kan verstanden werden / was die heilige Kirch in der heutigen Epistel ableset.

Ich hörte gleichwie ein Stimm viler Schaaren im Himmel / die sprachen: Alleluja. Dise Stim̃ hat der H. Johannes erst sodan gehöret / nachdem das Urtheil über Babylon ergangen ist. (Apoc. 18. v. 21.) Dann er hat einen Engel gesehen / welcher einen grossen Stein wie ein Mühlstein in das Meer geworffen / und gesprochen hat: Also wird Babylon jene grosse Stadt gestürtzet werden / in welcher das Blut der Propheten und Heiligen gefunden wird. Wegen der Verdammung diser Stadt wird GOtt durch die Stimm gelobt / welche sprach: Alleluja: Heyl / und Ehr / und Krafft sey unserm GOtt.

Alleluja / welches in dem Griechischen Text / und in der Lateinischen Ubersetzung gefunden wird / ist ein Hebräisches Wort / und heisset so vil / als lobet GOtt / doch dergestalt / daß es auch zum Zeichen einer Fröhlichkeit gesprochen wird. Dann da der alte Tobias weissaget / daß nach geendter Gefangenschafft Jerusalem widerum werde erbauet werden / setzet er hinzu / daß man

man in allen ihren Gassen Alleluja singen werde. (Tob. 13. v. 22.) Und in eben diser Epistel lesen wir/ daß der Heil. Johannes dises Wort in die viermahl in dem Himmel singen gehöret habe / da man sich alldort wegen deß Untergangs der Stadt Babylon / deß Reichs GOttes / und der Hochzeit deß Lamms erfreuet hat. Und daher kommet es / daß die heilige Kirch zur Buß-Zeit nemlich von Septuagesima an / das Alleluja abgelegt hat / zu Freuden-voller Zeit aber selbes ohne Unterlaß widerholet. Der Heil. Augustinus bemercket / daß die zwey Wort Amen / und Alleluja zu seiner Zeit nicht übersetzet waren / sondern also unübersetzt von den Lateinern / und allen andern Völckern abgesungen wurden. Und dises beobachtet die heilige Kirch noch heut zu Tag.

Dann seine Gericht seynd wahrhafftig / und gerecht. Die Heilige in dem Himmel loben mit Freud die Gerechtigkeit der Urtheil GOttes. Die auf Erden sich befindende Heilige betten eben dise Urtheil mit Freuden an; aber sie erzitteren auch vor selben. Dann wann wir ersehen / daß die Rach GOttes über etwann einen grossen Sünder ausbricht / so erfreuen wir uns / daß GOtt durch die Bestraffung deß Schuldigen herrlich ist gemacht worden; aber wir beweynen den Untergang unsers Bruders / und wir erzittern wegen uns selbst. In dem Himmel aber werden wir weder Forcht / noch Schmertzen mehr empfinden / sondern mit ruhig- und höchst-

glück-

glückseeliger Freud die gerechte Urtheil GOttes anbetten.

Der das Urtheil gefällt hat über die grosse Hur/ welche durch ihre Unzucht die Erd verderbt hat. Dise Hur ist Babylon/ wie es uns der Heil. Johannes selbst mit disen Worten berrichtet (Apoc. 17. v. 4.) „Und das Weib „war beklendet mit Purpur und Scharlach/ „und bedecket mit Gold und edlen Steinen/ „und Perlen/ und hatte einen guldenen Be„cher in ihrer Hand/ der voller Greuel und Un„reinigkeit ihrer Hurerey war. Und an ihrer „Stirn war der Nahm geschriben: Geheim„nuß: die grosse Babylon/ die Mutter der „Hurerey/ und der Greuel auf Erden. Und „ich sahe/ daß das Weib truncken war vom „Blut der Heiligen/ und vom Blut der Zeugen „JEsu. Darum loben die Heilige GOtt/ daß er dises Weib verurtheilet hat/ weil er das Blut seiner Knechten von ihren Händen gerochen hat.

Und sie sprachen abermahl: Alleluja. Sie haben folgsam dises Wort am Anfang und End deß Lob GOttes gesprochen. Hierinn folget ihnen die Heil. Kirch/ indem sie in der heiligen Meß die Vers nach der Epistel mit dem Wort Alleluja anfanget/ und endet.

Und ihr Rauch gehet auf in alle Ewigkeit. Das ist/ sie ist gäntzlich zu Grund gerichtet worden/ und man wird lange Zeit die Merck-

mahl

mahl ihres Untergangs sehen; oder / sie ist auf ewig verlohren.

Und die vier und zwantzig Aelteste samt den vier Thieren fielen nider / und anbetteten GOtt. Am vierten Capitel diser Offenbahrung wird gesagt / daß Johannes im Geist in den Himmel entzucket alldort einen Thron / und einen darauf Sitzenden gesehen habe. Um den Thron stunden vier und zwantzig weiß gekleydte Männer / die guldene Cronen auf ihren Häuptern hatten. Vor dem Thron waren vier Thier / das erste einem Löwen / das zweyte einem Kalb / das dritte einem Menschen / das vierte einem fliegenden Adler gleich. Der auf dem Thron Sitzende stellet ohne Zweiffel die Majestät GOttes vor. Die vier und zwantzig Alte können die Heilige / und besonders die Propheten und Priester deß alten Testaments vorstellen; und fast nach aller heiliger Vätter Lehr werden durch die vier Thier die vier Evangelisten vorgestellet. Die Priester deß alten Testaments waren in vier und zwantzig Priesterliche Familien ausgetheilet / die Reyhweiß in dem Tempel dienten; daß also dise sowohl als die Priester deß neuen Testaments von disen vier und zwantzig Alten vorgestellet werden. Dises ist gewiß / daß wir unter disen alten Männeren / und vier Thieren die vornehmste Heilige verstehen können / welche am meisten beschäfftiget seynd / GOtt zu loben / und die Urtheil GOttes zu rechtfertigen.

Sie loben GOtt / sprechend; Amen / Alle-

luja.

luja. Amen ist auch ein Hebräisches Wort/ und heisset so vil als: es ist also: oder/ es solle also seyn. Darum antwortet das Volck auf die Gebetter deß Priesters Amen/ um dardurch zu bezeigen/ daß es deme beystimme/ was der Priester gesprochen hat/ und daß es eben um das jenige bitte/ worum der Priester gebetten hat. Und daher ist jener ehemahliger Brauch kommen/ daß der Priester/ wann er jemand das hochwürdigste Sacrament deß Altars gereichet/ gesprochen: Dises ist der Leib JEsu Christi; der Communicierende aber geantwortet hat: Amen/ welches so vil ist/ als: es ist also/ ich glaub es. Es begreiffen ferner in sich dise wenig und kurtze Wort/ Amen/ Alleluja ein vortrefflich es Gebett. Amen bedeutet/ daß man die Urtheil GOttes gut heisse/ daß man selbe mit tieffer Ehrerbietigkeit annemme/ selbe für gerecht halte/ und sich denselben unterwerffe. Alleluja bedeutet die Erkanntlichkeit für jene grosse Barmhertzigkeiten/ welche aus denen Urtheilen GOttes hervor leuchten. Dann alle Weeg deß HErrn (sagt die Göttliche Schrifft Ps. 24. v. 10.) seynd Barmhertzigkeit/ und Wahrheit. Es ist ferner ein Zeichen seiner Freud ob der Glory/ welche GOtt aus seinen Urtheilen zukommet. Wann derowegen jemand wegen einer nicht erwarteten Begebenheit erstaunet/ der stille die Unruh seines Hertzens mit disen zwey Worten: Amen/ Alleluja. HErr! du wilst daß dises geschehe/ Amen/ ich will es auch! es muß also geschehen/ weil du ge-

gerecht bist. Alleluja ich lobe dich / und dancke dir hierum / weil du barmhertzig bist / und alles / was du thust / zum Nutzen deiner Auserwählten richtest

Der Allmächtig hat das Reich eingenommen. Diser Redens-Arth bedienet sich die göttliche Schrifft jederzeit / wann sie den Sieg bemercken will / den GOtt wider seine Feind erhalten hat. Er herrschet zwar jederzeit / weil er zu allen Zeiten vollkommener / und unumgeschränckter HErr ist. Aber uns scheinet sein Reich nicht jederzeit in gleicher Vollkommenheit zu seyn. Die Gottlose unterwerffen sich seinen Gesatzen nicht / und es scheinet / daß sie sich seinem Reich widersetzen. Wann nun GOtt dise Widerspenstige straffet / da geduncket es uns / daß er vollkommen herrsche. Allhier verdammet GOtt das gottlose Babylon / darum ruffen die Heilige mit häfftiger Stimm auf: **Lasset uns frohlocken / der Allmächtig hat das Reich eingenommen: er hat seine Feind unter seine Füß gebracht.**

Dan die Hochzeit deß Lamms ist herankommen / und sein Weib hat sich bereitet. Man weiß / daß JEsus Christus das Lamm / und die Kirch seine Braut seye. Als lang dise göttliche Braut von dem gottlosen Babylon verfolget wird / ist die Stund ihrer Hochzeit noch nicht herbeykommen. Währenden Streitt bereitet sie sich immer / damit sie nach erhaltenem Sieg mit dem Lamm könne vereiniget werden / von

von welchem sie zur Braut aus blosser Güte ist erwählet worden.

Und ihr ward gegeben sich mit köstlicher / glänzend / und weisser Leinwat zu bekleyden. Die Kleyder von feiner Leinwat wurden bey den Juden für die Kostbahreste / und Zierlichste gehalten: darum wird auch solche Kleydung der Braut deß Lamms zugesprochen Aber was ist dise köstlich weisse Leinwat? Diß seynd die gerechte Werck der Heiligen Die heilige Kirch ist nichts anderes / als die Gemeinschafft der Rechtglaubigen / derer aller Beruff ist / heilig zu seyn. Der Heil. Johannes hat eine Stimm vom Himmel gehört / die ihme befahl zu schreiben: Ihre Werck folgen ihnen nach. (Apoc. 14. v. 13.) Mit disen Wercken der Heiligen wird die heilige Kirch am Tag ihrer Hochzeit mit dem Lamm ausgezieret / und bekleydet.

Und er sprach zu mir: schreibe. Ein Engel ists gewesen / welcher dem Heil. Johannes das jenige / was hernach folget / zu schreiben anbefohlen hat. Und dise Redens-Arth ist ein Zeichen / daß das jenige / so anbefohlen wird / mit besonderer Aufmercksamkeit anzuhören sey.

Seelig seynd diejenige / welche zum Abendmahl der Hochzeit deß Lamms berufsen seynd. Die Hochzeiten wurden bey denen Juden am Abend gehalten / und waren mit einem Abendmahl vergesellschafftet. JEsus Christus hat gar offt die himmlische denen Heiligen bereite Glory einem hochzeitlichen Festin / und einem

nem herrlichen Abendmahl verglichen. Er sagt selbst / daß vile zu disem hochzeitlichen Fest beruffen seynd / aber daß nicht alle disem ihren Beruff nachkommen. Seelig seynd diejenige / welche mit jenem Beruff / von dem allhier geredet wird / zu diser Hochzeit beruffen seynd ; mit jenem Beruff nemlich / welcher / wie der Apostel redet (Rom. 8. v. 28.) nach dem Vorsatz GOttes ist / und wordurch sie also auserwählet werden / daß zu ihrem Nutzen alles gedeyet ; mit jenem Beruff endlich / welchen / nach den Worten deß Heil. Petri / die Beruffene durch gute Werck sicher zu machen beflissen seynd. (2. Petr. I. v. 10.)

Ehe wir zu Ausdeutung diser Epistel schreitten / muß vorher ausgeleget werden / was doch dises Babylon seye / ab dessen Fall sich die Heilige so sehr erfreuen. Der Heil. Johannes beschreibet selbes so klar / daß man wohl mercken kan / er habe unter dem Babylon die Stadt Rom verstanden / als welche zu seiner Zeit in Betreffung der Christen das jenige war / was Babylon in dem alten Testament in Betreffung derer Juden gewesen ist. Beyde seynd die Haupt-Städt grosser Reich / beyde abgöttisch / beyde Feind der Heiligen / beyde mit dem Blut deß Volck GOttes gefärbet gewesen. Die Schrifft-Ausleger / welche da glauben / daß in der geheimen Offenbahrung nur das jenige vorgesagt werde / was der heiligen Kirchen von ihrem Anbegin biß an das End der wider sie von den heydnischen Kaysern erregten Verfolgungen begegnen wurde / deu-

ten das / so allhier von dem Fall der Stadt Babylon gesagt wird / auf jenen Zufall aus / da im Jahr 410. die Stadt Rom von denen Gothen ist eingenommen / und verheeret worden ; unter der Hochzeit aber deß Lamms verstehen sie den Friden / und die Freyheit / so sie unter denen Christlichen Kaysern zu genüssen angefangen hat.

Weil es aber wahrscheinlicher ist / daß der Heil. Johannes (wie es uns der Heil. Augustinus lehret) unter Geheimnuß-vollen Vorstellungen das jenige in seiner Offenbahrung beschriben habe / was der heiligen Kirchen biß zu Untergang der Welt begegnen wurde / so stehet nichts im Weeg durch die Stadt Rom (welche das Babylon deß neuen Testaments ist) das jenige zu verstehen / was die HH. Vätter durch das Babylon deß alten Testaments verstanden haben.

Sowohl das ein als das andere Babylon stellet uns die Welt als einen Feind GOttes vor / oder den gantzen Hauffen der Gottlosen : Wie Jerusalem als die Haupt-Stadt deß Volck GOttes die Gemeinschafft der Frommen und Gerechten vorstellet. Dise zwey Städt (sagt der Heil. Augustinus) seynd in diser Welt untereinander vermenget / und werden erst sodann von einander abgesönderet werden / wann JEsus Christus zu Gericht sitzen wird / wo sodann alle Kinder der Stadt Babylon / das ist / alle Gottlose in das Feur werden geworffen ; die Kinder Jerusalems aber / das ist / die Fromme in den Himmel aufgenommen werden. Anjetzo werden

den sie durch die Lieb vor denen Augen GOttes unterschiden. Die herrschende Lieb deß Schöpfers ist denen Kindern der Stadt Jerusalem / die herrschende Lieb aber der Creaturen den Kindern der Stadt Babylon eigen.

Die Welt ist ein Feind JEsu Christi / und verfolget die Heilige. Sie hat das Blut der heiligen Martyrer vergossen / und die gantze Erd durch ihre Unzucht verderbt. Sie ist jene Hur / Mutter deß Greuls / und Mörderin der Diener GOttes. Unter denen Liebhabern der Welt zu leben / und von selben weder verführet / noch verfolget zu werden / ist eine fast schwere Sach. Sie kōnen ein dem ihrigen entgegen gesetztes Leben nicht erdulten ; und damit man ihr Freund seye / muß man mit ihnen in der Lebens-Arth übereinstimen. Wann man nicht lebt / wie sie leben / hat man von ihnen nichts als Haß und Verfolgung zu gewarten. Und weil die jenige / denen die Welt gefallet / und die der Welt gefallen wollen / und derselben zu mißfallen förchten / an der Zahl weit mehrer seynd / als jene / die den Liebkosungen und Bedrohungen der Welt widerstehen / so wird uns die Stadt Babylon von göttlicher Schrifft als eine Hur vorgestellet / die den vergifften Wein ihres goldenen Kelchs denen meisten Menschen zu trincken gibt / und fast die gantze Erd verführet.

Dise Hur widersetzet sich derowegen dem Reich GOttes / indem sie an statt GOttes will bedienet / geliebt / und angebettet werden : weil sie GOtt seine Diener zu rauben ohne Unterlaß suchet / und

jene/ die sich nicht verführen lassen/ tödtet. Aber sie wird sodann zu Grund gehen/ und ins Feur gestürtzet werden/ wann JEsus Christus zu allen Gottlosen sprechen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Alsdann wird GOtt herrschen/ indem er alle seine Feind unter seine Füß wird gelegt haben: die nun um GOtt getreu zu verbleiben dapffer werden gestritten haben/ die werden mit unglaublicher Freud dises wider das gottlose Babylon ergangene Urtheil loben und preysen. Sodann wird die Hochzeit deß Lamms vollzogen werden; sodann wird sich die Braut deß Lamms (von selbem mit zarter Leinwat bekleydet/ das ist/ mit denen guten Wercken der Heiligen/ welche Gaaben seiner Gnad seynd) mit selbem auf ewig vereinigen/ und in die Glory eingehen.

Dann dise Braut ist nichts anderes/ als die siegende Kirch/ und Gemeinde der Heiligen. Dise Gemeinde wird hier auf Erden aufgericht/ und durch die Heiligmachung deß letzten Auserwählten zur gäntzlicher Vollkommenheit gelangen. Hier auf Erden bereitet sich die Braut deß Lamms; sie sammlet die gute Werck/ mit welchen sie am Tag ihrer Hochzeit wird ausgezieret werden; und wann sie allen ihren Geschmuck wird angezogen haben/ sodann wird man ruffen: Frolocket/ dann die Hochzeit deß Lamms ist herankommen/ und sein Weib hat sich bereitet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! glückseelig seynd jene Seelen / die sich für deine Gesponsen halten / nichts anderes suchen / als dir zu gefallen / und den innerlichen Menschen mit jener Reinigkeit auszuzieren / welche nach den Worten deines Apostels ein köstlich und herrliche Zierde ist. (1. Petr. 3. 4. v.) Wehe aber jenen ehebrecherischen Seelen / die sich von dem bezauberenden Babylon einnemmen / und verführen lassen; die von dir abweichen / um den zwar süß / aber doch vergifften Wein ihres Bechers zu trincken / und die sich dardurch schuldig machen / mit diser Hur in das ewige Feur gestürtzet zu werden.

HErr! du beruffest uns zu deiner Hochzeit; gibe uns die zarte Leinwat / das ist / die gute Werck / mit welcher man / um derselben beyzuwohnen / bekleydet seyn muß. Deine heilige Martyrer haben ihre Kleyder in deinem / und ihrem eigenen Blut gewaschen und weiß gemacht; wir aber haben deinetwegen nichts erlitten; wir haben nicht allein den Tod nicht ausgestanden / um die in dem Heil. Tauff erworbene Reinigkeit zu erhalten / sondern wir besudlen selbe täglich um deß geringsten Wollusts / oder geringsten zeitlichen Nutzens willen. Wañ du nicht wilst / daß wir in unserm eigenen Blut gewaschen werden / so gibe uns wenigstens die Gnad / daß wir uns in unsern Thränen abwaschen / damit wir von deiner Hochzeit nicht ausgeschlossen werden.

Mein GOtt! söndere uns ab von der Welt/ das ist/ gibe uns jenen Geist/ der dem Geist der Welt entgegen gesetzt ist. Der Welt ist man angehörig durch die Begierlichkeit; dein aber ist man durch die Lieb. Die Begierlichkeit haben wir aus unser verderbten Natur selbst; aber die Lieb können wir nur von deiner Barmhertzigkeit erlangen. Reinige unser Hertz von der Begierlichkeit/ und erfülle selbes mit deiner Lieb.

Evangelium der Heil. Meß, Joh. am 15. Cap. 5. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Ich bin der Weinstock/ ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet vil Frucht: dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer in mir nicht wird bleiben/ der wird hinaus geworffen/ wie ein Reb/ und wird verdorren/ und sie werden ihn zusammen lösen/ und ins Feur werffen/ und er wird brinnen. So ihr in mir bleibet/ und meine Wort in euch bleiben: so werdet ihr bitten/ was ihr wollet/ und es wird euch widerfahren. Darinn wird mein Vatter erkläret/ daß ihr sehr vil Frucht bringet/ und meine Jünger werdet. Gleichwie mich der Vatter geliebt hat/ also hab ich euch geliebet. Bleibet in meiner Lieb. So ihr meine Gebott halten werdet/ so werdet ihr in meiner Lieb bleiben: wie ich meines Vatters Gebott

bott gehalten hab / und bleibe in seiner Lieb. Diß hab ich zu euch geredet / auf daß mein Freud in euch sey / und eure Freud vollkommen werde.

Auslegung dises Evangelii.

JCh bin der Weinstock / ihr seyd die Reben. (Joh. 15. v. 5.) Diß hat JEsus Christus nach gehaltenem letzten Abendmahl am Vorabend seines bittern Leydens zu seinen Apostlen gesprochen. Um sie zu ermahnen / daß sie in ihm durch die Lieb / und durch die Beobachtung seines Worts bleiben sollen / nennet er sie Reben / sich selbst aber den Weinstock / uns durch dise Gleichnuß lehrend / daß gleichwie eine von dem Weinstock abgesönderte Reben keine Frucht bringet / und bey ermanglender Frucht ins Feur geworffen wird / also sollen die Seinige Früchten guter Werck bringen / und dises bewürcken zu können / in ihm verbleiben / weil man ohne ihm nichts Gutes thun kan. Dises ist schon oben am Fest deß Heil. Tiburtii am 14. April abgelesen / und ausgelegt worden. Wir wollen derowegen allhier fortfahren / wo sich das Evangelium an bemeldten Tag geendiget hat.

Darinn wird mein Vatter erkläret / daß ihr sehr vil Frucht bringet. GOtt ist der Wein-Gärtner dises Wein-Bergs; JEsus Christus ist der Weinstock / und die Rechtglaubige seynd die Reben. Die Fruchtbarkeit deß Weinstocks ist die Glory deß Wein-Gärtners.

GOtt will durch unsere gute Werck erkläret werden. Darum befihlet uns JEsus Christus (Matth. 5. v. 16.) daß wir vor denen Menschen mit guten Wercken leuchten sollen / damit sie selbe ersehend / GOtt als den Urheber derselben ehren / loben / und preysen. Er will / daß wir sehr vile Früchten bringen. Je mehr wir GOtt lieben / desto mehr gute Werck werden wir ausüben / damit GOtt erkläret werde. Man muß niemahl sagen / es ist genug. Wir mögen GOtt loben / als vil immer unsere Kräfften zulassen / so verdienet doch GOtt unendlich mehreres. Wir müssen derowegen nicht besorgen / daß wir der Sach zu vil thun. Ein Weinstock / so von GOtt selbst gepflogen / und von dem Blut JEsu Christi befeuchtet wird / muß häuffige Früchten bringen.

Und daß ihr meine Jünger werdet; diß wird geschehen / wann ihr die Frucht bringet / so mein Vatter von euch forderet. JEsus Christus ist der Meister / und wir seynd seine Jünger; er ist der Weinstock / und wir die Reben. Der Weinstock will keine unfruchtbare Reben / und diser Meister will nur würckende Jünger haben / die das jenige ausüben / so er ihnen lehret. Man traget unbefugt den Nahmen eines Christen / wann man keine gute Werck übet.

Gleichwie mich der Vatter geliebet hat / also hab ich euch geliebet. JEsus Christus als GOtt ist der geliebte Sohn deß Vatters /

und der Gegenwurff seines ewigen Wohlgefallens. (Matth. 3. v. 17.) Aber es scheinet / JEsus Christus rede allhier von der Lieb / mit welcher er als Mensch von seinem himmlischen Vatter geliebet wird. Die Würckung diser Lieb / sagt der Heil. Augustinus / ist die Vereinigung der menschlichen Natur mit der göttlichen in der Persohn deß ewigen Worts gewesen / ohne daß die menschliche Natur dise ihre Erhöhung verdienet hat / indem sie vor diser Vereinigung mit der göttlichen Natur nichts gewesen ist. Und dises / sagt obenberührter heiliger Vatter / ist das Muster jener Lieb / so JEsus Christus gegen seine Auserwählte getragen hat. Er kommet ihnen mit seiner Gnad zuvor / wie ihme sein Vatter vorgekommen ist; er erwählet sie / er söndere ſie von der Welt ab / er schutzet / und führet sie / er bereitet ihnen die Glory / und was er als der Weinstock von dem Weingärtner empfangen hat / das mittheilet er seinen Reben / wann sie andersi mit ihm vereiniget seynd / wie er mit seinem Vatter jederzeit vereiniget ist. Und darum setzet er hinzu:

Bleibet in meiner Lieb. Dises kan zweyerley Verstand haben. Erstlich / fahret fort mich zu lieben / und verbleibet in der Vereinigung mit mir mittels der Lieb. Zweytens / verbleibet in der Lieb / so ich gegen euch trage: machet euch meiner Lieb nicht unwürdig; erhaltet euch in meiner Gewogenheit / und bemüssiget mich durch eure Verbrechen nicht / daß ich aufhöre

euch zu lieben. Der Heil. Augustinus ziehet disen zweyten Verstand dem ersteren vor. Aber auf was Arth man auch dise Wort / bleibet in meiner Lieb verstehet / so lehren uns die gleich darauf folgende Wort jene wichtige Wahrheit / daß das Zeichen unserer Lieb gegen GOtt / oder der Lieb GOttes gegen uns die Beobachtung seiner Gebotten seye. JEsus Christus selbst hat sich in der Lieb seines himmlischen Vatters erhalten; er hat ihn beständig geliebet / indem er ihme unaufhörlich gehorsam gewesen ist. Wann wir gesichert seyn wollen / daß wir JEsum Christum beständig lieben / und von selbem beständig geliebet werden / so müssen wir sein Wort halten / und die in dem heiligen Evangelio enthaltene Wahrheiten ausüben. Dann er saget selbst: **So ihr meine Gebott halten werdet / so werdet ihr in meiner Lieb bleiben: wie ich meines Vatters Gebott gehalten hab / und bleibe in seiner Lieb.**

Diß hab ich zu euch geredet / auf daß mein Freud in euch sey / und eure Freud vollkommen werde. Was nennet wohl JEsus Christus seine Freud? Einige verstehen hierdurch jene Freud / welche JEsus Christus denen Seinigen einflösset / daß sie sich nicht an irrdischen Dingen / wie die Welt-Menschen / sondern an den wahrhafft und ewigen Gütern / wie er / erfreuen. Andere verstehen durch die Freud JEsu Christi jene Freud / welche er ab dem Heyl seiner Auserwählten hat. Dann die Freud deß Sohns

so

so wohl / als die Glory deß Vatters bestehet hie-
rin / daß wir vile Frucht bringen.

Wann wir nun die Gebott deß heiligen Evangelii halten / so verbleibet dise Freud JEsu Christi in uns / weil wir sodann der Gegenwurff sowohl seiner Freud / als seiner Lieb seynd / indem er uns mit so grosser Güte nicht lieben kan / ohne sich ab unserm guten Fortgang zu erfreuen. Was grosse Barmhertzigkeit GOttes ist es nicht / daß er sich unseres Heyls wegen erfreuet / gleich als ob er darbey etwas gewonnen thäte / da doch nur wir unser höchste Glückseeligkeit finden / wann wir ihn lieben; im Gegentheil aber in das gröste Elend verfallen / wann wir ihn nicht lieben? Er will / daß sein Freud in uns verbleibe / damit unser Freud vollkommen seye. Unsere Freud soll seyn / daß wir GOtt angehören / daß wir in ihm seynd / und ihn in uns haben. Dise Freud wird hier auf Erden um so vil grösser / je grösseren Fortgang wir auf dem Weeg deß Heyls durch die Beobachtung seiner Gebotten machen; und dise Freud wird sodann vollkommen seyn / wann wir jenen in dem Himmel ewiglich besitzen werden / den wir hier auf Erden geliebet haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

O Freud / welche die Heil. Martyrer mitten in ihren Peynen empfunden / und von dem Weinstock / mit dem sie so genau vereiniget waren / empfangen haben! wer wird uns geben /

ben / daß auch wir dich verkosten / und von dir wider alle Versuchungen dises elenden Lebens unterstützet werden? HErr! seye unser Freud / und mache / daß auch wir deine Freud seyn. Wann unsere gute Werck dir zur Glory dienen / so erkläre dich selbst / O mein GOtt! und gibe uns jene Werck / durch welche du wilst erkläret werden.

Gütiger Heyland der Welt! erhalte uns in deiner Lieb / und erhalte auch deine Lieb in uns. Mache / daß wir deine heilige Gebott halten / um von dir geliebt zu werden; liebe uns / damit wir dise deine Gebott halten.

Den 23. April.

Am Fest deß heiligen Martyrers Georgii.

WAnn schon die wahre Geschicht deß Leydens deß Heil. Martyrers Georgii verlohren gangen / und biß auf unsere Zeiten nicht kommen ist / so ist doch die Gedächtnuß seines Nahmens nicht erloschen. Man wird schwerlich einen Heiligen finden / der in Orient und Occident so berühmt ist / als er. Es seynd ihme aller Orthen Kirchen erbauet worden; man hat seine heilige Reliquien mit grosser Ehrerbietigkeit aufgenommen / und ihn aller Orthen als einen mächtigen Schutz-Herrn wider die Feind deß Glaubens angeruffen. Ja Baronius haltet darfür /

für / daß / indem man disen Heiligen gemeiniglich zu Pferd sitzend / und einen Drachen erlegeud abbildet / und neben ihme eine bittende Jungfrau stellet / dardurch nichts anderes bedeutet werde / als jene allgemeine Andacht der heiligen Kirchen / als welche die Hülff dises Heiligen wider die Anfäll ihrer Feind anruffet. Der Heil. Georgius hat die Marter in jener blutigen Verfolgung erlitten / welcher Kayser Diocletianus im Jahr 303. den Anfang gemacht hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! die Anzahl deiner getreueu Diener ist so groß / daß wir um vile gar nichts wissen / von anderer ihrem Leben aber uns vile Umständ unbekannt seynd. Aber sie erfreuen sich in dem Himmel hierab / und geniessen zu gleicher Zeit mit dir eine wahrhaffte Glory / die weder geminderet / noch geendet werden kan.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben deß heiligen Pauli zu Timotheum am 2. Cap. 8. Vers.

ALlerliebster! Sey ingedenck / daß der HErr JEsus Christus / der aus dem Stamm Davids ist / widerum auferstanden ist von den Todten / nach meinem Evangelio / in wechem ich

ich leyde / biß zun Banden / als ein Ubelthäter: aber GOttes Wort ist nicht gebunden. Darum leyd ich alles / um der Auserwählten willen / auf daß sie auch die Seeligkeit erlangen / die in Christo JEsu ist / samt der himmlischen Herrlichkeit. Du aber hast meine Lehr gefasset / meine Unterweisung / Fürsatz / Glauben / Langmüthigkeit / Lieb / Gedult / Verfolgungen / und Leyden / so mir zu Antiochia / Iconio / und Lystris widerfahren seynd: was ich da für Verfolgungen ausgestanden habe / und aus allen hat mich der HErr errettet. Und alle / die gottseelig leben wollen in Christo JEsu / werden Verfolgung leyden.

Auslegung diser Epistel.

SEy ingedenck / daß der HErr JEsus Christus / der aus dem Stamm Davids ist / widerum auferstanden ist von den Todten nach meinem Evangelio / das ist / nach dem Evangelio / welches ich predige / und verkündige. (2. Tim. 2. v. 8.) Der Apostel hatte Timotheum seinen Jünger / und Bischoffen zu Epheso ermahnet / standhafft in der Gnad zu verbleiben / und alle Beschwerden seines Amts / als ein dapfferer Soldat JEsu Christi zu ertragen / und die Cron nicht vor dem Streitt zu erwarten. Hierzu setzet er: Sey ingedenck / daß der HErr JEsus Christus widerum auferstanden ist; Gleich als wolte er ihn durch das Beyspihl

spihl deß Heylands aufmunteren / der in die Glory seiner Auferstehung nur durch ein Mühevolles Leben / und durch einen bittern Tod eingangen ist: wie David (aus dessen Stammen JEsus Christus hat wollen gebohren werden) das von GOtt ihme verheissene Königreich nicht ruhig besessen hat / als nachdem er vorher vile Verfolgungen / und Beschwerden ausgestanden hat. Darum sagt der Apostel in folgendem: Diß ist eine gesicherte Wahrheit / wann wir mit JEsu Christo sterben / werden wir auch mit ihm leben; wann wir mit ihm leyden / werden wir auch mit ihm herrschen. Das Angedencken der Auferstehung deß Sohn GOttes ist derowegen nach Lehr deß Apostels eine treffliche Sach uns zur Gedult aufzumuntern: und hierdurch seynd auch die Heil. Martyrer unterstützet worden / an deren Fest-Tägen dise Epistel abgelesen wird.

Einige Schrifftsteller halten darfür / der Heil. Paulus habe durch dise Wort seinen Jüngern in dem Glauben zweyer Geheimnuß stärcken wollen / die zu selber Zeit von einigen Ketzern angefochten wurden / nemlich die Menschwerdung JEsu Christi aus dem Stamm Davids / und die Auferstehung JEsu Christi / welche das Unterpfand unser künfftigen Auferstehung ist.

In welchem ich leyde biß zun Banden / als ein Ubelthäter. Der Heil. Paulus hat um deß Evangelii willen nicht allein vile Reiß-Beschwerden / sondern auch vile Verfolgungen gelitten.

litten. Da er dises Sendschreiben an Timotheum hat abgehen lassen / befande er sich würcklich zu Rom gefangen. Der Heil. Clemens einer aus denen Jüngern / und Nachfolgern deß heiligen Pauli in Regierung der Römischen Kirch sagt / besagter Apostel habe zu sibenmahl wegen JEsum Christum Ketten und Band ertragen. Aber / wie der Apostel selbst sagt / das Wort GOttes war mit ihm nicht gebunden. Seiner Gegfangenschafft ohngeacht / hat er das Wort GOttes verkündiget. Seine Zung / und seine Händ waren frey / und er gebrauchte selbe / die / so ihn hören wolten / mündlich oder schrifftlich zu unterrichten. Es ware leichter / sagt der Heil. Chrysostomus / die Sonnen-Strahlen binden / als die Zung eines Apostels / der alles für eine Ehr gehalten / was er um deß Evangelii willen erlitten hat. Man ist zwar mit ihm wie mit einem Ubelthäter verfahren; aber weil dises wegen JEsum geschehen / so hat er es für seine gröste Ehr / und Glory gehalten. Für Gottloß gehalten werden / muß man eben nicht zu sehr förchten / sondern nur / daß man in der That nicht Gottloß sey; und wann man von darum denen Ubelthätern beygezehlet wird / weil man Gutes gethan hat / so muß man diser Beschimpfsung wegen nicht allein nicht schamroth werden / sondern dises für die gröste Ehr halten / so einem Christen kan bewisen werden.

Darum leyde ich alles / um der Auserwählten willen. Dises ist der Zweck aller Mühe

und

und Arbeit / so der Heil. Paulus auf sich genommen hat. Er predigte / um die Unglaubige zu bekehren / er leydete / um durch sein Beyspihl diejenige aufzumuntern / die GOtt durch seine Beywürckung zum ewigen Leben beruffen wolte. Sein Eyfer zum Heyl der Seelen / zu jenem Heyl / welches in Christo JEsu ist / das ist / welches nur in- und durch JEsum Christum überkommen wird; sein Eyfer zu jenem Heyl / welches nicht im Genuß irrdischer Güter / sondern im Besitz der himmlischen Herrlichkeit bestehet / machte / daß er alles zu leyden bereit gewesen ist / damit / sagte er / auch sie die Seeligkeit erlangen. Paulus will nicht allein seelig werden: er liebt JEsum Christum / er will ihme auch andere Seelen gewinnen: er liebet die Seelen / und befleisset sich / daß sie JEsum Christum erkennen / und besitzen.

Damit die heilige Kirch uns ferner zeige / wie sich der Heil. Paulus seinem Jünger zum Muster vorstelle / macht sie einen Sprung auf das dritte Capitel dises Sendschreibens / und leset aus selbem folgende Wort: Du aber hast meine Lehr gefasset. (c. 3. v. 10.) Nach dem Griechischen Text kunte man dise Stell also übersetzẽ: gleich wie du mir unabgesöndert gefolget / und ein Zeug meiner Werck gewesen bist / so weist du auch / worinn meine Lehr ꝛc. bestehe. Dises sagt der Apostel / um seine Lehr und sein Verfahren der falschen Lehr / und der gottlosen Lebens-Arth ge-

wiser Verführer entgegen zu setzen/ von denen er kurtz vorher zu Timotheum geredet hatte.

Du weist meine Verfolgungen/ und Leyden/ so mir zu Antiochia in Pisidien/ Iconio/ und Lystris widerfahren seynd. Wir lesen in den Geschichten der Apostlen (Act. 13. & 14.) daß die Juden wider Paulum/ als selber zu Antiochia in Pisidien predigte/ eine Verfolgung erreget/ und ihn von dannen vertriben haben; als hierauf der Apostel nacher Iconium kommen/ hat er auch von dar nacher Lystris entfliehen müssen/ wo man ihn gar gesteiniget hat. Timotheus war dazumahl noch kein Jünger deß Heil. Pauli; weil er aber von Lystris gebürtig gewesen/ hat er villeicht selbst mit Augen gesehen/ was der Apostel alldort erlitten/ und von anderen gehöret/ was selber in denen zwey andern ohnweit Lystris gelegenen Städten erdultet hat. Es kan auch gar wohl seyn/ daß Paulus/ nachdem er Timotheum als einen Reiß-Gespahn zu sich genommen/ neue Verfolgungen in disen drey Städten auszustehen gehabt hat/ die in denen Geschichten der Apostlen nicht aufgezeichnet seynd. Dann der Heil. Lucas endet die Geschicht der Apostlen in der ersten Reiß deß Heil. Pauli nacher Rom/ und es erhelet aus denen Epistlen deß Apostels/ daß er auch nach diser Reiß/ und folgsam ehe er disen Brieff geschriben/ viles gethan und erlitten habe/ wann anderst das jenige statt hat/ was die meiste heilige Vätter geglaubt haben/ daß der Heil. Paulus kurtz

kurtz vor seinem Tod dises Sendschreiben an Timotheum habe abgehen lassen.

Alle / die gottseelig leben wollen in Christo JEsu / werden Verfolgung leyden. In JEsu Christo lebet man / wann man nach denen Reglen seines heiligen Evangelii lebet. Alle nun die auf solche Arth leben wollen / haben nichts anderes zu gewarten / als daß sie verfolget werden. Dises wird villeicht einigen nicht widerfahren / aber alle müssen hierzu bereit seyn / und wegen der auf sie loßgebrochenen Verfolgung sich nicht allein nicht verwundern / sondern vilmehr erstaunen / wann sie keine Verfolgung auszustehen haben / indem der Apostel so ausdrucklich sagt / daß die Gottseeligkeit der Verfolgung wird ausgesetzt seyn. JEsus Christus selbst gibt dessen die Ursach mit folgenden Worten: Wåret ihr von der Welt / so hätte die Welt das Ihrige lieb. Dieweil ihr aber nicht seyd von der Welt / darum hasset euch die Welt. (Joh. 15. v. 19.) Wer nach JEsum Christum leben will / der sönderet sich von der Welt ab / und lauffet folgsam in augenscheinliche Gefahr von der Welt gehasset zu werden. Wie vile Widersprechungen und Anfäll hat man nicht auszustehen / wann man sich recht ernstlich GOtt ergeben will? man wird nicht mehr von denen Juden und Heyden / sondern von denen Christen selbst verfolget. Die laue Christen wollen nicht erdulten / daß man ein büssendes Leben führe / wordurch ihre Weichheit und Lauigkeit zu Schanden gemacht

wird; und die falsche Andächtler können den Glantz einer wahrhafften Tugend nicht ertragen. Indem sich die heilige Kirch in Frid und Ruhe befindet/ kan es wohl seyn/ daß eine Seel/ die ihr Heyl würcken will/ weder Elend/ noch Verlurst ihrer Güter/ noch Gefängnuß/ noch den Tod zu beförchten hat; aber sie wird doch denen Liebkosungen/ schmeichlenden Worten/ und Thränen deren widerstehen müssen/ von denen sie dem Fleisch nach geliebet wird. Und wann diser erste Anfall überwunden ist/ wird sie villeicht Verspottung/ Unbilden/ Verleumdungen und andere schwere Ding zu erdulten haben. Kurtz/ denen Dienern GOttes ermanglet es an Verfolgungen niemahlen. Die Apostel haben es uns gelehret/ daß man durch vile Trangsalen und Beschwerden in das Reich GOttes eingehen müsse (Act. 14, v. 21.) und JEsus Christus selbst hat zu seinen Jüngern gesprochen: In der Welt werdet ihr Betrangnuß haben; aber seyd getröst/ ich hab die Welt überwunden. (Joh. 16. v. 33.)

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! seye du mit uns/ und sodann werden wir mit dir die Welt überwünden. Uberwünden werden wir sie/ wann wir leyden/ weil wir aller ihrer Verfolgungen ohngeacht ein ihr mißfälliges Leben führen/ und die von dir verheissene Belohnung verdienen werden.

den. Durch das Angedencken diser Belohnung unterstůtze uns in dem Streitt / und mache / daß wir uns ohne Unterlaß erinneren / daß du von den Todten erstanden bist; daß wir mit dir auferstehen werden / wann wir mit dir sterben / daß wir uns mit dir in der Glory befinden werden / wann wir mit dir vorher leyden.

Das Evangelium samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Tiburtii fol. 81. gefunden.

Den 25. April.

Am Fest deß heiligen Evangelisten Marci.

Die alte Scribenten melden / daß der heilige Marcus ein Jůnger deß H. Petri gewesen seye / als welcher ihn am End seines ersten Sendschreibens seinen Sohn nennet. Er hat disen Apostel nacher Rom begleitet / allwo er auch nach der meisten Våtter Meynung sein Evangelium auf ersuchen der Christen selbiger Kirch geschriben hat. Er hat selbes in Griechischer Sprach verfertiget / wie es die meiste alte Scribenten bezeugen. Er hat offt den Heil. Matthåum nur abgekůrtzet / dann und wann aber die Begebenheiten etwas weitlåuffiger beschriben / und gar wichtige Umstånd hinzugesetzt. Er ist hierauf von dem Heil. Petro ge-

 sandt

sandt worden/ den Glauben in Egypten zu predigen/ wo er auch so grossen Nutzen geschafft hat/ daß Eusebius/ und der Heil. Hieronymus geglaubt haben/ daß das jenige/ was Philo von dem streng und verwunderlichen Leben der Therapeuthen geschriben hat/ von denen ersten Christen zu Alexandria zu verstehen seye/ indem dise Kirch der zu Jerusalem vollkommen gefolget ist/ wie nemlich dise in denen Geschichten der Apostlen von dem heiligen Luca beschriben wird. Der heilige Marcus ist im 8ten Jahr Neronis (welches das Jahr JEsu Christi 62. ist) gestorben/ dem in der von ihm errichteten Alexandrinischen Kirchen Anianus gefolget ist. Man glaubt/ daß er seye gemartert worden/ und die Alexandrinische Chronick meldet/ daß man ihn mit einem Strick an das jenige Orth diser Stadt geschleppet habe/ wo er hernach ist verbrennet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

EWige Wahrheit/ die du den heiligen Marcum zu einem aus deinen vier vornehmsten Zeugen erwählet hast/ gibe uns/ daß wir/ wie er gethan/ dir folgen/ dich lieben/ und dir/ wann es darauf ankommet/ auch mit Dargebung unseres Lebens jene Zeugnuß geben/ die du von uns forderest.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Propheten Ezechiel am 1. Cap. 10. Vers.

DIe Gestalt ihres Angesichts war eines Menschen Angesicht / und zur rechten Seiten der vier Thieren war eines Löwen Angesicht: aber zur lincken Seiten der vier Thieren war eines Ochsen Angesicht / und eines Adlers Angesicht war oben auf den vieren. Also waren ihre Angesichter / und ihre Flügel waren oben über sie ausgestreckt / daß sich eines jeglichen zween Flügel zusammen fügeten / und zween Flügel bedecketen ihre Leiber. Und ein jegliches Thier gieng stracks vor sich hin: wohin die Bewegung deß Geists gieng / da giengen sie hin / und kehreten nicht wider / wann sie fortgiengen. Und die Gestalt der Thieren war anzusehen / wie glüende kohlen im Feur / und wie brennende Facklen erscheinen. Diß sahe man also zwischen den Thieren hin und wider lauffen: der Glantz war wie Feur / und aus dem Feur gieng ein Blitz heraus. Und die Thier giengen daher / und wanden sich / wie ein blickender Blitz.

Auslegung diser Epistel.

EZechiel / aus dessen Weissagungen die heilige Kirch die heutige Epistel gezogen hat (Ezech. 1. v. 10.) ist aus Priesterlichem Stam̃en gebohren / und unter jenen einer derer Vornehmsten

sten gewesen / die ungefehr 600. Jahr vor der Geburt JEsu Christi mit Jchonia dem König in Juda gefangen nacher Babylon seynd geführet worden. Fünff Jahr darauf hat er zu weissagen angefangen / und 22. Jahr das Ambt eines Propheten vertretten / von welchen die letzere eilff mit denen letzten Jahren deß Propheten Jeremiä eingetroffen haben. Sein erstes Gesicht ist jenes gewesen / so in heutiger Epistel abgelesen wird.

Als sich Ezechiel einstens unter andern Gefangenen nahe bey dem Fluß Chobar in Caldäa befand / da kam ein Stum-Wind / und er sahe eine grosse Wolck / darinn ein brennendes Feur / welches auf alle Seiten grossen Glantz von sich gab. Unter allen disen zeigten sich die vier verwunderliche Thier / deren Gestalt in diser Epistel beschriben wird. Sie hatten eine menschliche Figur / doch mit disem Unterschied / daß ihre Füß wie die Füß eines Kalbs gewesen / und neben dem Angesicht eines Menschen jedes noch drey Angesichter gehabt hat / nemlich zur Rechten das Angesicht eines Löwen / zur Lincken das Angesicht eines Ochsen / und ober disen dreyen das Angesicht eines Adlers. Sie hatten über dises vier Flügel; unter zweyen Flüglen sahe man Menschen-Händ / die zwey andere waren ausgestreckt / und scheinten aneinander gefügt zu seyn.

Jedes Thier gieng stracks vor sich her / wohin sie der Geist führte / ohne jemahl zuruck zu weichen. Mitten unter ihnen war ein Feur / aus wel-

welchem Blitz hervor brachen; ja die Thier selbst scheinten gantz von Feur zu seyn / indem sie glůenden Kohlen / und brennenden Facklen gleichten. Wann die Thier mit ihren ausgestreckten Flůglen fortgiengen / machten sie ein Getőß / wie ein grosses Gewässer / und wie ein Heer-Lager. Unter disen vier Thieren sahe der Prophet vier grosse Räder / die hin und hergiengen / und sich wie die Thier bewegten: sie waren voller Augen / und also anzusehen / als ob ein Rad im andern wäre / um sich auf alle Seiten wenden zu kőnnen.

Ober den Häuptern der Thieren war eine Gestalt gleich wie das Firmament / wie ein Crystall / und da eine Stimm aus dem Firmament hervor kam / stunden die Thier still / und liessen ihre Flůgel sincken. Ober dem Firmament war ein Thron / dessen Glantz und Farb dem Saphier gleichte / und der darauf saß / gleichte einem Menschen / der von denen Lenden auf einem glůenden Ertz gleich war / und von allerhand Farben Glantz von sich warff / wie ein Regenbogen. Diß / sagt der Prophet / war das Gesicht der Gestalt der Herrlichkeit deß HErrn.

Es ist gewiß / daß sich GOtt offt in gőttlicher Schrifft unter Schrőck-vollen Gestalten vorstelle / um denen Menschen eine desto grőssere Ehrerbietigkeit gegen seine hőchste Majestät einzuflőssen. Ferner / wann er sich denen Propheten zeiget / um ihnen eine wichtige Sach seiner Gůte / oder Gerechtigkeit kund zu thun / zeiget

er sich unter solchen Gestalten / die mit selben Würckungen am besten übereinkommen. Also hat er sich auf dem Berg Sinai mitten unter Wolcken / und Feur gezeiget / da er denen Israeliten das Gesatz gegeben / um ihnen dardurch eine Forcht einzujagen / einem so erschröcklichen GOtt ungehorsam zu seyn / und auf den Schutz eines so mächtigen GOttes gäntzlich zu vertrauen.

GOtt will allhier den Ezechiel senden denen hartnäckigen Juden ihre Widerspenstigkeit / und ihre Laster aufzurupffen / ihnen die Würckungen seines Zorns in der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem zu weissagen / und sie hernach durch die Verheissung ihrer Befreyung zu trösten. Durch die Majestät / in welcher er erscheinet / zeiget er seine Macht und Hochheit/damit sich der Prophet nicht förchten solle den ihme gegebenen Befehl zu vollziehen. Und durch dises Gesicht wird der Prophet gar trefflich zu allen dem geschickt gemacht / was ihme GOtt hernach zeigen/und befehlen wurde/ daß er also an der Gewißheit deßjenigen keineswegs zweifflen kunte / was er in dem Nahmen GOttes verkündigen muste.

Und dises ist / was wir überhaupt von dem Gesicht deß Propheten Ezechiel sagen können. Ein jeder kan es nach seinem Verstand auslegen/ was allhier die Glory GOttes vorzustellen dem Propheten ist gezeiget worden. Was ich allhier sagen werde / ist nur zum Behuff der Einfältigen/ damit sie in dergleichen dunckien Stellen der göttli-

göttlichen Schrifft einen solchen Verstand finden/ der da fähig ist/ sie zu erbauen.

Wir können uns derowegen einbilden/ daß GOtt auf einem Thron erscheine/ weil er der höchste HErr der gantzen Welt ist. Er erscheinet unter menschlicher Gestalt/ nicht als ob er ein Mensch wäre/ sondern weil er sich in cörperlicher Gestalt zeigen wolte/ hat er die vollkommneste/ nemlich die menschliche angenommen. Der obere Theil seiner Gestalt ist wie Ertz/ um dardurch die unveränderliche Gerechtigkeit/ und unfehlbare Gewißheit seiner Urtheil vorzustellen. Untenher ist er gantz feurig; daß unser GOtt/ wie die göttliche Schrifft sagt/ ist ein fressendes Feur/ welches alles verzehret/ was ihm widerstehet. (Deut. 4. v. 24.) Dises Feur hat Farben wie ein Regenbogen/ welches die verschidene Würckungen der Allmacht GOttes bedeuten kan/ dessen Gerechtigkeit in diser Welt jederzeit mit Barmhertzigkeit vermenget ist. Der Regenbogen ist seit dem allgemeinen Sünd-Fluß ein Zeichen deß Bunds/ welchen GOtt mit denen Menschen aufgerichtet hat/ und diser Regenbogen erscheinet in göttlicher Schrifft offt vor dem Thron GOttes/ villeicht uns zu erkennen zu geben/ daß er sich seiner Verheissungen jederzeit erinnere/ und daß er auch dazumahl (wie der Prophet sagt) seiner Barmhertzigkeit nicht vergesse/ wann er erzörnet ist. Sein Thron ist ober dem Firmament/ weil GOtt über alle Ding erhoben ist. (Hebr. 1. v. 3.) Der

Sturm-

Sturm-Wind / von dem das Gesicht deß Ezechiel ihren Anfang genommen / wie auch der Wind / welcher das gantze Hauß erfüllet hat / da der Heil. Geist über die Apostlen kommen ist / (Act. 2.) scheinet nur von darum entstanden zu seyn / um die Gemüther desto aufmerckſamer zu machen. Die mit Feur vermischte Wolck ist eine Figur jenes Liechts / in welchem GOtt wohnet / und zu dem niemand kommen kan / wie der Apostel sagt (1. Tim. 6. v. 16.) weil nemlich GOtt selbst alles Liecht ist / sagt der Heil. Johannes (1. Joh. 1. v. 5.) zu dem kein sterblicher Mensch kommen kan; dann kein Mensch / sagt das heilige Evangelium / hat ihn jemahl gesehen (Joh. 1. v. 18.) die Heilige werden ihn in dem Himmel sehen; hier auf Erden aber sihet man ihn nur unter jenen Gestalten / in welchen er sich gutwillig zeigen will.

Die vier Thier seynd Englen / welche Diener GOttes seynd / um die Befehl seiner Barmhertzig- oder Gerechtigkeit auszuführen. Das Angesicht eines Menschen bedeutet / daß sie die Befehl GOttes mit Erkanntnuß erfüllen; das Angesicht deß Löwen zeiget / daß sie dise Befehl mit unüberwindlichem Gewalt vollstrecken; das Angesicht deß Ochsen / und die Füß / wie die Füß der Kälber bezeigen / daß sie mit der ihnen vorgeschribenen Langsamkeit die ihnen gegebene Befehl vollziehen / wann die Gedult GOttes die Menschen zur Buß erwartet; das Angesicht deß Adlers und die Flügel bedeuten ihre Hurtigkeit

in Vollstreckung derer Urtheil GOttes. Sie seynd gantz feurig / weil sie so hurtig GOtt gehorsamen / und darbey so würckend seyn / als das Feur. Dann von ihnen / wie es der Apostel auslegt (Hebr. 1. v. 7.) ist jene Stell aus dem 103. Psalmen zu verstehen: Der du deine Engel machest / daß sie Geister seynd: und deine Diener wie ein brennendes Feur. Darum wird ferner gesagt / daß sie gehen wie ein Blitz. Sie gehen stracks vor ihnen her / wie sie von dem Geist angetriben werden. Sie thun nichts ohne Befehl GOttes. Sie gehen hin / wohin sie GOtt sendet / und kommen nicht wider zuruck ohne seinen Befehl ausgeführet zu haben. Sie haben Flüglen / um sich aus Ehrerbietigkeit vor der höchsten Majestät GOttes zu bedecken. Sie strecken einige Flüglen zu ihm aus / weil sie jederzeit bereit seynd dahin zu flügen / wo er sie hin senden will. Sie haben unter ihren Flüglen Händ / mit welchen sie das ihnen Anbefohlene verrichten / und ins Werck stellen. Sie rühren einandermit ihren Flüglen an / weilen unter ihnen ein sehrgrosse Vereinigung / und Ubereinstimmung ist. Sie machen ein grosses Geräusch wann sie gehen / weil die von ihnen vollzogene Würckungen der Allmacht GOttes ein klingende Stimm seynd / welche allenthalben die Gerechtigkeit seiner Urtheil zu erkennen gibt. Wann sie aus dem Firmament herab eine Stimm hören / lassen sie ihre Flüglen aus Ehrerbietigkeit sincken / um zu erkennen zu geben / daß sie nichts ohne göttlichen Befehl thun. Die Räder endlich

lich / welche so genau auf die Bewegung der Thier folgen / zeigen an / daß alle nidrigere Geschöpff der Vorsichtigkeit GOttes unterworffen seynd / daß er sie mittels der Engel / oder unmittelbar mit jener Macht beherrschet / welche jederzeit ihren Entzweck erreichet.

Das bißher Angeführte betrifft den buchstablichen Verstand dises Gesichts. Aber die heilige Kirch gibt anheut disem Gesicht einen geistlichen Verstand / Zufolg dessen sie auf die vier Evangelisten ausdeutet / was von disen Geheimnuß-vollen Thieren gesagt ist. Der Heil. Hieronymus sagt / daß die vier Angesichter diser Thier mit dem Anfang der vier Evangelien eine Aehnlichkeit haben; das Angesicht zwar eines Menschens mit dem Evangelio deß H. Matthäi / als welcher gleich Anfangs das Stammen-Register JEsu Christi beschreibt; das Angesicht deß Löwens mit dem Evangelio deß Heil. Marci / welcher selbes mit dem Predig-Ambt Johannis in der Wüsten anfanget; das Angesicht deß Ochsens (so ein gewöhnliches Schlacht-Opffer war) mit dem Evangelio deß heiligen Lucas / welches von dem Priesterthum Zachariä anfanget; das Angesicht endlich deß Adlers mit dem Evangelio deß Heil. Johannis / welcher sich biß in die Schooß GOttes erhebet / um die Geburt deß ewigen Worts zu beschauen.

Wann man die Evangelisten nicht allein als Scribenten / sondern auch als Prediger deß Evangelii ansihet / so kan auf sie gar leicht ausgelegt werden / was wir von den Englen unter

der

der Gestalt der vier Thier gesagt haben. Dann die Prediger deß Evangelii seynd sichtbahre Engel JEsu Christi gewesen / um seinen Nahmen in der gantzen Welt zu verkündigen. Sie haben nur aus Antrib deß Geists GOttes geschriben / oder geprediget / als welcher ihre Feder / und ihre Zung beführet hat. Sie haben sich von keiner Sach zuruck halten lassen / sich dahin zu begeben / wohin sie von GOtt gesandt waren. Sie haben ein jeder absonderlich geschriben / wie jedes aus denen vier Thieren absonderlich geflogen ist. Gleichwie aber die Flüglen derer Thier in der Höhe zusamm gefügt zu seyn scheinten / also stimmen die Heil. Evangelisten unvergleich in allem überein / was sie geprediget / und geschriben haben. Sie haben Flüglen und Händ / das ist / sie haben neben der innerlichen Beschauung GOttes / äusserlich desselben Nahmen denen Menschen verkündiget. Sie erhebten sich wie die Adler um jene Wahrheiten von GOtt zu erlernen / die sie denen Menschen verkündigen solten; sie seynd mit Menschen menschlich umgangen / und haben sich nach derenselben Fähigkeit gerichtet / denen Schwachen Milch / denen Starcken aber Brod gegeben; sie brülleten wie die Löwen / indem sie mit unbeweglicher Standhafftigkeit die Lehr JEsu Christi vorgetragen haben; sie waren auch wie die zum Schlacht-Opffer bestimmte Ochsen / indem sie zur Beförderung der Glory GOttes / und deß Heyls der Seelen ihr Blut vergossen haben. Es ist endlich ihre Stimm in der gantzen Welt erschollen /

und

und ihr Evangelium wird in der gantzen Welt gelesen/ und geprediget.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! eben dises Evangelium soll die Regel unseres Glaubens / und unseres Lebens seyn. Wir haben zwar zu Zeiten Flüglen/ mittels welcher wir uns also erheben/ daß wir die in dem heiligen Evangelio enthaltene Wahrheiten verstehen; aber es gebricht uns an Händen selbe Wahrheiten in der That auszuüben. Mache/ O HErr / daß wir nicht allein das Evangelium hören / sondern selbem auch gehorsamen.

Gibe uns Augen/ wie jene Geheimnuß-volle Räder gehabt haben / damit wir jederzeit darauf sehen / wohin uns die von dir bestimmte Seelen-Hirten führen / gibe uns die Bewegung diser Räder / damit wir stracks dahin gehen / wohin uns dein heiliges Evangelium weiset

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 10. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit verordnete der HErr auch andere zwey und sibentzig: und sandte sie/ je zween / und zween vor seinem Angesicht her/ in alle Städt und Oerter / dahin er selbst kommen wolte. Und er sprach zu ihnen : Die Ernd ist zwar groß / aber der Arbeiter seynd wenig. Darum bittet den HErrn der Ernd / daß

er

er in seine Ernd Arbeiter aussende. Gehet hin/ sihe/ ich sende euch/ wie Lämmer unter die Wölff. Ihr sollet weder Beutel/ noch Taschen/ noch Schuh tragen / und niemand auf dem Weeg grüssen. Wo ihr zu einem Hauß hinein gehet / so saget erstlich: Frid sey disem Hauß: und im Fall daselbst ein Kind deß Fridens seyn wird / so wird euer Frid auf demselbigen ruhen: wo aber nicht / so wird er widerum zu euch kommen. Bleibet aber in demselbigen Hauß / und esset / und trincket/ was bey ihnen ist / dann ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Gehet nicht aus einem Hauß in das andere. Wann ihr zu einer Stadt hinein gehet/ und sie euch aufnemmen / so esset/ was euch vorgesetzet wird: und macht die Krancke gesund / die darinnen seynd / und saget ihnen: Das Reich GOttes ist nahe zu euch kommen.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit verordnete der HErr auch andere zwey und sibentzig. (Luc. 10. v. 1.) JEsus Christus hatte im zweyten Jahr seines Predig-Ambts zwölff aus seinen Jüngeren unter dem Nahmen Apostlen erwählet / und gesandt/ um denen Juden das Evangelium zu predigen. Weil aber die Ernd zunahen/ muste auch die Zahl der Arbeiter vermehret werden. Darum hat JEsus Christus ein Jahr darauf/ ohngefehr sechs Monath vor seinem Tod zwey und sibentzig

andere Jünger erwählet / selben einerley Lehren/ wie ehemahl denen Apostlen gegeben / und ihnen den Gewalt ertheilet / die Krancke gesund zu machen/und die böse Geister auszutreiben. Dise zwey und sibentzig Jünger waren weniger / als die Apostlen/ und die Heil. Vätter sagen/daß die Bischöff in der Würde und Macht denen Apostlen/ die Priester aber disen zwey und sibentzig Jüngern gefolget seyen. Dises ist ohne Zweiffel besonders von denen Pfarrern / und Predigern zu verstehen / als welche eben jene Verrichtungen haben / worzu die zwey und sibentzig Jünger seynd erwählet worden.

Man vergleicht ferner die zwölff Apostlen mit denen Häuptern derer zwölff Stämm Israels/und die zwey und sibentzig Jünger denen zwey und sibentzig Aeltesten / oder Raths - Herrn / aus denen der grosse Rath derer Juden bestand. Der Griechische Text zehlet nur sibentzig Jünger; aber die Tradition lehret uns / daß deren zwey und sibentzig gewesen seyen. Also sagen wir/ die sibentzig Dollmetscher (welche nemlich auf Ersuchen Königs Ptolomäi in Egypten das Mosaische Gesatz in die Griechische Sprach übersetzt haben) obwohl es gewiß ist/ daß deren zwey und sibentzig / nemlich aus jedem Stamm sechs gewesen seyen.

Ubrigens wird dises Evangelium am Fest derer heiligen Marci und Lucä abgelesen / nicht als ob sie aus der Zahl diser zwey und sibentzig Jünger JEsu Christi gewesen wären/ sondern weil

sie

sie Jünger der Heil. Apostlen / der heilige Marcus nemlich deß Heil. Petri / und der Heil. Lucas deß Heil. Pauli gewesen seynd / und an ihrem Predig-Ambt Theil gehabt haben.

Und sandte sie / je zween und zween vor seinem Angesicht her / in alle Städt und Oerter / dahin er selbst kommen wolte. Sie waren seine Vorlauffer / wie der Heil. Johannes gewesen ist; und ihr Ambt war / das Volck geschickt zu machen / JEsum Christum aufzunemmen. Sie wurden zween und zween gesandt / damit sie einander helffen kunten / und ihr Zeugnuß desto grössern Nachdruck hätte. Das Ambt eines Predigers ist / die Weeg deß HErrn zu bereiten / und die Seelen geschickt zu machen / seine Gnad durch eine wahrhaffte Bekehrung zu überkommen.

Und er sprach zu ihnen: Die Ernd ist groß. Hebet eure Augen auf / sagte einstens der Heyland zu seinen Apostlen (Joh. 4. v. 35.) und sehet die Landschafften: dann sie seynd schon weiß zur Ernd. Hierdurch verstand er jene Juden / die da geschickt waren / seine Lehr zu empfangen / und behörige Frucht zu bringen / dann es waren unter ihnen einige / die GOtt förchteten / die Laster ihrers Volcks beseufftzeten / und den Messiam erwarteten: wie dann auch anbey der Heil. Johannes durch sein Zuruffen vile geschickt gemacht hat / JEsum Christum aufzunemmen. Die Ernd war derowegen bereit / und war nur um Arbeiter zu thun.

Aber die Arbeiter in diser Ernd / nemlich die Prediger / und Seelsorger müssen sich nicht selbst in dises Ambt eintringen. Die Ernd ist ihnen nicht angehörig / und es ist nicht erlaubt / an fremde Ernd die Hand zu legen. Dise Ernd gehöret dem HErrn / und wann sie den HErrn lieben / und für das Heyl der Seelen eyferen / so haben sie nichts anderes zu thun / als daß sie den HErrn bitten / daß er Arbeiter in seine Ernd sende. Dann es ist wohl zu bemercken / daß JEsus Christus zweyerley Arbeiter / nemlich die Apostlen / und hernach zwey und sibentzig andere Jünger ausgesandt, vorher aber zu beyden gesprochen habe (Matth. 9. v. 37.) die Ernd ist zwar groß / aber der Arbeiter seynd wenig. Darum bittet den HErrn der Ernd / daß er in seine Ernd Arbeiter aussende. Er sagt nicht: wann ihr fähig und tauglich seyd / wann ihr mich / und eure Brüder liebet / so traget euch selbst zu diser Arbeit an: sondern er sagt: bittet. Was Fähigkeit / Tugend / und Eyfer man immer hat / um in dem Wein-Berg deß HErrn zu arbeiten / muß man doch über diß beruffen und gesandt seyn.

Gehet hin / sihe / ich sende euch / wie Lämmer unter die Wölff. Neben denen die Lehr JEsu Christi anzunemmen bereiten Juden waren vile andere / welche die Verkündiger diser Lehr verfolgen wurden. Dise widerspenstige Juden waren Wölff / die Jünger aber Lämmer ohne Waffen / ohne Widerstand / ohne Stärck / die

die dem Wuth diser Wölffen nichts anderes als die Sanfftmüthigkeit entgegen zu setzen hatten. Aber eben durch dise Sanfftmüthigkeit haben sie den Wuth derer Wölff überwunden / indem sie selben entweder verachtet / oder wohl gar die Wölff selbst bekehret / und die Lämmer veränderet haben.

Und eben hieraus erhelet die Hochheit und Macht JEsu Christi. Die Welt den Gesätzen seines Evangelii unterwürffig zu machen sendet er keine Kriegs-Heer / weder mächtig / reiche / oder beredsame Menschen aus / sondern Einfältige / Arme / und Unangesehene; er sendet sie mitten unter die Wölff / das ist / unter die Gottlose / deren Boßheit mit Macht und Gewalt ist bewaffnet gewesen: Dann sie musten eine Lehr predigen / dero sich König und Kayser widersetzen wurden. Die Lämmer seynd zwar von den Wölffen erwürget worden; aber endlich seynd die Wölff selbst zu Lämmer verwandlet / und jener Heerd beygesellet worden / wider welche sie vorhin so sehr gewüthet hatten. GOtt allein hat durch solche dem Ansehen nach so schwache Mittlen die gantze Welt bekehren können.

Ihr sollet weder Beutel / noch Brod-Taschen / noch Schub tragen. Es glauben einige / daß dises von den Apostlen / und Jüngeren dem Buchstaben nach beobachtet worden / und daß JEsus Christus dardurch habe bedeuten wollen / mit was Uneigennutzigkeit man das Evangelium predigen soll / doch dergestalt / daß

das Gebott weder Geld / noch Schuh / sondern nur Sandalien zu tragen / nur die Apostlen und Jünger verbunden habe; die dardurch bedeutete Uneigennutzigkeit aber alle Prediger deß Wort GOttes betreffe. Aber es ist wahrscheinlicher / daß JEsus Christus durch dise Wort seinen Apostlen / und Jüngern nichts anderes habe wollen zu verstehen geben / als daß sie sich nicht bemühen sollen / Geld / oder Lebens-Mittlen mit ihnen zu tragen / oder um Kleydung umzusehen / weil ihnen von jenen alles Nothwendige werde verschafft werden / denen sie das Evangelium verkündigen wurden. Er befreyet sie also aller Sorg zeitlicher Ding / damit sie alleinig bedacht wären ihr Amt zu verrichten. Er verbietet ihnen nicht von dem Ihrigen zu leben; er verbindet sie nicht den nöthigen Unterhalt von denen Rechtglaubigen anzunemmen / sondern er gestattet ihnen dises nur; doch daß es ihnen frey stehe / sich diser Erlaubnuß nicht zu bedienen / wie der heilige Paulus (1. Cor. 9 v. 15.) selbe an gewisen Orthen nicht gebraucht hat / wo er es nemlich zur Beförderung deß Evangelii für nutzlicher gehalten hat.

Ihr sollet niemand auf dem Weeg grüssen. Dises ist allem Ansehen nach ein Sprüchwort gewesen / um dardurch zu bedeuten / daß man eine Sach mit grossem Fleiß thun müsse. Ein gleiches hat Eliseus zu seinem Diener / da er selben zu seiner Würthin von Sunam gesandt / gesprochen: Wann dir jemand begegnet / so

grüsse

grüsse ihn nicht. (4. Reg. 4. v. 29.) Man gibt vor / daß die Orientalische Völcker mit vilem Gepräng und Ceremonien einander gegrüsset haben. Dise Wort: Grüsset niemand auf dem Weeg / wollen derowegen so vil sagen: Lasset euch von keiner Sach aufhalten / sondern thut hurtig / was euch anbefohlen ist: Machet es wie ein Wanderer / welcher / wann er eylet / und seine Reiß beschleinigen will / mit jenen / die ihm begegnen / kein Gespräch haltet.

JEsus Christus verbietet die Zeichen der Ehrerbietig- und Höflichkeit nicht; ja er will im Gegentheil / daß seine Jünger bey dem Eintritt in ein Hauß sprechen sollen: Frid sey disem Hauß. Dises war eine bey denen Juden gar gewöhnliche Arth zu grüssen / durch welche Wort sie alles Gute anwünschten.

Und im Fall daselbst ein Kind deß Fridens seyn wird / das ist / so jemand alldort sich befindet / der deß Fridens und der von euch angewunschenen Güter würdig ist / so wird euer Frid auf demselbigen ruhen: wo aber nicht / so wird er widerum zu euch kommen. Wann sie eure Wort nicht annemmen / so werden sie auch keine Würckung eures Gebetts erlangen. Man muß das heilige Evangelium annemmen / damit man die von demselben verheissene Güter erhalte. Wann man selbem nit gehorsamet / ist doch die dem Zuhörer unnutze Verkündigung dem Prediger nutzlich / als dessen Eyfer / Arbeit / und Fleiß GOtt belohnen wird.

Bleibet aber in demselbigen Hauß. JEsus Christus hatte seinen Apostlen gebotten / an jedem Orth / wohin sie kommen wurden / die ehrbareste Leuth zu erwählen / und indem einmahl erwählten Hauß zu verbleiben / als lang sie sich in selbem Orth aufhalten wurden. (Matth. 10. v. 11.) Dises widerholet er allhier widerum / damit seine Jünger / wann sie ihre Wohnung beständig veränderten / keiner Unbeständig- oder Leichtsinnigkeit kunten beschuldiget werden / noch ihre ehemahlige Haußwürth beleydigten / als ob sie / um besser gehalten zu werden andere suchten.

Esset / und trincket / was bey ihnen ist: dann ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Dises widerholet der Heyland kurtz darauf abermahl / sprechend: Gehet nicht aus einem Hauß in das andere. Wann ihr zu einer Stadt hineingehet / so esset / was euch vorgesetzt wird. Der Verstand diser Wort ist folgender: Traget kein Bedencken das jenige zu essen / was ihr bey euren Haußwürthen findet / und auf ihre Unkösten zu leben: Dann ein Arbeiter ist seines Lohns werth. Oder: seyd in Betreffung der Speisen nicht heiglich; veränderet eure Wohnung nicht / um besser leben zu können / sondern begnüget euch mit dem / was euch aufgesetzt wird. Es erlaubet derowegen der Heyland denen Predigern deß Evangelii / daß sie ihre Nahrung empfangen / dieweil sie arbeiten; und er nennet das jenige / so ihnen gegeben

geben wird / einen Lohn / weil sie selbe zeitliche Nahrung durch ihre Arbeit gleichsam als einen Lohn verdienen. Dann wann wir unter euch (sagt der Heil. Paulus 1. Cor. 9. v. 11.) geistliche Güter ausgesäet haben / ists wohl ein so grosses Ding / wann wir euer Fleischliches ernden?

Die Christen sollen derowegen das jenige nicht als ein blosses Allmosen schätzen / was sie den getreuen Dienern deß Evangelii ertheilen. Sie sollen sich vilmehr schämen / daß sie für jene / welche der Kirchen dienen / so wenig sorgen / indem sie dardurch an Tag legen / wie geringen Eyfer sie für das Hauß GOttes tragen. Sie sollen den Apostel hören / als welcher ausdrucklich sagt: Wer mit dem Wort unterrichtet wird / der mittheile von allen Gütern deme / der ihn unterrichtet. (Gal. 6. v. 6.) Aber die andere unterrichtē sollen die zeitliche Hülff / so ihnen geleistet wird / nicht als einen Lohn ihres Ambts ansehen. Wehe jenen / die das Evangelium / um die zeitliche Nahrung zu haben predigen / da ihnen doch nur die zeitliche Nahrung geleistet werden soll / um das Evangelium zu predigen. GOtt selbst muß die Belohnung ihrer Arbeit seyn / wann sie nur wegen ihm arbeiten / nur auf seine Glory / und auf das Heyl der Seelen sehen / nicht allein keinen Nutzen suchen / sondern bereit seynd ihre eigene Güter / ja ihr eigenes Leben zum Dienst deßjenigen darzugeben / von dem sie gesandt seynd.

Macht die Krancke gesund. Er gibt ihnen Macht Wunder zu würcken / und jenen Gutes thun zu können / von denen sie seynd aufgenommen worden. Die wunderthätige Genesung der Krancken machte die Gemüther geschickt / das Wort deß Heyls anzunemmen. Da sie nun die Krancke gesund machten / sagten sie: Das Reich GOttes ist nahe zu euch kommen. Das Reich / so ihr erwartet / und der Messias / den ihr hoffet / ist ankommen. Und dises ist / was wir euch verkündigen; wir kommen zum Voraus ihme den Eingang nicht allein in eure Häuser / sondern in eure Hertzen zu bereiten. Durch dise Wort: Das Reich GOttes ist nahe / hat der Heil. Johannes / JEsus Christus / die Apostlen und Jünger ihr Predig-Ambt angefangen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! das Reich GOttes kommt noch täglich nahe / und selbst in dem Gebett / so du uns gelehret hast / bitten wir / daß selbes ankomme. Du bist für uns vergeblich Mensch worden / wann du nicht durch die Gnad in unsern Hertzen herrschest. Damit dir in selben ein Thron bereitet werde / sendest du deine Prediger: Das Evangelium / so wir lesen / ist dein Vorlauffer: dann wann wir dein Wort an- und aufnemmen / so nemmen wir dich selbst auf.

Du

Du hast deinen Apostlen und Jüngern befohlen / von jenen zu weichen / die sie nicht aufnemmen wurden / mit dem Beysatz / sie sollen auch den Staub von ihren Füssen abschüttlen / so dermahleins wider sie zum Zeugnuß dienen wurde. O wie sehr haben wir zu beförchten / daß nicht das Liecht deines heiligen Evangelii von uns weiche / indem wir selbes mißbrauchen; daß sich nicht anstatt desselben ein Staub erhebe / der uns verblende / und daß nicht eben dise von uns verachte Wahrheit am Tag deß Gerichts zu unser Verdammnuß Zeugnuß wider uns gebe!

HErr! der du deine Jünger sendest / um dir den Weeg zu bereiten / bereite du selbst durch deine Gnad die Hertzen der jenigen / die deine Jünger aufnemmen sollen. Mache unsere Hertzen geschickt / daß wir dein Wort annemmen / und demselben gehorsamend verdienen dich selbst aufzunemmen / und dein Reich in unsern Hertzen herzustellen.

Den 26. April.

Am Fest der Heil. Päbsten Cleti und Marcellini.

Der heilige Cletus.

DEr heilige Cletus / welchen vile heilige Vätter Anacletum nennen / ist der Römischen Kirch nach dem heiligen Linum vorgestanden / und folgsam der zweyte Pabst nach

nach dem heiligen Petrum gewesen. In dem zweyten Jahr Kaysers Titi / das ist / im Jahr JEsu Christi 81. ist er auf den Apostolischen Stuhl erhoben worden / dem er mit solcher Fürtrefflichkeit vorgestanden ist / als man immer von einem denen Apostolischen Zeiten so nahen Pabsten verhoffen kan. Nach zwölff-jähriger Regierung der Römischen Kirchen ist er endlich unter dem Kayser Domitiano gestorben / und hat den heiligen Clementem zum Nachfolger gehabt.

Schluß-Anred zu GOtt.

SEelig seynd jene denen Apostlen so nahe Stein / auf welche du / O HErr! deine Kirch hast erbauen wollen; wehe aber uns / wann wir auf solchen Grund nur Erd und Koth bauen / oder villeicht gar das von dir aufgeführte Gebäu zu vernichten suchen.

Der heilige Marcellinus.

DEr heilige Marcellinus ist im Jahr 296. dem heiligen Cajo in der Päbstlichen Würde gefolget. Um das End seines Pabstums hat Diocletianus der allergrausamesten Verfolgung / so die Kirch jemahl erdultet hatte / den Anfang gemacht. Dann diser Kayser hat im Monath Mertz deß Jahrs 303. durch ergangenes Edict anbefohlen / die Kirchen niderzureissen /

sen/ und die heilige Schrifft zu verbrennen. Durch ein zweytes Edict hat er gebotten / alle geistliche Persohnen gefänglich anzuhalten; und bald darauf hat er Befehl ergehen lassen / daß man jene durch scharpffe Peynen tödten solle / die sich weigeren wurden / denen Göttern zu opffern. Die Zahl deren / die dises Jahr für JEsum Christum ihr Blut vergossen haben / ist fast unglaublich. Die Donatisten haben den heiligen Marcellinum / und drey seiner Priester (die ihm mit der Zeit in der Päbstlichen Würde gefolget seynd) angeklagt / daß sie in diser Verfolgung denen Götzen geofferet haben; aber weil sie neben ihrer Anklag keine Proben beygebracht (sagt der H. Augustinus) so hat man keine Ursach gehabt / auf ihre Verleumdungen zu sehen. Theodoretus gibt disem Heil. Pabsten ein weit glorreicheres Zeugnuß mit wenig Worten / indem er sagt / daß diser Heil. Pabst in diser Verfolgung berühmt worden seye. Er hat das End diser Verfolgung nicht erlebt / indem er im zweyten Jahr derselben gestorben / und der Päbstliche Stuhl vier Jahr ledig gestanden ist / indem man erst im Jahr 308. den Heil. Marcellum zur Päbstlichen Würde erhoben hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du bist jederzeit mit deiner Kirch / am meisten aber / wann selbe betrangt ist. Die Verfolgungen seynd eine rechte Quell der Gnaden. Lasse nicht zu / O mein GOtt / daß /

in-

indem wir Frid und Ruhe genüssen/ wir jemahl vergessen/ daß du der Urheber dessen bist/ und uns dardurch deinen Zorn auf den Halß bürden.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem ersten Sendschreiben deß Heil. Petri am 1. Cap. 3. Vers.

GEbenedeyt seye GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wider gebohren hat zu der lebendigen Hoffnung / durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten: zu einer unverweßlichen/ und unbefleckten/ und unverwelcklichen Erbschafft/ welche im Himmel für euch wird vorbehalten / die ihr durch die Krafft GOttes / und durch den Glauben bewahret werdet zu der Seeligkeit / welche bereit ist / daß sie in der letzten Zeit offenbahr werde. In welcher ihr euch erfreuen werdet / ob ihr schon jetzt eine kleine Zeit müst trauren / und auf macherley Weiß versucht werden; auf daß die Bewehrung eures Glaubens vil köstlicher befunden werde / als das Gold / welches durchs Feur bewehret wird/ zu Lob und Preyß/ und Ehr/ in der Offenbahrung JEsu Christi.

Außlegung diser Epistel.

GEbenedeyt sey GOtt. (1. Petr. 1. v. 3.) Die heilige Apostlen pflegten gemeiniglich im Anfang ihrer Sendschreiben GOtt für jene Wohl-

Wohlthaten zu dancken / so sie / wie auch jene / an welche sie schriben / von seiner Barmhertzigkeit empfangen hatten.

Der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wider gebohren hat zu der lebendigen Hoffnung. GOtt hat uns durch die heilige Tauff als durch eine zweyte Geburt wider gebohren / indem wir dardurch seine Kinder worden seynd. Durch die erste Geburt / in welcher wir als Menschen-Kinder gebohren werden / seynd wir Sünder / und folgsam Feind GOttes. Aber durch die heilige Tauff sterben wir der Sünd / und die Sünd erstirbt in uns; wir werden Kinder GOttes / und überkommen folgsam einen Zuspruch zu der ewigen Erbschafft / die uns in dem Himmel vorbehalten ist. Und dises will der Heil. Petrus mit jenen Worten sagen: Zu der lebendigen Hoffnung. Dann wir werden nur wider gebohren / um das ewige Leben als unser Erbtheil zu hoffen. Und dise Hoffnung wird eine lebendige Hoffnung genannt / entweder weil sie die Seel lebendig macht / oder weil dise Hoffnung lebhafft seyn / und uns anhalten muß / würcklich nach jenem Gut zu streben / das wir hoffen. Dise Widergeburt nun / und dise Hoffnung seynd Früchten der Aufferstehung JEsu Christi / als welcher den Tod vernichtet hat / damit wir Erben deß ewigen Lebens wurden / und unsern Glauben / und unsere Hoffnung allein auf GOtt gründeten / wie der Apostel Petrus in eben disem seinem Sendschreiben sagt.

Die

Die ihr bewahret werdet zu der Seeligkeit / welche bereit ist / daß sie in der letzten Zeit offenbahr werde. Die Glückseeligkeit / so die Heilige in dem Himmel besitzen / ist denen meisten auf der Welt lebenden Menschen unbekannt / und wird von denen Rechtglaubigen nur durch den Glauben erkennet. Aber am End der Welt werden alle Menschen klar ersehen / was diß für eine Glory sey / die GOtt denen ihn Liebenden vorbehaltet. Meine Geliebteste / sagt der Heil. Johannes / wir seynd nun Kinder GOttes ; aber was wir einstens seyn werden / das zeiget sich annoch nicht. (1. Joh. 3. v. 2.) Euer Leben / sagt der Heil. Paulus / ist in GOtt verborgen ; wann aber JEsus Christus / euer Leben erscheinen wird / da werdet auch ihr mit ihm in der Glory erscheinen. (Col. 3. v. 3.)

Auf daß die Bewehrung eures Glaubens vil köstlicher befunden werde / als Gold . . . zu Lob ꝛc. Der Verstand diser Wort ist folgender: Euer Glaub ist eine weit köstlichere Sach / als das Gold / indem das Gold eine zergängliche Sach / und nur dienet zergängliche Ding einzuhandlen. Das Gold hat erst dazumahl seinen rechten Werth / wann es durch das Feur bewehret ist / und der Glaub wird zum vollkommenen Besitz der von GOtt verheissenen Glory nicht gelangen / er seye dann zuvor durch Trangsalen geprüffet worden. Aber die Prüffung deß Glaubens dauret nicht lang / da doch seine Belohnung ewig ist.

Dise

Dise wenige / aus dem Sendschreiben deß Heil. Petri abgelesene Wort enthalten in sich wichtige Lehren. Dann jeder Christ kan daraus ersehen / wie hoch er die Gnad deß Berufss zum Glauben schätzen / und wie unablässlich er GOtt dancken soll / daß er ihn durch die heilige Tauff wider gebohren hat.

Man lernet aus diser Epistel ferner / daß dise Widergeburt ein Werck der blossen Barmhertzigkeit GOttes seye: Dann er hat uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren / sagt der Heil. Petrus. Und warum hat er uns vilmehr wiedergebohren / als andere / die niemahl den heiligen Tauff erlangen / noch jemahl Kinder GOttes / oder Erben jener Glory werden / die wir hoffen?

Man lernet / daß wir nicht irrdischer Güter wegen Christen seynd / sondern eine unzergängliche Erbschafft zu überkommen / die uns von keinem Gewalt kan geraubet werden. Dise Erbschafft müssen die Christen mit lebhaffter Hoffnung hoffen / also / daß sie alles thun / was dise Erbschafft zu überkommen erforderet wird. Wer derowegen nur nach zeitlichen Gütern trachtet / der weiß annoch nicht / warum er ein Christ seye.

Man lernet ferner / daß es nicht genug von der Barmhertzigkeit GOttes den Glauben überkommen zu haben / indem über diß erforderet wird / daß uns eben dise Barmhertzigkeit durch beständige Hülff seiner Gnad in dem ertheilten Glauben erhalte: dann die ewige Erb-

schafft ist jenen vorbehalten / welche / wie der heilige Petrus sagt / durch die Krafft GOttes / und durch den Glauben bewahret werden.

Man lernet / daß man in disem Leben nicht ein glückseeliges Leben / sondern vilmehr Trangsalen zu gewarten habe / wann man ein wahrhaffter Christ ist. Dann alle / sagt der heilige Paulus / die in Christo JEsu gottseelig leben wollen / werden Verfolgung leyden. (2. Tim. 3. v. 12.) Unser Glaub muß geprüffet werden; und wir können nicht besser versicheret seyn / daß wir nach der ewigen Glory trachten / als wann wir mit Gedult die Trangsalen dises Lebens übertragen / und den Genuß irrdischer Güter verachten.

Mann erlernet endlich / daß wir auch in denen Trangsalen Freud und Vergnügen haben wurden / wann wir einen recht lebhafften Glauben hätten: dann der Glaub wurde uns zeigen / was der heilige Paulus sagt / daß die kurtze und zergängliche Zeit deß Leydens in uns eine ewig / und unvergleichliche Glory würcken.

Schluß-Anred zu GOtt.

MAche / O HErr! daß wir die heilige Martyrer / derer Fest-Täg wir begehen / gebührender Massen verehren / das ist / daß wir uns / wie sie gethan haben / die heylsame Lehren deß Apostels zu nutz machen / welche in der abgelesenen Epistel enthalten seynd. Dein Apo-

Apostel lehret uns / daß der Anfang / und die Erhaltung deß Glaubens von deiner Barmhertzigkeit abhange. Wir dancken dir derowegen / daß du uns disen so kostbaren Glauben ertheilet hast: Wir bitten dich um deine Gnad disen Glauben beyzubehalten / wie wir dann mit jenem Menschen in dem Evangelio sprechen: HErr / wir glauben; ersetze du / was uns am Glauben ferner gebricht; und mit dem heiligen Petro: vermehre in uns den Glauben.

Das Evangelium samt der Auslegung wird am Fest der heiligen Soteris und Caii fol. 118. gefunden.

Den 28. April.

Am Fest deß heiligen Martyrers Vitalis.

DJe Marter-Bücher / und das Römische Brevier erzehlen / daß der Heil. Vitalis seines Stands ein Soldat / und Vatter der heiligen Martyrer Gervasii und Protasii mit dem Richter Paulino nacher Ravenna kommen seye / da man eben den Medicum Ursicinum wegen der Bekanntnuß deß Glaubens JEsu Christi zum Tod ausgeführet hat. Da er nun Ursicinum wancken sahe / ruffte er ihme zu: Du bist ein Artzt / und hast andere gesund gemacht / nimm dich in acht / daß du dich nicht selbst

selbst in den ewigen Tod stürtzest. Ursicinus von disen Worten bekräfftiget und gestärcket / hat standhafft die Marter erdultet. Paulinus wider Vitalem erzörnet / hat ihn ergriffen / auf der Folter peynigen / in eine tieffe Grub werffen / und mit Stein bedecken lassen. Jener Priester Apollinis / welcher Paulinum wider Vitalem aufgehetzet hatte / ist sogleich von dem Teuffel besessen worden / und hat zu schreyen angefangen: Vitalis / du Martyrer JEsu Christi / du brennest mich auf eine erschröckliche Arth; und weil er das Feur / wormit er gebrennet wurde / nicht ferner erdulten kunte / hat er sich in das Wasser gestürtzt. Einige setzen den Tod deß Heil. Vitalis auf die Zeiten deß Kaysers Neronis.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! diser Soldat ist wohl würdig gewesen / dich zum General zu haben. Alles / was er um der Menschen willen erlitten hat / wurde vergeblich gewesen seyn / wann er nicht endlich Mittel gefunden hätte für dich zu leyden.

Den 29. April.

Am Fest deß H. Martyrers Petri.

DEr heilige Petrus ist zu Verona von Manichäischen Elteren gebohren worden. Aber er hat an derenselben Irrthum kein Antheil gehabt: dann aus göttlicher Vorsichtigkeit

zeit ist er annoch in seiner zarten Jugend von denen Cathol. in dem wahren Glauben unterrichtet worde. Er war ungefehr 7. oder 8. Jahr alt/ da ihn sein Oheim befraget/ was er doch in der Schul erlernet habe/ worauf der junge Petrus das Symbolum der Apostlen aufgesagt / und häfftigen Widerstand that/ als ihn sein gottloser Oheim überreden wolte / daß GOtt dise irrdische Ding nicht erschaffen habe. Die freye Künsten zu erlernen ist er nacher Bologna gesandt worden / und weil alldort der höllische Feind seiner Keuschheit häfftig nachgestellt / hat er den Schluß gefasset / in den Orden deß Heil. Dominici zu tretten. Schon in dem Probier-Jahr hat man an ihme alle Tugenden eines vollkomenen Geistlichen bemercket; er hat sich in strengester Fasten geübt/ das Evangelium beständig betrachtet / und gelesen. Nach empfangenen heiligen Weyhen hat er unermüdet / und zwar mit so guten Fortgang das Wort GOttes geprediget / daß / weil er die vorgetragene Wahrheit mit vilen Wunder-Wercken bekräfftigte / unzahlbare Sünder und Ketzer bekehret hat. Pabst Innocentius der IV. hat ihn zum Inquisitor in dem Mayländischen Gebieth ernennet / und er hat durch sein Gebett von der allerseeligsten Jungfrau erhalten / daß er sein Ambt mit unüberwündlicher Hertzhafftigkeit ohne Forcht ausgeübet hat. GOtt hat er um die Gnad gebetten / für ihn sein Blut vergiessen zu können / und es ist ihme geoffenbahret worden / daß er von denen Ketze-

ren werde getödtet werden. Am Palm-Sonntag hat er zu Mayland offentlich gesagt, daß man seinen Tod beschlossen / und das Geld / so dem Mörder soll gegeben werden / schon beyseits gelegt habe. Hierauf ist er nacher Como abgangen / um in dem Closter seines Ordens / dessen er Prior war / das Oster-Fest zu begehen. Am Sambstag in der Oster-Wochen ist er mit dem viertägigen Fieber behafftet / von Como nacher Mayland aufgebrochen. Seine Brüder stellten ihm vor / daß er selben Tag Mayland nicht werde erreichen können / worauf er zur Antwort gab / daß er in solchem Fall die Nacht zu St. Simplician zubringen werde. Der Ketzer / der den heiligen Mann auf dem Weeg zu tödten mit viertzig Livres ist bestochen worden / hat ihn angefallen / mit dem Degen in dem Haupt häfftig verwundet / und halb todter ligen lassen / auch desselben Gesellen Fratri Dominico vier tödliche Wunden versetzt. Unterdessen hat der heilige Martyrer das Symbolum der Apostlen gebettet / um in der Bekanntnuß deß heiligen Christlichen Glaubens seinen Geist aufzugeben. Sein Mörder ist endlich widerum an ihn kommen / und hat ihm ein Messer in den Leib gestossen. Er hat zwar die Flucht ergriffen / ist aber von jenen ergriffen worden / die auf das Schreyen Fratris Dominici herbey geloffen waren. Gantz Mayland ist dem Leib deß heiligen Martyrers entgegen gangen. Weil aber der Bischoff und die Clerisey wegen Menge deß Volcks vor End deß

Tags nicht haben kõñen zu dem heiligen Leib gelangen/ hat man besagten heiligen Leib die Nacht hindurch in der Kirch deß H. Simpliciani lassen müssen, wie es der H. Mann geweissaget hatte. Er ist getödtet worden den 6. April im Jahr 1252. aber Pabst Innocentius der IV. so ihn am folgenden Jahr den 25. Mertz denen Heiligen beygezehlet/ hat sein Fest auf den Tag 29. April angesetzt/ weil der 6. April allzu offt in die Oster-Wochen einfallet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wir seynd nicht würdig für dich unser Blut zu vergiessen; es ist auch nicht jedermann in deiner heiligen Kirch ein Lehrer/ oder ein Prophet. Aber dises gibe uns wenigstens/ O HErr/ daß wir dem rein- und lebhafften Glauben dises heiligen Manns nachfolgen/ in dem Glauben unser Leben anfangen/ und vollenden.

Die Epistel und das Evangelium/ samt der Auslegung werden am Fest deß heiligen Georgii fol. 125. gefunden.

Den 30. April.

Am Fest der Heil. Catharina von Sienna.

DIse Heilige ist zu Sienna von Jacobo und Lapa/ ehrlich und burgerlichen Eltern selbiger Stadt gebohren worden. GOtt hat sie von ihrer Kindheit an mit vilen Offen-

bahrungen geehret/ und sie hat ihme in dem siben-den Jahr deß Alters ihre Jungfrauschafft ver-lobt. Gegen der allerseeligsten Jungfrau Maria hat sie besondere Andacht getragen / und schon im fünfften Jahr ihres Alters bey jedem Staffel den Englischen Gruß knyend gesprochen / wann sie in ihrem Hauß über die Stiegen hinauf gan-gen ist. Nachdem sie sich GOtt gewidmet / hat sie sich deß Fleisch-Essen / so vil es ihr möglich war / enthalten/ ohne daß es jemand vermerckte. Weil sie in die von ihren Eltern vorgetragene Hey-rath nicht gewilliget / ist sie von selben in die Kuchel / und zu denen verächtlichsten Hauß-Diensten angewisen worden. Ihren Vatter hat sie wie JEsum Christum geehret / und des-selben Befehl mit gröster Freud erfüllet. Bey allen äusserlichen Geschäfften ist sie innerlich in gröster Einsamkeit gewesen. Endlich haben ihre Elteren ihr freyen Willen gestattet/ zu thun/ was ihr belieben wurde. Hierauf hat sie angefan-gen Erstaunens-würdige Strengigkeiten auszu-üben / die auch ihr Beicht-Vatter zu mässigen sich vergeblich bemühet hat. Dann sie fragte ihn / ob er dann das wenige in ihr sich befindende geistliche Leben gäntzlich erlöschen wolle? Vom fünffzehenden Jahr ihres Alters an/ hat sie keinen Wein mehr getruncken / und fünff Jahr darauf kein Brod mehr geessen/ sondern sich bloß mit rohen Kräutern genähret. Sie hat sich in den dritten Orden deß heiligen Dominici begeben / und von selber Zeit an hat sie ihr beständig also

zuge-

zugesprochen: nun must du dich deiner Regel gemäß verhalten / und ein anderes Leben führen / als vorhin geschehen ist. Dein weiß und schwartzes Kleyd lehret dich / daß du der Welt sterben / und GOtt in gröster Reinigkeit zu dienen verbunden bist. Weil ihr JEsus Christus sehr offt erschinen ist / hat sie geforchten / daß nicht etwann von Seiten deßjenigen ein Betrug unterlauffe / der sich zu Zeiten in einen Engel deß Liechts verwandlet / um die Seelen zu betrügen. Aber der Sohn GOttes hat ihr gelehret wahrhaffte Erscheinungen von den falschen zu unterscheiden. Weil ich die Wahrheit bin / sagte der Heyland / so wird in der Seel durch meine Erscheinungen die Erkanntnuß der Wahrheit vermehret / daß die Seel hernach mich und sich selbst besser erkennet / mich auf das höchst ehre / sich selbst aber verachte. Wann nun dises auf jene Erscheinung erfolget / so ist kein Betrug von Seiten deß Teuffels zu beförchten / als welcher nur Hochmuth und eytles Vertrauen auf sich selbst einzuflössen pfleget. Der Heyland sagte einstens zu ihr / sie solte nur seiner beständig eingedenck seyn / er wolle auch immerhin auf sie gedencken. Hierdurch hat sie ein verwunderliches Vertrauen auf die Vorsichtigkeit ihres göttlichen Bräutigams gefasset. Der höllische Feind hat sie auf tausenderley Arth versucht; aber sie hat jederzeit zu GOtt ihre Zuflucht genommen / und den Teuffel besieget. GOtt hat sie ohne aller empfindlicher Hülff häfftigen Versuchungen überlassen /

aber doch sie durch unsichtbarliche Gnad in dem Streitt unterstützet. JEsus Christus hat sie einstens versicheret / daß er mitten in ihrem Hertzen gewesen seye / da sie von dem höllischen Geist mit unreinen Gedancken häfftig ist angefochten worden. Neben der tieffen Demuth hat sie ein grosse Begierd sich mit GOtt auf das vollkomneste zu vereinigen / und einen grossen Hunger zu dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars gehabt. Mit allen Dürfftigen hat sie ein grosses Mitleyden getragen. Durch ihr Zureden / durch das Beyspihl ihres Lebens / durch ihr eyfriges Gebett / und durch ihre Wunder-Werck hat sie sehr vile Sünder zur Buß bekehret. Pabst Gregorium den IX. hat sie überredet seinen Wohn Sitz von Avignon nacher Rom zu übersetzen; sie hat anbey die Spaltung vorgesagt / welche auf desselben Tod gefolget ist. In einer Entzuckung hat sie ein Buch angeben. Endlich ist sie ohngefehr 33. Jahr alt im Jahr 1380. den 29. April seelig im HErrn entschlaffen / und auf Anhalten Kaysers Friderici deß III. und Pascalis Dogens von Venedig im Jahr 1461 von Pabst Pio dem II. der Zahl der Heiligen einverleibet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

DJse heilige Jungfrau ist wahrhafftig der Königin der Jungfrauen Staffel-weiß nachgefolget; und man hat in ihrer Jugend schon zum Voraus sehen können / zu was hoher

hoher Vollkommenheit sie mittels ihrer Demuth gelangen wurde. Gibe uns / O mein GOtt! daß wir alle / die du über uns gesetzet hast / nach ihrem Beyspihl wie dich selbst verehren. Mache / daß wir deine Hochheit / und unsere Nichtigkeit vollkommen erkennen; stehe uns die Gnad zu / daß wir ohne Unterlaß an dich gedencken / damit auch du / mit der dir gewöhnlichen Güte beständig unser ingedenck seyest.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Corinthern am 10. Cap. 17. Vers.

MEine Brüder! wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Dann wer sich selbst lobet / der ist nicht bewehret / sondern den GOtt lobet. Wolte GOtt / ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig für gut. Jedoch ihr vertragt mich. Dann ich eyfere um euch mit dem Eyfer GOttes. Dann ich hab euch vermählet einem Mann / daß ich euch eine Jungfrau Christo zubrächte.

Auslegung diser Epistel.

AUs dem Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Corinthern. (2. Cor. 10. v. 17.) nachdem der H. Paulus denen Corinthern das Evangelium JEsu Christi geprediget hatte / haben sich

sich unter ihnen falsche Apostlen hervorgethan / die sich gewaltig bemühet haben seine Lehr / und seine Persohn herunter zu machen. Um nun die Corinther von disem Irrthum und Betrug zu bewahren / ist der Apostel bemüssiget worden / seine Lehr / und sein Verfahren zu rechtfertigen / welches er fürnemlich in disem zweytē Sendschreiben thut / welches er im Jahr 58. an die Corinther hat abgehen lassen. Weil ihn nun seine Feind gewaltig herunter zu machen suchten / muste sich der Apostel selbst rühmen / und zeigen / wie sehr er seine Gegner übertreffe. Dises war zwar seiner Demuth nicht anständig / und er besorgte anbey / daß man sein eigenes Lob nicht wohl aufnemmen wurde / wann er nicht zuvor die Corinther erinnerte / daß er Noth-gezwungener Weiß von ihm selbst vortheilhafftig reden / sich aber bloß an die Wahrheit halte / und zwar zu ihrem Nutzen / anbey alles Gutes / dessen er sich rühmen wurde / dem HErrn zuschreibend.

Wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Man rühmet sich im HErrn / wann man jenes Gebott ausübet / so GOtt durch den Propheten Jeremiam gegeben hat / sprechend: „Der weise rühme sich nicht seiner Weißheit / „und der Starcke rühme sich seiner Stärcke „nit / und der Reiche rühme sich seiner Reichthum „nicht: sondern wer sich rühmet / der rühme „sich in dem / daß er mich weißt / und erkennet. (Jerem. 9. v. 23.) Unser eintzige Glory ist / daß wir GOtt angehören / ihn durch den Glauben erken-

kennen / und ihme durch die Lieb gehorsamen. Man rühmet sich im HErrn / wann man desselben Gnad alles Gute / so man besitzt / zuschreibet: Dann wie der Apostel eben zu den Corinthern spricht (1. Cor. 4. v. 7.) „Was hast du / so du „nicht empfangen habest? so du es aber empfan„gen hast / was berühmest du dich dann / als „wann du es nicht empfangen hättest? was in „in der Welt unedel und veracht ist / sagt er „anderwärtig (1. Cor. 1. v. 28.) das hat „GOtt erwählet: und das / was nichts ist / auf „daß er zerstöhre / was etwas ist / damit sich kein „Fleisch rühme vor seinem Angesicht. Ihr aber „seyd aus ihm in Christo JEsu . . . auf daß / „wie geschriben stehet: wer sich rühmet / der „rühme sich im HErrn.

Da derowegen der Apostel bemüssiget gewesen ist zu seiner Verthätigung grosse Ding / die GOtt durch ihn gewürcket hatte / beyzubringen / hat er sich nicht fälschlich / sondern wahrhafftig gerühmet / weil er die Wahrheit gesprochen hat; er hat sich nicht eytel gerühmet / weil er alles GOtt zugeschriben hat / versicherend / daß weder der Pflantzende / noch der Begiessende etwas seye / sondern daß alles von GOtt komme / der den Wachsthum gibt. (1. Cor. 3. v. 7.)

Wolte GOtt / ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig für gut. Der bösen Würckung / so etwann sein Eigen-Lob bey denen Corinthern haben kunte / will der Apostel zuvor kommen. Die allgemeine Regel ist / daß man sich selbst nicht loben

ben soll. Doch gibt es gewisse Zufäll / wo man bemüssiget ist / von diser Regel abzuweichen: und sodann ist sich selbst rühmen eine Klugheit. Was aber bey verständigen Leuten eine Klugheit ist / kan von den Einfältigen für eine Thorheit gehalten werden / wann man ihnen nicht die Ursachen beybringet / warum man von der allgemeinen Regel abweiche. Die grosse Ding / so der heilige Paulus um seine Gegner zu beschämen / von sich beybringen wurde / hätte etwann für eine Thorheit können gehalten werden: dises bekennet er selbst; aber er bittet / man soll ihme dises zu guten halten / und ihn liebreich übertragen / hoffend / daß man sein Verfahren vil mehr loben / als tadlen werde / wann man begreiffen wird / worvon er hierzu seye bewogen worden. Dise Beweg-Ursachen nun vorzutragen fanget er mit disen Worten an:

Ich eyfere um euch mit dem Eyfer GOttes / dann ich hab euch vermählet einem Mann / daß ich eine Jungfrau Christo zubrächte. JEsus Christus ist der Bräutigam der Seelen / welchen Nahm er ihme selbst in dem Heil. Evangelio gibt (Joh. 3. v. 29.) und die Prediger seines Worts seynd Freund deß Bräutigams. (Ibidem) Sie vermählen selbe (wie der Heil. Paulus allhier sagt) da sie selbe von dem Irrthum / und von der Sünd befreyen / und machen / daß sie dem Teuffel und seinem Pracht absagen / um sich mit ihrem Erlöser zu vereinigen. Sie lieben dise Seelen mit einer eyfer-

süchti-

süchtigen Lieb / weils der Bräutigam ihnen anvertrauet hat / um über sie zu wachen / und ihme selbe rein und unbefleckt am Tag der Hochheit zuzuführen / wo sie ihme als keusche / und seiner ewigen Vereinigung würdige Jungfrauen sollen vorgestellet werden.

GOtt selbst stellet sich in göttlicher Schrifft als einen eyfersüchtigen GOtt vor (Deut. 4. v. 24) welcher nicht gestatten will / daß man sein Hertz zwischen ihme und der Creatur theile. Dann sein grosses Gebott / in welchem das gantze Gesatz enthalten ist / lautet also: Du sollest GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen. (Matth. 22. v. 37.) Es ist zwar nicht verbotten / die Creaturen zu lieben / indem sie Geschöpff GOttes seynd; aber man muß selbe nur wegen GOtt lieben / und so dann liebet man GOtt in ihnen. Er will / daß die Seelen-Hirten eine gleiche Eyfersucht haben sollen / und darum nennet der Heil. Paulus dise Eyfersucht eine Eyfersucht GOttes / nicht allein weil GOtt deroselben Ursprung / sondern das letzte Zihl ist: Dann seinetwegen eyferen die Seelen-Hirten ab denen ihme gewidmeten / und verlobten Seelen / indem sie selbe nicht mit ihnen selbst / sondern mit dem HErrn zu vereinbaren suchen.

Dise Lieb der Eyfersucht beweget den Apostel sich selbst zu rechtfertigen / und sich vor denen Corinthern zu loben / damit sie / wie er hernach sagt / von denen falschen Apostlen nicht betrogen wurden / welche sie zu verführen bedacht waren; damit

mit sie nicht etwann von denen Evangelischen Reglen/ und Wahrheiten abweichend / die in reinem Glauben bestehende Jungfrauschafft ihres Verstands / und die in reiner Lieb bestehende Jungfrauschafft ihres Hertzens verliehrten.

Es seynd derowegen alle Seelen / die einen reinen Glauben/ und reine Sitten haben/ JEsu Christo vermählte Jungfrauen ; und sie alle zusam̃ seynd nur eine Jungfrau / und eine Braut / so die Kirch ist / wie vile unter einem Haupt vereinigte Glider nur einen Leib ausmachen. Aber neben allen disen Seelen / welche sorgfältig dise allen Christen gemeinschäfftliche Reinigkeit beobachten / seynd einige / welche auch die Jungfrauschafft deß Leibs bewahren / welche von darum nach Lehr der Heil. Vätter der fürnehmste Theil der Heerd JEsu Christi seynd. Dise redet die heilige Kirch in diser Epistel an / als welche am Fest der Heil. Jungfrauen abgelesen wird. Sie gehören GOtt auf eine besondere Arth zu / indem sie nicht einem Menschen / sondern GOtt allein zu gefallen besorget seyn darffen. Sie leben im sterblichen Fleisch / als ob sie keines hätten; sie führen in einem irrdischen Leib ein Englisches Leben. Aber wem haben sie dise Vortheil anderst zu dancken / als jenem / der sie am ersten geliebt / und ihnen die Gnad ertheilet hat / daß sie sich ihme gantz und gar ergeben haben?

Dise sollen nun dise Wort mit grosser Aufmercksamkeit anhören : Wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Dises soll ihre Glory seyn/

seyn / daß sie GOtt angehören; aber eben dise Glory sollen sie GOtt zuschreiben / weil es eine blosse Gaab seiner Barmhertzigkeit ist / daß sie GOtt angehören. Je fürtrefflicher ihr Stand vor denen Menschen ist / desto demüthiger müssen sie seyn / um vor den Augen ihres Geliebten groß zu werden. Eine hoffärtige Jungfrau (sagt ein gewisser Heiliger) ist eine Ehebrecherin / weil die Reinigkeit deß Leibs ohne Demuth (welche die Jungfrauschafft der Seel ist) nichts nutzet. Sie sollen betrachten / daß sie gebrechliche Geschirr seynd / in welche GOtt einen gar ansehnlichen Schatz geleget hat / um die Macht seiner Gnad zu zeigen; sie sollen sich beständig an denjenigen halten / von dem sie unterstützet werden / und ohne dessen Beyhülff der ihnen anvertraute Schatz ohnfehlbar zu Grund gehen wurde. Sie sollen auf sich selbst ein wachtsames Aug haben / um sich ihrem Bräutigam rein zu bewahren / als welcher sie desto eyfersichtiger liebet / je mehrere Gnaden er ihnen ertheilet hat; sie sollen derowegen mit gleich eyfersüchtigen Augen auf sich selbst sehen / damit nichts an ihnen befunden werde / so ihrem Bräutigam mißfallen könne. Sie sollen sich erinnern / daß sie Jungfrauen JEsu Christi seynd / um nicht ihnen selbst / sondern ihme allein angehörig zu seyn / sie sollen bedacht seyn / jene Reinigkeit unversehrt zu bewahren / mit welcher sie ihme sollen vorgestellet werden / wann er sie zu sich dermahleins beruffen wird.

Schluß-Anred zu GOtt.

DU/ O Bräutigam! aller heiligen Seelen/ der du ihnen selbst jene innerliche Schönheit mittheilest/ durch welche sie dir gefallen können/ wann du schon nicht alle zu dem hochen Stand ewiger Jungfrauschafft beruffest/ so gibe uns wenigstens die Gnad/ daß wir durch die Reinigkeit unsers Glaubens/ durch die Reinigkeit unser Anmuthungen/ und durch die Heiligkeit unseres Lebens der Jungfrauschafft deiner heiligen Kirchen theilhafftig werden.

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 25. Cap. 1. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren dise Gleichnuß: das Himelreich ist gleich zehen Jungfrauen/ die ihre Amplen namen/ und giengen aus/ dem Bräutigam/ und der Braut entgegen. Aber fünff unter ihnen waren thorrecht/ und fünff waren weiß. Und die fünff Thorrechte nahmen ihre Amplen/ und nahmē kein Oel mit sich. Die Weise aber namen Oel in ihre Gefäß/ mit ihren Amplen. Da nun der Bräutigam etwas verzohe/ wurden sie alle schläfferig/ und entschlieffen. Aber zu Mitternacht war ein Geschrey: Sihe der Bräutigam kommt/ gehet heraus ihm entgegen. Da stunden alle dise Jungfrauen auf/ und rüsteren ihre Amplen zu. Aber die Thorrechte sprachen zu den Wei-

Weisen: Gebet uns von eurem Oel: dann unsere Amplen verlöschen. Da antworteten die Weise / und sprachen: damit es villeicht nicht uns / und euch gebreche / so gehet vilmehr hin zu denen / die es verkauffen / und kauffet für euch. Indem sie aber hingiengen zu kauffen / kam der Bräutigam: und welche bereit waren / die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür ward zugeschlossen. Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen / und sprachen: HErr / HErr / thue uns auf. Er aber antwortet / und sprach: Wahrlich / wahrlich sag ich euch / ich kenne euch nicht. Darum wachet / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.

Auslegung dises Evangelii.

DAs Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen. (Matth. 25. v. 1.) Es haben einige aus denen Apostlen JEsum Christum zwey oder drey Tag vor seinem bittern Leyden befragt / wann er doch in seiner Glory und Herrlichkeit widerum auf dise Welt kommen werde / um alle Menschen zu richten. Hierauf hat er geantwortet / daß dise Zeit allen Creaturen unbekannt / und GOtt allein vorbehalten seye / und zwar zu ihrem Nutzen / damit sie ohne Unterlaß wachten / damit nicht etwann (saget er) der HErr unversehens komme / und euch schlaffend finde. (Marc. 13. v. 36.) Dise Wahrheit nun / von welcher das ewige Heyl abhanget / ih-

nen desto tieffer in das Hertz einzudrucken / hat er ihnen die in dem heutigen Evangelio enthaltene Gleichnuß vorgetragen / sprechend: daß bey Ankunfft deß jüngsten Tags das Himmelreich zehen Jungfrauen gleich seyn werde; das ist / es wird in der Heil. Kirch / welche das Reich GOttes ist / sich eben das zutragen / was bey einer Hochzeit geschicht / bey der sich zehen Jungfrauen befinden / deren fünff aus kluger Vorsichtigkeit Oel mit sich genommen / damit ihre Amplen nicht erlöschen / die andere fünff aber dises unbehutsam unterlassen haben.

Dise Gleichnuß entlehnet der Sohn GOttes aus der Gewohnheit / so die Juden bey ihren Hochzeiten beobachteten. Dise Hochzeiten wurden zur Nacht begangen; darum muste man Amplen haben / deren sie sich / wie wir derer Facklen bedienten. Der Bräutigam hatte einige junge Gesellen v. seinen Freundẽ / u. die Braut einige Jungfrauen ihrer Gespihlinen / um ihrer Hochzeit beyzuwohnen. Ein gelehrter Schrifftsteller sagt / daß die Verlobte den Hochzeitlichen Seegen bey voller Versam̃lung empfangen haben / wohin der Bräutigam durch Männer / die Braut aber durch betagte Frauen geführet worden; wornach sie in das Hauß gekehret seynd / wo das Hochzeitliche Gastmahl solte begangen werden. So dann giengen die junge Gesellen und Jungfrauen mit ihren brennenden Amplen dem Bräutigam und der Braut entgegen / um sie in das Hauß zum Hochzeitmahl zu führen. JEsus Christus

stus stellet derowegen eine Hochzeit vor / zu welcher zehen Jungfrauen gebetten worden / denen alles / was in diser Parabol gelesen wird / begegnet ist: dero Ausdeutung der Heyland mit disen wenigen Worten macht: Wachet / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund / wann deß Menschen Sohn kommen wird.

Nichts befihlet der Sohn GOttes so offt / als dise Wachtsamkeit. Das gantze Leben der Christen soll nichts anderes seyn / als eine beständige Erwartung der Ankunfft JEsu Christi. Er verhaltet uns die Zeit seiner Ankunfft / damit wir ihn alle Augenblick erwarten / und zu jeder Stund bereit seyn sollen. Für alle Menschen insgemein wird er am Tag deß letzten Gerichts kommen / für jeden Menschen aber in sonderheit kommet er an dem Tag deß Tods. Wer sich bey letzten Abdruck im behörigen Stand befindet / der wird wie die weise Jungfrauen in das Himmelreich zu dem Hochzeitlichen Fest eingelassen werden. Wer sich aber sodann in behörigen Stand nicht befinden wird / der wird wie die thorrechte Jungfrauen von dem Himmel ausgeschlossen werden. Wer dise Ausschliessung beförchtet / der muß wachen; und dises ist / was JEsus Christus durch dise Gleichnuß lehren will. Dise Wahrheit besser an Tag zu legen / wollen wir über die fürnehmste Umständen diser Parabol einige Betrachtungen anstellen.

Jede Christliche Seel ist durch die Reinigkeit deß Glaubens eine Jungfrau / die JEsu Chri-

sto mit brennender Ampel/ das ist/ mit einem von guten Wercken vergesellschaffteten Glauben entgegen gehen soll. Diser Ursach wegen wird in dem Heil. Tauff dem/ so getaufft wird/ eine brennende Kertz in die Hand gegeben / und gesprochen: Nemme hin dise brennende Kertzen / und erhalte durch ein unsträfflisches Leben die Gnad/ welche dir durch die Heil. Tauff verliehen wird. Und da ein Christ in den letzten Zügen dahin ligt/ gibt man ihme abermahl eine brennende Kertz in die Hand/ damit er sich deß in der H. Tauff überkommenen Liechts erinnere / mit welchem er aus diser Welt ziehen / und dem Bräutigam entgegen gehen soll / um in die Freud deß HErrn einzugehen.

Das Oel diser Ampel ist der Heil. Geist / als welcher / wie der Heil. Johannes sagt / die Seel erleuchtet / auf daß sie sehe / was sie thun soll ; der ihr die Gebott süß und leicht machet / indem er die Lieb in ihr Hertz ausgiesset. Der Heilige Paulus ermahnet die Rechtglaubige / sie sollen disen Geist nicht erlöschen lassen. (1. Thess. 5. v. 19.) Man lasset aber selben erlöschen / wann man seine Gnaden mißbrauchet / wann man im Gebett / in Ausübung guter Werck nachlässig ist ; wie ein Feur ausgelöschet wird/ nicht allein / wann man Wasser darein giesset / sondern auch wann man unterlasset Holtz daran zu legen. Die weise Jungfrauen haben das Feur ihrer Amplen, unterhal-

halten / die Thorrechte aber haben das ihre erlöschen lassen.

Man traget geringe Sorg die Gnad deß Tauffs zu erhalten / weil man ein falsches Vertrauen hat / selbe Gnad nach Belieben durch das Sacrament der Buß widerum zu überkommen. Man ist um Vorrath an Oel nicht besorget / weil man glaubt / es brauche ein mehreres nicht / als daß man hingehe / und bey denen Verkauffenden Oel einkauffe. Aber da man mit hingehet einzukauffen / kommt der Bräutigam / und die Himmels-Port wird zugeschlossen. Jenes Geschrey / wordurch die Jungfrauen erwachet seynd / und welches denen thorrechten Jungfrauen zu erkennen gegeben hat / daß ihre Amplen erlöschen / stellet uns die Tods-Gefahr trefflich vor Augen / von welcher die Sünder bemüssiget werden / in sich selbst zu gehen / und in Ersehung / daß ihre Ampel erlösche / zu dem Priester ihre Zuflucht zu nemmen / um das Sacrament der Buß zu empfangen. Aber wer kan ihnen versprechen / daß sie die so spath gesuchte Hülff sogleich finden werden? Wer kan ihnen darfür gut stehen / daß sie nicht etwann durch Verruckung im Kopff / oder durch hurtig anruckenden Tod ausser Stand gesetzet werden vom Priester / welchen man suchet / die verlangte Hülff zu empfangen?

Aber / gesetzt der Priester kommet; gesetzt der Krancke beichtet seine Sünd / und empfanget die übrige heilige Sacramenten / wer kan ihn bey allen disen seines Heyls versicheren? Das Oel der

Lieb muß seine Ampel brennend machen/ die Gnad deß Heil. Geists muß dise gute Werck heiligen / so ein solcher Mensch in seinem Tod-Beth würcket. Es ist zwar ungezweifflet/ u. eine ausgemachte Wahrheit/ daß ihnen GOtt vergeben werde/ wann sie wahrhafftig zerknirscht seynd; aber diß ist eben keine ausgemachte Sach/ daß alle diejenige wahrhafftig bekehrt seyen / die in dem Tod-Beth Buß zu würcken verlangen. Es kan gar wohl seyn / daß sie die ihnen bevorstehende Straff beförchten / ohne die Sünd zu hassen / wordurch sie besagte Straff verschuldet haben: wann sie aber die Sünd nicht hassen/ so seynd sie nicht würdig die Vergebung derselben zu erlangen.

Die GOtt / da er sie beruffte / nicht haben hören wollen / denen drohet er / daß er auch sie nicht hören wolle / wann sie ihn anruffen werden. (Prov. 1. v. 28.) Wir lesen/ daß der gottlose Antiochus die herrlichste äusserliche Zeichen einer wahrhafften Buß gegebē habe: unterdessen sagt doch die göttl. Schrifft von ihm: Es bat aber diser Schalck den HErrn / von dem er doch kein Barmhertzigkeit erlangen wurde. (2. Mach. 9. v. 13.) Die thorrechte Jungfrauen finden sich endlich auch mit ihren brennden Amplen ein / bittend / daß man ihnen aufmache / weil es aber schon allzu spath ist / wird ihnen geantwortet: Ich kenne euch nicht; das ist / ich erkenne euch nicht für Gespihlinen und Freundinen der Braut / weil ihr zu behöriger Zeit derselben nicht entgegen kommen seyd.

Es

Es saget endlich GOtt ausdrucklich: „Ihr habt
„ alle meinen Rath verachtet / und meine Straff-
„ Reden in den Wind geschlagen. Wann euch
„ das urplötzliche Elend überfallet (das ist /
„ wann der Tod über euch kommet) will ich
„ euch nicht erhören; ich will auch in eurem Un-
„ tergang lachen / und euer spotten / wann euch
„ das wird zukommen / dessen ihr euch beförchtet
„ habt. (Prov. 1. v. 25.

Und dises ist gewißlich genug / jede Christ-glaubige Seel in Forcht zu setzen / angesehen sie weiß / daß GOtt wie in seinen Verheissungen / also auch in seinen Bedrohungen wahrhafftig ist; unterdessen thut man doch nicht / was GOtt gebietet / man meydet nicht / was er untersaget / weil man eine betrügliche Hoffnung der Vergebung hat / die er doch niemahl versprochen hat; weil man auf jene Straff vergisset / mit welcher er gedrohet hat.

Die weise Jungfrauen wollen von ihrem Oel ihren Gespihlinen nicht mittheilen. Nach dem Tod werden die gute Werck deren Gerechten denen Verdammten keinen Nutzen mehr bringen können. Verlangest du / sagt der Heil. Augustinus / daß das Gebett / die Opffer / das Allmosen der Lebenden dir nach deinem Tod zu Nutzen kommen? lebe dergestalt / daß du in solchem Stand sterbest / der dich der Hülff derer Lebenden würdig mache. Giesse du selbst Oel in deine Ampel / übe gute Werck / wache / erwarte den

Bräutigam / verlasse die Sünd / ehe dich die Sünd verlasset / und sodann wird dir die Vorsprechung derer Abgestorbenen zu statten kommen / und dir die Vergebung deiner noch übrigen Gebrechen verdienen.

Indem die heilige Kirch dises Evangelium am Fest derer Heil. Jungfrauen ableset / scheinet es / daß sie von jenen / welche JEsu Christo ihre Jungfrauschafft verlobt haben / fordere / daß sie dem Beyspihl derer weisen Jungfrauen folgen / die Unbescheidenheit der thorrechten Jungfrauen vermeyden / und ihr Vertrauen auf die Vortrefflichkeit / und Vollkomenheit ihres Stand nicht setzen. Die thorrechte Jungfrauen seynd eben sowohl Jungfrauen gewesen / als die weise. Sie seynd eben mit brennenden Amplen dem Bräutigam entgegen gangen / und doch in den Hochzeit-Saal nicht eingelassen worden. Man kan die Reinigkeit deß Leibs beybehalten; man kan alle äusserliche Satzungen einer Regel / worzu man sich bekennet / genau erfüllen; man kan gute Werck ausüben / und doch mit dem Heil. Paulo sagen: Bey allem disem bin ich doch nichts / wann ich die Lieb nicht hab.

Durch dise göttliche Gaab muß eine Jungfrau JEsu Christi samt allen ihren Wercken geheiliget werden; sie muß auf sich ein wachtsames Aug haben / damit ihr Ampel nicht erlösche; sie muß wohl untersuchen / aus was Beweg-Ursach sie würcke. Wann sie ihrer Jungfrauschafft wegen hochmüthig wird; wann sie nur aus Gewohnheit

heit ihre Regel erfüllet; wann sie nur menschlichen Lobs wegen gute Werck ausübet; wann sie die Lieb nicht hat; wann die Lieb nicht der Urspung ihrer Werck ist / so wird auch GOtt ihr Belohnung nicht seyn.

Das Liecht ihrer Ampel / sagt der Heil. Augustinus / wird gar bald erlöschen / weil es ihr an Oel gebrechen wird. Wann das Lob derer Menschen / denen sie zu gefallen suchet / aufhören wird / da werden sie auch aufhören Gutes zu würcken. Sie soll derowegen durch eyfriges Gebett GOtt ohne Unterlaß um das Oel der Lieb bitten / damit sie von der Lieb erleuchtet / und entzündet selbst eine brennende Ampel werde / welche / wie die göttliche Schrifft meldet / durch den Glantz ihrer guten Werck die Menschen auferbauet / und durch die Hitz ihrer Lieb GOtt gefallet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! zu deme einer aus denen Propheten gesprochen hat: (Psal. 17. v. 29) Du entzündest mein Ampel; entzünde auch die unsere durch das Feur deiner Lieb / damit selbe ein dir angenehmes Liecht von sich gebe. All anderes Feur wird von dir als etwas Eytles verworffen. Wir können wohl aus uns selbst mit einem fremden Feur brennen; aber mit deinem Feur können wir allein von dir entzündet werden. Deine Wahrheit erleuchte uns / damit wir über

uns

uns wachen; deine Lieb entzünde uns/ damit wir dir alleinig leben.

HErr! überfalle uns nicht unversehens; gibe uns Zeit Buß zu würcken; gibe uns die Gnad selbe Zeit wohl zu gebrauchen; ertheile uns den Geist der Buß/ ohne welchem die äusserliche Werck der Buß vergeblich verrichtet werden.

Den 1. May.

Am Fest der heiligen Apostlen Philippi und Jacobi.

Der H. Apostel Philippus.

DEr heilige Philippus von Bethsaida einer Galiläischen Stadt gebürtig/ ist einer derer ersteren Jünger JEsu Christi/ und villeicht wohl der allererste gewesen/ der ihme nachgefolget ist. Da JEsus Christus nach seiner Versuchung sich nacher Galiläa begeben/ hat er Philippum angetroffen/ und zu selbem gesprochen: Folge mir nach. Disen Worten hat Philippus nicht allein gehorsamet/ sondern auch den Nathanael JEsu Christo zugeführet/ und also gleich am Anfang seines Berufs das Ambt eines Apostels verrichtet/ zu welcher Würde er hernach von JEsu Christo ist erhoben worden. Der Heil. Clemens Alexandrinus erzehlet/ daß es Philippus gewesen seye/ zu dem der Heyland gesprochen hat: Folge mir nach/ und lasse

Todte ihre Todte begraben: Und Tertullianus zehlet jenen denen Apostlen bey/ welcher die Sorg seinen Vatter zu begraben beyseits gelegt hat. Als JEsus Christus jene grosse ihme folgende Menge deß Volcks gesehen/ sprach er zu Philippo: woher werden wir Brod kauffen/ auf daß dise zu essen haben? Da die Heyden JEsum Christum zu sehen verlangten/ haben sie sich an Philppum gemacht/ welcher auch samt dem Heil. Andrea die Sach dem Heyland unterbracht hat; von dem sie zur Antwort erhalten: Nun ist die Stund kommen/ daß deß Menschen Sohn soll verkläret werden. Als der Heyland nach dem letzten Abendmahl von seinem himmlischen Vatter geredet/ hat Philippus zu ihm gesprochen: HErr zeige uns den Vatter/ und es ist uns genug. Es ist freylich schon vil gewesen/ daß diser Apostel erkannt hat/ daß alle unsere Glückseeligkeit in der Anschauung GOttes bestehe; aber das wuste er annoch nicht/ was ihme JEsus Christus durch nachfolgende Antwort gelehret hat: Philippe! wer mich sihet/ der sihet auch den Vatter. Nach der Himmelfahrt JEsu Christi hat der Heil. Philippus das heilige Evangelium in Phrygien geprediget. Er ist endlich zu Hierapoli gestorben/ und alldort mit zweyen seiner Töchter begraben worden. Eine andere/ seinige mit dem Heil. Geist erfüllte Tochter ist zu Epheso beerdiget worden. Als Kayser Theodosius der Grosse in einer Capell zur Nacht sich in das Gebett begeben/ ehe er sich mit Eugenio

nio in eine Feld-Schlacht eingelassen / seynd ihme im Schlaff die Heil. Apostel Johannes / und Philippus auf weissen Pferden sitzend erschienen / und ihn deß Siegs versicheret. Ein Soldat hat eben dises Gesicht gehabt / und der Erfolg hat desselben Wahrheit bewähret.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wann wir schon deine Apostlen nicht seyn können / so können wir doch deine Jünger seyn. Seynd wir in deiner Nachfolg nicht die Erste / so mache wenigstens / daß wir auch nicht die Letzte seyn. Ertheile uns Krafft und nöthige Särck / unser Arbeit in diser letzten Stund deß Tags zu verdopplen / weil wir sodann durch deine Gnad / und übermässige Güte mit jenen einerley Belohnung haben werden / welche zur ersten Stund kommen seynd.

Der heilige Jacobus der Kleinere.

DEr heilige Jacobus war dem Fleisch nach ein naher Anverwandter JEsu Christi / und wird darum ein Bruder deß HErrn genannt. Eusebius erzehlet aus einem alten Scribenten / daß er wegen seiner grossen Heiligkeit den Zunahmen der Gerechte erworben habe; daß er von Mutter Leib heilig gewesen / niemahl einen Wein / oder was truncken machen kan / genossen / und kein

kein Fleisch geessen / kein Baad gebraucht / noch sich mit Oel gesalbet / und allein die Erlaubnuß gehabt habe / nach Belieben in jenen Theil deß Tempels einzugehen / welcher der Heilige genannt wird / allwo er so beharrlich für die Sünden deß Volcks gebettet hat / daß die Haut seiner Knye einer Cameel-Haut gleich worden ist. Wegen seiner ausnemmenden Tugend ist er nicht allein der Gerechte / sondern auch die Vor-Maur deß Volcks genennet worden. JEsus Christus hat sich ihme nach seiner Auferstehung ins besondere geoffenbahret. Der Heil. Clemens Alexandrinus sagt / daß der Heyland dem Heil. Jacobo sowohl / als denen Heiligen Petro und Johanni die Gaab der Wissenschafft ertheilet habe; und der Heil. Paulus versicheret / daß dise drey grosse Heilige für Saulen der heiligen Kirchen gehalten worden. Der Heil. Jacobus ist von denen Apostlen zum ersten Bischoff der Kirch zu Jerusalem gesetzt worden. In der im Jahr JEsu Christi 50. alldort gehaltenen Kirchen-Versammlung hat er mit solcher Weißheit geredet / daß alle Anwesende seiner Meynung gefolget seynd. Er hat an alle in der gantzen Welt zerstreuete Juden ein fürtreffliches Sendschreiben abgehen lassen / und nebst anderen klugen und Liebvollen Unterrichtungen ihnen gelehret / daß der blosse Glaub an JEsum Christum ohne guten Wercken zum ewigen Heyl nicht genug seye. Er hat nebst diser Besorgung der ausserhalb Judenland sich befindenden Juden

nicht

nicht mindern Nutzen zu Jerusalem geschafft / allwo er vile Juden durch das Ansehen seiner Heiligkeit zum Glauben bekehret hat. Die aber in der Verstockung verbliben / haben den ferneren Fortgang der Christlichen Religion nicht ertragen können; und da ihnen gefaster Streich wider den Heil. Paulum mißlungen / haben sie ihren Wuth wider den Heil. Jacobum gewendet. Nachdem der Land-Pfleger Festus gestorben / und desselben Nachfolger Albinus noch nicht ankommen war / hat der hoche Priester Annanus (ein Sohn Anna / der mit Caipha den Heyland zum Tod verurtheilet hatte) dise Gelegenheit gebraucht / den Heil. Jacobum zu tödten. Man hat ihn auf eine Anhöche deß Tempels geführet / mit Befehl / er solle die wegen deß Oster-Fests häuffig sich einfindende Juden von dem Glauben an JEsum Christum abwendig machen. Aber er hat dem Sohn GOttes ein herrliches Zeugnuß gegeben / wordurch die Christen mit Freud erfüllet / die unglaubige Juden aber häfftig beschämet worden. Dise letztere haben ihn aus Zorn von dem Tempel herabgestürtzet / und da er auf den Knyen ligend annoch für seine Feind bittete / ist er gesteiniget worden / und ein Walcker hat ihn mit einem Heb-Baum an das Haupt geschlagen / wordurch er sein Marter geendet hat. Er ist an eben selbem Orth begraben worden / und man hat über sein Grab eine Saul aufgerichtet. Die Rechtglaubige haben mit grosser Ehrerbietigkeit

seinen

seinen Bischöfflichen Stuhl bewahret / welchen man noch in dem vierten Sæculo gezeiget hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

EWige Wahrheit / die weder sterben / noch jemand betrügen kanst / du hast gesprochen / daß auch wir deine Brüder / und dein Mutter seyn können / wann wir dein Wort hören / und behalten. Aber ohne dir können wir weder das ein / noch das andere thun. Erfülle uns derowegen mit deinem Geist / daß wir dich und deine Gebott hinfüro so sehr lieben / wie eine Mutter ihren eingebohrnen Sohn / oder wie ein wahrhaffter Bruder seinen Bruder liebet; oder (um alles kurtz zu sagen) wie du uns / O HErr / geliebet hast.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß, Joh. am 14. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Euer Hertz betrübe sich nicht. Glaubet ihr an GOtt / so glaubet auch an mich. In meines Vatters Hauß seynd vil Wohnungen: wann dem nicht also wäre / so hätte ichs

euch gesagt. Dann ich gehe hin / ein Orth für euch zu bereiten. Und wann ich hingehen / und ein Orth für euch bereiten werde / so will ich widerum kommen / und euch zu mir nemmen / auf daß ihr seyd / wo ich bin. Und wo ich hingehe / das wisset ihr / und den Weeg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: HErr! wir wissen nicht / wohin du gehest: und wie können wir den Weeg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weeg / und die Wahrheit / und das Leben. Niemand kommt zum Vatter / dann durch mich. Wann ihr mich kennet / so kennet ihr auch meinen Vatter: und von nun an werdet ihr ihn kennen / und ihr habt ihn gesehen. Spricht Philippus zu ihm: HErr! zeige uns den Vatter / so begnügets uns. JEsus spricht zu ihm: Bin ich so lange Zeit bey euch / und ihr habt mich nicht gekannt? Philippe / wer mich sihet / der sihet auch den Vatter. Wie sprichst du dann: zeige uns den Vatter? glaubet ihr nicht / daß ich im Vatter bin / und der Vatter in mir ist? die Wort / die ich zu euch rede / die rede ich nicht von mir selbst. Der Vatter aber / der in mir wohnet / derselbig thut die Werck. Glaubet ihr nicht / daß ich im Vatter / und der Vatter in mir ist? so glaubet mir doch um der Werck willen. Wahrlich / wahrlich sag ich euch / wer an mich glaubet / der wird die Werck auch thun / die ich thue / und grössere thun / dann dise / dann ich gehe zum Vatter. Und alles / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das will ich thun.

Aus-

Auslegung dises Evangelii.

EUer Hertz betrübe sich nicht. JEsus Christus hatte eben seinen Apostlen gesagt / daß er aus diser Welt hinziehe / daß sie ihme nicht folgen können / ja daß sie ihn verlassen werden. Dises kunte sie nicht anderst als schmertzen / und betrüben. Aber er machte ihnen einen Muth in jener unvergleichlichen Red / welche er nach dem letzten Abendmahl zu ihnen gehalten / und dessen das heutige Evangelium ein Theil ist. Euer Hertz betrübe sich nicht ab dem / was ich euch gesagt hab. Glaubet ihr an GOtt / das ist / wann ihr / wie billich / all euer Vertrauen auf GOtt setzet / so glaubet auch an mich: dann GOtt / an den ihr glaubet / ist mein Vatter / und ich bin ein nemlicher GOtt mit ihm. Wann ihr glaubet / daß ich GOtt sey / wann ihr euer Vertrauen auf mich setzet / wird euer Hertz nicht betrübet werden. Der Glaub an JEsum Christum den Sohn GOttes und Mittler zwischen GOtt und denen Menschen ist ein treffliches Mittel wider alle Versuchungen; und durch disen Glauben / wie der Heil. Johannes spricht / besiegen wir die Welt. (1. Joh. 5. v. 4.

In meines Vatters Hauß seynd vil Wohnungen / wann dem nicht also wäre / so hätte ichs euch gesagt. Ich wurde euch keine eytle Hoffnung in mein Reich einzugehen gemacht haben / wann nicht alldort Platz und Orth für

euch wäre. Es beziehet derowegen der Heyland nicht allein den Himmel / indem auch die Seinige nach ihm dahin kommen werden. Es befinden sich alldort verschidene Stafflen der Glory nach den verschidenen Stafflen derer Verdienst/ und der Heiligkeit. Keiner aus denen getreuen Dienern JEsu Christi wird von disem glückseeligen Orth ausgeschlossen werden / weil selbes groß genug ist / alle in sich zu begreiffen. Jeder wird nach Maaß seiner Arbeit den Lohn überkommen : dann es seynd alldort vilerley Wohnungen und Cronen / und jeder wird jene überkommen/ die er verdienet hat.

Ich gebe hin / ein Orth für euch zu bereiten. Die Sünd hat denen Menschen den Himmel verschlossen: das Blut JEsu Christi hat selben widerum eröffnet / und er ist der erste alldort hinein gangen / um allen Heiligen den Eingang nach ihm dahin zu öffnen. Zu Zeiten gehet einer aus denen Reisenden vor aus an jenes Orth / wo sie über Nacht zu verbleiben gedencken/ sihet um ein Wirths-Hauß um / lasset Bether und die Tafel bereiten / damit die übrige Reiß-Gefehrten ankommend / alles in Bereitschafft finden ; ja er gehet ihnen entgegen / um sie in das bereite Orth zu führen. Also ist JEsus Christus in den Himmel auffahrend voraus gangen / uns den Eingang in dises Reich zu öffnen / und uns alldort ein Orth zu bereiten / welches jedem Auserwählten von Anbegin der Welt bestimmet ist. (Matth. 25. v. 34.) Er wird widerum kom-

kommen/ sie in den Besitz dises ihres Orths zu setzen/ welches mit der Seel derer Gerechten gleich nach dem Tod geschicht/ vollkommen aber nach der allgemeinen Auferstehung wird/ wo er seine Auserwählte mit Leib und Seel in sein himmlisches Reich einführen wird.

Wo ich hingehe/ das wisset ihr: und den Weeg wisset ihr auch. Ich hab euch schon genug zu verstehen geben/ wohin/ und was für einen Weeg ich gehe. Er hatte ihnen gesagt/ daß er in das Hauß seines Vatters gehe; er hatte auch mit ihnen von seinem Tod gesprochen. Weil sie aber alles dises nicht verstanden hatten/ so redet er nun auf solche Arth/ daß sie ihre Unwissenheit gestehen/ und um jenen Unterricht/ so er ihnen zu ertheilen beschlossen hatte/ anhalten musten.

Ich bin der Weeg/ und die Wahrheit/ und das Leben. Er gienge zu dem ewig und seeligen Leben/ und er selbst ist dises Leben; er gieng derowegen zu ihme selbst. Dises Leben ist er als GOtt; und als Mensch hat er selbes ververdienet/ und durch seinen Tod erworben. Er ware derowegen der Weeg/ auf welchem er gienge; und er gienge also durch ihn zu ihm selbst.

Was er in Betreffung seiner selbst gewesen/ ist/ das ist er in Betreffung aller Menschen. Als GOtt ist er das Leben/ nach welchem die Menschen trachten müssen; als Mensch ist er der Weeg/ auf dem sie wandlen müssen. Er ist der Weeg durch seine Lehr/ indem er uns unterrich-

tet / was man thun müsse / um das ewige Leben zu erlangen. Er ist der Weeg durch sein Beyspihl / weil man seinem Leben nachfolgen muß / wann man zu seiner Glory gelangen will. Er ist der Weeg durch seine Verdienst / indem er für uns der Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters genug gethan / und uns den Eingang in den Himmel verdienet hat. Er ist endlich der Weeg durch seine Gnad / ohne welcher wir weder das / so er gelehret hat / ausüben / noch wie er gelebet hat / leben können / um zu jener Glückseeligkeit zu gelangen / die er uns verdienet hat.

Er ist die Wahrheit / die nicht betrüget / und ausser welcher man ohnfehlbar betrogen wird. Er ist die Wahrheit welche nicht allein das Leben / zu dem man gehet / sondern auch den Weeg zeiget / auf dem man gehen muß. Wir gehen derowegen zu ihm / und zwar durch ihn: dann weil er ein nemlicher GOtt mit seinem Vatter ist / so ist es einerley Ding / zu ihm und seinem Vatter gehen: und weil man nicht anderst zu ihm / als durch ihn gehet / so gehet man auch allein durch ihn zu dem Vatter. Wir haben keinen andern Mittler / um uns mit GOtt zu versöhnen / keinen andern Meister / der uns GOtt zu erkennen gebe / keinen andern Geleits-Mann um zu GOtt zu kommen / als JEsum Christum wahren GOtt und Menschen / welcher der Weeg / die Wahrheit / und das Leben ist.

Wann ihr mich kenntet / so kenntet ihr auch meinen Vatter / weil der Vatter und Sohn

Sohn zwar zwey unterschidene Persohnen / aber doch ein nemlicher GOtt seynd. JEsus Christus erhebt seine Apostlen nach und nach zur Erkanntnuß seiner Gottheit / als welche biß hieher bey ihnen zimlich unvollkommen / und wanckend gewesen ist. Die Erkanntnuß / von der er allhier redet / ist die Erkanntnuß deß Glaubens: dann durch die leibliche Augen sahe man nur die Menschheit JEsu Christi / durch welche er seinem Vatter nicht gleich war.

Und von nun an werdet ihr ihn kennen / und zwar weit klårer durch den Heil. Geist / welcher euch wird gegeben werden / **und ihr habt ihn gesehn /** durch den Glauben / wormit ihr an mich geglaubt habt. Dann in Erblickung meiner Wunder-Werck / und aus Offenbahrung deß Vatters habt ihr geglaubt / daß ich der Sohn GOttes bin. Ich bin einerley Weesenheit mit dem Vatter; ihr habt ihn derowegen erkannt / da ihr meine Gottheit erkannt habt. Weil aber dise ihre Erkanntnuß obenbemeldter Massen zimlich unvollkommen gewesen / so verheisset er ihnen eine weit klårere / sprechend: Von nun an werdet ihr ihn kennen.

Zeige uns den Vatter / so begnůgets uns; wir wollen dich sodann hierůber um nichts mehr befragen / noch einige Erleuterung von dir begehren. Es scheinet / daß Philippus also rede / weil er sich nicht getrauete seinem HErrn und Meister frey / etwann auf solche Weiß zu widersprechen: Du sagst / daß wir den Vatter erken-

nen wurden / wann wir dich erkennen thäten: nun erkennen wir dich / ohne doch den Vatter zu erkennen: wir haben ihn noch niemahl gesehen / wie du es doch sagest. Philippus / sprich ich / getrauete sich nicht also zu reden: er bediente sich derowegen einer andern Redens-Arth / gleich als ob er sagte: Du sagst / wir werden den Vatter gar bald erkennen; zeige uns derowegen selben / und sodann werden wir begnügt seyn.

Ich bin ein so lange Zeit bey euch / und lehre euch mit Wort und Werck / wer ich in der That seye / und ihr habt mich nicht gekannt? Ihr habt annoch eine gar schwache Kanntnuß meiner Gottheit / dero ich euch doch so vile überzeugende Proben gegeben hab. Wann ihr mit den Augen deß Gemüths erkennen thätet / wer ich bin / wurdet ihr mich erkennend / auch meinen Vatter erkennen / weil er in mir ist / und ich in ihm bin. Auf dise Arth pflegte JEsus Christus gemeiniglich seine Einigkeit mit seinem himlischen Vatter zu bedeuten.

Die Wort / die ich zu euch rede / die rede ich nicht von mir selbst. Der Vatter aber / der in mir wohnet / derselbig thut die Werck. JEsus Christus als Mensch redete von ihm selbst nichts / sondern redete nur was ihme anbefohlen war. Man kan auch sagen / daß er auch als GOtt nichts von sich selbst geredet habe / weil er nicht von ihm selbst ist. Er hat seine göttliche Natur / und seine Weißheit / mit der er redete / von dem Vatter überkommen / weil in GOtt

die

die göttliche Natur / und die übrige Vollkommenheiten GOtt selbst seynd. Als Mensch würckte JEsus Christus nur aus Befehl und Gewalt/ so er von seinem Vatter überkomen hatte; auch als GOtt würckte er durch seinen Vatter/und sein Vatter in ihm wegen der ewigen Geburt von seinem Vatter/und weil er mit selbem eine nemliche Gottheit hatte. Es scheinet derowegē JEsus Christus wolte so vil sagen: Ihr sehet/ daß ich nicht von mir rede / und solche Werck thue / die allein GOtt in mir würcken kan. Ihr sollet derowegen an meinen Worten nicht zweifflen: dann gleichwie GOtt in mir würcket / also redet er auch in mir. Nun hab ich euch gesagt/ daß ich sein Sohn / daß er in mir / und ich in ihm seye / das ist / daß wir beyde ein nemlicher GOtt seyen: ihr sollet derowegen glauben / was ich in Betreffung meiner Gottheit euch gesagt hab: und wann ihr meinen Worten nicht glaubet/ so glaubet wenigstens denen Wercken / mit welchen der in mir sich befindende Vatter die Wahrheit meiner Wort bekräfftiget Die Propheten redeten/und würckten durch den Geist GOttes; aber keiner hat wie JEsus Christus gesagt/ daß er durch seine Miracklen darzuthun suche / daß er der Sohn GOttes seye. Sie redeten aus Befehl GOttes als seine Diener. JEsus Christus redet und würcket mit eigener Macht / und als HErr / weil er mit jenem ein nemlicher GOtt gewesen/ der durch ihn/ und in ihm gewürcket und geredet hat.

Wer an mich glaubet / der wird die Werck

auch thun / die ich thue: und grössere thun dann dise. Der Sohn GOttes will hierdurch sagen / daß er nicht allein die Macht habe / durch sich selbst Wunder-Werck zu thun / sondern disen Gewalt auch denen / die an ihn glauben wurden / mitzutheilen. Und eben dises ist eine treffliche Prob seiner Gottheit. Dann er muß nothwendig GOtt seyn / indem er jenen / die an ihn glauben / die Macht ertheilet eben so grosse / ja noch grössere Wunder-Werck zu thun / als er gethan hat; wann anderst das Wohlseyn der heiligen Kirchen dises erforderet. Ja man kan auch sagen / daß seine Jünger mehrer Wunder gewürcket haben / als er / deren einige nach menschlicher Meynung grösser gewesen seynd / als die seine / als zum Exempel / da der blosse Schatten deß Heil. Petri denen Krancken die Gesundheit ertheilet hat.

Dann ich gehe zum Vatter: und alles was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen / das will ich thun. Die Ursachen / warum er seinen Apostlen und andern Rechtglaubigen die Macht Wunder zu würcken geben wollen / seynd folgende: Erstlich / weil er zum Vatter gehet; dann weil er sodann nicht mehr auf der Welt seyn wurde / wolte er durch sie thun / was er vorhin durch sich selbst gethan hatte; er wolte durch die Werck seiner Prediger seine Gottheit darthun / wie er selbe wehrend seinem sterblichen Leben durch seine eigene Werck dargethan hatte. Zweytens / er gehet zu seinem

Vatter / und nimmt Besitz von seiner Glory; es war derowegen sodann Zeit seine Hochheit durch die Wunder-Werck derjenigen zu zeigen / die er mit seinem Geist erfüllet hatte. Vor seinem Leyden hat er seine Gottheit mit der menschlichen Schwachheit bedecket / selbe aber doch zu gleicher Zeit durch die Wunder-Werck hervorleuchten lassen. Da aber die menschliche Schwachheit aufgehöret / zeiget er seine Gottheit auf eine ausnemmende Arth / indem er abwesend durch die Seinige eben so vile / ja mehrere Wunder würcket / als er anwesend durch sich selbst gethan hat.

Er verspricht endlich alles zu thun / worum man den Vatter in seinem Nahmen bitten wird. Er ist der Mittler / weil man in seinem Nahmen den Vatter bittet: er ist GOtt / weil er das thut / und zustehet / worum man den Vatter in seinem Nahmen bittet. Kan wohl eine grössere Prob der Gottheit JEsu Christi erdacht werden / als daß man durch seinen Verdienst / und durch die Anruffung seines Namens auch die schwereste / und alle menschliche Kräfften übertreffende Ding erhalten kan? man muß sich nicht verwundern / daß die Jünger JEsu Christi mehrere Wunder als er gethan / indem sie selbe nur durch ihn gewürcket haben. Die Heilige erlangen annoch alles / was sie begehren / weil sie im Namen deß HErrn nichts begehren / als worzu sie von dem Geist deß HErrn angetriben werden. Dises kan man weitläuffig ausgelegt ersehen über das Evangelium /

tium / so am Sonntag in der Bett-Wochen abgelesen wird; über das Evangelium aber am Fest der Himmelfahrt JEsu Christi kan ersehen werden / wie dise denen Rechtglaubigen gethanene Verheissung Wunder zu würcken zu verstehen seye.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! unsere Bekehrung ist ein grosses Wunder-Werck / und um dises bitten wir dich. Hieran ist uns nicht viles gelegen / daß wir eben die Wunder-Werck thun / die du gethan hast; aber dises ist nothwendig / daß wir eben jene Tugenden ausüben / die du ausgeübet hast.

Gütigster Heyland der Welt! unterstütze uns wider alle Unruhen / und Versuchungen dises Lebens durch einen sieghafften Glauben / mittels welchen wir all unser Vertrauen auf dich / als unsern GOtt setzen / und über alles erhebt werden / was uns von dir abwendig machen kan.

Zeige uns deinen Vatter / zeige uns dich selbst / und sodann seynd wir begnügt. Wir verlangen kein andere Glückseeligkeit / als dich zu besitzen. Gibe uns dich hier auf Erden dergestalt durch den Glauben zu erkennen / damit wir verdienen dich in der Glory vollkommen zu erkennen. Du bist der Weeg den irrenden Menschen zu recht zu bringen / die Wahrheit / ihn in seiner Blindheit zu erleuchten; das Leben / um uns von den Todten

zu erwecken; mache daß wir erkennen / wie sehr man von der wahren Glückseeligkeit abirre / wann man zu dir nicht gehet / und wann man durch dich nicht wandlet. HErr! lasse es darbey nicht bewenden / daß du uns das Zihl / wornach man trachten / und den Weeg / worauf man wandlen muß / gezeiget hast: sondern ergreiffe uns bey der Hand / um uns auf disen Weeg zu bringen / und uns dergestalt zu führen / damit wir zu dem Zihl gelangen.

Den 2. May.

Am Fest deß Heil. Athanasii.

DEr heilige Athanasius von Alexandria / wo er Diacon war / gebürtig / ist von dem Heil. Alexandro seinem Bischoff zu dem Nicenischen Concilio geführet worden / allwo er die Gottheit JEsu Christi wider die Gottslästerungen Arii mit Nachdruck verfochten / und ihme schon dazumahl den Haß der Arianer zugezogen hat. Er ist bald darauf zum Patriarchen von Alexandria erwählet worden / und / wie der Heil. Gregorius Nazianzenus sagt / der heiligste aus allen Bischöffen gewesen / die nach dem heiligen Marco selbiger Kirchen vorgestanden seynd. Weil er Arium / den Kayser Constantinus nacher Alexandria zuruck gesandt hatte / nicht hat aufnemmen wollen / haben sich die Arianer mit denen sogenannten Meletianer in Egypten (die sich

von

von der heiligen Kirchen getrennet hatten) verbunden/ und ihn angeklagt / erstlich/ daß er eine neue Steur für Leinen-Zeig der Alexandrinischen Kirch auferlegt; zweytens/ einem dem Kayser nach der Cron strebenden Rebellen Gold zugeschickt ; drittens / durch einen seiner Priester / ja selbst einen Kelch zerbrochen; viertens / Arsenium einen Meletianischen Bischoff getödtet / und die Hand abgehauen habe/ um sich derselben zu Zauber-Wercken zu bedienen. Die Falschheit aller diser Klagen ist zwar entdecket worden ; aber die Arianer haben doch nicht unterlassen / mit selben auf ein neues aufgezogen zu kommen. Sie haben Athanasium zu beurtheilen eine Versammlung/ und zwar bloß aus ihnen beliebigen Bischöffen nacher Cäsarea in Palestina beruffen / und selbe hernach nacher Tyro verlegt. Der Heil. Athanasius hat vom Kayser Befehl erhalten / sich alldort zu stellen / wo er wie ein Ubelthäter aufrecht hat stehen müssen. Seine abgesagteste Feind hat man abgeordnet / um wegen deß zerbrochenen Kelchs Nachricht einzuholen. Während disen Handlungen hat sich ein verruchtes Weibsbild bey der Versammlung eingefunden / klagend / daß sie von Athanasio seye geschändet worden. Weil sie aber selben nicht kante / und ein Priester ihr unter die Augen trettend sie befragte / ob dann er derjenige seye / über den sie klage / antwortete sie mit ja / und also ist der Betrug entdecket worden. Man ist hierauf widerum auf den Todschlag Arsenii kommen / und

seine

seine Feind haben eine Hand aus einem Küstlein hervor gezogen / fürgebend / daß dises die Hand besagten Bischoffens seye. Der Heil. Athanasius aber hat eben besagten Arsenium / von dem die Red war / in die Versammlung geführet / und seine Verleumder zu Schanden gemacht. Aber selbe haben sich doch nicht bekehret; dann sie haben ihn nicht allein seiner Würde entsetzet / sondern auch (weil er sich wider ihre Gewaltthätigkeit bey dem Kayser beklagte) auf ein neues fälschlich beschuldiget / er habe gedrohet / die Ausfuhr deß Getrayds von Alexandria nacher Constantinopel zu verhindern. Hierdurch haben sie erhalten / daß der heilige Mann nacher Trier ins Elend ist verwisen worden / wo ihn der Heil. Maximinus dasiger Bischoff mit allen Ehren empfangen hat. Nach dem Tod Constantini ist er aus seinem Elend zuruck beruffen / und von seiner Kirch mit gröster Freud widerum an- und aufgenommen worden. Seine Feind seynd ferner fortgefahren ihn mit allerhand Verleumdungen zu verfolgen / und von Pabst Julio eine Kirchen-Versammlung zu begehren. Aber weil sich der Heil. Athanasius selbst nacher Rom begeben hat / haben seine Feind von disem ihrem Begehren abgelassen / sich zu Antiochia versam̃let / den heiligen Mann seiner Würde entsetzt / und einen andern Bischoff mit Nahmen Gregorius nacher Alexandria gesandt / welcher alldort unglaubliche Grausamkeiten ausgeübet hat. Unterdessen hat der Römische Pabst zu Rom eine

Kirchen-Versammlung gehalten / in welcher / wie auch in der Sardischen (in welche zu willigen Constantius Kayser in Orient von seinem Bruder Constante Kayser in Occident ist bemüssiget worden) der Heil. Athanasius für unschuldig ist erkannt worden / also / daß er widerum zu seiner Kirch gelanget ist. Weil aber Constantius der Kayser von denen Arianern gantz eingenom̃en gewesen / hat er nach dem Tod Constantis die Catholische auf eine grausame Arth verfolget / in einer zu Arles / und abermahl einer andern zu Mayland gehaltenen Kirchen-Versammlung Athanasium verdammen lassen / und die wenige Bischöff / welche dises Urtheil nicht unterzeichnen wolten / ins Elend verjaget. Die Catholische zu Alexandria / und in gantz Egypten seynd auf das grausamste verfolget worden / und ihr Patriarch ist bemüssiget gewesen sich in denen Wüsten zu verbergen / allwo er treffliche Bücher verfertiget hat / um den Glauben zu verfechten / seine Unschuld darzuthun / und die Rechtglaubige aufzumuntern / zu trösten / und zu unterrichten. Nach dem Tod Constantii ist der Heil. Athanasius widerum nacher Alexandria gekehret ; aber er hat die Ruhe nicht lang genossen. Dann die Heyden und Zauberer haben Julianum den Abtrinnigen überredet / Athanasium ins Elend zu verjagen / als einen Menschen / welcher eben der geschickteste seye / dem Heydenthum den letzten Stoß zu geben. Ja der Kayser hatte so gar befohlen / daß man

man Athanasium tödten solle. Aber da er auf dem Meer von denen Feinden verfolget wurde / hat er sein Schiff umwenden / und auf die ihme Nachsetzende zufahren lassen. Dise vermutheten nichts weniger / als daß Athanasius auf disem Schiff seyn solte / und fragten die Schiffer / wo Athanasius wäre; indem nun dise versetzten / er seye nicht gar weit entfernet / und eben da vorbey gefahren / ist der heilige Mann der Gefahr entgangen. Er ist auch würcklich nacher Alexandria kommen / aber alldort verborgen gebliben / biß Julianus gestorben ist / wo er sodann sein Bischöffliches Ambt widerum offentlich und frey ausgeübet hat. Die Arianer haben neuen Versuch gethan / Athanasium bey dem Kayser Joviano übel anzuschreiben / aber die Sach hat ihnen bey disem wahrhafftig frommen Printzen fehl geschlagen / als welcher die Tugend deß heiligen Manns bewunderet / und von selbem in dem Glauben unterrichtet zu werden verlanget hat. Valens der Nachfolger Joviani ist von denen Ketzern abermahl gewonnen worden / und hat ein Edict ergehen lassen / um alle Bischöff ins Elend zu verjagen / die unter Kayser Constantio seynd verbannet gewesen. Hierdurch ist der heilige Athanasius bemüssiget worden / sich vier Monat lang in dem Grab seines Vatters zu verbergen / biß sein Volck von dem Kayser erhalten hat / daß er ruhig bey seiner Kirch verbleiben könne. Da hat er sodan in Ausübung seines Bischöfflichen Ambts (welches er 46. Jahr

vertretten) sein Leben geendet/ in welchem er zur Erhaltung deß Glaubens/ und der Kirchen-Disciplin so unbewegliche Standhafftigkeit bewisen hat. Er ist zu Alexandria im Jahr 371. gestorben/ nachdem er fast 80. Jahr gelebt/ und zu seinem Nachfolger Petrum benennet hat/ welcher ihn vorhin auf seinen Reisen begleitet/ und sich in wichtigen Gelegenheiten auf eine besondere Arth hervorgethan hatte.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! in dem Leben dises grossen Heiligen ersehen wir eine Abbildung deiner heiligen Wahrheit/ die er so trefflich verfochten hat. HErr! du lassest es zu/ daß sich zu Zeiten die irrdische Macht zu der höllischen geselle/ um deine Wahrheit zu bestreitten/ zu verleumden/ zu verfolgen/ zu verurtheilen/ und ins Elend zu verweisen. Aber sie kan doch niemahl unterdrucket werden: und wann du sie genugsam geprüffet hast/ so machest du jederzeit/ daß sie ihre Feind endlich besiege/ und die Oberhand behalte.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Corinthern am 4. Cap. 5. Vers.

MEine Brüder! wir predigen nicht uns selbst/ sondern JEsum Christum unsern HErrn: uns aber als eure Diener durch JEsum: Dann GOtt der befohlen hat/ daß das Liecht aus

aus der Finsternuß hervorleuchten solte / derselbig ist erschienen in unsern Hertzen / damit sie mit der Erkanntnuß der Klarheit GOttes im Angesicht JEsu Christi erleuchtet wurden. Aber disen Schatz haben wir in irrdischen Gefässen: damit die Hochheit aus der Krafft GOttes seye/ und nicht aus uns. Wir leyden allenthalben Trübsal / aber wir werden nicht geängstiget: wir leyden Noth und Dürfftigkeit / aber wir werden darum nicht entsetzt. Wir leyden Verfolgung/ werden aber nicht verlassen; wir werden nidergeworffen / gehen aber nicht zu Grund. Wir tragen allezeit das Sterben JEsu an unserem Leib herum / damit auch das Leben JEsu an unsern Leibern offenbahret werde. Dann wir / die da leben / werden immerzu um JEsu willen dem Tod übergeben: damit auch das Leben JEsu an unserem sterblichen Leib offenbahret werde. Darum so würcket nun der Tod in uns / aber das Leben in euch. Dieweil wir aber eben denselbigen Geist deß Glaubens haben/ wie geschriben stehet: Ich hab geglaubet / darum hab ich geredet: so glauben wir auch / darum wir auch reden: und wissen / daß derselbig / der JEsum auferwecket hat/ uns auch mit JEsu auferwecken wird / und mit euch darstellen.

Auslegung diser Epistel.

WIr predigen nicht uns selbst. (2. Cor. 4. v. 5.) Nachdem der Heil. Paulus zu Corintho das Evangelium geprediget/ haben sich mittler

mittler Weil alldort falsche Apostlen hervorgethan / welche sich bemüheten / die Lehr / und die Persohn deß Heil. Pauli / und seine Persohn gewaltig herunter zu machen. Es ist derowegen der Apostel bemüssiget gewesen im Jahr 58. ein zweytes Schreiben an die Corinther abgehen zu lassen / in welchem er fürnemlich zwey Ding bewürcket. Erstlich / rechtfertiget er seine Lehr / erhebt das Evangelium über das Gesatz Moysis / welches die falsche Apostlen jenem vorzohen. Zweytens rechtfertiget er sein Verfahren / und probieret seine Sendung durch alle jene Zeichen / wordurch ein wahrhaffter Apostel von einem falschen Diener JEsu Christi kan unterschiden werden: er zeiget / daß er wahrhafftig von GOtt zu dem Apostolischen Ambt seye beruffen worden.

Falsche Apostlen predigen sich selbst / suchen nur ihre Glory / oder Eigennutz / wollen über die Rechtglaubige herrschen / in ihre Hertzen sich einschleichen / nicht aber JEsu Christo selbe unterwürffig machen. Wir aber / sagt der Heil. Paulus / seynd nicht also beschaffen: Dann wir predigen nicht uns selbst / sondern JEsum Christum unsern HErrn. Ihn verkündigen wir euch / seine Glory zu befördern bearbeiten wir uns / sein Reich suchen wir unter euch vest zu setzen. Wir bemühen uns euch ihme / nicht aber uns selbst unterwürffig zu machen: dann wir verlangen nicht allein nicht unter euch zu herrschen / und eure Herren zu seyn / sondern wir bekennen uns im Gegentheil als eure

Die-

Diener durch JEsum / und wegen JEsum. Es ist dem Heil. Paulo nicht genug / daß er sich einen Diener JEsu Christi nennet / sondern er will auch ein Diener aller Diener JEsu Christi seyn / wie JEsus Christus in dise Welt kommen ist zu dienen / nicht aber bedienet zu werden: also sollen sich auch seine Diener für jedermanns Diener halten. (Matth. 20. v. 28.) Darum nennet sich der fürnehmste aus seinen Dienern / nemlich der Röm. Pabst einen Diener der Diener GOttes. Dises geschicht nicht darum / als ob die Apostlen / und ihre Nachfolger keinen rechtmässigen Gewalt über die Rechtglaubige hätten / sondern weil sie ihren Gewalt nur zum Nutzen der Seelen gebrauchen / nicht über ihren Glauben zu herrschen / sondern zu ihrer Freud etwas beyzutragen / wie der heilige Paulus am Anfang dises Sendschreibens meldet. (2. Cor. 1. v. 4.)

Dann GOtt der befohlen hat / daß das Liecht aus der Finsternuß hervor leuchten solte / derselbig ist erschinen in unsern Hertzen / damit sie mit der Erkanntnuß der Klarheit GOttes im Angesicht JEsu Christi erleuchtet wurden. In Erschaffung der Welt / da noch alles finster war / hat GOtt das Liecht erschaffen / und selbes hernach der Sonn / und dem Gestirn mitgetheilet / damit sie die gantze Welt erleuchteten. Der heilige Paulus lehret uns / daß ein gleiches bey Erneurung der Welt geschehen seye. Die Menschen

waren mit Finsternuß / Unwissenheit und Sünd angefüllet. Nun hat ihnen GOtt das Liecht der Wahrheit / und der Gnad aufgehen lassen (Joh. 1. v. 14.) dises Liecht hat er durch JEsum Christum gegeben / welcher als die Sonn der Gerechtigkeit in dise Welt kommen ist / voll der Gnad und der Wahrheit unter uns zu wohnen / und selbst gesprochen hat: Ich bin das Liecht der Welt. (c. 9. v. 5.) Die Materialische Sonn theilet ihr Liecht denen übrigen Planeten mit / um die Welt zu erleuchten / wann sie unter unserm Horizont stehet; JEsus Christus hat sein Liecht denen Apostlen mitgetheilet / damit sie selbes nach seiner Himmelfahrt unter allen Völckern ausbreiteten. Es ist derowegen kein Wunder / daß sich die Diener JEsu Christi Diener derer Rechtglaubigen nennen / indem sie selbe zu erleuchten dises häuffige Liecht der Erkanntnuß GOttes überkommen haben.

Der Klarheit GOttes im Angesicht JEsu Christi. Moyses ist von dem Berg Sinai mit einem gantz glantzend / und schimmerenden Angesicht herab kommen; und die Klarheit / wie die göttliche Schrifft meldet (Exod. 34. v. 29.) kame von dar her / weil er mit dem HErrn umgangen war. Wann nun GOtt dem Angesicht Moysis einige Strahlen seiner Glory eingedrucket hat / so muß gewißlich selbe in vollem Glantz an dem Angesicht JEsu Christi scheinen / als welcher sein Sohn / sein Wort / sein vollkommene Bildnuß / ja / wie der Apostel sagt / der

der Glantz seiner Glory/ und die Gestalt seiner Weesenheit ist. (Hebr. 1. v. 3.) Die Herrlichkeit GOttes leuchtet für uns an dem Angesicht JEsu Christi/ weil wir durch JEsum Christum/ und durch desselben Erkanntnuß die Glory/ und Herrlichkeit GOttes erkennen. Das Griechische Wort/ welches so vil heisset als Angesicht/ heisset auch so vil als Persohn; darum übersetzen einige dise Stell also: Mit der Erkanntnuß der Klarheit GOttes in der Persohn JEsu Christi; das ist/ die Apostlen haben das Liecht überkommen um die Herrlichkeit GOttes in der Persohn/ oder/ im Nahmen/ und aus Gewalt JEsu Christi bekannt zu machen.

Aber disen Schatz haben wir in irrdischen Gefässen. GOtt hat dises Liecht deß Evangelii gebrechlichen und der Welt nach verächtlichen Menschen anvertrauet/ wie nemlich die Apostlen gewesen seynd/ denen er disen Schatz gegeben hat/ nemlich die Ausspendung seines Worts/ und seiner Gnaden: Damit/ sagt der Apostel/ Die Hochheit aus der Krafft GOttes sey/ und nicht aus uns: Oder/ damit man erkenne/ daß unsere Erhöhung eine Würckung der Macht GOttes seye/ und nicht von uns herkomme. GOtt hat zur Genüge zu erkennen gegeben/ daß das grosse Werck der Bekehrung der Welt/ durch das Zureden der Apostlen sein eigenes/ und nicht ein menschliches Werck gewesen seye/ indem er durch schwache Menschen so herrliche Wunder-Werck gewürcket/ sie aus so

so visen Gefahren und Verfolgungen errettet / dem Leib nach von ihren Feinden befreyet / und der Seel nach wider alle Versuchungen / denen die menschliche Schwachheit nicht hätte widerstehen können / durch seine Gnad unterstützet / und durch ihren Tod den Fortgang deß Evangelii dergestalt beförderet hat / daß das zur Vertilgung deß Glaubens vergossene Blut ein Saam neuer Christen gewesen ist. Dises waren jene irrdische Amplen / deren in göttlicher Schrifft Meldung geschicht / die da seynd zerbrochen worden / damit das allenthalben ausbrechende Feur das feindliche Kriegs-Heer in Forcht und Schröcken setzte. (Jud. 7. v. 20.) Nachdem die irrdene Geschirr zerbrochen waren / ist der Schatz ausgeschüttet / und die Welt dardurch bereichet worden. Und dises hat nur die Allmacht GOttes bewürcken können.

Wir leyden Noth und Dürfftigkeit / daß wir offt nicht wissen / was wir thun sollen. Aber doch bey allen disem lassen wir den Muth nicht sincken / und wir werden darum nicht entsetzt; wir verfallen in keine Verzweifflung / obwohl uns menschlichem Ansehen nach die Häfftigkeit der Verfolgung in selbe stürtzen soll. Man darff nur das Leben deß heiligen Athanasii lesen / und man wird ersehen / daß er die Gottheit JEsu Christi zu verfechten eben so grosse Verfolgungen erlitten habe / als die Apostlen um selbe der Welt zu verkündigen. GOtt hat ihn allenthalben so wohl als die Apostlen auf eine Wunderthätige

Weiß

Weiß erhalten. Darum leset die heilige Kirch an desselben Fest gar billich dise Epistel ab.

Wir tragen allezeit das Sterben JEsu an unserm Leib herum / damit auch das Leben JEsu an unseren Leiberen offenbahret werde. Es scheinet / der Apostel lege seine Wort selbst aus / sprechend: Dann wir werden immerzu um JEsu willen dem Tod übergeben. Der Apostel hat derowegen allenthalben den Tod JEsu Christi in seinem Leib herum getragen / weil er ohne Aufhören dem Tod wegen Verkündigung deß Evangelii ist ausgesetzt gewesen / und doch bey so vilen inn- und äusserlichen Versuchungen jederzeit die Oberhand behalten hat. Er hat auch in seinem so wunderthätiger Weiß erhaltenen Leib ein klares Zeugnuß der Auferstehung und deß Lebens JEsu Christi herum getragen. Dann man muste nicht allein ein Leben / sondern ein lebendig machendes Leben an demjenigen erkeñen / welcher seine Verfechter unter so vilen Gefahren und Trangsalen erhalten hat. Ihre Trangsalen stelleten den Tod JEsu Christi vor / und die wunderthätige Erhaltung ihres Lebens unter so vilen Trübsalen und Verfolgungen war eine Vorstellung jenes Siegs / den JEsus Christus wider den Tod erfochten hat / und eine unwiderlegliche Prob deß Lebens / so er ihme selbst durch die Auferstehung wider geben hat / wie auch deß Lebens / welches er seinen getreuen Dieneren ertheilet.

Darum so würcket nun der Tod in uns/ oder: Der Tod wird in uns gewürcket / aber das Leben in euch: dann der Text kan beydes bedeuten. Nach dem ersten Verstand hatte der Tod JEsu Christi seine Würckungen in denen Apostlen / indem sie selben durch ihre Trangsalen vorstellten; das Leben aber JEsu Christi würckte und stellte sich vor in denen Rechtglaubigen durch die ihnen mitgetheilte Gnad. Nach dem zweyten Verstand / welcher natürlicher zu seyn scheinet / wurde der Tod von darum in denen Apostlen gewürckt / weil sie wegen der Verkündigung deß Evangelii der Gefahr deß Tods beständig ausgesetzt gewesen seynd: Und dise Gefahren würckten das Leben in den jenigen / die ihrem Wort Beyfall gaben / und gehorsamten. Der heilige Paulus will derowegen denen Corinthern so vil sagen: Indem wir euch JEsum Christum predigen / was gewinnen wir dardurch anderes / als daß wir in beständiger Lebens-Gefahr seynd / da ihr entgegen in unserm Leyden das Leben findet / indem euch / da ihr das Wort GOttes annemmet / welches wir euch unter so vilen Verfolgungen predigen / das Leben der Gnad mitgetheilet wird / durch welches ihr das Leben der Glory verdienen könnet.

Dieweil wir aber eben denselbigen Geist deß Glaubens haben; das ist / eben jenen Geist / welcher den Glauben ertheilet: Oder / eben jenen Glauben / der uns durch den heiligen Geist gegeben wird / und wordurch wir alle einerley

nerley Wahrheiten glauben; oder: weil wir von einerley Geist beseelet / und durch einerley Glaub wie David / und die andere Heilige deß alten Testaments unterstützet seynd / so können wir auf uns ausdeuten / was in dem Psalm geschriben ist: Ich hab geglaubt / darum hab ich geredet. (Ps. 115. v. 1.) David hat mitten in seinen Widerwärtigkeiten das Vertrauen auf den Schutz deß HErrn nicht verlohren / sondern frey heraus gesagt / daß er von selbem werde befreyet werden. Auf gleiche Arth haben auch die Apostlen / ob sie schon um deß Evangelii willen verfolget worden / doch selbes mit unüberwindlicher Standhafftigkeit geprediget / wohl wissend / daß sie GOtt erhalten / befreyen / und wann er sie schon der Grausamkeit derer Menschen unterligen lasset / dermahleins wie JEsum Christum auferwecken werde / um sie mit denen von ihnen zum Glauben Bekehrten in sein himmlisches Reich zu übersetzen.

Der Heil. Paulus redet von ihme selbst mit grosser Sittsamkeit / wordurch er die Corinthier zu gewinnen suchet. Dann er saget nicht: GOtt wird euch mit uns in sein Reich übersetzen; sondern er sagt: GOtt wird uns mit euch dahin übersetzen; gleich als ob er sagte: Wir seynd eure Diener in JEsu Christo. Eurentwegen predigen / arbeiten / und leyden wir; GOTT will euch durch unser Zuthun heiligen / und euren Glauben durch ein ewig glückseeliges Leben belohnen; und weil er uns eben den Glauben /

welchen ihr habt / ertheilet / so wird er uns auch mit euch einer nemlichen Glory theilhafftig machen.

Die Betrachtung der Auferstehung / und deß darauf folgenden ewigen Lebens hat die Apostlen und alle Heilige unterstützet; wann wir einen gleichen Glauben hätten / wurden wir mit gleichem Nachdruck reden. Wir unterligen der mindesten Gefahr / wann wir das / worzu wir uns doch bekennen / nicht ernstlich glauben / oder weil wir auf die Glaubens-Lehren wenig gedencken. GOtt hat seinen Sohn auferweckt / er wird auch uns mit ihm erwecken; und dises ist / was wir wollen / was wir wünschen. Damit man aber mit JEsu Christo auferwecket werde / muß man mit ihm leyden und sterben; und hierzu wollen wir uns nicht verstehen. Es gebricht uns an zwey Stucken / nemlich an der Begierd nach dem ewigen Leben / und an dem Vertrauen auf GOtt. Dann wann wir eine wahrhaffte Begierd zu jener Glory hätten / welche GOtt denen Seinigen ertheilet / so wurden wir uns gar leichtlich entschliessen alles zu leyden / um selbe Glory zu überkommen: und wann wir ein vestes Vertrauen auf die Allmacht GOttes hätten / wurden wir uns auch mitten in denen allergrösten Gefahren nicht förchten: dann es ist nichts zu beförchten / wann man GOtt bey sich hat / und um seinetwillen leydet. Wir seynd irrdene gebrechliche Geschirr; aber jener Meister / der uns gestaltet hat / besitzet Mittlen genug sein

Werck

Werck zu erhalten; und wann er auch zulasset / daß wir sterben / was ist uns daran gelegen / angesehen er uns widerum von den Todten erwecken wird? Lasset uns allein den Schatz bewahren / so uns ist anvertrauet worden; lasset uns die Gnad nicht verliehren / welche uns der HErr ertheilet hat. In Ansehung unser Gebrechlichkeit müssen mir demüthig seyn; weil wir aber unter dem Schutz eines allmächtigen HErrns stehen / müssen wir keck und unerschrocken darein gehen.

Schluß-Anred zu GOtt.

GIbe nicht zu / O HErr! daß wir jenes Leben verliehren / welches du uns durch deinen Tod verdienet hast / und welches uns deine Apostlen mitten unter so vilen Verfolgungen mit so grosser Mühe verkündiget haben.

Zeige die Macht deiner Gnad / und unterstütze unser Schwachheit wider alle Anfechtungen / von denen sie angefallen wird / und wann wir werden überwunden haben / so mache / daß wir unsern Sieg nicht der Gebrechlichkeit deß Geschirrs / sondern jenem allmächtigen Armb zuschreiben / der dises schwache Geschirr erhalten hat. Wir seynd aus Staub und Erden / und es braucht eben nicht viles / daß wir zu Trümmer gehen / wann wir uns selbst überlassen werden. Aller Gewalt der Höll ist nicht fähig uns zu schaden / wann wir uns von dir nicht entfernen.

Weil

Weil unsere Leiber deiner herrlichen Glory in der andern Welt nicht können theilhafftig werden / es seye dann / daß sie in diser Welt deinem Tod ähnlich werdē/so schone unser nicht/O HErr! züchtige uns durch Trangsalen / damit wir mittels derselben gereiniget / und deiner würdig werden. Wir wollen gar willig deinen Tod in unserm Leib tragen / wann du nur dein Leben ohne Aufhören in unser Seel ausgiessest. Als lang unser Seel aus- und von dir lebet/werden wir kein Scheuen tragen für dich zu sterben.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 10. Cap. 23. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Wann sie euch in einer Stadt verfolgen / so fliehet in ein andere. Wahrlich sag ich euch / ihr werdet die Städt Israel nicht vollenden / biß der Sohn deß Menschen komme. Der Jünger ist nicht über den Meister / noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist einem Jünger genug / daß er sey wie sein Meister / und dem Knecht / daß er sey / wie sein HErr. Haben sie den Hauß-Vatter Beelzebub geheissen? wie vilmehr werden sie seine Hauß-Genossene also heissen: Derowegen sollet ihr sie nicht förchten: Dann es ist nichts verborgen / das nicht wird offenbahr werden / und ist nichts heimlich / das man nicht wissen wird. Was ich euch im Finstern

stern sage / das redet im Liecht: und was ihr ins Ohr höret / das prediget auf den Tächeren. Und förchtet euch nicht vor denen / die den Leib tödten / die Seel aber nicht können tödten: sondern förchtet euch vilmehr vor dem / der beyde / Seel / und Leib zur Höllen hinein kan verderben.

Auslegung dises Evangelii.

Wann sie euch in einer Stadt verfolgen / so fliehet in ein andere. (Matth. 10. v. 23.) Dises Evangelium ist aus jener Unterrichtung gezogen / welche JEsus Christus seinen Apostlen gegeben / da er sie zum erstenmahl ausgesandt hat das ihnen aufgetragene Ambt auszuüben. Er hat ihnen alle bevorstehende Verfolgungen zum voraus verkündiget; er hat sie ermahnet / selbe Verfolgungen / wann sie nicht können vermeydet werden / nicht allein standhafft zu ertragen / sondern auch selbe weißlich zu fliehen / wann keine Noth vorhanden ist / sich selben auszusetzen. Er sagte ihnen: Fliehet; aber er sprach nicht: schweiget still / und prediget nicht mehr. Ja es scheinet vilmehr / er wolle / daß sie in einer andern Stadt predigen sollen / wann man ihnen in der einen kein Gehör geben will; daß also ihre Flucht sie von der Verfolgung erretten / und in mehrere Orth das Wort GOttes ausbreiten soll.

Dises Evangelium leset die heilige Kirch am Fest deß Heil. Athanasii / welcher öffters ist be-

mūssi-

müssiget worden/ sich dem Wuth der Arianer zu entziehen/ und einen besondern Tractat verfertiget hat dises sein Verfahren zu rechtfertigen/ welches seine Feind einer Zaghafftigkeit beschuldiget haben. Er schutzet sich durch dises Gebott/ welches der Heyland seinen Apostlen gegeben hat/ und durch das Beyspihl unzahlbarer Heiligen/ ja JEsu Christi selbst. Er sagt/ die Heilige haben gar genau zwey Stuck beobachtet: erstens/ daß sie sich niemahl unbescheiden in Gefahren gestürtzet haben/ weil sie dardurch wider den Willen GOttes ihr Leben wurden verkürtzet haben: zweytens/ daß sie sich in solchen Stand gesetzt/ daß man ihnen niemahl mit Billichkeit hat vorwerffen können/ als hätte es ihnen an Hertz und Muth gebrochen.

Hierinn ist zu bemercken/ daß die Flucht bißweilen anbefohlen/ bißweilen erlaubt/ bißweilen verbotten seye. Es ist auch zwischen der Flucht derer geistlichen Vorsteher/ und gemeiner Christen ein Unterschid zu machen. Zu fliehen ist erlaubt/ wann die Flucht niemand einen Schaden bringet. Die Leyen können vor der Verfolgung fliehen aus blosser Beysorg/ daß sie nicht etwann derselben unterligen wurden. Tertullianuß ist sehr übel daran gewesen/ da er vorgegeben/ es seye einerley Ding fliehen/ oder JEsum Christum verlaugnen. Man sagt weit kluger mit dem Heil. Chrysostomo/ daß man JEsum Christum nicht verlaugne/ wann man die Flucht ergreifft/ damit man ihn nicht verlaugne. Die

Seelen-

Seelen-Hirten können fliehen / wann ihre gesamte Heerd dergestalt zerstreuet ist / daß kein Schäflein mehr alldort sich befindet / so ihres Beystands bedürfftig seye. Sie können / und müssen sich durch die Flucht entziehen / wann ihre Flucht ihrer Heerd keinen Schaden bringet / ihre Gefangenschafft aber im Gegentheil selber häfftig schaden wurde. Also hat sich der Heil. Cyprianus (Priester und Diaconen zu Carthago zuruck lassend / um dem Volck beyzustehen) verborgen gehalten / und doch durch seine abgelassene Schreiben seine Kirch regieret. Der Heil. Athanasius ist zwar geflohen / aber zu Erhaltung deß Glaubens / und er hat getreue Diener zu Alexandria zuruck gelassen / denen er unterdessen die Verwaltung seines Bistums anvertrauet hat. Dise grosse Männer thaten derowegen hierin nichts anderes / als was nach JEsum Christum die Apostlen selbst gethan haben. Paulum hat man über die Mauren der Stadt Damasco herab gelassen / und wie vile von ihm hernachmahls bekehrte Völcker haben nicht ihr Heyl der Lieb jener Jünger zu dancken / die Paulum aus der damahligen Gefahr errettet haben?

Wann aber der Hirt durch seine Flucht die Heerd in Gefahr setzet / da ist seine Flucht sündhafft; da ist er ein Müdling / der bey antringendem Wolff die Flucht ergreifft; und dise Flucht wird von JEsu verworffen. (Joh. 10. v. 12.) Ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schaaf / sein Leben ist mehr seinen Schaafen / als

ihme selbst angehörig; er muß derowegen bloß zum Nutzen seiner Heerd sein Leben entweder erhalten / oder in Gefahr setzen. Und dises haben dise grosse heilige Männer gethan / als welche jederzeit bereit gewesen seynd / für die von dem allerhöchsten Hirten ihnen anvertraute Seelen zu leben / zu leyden / oder zu sterben.

Ihr werdet die Ständt Israel nicht vollenden / das ist / nicht alle durchwandlen / oder unterrichten / biß der Sohn deß Menschen komme. Durch dise Ankunfft deß Menschen Sohn verstehet der Heil. Chrysostomus nebst vilen andern die Auferstehung JEsu Christi / gleich als ob er sagte: Ehe ihr alle von denen Juden in Palestina bewohnte Städt werdet durchloffen seyn / und unterrichtet haben / werde ich glorreich zuruck kommen / und euch senden / nicht allein dem Volck Israel / sondern der gantzen Welt die Wahrheit zu verkündigen. Einige andere legen dise Wort also aus: Wann ihr alle Juden / entweder durch euch / oder durch eure Nachfolger in den nachfolgenden Zeiten werdet bekehret haben / sodann wird deß Menschen Sohn kommen die Welt zu richten. Dann die heilige Kirch glaubet / daß sich die Juden am End der Welt bekehren werden.

Der Jünger ist nicht über den Meister. Dises ist ein Sprüchwort / dessen sich der Sohn GOttes öffters in dem heiligen Evangelio bedienet. Hier will er dardurch so vil bedeuten / daß der Jünger nicht hoffen soll / daß man

mit

mit ihm besser / als mit seinem Meister verfahren werde. Dann wann der Meister seiner Lehr wegen verfolget worden / so werden auch die Jünger verfolget / als welche sich zu eben diser Lehr bekennen. Es ist einem Jünger genug / daß er sey wie sein Meister; das ist / er muß mit Gedult jenes Verfahren ertragen / welches sein Meister übertragen hat. Diß ist eine so wichtige Betrachtung / daß der Sohn GOttes selbe auch am Vorabend seines Tods seinen Apostlen anbefohlen hat. Erinneret euch / saget er / deß Worts so ich zu euch gesagt hab: Der Knecht ist nicht mehr / dann sein Meister: wann sie mich verfolgt haben / werden sie auch euch verfolgen. (Joh. 15. v. 20.) Wir alle seynd Glider eines nemlichen Leibs / dessen Haupt JEsus Christus ist. Solten die unter einem mit Dörner gecrönten Haupt (sagt der Heil. Bernardus) sich befindende Glider wohl erwarten / daß sie mit Rosen werden gecrönet werden?

Haben sie den Hauß-Vatter Beelzebub geheissen. Beelzebub bestehet aus zweyen Worten / nemlich aus Beel oder Baal und Zebub. Beel oder Baal heisset so vil als Herr / welchen Nahmen die an Judenland gräntzende Völcker ihren Gottheiten beylegten. Zebub heisset eine Fliege: daß also Beelzebub so vil sagen will / als eine vergötterte Fliege / oder ein Gott der Fliegen. Beelzebub war der Gott der Accaroniter / welcher nach einiger Meynung von darum also genennet wurde / weil sie eine Fliege / oder den Teufel unter der Figur einer Flüge angebettet haben;

nach anderer Meynung aber / weil wegen häuffigen Opffern sein Tempel mit Fliegen gantz angefüllet gewesen; endlich nach der dritten Meynung / weil sie ihn wider die Fliegen angeruffen haben. Es kan anbey auch wohl seyn / daß die Juden die Gottheiten der Heyden / und zwar den vornehmsten ihrer Götter Spott-weiß also genennet haben. Und weil sie aus göttlicher Schrifft wußten (Ps. 95. v. 5.) daß die Götter der Heyden nur Teufflen seyen / so haben sie ohne Zweiffel jenen für den Fürsten der Teufflen gehalten / den die Heyden den Herrn ihrer Götter genannt haben. Dann es ist gewiß / daß Beelzebub / und Fürst der Teufflen bey denen Juden eine nemliche Sach gewesen seye. Die Pharisäer haben JEsum gantz unverschamt beschuldiget / daß er mit dem Beelzebub in guter Verständnuß lebe / und in desselben Nahmen die Teufflen austreibe. Ja sie haben ihn selbst Beelzebub genennet. Mit seinen Jüngern (wie es der Heyland zum voraus gesagt hatte) ist man nicht besser verfahren / wie man dann die erste Christen für Betrüger / Zauberer / ja wohl für Atheisten gehalten hat / die gar keinen GOtt erkennen.

Derowegen sollet ihr sie nicht förchten; dann es ist nichts verborgen / so nicht wird ans Tag-Liecht gebracht werden. Lasset wegen derer Unbilden / so man euch anthut / den Muth nicht sincken; lasset euch nicht abschröcken / das Evangelium ferner zu verkündigen. Weil alles mit der Zeit wird offenbahr werden / so

wird

wird auch dermahleins euer Unschuld erkannt / und geehret werden / und die Wahrheit so ihr predigen werdet / wird sich aller ihrer Feind ohngeacht mit vollem Glantz zeigen; sie wird von der gantzen Welt angenommen werden / und die Gedächtnuß ihrer Prediger in nachfolgenden Zeiten herrlich machen.

Was ich euch im Finstern sage / das redet ihr im Liecht. Alle dise Redens-Arthen seynd allem Ansehen nach Sprůchwőrter bey denen Juden gewesen. JEsus Christus bedienet sich derselben / um seine wichtigste Wahrheiten vorzutragen. Verkündiget derowegen (sagt der Heyland zu seinen Apostlen) aller menschlichen Verfolgungen ohngeacht nicht allein jene Wahrheiten / die ich offentlich dem Volck lehre / sondern auch jene / die ich euch in Geheim beybringe. Dann JEsus Christus hat nicht alles dem Volck vorgetragen / noch alles während seinem sterblichen Leben gelehret. Er hat einige Wahrheiten vorbehalten / von denen die Apostlen erst nach seiner Auferstehung / oder nach Ankunfft deß Heil. Geists seynd unterrichtet worden. Was ich euch im Finstern / das ist / in Geheim und allein sage / das redet im Liecht / das ist / offentlich.

Eben dise Bedeutung haben folgende Wort: **Und was ihr ins Ohr hőret / das prediget auf den Tächeren.** Der oberste Theil der Häuser derer Juden war obenher gantz eben / also / daß man alldort spatzieren gehen / und mit denen

auf der Gassen sich befindenden reden kunte. Weil man nun ein erhobenes Orth zu besteigen pfleget/ wann man zu einem zahlreichen Volck eine Anred halten will/ so sagte man Sprůchwort-weiß: Eine Sach auf den Tåchern predigen/ an statt/ eine Sach offentlich verkůndigen.

Fårchtet euch nicht vor denen/ die den Leib tådten/ die Seel aber nicht kånnen tådten; und folgsam/ wie JEsus Christus anderwårtig sagt/ ausser Stand seynd/ euch ferner ein Leyd zuzufůgen. Jener aber ist weit mehr zu fårchten/ der ůber alles dises annoch straffen kan. Auch die måchtigiste Menschen kånnen ein mehreres nicht thun/ als daß sie den Leib tådten; und wann dises geschehen/ kånnen sie demselben keine empfindliche Peyn mehr anthun. Aber GOtt als der HErr deß Lebens/ unb deß Tods/ als der Schåpffer deß Leibs/ und der Seel/ kan beyde die gantze Ewigkeit hindurch peynigen/ und ist darum vilmehr zu befårchten.

Und dises will der Sohn GOttes durch folgende Wort sagen: Fårchtet euch vilmehr vor dem/ der beyde/ Seel und Leib zur Hållen hinein kan verderben. Er sagt nicht tådten/ sondern verderben. Nicht zwar als ob der Stand der Verdammten nicht ein Tod kånne genennet werden/ weil alldort die Seel wahrhafftig tod/ und von GOtt als ihrem wahren Leben abgesåndert seyn wird; sondern weil ihr Leib und ihre Seel nicht werden vernichtet werden. GOtt wird derowegen Leib und Seel der Ver-

Verdamten verderben / indem er sie auf ewig von seinem Angesicht ausschliessen / und mit denen ewigen Peynen belegen wird. Und dises wird weit erschröcklicher seyn / als tausend Tod / indem die Verdamte nach Zeugnuß göttlicher Schrifft nach dem Tod seufftzen werden / ohne selben erhalten zu können (Apoc. 9. v. 6.) sie werden wünschen daß die Berg über sie fallen / um dem Zorn deß Lamms entzogen zu werden; sie werden nach ihrer gäntzlichen Vernichtung seufftzen / um deß ewigen Leydens überhoben zu seyn.

Schluß-Anred zu GOtt.

Dich / O HErr! sollen alle Menschen förchten; und doch förchten die meiste Menschen dich am allerwenigsten. Wir wollen deß Leydens überhoben / und glückseelig seyn; und doch förchten wir jenen nicht / der ewiglich straffen kan; wir lieben jenen grossen GOtt nicht / der uns eine ewige Glory / und ewige Glückseligkeit anerbietet.

HErr! es ist nicht genug / daß du uns drohest; gibe uns auch die Gnad / damit wir deine Drohungen förchten. Es ist nicht genug / daß du uns herrliche Güter verheissest / sondern gibe uns auch die Gnad / daß wir selbe Güter lieben.

Gütigster Heyland der Welt! du bist unser HErr und Meister / und wir bekennen uns deine Jünger zu seyn. Wir hören dich an / wir folgen dir willig nach / als lang wir dir nachfolgend

nichts zu leyden haben; aber wann du auf einem Weeg wandlest / der unser Weichheit und Lauigkeit beschwärlich zu seyn scheinet / da weichen wir sogleich von dir ab. Wir vergessen sogleich jener deiner Wort / deren Angedencken du so nachdrucklich anbefohlen hast / daß der Knecht nichts besseres gewarten solle / als was seinem HErrn und Meister widerfahren ist. Mache / O HErr! daß wir diser deiner Wort beständig ingedenck leben / und deinen wahrhafften Jüngern gleich werden / die sich nicht allein ihrer Trangsalen wegen nicht beklagt / sondern es für die gröste Ehr und Glory gehalten haben / mit dir / und um deines Nahmens willen etwas leyden zu können.

Den 3. May.

Am Fest der Erfindung deß heiligen Creutzes.

GOtt / der im Jahr 312. Kayser Constantinum mit der Erscheinung eines hellglantzenden Creutzes begnadet / und ihn deß Siegs wider Maxentium versicheret hatte / hat 14. Jahr darauf der heiligen Helena Mutter besagten Kaysers zugestanden / daß sie jenes Creutz entdecket / und gefunden / an welchem der Heyland den Feind aller Menschen besieget hat. Dann dise fromme Kayserin hat sich aus Begierd disen kostbaren Werck-Zeug unseres Heyls zu finden nacher Jerusalem begeben / und

ihr

ihr von dem Heil. Macario dasigen Bischoff das Orth zeigen lassen / wo JEsus Christus ist gecreutziget worden. Sie hat alldort allenthalben graben lassen / und das Creutz deß Heylands neben den zweyen Creutzen der zwey Schächer gefunden. Jenes heylmachende Creutz aber hat sich von denen zwey andern sogleich durch ein grosses Wunder-Werck unterschiden / indem / wie der Heil. Paulinus erzehlet / durch Berührung desselben ein Todter zum Leben ist erwecket worden. Man hat eine herrliche Kirch aufgeführet / und in selber das Heil. Creutz bewahret / welches auch der Bischoff jährlich am Char-Freytag dem Volck zur Verehrung auszusetzen pflegte. Eben besagter Heil. Paulinus setzet hinzu / daß von selber Zeit an vile Kirchen mit Particklen von disem heiligen Holtz seyn bereichet worden / welches / ob man schon vile Stuck hinweg geschnitten hat / doch jederzeit durch die Krafft deßjenigen gantz gebliben ist / der an selbem um unser Heyl zu würcken gehangen ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! dein Creutz ist allenthalben; nicht zwar jenes / welches die heilige Kirch als den Werck-Zeug unseres Heyls verehret; sondern jenes / welches wir deinem Befehl zufolg auf uns nemmen / und dir nachfolgen müssen. Mache / O HErr! daß wir hinfüro alle unsere Trangsalen mit deinem bittern Leyden vermischen /

dich an deinem Heil. Creutz / ja auch an dem unserigen anbetten / und verehren.

An eben disem Tag /

Die Gedächtnuß deß Heil. Pabsts Alexandri / derer heiligen Martyrer Eventii / Theoduli / und deß heiligen Bischoffs Juvenalis.

NAchdem Pabst Evaristus im Jahr 109. und im 12ten der Regierung Kaysers Trajani gestorben / ist ihme der heilige Alexander gefolget / und der fünffte Pabst nach denen heiligen Apostlen Petro und Paulo gewesen. Währender Zeit / da er der Römischen Kirchen vorgestanden / hat die Rach GOttes wider die Juden immerhin angehalten / indem sie (neben dem unter Vespasiano erlittenen unersetzlichen Schaden ihrer Stad / und ihres Tempels) wegen ihrer Empörungen von Kayser Trajano in Africa und Mesopotamien gar häfftig seynd gezichtiget worden. Der Heil. Alexander ist endlich heilig gestorben seiner Päbstlichen Regierung im zehenden / Kaysers Adriani im dritten / und JEsu Christi im 119ten Jahr. Die Marter-Bücher sagen / daß er nach ausgestandenen Banden / Ketten / Folter / eisernen Hacken / mit überhäufften / obwohl nicht allzuschweren Streichen seye getödtet worden / welche Arth der tyrannische Wuth erfunden hat / damit die hierzu Verurtheilte empfindeten / daß sie sterben.

Sie setzen ferner hinzu / daß die Priester Eventius und Theodulus nach langer Gefängnuß durch das Feur seyen geprüffet / und endlich enthauptet worden / wordurch sie mit dem heiligen Alexandro die Marter-Cron erworben haben.

An eben disem Tag begehet man die Gedächtnuß deß heiligen Juvenalis Bischoffens von Narni in Italien / von dem das Römische Brevier bloßhin meldet / daß er durch seine Wunder-Werck / und durch die Heiligkeit seines Lebens vile Menschen besagter Stadt bekehret habe.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! die lange Marter gedunckte disen heiligen Pabsten kurtz zu seyn / indem er nur die immer daurende Cronen von dir erwartete. HErr! wie glückseelig wurden wir seyn / wann wir dich mitten unter deinen Wohlthaten so fast lieben / und loben thäten / als dich deine Martyrer mitten in ihren Peynen geliebet / und gelobet haben.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Philippensern am 2. Cap. 5. Vers.

MEine Brüder! das sollet ihr in euch fühlen / was ihr auch in Christo JEsu fühlet: welcher / ob er schon in göttlicher Gestalt war / hat

ers

ers nicht für einen Raub gehalten/ GOtt gleich zu seyn: sonder hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines Knechts angenommen / und ist andern Menschen gleich worden / und im Weesen befunden wie ein Mensch. Er hat sich selbst ernidriget / und ist gehorsam worden biß zum Tod/ ja biß zum Tod deß Creutzes. Darum ihn auch GOtt erhöhet hat / und hat ihm einen Nahmen geben/ der über alle Namen ist : daß im Nahmen JEsu sich biegen sollen alle Knye deren/ die im Himmel/ und auf Erden / und unter der Erden seynd/ und alle Zungen sollen bekennen / daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit GOttes deß Vatters ist.

Auslegung diser Epistel.

DAs sollet ihr in euch fühlen / was ihr auch in Christo JEsu fühlet: welcher / ob er schon in göttlicher Gestalt war / hat ers nicht für einen Raub gehalten / GOtt gleich zu seyn. (Philip. 2. v. 5.) Der Apostel hatte eben die zu Philippis in Macedonien wohnende Christen (an welche er dises Sendschreiben im Jahr JEsu Christi 62. hat abgehen lassen) ermahnet/ daß sie nichts durch Zanck / oder aus eytler Ehr thun/ sondern aus Demuth jeden höher achten/ dann sich selbst. Sie nun zu diser Tugend desto nachdrucklicher zu bewegen / stellet er ihnen das Exempel JEsu Christi selbst vor Augen/ sie bittend / daß sie mit selbem sollen gleich

ge-

gesinnet seyn; das ist / sie sollen seiner Demuth nachfolgen / welche sich in jener Erstaunungs-würdigen Ernidrigung auf eine ausnemmende Arth gezeiget hat / daß er Mensch worden / und seinem Vatter biß in den Tod deß Creutzes gehorsam gewesen ist

Er hatte die Gestalt / und die göttliche Natur / weil er ein nemlicher GOtt mit seinem himmlischen Vatter ist. Er war nicht aus einem Raub / sondern durch seine ewige Geburt GOtt gleich. Da der fürnehmste Engel / und der erste Mensch GOtt gleich zu seyn verlanget haben; da hochmüthige König gesprochen haben: Ich will meinen Thron über die Stern erhöhen / und dem Allerhöchsten gleich seyn (Il. 14. v. 13.) da haben sie einen Raub begangen / indem sie ihnen etwas zueignen wolten / so ihnen nicht zukame. Aber da JEsus Christus gesprochen hat: Ich und der Vatter seynd eins: und: Was der Vatter thut / das thut auch der Sohn / (Joh. 10. v. 30. und 5. v. 16.) da hat er die Wahrheit gesagt / weil er durch seine göttliche Natur und Weesenheit GOtt selbst gewesen ist.

Er hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines Knechts angenommen / und ist andern Menschen gleich worden / und im Weesen befunden wie ein Mensch. Die knechtliche Gestalt / so er angenommen hat / ist die menschliche Natur / durch welche er weniger dann sein Vatter / und selbem gehorsam worden ist. Die menschliche Natur annemmend hat er sich ernidriget /

riget / indem er ein Geschöpff worden ist / welches aus ihrem Ursprung / und gegen dem Schöpffer gehalten nichts ist / als in welchem die Völle alles Weesens enthalten ist. Durch die Ernidrigung verstehet der Apostel eine tieffe Demuth / wie dann keine grössere kan erdacht werden / als daß GOtt Mensch worden ist.

Er ist andern Menschen gleich worden / weil er ihre Natur wahrhafftig angenommen hat; **er ist im Weesen wie ein Mensch befunden worden /** weil er (die Sünd allein ausgenommen) sich allen menschlichen Schwachheiten / als dem Hunger / Durst / Mattigkeit / und Tod unterworffen hat. Er ist nicht bloß dem äusserlichen Schein nach / sondern in der That ein Mensch gewesen / indem er die Menschen zu erlösen ankommen war.

Er ist Mensch worden / aber er ist doch darbey GOtt verbliben; er hat sich ernidriget / und doch seine Hoheit immer beybehalten. Die knechtliche Gestalt / wordurch er minder ist / dann sein Vatter / hat der göttlichen Gestalt / wordurch er selbem gleich ist / keinen Eintrag gethan. Er ist durch die angenommene menschliche Natur nicht veråndert worden / sondern er hat dise menschliche Natur verändert / u. sie durch die Vereinigung mit seiner Gottheit unendlich erhöchet. Dise Vereinigung beyder Naturen ist ohne Verwirrung oder Vermischung derenselben geschehen: dann es ist nicht aus beyden Naturen eine worden / wie einige Ketzer fälschlich vorgegeben

der

haben / sondern die menschliche Natur ist mit der göttlichen in einer nemlichen Persohn vereiniget worden / also / daß JEsus Christus GOtt und Mensch zugleich gewesen ist : GOtt von aller Ewigkeit her durch seine göttliche Geburt; Mensch aber in der Zeit durch seine Menschwerdung.

Er ist nicht aus Noth / sondern aus blosser Barmhertzigkeit Mensch worden; indem er nicht aus einem Raub die göttl. Hochheit besessen / so hat er nicht Noth gehabt sich zur knechtlichen Gestalt zu ernidrigen / sondern er hat es gethan / um für den Hochmuth deß Menschens genug zu thun / der GOtt hat gleich werden wollen. Er ist hier auf Erden als ein Mensch befunden worden / nicht als ob er / wie selber gefallen wäre / sondern weil er selbem von dem Fall aufgeholffen hat. Dise seine Barmhertzigkeit volle Ankunfft in dise Welt ist keine Veränderung deß Orths / als ob er dardurch aufghöret hätte in dem Himmel zu seyn: sondern man saget nur / daß er in dise Welt herab gestigen sey / weil er in dem Himmel überbleibend / oder vilmehr durch die Unermessenheit seiner göttlichen Weesenheit alle Orth erfüllend durch die angenommene Menschheit auf eine neue Arth sich auf diser Welt gezeiget hat. Dises ist zwar eine Erstaunungs-würdige Ernidrigung gewesen / daß GOtt Mensch worden ist; aber er hat sich hiermit nicht begnüget: dann

Er hat sich selbst ernidriget / und ist gehorsam worden biß zum Tod / ja biß zum

Tod

Tod deß Creutzes. Unter denen Menschen seynd einige die gebieten / andere / die gehorsamen. JEsus Christus hat sich disen Letztern beygesellet; er ist nicht kommen bedienet zu werden / sondern zu dienen (Matth. 20. v. 28.) er ist nicht kommen seinen eigenen / sondern den Willen seines himmlischen Vatters zu thun. (Joh. 5.v.30.) Disen Gehorsam / so er seinem Vatter geleistet / hat er weder Zihl noch Maaß gesetzt. Er ist biß in den allerschmählichsten Tod deß Creutzes / und biß in die allergrausameste Marter unterthänig / und gehorsam gewesen.

Darum ihn auch GOtt erhöhet hat: nach dem Griechischen Text: Er hat ihn zu höchster Hochheit / und über alle Ding erhoben. Nachdem der Apostel die Demuth JEsu Christi zur Nachfolg vorgestellet hat / stellet er uns auch jene Erhöhung vor Augen / mit welcher dise Demuth belohnet wird / um uns dardurch desto nachdrucklicher zur Nachfolg diser Tugend zu vermögen. Der enge Weeg / auf welchem der Heyland gewandlet ist / wurde jederman abgeschröcket haben / wann er uns nicht gezeiget hätte / daß am End dises Weegs eine ewige Glückseeligkeit anzutreffen seye. Er ist Mensch worden / um unser Muster / und unser Anführer zu seyn; er ist durch Creutz und Leyden in seine Glory eingangen / um uns in ihme selbst so wohl das Zihl / wornach wir trachten sollen / als den Weeg / welcher dahin führet / zu zeigen. Wir sollen derowegen nicht scheuen / mit JEsu Christo er-

demüthi-

demüthiget zu werden / indem wir dardurch verdienen / mit ihm herrlich gemacht zu werden: wir können nicht wohl verlangen seiner Hochheit theilhafftig zu werden / wann wir nicht zuvor an seiner Ernidrigung Theil haben.

Und hat ihm einen Nahmen geben / der über alle Nahmen ist. Isaias hatte geweissaget. (Is. 9. v. 6.) daß Christus GOtt würde genennet werden; und der Engel hatte zu der allerseeligsten Jungfrau gesprochen / daß ihre Frucht würde der Sohn GOttes benamset werden. (Luc. 1. v. 23.) Und dises ist der über alle Nahmen erhobene Nam / welchen JEsus Christus durch seine Demuth / und durch seinen Gehorsam verdienet hat: nicht zwar als ob er nicht vor seinem Tod GOtt gewesen wäre / indem er es von Ewigkeit her gewesen ist. Die menschliche von ihm angenommene Natur ist im ersten Augenblick seiner Empfängnuß mit der göttlichen Natur vereiniget worden / und von selbem Augenblick an hat diser unseres Heyls wegen von ihm angenommene Mensch den Nahmen GOttes überkommen / und der Sohn Mariå ist der Sohn deß Allerhöchsten in eben jenem Augenblick worden / da der Sohn deß Allerhöchsten ein Sohn Mariå worden ist.

Aber GOtt zeigte nicht sogleich die Macht und Herrlichkeit dises JEsu Christo gegebenen hohen Nahmens. Die Wunder-Werck / so der Heyland in seinem sterblichen Leben gewürcket hat / haben nur wenige in Erkanntnuß seiner

Gottheit geführet / alle übrige haben sich an die äusserlich an ihm sich zeigende Schwachheiten gehalten/ und der schmähliche Tod deß Creutzes hat auch bey seinen Jüngern die gefaßte Meynung von seiner Gottheit erloschen. Aber endlich ist durch seine glorreiche Auferstehung der Vorhang aufgethan worden; er hat sodann gezeiget / was er in der That war ; und das von seinen Apostlen durch so vile Wunder-Werck unterstützte Zeugnuß hat gemacht / daß er so gar von jenen Juden als GOtt angebettet worden/ die ihn für den Verächtlichsten aus allen Menschen gehalten hatten. JEsus Christus hat als GOtt seinen Leib aus eigener Macht erwecket / und folgsam sich selbst erhöhet / und glorreich gemacht / zeigend/ daß er GOtt seye. Als Mensch ist er von GOtt von den Todten erwecket worden / und in disem Verstand hat ihn GOtt erhöhet / und gezeiget / daß er sein Sohn/ und mit ihm ein gleicher GOtt seye.

Wann die göttliche Schrifft sagt / daß GOtt etwas gebe / heisset es offt so vil / als / daß GOtt die von ihm ertheilte Gaab an Tag lege / und offenbahr mache. Es hat derowegen GOtt JEsu Christo seinem Sohn den Namen GOttes gegeben / indem er die Gottheit JEsu Christi offenbahr gemacht hat. Darum tragt der H. Paulus kein Bedencken auf die Auferstehung deß Heylands jene Wort deß Psalms auszulegen : (Act. 13. v. 33.) Der HErr hat zu mir gesagt: du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren;

durch

durch disen Tag denjenigen verstehend / an welchem ihn GOtt von d:n Todten erweckt / und zu erkennen gegeben hat / daß er sein Sohn seye.

Daß im Nahmen JEsu sich biegen sollen alle Knye. Die Knye biegen heisset so vil / als verehren / wie dann auf dise Arth alle Orientalische König von ihren Unterthanen verehret wurden. Wann die Knye nicht allein vor einer Persohn / sondern auch auf blosses aussprechen deroselben Nahmens gebogen werden / ist es gewißlich ein grosses Zeichen der Ehrerbietigkeit. Nun hat GOtt gemacht / daß dise Ehr von allen Creaturen / die im Himmel / auf der Erden / und unter der Erden seynd / seinem Sohn bewisen werde. Dann nach seiner Auferstehung hat man angefangen ihn als GOtt anzubetten / und zu verehren. Die Erkanntnuß und Verehrung seines Nahmens hat von Tag zu Tag zugenommen / und es wird eine Zeit kommen / wo alle / entweder freywillig / oder gezwungener Weiß seine höchste Macht erkennen werden. Dann der Apostel sagt / es ist ihme noch nicht alles unterworffen; es biegen sich annoch vor ihme nicht alle Knye (Hebr. 2. v. 8.) aber es werden sich alle Knye vor ihm biegen / und es wird ihm alles unterthänig seyn; im Himmel / wo er sich den Englen und Heiligen offenbahret; auf Erden / wo sein Nahm allen Völckern wird verkündiget werden; in der Höll / wo er seinen Feinden seine Gerechtigkeit zu erkennen geben wird. JEsus

wird allenthalben angebettet werden / und sein Nahm wird jedermann entweder Ehrerbietigkeit / oder Schröcken einjagen / dann sein Nahm ist GOtt / und JEsus ist der Sohn GOttes / und höchste Richter der Lebendigen / und der Todten.

Die Ehr / so die Christen dem Nahmen JEsu / wann sie selben aussprechen hören / bezeigen / ist eine Bekanntnuß jenes grossen Nahmen GOttes / so ihme sein himmlischer Vatter gegeben hat; und alle Zungen werden dermahleins bekennen / und eine gleiche Bekanntnuß ablegen / daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit GOttes deß Vatters ist; als Mensch jene Glory geniesse / mit welcher er wegen seiner Mühe und Arbeit von seinem Vatter ist belohnet worden; als GOtt mit seinem Vatter einerley Glory besitze / mit welchem er von Ewigkeit her ein eintzig und nemlicher GOtt ist. Auf Verordnung der heiligen Kirchen werden bey Ablesung diser Wort die Knye gebogen. Sie will / daß wir untersuchen / ob mit diser äusserlichen Ceremonie auch das innerste deß Hertzens übereinstimme. Wir gestehen mit dem Mund / daß JEsus Christus in der Glory seines Vatters seye; aber bekennen wir dises auch durch unsere Lebens-Arth?

Dise unbegreiffliche Hochheit / welche JEsus Christus durch seine Erdemüthigung verdienet hat / wird uns vorgestellet / damit wir nicht allein seine Hochheit / sondern auch seine Erdemüthigung

gung verehren. Als lang die Gottheit JEsu Christi unbekannt gewesen / hat man seine nidrige Gestalt verachtet; nachdem man aber erkannt / daß er GOtt seye / hat man auch seine Nidrigkeit angebettet; aber man bettet selbe vergeblich an / wann man seiner Demuth nicht nachfolget. Dann diß ist das Hauptstuck Christlicher Religion / daß man dem nachfolge / was man verehret. Man bieget zwar die Knye / wann man die Wort deß Apostels höret / daß sich in dem Nahmen JEsu alle Knye biegen sollen. Aber saget man seinem Hochmuth ab / wird man demüthig / wann man jene Wort deß Apostels höret: Das sollet ihr in euch fühlen / was ihr auch in Christo JEsu fühlet; das ist / daß wir / wie er / demüthig / und biß in den Tod gehorsam seyn sollen? Man bewunderet den Gehorsam JEsu Christi / und doch will man sich selbst nicht unterwerffen. Man begehet gar feyrlich die Gedächtnuß seines Tods; man will an der Glory seiner Auferstehung Theil haben; aber man will der Sünd / der Welt / und ihme selbst nicht absterben / um GOtt allein zu leben. Unterdessen sagt doch der Apostel ausdrucklich / daß JEsus Christus gestorben / und auferstanden seye (2. Cor. 5. v. 15.) daß wir nur ihme leben und sterben; daß wir mit JEsu Christo leben und sterben sollen; daß man vorhin an seinem Leyden Theil nemmen müsse / um der Glory seines Reichs theilhafftig zu werden. (2. Tim. 2. v. 11.)

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! sollen wir wohl ein Bedencken tragen uns zu erdemüthigen / nachdem du uns selbst ein Beyspihl der allertieffesten Demuth / so man immer erdencken kan / gegeben hast? Was sollen wir zeitliche Trangsalen förchten / da wir betrachten / zu was Glory jene werden erhoben werden / die mit dir / und wegen deiner allhier leyden? Aber auch die Begierd diser Glory wird nicht fähig seyn uns zu vermögen / daß wir die zeitliche über uns kommende Trangsalen lieben / oder wenigst mit Gedult übertragen; das Beyspihl jenes ernidrig- und erdemüthigten GOttes wird unsern Hochmuth nicht vernichten / wann du uns nicht am Creutz hangend zu dir ziehest / wie du es versprochen hast; (Joh. 12. v. 32.) und wann du uns nicht selbst durch deine Gnad die Demuth emflössest. Vollende / O HErr! vollende du selbst das von dir angefangene Werck unseres Heyls. Durch dein Creutz bist du in deine Glroy eingangen / um uns zugleich das Zihl / wornach wir trachten / und den Weeg / auf welchem wir wandlen sollen / zu zeigen. Mache / daß wir dises Zihl lieben / mache / daß wir auf disem Weeg wandlen / und sodann werden wir seelig werden.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Joh. am 3. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit war ein Mensch von den Phariſåeren / mit Nahmen Nicodemus / ein Oberster der Juden / diſer kam zu JEſu bey der Nacht / und ſprach zu ihm: Rabbi / wir wiſſen / daß du ein Lehrer von GOtt komen biſt / dann niemand kan die Zeichen thun / die du thuſt / es ſey dann GOtt mit ihm. JEſus antwortete / und ſprach zu ihm: Wahrlich / wahrlich ſag ich dir / es ſey dann / daß jemand von neuem gebohren werde / ſo kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Nicodemus ſpricht zu ihm: wie kan ein Menſch gebohren werden / wann er alt iſt? kan er auch von neuem in ſeiner Mutter Leib gehen / und widerum gebohren werden? JEſus antwortet: Wahrlich / wahrlich ſag ich dir / es ſeye dann / daß jemand widerum gebohren werde aus dem Waſſer / und aus dem heiligen Geiſt / ſo kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. Was vom Fleiſch gebohren iſt / das iſt Fleiſch / und was vom Geiſt gebohren iſt / das iſt Geiſt. Laß dich nicht wunderen / daß ich dir geſagt habe: Ihr můſſet von neuem gebohren werden. Der Geiſt blaſet / wo er will / und du hỏreſt ſeine Stimm wohl / du weiſt aber nicht / von wannen er komme / und wohin er fahre: alſo iſt ein jeglicher / der vom Geiſt gebohren iſt. Nicodemus antwortet /

tet/ und sprach zu ihm: Wie können dise Ding geschehen? JEsus antwortet/ und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel/ und weist das nicht? Wahrlich/ wahrlich sag ich dir/ wir reden/ was wir wissen/ und zeugen/ was wir gesehen haben/ und ihr nemmet unser Zeugnuß nicht an. Glaubet ihr nicht/ wann ich euch irrdische Ding sag: wie werdet ihr dann glauben/ wann ich euch himmlische Ding sagen wurde? und niemand fahret hinauf gen Himmel/ dann der vom Himmel herab kommen ist/ deß Menschen Sohn der im Himmel ist. Und gleichwie Moyses die Schlang in der Wüste erhöhet hat/ also muß deß Meschen Sohn erhöhet werden/ auf daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Auslegung dises Evangelii.

JN der Zeit war ein Mensch von den Pharisäeren/ mit Nahmen Nicodemus/ ein Oberster der Juden. Er ist ohnfehlbar ein Raths-Herr deß Sanedrim/ oder grossen Raths der Juden gewesen. Man weiß/ daß die Pharisäer als die genaueste Beobachter deß Gesatzes sich angestellet/ und neben denen Gebotten deß Gesatzes auf bloß menschlichen Satzungen eyferigist gehalten/ und mit der Zeit aus geheimen Hochmuth/ und teufflischer Eyfersucht die allerärgste Feind JEsu Chri-

Christi worden seyen. Und doch ist einer auß selben / nemlich Nicodemus sein Jünger worden. Er kommet zu JEsum bey der Nacht / entweder aus Schamhafftigkeit/ oder aus Klugheit. Dises hat sich im ersten Jahr deß Predig-Ambts JEsu Christi zu Jerusalem gleich nach dem Oster-Fest zugetragen. Dann es wird in dem heiligen Evangelio erzehlet / daß sich JEsus Christus nacher Jerusalem begeben habe / um das Oster-Fest alldort zu begehen / und sich durch jenen bezeigten Gewalt bekannt gemacht habe / mit welchem er alle Kauffend- und Verkauffende aus dem Tempel vertriben hat (Joh. 2. v. 14.) und daß wegen der von ihm gewürckten Wunder vile an ihn geglaubet haben. Nicodemus ist gleich andern hiervon bewogen worden / wohl erkennend / daß dise Wunder nur durch die Allmacht GOttes geschehen können / und daß folgsam derjenige / so selbe würckte / von GOtt gesandt seyn müsse / als ein Lehrer die Menschen zu unterrichten. Darum nennet er ihn Rabbi / welches so vil heisset als Meister.

Es seye dann daß jemand von neuem (das ist / wie besser unten ausgelegt wird) **aus dem Wasser / und aus dem heiligen Geist gebohren werde / so kan er das Reich GOttes nicht sehen /** das ist / **in das Reich GOttes nicht eingehen.** Es hat das Ansehen / daß Nicodemus JEsum Christum in Betreffung deß Reich GOttes um etwas befragt habe. Darum lehret ihme der Heyland / daß di-

 ses

ses Reich zu überkommen eine zweyte Geburt erforderet werde / welche in dem Menschen das verderbte Weesen der ersten Geburt vernichte. Er lehret ihme ferner / daß durch die Geburt deß Fleisches der Mensch nur Fleisch / das ist / fleischlich / und die Seel / ob sie schon ein Geist / wegen der Erbsünd ein Sclav derer Begierden deß Fleisches seye; daß man um dises Stands loß zu werden / durch den Geist müsse wider gebohren werden; daß der Mensch durch dise Wiedergeburt ein Geist / das ist / gantz geistlich werde / die Seel sich von denen Sinnen / und von dem Fleisch loß mache / um sich mit GOtt zu vereinigen / und das Fleisch denen Begierden deß Geists zu unterwerffen. Dann der Mensch bestehet aus einer geistlichen Seel / und aus einem materialischen Leib / doch dergestalt / daß er gantz materialisch und fleischlich wird / wann sich die Seel dem Leib unterwürffet / im Gegentheil aber gantz geistlich ist / wann der Leib den Anmuthungen der Seel folget. Das erste würcket die Geburt aus dem Adam; das zweyte die Widergeburt / von der JEsus Christus allhier redet.

Dise Wiedergeburt nun durch das Wasser / und durch den Heil. Geist geschicht in der heiligen Tauff auf folgende Arth. Das Wasser waschet den Leib / und der Heil. Geist reiniget die Seel. Er giesset in selber die Gnad aus / dero Figur das Wasser ist / und durch dise Gnad wird der Mensch aus einem Sünder gerecht / aus

aus einem fleischlichen ein geistlicher Mensch / aus einem Feind ein Kind GOttes / und folgsam ein Erb seines Reichs.

GOtt kan seinen Geist und seine Gnad denen Menschen ertheilen / auf was Arth und Weeg es ihme beliebet. Nun lehret er ihnen / daß er sie von ihren Macklen zu reinigen / und die von der ersten Geburt ihnen versetzte Wunden zu heylen die Heil. Tauff eingesetzt habe. Dises Sacrament setzet er für alle Menschen ein / und er verbindet alle / selbes zu empfangen / indem er ihnen klar bedeutet / daß ohne demselben niemand in das Reich GOttes eingehen könne. Also nemlich hat die heilige Kirch dise Wort JEsu Christi jederzeit verstanden / und denen Kindern die Heil. Tauff ertheilet / um ihnen dardurch den Himmel zu öffnen / der ihnen ohne Empfahung dises heiligen Sacraments verschlossen seyn wurde. Doch weiß auch die heilige Kirch zu gleicher Zeit / daß GOtt den Menschen zu rechtfertigen an dise Arth nicht gehalten seye / und folgsam ohne dem Wasser den Menschen wider gebähren könne. Da sie nun sihet / daß ein Mensch wahrhafftig zerknirschet seye / und aus gantzem Hertzen nach dem Tauff deß Wassers verlange / und sich hierzu behöriger massen bereite / so glaubt sie gäntzlich / daß ein solcher Mensch durch die Begierd / und durch den Heil. Geist wider gebohren seye / obwohl er dahin stirbt / ohne / wie er es doch verlanget hatte / den Heil. Tauff deß Wassers zu empfangen. Sie glaubet ingleichem / daß

daß die Heil. Martyrer durch ihr Blut genugsam getauffet werden / und nach ihrem Tod in das Reich GOttes eingehen / obwohl sie den Tauff deß Wassers nicht haben empfangen können. Dann die heilige Kirch weiß gar wohl / daß man für JEsum Christum nicht sterben könne / ohne den Geist JEsu Christi zu haben / und sie lehret aus göttlicher Schrifft / daß derjenige / welcher vom Geist GOttes beweget wird / ein Kind GOttes seye / und ein Zuspruch zu desselben Reich habe. (Rom. 8. v. 14.

Der Geist blaset / wo er will. Das Wort Geist bedeutet an vilen Orten göttlicher Schrifft den Wind; und der Wind ist in selber gar offt eine Figur deß Heil. Geists. Weil nun Nicodemus das von der geistlichen Wiedergeburt vorgetragene nicht verstunde / weil selbe mit den Sinnen nicht begriffen wird; so zeiget ihme JEsus Christus / daß man vile Sachen erkenne / obwohl selbe von denen leiblichen Sinnen nicht klar begriffen werden. Eine solche Sach ist der Wind / er blaset / wo er will; das ist / bald von der ein / bald von der andern Seiten / ohne von dem Willen der Menschen abzuhangen; man höret zwar sein Sausen und Prausen; aber man weiß nicht / woher er komme / oder wohin er gehe. Man weiß nicht / an was Orth er entstehe / und wo er widerum aufhöre. Doch dessen ohngeacht ist man gantz gesicheret / daß ein Wind seye / weil man selben an seinen Würckungen erkennet / obwohl man desselben Ursach nicht begreifft.

Eine

Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Wieder-Geburt deß Menschens durch den Geist / welche / ob sie schon unsichtbarlicher Weiß durch den heiligen Geist geschicht / dannoch gewiß ist / weil sie in ihren Würckungen entdecket wird. Das neue Leben eines getaufften Menschens ist ein klares Zeichen der empfangenen Gnad. Bey diser Veränderung deß Lebens werden auch zu Zeiten die ausserordentliche Gaaben deß Heil. Geists gefunden. Weil nun selber seine Gaaben und Gnaden austheilet / wem / und wie es ihme beliebet / so blaset er / wo er will. Aber wir sehen nicht / wie der Heil. Geist in die Seel eingehe / wie er selbe bewege / und regiere / wie er endlich selbe / wann sie es verschuldet hat / verlasse. Wir begreiffen die Geheimnussen unser Heiligmachung nicht. Selbst daß Zihl / wornach der durch die Gnad deß Heil. Geists Wiedergebohrne trachtet / ist eine Sach / so unter die leibliche Sinn nicht fallet / nemlich das ewige Leben; das ist / jene Güter / von denen der Heil. Paulus sagt: Kein Aug hat es gesehen / kein Ohr hat es gehöret / kein menschliches Hertz hat es jemahl begriffen / was GOtt jenen bereitet habe / die ihn lieben. (1. Cor. 2, v. 9.)

Bist du ein Meister in Israel / und weist das nicht? JEsus Christus macht den Hochmuth dises Lehrers zu Schanden / um ihme die Demuth einzuflössen / ohne welcher man die Geheimnussen nicht begreiffen kan / welche den Hochmüthigen verborgen / denen Demüthigen aber

ge-

geoffenbahret werden. GOtt hatte durch die Propheten verheissen / daß er über die Menschen / um sie von ihren Sünden zu reinigen / ein reines Wasser ausgiessen / und ihnen einen neuen Geist ertheilen würde. Nicodemus lesete dise Weissagungen: Wann er nun selbe gegen die Wort JEsu Christi gehalten hätte / wurde er ohnschwer begriffen haben / daß dise Wiedergeburt von denen Propheten seye geweissaget worden. Der Heyland bestraffet derowegen seine Unwissenheit gar billich; aber eben dardurch wird die Blindheit derjenigen gezeiget / welche da vorgeben / daß jedermann fähig seye die Heil. Schrifft zu verstehen. Was JEsus Christus Nicodemo sagt / ist ein Theil diser göttlichen Schrifft. Nicodemus / war ein gelehrt / und in dem Gesatz wohl geübter Mann; und doch verstehet er nicht / was JEsus Christus zu ihme spricht. Wie kan man dann behaupten / daß einfältig / und ungelehrte Leuth durch sich selbst verstehen / was ein Lehrer mit Beyhülff all seiner Wissenschafft nicht begriffen hat? Mit was Grund kan man wohl vorgeben / daß auch die Einfältige von denen Religions-Wahrheiten durch das blosse Wort GOttes zu urtheilen im Stand seyen / da doch offt auch die Gelehrteste nach viler angewendten Mühe nicht übereins kommen können / in was für einem Verstand selbes müsse genommen werden?

Wir reden / was wir wissen . . . und ihr nemmet unser Zeugnuß nicht an. Man kan

eine Sach entweder mittels deß eigenen durchtringenden Verstands/oder wegen Zeugnuß einer so ansehentlichen Persohn erkennen / dero man sich vernünfftiger Weiß unterwerffen muß. Nicodemuß war durch die Wunder-Werck überzeugt/ daß JEsus ein von GOtt gesandter Lehrer / und daß GOtt mit ihm seye / wie er es gleich Anfangs bekannt hatte. Obwohl er nun die Wort JEsu Christi nicht begriffen/ so hätte er doch dem Zeugnuß deßjenigen glauben sollen / den er für einen von GOtt gesandten Lehrer erkennet hatte. Unterdessen wolte doch weder Nicodemus / noch die übrige Pharisäer glauben. Dises rupffet ihnen allhier JEsus Christus auf/ und zeiget ihnen zugleich in Betreffung ihrer Unglaubigkeit zwey Stuck.

Erstlich / daß sie ausser Stand seyn werden/ die Geheimnussen GOttes zu erkennen / als lang sie in ihrer Unglaubigkeit beharren. Dann glaubet ihr nicht (sagt der Sohn GOttes) wann ich euch irrdische Ding sag: wie werdet ihr dann glauben/ wann ich euch himmlische Ding sagen wurde? Ich hab nur von der Wiedergeburt durch das Wasser/ und durch den Geist geredet; dises euch begreifflich zu machen / hab ich mich irrdischer Gleichnussen bedienet/ die jedermann bekannt seynd / nemlich die Geburt/ und der Wind; unterdessen nemmet ihr doch dise erste Unterrichtungen nicht an / die nichts seynd in Vergleichung jener grossen Geheimnussen/ welche ich euch annoch vorzutragen habe;

wie

wie werdet ihr mir dann glauben / wann ich euch selbe gantz himmlische Geheimnussen vortragen werde? Wer nur glauben will / was er mit dem Verstand begreifft / der wird niemahl alle Wahrheiten glauben / welche JEsus Christus uns gelehret hat. Dann vile derenselben übersteigen allen menschlichen Verstand; und wie wird man denenselben beypflichten / wann man nur glauben will / was man mit dem Verstand begreifft? Der Glaub muß nicht aus dem Verstand / sondern der Verstand muß aus dem Glauben herkommen. Wir müssen glauben / weil GOtt redet; und GOtt wird uns Verstand geben / weil wir glauben.

Zweytens / indem die Juden das Zeugnuß JEsu Christi verworffen / haben sie ein gewiß / und unlaugbares Zeugnuß verworffen / weil er nichts anderes gesagt / als was er gesehen hat. Ein Zeug / welcher eine Sach mit Augen gesehen hat / verdienet mehreren Glauben / als ein anderer. Nun saget ihnen JEsus Christus / daß er das / so er ihnen verkündiget / mit Augen gesehen habe. Der Vernunfft-Schluß JEsu Christi bestehet hierinn: Indem ihr glaubet / daß ich von GOtt gesandt seye / so müst ihr auch glauben / daß ich wahrhafft seye: Folgsam müsset ihr glauben / was ich euch lehre / indem ich im Nahmen deßjenigen rede / von dem ich gesandt bin. Dises allein soll euch von der Wahrheit / derer euch von mir vorgetragenen Wahrheiten überzeugen / obwohl ihr selbe nicht begreiffet. Ja

noch

noch mehr: Die Propheten verkündigten euch / was ihnen zu reden von GOtt gebotten war; aber sie haben selbst nicht alles gesehen / was sie euch verkündigten. Aber ich hab gesehen / was ich euch verkündige. Ich hab euch zwar gantz himmlische Ding zu sagen / die man nicht kan gesehen haben / ohne in dem Himmel gewesen zu seyn. Nun bin ich alldort gewesen / und von dannen herab gestigen / um die himmlische Geheimnussen denen Menschen zu entdecken. Niemand kan hiervon mit solcher Gewißheit reden / als ich. Ich bin nicht allein ein irrdischer Mensch / dem GOtt seine Geheimnussen offenbahret / um selbe andern Menschen kund zu machen: sondern ich bin ein gantz himmlischer Lehrer / und verkündige nichts / als was ich mit Augen gesehen hab. Kurtz / ich bin nicht allein ein von GOtt gesandter Lehrer / sondern ich bin auch der Sohn / den er gebohren hat.

Dann dises will JEsus Christus mit jenen Worten sagen: Niemand fahret hinauf gen Himmel / dann der vom Himmel herab kommen ist / deß Menschen Sohn / der im Himmel ist. Dises gibt er anderwärtig mit folgenden Worten zu verstehen: Kein Mensch hat GOtt jemahl gesehen; der eingebohrne Sohn / der in der Schooß deß Vatters ist / hat uns selben zu erkennen gegeben. (Joh. 1. v. 18.) Aber hier fraget es sich / wie doch JEsus Christus in den Himmel hinauf gefahren seye / und zwar gantz allein; wie er von dem Himmel herab gestigen

seye / und wie er sich in dem Himmel befunden / da er mit Nicodemo redete. JEsus Christus ist GOtt und Mensch zugleich. Er hat unser Natur in der Schooß der allerseeligsten Jungfrau angenommen / und selbe mit seiner göttlichen Natur in einer eintzigen Persohn vereiniget / dergestalt / daß die nemliche Persohn GOtt von Ewigkeit durch die göttliche Natur / und zugleich Mensch durch die menschliche Natur ist / so sie in der Zeit angenommen hat. Der göttlichen Natur nach ist dise Persohn der Sohn GOttes; der menschlichen Natur nach ist sie der Sohn eines Menschens / und JEsus Christus / welcher aus zweyen Naturen bestehet.

Aus diser Vereinigung nun zweyer Naturen in einer eintzigen Persohn entstehet / daß alle Eigenschafften diser zwey in JEsu Christo vereinigten Naturen ihm vollkommen zukommen. Er ist GOttes Sohn / er ist deß Menschens Sohn. Man mag ihn GOttes Sohn / oder deß Menschens Sohn nennen / so eignet man ihme gleicher Weiß die Werck der Menschheit / und der Gottheit zu. Also saget man nicht allein: JEsus Christus befindet sich im Hiṁel / weil er alldort als GOtt ist / und / JEsus Christus ist gestorben / weil er als Mensch gelittē hat; sondern man saget auch: der Sohn deß Menschen ist im Himmel / und / der Sohn GOttes ist gestorben: nicht daß er als GOtt gelitten hat / und gestorben ist / sondern weil derjenige / welcher der Sohn GOttes ist / auch deß Menschen Sohn / und folgsam leydentlich ist; weil

deß

deß Menschen Sohn auch GOttes Sohn ist / und in diser Eigenschafft den Himmel / und alle Orth erfüllet.

Dises nun zum voraus gesetzt / seynd die Wort JEsu Christi leichtlich zu verstehen. Keiner ist gen Himmel aufgefahren / das ist / es ist kein Mensch / der in den Himmel aufgefahren ist / um alldort die Geheimnussen GOttes zu entdecken; aber deß Menschen Sohn / der mit euch redet / ist alldort gewesen / weil er GOtt / und als GOtt überall ist; er ist im Himmel in der Schooß deß Vatters / dessen Geheimnussen er alle begreifft. Er ist vom Himmel herab kommen / nicht zwar als ob er den Himmel verlassen hätte / welchen er durch seine Unermessenheit erfüllet / sondern weil er sich auf Erden mit einem Leib / und mit einer Seel gezeiget hatte / die er vorhin in dem Himmel nicht gehabt hat.

Gleichwie Moyses die Schlang in der Wüste erhöhet hat / also muß deß Menschen Sohn erhöhet werden. Als einstens die Israeliter in der Wüste wider GOtt murreten / hat er zur Straff feurige Schlangen unter sie gesandt / von denen vile Israeliten seynd getödet worden. (Num. 21. v. 6.) Da sprachen die übrige zu Moysen: Wir haben gesündiget / bitte den HErrn / daß er dise Schlangen von uns nemme. Moyses hat für die Israeliter gebetten / und GOtt hat ihme befohlen eine Schlang von Ertz aufzurichten / durch dero Anschauen jene ge-

 nesen

nesen sollen / die von denen feurigen Schlangen gebissen wurden. Die Erhöhung nun diser ertzenen Schlang ist eine Figur der Erhöhung JEsu Christi am Creutz gewesen. Der Teuffel ist die Schlang; die Sünd ist der Biß diser Schlang. JEsus Christus hat / ohne ein Sünder zu seyn / die Gestalt eines Sünders angenommen / wie die ertzene Schlang / ohne ein Gifft in sich zu haben / die Gestalt einer Slang gehabt hat. Dise ist in der Wüste erhöhet worden / um die von den feurigen Schlangen Gebissene zu heylen; und der Sohn GOttes ist am Creutz erhöhet worden.

Auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Es ists derowegen der Glaub an JEsum den Gecreutzigten / so die Wunden der Sünd heylet. Wer an ihn glaubet / der gehet nicht verlohren. Aber was ist an ihn glauben? bestehet es villeicht bloß hierin / daß man ungezweifflet darfür halte / daß er GOtt / daß er unser Heyland ist / daß er seye gecreutziget worden? Dises ist ohne Anstand genug / wann man anderst nach disem Glauben lebet. Dann wann man sein Vertrauen in Betreffung seines Heyls auf JEsum den Gecreutzigten setzet / so ist es ein klares Zeichen / daß man seelig zu werden verlange. Die Juden sahen die ertzene Schlang an aus Begierd von ihren Wunden zu genesen. Wann derowegen allein JEsus Christus seelig werden kan / so können wir die Seeligkeit nicht über-

überkommen / es seye dann / daß wir thun / was er / um selbe zu erlangen / uns zu thun gebotten hat. Die Sünd ist die Wunde / welche er an jenen heylet / die er seelig macht; die in der Sünd leben / und nichts thun wollen / was ihnen JEsus Christus / um das ewige Leben zu überkommen / vorgeschriben hat / wie können sie ihnen wohl einbilden / daß sie behöriger massen an JEsum Christum glauben / der für sie ist gecreutziget worden?

Der Heil. Augustinus leget es fürtrefflich aus / wie man geheylet werde / wann man JEsum den Gecreutzigten ansihet. Die Sünd hat uns alle verwundet / und dise Wunde ist die Begierlichkeit / die uns verleitet / irrdische Güter zu lieben / und zeitliche Ublen zu förchten / und durch beyde dise Ding in die Sünd / und endlich in den ewigen Tod stürtzet. Aber man darff nur seine Augen auf das Creutz JEsu Christi werffen / und sodann wird man aus seinem bitteren Leyden erlernen / daß jene Güter / an denen er hat Mangel leyden wollen / keine wahrhaffte Güter / und jene Ublen keine wahrhaffte Ublen seyen / die er hat leyden wollen. Man wird erlernen / daß nur allein die Sünd zu beförchten seye / welche zu vertilgen der Heyland gestorben ist; daß man nur nach dem ewigen Leben trachten müsse / weil zu selbem zu gelangen / und selbes uns zu verdienen der Heyland sich dem schmählichen Tod deß Creutzes unterworffen hat.

Was Versuchung uns immer anfallet / so ist

JEsus Christus der Gecreutzigte ein fürtreffliches Mittel wider dises Gifft der Schlang. Dann wie kan wohl der Hochmuth in einer Seel bestehen / wann sie die tieffe Erdemüthigung JEsu Christi ersihet? Welche Weichheit / welcher Geitz / welche Rachgier soll nicht in Erblickung seiner Schmertzen / seiner Blösse / und seiner Lieb vertilget werden? Wir finden an ihm nicht allein das Beyspihl / dem man folgen soll / sondern auch die nöthige Hülff / um disem Exempel in der That zu folgen. Sein Creutz ist jene Kantzel / auf welcher er uns prediget; dises Creutz ist der Thron / auf welchem er seine Gnaden austheilet. Lasset uns derowegen ihn ansehen / damit wir von ihm erlernē / was wir thun sollen / und dises zu thun die nöthige Stärck von ihm erlangen. Wer JEsum Christum also ansihet / der glaubet an ihn mit jenem Glauben / mit welchem man nicht verlohren gehen kan.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! sihe du uns am allerersten von deinem Creutz herab an / damit auch wir dich mit den Augen deß Glaubens ansehen / um von unseren Wunden geheylet zu werden. Mache / daß wir die Tieffe unserer Wunden erkennen / welche zu heylen du so häfftige Schmertzen erdultet hast. Gibe uns jenen lebendigmachenden Geist widerum / den wir ehemahl in der Heil. Tauff überkommen / aber durch die Sünd verlohren haben.

haben. Ertheile uns häuffige Buß-Thränen/ damit selbe mit deinem Blut vermischet unsere nach der Tauff begangene Sünden auslöschen.

Himmlischer Lehrmeister / der du von GOtt gesandt/ und vom Himmel kommen bist / um die Menschen zu lehren / du hast mit denen Juden geredt / und sie verstunden dich nicht; sie haben dich wegen der von dir gewürckten Miracklen bewunderet/und doch an dich nicht geglaubet. Rede zu uns; aber mache zugleich/ daß wir dich verstehen; führe uns / aber mache / daß wir wandlen; zeige uns / was wir glauben und thun müssen / und gibe uns jenen lebendigen Glauben / durch welchen man glaubt und thut / was man von dir erlernet hat.

Den 4. May.

Am Fest der heiligen Monica.

DIe heilige Monica ist im Jahr 332. von Christlichen Eltern gebohren / und unter der Obsicht einer alten Magd Christlich erzogen worden. In ihrer Jugend ist sie dem Wein etwas zu fast ergeben gewesen; aber als ihr dises einstens von einer Hauß-Magd ist aufgerupffet worden / hat sie disen Fehler vollkommen gebesseret. Vile Jahr vor ihrem Tod ist sie getaufft worden / und hat die Reinigkeit ihres Glaubens / und die Gnad deß heiligen Tauffs beständig beybehalten. Von ihren Eltern ist sie

an Patricium einen Heyden / und Burger zu Tagaste vermählet worden. Disem ist sie in allen Dingen (die Religion ausgenommen) so unterthänig / und gehorsam gewesen / daß sie von selbem / ohneracht er eines wilden Gemüths gewesen / niemahl ist geschlagen worden. Ja sie hat ihn so gar durch ihre Bescheidenheit JEsu Christo gewonnen / also / daß er ein Jahr vor seinem Tod seinen Uppigkeiten / und seinem Irrthum abgesagt hat. Auf gleiche Arth hat sie die wider sie gefaste böse Vorurtheil ihrer Schwiger-Mutter benommen. Durch ihr Beyspihl hat sie vilen Frauen gelehret / daß sie das böse Verfahren ihrer Männer nicht derenselbigen bösen Natur / sondern ihren ungebundenen Zungen zumessen sollen. Sie hat von ihrem Mann zween Sohn und eine Tochter gehabt. Der erstgebohrne Sohn war Augustinus / den sie zwar in dem Christlichen Glauben erzogen / aber doch nicht hat tauffen lassen / besorgend / er möchte etwann durch eine üppige Jugend die in der Heil. Tauff überkommene Reinigkeit besudlen. Als selber das sechzehende Jahr seines Alters erreicht / hat sie ihn ohne Unterlaß ermahnet / sich vor unreiner Lieb zu bewahren; doch ist sie disem Ubel durch ein reines Ehe-Band nicht zuvor kommen / weil sie dardurch ihre Hoffnung nicht vernichten wolte / daß ihr Sohn in denen freyen Künsten grossen Fortgang machen wurde. Nach Ableiben ihres Manns hat sie Augustinum zu Carthago ferner studieren lassen / allwo er in die

Mani-

Manichäische Ketzerey verfallen ist. Ach wie vile Thränen hat diser Fall Augustini seiner Christlichen Mutter ausgepresset! sie hat ihn nicht mehr bey ihr wohnen / noch mit ihr speisen lassen / Tag und Nacht hat sie für ihren Sohn häuffige Thränen vor GOtt vergossen. Als ihr aber in einem Traum geoffenbahret worden / daß ihr Seufftzen werde erhöret werden / hat sie Augustinum widerum in ihr Hauß / und zu ihrem Tisch gelassen. Sie hat auch eine andere Vorbedeutung von dem Heyl ihres Sohns gehabt. Dann als sie einstens einen frommen Bischoff gebetten / er soll mit ihrem Sohn reden / diser aber aus wichtigen Ursachen hierein nicht willigen wolte / hat sie gantze Bäch der Thränen vergossen. Aber der fromme Bischoff gab ihr zur Antwort: Gehe hin / und thue ferner / was du anjetzo thust: dann es ist nicht möglich / daß dein Sohn verlohren gehe / den du mit so häuffigen Thränen beweinest. Dise Wort hat sie als ein Weissagung angenommen / und deroselben Erfüllung durch ihre beständige Thränen zu befördern angehalten. Sie hat all Mögliches gethan / um ihren Sohn zu verhindern / daß er nicht nacher Rom ziehen soll / um alldort die Red-Kunst offentlich zu lehren. Aber er hat sich mit einer Lug von ihr loßgemacht / und seine Mutter in höchster Betrübnuß zuruck gelassen. Von Rom ist er nacher Mayland abgangen. Sie ist zu Schiff gangen / und hat denen Schiff-Leuthen einen Muth gemacht / sagend / daß sie

deß hässtigen Ungewitters ohngeacht an den Port gelangen wurden / weil sie GOtt dessen in einem Gesicht versicheret hatte. Als sie nacher Mayland kommen / hat sie befunden / daß ihr Sohn durch die Unterrichtungen deß heiligen Ambrosii die Manichäische Irrthumen abgelegt / und sich entschlossen habe / in der Catholischen Kirch die Wahrheit zu suchen / die er anderwärtig zu finden verzweifflete. Denen zu May and üblichen / und von den zu Tagaste unterschidenen Gebräuchen hat sich die Heil. Monica ohne Widerred unterworffen. Wehrender Zeit / da Justina die Kayserin den Heil. Bischoff Ambrosium verfolgte / ist Monica jederzeit eine unter den erstern gewesen mit denen Christen dasiger Stadt zur Nacht in den Kirchen zu wachten. Endlich ist der Tag angebrochen / an welchem ihr Seufftzen und Weynen ist erhöret worden: dann GOtt hat durch eine himmlische Stimm ihren Sohn vollkommen bekehret. Als der Heil. Augustinus mit einigen seiner Freund / mit welchen er zur Oesterlichen Zeit getauffet worden / zur Zeit der Vacantzien auf das Land gezogen / ist auch die Heil. Monica in ihrer Gesellschafft gewesen / und hat über alle eine mütterliche Sorg getragen. Sie hat an ihren Geistreichesten Gesprächen Theil gehabt / und von allen vorfallenden Materien mit solcher Weißheit geredet / daß der Heil. Augustinus kein Bedencken traget zu versichern / daß sie es weiter gebracht habe / als die gröste Welt-Weise; daß er

er ihme eine Ehr mache die Gedancken seiner Mutter kund zu machen / und durch das Exempel diser heiligen Frau zu zeigen / was Unterschied es seye unter einem Menschen / der viles studieret / und einem andern / dessen Geist immer auf GOtt gerichtet ist. Einige Zeit / nachdem der Heil. Augustinus getauffet worden / seynd sie insgesamt aufgebrochen / um nacher Africa zu kehren. Als sie nacher Ostia angelangt / ist die Heil. Monica gestorben. Einige Täg vor ihrem Tod hat sie mit ihrem Sohn ein gar Geistreiches Gespräch gehalten / wo sie gleichsam in GOtt verzucket gewesen ist. Sie hat die gantze Welt mit verächtlichen Augen angesehen / den Heil. Augustinum versicherend / daß sie nun auf diser Welt nichts mehr verlange / weil nur er der heiligen Kirchen einverleibt wäre. Sie hat ehemahlen häfftig verlanget / neben ihren Mann begraben zu werden; aber GOtt hat sie von diser Schwachheit befreyet / daß sie wegen dem Orth ihrer Begräbnuß gantz gleichgiltig gewesen ist. Sie hat allein von ihren zweyen Söhnen begehret / daß sie an allen Orthen / wo sie sich befinden wurden / bey dem Altar deß HErrn seiner ingedenck seyn sollen. Sie ist am neunten Tag ihrer Kranckheit im 56ten Jahr ihres Alters gestorben; und der Heil. Augustinus / von dem wir alles bißher Erzehlte genommen haben / hat ihr die Augen zugeschlossen. Man hat bey ihrem Leichnam den 100ten Psalm abgesungen / und für die abgeleibte Seel das Opffer unser Erlösung geopfferet.

Baro-

Baronius erzehlet / daß man im Jahr 1430. unter Pabst Martino dem V. den Leib der Heil. Monica von Ostia nacher Rom überbracht / und in die Kirch deß Heil. Augustini gelegt habe. Bey diser Ubersetzung haben sich vile Wunder-Werck zugetragen / und selbe wird in dem Römischen Marter-Buch den 9. April bemercket.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! durch deine Gnad ist die Heil. Monica ein Exempel der Frauen / und ein Beyspihl der Mütter worden; die Belohnung ihrer so grossen Tugend war / daß wir ihr eine zweyfache Geburt eines derer grösten Liechter deiner heiligen Kirch zu dancken haben.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem ersten Sendschreiben deß Heil. Pauli zu Timotheum am 5. Cap. 3. Vers.

MEin lieber Sohn! ehre die Wittwen / welche rechte Wittwen seynd. Wann aber einige Wittwe Kinder hat / oder Kinds-Kinder / so lerne sie zuvor ihr eigenes Hauß regieren / und den Eltern gleiches mit gleichem vergelten / dann das ist vor GOtt angenehm. Welche aber ein rechte Wittwe / und verlassen ist / die soll ihr Vertrauen auf GOtt setzen / und

Tag

Tag und Nacht mit Flehen und Betten anhalten. Dann welche in Wollüsten lebet / die ist lebendig tod. Und diß solt du gebieten / auf daß sie unsträfflich seyen. Wann aber jemand für die Seinige / und insonderheit für seine Hauß-Genossen nicht Sorg traget / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger dan ein Unglaubiger. Laß keine Wittwe erwählen / die unter sechtzig Jahren sey / die nur eines Manns Weib gewesen sey : Die ein Zeugnuß habe / daß sie in guten Wercken geübet sey / so sie Kinder auferzogen hat / so sie gastfrey gewesen ist / so sie die Füß der Heiligen gewaschen hat / so sie den Trübseeligen Handreichung gethan hat / so sie allen guten Wercken nachkommen ist.

Auslegung diser Epistel.

Ehre die Wittwen / welche rechte Wittwen seynd. (1. Tim. 5. v. 3.) Dise Epistel ist aus dem ersten Sendschreiben gezogen / welches der Heil. Paulus im Jahr 66. an seinen Jünger Timotheum / Bischoffen zu Epheso von Macedonien aus hat abgehen lassen. Er bemercket in disem Sendschreiben die Pflichten eines Bischoffs / und ermahnet Timotheum / wie er sich gegen jedermann zu verhalten habe. Was er ihme in Betreffung der Wittwen vorschreibet / bestehet hierinn.

Ehre die Wittwen; das ist / stehe ihnen bey. Dann dises Wort wird offt in göttlicher

Schrifft

Schrifft in disem Verstand genommen; wie anderwärtig gesagt wird: Ehre deinen Vatter / und Mutter. Zu selber Zeit wurden die arme Wittwen von der Kirchen ernähret; und der Heil. Paulus gebietet Timotheo nur jene für Wittwen zu halten / welche rechte Wittwen seynd; das ist / die aller Hülff entblösset seynd / wie es der Apostel selbst in folgenden ausleget. Dann das Griechisch und Lateinische Wort / wordurch eine Wittwe bedeutet wird / heisset eine betrangt / und verlassene Persohn.

Wann aber ein Wittwe Kinder hat / oder Kinds-Kinder / so lerne sie zuvor ihr eigenes Hauß regieren / und den Eltern gleiches mit gleichem vergelten; das ist / sie solle selbe mit Sorg und Lieb auferziehen / wie sie selbst ist auferzogen worden. Dises ist der Verstand deß Lateinischen Text; aber der Griechische Text ist noch klärer / und lautet also: Wann eine Wittwe Kinder / oder Kinds-Kinder hat / so soll sie selbe lehren / vor allem gegen die Ihrige die schuldige Pflicht zu beobachten / und ihren Vätteren und Mütteren zu beweisen / was sie von selben empfangen haben. Der Apostel will / daß man aller Hülff entblößte Wittwen von dem Allmosen der Kirch erhalten solle. Was aber jene Wittwen betrifft / die Kinder / oder Kinds-Kinder haben / die sollen von disen erhalten werden / um der Kirch nicht überlästig zu seyn. Dise Kinder / sagt er / sollen derowegen erstlich lernen ihre Pflichten gegen die

Ihrige

Ihrige zu beobachten / ihre Mütter / oder Anherrn zu ernähren / selben ehe als andern beyzuspringen. Dann in der Lieb muß dise Ordnung gehalten werden / daß man den Hauß-Genossenen ehe als Fremden / den nechsten Anverwandten ehe als andern / die nicht so nahe anverwandt seynd / hülffliche Hand leiste.

Welche aber ein rechte Wittwe / und verlassen ist / die soll ihr Vertrauen auf GOtt setzen. Wann die Wittwen / die Kinder haben / nicht aller Hülff entblösset seynd / so müssen doch jene / die keine Kinder haben / nicht glauben / daß sie aller Hülff beraubet seyen / sondern sie sollen alles Vertrauen auf GOtt setzen. Und weil sie frey seynd / und kein Hauß zu regieren haben / so werden sie von nichts verhinderet sich GOtt gäntzlich zu ergeben / und die übrige Zeit ihres Lebens im Gebett zuzubringen. Und solcher Arth Wittwen will der Apostel / daß sein Jünger gantz besondere Sorg tragen soll. Und also muß eine Heil. Wittwe beschaffen seyn. Also war jene Prophetissin Anna genant / die sich in dem Tempel befunden hat / da JEsus Christus in selbem ist aufgeopfferet worden / von der der Heil. Lucas sagt (Luc. 2. v. 37.) daß sie ohne Unterlaß in dem Tempel gewesen / GOtt Tag und Nacht in Fasten / und im Gebett gedienet habe. Eine solche Wittwe ist die Heil. Monica gewesen / auf welche die heilige Kirch die abgelesene Wort deß Apostels ausdeutet.

Dann

Dann welche in Wollůsten lebet / die ist lebendig tod. Dem Leib nach lebt sie zwar / aber der Seel nach ist sie Tod / weil sie sich der Freyheit ihres Stands nicht allein nicht bedienet/ sich genauer mit GOtt zu vereinigen / worin das Leben der Seel bestehet / sondern sich nur mehr von GOtt zu entfernen / indem sie ihren verdorbenen Willen / und bösen Gemůths-Neigungen folget.

Wann aber jemand fůr die Seinige nicht sorget / der hat den Glauben verlaugnet. Nachdem der Apostel gesagt hat/ daß die Kinder schuldig seyen ihren Vatter / und ihre Mutter zu ernähren / als welches GOtt angenehm ist / so zeiget er hierauf/ wie mißfällig GOtt ein widriges Verfahren seye. Es sagt derowegen der Apostel / daß derjenige / welcher seinen Elteren und Haußgenossen beyzuspringen im Stand ist/ und selbes doch nicht thut / durch seine Werck GOtt verlaugnet habe / weil er nicht thut / was ihm der Glaub zu thun gebietet ; ja daß er in disem Stuck ärger sey als die Unglaubige / welche / ob sie schon das Liecht deß Glaubens nicht haben / dannoch ihren Elteren und Anverwandten beyspringen.

Laß keine Wittwe erwählen / oder nach dem Griechischen Text / es soll keine den Wittwen beygezehlet werden / die unter sechzig Jahren seye. Es waren vor Zeiten in der heiligen Kirchen Diaconissinen / das ist / von dem Bischoff erwählte Frauen / deren Ambt war / denen

denen Diaconen in Besorgung derer Armen beyzuspringen. Vile glauben / der Apostel rede von disen Diaconissinen/ daß nemlich keine müsse hierzu erwählet werden/ die unter sechtzig Jahren seye. Andere entgegen glauben/der Apostel rede nur von jenen Wittwen / welche so wohl als die Priester von dem Opffer der Rechtglaubigen unterhalten wurden. Es will derowegen der H. Paulus / daß eine Wittwe / damit sie von der Kirch unterhalten werde/ wenigist sechtzig Jahr alt seyn müsse/ entweder weil die Persohnen dises Alters gemeiniglich kluger/ und eingezogener seynd / oder weil sie bey jüngern Jahren ihnen selbst leichtlich ihre zeitliche Nahrung gewinnen können.

Die nur eines Manns Weib gewesen seye. Obwohl die zweyte Ehe von der heiligen Kirchen niemahl verbotten gewesen / ja der Heil. Paulus selbst an einem andern Orth junge Wittwen wohl gar ermahnet / lieber zur zweyten Ehe zu schreitten / als sich in Gefahr eines üppigen Lebens zu setzen / so ist es doch eine ausgemachte Sach/ daß jene bey denen ersten Christen in keiner grossen Hochachtung gewesen seynd / die sich in die zweyte Ehe eingelassen haben. Der Apostel will derowegē daß eine Wittwe / welche mit denen Priestern und Diaconen von einerley Opffer ernähret werden solle / nur eines Manns Weib gewesen seye. Dann es war nicht billich / sagt ein Ausleger der Heil. Schrifft / daß die gantz rein und heilige Christliche Religion in disem Stuck minder vorsichtig sey / als die Heyden / als welche von vilen

Geheimnussen ihrer Religion jene Weiber ausschließten / die an mehr als einen Mann vermählet gewesen seynd.

So sie gastfrey gewesen ist / so sie die Füß der Heiligen gewaschen hat. Die Gastfreyheit ist denen ersten Christen besonders anbefohlen gewesen / als welche einander wie JEsum selbst aufgenommen haben. Bey denen Orientalischen Völckern ist gebräuchlich gewesen / daß sie ihren Gästen die Füß gewaschen haben; und der Heil. Paulus will / daß man denen Heiligen / das ist / denen Christen die Füß wasche / als welchen er gar offt disen Nahmen wegen der Heiligkeit / zu welcher sie beruffen seynd / beyleget. Es war derowegen eine billiche Sach / daß jene / welche von der Kirch bestellet war / über die Arme Sorg zu tragen / oder welche selbst von der Kirch solte ernähret werden / ehemahl selbst denen Armen beygesprungen seye / und wenigstens die allgemeineste Pflichten der Gastfreyheit gegen selbe ausgeübet habe.

Obwohl dise Epistel eigentlich nur die Wittwen betrifft / so seynd doch in selber auch andern Persohnen nutzliche Lehren enthalten. Dann die Kinder lernen aus selber / daß sie jenen beyzustehen schuldig seynd / von denẽ sie dises zeitliche Leben empfangen haben; die Eltern aber / daß sie ihre Kinder Christlich auferziehen / und ihrer Haußgenossen Sorg tragen sollen / wann sie durch widriges Verfahren nicht den Glauben verlaugnen wollen.

Jeder Christ hat hieraus zu erlernen / denen

Noth-

Nothdürfftigen Dieneren GOttes beyzuspringen / die von aller Hülff Entblößte selbst aufzusuchen / um ihnen nach seinem Vermögen beyzustehen / doch also / daß er von seinen nechsten Anverwandten anfange / wie es die Ordnung der Lieb erforderet. Es soll endlich jeder / wie die Wittwen / all seine Hoffnung auf GOtt setzen / sich mit GOtt auf das genaueste vereinigen / und die von Erfüllung der Pflichten seines Ambts übrige Zeit zum Gebett anwenden. Dann wann eine in freyem Stand sich befindende Wittwe Tag und Nacht dem Gebett abwarten soll / so muß derjenige / so sich in einem Ambt befindet / wenigist die von seinen Geschäfften übrige Zeit hierzu anwenden / um von GOtt jene Gnaden zu begehren / die ihme nöthig seynd / in seinem Stand heilig zu leben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! giesse in uns aus jenen Geist der Gnad / und deß Gebetts / den du ehemahl durch deine Propheten verheissen hast: Gibe uns die Gnad / daß wir die Pflichten unseres Ambts würdiglich ausüben. Und damit uns die äusserliche Werck nicht ausschweiffig machen / so gibe uns die Gnad / daß wir durch das Gebett offt zu dir unser Zuflucht nemmen: oder mache vilmehr / O HErr! daß wir uns von dir niemahl entfernen / alle Werck durch dich / für dich / und in deiner Gegenwart

verrichten / und wir folgsam auf solche Weiß beständig dem Gebett obligen.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 7. Cap. 11. Vers.

JN der Zeit gieng JEsus einer Stadt zu / welche Naim genannt wird: und seine Jünger / und vil Volcks giengen mit ihm. Als er aber nahe zum Stadt-Thor kam / sihe / da trug man einen Todten heraus / der ein einiger Sohn seiner Mutter war / und sie war eine Wittib: und vil Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Da sie nun der HErr sahe / war er mit Barmhertzigkeit gegen sie bewegt / und sprach zu ihr: Weyne nicht. Und er tratt hinzu / und rührete den Sarg an: die Träger aber stunden still. Und er sprach: Jüngling / ich sage dir / stehe auf. Und der Todte richtete sich auf / und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Es kam sie aber alle ein Forcht an / und sie prysen GOtt / und sprachen: Es ist der grosse Prophet unter uns auferstanden / und GOtt hat sein Volck heimgesucht.

Auslegung dises Evangelii.

JEsus gieng einer Stadt zu / welche Naim genannt wird (Luc. 7. v. 11.) Dises war eine Stadt in Galliläa zwischen Samarien und Ca-

Capharnaum. Nachdem JEsus Christus im zweyten Jahr seines Predig-Ambts jene berühmte Anred auf dem Berg gehalten / hat er sich nacher Capharnaum begeben / wo er dem Knecht eines Hauptmanns (da er zuvor auf dem Weeg einen Aussätzigen geheylet hatte) die Gesundheit ertheilet hat. Von Capharnaum aus ist er auf Naim zugangen / wo er einer Wittwe Sohn / der würcklich zum Grab hinaus getragen wurde / von den Todten zum Leben erwecket hat. Dann die Gräber waren bey denen Juden ausser denen Städten.

Weyne nicht. Durch dise Wort verdammet JEsus Christus jene Thränen nicht / welche wir aus natürlichem Antrib ab dem Tod uns lieber Persohnen vergiessen. Er redet zu diser Wittwe also / bloß um sie zu trösten / weil er ihr denjenigen lebend wider zustellen wolte / über dessen Tod sie weynte. Sie wurde ohne Zweiffel ihren Schmertz gemässiget haben / wann sie gewust hätte / daß ihr Sohn von den Todten werde erwecket werden. Wir sollen in dergleichen Zufällen billich unsern Schmertzen mässigen / angesehen wir alle dermahleins wider auferstehen / und in einem weit bessern Stand widerum zusamm treffen werden / wann wir anderst durch ein wahrhafftig Christliches Leben zum ewigen Leben auferwecket zu werdē verdienen. Darum verbietet uns der Apostel den Tod unserer Anverwandten (1. Thess. 4. v. 12.) wie die Heyden zu beweynen / als welche in Betreffung deß andern Lebens keine

Hoffnung haben. Es ist uns zwar zugelassen der natürlichen Zärtlichkeit einige Thränen zuzustehen; aber wir müssen zu gleicher Zeit unseren Glauben erwecken; wir müssen uns durch die Hoffnung der Auferstehung trösten / und jenen / deren Tod wir beweynen / durch unser Gebett beyspringen / damit ihnen der barmhertzige GOtt das Orth der Ruhe zustehe / allwo wir sie anzutreffen verlangen.

Dise Wittwe begehret nichts; aber sie weynet / und von ihren Thränen wird der Sohn GOttes beweget. Er hat kurtz vorher einen Aussätzigen gereiniget / der ihn um seine Gesundheit gebetten hat; er hatte darauf auf fremde Vorbitt dem Knecht eines Hauptmanns die Gesundheit ertheilet; hier erwecket er nun einen Todten / ohne daß er hierum von jemand ist gebetten worden. Also / sagen die Heil. Vätter / vergibt GOtt denen Sündern / die ihn um Vergebung mit wahrhafft zerknirschtem Hertzen bitten; also stehet er mit noch grösserer Barmhertzigkeit der Vorbitt derer Heiligen die Bekehrung mancher Sünden zu; also bekehret GOtt offt aus unendlicher Güte solche Sünder / die nichts weniger gedencken als durch sich selbst / oder andere die Hülff göttlicher Gnad anzuruffen. Also hat er aus blosser Barmhertzigkeit die Heyden zum Glauben beruffen / worum wir GOtt eben so grosse Danckbarkeit schuldig seynd / als dise Wittwe / dero Sohn JEsus Christus ohne gebetten zu werden von den Todten auferwecket hat.

Wann die Thränen einer nichts begehrend / und nichts hoffenden Mutter JEsum Christum beweget / und von ihme die Auferweckung deß verstorbenen Sohns erhalten haben / was werden nicht die Thränen einer von ihrem elenden Stand häfftig bewegten sündhafften Seel erhalten? Wir haben Thränen / um selbe ab dem Tod unserer Freund zu vergiessen; wir haben auch Thränen / um den Tod unser Seel zu beweynen. Allen Christen ist bekannt / daß durch die Sünd die Seel getödtet werde / indem sie von GOtt abgesönderet wird. Aber die wenigste achten disen Tod / daß sie folgsam GOtt / also zu reden / zweymahl erwecken muß; einmahl / daß sie ihren Tod vermercken / und nach dem Leben ein Verlangen tragen; zweytens um ihnen das Leben zu geben / so sie durch ihre Thränen werden begehret haben

Die Lebendige sollen mit solchen Todten ein grosses Mitleyden tragen; das ist / die Diener GOttes sollen für dise erhartete / und ihren üblen Stand nicht vermerckende Sünder thun / was die heutige Wittwe gethan hat. Sie sollen durch ihre Thränen / und durch ihr Gebett GOtt bewegen / daß er das Hertz diser Sünder rühre / wie er die Sarg deß heutigen Todten berühret hat; daß er ihnen mit höchster Macht gebiete aufzustehen / das ist / daß er sie zu ihme zu kommen mit jener allmächtigen Gnad vermöge / dero auch die erharte Hertzen nicht widerstehen / weil

weil eben durch selbe Gnad die Härtigkeit deß Hertzens erweichet wird.

Und um dise Gnad hat die Heil. Monica (an dero Fest dises Evangelium abgelesen wird) für ihren Sohn GOtt gebetten / und zwar mit beharrlichen Thränen. Sie ist jene Wittwe gewesen / die den Tod ihres eintzigen Sohns beweynet hat / um ihme die Wieder-Ertheilung deß Lebens zu erhalten. Sie hat zwar gesehen / mit was Blindheit er seinen bösen Begierden gefolget ist / von denen er zum Untergang geführet wurde; aber sie hat jederzeit gehofft / daß ihme JEsus Christus widerum das Leben ertheilen werde. Sie hat jenen mit grossem Glauben gebetten / der auch denen Todten gebieten kan / dessen Stimm die Todte sowohl / als die Lebendige hören / und der ihr durch den Mund eines frommen Bischoffs verheissen hatte / daß die ihres Sohns wegen vergossene Thränen nicht vergeblich seyn wurden.

Dises ist ein herrliches Beyspihl für jene Elteren / die da mit Schmertzen ersehen / wie sich ihre Kinder von GOtt entfernen / und sich von diser verderbten Welt zur Sünd verleiten lassen. Da müssen sie dardurch wahrhafftig an Tag legen / daß sie ihre Kinder lieben / da müssen sie Ermahnung / Gebett / Thränen / und alle andere taugliche Mittlen gebrauchen / um ihre Bekehrung zu befördern. Wann etwann ein Kind in die mindeste leibliche Kranckheit verfallet / da wird sogleich das mütterliche Hertz bewegt; wann aber

eben

eben dises Kind die Gnad GOttes verliehret / weder Gottseeligkeit / noch Tugend hat / sich in Gottlosigkeit vertieffet / da wird die Mutter kaum bewegt; oder wann sie auch hierüber klaget / so traget sie geringe / oder gar keine Sorg selbem aus disem elenden Stand zu helffen. Dises kommet daher / weil mehr Natur / als Glaub in uns ist / weil wir mehr irrdisch als Christlich seynd / weil wir irrdische Ding mehr / als himmlische lieben. Jene Elteren seynd selbst beweynens-würdig / die den ewigen Untergang ihrer Kinder nicht beweynen. Wer sich immer in solcher Unempfindlichkeit befindet / soll Anfangs für sich selbst weynen / damit er von GOtt Thränen erhalte / die er für andere vergiessen soll.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du hast selbst gesprochen / daß die Zeit ankommen seye / da die Todte die Stimm deß Menschen Sohns hören werden. Rede zu uns mit diser Stimm; und wann unser Gebett nicht vermögend ist / das / worum wir bitten / zu erhalten / so stehe selbes wenigstens jenen Thränen zu / so deine heilige Kirch täglich für jene ihre Kinder vergiesset / die durch die Sünd sterben. Gibe uns diser gütigen Mutter widerum / und erhalte in uns das Leben durch eben jene Gnad / mit welcher du uns von dem Tod wirst befreyet haben.

Den 6. May.

Am Fest deß Heil. Johannis vor der Lateinischen Porten.

WAs das Leben deß Heil. Evangelisten Johannis betrifft / kan man selbes am 27. December / als an seinem Fest-Tag ersehen; hier wollen wir allein von seinem Leyden / und von seiner Marter reden / dero Gedächtnuß die heilige Kirch anheut begehet. Als der Heil. Johannes / und der Heil. Jacobus beyde Brüder mittels ihrer Mutter von dem Heyland die erste Stellen seines Reichs verlanget haben / hat diser sie befraget / ob sie auch den Kelch trincken können / den er trincken wurde? Als sie nun dises bejaeten / hat er ihnen verheissen / daß sie seinen Kelch verkosten würden. Dises ist auch würcklich erfüllet worden. Dann einige Täg nach Ankunfft deß Heil. Geists ist der Heil. Johannes samt dem Heil. Petro (welcher durch die wunderthätige Bekehrung deß Lahmen vile Menschen bekehret hatte) in den Kercker geworffen worden. Als sie zwey Tag darauf mit grosser Standhafftigkeit vor denen Richtern gestanden / und dise ihnen JEsum Christum ferner zu verkündigen verbieteten / haben sie hertzhafft geantwortet: „Urtheilet ihr selbst / ob es recht sey vor „dem Angesicht GOttes / daß wir euch mehr ge„horchen / dann GOtt. Kurtze Zeit darauf haben die Apostlen insgesamt vor dem gantzen Rath ein gleiches

gleiches gesprochen; und nachdem sie gegeißlet worden / seynd sie voll der Freud von dannen gangen / weil sie würdig befunden worden / für den Nahmen JEsu Christi Schmach zu leyden. Uber alles dises hat der Heil. Johannes in der Verfolgung eines Heydnischen Kaysers grossen Ruhm erlanget. Dann Tertullianus erzehlet / daß er auf Befehl Domitiani in ein siedentes Oel seye geworffen worden / und aus selbem gesunder / und vollkommener hervorkommen seye. Baronius sagt / daß dises nahe bey der Lateinischen Porten geschehen seye / allwo man dessen noch heut zu Tag ein herrliches Merckmahl sihet. Und dises Wunder-Wercks Gedächtnuß begehet anheut die Catholische Kirch. Diser Heil. Apostel ist ferner nacher Patmos ins Elend verwisen worden / allwo er seine geheime Offenbahrung beschriben hat / in welcher er von seiner Verbannung also redet: „Ich Johannes „euer Bruder / und Mitgenoß in der Trübseeligkeit war in der Insul / welche Patmoß genennet wird / wegen deß Worts GOttes / und „Zeugnuß JEsu.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! dein geliebter Jünger muste deiner grösten Gewogenheit nicht beraubet seyn. Dises siedente Oel war der Tauff / den du ihme verheissen hast. Er kommet aus selbem stärcker / und zum Streitt geschickter hervor; und

und dise Stärcke seines Leibs ist ein Zeichen jener Stärck / die du seiner Seel ertheilet hast. Mein GOtt! obwohl wir nichts als Elend und Schwachheit seynd / so werden wir doch mit Beyhülff deiner Gnad deinen Kelch trincken / und mit deinem Tauff getaufft werden können.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 20. Cap. 20. Vers.

IN der Zeit tratt zu JEsu die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen / bettete ihn an / und begehrte etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was wilst du? sie sprach zu ihm: sage / daß dise meine zween Söhn sitzen / der ein zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. JEsus aber antwortete / und sprach: Ihr wisset nicht / was ihr bittet: könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Sie sprachen zu ihm: wir könnens. Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken; aber das Sitzen zu meiner Rechten / oder Lincken / ist nicht mein / euch zu geben / sondern denen es bereitet ist von meinem Vatter.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit tratt zu JEsu die Mutter der Kinder Zebedäi. (Matth. 20. v. 20) Als sich JEsus Christus zum letztenmahl nacher Jerusalem begeben / hat er auf dem Weeg zum drittenmahl seinen Apostlen geweissaget / daß er werde getödtet werden / am dritten Tag aber widerum auferstehen werde. Aber das heilige Evangelium bemercket / daß die Apostlen dise dritte Weissagung so wenig als die zwey erstere begriffen haben. Salome die Mutter deß Heil. Evangelisten Johannis / und deß Heil. Jacobi deß Grösseren (welche eine aus jenen Galiläischen Weibern war / die JEsu Christo nachfolgten / und ihn von ihren Güteren ernährten) ist zu selber / ohnfehlbar auf Anstifftung ihrer zwey Söhn zu JEsu getretten / und hat von selbem für besagte ihre zwey Söhn die zwey vornehmste Stellen in seinem Reich begehret. Sie ist zu ihm getretten / ohne zu wissen / was er von seinem Tod gesprochen hatte / weil er selben seinen Apostlen in Geheim geweissaget hat.

Sage / daß dise meine zween Sohn sitzen / der ein zu deiner Rechten / der ander zur Lincken in deinem Reich; das ist / gibe ihnen vor andern die zwey vornehmste Stellen. Indem dise zwey Apostlen allein mit dem Heil. Petro der Auferweckung der Tochter deß Jairi / und der Verklärung JEsu Christi zugegen gewesen / haben sie zwar gesehen / daß sie in vilen Stucken

ihren

ihren übrigen Mit-Jüngern vorgezogen wurden/ und nahmen villeicht eben hieraus Gelegenheit / über den Heil. Petrum den Vorzug zu erhalten / der vor ihnen die Oberhand zu haben scheinte.

In deinem Reich. Es hat wohl das Ansehen/ daß die Apostlen nicht minder / als die übrige Juden gantz fleischliche Menschen gewesen/ biß der Heil. Geist ihre Gedancken und Anmuthungen gereiniget hat / indem sie zwar JEsum Christum für den Sohn GOttes erkannt / doch anbey geglaubt haben/ daß er auf Erden regieren / und seinen Thron in Judäa aufschlagen werde. Aber was sie immer von dem Reich JEsu Christi gehalten/ so hat er doch ihr hochmüthiges Begehren bestraffet / sprechend:

Ihr wisset nicht / was ihr bittet. Er antwortet denen zwey Jüngern/ und nicht der Mutter / weil selbe auf ihr Anhalten disen Vortrag gethan hat. Dise Antwort kan auf vilerley Arth verstanden werden : ihr wisset nicht / was ihr bittet/ weil ihr nicht begreiffet/ was für ein Reich zu errichten ich ankommen seye. Ihr gehet nur mit irrdischen Hochheiten schwanger / da ich doch nur ankommen bin / die Menschen geistlicher Güter theilhafftig zu machen. Ihr wisset nicht / was grosse Sach ihr begehret / und was es koste selbe Ehren-Stellen zu erlangen. Ihr gedencket nur auf die Ehr der obersten Stell / ihr begreiffet aber annoch nicht / daß die Fürnehmste meines zeitlichen Reichs / so die Kirch ist/ eben am mei-

meisten zu arbeiten / und zu leyden haben / wie sie auch hierum mehrere Glory in meinem Reich besitzen werden.

Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? das ist / könnet ihr leyden / was ich leyden werde? das Wort Kelch wird in göttlicher Schrifft offt für Gutes oder Böses genommen / so einem Menschen zukommet / und desselben Antheil ist. Und in disem Verstand hat David zu GOtt gesprochen: Du bist der Antheil meiner Erbschafft / und meines Kelchs. Vile glauben / daß dise Redens-Arth von jener alten / bey denen Gastmahlen beobachteten Gewohnheit genommen seye / da nemlich der HErr deß Gastmahls bestimmte / was / und wie vil jeder Gast trincken soll. Weil nun der Kelch / den JEsus Christus auf Befehl seines himmlischen Vatters trincken solte ein bitterer / Schmach- und Leydens-voller Kelch gewesen / und selben trinckend sein Reich verdienen muste / so muß man auch von disem Kelch trincken / damit man an der Glory JEsu Christi Theil habe.

Sie sprachen zu ihm: wir könnens. Sie glaubten würcklich diß thun zu können / weil sie ihrer Meynung nach bereit waren / um das Verlangte zu überkommen / alles zu thun / und alles zu leyden; aber sie erkannten ihre Schwachheit nicht; sie erkannten nicht / wie sehr sie der göttlichen Gnad bedürfftig wären / um ihr Versprechen zu erfüllen. Also hat der Heil. Petrus geschworen / daß er bereit gewesen seye / mit JEsu

Christo in den Kercker / und in den Tod zu gehen; also versicherten alle Apostlen / daß sie ihren Meister nicht verlassen würden; aber sie haben aus eigener Erfahrenheit erlernet / daß ihre Stärcke/ oder ihre Schwachheit ihrem Artzten besser als ihnen selbst bekannt gewesen seye; und nach der Ankunfft deß Heil. Geists haben sie aus göttlicher Gnad vermöcht/ was sie vormahl aus ihnen selbst nicht haben thun können.

Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken. Sie haben selben würcklich mit andern Apostlen getruncken/ da sie alle von denen Juden seynd in den Kercker geworffen / und gegeißlet worden. Ins besondere aber haben sie disen Kelch getruncken / indem der Heil. Jacobus von Herode ist getödtet / der Heil. Johannes aber unter dem Kayser Domitiano in siedentes Oel ist geworffen/ und in das Elend vertriben worden.

Das Sitzen zu meiner Rechten / oder Lincken / ist nicht mein / euch zu geben/ sondern denen es bereitet ist von meinem Vatter. Auch dise Wort können auf verschidene Arthen ausgelegt werden. Ich kan euch das noch nicht zustehen / was ihr begehret / weil ihr selbes zu überkommen ausser Stand seyd. Ihr seyd noch hochmüthig (sagt der Heil. Augustinus) und was ihr begehret / ist nur denen Demüthigen bereitet. Als Mensch thue ich nichts von mir selbst / sondern gehorsame in allem meinem Vatter; und folgsam muß ich in Austheilung derer Stellen meines Reich nicht meinem/ sondern

meines

meines Vatters Willen folgen. Dise Stellen werden jenen zu Theil werden / denen sie von meinem Vatter bestimmet seynd. Seyd derowegen also beschaffen / wie jene seyn müssen / denen solche Stellen bestimmet seynd. Der Griechische Text kan auch auf folgende Arth übersetzt werden / welche keiner Auslegung bedarff: Was da betrifft zu meiner Rechten oder Lincken zu sitzen / kan ich dises nur jenen zustehen / denen es von meinem Vatter bereitet ist.

Das heilige Evangelium setzet hinzu / daß die Zehen / da sie dises hörten / über die zween Brüder unlustig worden. JEsus aber forderte sie zu sich / und sprach: „Ihr wisset / daß die Fürsten der „Heyden über sie herrschen: und die Vornehmste brauchen sich ihres Gewalts unter ihnen. „Nicht also soll es unter euch seyn: sondern wer „unter euch der Vornehmste seyn will / der soll „euer Diener seyn. (Matth. 20. v. 25.) Die Zehen seynd ab dem hochmüthigen Begehren der zwey Brüder unlustig worden / weil sie selbst hochmüthig gewesen seynd. Der Sohn GOttes lehret sie alle / und zeiget denen einen / daß die erste Stellen seines Reichs durch Creutz und Leyden müssen verdienet werden; denen andern aber / daß der Vornehmste in seiner Kirchen seyn darin bestehe / daß man aller derer Diener seye / über welche man erhoben ist / weil er niemand einigen Gewalt gibt die Seelen zu regieren / um über selbe zu herrschen / sondern bloß derenselben Heyl zu befördern / und diser Ursach wegen auch

ihr eigenes Leben / wann es Noth ist / darzuge- ben; wie der Heyland selbst nur zum Nutz und Dienst derjenigen auf dise Welt kommen ist / die ihn für ihren König erkennen wurden.

Ach wie vile Blinde gibt es annoch in der hei- ligen Kirchen / die so wenig / als die Apostlen be- greiffen / was JEsus Christus von seinem Tod und von seiner Auferstehung gesagt hat / und beyde dise Geheimnussen von einander absöndern / indem sie entweder ohne Schmach deß Creutzes zur Glory der Auferstehung gelangen / und in dem Reich JEsu Christi Platz haben wollen / oh- ne desselben Kelch zu trincken; oder bey dem gering- sten sich hervorthuenden Ubel den Muth sincken lassen / gleich als ob auf ihr zeitliches Leyden nicht eine glorreiche Auferstehung / und eine ewige Glückseeligkeit folgen wurde.

O wie vile Ehrgeitzige Elteren werden gefun- den / die ihre Kinder in der Welt / oder in der heiligen Kirchen Empor zu bringen suchen! O wie vile Hochmüthige gibt es / die bloß um der Ehr / oder zeitlichen Nutzens willen nach geistlichen Würden trachten / nur zu befehlen / und bedient zu werden suchen / ohne sich um das Heyl der- jenigen zu bekümmern / die ihnen ihrer Würde wegen unterworffen seynd.

Werden wir dann niemahl begreiffen / daß man mit JEsu Christo sterben müsse / um mit selbem auferwecket zu werden? daß dise Welt das Orth unserer Ruh nicht seye? daß wir nicht

von

von darum Christen seyen / um in diser Welt groß zu werden / sondern durch Mühe und Arbeit die von GOtt uns bereite Ruhe in dem Himmel zu überkommen / und durch eine wahrhaffte Demuth unter aller Menschen Füß uns zu werffen / damit wir vor GOtt groß werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wir begehren zwar mit dir zu herrschen; aber wir wollen mit dir nicht leyden; wir trachten alle nach Hochheit; aber wir wollen durch Demuth zu selber nicht gelangen. HErr! mache unsere Weichheit / und unsern Hochmuth zu schanden / und verschaffe / daß uns hinfüro der Kelch / den du getruncken hast / nicht bitter vorkomme / noch uns deiner Erdemüthigungen hinfüro schämen.

Den 7. May.

Am Fest deß Heil. Bischoffs und Martyrers Stanislai.

DEr Heil. Stanislaus ist nahe bey Cracau (so die Haupt-Stadt in Pohlen ist) von edlen / reich / und tugendhafften Elteren gebohren worden / als welche ihn nach 30. jähriger Unfruchtbarkeit von GOtt erbetten haben. GOtt hat ihn von seiner Kindheit auf mit beson-

dern Gnaden erfüllet. Anfangs hat er zu Gnesen / hernach aber zu Paris gestudieret/ allwo er sich siben Jahr aufgehalten/ und aus Demuth die Doctors-Würde anzunemmen abgeschlagen hat. Nachdem er in sein Vatterland widerum zuruck gekehret ist / hat er seine grosse von seinen Eltern ererbte Güter unter die Arme ausgetheilt. Lambertus Bischoff von Cracau hat ihn zum Dom-Herrn seiner Kirch gemacht / in welcher Würde er so auferbaulich gelebt hat/ daß er nach dem Tod Lamberti zum Bischoffen von Cracau ist erwählet worden / welche Würde anzunemmen er nicht ehender eingewilliget / biß es ihme Pabst Alexander der II. befohlen hat. Er hat zwar an allen Bischöfflichen Tugenden/ besonders aber an jener Priesterlichen Stärck / und jenem Eyfer sich hervorgethan/ mittels welcher ein Seelen-Hirt das Böse ungescheuen bestraffet / und sich nicht förchtet / für das Heyl seiner Heerd sein Leben daran zu setzen. Mit einer ehrerbietigen Freyheit hat er Boleslaum den II. König in Pohlen seiner Unzucht / und Grausamkeit wegen bestrafft. Aber diser Fürst hat dem Heil. Mann Anfangs häfftig gedrohet/ und um es bey den blossen Droh-Worten nicht bewenden zu lassen / ihme ein Land-Gut/ so der Heil. Bischoff von einem Edelmann erkaufft hatte/ durch desselben Erben streittig machen lassen. Die für den Bischoff hätten Zeugnuß geben können / getraueten sich nicht die Wahrheit zu sagen. Der Heil. Mann hat zu GOtt seine Zu-

flucht

flucht genommen/ und versprochen / innerhalb drey Tag den Verkauffer dises ihme / oder vilmehr seiner Kirchen streittig gemachten Guts vor Gericht zu stellen. Dise Zeit hat er in Betten und Fasten zugebracht / und hernach den verstorbenen Verkauffer von den Todten erwecket/ welcher alsdann gerichtlich deß ihme erlegten Kauff-Schillings wegen Zeugnuß gegeben/ und seinen Erben mit dem Zorn GOttes gedrohet / hierauf aber sich widerum in sein Grab begeben hat. Da aber Boleslaus immer in seinen Uppigkeiten fortgefahren / hat ihme der Heil. Bischoff nach vilen Bestraffungen bey nicht erfolgender Besserung mit dem Kirchen-Bann gedrohet. Hierauf hat er lange Zeit für disen unglückseeligen Printzen GOtt gebetten / und für desselben/ und deß Reichs Heyl sein Blut dargebotten. Endlich hat er sich bemüssiget befunden/ wider den unbußfertigen König den Kirchen-Bann ergehen zu lassen. Der König unterstunde sich zwar deß Banns ohngeacht sich in der Kirchen einzufinden / aber der Heilige hat jederzeit in solchem Fall so gleich von dem Gottes-Dienst abbrechen lassen/ welches dan den König in solche Raserey gesetzet hat / daß er sich entschlossen/ den Heil. Mann zu tödten. Stanislaus hatte sich in die Capell deß Heil. Michaels nahe bey Cracau begeben; da hat ihn nun Boleslaus den 8. May aufgesucht / und an dem Altar/ da er Meß lase / zu tödten / einigen von seiner Leib-Wacht anbefohlen. Sie seynd zu drey-

 mahl

mahl durch göttlichen Gewalt zuruck getriben worden/ wo sodann Boleslaus selbst in die Capell kommen ist/ und dem Heil. Bischoff mit seinen Säbel einen solchen Streich auf das Haupt versetzt hat/ daß selber das Leben darüber verlohren hat. Der König hat den Leichnam aus der Capell schleppen/ und in Stück zerhauen lassen/ damit selbe von denen wilden Thieren aufgefressen wurden. Aber vier Adler haben dise Reliquien bewahret/ die auch von einigen frommen Persohnen zusammen seynd gesamlet worden. GOtt hat disen Tod seines Dieners durch vile Unheyl/ und endlich durch einen elenden Tod deß Mörders bestrafft.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du bist der König aller Königen; und wann ihr ungerechter Will sich dem deinen zu widersetzen glaubet/ so thun sie doch/ was du verordnet hast. Sie tödten zwar deine Heilige; aber sie machen aus selben Martyrer. Sie crönen jene/ denen sie Böses zuzufügen gedencken/ und ihr rasende Wuth ist der Werck-Zeug deiner Güte/ und deiner Barmhertzigkeit.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Das Evangelium samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Tiburtii fol. 81. gefunden.

Wann aber dises Fest nach Pfingsten überlegt wird / ist die Epistel und das Evangelium am Fest deß heiligen Pabsts Johannis den 27. May zu finden.

Den 8. May.

Die Erscheinung deß heiligen Michaels.

DIser Tag ist der Verehrung deß heiligen Michaels gewidmet / weil diser Ertz-Engel zu Zeiten Pabsts Gelasii I. auf dem Berg Gargan in Apulien auf eine besondere Arth erschienen ist. Die göttliche Schrifft stellet uns den heiligen Michael als den Schutz-Engel der heiligen Kirchen vor. Bey dem Propheten Daniel wird er der Schutz-Herr und Fürst der Synagog genennt; und eben disem Propheten ist geoffenbahret worden / daß diser heilige Engel am End der Welt sich aufmachen werde / ohnfehlbar die Heilige in dem dazumahl gefährlichsten Streitt zu unterstützen. Der Heil. Judas redet von einem Streit / so in Betreffen deß Leibs Moysis zwischen dem Heil. Michael und dem Teuffel vorgefallen ist. Die Schrifftsteller glauben / der Teuffel habe den Leib Moysis kund machen wollen / damit ihn die Juden auf eine abgöttische Arth verehren solten ; der Heil. Michael aber habe entgegen disen Leib zu verbergen gesucht / um das Jüdische Volck diser Versuchung

zu befreyen. Eben besagter Apostel bemercket auch die Eingezogenheit dises Heil. Engels / als welcher in disem Streitt den Teuffel nicht verflucht / sondern bloß gesprochen hat: Der HErr gebiete dir. Diser seiner Demuth wegen verdienet er den Nahmen Michael gar wohl / der so vil heisset / als: Wer ist GOtt gleich? von dem Sieg / welchen diser Heil. Ertz-Engel wider den hochmůthigen Lucifer erfochten hat / redet der Heil. Johannes also: „Es ist ein grosser Streitt
„ im Himmel entstanden: Michael und seine
„ Englen streitteten wider den Drachen / und
„ der Drach samt seinen Englen streittete wider
„ ihn. Aber dise seynd zu schwach gewesen;
„ und von selber Zeit an seynd sie in dem Himel
„ nicht mehr erschienen; und der Drach ist von
„ dem Himmel auf die Erden gestůrtzet worden /
„ und seine Englen mit ihm.

Schluß-Anred zu GOtt.

IHr seelige Geister / die ihr ůber uns wachet / und fůr uns streittet / wir befehlen uns in eure Obhut / die eine Wůrckung eurer / und unsers himmlischen Vatters Lieb ist. Aber erhaltet uns anbey bey GOtt durch euren Gehorsam / und durch eure inbrůnstige Lieb / daß wir euch nachfolgen / ůber unsere Brůder wachen / und fůr selbe streitten.

Epistel

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus der geheimen Offenbahrung Johannis am 1. Cap. 1. Vers.

IN jenen Tagen hat GOtt zu wissen gethan/ was in kurtzem geschehen soll / und er hat durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannem geredet / welcher das Wort GOttes bezeuget hat / und das Zeugnuß JEsu Christi alles / was er gesehen hat. Seelig / der da liset/ und höret die Wort diser Weissagung / und bewahret das / was in derselbigen geschriben ist: dann die Zeit ist nahe. Johannes / den siben Kirchen / welche in Asia seynd. Gnad sey mit euch / und Frid von dem / der da ist / und der da war / und der da kommen wird: und von den siben Geistern / welche vor dem Angesicht seines Throns seynd: und von JEsu Christo / welcher der getreue Zeug ist / der Erstgebohrne von den Todten / und ein Fürst der Königen auf Erden / der uns geliebet hat / und hat uns gewaschen von unsern Sünden durch sein Blut.

Auslegung diser Epistel.

GOtt hat zu wissē gethan/ was in kurtzem geschehen soll/ und er hat durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannem geredt. (Ap. 1. v. 1.) Nachdem der H. Apostel Johannes zu Rom in ein siedentes Oel/ aber ohne sei-

ner Beschädigung geworffen worden/ hat ihn Kayser Domitianus ohngefehr im Jahr JEsu Christi 94. und 61. Jahr nach desselben Tod in die Insul Patmos in das Elend verwisen. Da ist besagter Apostel einstens an einem Sonntag im Geist entzucket worden/ und er hat eine Stimm gehöret/ daß er in ein Buch verzeichnen soll/ was er sehen wurde. Disem Befehl hat er gehorsamet/ und das Buch Apocalypsis JEsu Christi/ das ist/ die Offenbahrung deren Geheimnussen genennet/ die ihme von JEsu Christo selbst seynd gezeiget worden. Was in heutiger Epistel abgelesen wird/ ist nur der Titul/ und die Vorred dises Buchs.

Welcher das Wort GOttes bezeuget hat/ und das Zeugnuß JEsu Christi alles/ was er gesehen hat. Der heilige Johannes ist sowohl allhier/ als in seinem Evangelio (welches er drey Jahr nach verfertigter geheimer Offenbahrung beschriben hat) höchst beflissen gewesen/ bey denen fürnehmsten Begebenheiten/ die er erzehlet/ zu bemercken/ daß er als ein solcher Zeug rede/ der die Sach mit Augen gesehen hat/ und folgsam deß Glaubens wohl würdig seye. Er hatte mündlich das Wort GOttes schon verkündiget; nun thut er dises auch schrifftlich. In seinem Evangelio beschreibet er/ was er von JEsu Christo/ da selber auf diser Welt wandlete/ erlernet hat; in seiner Offenbahrung verzeichnet er/ was ihme JEsus Christus in dem Himmel herr-

herrschend gelehret hatte; darum hat man dises Buch das Evangelium deß von den Todten erstandenen/ und glorreich zur Rechten seines Vatters sitzenden Heylands genennet.

Seelig ist / der da liset/ und höret die Wort diser Weissagung/ und bewahret das/ was in derselbigen geschriben ist. Gegenwärtiges Buch deß Heil. Johannis ist eine Weissagung / weil in selbem zum voraus verkündiget wird / was sich in folgenden Zeiten zutragen wurde; indem JEsus Christus seinem Diener Johanni geoffenbahret hat / was seine heilige Kirch hier auf Erden für Verfolgungen/ und hernach in dem Himmel für grosse Glory genüssen werde. Dise Weissagung nun ist nicht vergeblich geschehen / indem derjenige seelig genennet wird / der da liset/ und höret die Wort diser Weissagung / und bewahret das / was in derselbigen geschriben ist. GOtt entdecket seine Geheimnussen denen Menschen bloß zu ihrem Nutzen. Wehe ihnen / wann sie sein Wort nicht lesen / oder nicht hören; wehe ihnen / wann sie es zwar lesen / oder hören / und doch nicht bewahren.

Der Sohn GOttes weissaget allhier seinen Dieneren ihre zukünfftige Verfolgungen / damit sie sich zu selben bereiten; und die auf selbe folgende Glory / damit sie durch die Hoffnung derselben mitten in ihren Trangsalen getröstet werden. Er lehret ihnen zugleich / was sie thun oder vermeyden müssen / um sich diser Glory theilhafftig

zu machen. GOtt füget jederzeit Gebott und Weissagungen zusammen. Weil nun in der geheimen Offenbahrung sowohl / als in anderen Büchern göttlicher Schrifft der Weeg gezeiget wird / auf dem man wandlen muß / um sich der von GOtt verheissenen Güter würdig zu machen / und denen angedroheten Ublen zu entgehen / so ist derjenige ohne Anstand seelig / welcher dise Bücher liset / und beobachtet / was in selben enthalten ist.

Dann die Zeit ist nahe. Was JEsus Christus dem Heil. Johanni geoffenbahret hat / muste bald ihren Anfang nemmen / darum musten die dazumahl lebende Christen dise Offenbahrung ihnen zu nutzen machen / weil ihnen die Zeit der Erfüllung nahe war. Weil aber das dazumahl Angefangene nur am End der Welt wurde geendet werden / so wird gar billich zu allen Christen aller Zeiten gesprochen: Seelig ist der da liset / und höret die Wort diser Weissagung: dann die Zeit ist nahe. Es offenbahret / zum Exempel / der Sohn GOttes dem heiligen Johannes / daß seine Diener werden verfolget werden / daß ein Babylon sey / welches das himmlische Jerusalem anfeindet / die Menschen zu verführen suchet / und die / so sich nicht verführen lassen / verfolget; daß man sich von disem Babylon absöndern müsse. Weil nun dises zu allen Zeiten geschicht / so ist die Zeit immer nahe / und es ist hierin kein Augenblick zu verliehren. Wann man GOtt angehörig ist / muß

man sich von heut an zur Verfolgung bereiten/ weil selbe noch anheut über uns kommen kan. Man muß sich von heut an von der Welt absöndern/ weil man noch anheut sterben / und in das Feur geworffen werden kan/ zu welchem die Welt von GOtt verurtheilet ist.

Johannes den siben Kirchen / welche in Asia seynd. Im ersten Gesicht / so der Heil. Johannes gehabt / wird ihme von JEsu Christo anbefohlen / in seinem Nahmen den Englen/ das ist/ denen Bischöffen der siben Kirchen in klein Asien zuschreiben. Dise Kirchen seynd Ephesus / Smirna / Pergamo / Thyatira / Sardis / Philadelphia / und Laodicea. Aus denen ihnen ertheilten Ermahnungen bestehen das zweyte und dritte Capitel der geheimen Offenbahrung. Der Heil. Johannes richtet derowegen ohne Zweiffel an dise siben Kirchen sein Buch/ welches er mit gewisen / ihnen gegebenen Lehren anfanget. Und weil dise Lehren allen Kirchen der Welt zu statten kommen können/ so redet der Heil. Johannes unter dem Nahmen diser besondern Kirchen zu der gesammten Kirch.

Gnad sey mit euch / und der Frid. Also pflegten gemeiniglich die Apostlen am Anfang und End ihrer Sendschreiben die Rechtglaubige zu grüssen.

Von dem / der da ist / und der da war/ und der da kommen wird; das ist / von dem / der ewig ist. Als Moyses GOtt um seinen Nahmen befragt / hat selber ihme geantwortet: Ich bin/

bin / der ich bin: welche Redens-Arth zwey Ding bedeutet. Erstlich / daß GOtt durch / und aus ihm selbst ist / der seine Weesenheit von niemand empfanget / sonder der Ursprung / und die Völle aller Weesenheit ist; die Weesenheit aber der Creaturen ist nur eine wenige Mittheilung dises höchsten Weesens / und hanget von disem gäntzlich ab. Zweytens / ist GOtt ewig / und zu allen Zeiten. Dann dise Wort: der da ist / bedeuten alle Zeit ohne Schrancken / nemlich die Vergangene / Gegenwärtige / und Zukünfftige. Dises gibt der Heil. Johannes noch klärer zu verstehen / indem er alle dise drey unterschiedene Zeiten nennet / uns dardurch zeigend / daß GOtt zu aller Zeit seye / und daß seine Ewigkeit die vergangene / gegenwärtige / und zukünfftige Zeit in sich begreiffe.

Und von den siben Geistern / welche vor dem Angesicht seines Throns seynd. Unter disen siben Geistern verstehen einige den Heil. Geist / der sich durch die siben Gaaben seiner Gnad denen Menschen mittheilet / wegen welcher er in göttlicher Schrifft genennet wird der Geist der Weißheit / deß Verstands / deß Raths / der Stärck / der Frommkeit / der Wissenschafft / und der Forcht GOttes. (Is. 11. v. 2.) Aber es scheinet weit natürlicher zu seyn / daß man durch dise Wort bloß jene Englische Geister verstehe / die vor dem Thron deß HErrn stehen / um desselben Befehl zu erwarten. Raphael sprach zu Tobiam: „Ich bin einer aus jenen siben Englen / die

„ die beständig vor GOtt stehen. (Tob. 12. v. 15.) Es wird in göttlicher Schrifft bemercket (Est. 1. v. 3.) daß die König in Persien siben der Vornehmsten / und in denen Gesätzen und Gewohnheiten deß Reichs auf das Beste unterrichte Herren beständig bey sich gehabt haben (welche von darum die siben Weisen genennet wurden) ohne deren Rath sie nichts unternahmen / und welche nach dem König die oberste Stellen besassen. In dem Edict / so Artaxerxes der König in Persien dem Esdras hat zufertigen lassen / worin ihme gestattet wird / nacher Jerusalem zuruck zu kehren / saget er zu demselben: Du bist von dem König / und von seinen siben Räthen gesandt. (1. Est. 7. v. 14. Weil nun GOtt durch allerhand unter die Augen fallende Ding seine Hochheit denen fleischlichen Juden hat vorstellen wollen / so hat er sich hierzu auch deß Persischen Hofs bedienet (der gewißlich einer der herrlichsten in der gantzen Welt gewesen ist) um ihnen in etwas seine höchste Majestät vorzustellen. Darum hat er sich dem Propheten Daniel auf einem Thron sitzend / und von unzahlbaren himmlischen Geistern umgeben / gezeiget / unter welchen einige von dem Propheten die vornehmste Fürsten genennet werden / und er sagt / daß Michael einer aus selben seye. (Dan. 10. v. 13.)

Dises nun zum Voraus gesetzt / stehet nichts im Weeg / durch die siben Geister / von denen der Heil. Johannes redet / die vornehmste unter denen

nen Englen zu verstehen / entweder weil selbe an der Zahl siben seynd / oder weil durch dise Zahl bloß bedeutet wird / daß einige über andere erhobene Englen seyen / wie an dem Persischen Hof die siben geheime Räth über andere Herren deß Hofs erhoben gewesen seynd. Villeicht seynd dise siben Geister die Schutz-Englen jener siben Kirchen / an die der Heil. Johannes schreibet. Da nun der Heil. Johannes wünschet / daß ihnen Gnad und Frid von dem HErrn / und von disen siben Geistern gegeben werde / so ist es eben / wie zu dem Esdras gesagt wird / daß er von dem König / und von seinen Räthen gesandt seye. Er war nemlich aus Befehl und Verordnung deß Königs / und mit Einstimmung seiner Räth gesandt. Also wird auch die Gnad und der Frid auf eine andere Arth von dem HErrn / und abermahl auf eine andere Arth von denen Englen gegeben. GOtt ertheilet selbe durch sich selbst / und mit höchstem Gewalt / und er bedienet sich hierzu nach seinem Belieben derer Englen / welche / wie der Apostel sagt / lauter ausgesandte Diener seynd zum Nutz derjenigen / welche Erben deß ewigen Heyls werden.

Und von JEsu Christo / welcher als GOtt unter den Worten / der da ist / und der da war / und der da kommen wird / vor den siben Geistern; aber als Mensch nach selben genennet wird / weil er eine Natur hatte / die an ihr selbst geringer ist / als die Englische / obwohl sie durch die Vereinigung

gung mit der göttlichen Natur über alle Geschöpff / und folgsam auch über die Englen ist erhoben worden. Es bedeuten derowegen alle dise Wort / daß GOtt mittels derer Englen als seiner Diener / und durch die Verdienst JEsu Christi als unseres Mittlers die Gnad und den Friden gebe.

Welcher der getreue Zeug ist; jener Zeug nemlich / der durch die Propheten ist verheissen worden (Is. 55. v. 4.) der nur redet / was er selbst gesehen hat / und von GOtt uns nur das jenige lehret / was er von ihm selbst weiß (Joh. 3. v. 11.) dessen Zeugnuß / wann man es annimmt / das ewige Leben ertheilet / und dessen Verwerffung den ewigen Tod nach sich ziehet. Der Heil. Johannes führet JEsum Christum als einen getreuen Zeugen an / weil ihme das in disem Buch Beschribene von JEsu Christo selbst ist geoffenbahret worden / gleich als ob er sagte: Was ich euch vortragen werde / das sollet ihr glauben / weil ich nichts sagen werde / als was ich von JEsu Christo erlernet hab / welcher ein getreuer / das ist / wahrhafftig / unfehlbar / und alles Glaubens würdiger Zeug ist.

Der Erstgebohrne von den Todten. Eben diser Nahm wird JEsu Christo von dem Heil. Paulo beygeleget / als welcher von ihm sagt / daß er durch seine Auferstehung der Erstling unter den Schlaffenden worden seye. (Col. 1. v. 18. 1. Cor. 15. v. 20.) Er ist auch in der That der erste gewesen / der da auferstanden ist / um hinfüro nicht

mehr zu sterben; der / nachdem er durch die Annemmung menschlicher Natur unser Bruder worden / der erste in das Erbtheil der Glory eingangen ist / als der Erstgebohrne aller derjenigen / welche durch die Gnad Kinder GOttes seynd. Dann als GOtt ist er nicht der Erstgebohrne / sondern der eingebohrne Sohn GOttes / der keine Brůder hat.

Ein Fůrst der Kőnigen auf Erden / der uns geliebet hat / und hat uns gewaschen von unsern Sůnden mit seinem Blut / dises braucht keine Auslegung. Dann es ist ohne dem eine allen Christen bekannte Sach / daß JEsus Christus ein Kőnig aller Kőnigen ist / daß er einen unumgeschrånckten Gewalt ůber alle Menschen besitzet / und uns so sehr geliebet hat / daß er auch fůr uns gestorben ist / um uns von unsern Sůnden durch sein Blut abzuwaschen. Man muß derowegen mit grőster Aufmercksamkeit anhőren / was diser getreue Zeug sagt / als welcher die Wahrheit selbst / der Erstgebohrne unter den Todten / und der erste in die Glory eingangen ist / um jenen alldort ihre Stellen zu bereiten / welche durch die Lieb seine Brůder verbleiben. Man muß disem Fůrsten der Kőnigen gehorsamen / weil er berechtiget ist / uns zu befehlen / und weil er die Macht hat / uns zu bestraffen. Man muß jenen lieben / der uns so sehr geliebet hat; man muß jene Seel mit neuen Sůnden nicht besudlen / welche mit dem Blut deß eingemenschten GOtts ist abgewaschen worden. Die Sůnd

muß

muß gewißlich etwas erschröckliches vor den Augen GOttes seyn / indem selbe nur durch das Blut seines Sohns hat können vertilget werden. Unsere Seelen müssen gewißlich eines grossen Werths seyn / indem selbe zu erlösen GOtt das Blut seines Sohns dargegeben hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! gibe nicht zu / daß dises Blut vergeblich vergossen seye: sondern mache / daß es uns abwasche / und daß wir uns sodan nicht mehr durch einige Sünden besudlen.

Du offenbahrest uns durch deine Diener die Geheimnussen deiner Barmhertzig- und Gerechtigkeit. Deine Propheten haben uns gelehret / was du von uns forderest / und was wir von dir zu gewarten haben. Alle dise Ding seynd in der H. Schrifft enthalten. Gibe uns den Verstand / damit wir selbe begreiffen: gibe uns die Gnad / damit wir das jenige / so wir begriffen haben / im Werck ausüben.

Stehe uns bey mittels jener seeligen Geister / die sich vor deinem Thron befinden; lasse uns durch sie jene Hülff zukommen / durch welche wir in dem Streitt unterstützet werden / und gibe uns endlich die Belohnung unseres Siegs. Gibe uns allhier die Gnad / und den Friden / damit wir aller Versuchungen ohngeacht auf deinen Weegen mit Vertrauen wandlen / alle unsere

Feind überwünden / und hernach ewiglich in dem Himmel deinen Friden / und deine Glori ... sen.

Evangelium der Hl. Meß.

Matth. am 18. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit tratten die Jünger zu JEsu / und sprachen: Wer mein... sey im Himmelreich? Da rieff JEsus ein Kind zu sich / und stellete dasselbig mitten unter sie / und sprach: Wahrlich sag ich euch / es ... dann / daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Wer sich dann selbst demüthiget / wie diß Kind / der ist der Gröste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Nahmen / der nimmt mich auf. Wer aber einen ärgert von disen Kleinen / welche an mich glauben / dem wäre besser / daß ihm ein Mühl-Stein an seinen Halß gehencket wurde / und er in die Tieffe deß Meers versencket wurde. Wehe der Welt von wegen der Aergerni... Dann es müssen zwar Aergernussen kommen: aber wehe dem Menschen / durch welchen Aergernuß komt. Wann dich aber deine Hand / oder dein Fuß ärgert / so haue ihn ab / und werffe ihn von dir: es ist dir besser / daß du mangelhafft / oder lahm zum Leben eingehest / dann daß du zwey Händ habest / oder zwey Füß / und werdest in das ewige Feur geworf-

worffen. Und wann dich dein Aug ärgert / so [illegible] aus / und wirffs von dir: es ist dir besser / mit einem Aug zum Leben eingehen / dann daß du zwey Augen habest / und werdest in das höllische Feur [illegible] / daß ihr nicht jemand von disen Kleinen verachtet: dann ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters der im Himmel ist.

[illegible] dises Evangelii.

IN der Zeit tratten die Jünger zu JEsu / und sprachen: Wer meinest du / daß der Gröste sey im Himmelreich? (Matth. 18. v. 1.) Ein Jahr vor seinem Tod / bald nach seiner Verklärung ist JEsus Christus nacher Capharnaum wieder kommen / und hat auf dem Weeg denen Apostlen seinen Tod / und seine Auferstehung verkündiget. Zu eben selber Zeit kam ein Gedancken unter sie (sagt der Heil. Lucas (cap. 9. v. 46.) wer unter ihnen der Gröste wäre. Hierüber zanckten sie auf dem Weeg: und da sie in das bestimmte Hauß kommen / fragte sie der ihre Gedancken sehende Heyland / worüber sie unter einander gestritten haben. (Marc. 9. v. 32.) Sie getrauten sich nicht hierauf zu antworten: aber da JEsus Christus alle zwölff zu sich beruffen / haben sie ihn insgemein / ohne von ihnen selbst eine Meldung zu thun / befragt / wer der Gröste sey im Himmelreich.

Durch das Himmelreich verstunden sie nicht

die himlische Glory / sondern das Reich / so JEsus Christus verkündigte / und von dem er offt sagte: Das Himmelreich ist nahe. Die Aposteln glaubten sowohl als die übrige Juden / daß der Messias hier auf Erden ein Reich / wie irrdische König besitzen / aufrichten / und daß der Sohn GOttes auf solche Arth herrschen wurde. Weil sie nun erwählet waren / die Ankunfft seines Reichs zu verkündigen / so haben sie ohne Zweiffel erwartet / daß sie die erste und fürnehmste Stellen in disem seinem Reich erhalten werden. Aber sie waren besorgt / wer unter ihnen die fürnehmste Stell erhalten wurde. Und hierum fragten sie den Sohn GOttes mit disen Worten: Wer meynest du / daß der Gröste sey im Himmelreich? Er aber antwortete: Wer der erste seyn will / der muß der letzte / und aller übrigen Diener seyn; und zu gleicher Zeit

Rieff JEsus ein Kind zu sich (und wie der Heil. Marcus sagt / umfienge selbes) und stellete dasselbig mitten unter sie / und sprach: Wahrlich sag ich euch / es seye dann / daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Dise Wort / es seye dann / daß ihr euch bekehret / heissen allhier so vil / es seye dann / daß ihr von dem Hochmuth / mit welchem ihr eingenommen seyd / ablasset / und werdet / wie ihr vorhin gewesen / ehe euch diser Hochmuths-Geists besessen; wann ihr nicht den kleinen

nen Kindern ähnlich werdet / welche von allem Hochmuth / und von aller Eyfersucht entfernet seynd / und annoch nicht wissen / was die erste / oder letzte Stell seye / so werdet ihr nicht allein in dem Himmelreich nicht groß seyn / sondern so gar in selbes nicht eingelassen werden. Der Heyland verstehet allhier durch das Himmelreich nicht das jenige / welches die Apostlen verstanden hatten / sondern welches sie hätten verstehen sollen / nemlich die ewige Glückseeligkeit.

Wer sich selbst demüthiget / der ist der Gröste im Himmelreich. Für jene / die nicht demüthig seynd / ist kein Orth in dem Himmel; die Allerdemüthigste werden alldort die erste Stellen haben; in jenem Reich / welches nur den Kleinen gegeben wird / wird man desto grösser seyn / je kleiner man allhier gewesen ist.

Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Nahmen / der nimmt mich auf. JEsus Christus (welchen die Heil. Vätter den Lehrer der Demuth nennen) zeiget uns / wie hoch er dise Tugend schätze / indem er nicht allein denen Demüthigen die erste Stellen seines Reich verspricht / sondern auch alles / was denen Demüthigen bewisen wird / also aufnimmt / als ob es ihme selbst geschehen wäre. Wir schätzen die Diener GOttes nicht hoch genug. Vor den Augen der Welt seynd sie verächtlich / weil sie nichts verlangen / weil sie sich nicht hervor thun; und weil sie weder Ehrgeitz noch Hochmuth haben / so seynd sie mit der nidrigsten Stell begnügt.

Aber eben diser Ursach wegen solten sie hochgeschätzt werden. Wann wir jede Sach mit den Augen deß Glaubens beschauen thäten / wurden wir sie als Fürsten deß Reichs GOttes ehren; wir wurden ihnen Guts thun / um JEsum Christum in ihnen zu ehren. Wie können wir wohl hoffen in das himmlische Reich eingelassen zu werden / wann wir diejenige verachten / welche in selbem die fürnehmste Stellen besitzen werden? Nur von denen Hoffärtigen werden die Kleine veracht: wir seynd nicht demüthig / wann wir nicht die Demüthige ehren.

Wer einen ärgeret von disen Kleinen rc. weil JEsus Christus alles / was man denen Demüthigen beweiset / also aufnimmt / als ob es ihme geschehen wäre / so ist es kein Wunder / daß er das ihnen angethanene Ubel für das seine haltet / und jenen mit so grossen Straffen drohet / die auf einigerley Weiß die Demüthige ärgeren. Eine Aergernuß wird all dasjenige genennet / was einem Gehenden zum Fall Ursach geben kan / als da etwann ist ein Stein / an den er stosset / oder ein ihme gelegter Fall-Strick. Einen ärgeren ist / wann man jemand Gelegenheit zum Fall gibt / als zum Exempel / wann man ihn verachtend / oder beleydigend Ursach ist / daß er kleinmüthig / oder zornig werde; wann man ihn durch bösen Rath / oder durch böses Beyspihl in eine Sünd stürtzet. Der Sohn GOttes verbietet derowegen die Kleine / das ist / die Demüthige zu ärgern / das ist / sie zu beleydigen / zu verachten / ihnen

ihnen einen Fall-Strick zu legen / und sie von dem Weeg / auf welchem sie wandlen / abwendig zu machen. Der Sohn GOttes verspricht / daß er das geringste Gute / so man den Seinigen gethan / als ob es ihme geschehen wäre / aufnemmen / und belohnen wolle. Er drohet aber jenen mit den allerschärffesten Straffen / die einem der Seinigen Gelegenheit zur Sünd gebend / ihn beleydigen wurden. Dann wann wir unsere Brüder ärgeren / sagt der H. Paulus / sündigen wir wider JEsum Christum selbst. (1. Cor. 8. v. 12.)

Wehe der Welt / von wegen der Aergernussen: dann es müssen zwar Aergernussen kommen In dem Heil. Luca leset man: Es ist nicht möglich / daß nicht Aegernussen entstehen sollen. (Luc 17. v. 1.) Dises sagt der Sohn GOttes aus Mitleyden / in Betrachtung der so grossen Anzahl derer Gottlosen / und jener schwachen Seelen / die unter dem kleinen Häufflein der Gerechten gefunden. Dann die Gottlose seynd / nur geschickt Aergernuß zu geben; und die schwache Seelen stossen sich an selben leichtlich. Nur die Vollkommne ärgern sich an nichts / und bieten allen Dingen den Trutz. Also sagt David (Ps. 118. v. 16.) HErr! die dein Gesatz lieben / geniessen vilen Friden / und sie finden nirgend eine Aergernuß; das ist / nichts kan ihre Ruhe stöhren / oder ihnen zum Fall Gelegenheit geben. Aber solche starcke Seelen werden wenig gefunden. Weil nun sehr vile schwache Seelen seynd / und anbey mitten unter denen Gottlosen / mitten in

der verderbten Welt leben / wie kan es wohl anderst geschehen / als daß vil Aergernussen kommen / indem die häuffige Laster der Gottlosen bey denen schwachen Seelen gar vilfältigen Fall verursachen. Es ist derowegen nothwendig / das ist / eine unfehlbare Sach / daß wegen der so fast verdorbenen Welt Aergernussen entstehen. GOtt lasset auch dise Aergernussen zu: dann gleichwie er selbe durch seine Allmacht verhindern kunte/ also kan er auch durch seine Allmacht aus disem Ubel ein grosses Gut herausziehen. Dann eben hierin ist die Hochheit / Weißheit / und Güte GOttes am meisten zu ersehen / daß er sich so gar derer Sünden der Menschen zum Heyl seiner Auserwählten zu bedienen weiß. Und in disem Verstand hat der Heil. Paulus gesprochen: Es müssen Ketzereyen seyn/ damit diejenige offenbahr werden / die wahrhafftig GOtt angehören. (1. Cor. 11. v. 19.) Aber ohngeacht alles Guten/ so GOtt aus denen Aergernussen ziehet:

Wehe dem Menschen/ durch welchen Aergernuß komt. Dann er wird wegen deß daraus wider seinen Willen entstehenden Guten nicht belohnet / sondern wegen dem Ubel / so er im Sinn gehabt hat / und wegen der Sünd / so er begangen hat / bestrafft werden. Die Güte GOttes/ als welche aus dem Bösen das Gute ziehet/ ist zu loben; aber die Boßheit deß Sünders kan nicht anderst als verworffen werden. Auf die Verrätherey Judä ist das Heyl der gantzen Welt erfolget: Doch wird Judas nur verflucht / GOtt aber

aber ewiglich gepryſen werden / weil Judas nur die Sünd begangen ; GOtt aber derſelben ſich bedienet hat / um das Heyl der Welt zu würcken.

Wehe derowegen demjenigen/durch deſſen Fehler Aergernuß kommt. Dann es ſeynd zweyerley Aergernuſſen: die eine iſt ein gegebene/ die andere ein genommene Aergernuß. Wann ein Menſch durch ſein Verbrechen einen andern ärgeret / da iſt es eine gegebene Aergernuß: Wann ſich aber ein Menſch gantz ungereimt an einem guten Werck ſeines Nächſten ägeret/ da iſt es eine genommene Aergernuß. Als einſtens die Apoſtlen zu JEſu Chriſto ſagten : Weiſt du auch wohl / daß ſich die Phariſäer an deinen Worten geärgeret haben ? (Matth. 15. v. 12.) Da antwortete er : Laſſet ſie gehen / ſie ſeynd blind. Er hat diſe Aergernuß veracht / weil es keine gegebene / ſondern eine genommene Aergernuß geweſen iſt. Was JEſus Chriſtus geredet hat / das hat er reden müſſen ; und die Phariſäer hätten ſich an ſeinen Worten nicht ſtoſſen / ſondern ſelbe ihnen zu Nutz machen ſollen. Wann eine gute Speiß einem verdorbenen Magen ſchadet / iſt die Schuld nicht der Speiß / ſondern dem verderbten Magen zuzuſchreiben. Durch diſes ſein Beyſpihl hat uns JEſus Chriſtus gelehret / daß man niemahl unterlaſſen müſſe / ſeine ſchuldige Pflicht zu erfüllen / ob ſich ſchon andere daran ärgeren ; und hieraus iſt jenes berühmte Sprüchwort entſtanden :

den: Es ist besser / daß man Aergernuß gebe / als daß man die Wahrheit verlasse.

Ausser jenen Wercken aber/ die wir ohne unsere Pflichten zu übertretten nicht unterlassen kōnen/ müssen wir niemal etwas unetrnemen/ woran sich andere ärgeren kunten. Man muß sorgfältig vermeyden / seine Brüder nicht allein durch lasterhaffte / sondern auch durch unsträffliche Werck zu ärgern / wann selbe nicht nöthig seyn. Es ist zwar wahr / daß jener unbillich handlet / der sich an einer That ärgeret / die von dem göttlichen Gesatz nicht verbotten wird; es ist anbey wahr / daß dises eine genommene Aergernuß seye. Aber wann ich gewust hab / daß sich mein Bruder an diser That ärgern werde / so hätte ich dises Werck unterlassen sollen; wann ich nun dessen ohngeacht dises Werck gethan hab / so hab ich meinen Brudern durch meinen Fehler geärgeret / und dises ist eine gegebene Aergernuß. Diser wichtigen Wahrheit haben wir zwey Exemplen. Das erste an JEsu Christo / welcher / da er einstens nacher Capharnaum kōmen ist/ die Aergernuß zu vermeyden eine Sach gethan hat/ [illegible] verbunden gewesen. (Matth. 17. v. 23.) Dann als einige Zolleinnehmer Petrum befraget haben/ ob dann sein Meister den Zoll nicht bezahle / und diser Apostel mit ja geantwortet / und sich zu JEsu Christo begeben hatte/ um ihme hiervon Nachricht zu ertheilen / da ist der Sohn Gottes Petro zuvor kommen / und hat ihn befragt / ob die König auch ihre Kinder zu Bezahlung deß Zolls anhal-

halten. Hierdurch gab er zu verstehen / daß er zu Zahlung deß Zolls als der eingebohrne Sohn deß HErrn / Himmels und der Erden nicht gehalten seye. Doch setzte er hinzu: Aber damit wir dise Zollner nicht ärgeren / so werffe deinen Angel aus / und in dem ersten Fisch / den du fangest / wirst du so vil finden / als da erforderet wird / für mich / und für dich den Zoll zu bezahlen.

Das zweyte Exempel haben wir an dem Heil. Paulo. Weil ein Theil der ersten Christen aus dem Judenthum bekehret worden / und annoch nicht alle Jüdische Grund-Sätz abgelegt hatten / glaubend / daß einige Speisen den Essenden besudlen / und daß die denen Götzen geopfferte Speisen unrein seyen worden. Hierin irreten sie zwar / weil das Götzenbild nichts ist / und folgsam keine Unreinigkeit in der geopfferten Speiß verursachen kan. keine Speiß ist von sich selbst unrein / weil jedes Geschöpff GOttes gut ist. Es war derowegen jedem Christen frey von disen Speisen zu essen. Aber jene schwache Christen die sich nicht getrauten von solchen Speisen zu essen / [illegible] wurden / wann sie andere von selben essen sahen; darum sagt der Apostel: Wo die Speiß meinen Bruder ärgeret / so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen / auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere (1. Cor. 8. 13.)

Und dises ist das Exempel. Lasset uns nun auch die Regel sehen: dann es möchte jemand die That JEsu Christi / und Beschaffenheit deß heiligen Pauli für zwar lobwürdige / aber doch nicht

noth-

nothwendige Tugenden halten / zu deren Nachfolg man eben nicht verbunden ist. Lasset uns derowegen den Apostel hören: Es stehet euch frey von allem zu essen / saget er / aber sehet zu / daß dise eure Freyheit villeicht den Schwachen nicht zur Aergernuß gerathe. Nichts ist an ihm selbst unrein / sondern nur jenen / die es für unrein halten. Wann ihr aber von einer Speiß essend euren Bruder entristet / da handlet ihr nicht mehr nach den Reglen der Lieb. (Rom. 14. v. 13.) Machet doch nicht / daß durch eur Essen derjenige zu grund gehe / für den JEsus Christus gestorben ist. Wann ihr aber also wider die Brüder sündiget / und schlaget ihr schwaches Gewissen / so sündiget ihr wider Christum. (Col. 8. v. 12.)

Aus disen Worten ist leicht zu schliessen / daß eine Sach ohne Sünd thun zu können nicht genug ist / daß selbe an ihr selbst erlaubt seye: dann wann man weiß / daß sich jemand daran ärgeren wird / so ist selbe Sach nicht mehr erlaubt / und muß unterlassen werden / wann man anderst (wie oben bemercket worden) zu selber Sach nicht verbunden ist. Dann der Heil. Paulus sagt ausdrucklich / daß / wann man ohne auf die Aergernuß seines Bruders zu sehen ein solches Werck ausübet / man wider die Reglen der Lieb handle / wider seinen Bruder sündige / JEsum Christum beleydige / und sich der Würckung seines Tods entgegensetze. Ist es bey so bestellten Sachen wohl ein Wunder / daß JEsus

Christus jenem mit Wehe drohet / durch dessen Fehler eine Aergernuß erfolget; daß er ausdrucklich saget / es wäre einem solchen Menschen vorträglicher / daß ihme ein Mühl-Stein angehencket / und er in das tieffe Meer versencket wurde.

Nachdem JEsus Christus seinen Jüngern gelehret hat / daß sie niemand ärgern sollen / gibt er ihnen eine fürtreffliche Regel zu beobachten / damit sie selbst nicht geärgeret werden. Wann dich dein Hand / saget er / oder dein Fuß ärgert / so haue ihn ab . . . wann dich dein Aug ärgert / so reiß es aus. Die Welt ist voll mit Aergernussen / und durch die Aergernussen kommen schwache Seelen zum Fall. Wann man sich derowegen schwach / und in Gefahr deß Falls zu seyn befindet / was hat man anderes zu thun / als daß man sich von allem dem entferne / was uns ärgeret? Aber die Sach / welche uns ärgeret / und uns eine Gelegenheit zum Fall ist / gefallet uns / ist uns zu disem zeitlichen Leben sehr nutz / ja geduncket uns wohl gar sehr nothwendig zu seyn. Dise uns zur Sünd Gelegenheit gebende Persohn ist uns so lieb / als lieb uns unsere Augen seynd; sie thut uns so vortreffliche Dienst / als uns immer unsere Händ und Füß thun können. Dises Ambt / in welchem wir ohne zu Grund zu gehen nicht verbleiben können / ist zu unserm zeitlichen Unterhalt uns nothwendig. Diß seynd zwar grosse Gegensätz und Einwendungen; aber sie können wider die Lehr deß Sohn GOttes nicht bestehen.

stehen. Wann du dem Tod nicht entgehen kanst/ ohne ein Aug / einen Armb / einen Fuß zu verliehren / so entschliessest du dich willig hierzu / um das zeitliche Leben zu erhalten: Warum soltest du nicht ein gleiches thun / um das ewige Leben zu erhalten? Ist es dan nicht besser / daß du mit einem Aug/ und lahm in diser Welt lebest / und in den Himmel eingehest / wo du alles hier Verlohrne mit grossem Gewinn finden wirst/ als daß du alle Glider allhier vollkommen habend / in die Höll gestürtzet / und eben durch jene Ding gepeyniget werdest / die du mit Hindansetzung deines Heyls hast erhalten wollen? Nichts solst du für so lieb/ vortheilhafft und nothwendig halten / als das ewige Heyl. Um deß ewigen Heyls wegen muß man alles in den Wind schlagen. Wann man ohne zu sündigen seine Glider nicht heybehalten kan / muß man selbe vilmehr verliehren / wie die Heil. Martyrer gethan haben. Wann ein Ambt / eine Gesellschafft uns Gelegenheit zur Sünd gibt / muß man sich vil lieber deß zeitlichen Nutzen / und deß Vergnügens / so man aus disem Ambt/ und aus diser Gesellschafft ziehet/ berauben / als sich der Gefahr ewiger Verdammnuß aussetzen.

Und dises wird durch die Abhauung der Hand/ durch die Ausreissung deß Augs bedeutet. Dann JEsus Christus bedient sich allhier einer figurierten Redens-Arth / die uns zu erkennen gibt / wie nothwendig es seye / daß wir alles vermeyden / was uns eine Aergernuß / und eine Gelegen-

legenheit zum Fall seyn kan. Man muß ihme seine leibliche Augen nicht ausreissen / noch seine leibliche Händ abhauen: sondern man muß sich derenselben niemahl bedienen / Böses zu thun. Wann dich eine Sach ärgeret / so schliesse deine Augen / damit du dise Sach nicht sehest; entferne dich von disem gefährlichen Gegenwurff / und sodann vermeydest du die Aergernuß / und die Sünd. Dise Absönderung / dise Entfernung ist zwar schwer / aber das Gebott JEsu Christi wurde noch weit schwerer seyn / wann er uns anbefohlen hätte / mitten in denen Gelegenheiten der Sünd ohne Sünd zu verbleiben. Man hütet sich leichter vom Fall / wann man von dem schlipfferigen Weeg abweichet / als wann man auf selbem auch behutsam einher gehet.

In das höllische Feur. Dem Buchstaben nach heisset es in Gehennam deß Feurs. Gehenna kommt von einem Wort / welches das nahe bey Jerusalem gelegene Thal Hennon bedeutet / in welchem die abgöttische Juden ihre Kinder denen Götzen zu opffern / und grausamer Weiß zu verbrennen pflegten. Dises Orth nun schändlich und unrein zu machen / hat der heilige König Josias in selbes die todte Leiber werffen lassen. Wegen der / denen Kindern alldort angethanenen Peynen nun / ist dises Orth in folgenden Zeiten für die Höll selbst genommen worden / also daß Gehenna so vil heisset / als das höllische Feur.

Sehet zu / daß ihr nicht jemand von disen Kleinen verachtet: dann ich sage euch / ihre

Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist. Man muß die Gerechte nicht verachten / welche / weil sie demüthig / denen Augen der Welt verächtlich zu seyn scheinen. Dann wann man sie mit den Augen deß Glaubens ansihet / da findet man / daß sie vor den Augen GOttes groß seyen / indem er ihnen zu Schutz-Herrn jene himmlische Geister zugibt / die vor seinem Angesicht / als seine Hof-Herren beständig stehen. Die Engel sehen das Angesicht des Vatters; das ist / sie sehen GOtt klar / und von Angesicht zu Angesicht / welches die gröste Glückseeligkeit geistlicher Geschöpff ist. GOtt ist ihnen immer anweesend / sie sehen ihn ohne Unterlaß auch dazumahl / wann sie hier auf Erden seine Befehl vollziehen. Sie seynd Diener seiner Allmacht / und durch sie kan er gar wohl die Verachtung diser Kleinen rächen. Ja er gibt ihnen offtmahl zum Schutz-Herrn einen derer fürnehmsten Englen / wordurch uns dise Heilige noch ehrwürdiger werden solten / welche von der Welt so wenig geachtet werden; ja deren die Welt / wie der Apostel sagt / nicht würdig ist. Von der Natur der Englen / und von den Diensten / so sie jenen leisten / denen sie zum Schutz zugegeben seynd / werden wir anderwärtig weitläuffiger handlen.

Schluß-Anred zu GOtt.

MAche / O HErr! daß wir in unsern Augen klein / und nur vor dir groß seyen / und

sodann

sodann werden wir die Hochheit der Welt nicht lieben / sondern menschliche Ehr und Verachtung auf gleiche Weiß verachten.

Mache / daß wir deine Heilige desto mehr ehren / je mehr sie sich verbergen / und von der hochmüthigen Welt verachtet werden. Oeffne ihnen unser Hertz / und sodann werden ihnen auch unsere Häuser / und unsere Händ offen stehen. Wurden wir ihnen nicht alles geben / wann wir dich liebten / indem du versicherest / daß du alles ihnen Bewisene also aufnemmen wirst / als ob es dir geschehen wäre?

Ertheile uns deine Gnad / daß wir nicht allein deine Kleine nicht ärgeren / sondern selbst unter jenen Kleinen seyen / die durch die Demuth so groß werden / daß wider sie keine Aergernuß etwas vermag / sondern was die Schwache ärgeret / ihnen zur Auferbauung dienet.

Jener Gnad / daß du uns himmlische Geister zu Schutz-Herren ertheilest / füge auch jene bey / daß wir ihnen nachfolgen / und beständig dich vor Augen haben. Was dise Englische Geister immer thun / so seynd sie beständig glückseelig / weil sie dein Angesicht ohne Unterlaß sehen. Wir wurden in all unserm Thun und Lassen heilig / und vergnügt seyn / wann wir dich beständig mit den Augen deß Glaubens ansehen / und nach den Reglen deines Gesatzes leben / alles durch dich / und wegen dir würcken / und dir alles Gute / so wir thun / zuschreiben thäten. Wer dich also beständig hier auf Erden ansihet / der fanget schon

allhier das jenige an / was in dem Himm[...]ine ewige Glückseeligkeit ausmachen wird.

Den 9. May.

Am Fest deß Heil. Gregorii von Nazianzo.

DEn Heil. Gregorium (welcher we[...]n seiner grossen Wissenschafft in g[...]tlichen Sachen Theologus ist zugenannt worden) hat die H. Nonna seine Mutter durch eyfriges Gebett erhalten. Er ist im Jahr 328. in Cappadocien gebohren worden. Wegen einem in seiner Jugend gehabten Gesicht hat [...] die Jungfrauschafft erwählet. Er hat Anfangs zu Cäsarea / hernach zu Alexandri / endlich zu Athen studieret / allwo er mit dem Heil. Basilio genaue Freundschafft gemacht / und beyde den Schluß gefasset haben / GOtt in der Ein[...]mkeit zu dienen. Er ist bald nach dem Heil. [...] von Athen abgereiset / und in sein Vatt[...] kehret / allwo er ist getauffet worden. Er hat sich bemüssiget gesehen / die Besorgung [...] Hauses auf sich zu nemmen / welche [...] nicht verhinderet hat / seinen Freund B[...] seiner Einsamkeit in Ponto zu besuchen [...] ihm einige Zeit alldort zu lebe[...] Sein Vatter ebenfals Gregorius genannt / ist wehrenden Unruhen / so die Arianische Ketzerey erreget hat / Bischoff zu Nazianzo gewesen. Durch List der Arianer

A[...]er ist er hintergangen worden / daß er die Glaubens-Bekanntnuß der Kirchen-Versammlung zu Rimini unterzeichnet hat / woraus zu Nazianzo eine Spaltung entstanden ist / indem sich seine Mönch / und einige seines Volcks von seiner Communion abgesönderet haben. Dise Spaltung hat unseren Heiligen sehr geschmertzet / welcher doch endlich das Glück gehabt hat / nach drey Jahren beyde Theil widerum zu vereinigen. Weil unterdessen sein Vatter hohen Alters wegen in Regierung seiner Kirch eines Gehülffens bedürfftig war / hat er seinen Sohn Gregorium wider desselben Willen den 6. Jenner im Jahr 36[...]. zum Priester gewenhet. Er ist bald darauf zu dem Heil. Basilium in die Einsamkeit entflohen; von wannen er nach drey Monath um die Oesterliche Zeit widerum nacher Nazianzo kommen ist / um sein Priesterliches Ambt auszulegen / welchem er durch Predigen den Anfang gemacht hat. Nachdem der H. Basilius im Jahr 370. Ertz-[...]ff zu Cäsarea in Cappadocien worden / [...]geblich gesucht mit dem Heil. Gregorio die Besorgung seiner Kirch zu theilen. In fol[...] 371ten Jahr / hat der Heil. Basilius [...]n wider seinen Wille zum Bischoff [...]zimis ordiniert / wo selber doch das Bi[...]he Ambt nicht ausgeübet hat / weil Anthimus von Thyaneo das Metropolitanische Recht über besagtes Städtlein dem Heil. Basilio streitig gemacht hat. Es hat derowegen der Heil. Gregorius besagtes Bistum aufgeben / und gewilliget dem von Nazianzo mit seinem Vatter

vorzustehen / doch mit dem Beding / daß es ihme nach dem Tod seines Vatters frey stehen solle zu thun / was ihme der Heil. Geist eingeben wurde. Doch hat er nach dem Tod seines Vatters auf häfftiges Anhalten deß Volcks versprochen / diser Kirch in so lang vorzustehen / biß ein neuer Bischoff wurde erwählet werden. Weil aber die Wahl eines Bischoffen allzulang verschoben wurde / hat er im folgenden 374ten Jahr Naziantz verlassen / und sich nacher Seleucia begeben / allwo er einige Jahr in grosser Zufridenheit zugebracht hat. Aber er wurde endlich bemüssiget seine vergnügte Einsamkeit zu verlassen / um der Constantinopolitanischen Kirch zu Hülff zu kommen / welche von verschiedenen Ketzereyen höchst beunruhiget war / und allwo die noch wenig übrige Catholische Christen eines klug- und hertzhafften Lehrers gar bedürfftig waren. Nach seiner Ankunfft hat sich die Gestalt diser Stad gar bald geänderet. Dann durch sein heiliges Leben / durch seine Wohlredenheit / durch den Glantz seiner Wunder-Werck hat er die Reinigkeit der Lehr / und der Sitten widerhergestellet / und so vile Rechtglaubige hinterlassen / als vile Ketzer er alldort gefunden hatte. Disen Weinberg deß HErrn hat er nicht ohne grossen Beschwerden gebauet. Dann er ist von denen Arianern verfolget / gesteiniget / gerichtlich angehalten / aber durch GOtt von allen disen Gefahren befreyet worden. Wegen einer unter seiner Heerd zu Constantinopel erfolgten Spaltung hat er weit

ein mehreres zu leyden gehabt. Maximus / ein Egyptier / welcher an Kleydung / Haaren / und Unverschamtheit einem Cynischen Weltweisen gleichte / und in vilen durchloffenen Provintzien Merckmahl seiner Uppigkeit hinterlassen hatte / ist nacher Constantinopel kommen / und hat den heiligen Mann gewaltig betrogen / indem er denselben überredet / daß er die Trangsalen / und Widerwärtigkeiten / worzu er wegen seiner Mißhandlungen gerichtlich ist verurtheilet worden / als ein Bekenner / das ist / um JEsu Christi willen ausgestanden habe. Nachdem er nun die Gewogenheit und Hochachtung deß H. Gregorii erworben / hat er sich zum Bischoffen von Constantinopel durch jene Prälaten einweyhen lassen / welche Petrus der Patriarch von Alexandria diser Ursach wegen dahin gesandt hatte. Gregorius hat hierauf aus Constantinopel entweichen wollen / aber das Volck hat ihn hieran verhinderet. Maximus hat sich nacher Thessalonica zum Kayser Theodosium begeben / um von ihm in seiner Bischöfflichen Würde geschutzet zu werden. Aber der Kayser hat ihn abgewisen / sich nacher Constantinopel begeben / und nicht allein denen Catholischen die Kirchen wider eingeraumet / sonderen auch gewilliget / daß ihrem Verlangen zufolg Gregorius ihr Bischoff seyn soll. Die diser Kirchen beraubte / und von darum höchst erzörnte Arianer haben einen jungen Menschen angestifftet / den H. Gregorium zu tödten. Aber auch von diser Gefahr hat ihn GOtt befreyet / und der be-

 stellte

stellte Mörder von Gewissens-Aengsten beweget hat sich zu deß heiligen Manns Füssen geworffen / und von selbem die Vergebung seines gottlosen Anschlags ohnschwer erhalten. Da Kayser Theodosius / um denen Spaltungen in Orient ein End zu machen im Jahr 387. eine allgemeine Kirchen-Versamlung nacher Constantinopel beruffen / ist in selber am allerersten gehandlet worden / den Heil. Gregorium auf den Bischöfflichen Thron diser Kayserlichen Haupt-Stadt zu setzen. Als aber die hernach angekommene Bischöff aus Egypten und Macedonien dise Wahl mißbillichet haben / hat sich der heilige Mann in die Versamlung begeben / und offentlich gesagt / daß / wann seine Erwählung eine Unruhe verursache / solle man ihn wie Jonam ins Meer werffen ; welches eben so vil gesagt war / als / daß er um deß Fridens willen dem Bistum absage. Er hat sich auch würcklich mit Genehmhaltung deß Kaysers von dannen nacher Cappadocien begeben / wo er dise seine Entfernung zu rechtfertigen einige Reim-Gedicht verfertiget hat. Zu Cäsarea hat er dem Heil. Basilio eine Lob-Red gehalten / und in seiner Einsamkeit wider die Apollinaristen geschriben / welche die Kirch von Naziantz verwirret / und einen Bischoff ihrer Sect eingesetzet hatten. Der heilige Gregorius hat von der Zeit / da er Constantinopel verlassen / die Kirch von Naziantz regieret / aber selbe Eulalio überlassen / den er zum Bischoff hat ordiniren lassen. Er seines Orths hat sich auf das Land begeben / wo er noch einige

Jahr

Jahr gelebt/ und in strengen Leibs-Casteyungen/ Gebett/ Lesung geistlicher Bücher/ und Verfertigung verschidener angenehmer Christlicher Reim-Gedicht seine Zeit zugebracht hat. Nachdem er endlich mehr dann 60. Jahr gelebt/ ist er im Jahr 389. oder am Anfang deß 390ten Jahrs heilig gestorben.

Schluß-Anred zu GOtt.

O Heilige Einsamkeit/ in welcher man GOtt findet/ du bist allen Würden und Aemtern vorzuziehen. Diser heilige Mann hat dises geglaubt/ und in der That erfahren; er ist niemahl grösser gewesen/ als in seiner Ernidrigung; niemahl glückseeliger/ als da es ihme der Welt nach übel ergangen ist

Epistel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 39. Cap. 6 Vers.

DEr Gerechte wird sein Hertz ergeben Morgens früh zum HErrn zu wachen/ der ihn erschaffen hat/ und wird vor dem Angesicht deß Allerhöchsten flehentlich bitten. Er wird seinen Mund zum Gebett aufthun/ und wird für seine Ubertrettungen bitten. Wann es nun dem grossen HErren gefallen wird/ so wird er ihn mit dem Geist deß Verstands erfüllen. Alsdann

wird er die Red seiner Weißheit wie einen Regen herausschütten / und wird den HErrn in seinem Gebett loben. Er wird auch seinen Rath / und seine Lehr richten / und er wird in den Geheimnussen seine Betrachtung haben. Er wird die Zucht seiner Lehr offentlich hervor tragen / und wird im Gesatz deß Bunds deß HErrn seinen Ruhm führen. Vil Leut werden seine Weißheit loben / und sie wird nicht ausgetilget werden in Ewigkeit. Sein Gedächtnuß wird nicht abgehen / und man wird nach seinem Nahmen fragen aus einem Geschlecht ins ander. Die Völcker werden sein Weißheit erzehlen / und die Gemein wird sein Lob auskündigen.

Auslegung diser Epistel.

DEr Gerechte wird sein Hertz ergeben / Morgens fruh zum HErrn zu wachen / der ihn erschaffen hat / und wird vor dem Angesicht deß Allerhöchsten flehentlich bitten. (Eccl. 39. v. 6.) Der Gerechte / von dem die göttliche Schrifft / und die heilige Kirch allhier reden / ist der Weise / und der Lehrer / welcher das Gesatz deß HErrn erforschet / und selbes andern lehret. Er bemühet sich die Weißheit zu erlangen; weil er aber weiß / daß er selbe nur von GOtt überkommen kan / so füget er das Gebett zur Arbeit; oder vilmehr / er bettet / ehe er arbeitet / um jenen Seegen zu erhalten / ohne welchen er den verlangten Fortgang in der Wissenschafft nicht

nicht machen wird; oder wann er auch einigen Fortgang macht / so wird er nur eine aufblasende Wissenschafft / nicht aber die Lieb haben / welche auferbauet.

Er bettet Fruh morgens ehe er eine andere Arbeit vor die Hand nimmt / um / wie Salomon / die Weißheit anzuruffen / damit sie mit ihm arbeite. Er ruffet GOtt seinen Schöpffer an / wohl wissend / daß er den nöthigen Verstand nur allein von ihm erlangen könne. Der uns als Menschen erschaffen hat / der kan uns auch weiß machen. Es sey fern von uns / sagt der Heil. Augustinus / daß wir uns mehr / als GOtt zuschreiben. Ein weiser Mensch seyn ist mehr / als bloß ein Mensch seyn: sowohl das ein / als das andere kommt von GOtt.

Er wird seinen Mund zum Gebett aufthun. Er redet nur von darum / weil er häfftig verlanget. GOtt höret den Klang der Wort nicht / wann das Hertz stumm und Sprach-loß ist. Wir bitten vergeblich / wann das Hertz dasjenige nicht verlanget / worum der Mund bittet. Der Gerechte stellet sein Hertz GOtt vor / damit er selbes mit seinem Geist erfülle. Er giesset sein Gebett vor dem Allerhöchsten aus / wordurch seine Ehrerbietigkeit und Demuth bedeutet wird / indem er betrachtet / daß er in Gegenwart jenes grossen GOttes stehe / vor dem alle Creaturen nichts seynd; der denen jenigen nahe ist / die sich vor ihme erdemüthigen.

Und wird für seine Ubertrettungen bitten.

Einem

Einem Weisen seynd zwey Ding bekannt. Erstens/ daß jeder Mensch auf Erden ein Sünder seye. Zweytens/ daß der Erlangung der Weißheit nichts so sehr im Weeg stehe/ als die Sünd/ Zufolg jener Wort deß weisen Manns: Die Weißheit wird in eine boßhaffte Seel nicht eingehen/ noch in einem Leib wohnen/ welcher der Sünd unterworffen ist. (Sap. 1. v. 4.) Er reiniget sich derowegen von seinen Gebrechen/ damit er geschickt werde/ die Weißheit zu überkommen; er bittet mit gröster Demuth denjenigen/ der allein die begangene Sünden vergeben/ und ihme die Lieb ertheilen kan/ mittels welcher man alles hasset/ was GOtt mißfallet/ und die Seel göttlicher Weißheit und Gnaden unwürdig machet.

Er sündiget und fehlet täglich; aber er bettet auch täglich. Man weiß/ daß der Gerechte täglich fallet; aber man muß anbey auch wissen/ daß er auch täglich von seinem Fall widerum aufstehet/ seine Wunden zu heylen suchet/ sein Gebett vor GOtt ausgiesset/ und sich erdemüthiget/ wañ er sich auch keines Verbrechens schuldig weiß.

Wann es nun dem grossen GOtt gefallen wird/ so wird er ihn mit dem Geist deß [illegible] stands erfüllen. GOtt gibt Verstand [illegible] heit/wem/wann und wie vil es ihm [illegible] Menschen stehet weiter nichts zu/ als daß er bette/ sein Hertz reinige/ um dem Geist GOttes Platz zu machen/ die ihme mitgetheilte Gaaben mit Demuth empfange/ und selbe nach göttlicher Ver-

Verordnung wohl gebrauche. Darum wird von dem Weisen gesagt / daß ihn der HErr mit dem Geist deß Verstands erfüllet habe.

Alsdann wird er die Red seiner Weißheit wie einen Regen herausschütten / und wird den HErrn in seinem Gebett loben. Er vergrabet das Talent seines HErrn nicht / sondern schaffet mit selbem einen Nutzen. Er ist wie eine grosse Wolcke / die ihr Gewässer ausgiesset / um die Erd fruchtbar zu machen. Was er empfangen hat / schüttet er häuffig aus / ohne darum einen Verlurst zu leyden / dieweil ihme alles reichlich ersetzet / und wider geben wird. Da er aber andern die Weißheit mittheilet / ist er beständig ingedenck / daß er selbst selbe von GOtt überkommen habe. Er schreibet ihme selbst nichts zu / sondern gibt alle Ehr dem HErrn. Darum lobet er ihn in seinem Gebett sowohl wegen deß von ihm empfangenen Verstands / als auch wegen deß Nutzens / den er dardurch schaffet / wohl wissend / daß weder der so pflantzet / noch der / so begiesset / etwas seye / und daß allein GOtt den Wachsthum gebe. Nach geendter Arbeit kehret er widerum zum Gebett zuruck / um (nach jenen Worten JEsu Christi) zu GOtt zu sprechen: Ich bin ein unnutzer Knecht; ich hab nur gethan / was meine Pflicht erfordert hat. (Luc. 17. v. 10.) Er sagt ferner mit dem Apostel: Wann ich gearbeitet hab / so hab nicht ich gearbeitet / sondern die Gnad GOttes / welche mit mir gewesen ist. (1. Cor. 15. v. 10.)

Er wird auch seinen Rath / und seine Lehr richten / und er wird in den Geheim[illegible]sen seine Betrachtung haben. Der Weise durchforschet das Gesatz GOttes nicht bloß allein um selbes andern zu lehren / sondern [illegible] auszuüben: darum richtet er n[illegible] Gesatz alle seine Räth und Anschläg / um a[illegible] zu thun. Er ist desto fähiger / andere zu l[illegible]en / weil er vorhin selbst ausgeübet / was er lehret; und er verdienet um so vilmehr die Geheimnussen GOttes zu verstehen / weil er sich in allem seinem Verfahren nach der erkannten Wahrheit richtet.

Im Gesatz deß Bunds deß HErrn wird er seinen Ruhm führen. GOtt hat mit denen Menschen einen Bund aufgericht; sie haben versprochen / ihm zu gehorsamen / und er hat verheissen / ihren Gehorsam zu belohnen. Der Weise haltet für seine eintzige Glory das Gesatz GOttes zu verstehen / selbes auszuüben / andern zu lehren / und denen Menschen nichts anderes vorzutragen / als was er von GOtt erlernet hat / weil er nur sein Wort / und seinen Bund denen Menschen verkündiget; nur die Glory seines HErrns / nicht aber seinen eigenen Ruhm suchet.

Doch dessen ohngeacht wird er gelobt und gerühmet / indem gleich darauf folget: Vil Leuth werden seine Weißheit loben und sie wird nicht ausgetilget werden in Ewigkeit / und die Gemein wird sein Lob auskündigen. Aber er gibt GOtt alle Ehr; weil er nur andere erleuch-

tet /

tet / damit sie GOtt preys[illegible] / darum richtet er endlich all[illegible]s Lob zu GOtt / so ihme beygelegt wird. Er ist der Canal / durch welchen dise Lob-Sprüch lau[illegible]fen; aber behalt von selben nichts [illegible] selbs[illegible]. Aus denen ihme gegebenen Lob-Sprüchen e[illegible]kennet er / daß die von ihm verkündig[illegible] [illegible]eit wohl [illegible] aufgenommen worden / und [illegible] er sich. [illegible]sser disem zittert / und seufftzet er ab aller ihm [illegible]wisener Ehr / weil eben [illegible] die allergefährlichste aus allen Versuchungen ist. Dise [illegible]n zu überwinden / richtet er alle Ehr zu GOtt / lobet / und preyset den Allerhöchsten / daß er ihn zum Ausleger und Verkündiger seines Gesatzes gemacht / daß er durch seine Gnad verschaffet hat / daß die von ihme mündlich oder schrifftlich vorgetragene Wahrheit guten Nutzen gewürcket hat.

Da aber der Weise als ein getreuer Diener handlet / und nur die Glory seines HErrn suchet / so traget auch GOtt seines Orths ein Belieben seinen getreuen Diener mit Ehr und Glory zu erfüllen. Er macht ihn allenthalben berühmt / daß man auch in nachfolgenden Zeiten von ihm redet. Und dises ist jenen heiligen Lehreren begegnet / an deren Fest-Tägen die heilige Kirch dise Epistel ablesen. Der Nahm diser heiligen Lehrer lebt nicht allein in der Gedächtnuß derer Menschen / sondern sie lehren uns annoch beständig durch ihre Schrifften / und giessen jene ihre Weißheit wie einen Regen aus / wegen welcher sie zu allen Zeiten seynd bewunderet worden.

Schluß.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! gibe nicht zu/ daß uns die Ehr/ so wir denen Predigern deiner Wahrheit bezeigen/ dermahleins uns zur Verdammnuß gedeye/ wann wir die uns verkündigte Wahrheit durch unser Leben entunehren.

Gibe uns jederzeit getreue Seelen-Hirten/ die uns nur das verkündigen/ was sie von dir in dem Gebett erlernen; daß sie wie die Engel ohne Unterlaß zu dir aufsteigen/ um von dir erleuchtet zu werden; sodann zu uns herab steigen/ um uns das von dir empfangene Liecht mitzutheilen.

Ertheile uns jenen Geist deß Gebetts/ wordurch man deines Seegens theilhafftig wird. Mache/ daß wir durch das Gebett beständig mit dir sprechen; daß vor allen unsern Wercken das Gebett vorher gehe; daß die Seel nach deinem Willen würcke/ und zu dir widerum durch die Dancksagung zuruck kehre/ dir von allem Guten/ so geschehen ist/ die Glory zuschreibe/ indem selbes von dir entspringet; aber deß etwann darbey eingeschlichenen Bösen wegen/ dich um Vergebung bitte/ weil selbes nur von ihr herkommen kan.

Evangelium der Heil. Meß/

Matth. am 5. Cap. 13. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Ihr seyd das Saltz der Erden. Wann

aber

aber das Saltz seine Krafft verliehret / womit soll man dann saltzen? Es taugt zu weiter nichts / als daß es hinausgeschittet / und von den Leuthen zertretten werde. Ihr seyd das Liecht der Welt. Eine Stadt / welche auf einem Berg ligt / mag nicht verborgen werden. So zündet man auch nicht ein Liecht an / und setzt es unter einen Metzen / sondern auf einen Leuchter / damit es denen allen leuchte / die im Hauß seynd. Also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie eure gute Werck sehen / und preysen euren Vatter / der im Himmel ist. Ihr sollet nicht vermeynen / daß ich kommen bin das Gesatz / oder die Propheten aufzulösen: Ich bin nicht kommen aufzulösen / sondern zu erfüllen. Dann wahrlich sag ich euch / biß daß Himmel und Erden vergehen / wird nicht der geringeste Buchstab / noch ein einiges Pünctlein vom Gesatz vergehen / biß daß es alles vollzogen werde. Wer dann eines von disen geringsten Gebotten auflöset / und die Menschen also lehret / der wird der geringste im Himmelreich genannt werden: wer es aber thut / und lehret / der wird groß im Himmelreich genannt werden.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren. (Matth. 5. v. 13.) JEsus hatte sich auf einen Berg begeben / wo er die Nacht im Gebett zugebracht hat. Nachdem

der Tag angebrochen ist / hat er zwölff Jünger erwählet / sie zu Apostolischer Würde erhoben / und in Gegenwart viles Volcks zu ihnen jene treffliche Anred gehalten / die das gantze Christliche Gesatz in sich begreifft. Nachdem er ihnen nun gezeiget hat / worinn die wahrhaffte Glückseeligkeit bestehe / saget er das jenige / was in dem heutigen Evangelio ist abgelesen worden.

Ihr seyd das Saltz der Erden. Diß ist eine dem Saltz eigenthumliche Sach / daß es die Speisen geschmach machet / und selbe von der Verweesung bewahret. In disem Verstand waren die Apostlen das Saltz / nicht eines einschichtigen Lands / sondern der ganzen Welt / indem sie in die gantze Welt seynd gesandt worden / um durch die Verkündigung deß Evangelii / und durch das Beyspihl ihres heiligen Lebens die verderbte Sitten der Menschen zu verbessern. Darum setzet der Heyland hinzu:

Wann aber das Saltz seine Krafft verliehret / wormit soll man dann saltzen? das ist / wann ihr / die ihr andere von der Verfaulung hättet bewahren sollen / in die Verweesung fallet / wer wird euch widerum zu recht bringen? was wurdet ihr sodann anderes seyn / als ein Saltz / welches seine Krafft verlohren hat / und zu nichts mehr tauget als daß es hinaus geworffen / und von den Leuthen zertretten werde?

Ihr seyd das Liecht der Welt. Die Apostlen seynd das Liecht / nicht aus ihnen selbst / sondern

dern aus Mittheilung jenes weesendlichen Liechts/ so JEsus Christus ist. Er nennet sie das Liecht der Welt/ damit sie wissen solten / daß sie seynd erleuchtet worden / um andere zu erleuchten / und die Finsternussen deß Irrthums durch den Glantz der Wahrheit zu verjagen.

Darum vergleichet er sie ferner einer Stadt / welche auf einem Berg ligt / und einem Liecht / so auf einen Leuchter gesetzt ist; das ist / gleichwie eine auf einem Berg gelegene Stadt nicht kan verborgen werden / also sollen auch sie sich weder aus Faulkeit / noch aus Forcht der Verfolgung nicht verbergen / noch ablassen / das Evangelische Liecht allenthalben auszubreiten / weil sie von darum über andere gesetzet seynd / um jene zu erleuchten / die in das Hauß / das ist in die Kirch eingehen.

Also lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie eure gute Werck sehen. Er wird in folgendem sagen: Habet acht / daß ihr eure gute Werck vor denen Menschē nicht thut um von selben gesehen zu werden (Math. 6. v. 1.) welches disen Worten / lasset euer Liecht leuchten vor denen Menschen / daß sie eure gute Werck sehen / keineswegs entgegen gesetzet ist / indem so gleich hinzugesetzet wird: und preysen euren Vatter der im Himmel ist. Es ist derowegen verbotten zum Zihl unserer Werck nur menschliches Lob und Hochachtung zu haben / nicht aber / damit sie unsere gute Werck ersehend GOtt hierum preysen / und von unserm guten Beyspihl auf-

erbauet werden. Ja es ist eine Pflicht der Seelen-Hirten / wie die Apostlen seynd / die ihnen untergebene Seelen zu erleuchten / und zwar nicht allein durch die Reinigkeit ihrer Lehr / sondern auch durch die Heiligkeit ihres Lebens.

Euren Vatter / der im Himmel ist. GOtt ist überall; aber da er sich unsern Vatter nennet / will er in dem Himmel seyn / weil alldort unser Erbtheil ist / und weil wir nicht auf Erden / sondern in dem Himmel die Belohnung unser guten Werck zu gewarten haben.

Ihr sollet nicht vermeynen / daß ich kommen bin das Gesatz / oder die Propheten aufzulösen. Durch das Gesatz müssen die Bücher Moysis verstanden werden / in welchen alle Befehl enthalten seynd / die GOtt denen Juden in Betreffung der Sitten / Opffer / und Gericht gegeben hat. Durch die Propheten werden die übrige Bücher der göttlichen Schrifft verstanden. JEsus Christus nun ist ankommen / die Propheten zu erfüllen / weil er alles gethan / und erlitten hat / was die Propheten von ihm geweissaget haben; er hat das Gesatz erfüllet / weil er nicht allein alle Gebott desselben gehalten / sondern auch wie selbe behöriger massen zu halten seyen / gelehret / und die hierzu nöthige Gnad denen Menschen ertheilet hat.

Es ist zwar das Mosaische Gesatz in denen meisten Stucken aufgehoben / weil selbes nur auf eine Zeit ist gegeben worden / und nur diente / die Menschen zur Ankunfft JEsu Christi zu bereiten.

ten. Selbes hat derowegen aufhören müssen / nachdem JEsus Christus ankommen ist; aber dises Gesatz hat nur aufgehöret / weil es ist erfüllet worden. Die Beschneidung / zum Exempel / war eine Figur deß Tauffs; das Oster-Lamm war eine Figur JEsu Christi / der an dem heiligen Creutz für das Heyl der Menschen muste aufgeopfferet werden. Der Tauff ist derowegen die Erfüllung der Beschneidung / und das Opffer deß Creutzes die Erfüllung deß Oster-Lamms gewesen; daß also dises Opffer hat aufhören müssen / da es durch das Opffer deß Creutzes ist erfüllet worden. Und also ist von allen übrigen Satzungen deß alten Gesatzes zu reden.

Wer dann eines von disen geringsten Gebotten auflöset / das ist / die von der geringsten Wichtigkeit zu seyn scheinen. Dises kan entweder von denen Verordnungen deß Gesatzes / oder von denen Gebotten / die JEsus Christus in diser Anred vorgetragen hat / verstanden werden.

Und die Menschen also lehret; das ist / und die Menschen lehret / selbe zu übertretten / derjenige wird der geringste im Himmelreich genannt werden. Die Lehrer / welche durch ihr Wort / Lehr / oder Beyspihl werden gelehret haben / die Gebott GOttes zu übertretten / werden im Himmelreich / das ist / in der Kirchen / oder bey der glorreichen Ankunfft JEsu Christi / da selber kommen wird / von seinem Reich Besitz zu

nemmen / die geringste seyn / und von der ewigen Glückseeligkeit ausgeschlossen werden.

Drey Stuck befihlet JEsus Christus denen Lehrern / welchen die heilige Kirch gar billich zueignet / was allhier denen Apostlen gesagt wird. Erstlich / daß sie lehren / und das ihnen verlyhene Talent nicht vergraben sollen / weil sie GOtt hierum genaue Rechenschafft geben werden. Zweytens / daß sie selbst thun sollen / was sie lehren / und nicht durch ein gottloses Leben vernichten / was sie durch die Reinigkeit ihrer Lehr gut machen. Drittens / daß ihre Absichten bloß auf die Ehr GOttes / nicht aber auf Eigennutz / oder eytle Ehr gerichtet seyn sollen / indem ihr Ambt nur eingesetzet ist / damit der HErr erkannt / und geehret werde.

Jeder Rechtglaubiger soll ihme dise / denen Apostlen gegebene Lehr zu nutz machen. Alle Christen seynd auf gewise Arth das Saltz / und das Liecht der Welt; und sie müssen dises Gebott JEsu Christi ausüben / wie selbes der Apostel mit jenen Worten ausleget: Seyd ohne Tadel / und unsträfflich mitten unter den Bösen / und verkehrten Geschlecht (Phil. 2. v. 15.) das ist / unter den Unglaubigen / unter welchen ihr leuchtet als Liechter der Welt. Traget in euch das Wort JEsu Christi / auf daß sie (sagt der Heil. Petrus (1. Ep. c. 2. v. 12.) eure gute Werck ersehend GOtt preysen am Tag der Heimsuchung.

Wer seinen Bruder von der Sünd bewahret / ist in Betreffung desselben das Saltz / wordurch

er

er von der Verweesung befreyet wird. Wer andere durch sein Beyspihl zum Guten aufmunteret / ist derenselben Liecht / und tragt in ihm das Wort JEsu Christi/ weil sein frommes Leben eine weit mächtigere Predig ist/ als alle Wort.

Vor allem aber haben wir von dem Sohn GOttes zu erlernen / daß in seinem Gesatz kein Gebott für gering zu halten seye / daß man kein eintziges übertretten soll / und daß man deß gantzen Gesatzes schuldig werde/ wann man selbes in einem eintzigen Stuck übertritt. Es ist nicht erlaubt / aus seinen Gebotten nur einige zu beobachten / und andere / die uns etwann nicht anständig seynd / beyseits zu setzen; da wir doch vilmehr nach den Worten eines Apostels unser Leben also einrichten sollen/ daß wir uns nicht zu beförchten haben/ nach dem Gesatz gericht zu werden. (Jac. 2. v. 12.)

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! gibe uns das Saltz der Weißheit/ und das Liecht der Wahrheit wider / so du uns in der Heil. Tauff ertheilet hast/ damit wir die Erkanntnuß / und Lieb göttlicher Ding auch unsern Brüdern mittheilen können / und also wenigstens durch das gute Beyspihl unseres Lebens das Saltz/ und Liecht der Erd werden.

Mache / daß wir mitten in der verderbten Welt unsträfflich leben; unterstütze uns mit deiner Gnad / damit die Finsternussen diser Welt das in uns sich befindende Liecht nicht verdunck-

len / noch uns von Beobachtung deines Gesatzes abwendig machen / dessen alle Pünctlein wir erfüllen müssen / wann wir anderst in dein Reich eingelassen zu werden verlangen.

Den 10. May.

Am Fest der heiligen Gordiani, und Epimachi.

DAs Römische Brevier erzehlet / daß ein Priester mit Nahmen Januarius Gordiano seye vorgeführet worden / um wegen dem Glauben an JEsum Christum verurtheilet zu werden / diser aber den Richter samt seinem gantzen Hauß bekehret / und getauffet habe. Der Stadthalter zu Rom hat Januarium ins Elend verwisen / Gordianum aber ergriffen / und dem Richter Clementiano übergeben / der gantz vergeblich gesucht hat / ihn von dem Christlichen Glauben abwendig zu machen. Indem er nun alle seine Bemühung vergeblich zu seyn sahe / hat er ihn mit bleyenen Ruthen schlagen / und endlich enthaupten lassen. Dises ist in der Verfolgung Juliani deß Abtrinigen im Jahr 362. geschehen. Sein Leib ist mit denen Reliquien eines andern Martyrers / Epimachi genannt / begraben worden / welche man von Alexandria nacher Rom gebracht hat. Von disem letztern Heil. Martyrer schreibet Eusebius folgendes. Epimachus und Alexander seynd aus einem finstern Kercker / in

in welchem sie sehr lang verschlossen gewesen / gezogen / grausam gegeißlet / mit eisernen Hacken zerfleischet / und endlich in angezündtem Kalck verbrennet worden. Es haben auch mit ihnen vier Frauen die Marter erdultet. Dise Heilige seynd zu Alexandria gestorben in der Verfolgung Decii im Jahr 250.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du hast sie von Alexandria und Rom gesammlet / daß sie in einem Grab ruhen solten. Aber dermahleins wirst du die Leiber deiner Heiligen von allen Theilen der Welt sammlen / auf daß sie mit dir ewiglich leben / und herrschen.

Die Epistel / und das Evangelium samt denen Auslegungen werden am Fest der heiligen Soteris und Caii fol. 104. gefunden.

Den 12. May.

Am Fest der heiligen Nerei, Achillei / Domitillä / und Pancratii.

INdem Kayser Domitianus mit vilen höchst-ansehentlichen Persohnen deß Reichs grausam verfahren / hat er ein gleiches mit denen Christen gethan / angesehen er wider selbe im Jahr JEsu Christi 95. die zweyte

Verfolgung erreget hat. Er hat so gar seine nächste Anverwandte nicht verschonet. Clementem einen Röm. Burgermeister / mit welchem er Geschwistert Kind war / hat er zum Todt verurtheilet / weil selber / wie ein Heydnischer Scribent sagt / deß Judenthums / das ist / deß Christlichen Glaubens wegen ist beschuldiget worden. Dann man unterscheidete zu selber Zeit die Juden von denen Christen nicht / und man haltete beyde für gottlose Menschen. Suetonius erzehlet / Domitianus habe die zwey Söhn Clementis für seine Nachfolger im Reich bestimmet / ihren Vatter aber eines geringen Argwohns wegen tödten lassen / als welcher seiner Trägheit / und seines nidergeschlagenen Gemüths wegen verächtlich war. Also nemlich hat man die Christen beschriben / weil sie nicht Ehrgeitzig gewesen / noch sich einige Mühe gegeben haben zu hohen Aembtern zu gelangen. Domitilla die Ehe-Frau dises heiligen Burgermeisters ist in die Insul Pendataria / und eine andere Domitilla eben dises heiligen Clementis Schwester-Tochter ist wegē dem Glauben an JEsum Christum mit vilen anderen in die Insul Pontia verwisen worden / allwo sie / wie der heilige Hieronymus sagt / eine lange Marter erdultet hat. Das Römische Brevier setzet hinzu / daß dise letztere Domitilla von dem Heil. Petro samt dero Mutter und zweyen Verschnittenen / Nereus und Achileus genannt / seye getauffet worden / daß sie GOtt ihre Jungfrauschafft verlobt habe / und in die Insul Pontia seye verwisen

wisen worden / und daß man die zwey Verschnittene (welche Brüder waren) mit der Folter / und mit Feur gepeyniget / und endlich unter dem Kayser Trajano enthauptet habe. Es wird alldort ferner erzehlet / daß Domitilla unter eben selbem Kayser die Marter-Cron erlanget habe / indem sie samt zweyen ihren Mägden in ihrem Zimmer ist verbrennet worden.

An eben disem Tag begehet die heilige Kirch die Gedächtnuß deß heiligen Pancratii / welcher / wie das Römische Brevier erzehlet / im 14ten Jahr seines Alters unter dem Kayser Diocletiano gelitten hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

AUs Hochmuth und Ehrgeitz hat Rom die gantze Welt besieget; indem aber der Christliche Glaub den Hochmuth besieget / hat er ihme auch das hochmüthige Rom unterwürffig gemacht. Mache / O HErr / daß wir recht vollkommen begreiffen / wie gering alle Hochheit der Welt / und wie hoch die Christliche Demuth seye. Mache / daß wir nach nichts / als nach der Glory und Glückseeligkeit derjenigen trachten / die um deines Nahmens willen gestorben seynd.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Johan. am 4. Cap. 46. Vers.

IN der Zeit war ein Königlein / dessen Sohn kranck lag zu Capharnaum. Da diser hörete / daß JEsus aus dem Jüdischen Land in Galiläam kame / tratt er zu ihm / und batte ihn / daß er hinab käme / und seinen Sohn gesund machte: dann er fienge an zu sterben. Da sprach JEsus zu ihm: Es seye dann / daß ihr Zeichen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht. Das Königlein sprach zu ihm: HErr / komm hinab / ehe dann mein Sohn sterbe. JEsus sprach zu ihm: Gehe hin dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort / das JEsus zu ihm sagte / und gieng hin. Als er aber hinab gieng / begegneten ihm seine Knecht / verkündigten ihm / und sagten / daß sein Sohn lebe. Da forschet er von ihnen die Stund / in welcher es besser mit ihm worden wäre. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die sibende Stund verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vatter / daß es dieselbige Stund war / in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet / und er glaubte mit seinem gantzen Hauß.

Auslegung dises Evangelii.

ES war ein Königlein (oder Beambter eines Königs / oder deß Kaysers) dessen Sohn kranck lag zu Capharnaum: (Joh. 4. v. 46.)

4. v. 46.) Nachdem JEsus Christus von dem Heil. Johannes in dem Jordan ist getaufft/ und von dem Teuffel in der Wüsten ist versucht worden/ hat er angefangen zu predigen/ und einige Jünger zu sammlen. Diser ihren Glauben hat er bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa gestärcket/ indem er alldort das Wasser in Wein verwandlet hat. Kurtz darauf hat er sich mit seinen Jüngern um das Oster-Fest zu begehen nacher Jerusalem begeben/ allwo er vile Wunder gewürcket hat/ also/ daß vile Juden an ihn geglaubt haben. Nach geendigten Fest ist er nacher Galiläam durch Samarien gezogen/ allwo er die Samaritanerin/ und das Volck einer Stadt bekehret hat. Endlich ist er widerum nacher Cana kommen/ wo sodann das Königlein/ dessen das heutige Evangelium Meldung thut/ zu ihm getretten ist/ und ihn um die Genesung seines Sohns gebetten hat.

Es seye dann/ daß ihr Zeichen und Wunder sehet/ so glaubet ihr nicht. Hat dann dises Königlein nicht geglaubt/ da er doch von Capharnaum aus biß nacher Cana 18. Meil weit gereiset ist/ um die Gesundheit seines Sohns zu begehren? Unterdessen beschuldiget ihn doch JEsus Christus (der das Innerste deß Hertzens ergründete) daß er nicht geglaubt habe. Wir ersehen in göttlicher Schrifft/ daß verschidene Persohnen auf eine Arth reden; die eine aber darum gelobt/ und die andere bestrafft werden. Also sagt sowohl Saul als David: Ich hab gesündi-

sündiget (1. Reg. 15. v. 24. & 2. Reg. 15. v. 14.) und doch wird Saul verworffen/ David aber erlangt Vergebung seiner Sünd/ weil David/ nicht aber Saul dise Wort mit zerknirschtem Hertzen gesprochen hat. Der Engel verkündigte Zachariä/ daß er einen Sohn haben werde; diser antwortete: Woran werde ich die Wahrheit diser deiner Wort erkennen/ weil ich schon alt bin? Und hierauf ist er zur Staff stumm worden. Eben diser Engel verkündiget der allerseeligsten Jungfrau Maria/ daß sie einen Sohn empfangen werde; sie fraget/ wie doch dises ohne Nachtheil ihrer Jungfrauschafft geschehen würde? Und dises wird ihr von dem Engel keineswegs aufgerupffet. Dessen ist keine andere Ursach/ als weil Maria bloß Unterricht einzuhollen/ Zacharias aber an den Worten deß Engels zweifflend also geredet hat. Wir urtheilen von denen Gedancken der Menschen durch ihre Wort; aber GOtt urtheilet von unsern Worten nach unseren Gedancken. Dises wird noch klärer erhelen/ wann wir dise Geschicht deß Königlein gegen ein andere fast gleich Begebenheit halten.

Ein zu Capharnaum wohnender Hauptman hat die fürnehmste Juden selbiger Stadt zu JEsum gesandt/ um von ihm zu er bitten/ daß er kommen/ und seinen Knecht gesund machen wolle. (Luc. 7. v. 3.) Worauf sich JEsus ohne Verschub auf den Weeg gemacht hat/ um dahin abzugehen. Dises ist mit der heutigen einerley

Bitt;

Bitt; ja es scheinet / daß die Bitt deß Königlein vor der Bitt deß Hauptmanns den Vorzug verdiene. Dann jener bittet für seinen Sohn / diser aber nur für seinen Knecht. Jener hat mehr dann eine Tag-Reiß zuruck gelegt / um zu dem Sohn GOttes zu kommen; diser aber hat nur andere zu ihme gesandt / obwohl er keinen weiten Weeg zuruck zu legen gehabt hätte / weil sich JEsus dazumahl zu Capharnaum befunden hat. Unterdessen gewähret doch der Sohn GOttes den Hauptmann so gleich seiner Bitt und lobt seinen Glauben. Es scheinet im Gegentheil / daß er die Bitt deß heutigen Königleins verwerffe / und ihme seine Unglaubigkeit aufrupffe. Wir können nicht zweifflen / daß der Hauptmann geglaubet / das heutige Königlein aber behöriger massen nicht geglaubt habe / weil derjenige welcher daß Innerste derer Hertzen ergründet / den Glauben deß einen bewunderet / die Unglaubigkeit aber deß andern bestrafft. Lasset uns den Unterschied ihres Glaubens untersuchen / da doch ihre Bitt denen Worten nach gantz gleich ist.

Da JEsus Christus zu disem Königlein gesprochen: **Es seye dann / daß ihr Zeichen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht;** da haltete diser Herr mit seiner Bitt an / sprechend: **HErr komm hinab / ehe dann mein Sohn sterbe.** Der Hauptmann aber / als er vernohmen / daß JEsus zu ihm komme / hat er ihme seine Freund entgegen gesandt / die ihme in

in seinem Nahmen sagen musten: HErr! gibe dir nicht so vile Mühe: dann ich bin nicht würdig/ daß du in mein Hauß eingehest/ sondern sprich nur ein Wort/ und mein Knecht wird sogleich gesund werden. (Luc. 7 v. 6.) Aus einem vollkommenen Glauben entspringet ein grosses Vertrauen/ und eine grosse Demuh/ weil man eine grosse Hochachtung von der Macht und Majestät GOttes hat. Diser Glaub nun zeiget sich in dem Hauptmann. Er setzet der Macht deß Sohn GOttes keine Schrancken; er glaubet gäntzlich sein Knecht würde auf ein eintziges Wort JEsu Christi vollkommen gesund werden. Diß ist gewißlich ein grosses Vertrauen. Da er aber also die Macht/ und Hochheit JEsu Christi betracht/ entstehet in ihm ein grosse Ehrerbietigkeit. Es reuet ihn/ daß er JEsum Christum gebetten in sein Hauß zu kommen: er schätzet sich unwürdig nicht allein ihn in seinem Hauß aufzunemmen/ sondern auch ihme entgegen zu gehen/ und vor seinen Augen zu erscheinen. Also ist das von einem rechten Glauben entstehende Gebett beschaffen. Selbes ist voll deß Vertrauens/ weil der/ so gebetten wird/ alles vermag; selbes ist demüthig/ weil der/ so gebetten wird/ GOtt/ der Bittende aber nur eine nichtige Creatur ist.

Ein solcher Glaub wird bey dem heutigen Königlein nicht gefunden. Er hätte zwar einen weit grösseren Glauben haben sollen/ als der Hauptmann/ weil er ein Jud/ der Hauptmann aber

nur

nur ein Heyd gewesen ist. Aber wo ist bey dem Königlein das Vertrauen/ und die Demuth deß Glaubens? Er verlanget/ JEsus Christus soll zu ihme hinab kommen: und villeicht hat er sich seines hohen Stands wegen berechtiget zu seyn geglaubt/ alles zu begehren. Aber ohne ihn solcher Eytelkeit zu beschuldigen (von der er villeicht befreyet gewesen ist) so ist sein Glaub an Demuth dem Glauben deß Hauptmanns keineswegs gleich gewesen. Er glaubte ferner/ JEsus Christus könne seinem Sohn die Gesundheit nicht ertheilen/ es seye dañ/ daß er sich bey demselben gegenwärtig einfinde. Ja da ihme der Sohn GOttes seinen geringen Glauben aufrupffet/ ersihet man an ihm nicht allein keine Besserung/ sondern er tringet noch ferner darauf/ daß der Heyland in sein Hauß komme. Er hat derowegen eine gar geringe Meynung von der Macht JEsu Christi gehabt.

Diser Herr hat JEsum Christum allem Ansehen nach für einen Propheten gehalten/ der durch Auflegung seiner Händ/ und durch Anruffung GOttes denen Krancken die Gesundheit ertheilen kunte. Aber er ware noch gar weit entfernet/ ihn für den Messias zu erkennen/ und zu glauben/ daß er auch abwesend seinen Sohn gesund machen/ oder wohl gar von den Todten erwecken könne. Er war nemlich ein Jud/ bey dem Wunder-Werck erforderet wurden. Dann die Juden/ sagt der Heil. Paulus/ verlangten Wunder-Werck. Die Samaritaner seynd bloß

durch sein Wort also bekehret worden / daß sie an JEsum Christum geglaubt haben. Das hartnäckige Gemüth derer Juden war nicht so leichtlich zu gewinnen. Darum sagt JEsus Christus zu dem Königlein: Es seye dann / daß ihr Zeichen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht. Du kommst zu mir / als zu einem Propheten; da du doch vilmehr zu mir als zu Christum kommen soltest / den ihr von so langer Zeit her erwartet. Die bemerckte Zeit seiner Ankunfft ist nun angebrochen; ihr selbst glaubet / daß er sich bald zeigen wird / und Johannes / den ihr für Christum habt halten wollen / sagt frey heraus / daß ich Christus seye; aber alles dises schaffet bey euch keinen Nutzen. Ich muß nothwendig Wunder würcken / um euch zu überzeugen / daß ich nicht einer aus denen Propheten / sondern jener grosse Prohet bin / den Moyses verheissen hat; jener grosse Prophet / sprich ich / der nicht allein von GOtt gesandt / sondern selbst der Sohn GOttes ist.

Der Sohn GOttes ist derowegen bemühet / ehe den Vatter von seiner geistlichen / als den Sohn von seiner leiblichen Kranckheit zu heylen. Eben also hat er zu einem Gichtbrüchtigen / ehe er ihm die leibliche Gesundheit ertheilet hat / gesprochen: Es werden dir deine Sünden vergeben. (Matth. 9. v. 2) Dann er ist kommen sein Volck von ihren Sünden / nicht aber von ihren leiblichen Kranckheiten frey zu machen (c. 1. v. 21.) und wann er schon an denen Leibern einige

Wunder würcket / so geschicht es nur / um die Menschen zu vermögen / daß sie an ihn glauben / und ihren Seelen nach gesund werden. Der heuntige Herr in dem Evangelio gedencket nur auf das Fieber / wormit sein Sohn geplaget ward; die Unglaubigkeit aber / woran seine Seel kranck darnider lag / empfande er nicht. Dise seine Kranckheit gibt ihme JEsus Christus mit jenen Worten zu verstehen: Es seye dann / daß ihr Zeichen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht.

Es hat auch der Sohn GOttes gemeiniglich von jenen den Glauben erforderet / die ihn um eine besondere Gnad gebetten haben. Also hat er zu jenen zwey Blinden / die ihn um das Liecht der Augen batten / gesprochen: Glaubet ihr / daß ich das bewürcken könne / worum ihr mich bittet / (Matth. 9. v. 28.) und da sie mit Ja geantwortet / hat er ihre Augen angerühret / und gesprochen: Es geschehe euch nach eurem Glauben. Ein gleiches sagt er zu der Martha / ehe er ihren Bruder von den Todten auferweckt hat: wann du glaubest / sagte er / wirst du die Glory GOttes sehen. (Joh. 11. v. 40.) Disen Glauben zu erwecken hat der Sohn GOttes bald gelinde / bald scharffe Wort gebraucht. Also hat er nicht allein den heutigen Herrn seines Unglaubens wegen mit Worten bestraffet / sondern auch zu einem andern um die Gesundheit seines Sohns bittenden Vatter gesprochen (Marc. 9. v. 18.) O unglaubiges Geschlecht! wie lang werde ich bey euch seyn? Da

aber diser Vatter den verlangten Glauben erwerckt / hat ihn JEsus Christus seiner Bitt gewähret.

Durch dises sein Verfahren wolte uns der Heyland zu verstehen geben / daß man mit grossem Glauben betten müsse / daß der Glaub alles erhalte / und daß derjenige (wie der Heil. Jacobus ausdrucklich sagt (Jac. 5. v. 15.) nichts von dem HErrn erlangen werde / welcher nicht mit Glauben bettet. Es erhöret zwar GOtt zu Zeiten das Gebett / welches mit geringem / oder wohl gar ohne Glauben verrichtet wird / aber dises geschicht sodann aus einer gantz auserordentlichen Barmhertzigkeit / also / daß das Gebett zur Erlangung der verlangten Sach keinen Verdienst beytraget. Aber wann man mit behörigem Glauben um eine Sach bittet / da erhaltet man alles: dann wie JEsus Christus selbst sagt / so ist dem Glaubenden alles möglich. (Marc. 9. v. 22.)

Gehe hin / dein Sohn lebet. Der Sohn GOttes will in das Hauß dises Königleins / ob er schon darum gebetten wird / nicht gehen / wohl aber in das Hauß deß Hauptmanns. Durch dises sein so unterschiedenes Verfahren wolte er dem einen den Glauben ertheilen / den Glauben aber deß andern bekannt machen. Wann sich JEsus Christus nicht auf den Weeg gemacht hätte / wurde der Hauptmann keine Gelegenheit gehabt haben / einige zu ihme zu senden / und ihme sagen zu lassen: Ich bin nicht würdig / daß du in mein Hauß kommest / und also wurde man die

Für-

Fürtrefflichkeit seines von JEsu Christo so sehr belobten Glaubens nicht erkant haben. Wann sich aber der Heyland zu dem heutigen Königlein begeben hätte / wurde diser Herr in seiner Unglaubigkeit / oder wenigstens in der Unvollkomenheit seines Glaubens verbliben seyn; er wurde beständig geglaubt haben / JEsus Christus seye nur ein Prophet / der abwesend seinem Sohn die Gesundheit nicht habe ertheilen können. Weil ihme aber JEsus anfangs seinen Unglauben aufgerupffet / und hernach das Wunder auf eine weit höhere Arth / als er gebetten wurde / gewürcket hat / hat er endlich den Vatter vermöget zu glauben / daß er Christus seye.

Der Mensch glaubte dem Wort / das JEsus zu ihm sagte / und gieng hin. Er hat nicht an JEsum Christum / sondern bloß geglaubt / daß seine Wort wahr seyen / villeicht ihme einbildend / daß das Fieber seinen Sohn verlassen / und JEsus Christus als ein Prophet dises durch eine Offenbahrung erkannt habe; aber er glaubte nicht / daß JEsus Christus durch seine Macht von dem Orth aus / wo er sich befande / seinem Sohn die Gesundheit ertheilet habe.

Da er aber von seinen Knechten erfahren / daß seinen Sohn am vorigen Tag das Fieber um die sibende / das ist / um ein Uhr Nachmittag / nemlich zu eben jener Zeit verlassen habe / da JEsus zu ihm gesprochen hat: Dein Sohn lebet / da hat er an JEsum Christum geglaubt / ihn für den Messiam erkannt / und die Vollkommenheit

deß Glaubens erlanget / woran es ihme biß dahin ermanglet hatte.

Auf seine Bekehrung ist auch die Bekehrung seines gantzen Hauses erfolget. Und dises hat villeicht die heilige Kirch veranlasset dises Evangelium an dem Fest derer heutigen Heiligen abzulesen / als welche alle (den Heil. Pancratio ausgenommen) ein Hauß ausgemacht / an JEsum Christum geglaubt / und die Gnad deß Glaubens unversehrt bewahret haben. Schon zu Zeiten deß heiligen Gregorii ist dises Evangelium am Fest diser Heiligen abgelesen worden: dann diser Heil. Pabst hat selbes an eben disem Tag in ihrer Kirchen in einer Homilie ausgelegt / die man annoch in seinen Wercken findet.

Schluß-Anred zu GOtt.

MEin GOtt! du wilst / daß man dich mit einem wahren Glauben bitte / und du selbst gibst disen Glauben / den du von uns forderest / auf daß / wann du unserm Glauben die verlangte Gnad zustehest / wir erkennen / daß selbst unser Verdienst eine Gaab deiner Barmhertzigkeit seye / und daß wir vor allen Dingen dich um den Glauben bitten sollen / angesehen wir ohne selben andere Ding nicht erlangen können. HErr! wann wir disen Glauben hätten / wurden wir dich um die Genesung unserer Seelen eben so häfftig bitten / als eyferig dich diser Vatter um die leibliche Gesundheit seines Sohns gebetten hat. Wir wur-

wurden zu dir unser Zuflucht nemmen / als zu unserm Heyland / der da in dise Welt gekommen ist / die Menschen seelig / und von ihren Sünden frey zu machen. Wir wurden die Sünd für das allergröste / oder vilmehr für das eintzige Ubel halten / so wir förchten sollen / indem sie uns jener unaussprechlichen Güter beraubet / die uns der Glaub vorstellet / an die wir aber fast niemahl gedencken / weil es uns am Glauben gebricht.

HErr! solte nicht bey Anfang einer Versuchung jeder aus uns sprechen: komm herab / ehe ich sterbe? Es stehet in deiner Macht nicht minder eine todte Seel zum Leben zu erwecken / als selbe von ihrer Kranckheit gesund zu machen / oder sie in ihrer Gesundheit zu erhalten. HErr! du vermagst alles; aber wir verdienen nicht / daß du alles thust / was du vermagst. Eine Seel / welche freywillig durch eine begangene Sünd erstirbt / verdienet nichts anderes / als daß sie ewiglich verdammet werde. Mache derowegen / daß / ehe sie ersterbe / sie deine Hülff anruffe / und zu dir spreche: komme herab / ehe dann ich sterbe.

Es ist ein Tod / nach welchem von deiner Barmhertzigkeit nichts mehr zu gewarten ist / weil du sodann bloß nach deiner Gerechtigkeit verfahren wirst. Als lang dises Leben dauret / können / und sollen wir hoffen / wann wir uns anderst mit Beyhülff deiner Gnad dessen würdig machen / was wir hoffen. Aber du hast schon beschlossen / daß wir nach geendigten disem Leben nichts zum

ewigen Heyl nutzliches werden thun können. Komme derowegen zu uns / O HErr! ehe jener erschröckliche Augenblick anbricht / welcher unser Ewigkeit den Ausschlag geben wird. Bekehre uns / da wir annoch können bekehret werden.

Mache / O mein GOtt! daß durch deine Straffen und Zichtigungen unser schwacher Glaub erwecket werde. Mache / daß deine Wohlthaten unsern Glauben vermehren / und unsere Lieb gegen dir erneueren. Mache / daß unser Glaub immer wachse / biß selber vollkommen werde! und wann wir an dich glauben werden / so mache / daß wir auch all die Unserige an dich zu glauben durch unser Beyspihl vermögen. Die Sünd soll in unsern Wohnungen keine Absönderung verursachen; Vatter und Kinder / Weib und Mann / Herr und Knecht / alle sollen dein seyn. Du selbst / O Heyland der Welt! seye das Haupt aller Christlichen Familien / die alle zusammen nur einen Leib ausmachen sollen / der mit dir durch die Lieb vereiniget / und von deinem Geist beseelet ist.

Wann das Fest diser heiligen Martyrer nach Pfingsten begangen wird / so wird ein andere Epistel gelesen / wie folget.

Epistel der Heil. Meß /

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 5. Cap. 16. Vers.

ABer die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung ist bey dem HErrn / und

und der Allerhöchste wird Sorg für sie tragen. Darum werden sie ein herrliches Reich / und ein zierliche Cron von der Hand deß HErrn empfahen dann er wird sie mit seiner rechten Hand bedecken/ und wird sie mit seinem heiligen Armb beschirmen. Sein Eyfer wird die Waffen ergreiffen / und wird die Geschöpff waffnen / sich an seinen Feinden zu rächen. Er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / und aufrichtiges Gericht zum Helm auffsetzen.

Auslegung diser Epistel.

DJe Gerechte werden in Ewigkeit leben. (Sap. 5. v. 16.) Dise Epistel ist aus jenem Buch gezogen / welches die Griechen die Weißheit Salomonis nennen. Nachdem nun der weise Mann die Verwirrung derer Gottlosen vorgestellet hat / da sie ersehen werden / daß sie kurtzer Wollüsten wegen zu denen ewigen Peynen verdammet worden / zeiget er im Gegentheil die Glückseeligkeit derer Gerechten / als von denen er sagt : Die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihr Belohnung ist bey dem HErrn / und der Allerhöchste wird Sorg für sie tragen.

Die Fromme werden von denen Gottlosen verachet / und für Thoren gehalten / weil sie sich unsichtbarlicher Güter wegen derer sichtbarlichen berauben; die Gottlose halten den Tod derer Gerechten für ein schmähliches End / weil sie

nicht begreiffen / was für eine Glory auf selbes erfolge. Der weise Mann aber versicheret uns / daß die Gerechte ewiglich leben / die Gottlose aber den ewigen Tod zum Antheil haben werden. Man glaubet / daß die Gerechte gantz vergeblich ein büssend / und mühesames Leben führen / unterdessen ist ihnen von dem HErrn eine Belohnung vorbehalten ; ja der HErr selbst wird dise ihre Belohnung seyn. Die Gottlose bilden ihnen ein / GOtt gedencke auf dise irrdische Ding nicht / daß sie derowegen selbst bedacht seyn müssen / dises Leben auf die allerangenehmste Arth zuzubringen / wo sie es sodann für eine grosse Thorheit halten / daß die Fromme hierinnfals ihrer selbst nicht bedacht seynd / indem niemand an sie gedencket. Aber die Gottlose betrügen sich hierinn gewaltig. Dann der Allerhöchste gedencket an die Gerechte / und sorget selbst für sie. Er gedencket auch an die Gottlose; aber nur um sie zu straffen; er gedencket an die Heilige / um sie seelig zu machen; sie zu crönen / und ihnen ein Reich zu ertheilen: dann wie in diser Epistel gesagt wird: Sie werden ein herrliches Reich / und ein zierliche Cron von der Hand deß HErrn empfahen. Er wird ihre Cron seyn / er wird sich ihnen selbst geben / und indem sie ihn besitzen / werden sie wie König seyn.

Er wird sie mit seiner rechten Hand bedecken / und wird sie mit seinem heiligen Armb beschirmen. Die Hand / und der Armb GOttes seynd seine Allmacht. Wer kan nun jenen

scha-

schaden/ die von der Allmacht GOttes beschirmet werden? Wann GOtt für uns ist/ sagt der Heil. Paulus/ wer wird wider uns seyn? Und wann auch jemand wider uns ist/ wer wird uns wohl einen Schaden zufügen können.

Doch hat es zu Zeiten das Ansehen/ als ob GOtt die Seinige verlassen thäte. Die heilige Martyrer/ an deren Fest-Tägen dise Epistel abgelesen wird/ seynd dem Wuth deren Gottlosen ausgesetzt gewesen/ und selbem unterlegen. Doch hat sie GOtt bey allem disem bedecket/ und ihrer Sorg getragen. Er hat sie offt wunderthätiger Weiß beschirmet/ und gemacht/ daß ihnen auch die erschröcklichste Peynen kein Ubel gethan haben: offtermahl hat er alle ihre Wunden in einem Augenblick geheylet/ aber endlich zugelassen/ daß sie durch das Schwerd getödtet worden. Durch alle dise Wunder-Werck hat GOtt gezeiget/ daß er die Seinige von dem Tod wohl erretten kunte. Indem er aber die Martyrer hat tödten lassen/ wie hat er sie beschirmet? Er hat nemlich nicht ihr zeitliches Leben/ sondern ihren Glauben beschirmet. Dann man ist mit ihnen so grausam verfahren/ bloß um die Standhafftigkeit ihres Glaubens wanckend zu machen. Wann sie JEsum Christum verlaugnet hätten/ wurde man sie nicht also gepeyniget haben. GOtt hat sie dergestalt gestärcket/ daß sie auch mitten in den grausamsten Peynen ihme getreu verbliben seynd/ welches ein weit grösseres

Wun-

Wunder-Werck ist / als wann er sie der Wuth ihrer Feind entrissen hätte.

Nachdem er sie endlich hier auf Erden also geschutzet hat / daß weder irrdische Güter / noch Trangsalen fähig gewesen / sie zur Sünd zu verleiten / wird er sie auch nach dem Tod beschirmen / damit sie von keinem Ubel mehr berühret werden. Aber in Betreffung der Gottlosen.

Wird sein Eyfer die Waffen ergreiffen / oder nach dem Griechischen Text / er wird sich mit seinem Eyfer bewaffnen / und wird die Geschöpff waffnen / sich an seinen Feinden zu rächen. GOtt hat in vilen Stellen göttlicher Schrifft versprochen / daß er die Seinige wider jene rächen wolle / von denen sie seynd unterdrucket worden. Weilen nun dises nicht jederzeit auf diser Welt geschicht; und weil die Gottlose nicht sogleich bestraffet werden / so kommen einige aus ihnen auf die Gedancken / daß GOtt ihrer vergessen habe. Aber es wird einstens jener erschröckliche Tag anbrechen / an welchem der Zorn deß HErrn den Schöpffer / und die Geschöpff wider sie bewaffnen wird. Dann die gantze Welt (wie der weise Mann besser darunten spricht) wird für ihn wider die Thorrechte streitten. Aber lasset uns sehen / was dan für Waffen der Schöpffer ergreiffen wird.

Er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / und aufrichtiges Gericht zum Helm aufsetzen (das ist / ein gewises / und unfehlbares Gericht) er wird die Billichkeit zum unüberwünd-

wündlichen Schild nemmen. Die göttliche Schrifft stellet uns allhier GOtt den HErrn vor wie einen Printzen / der sich mit allem Kriegs-Gezeug rüstet / um seine Feind zu bestreitten. Es gibt schutzende / und verletzende Waffen. Mit beyden wird sich GOtt bewaffnen. Dann die göttliche Schrifft sagt gleich darauf: Den harten Zorn wird er zum Spieß schärffen. Die schutzende Waffen seynd der Harnisch / Helm und Schild. An statt aller diser Ding wird ihme seine Gerechtigkeit dienen. Schutzen wird er sich / indem er die Gerechtigkeit seiner Gericht und Urtheil zeigen wird / welche von den Gottlosen Menschen seynd angetastet worden. Die Gottlose glauben / GOtt gedencke auf sie nicht / ihre Laster werden unbestrafft / und die gute Werck der Gerechten werden unbelohnet verbleiben. Er wird ihnen derowegen einstens seine Gerechtigkeit zeigen / ein aufrichtig / billich / und unverfälschtes Urtheil über sie ergehen lassen / dem sie nicht werden entgehen können. Zu gleicher Zeit werden sie von der Billichkeit dises Urtheils überzeuget seyn / und erkennen / daß sie die Peynen / worzu sie verurtheilet seynd / wohl verdienet haben / sie werden selbst darfür halten / daß das Geschöpff ewig unglückseelig zu seyn verdiene / wann es ihrem Schöpffer den schuldigen Gehorsam nicht leistet.

Schluß-Anred zu GOtt.

Mache / O HErr! daß wir die Gerechtigkeit deiner Urtheil förchten / da uns dise Forcht an-

annoch nutzlich seyn kan. Lasse nicht zu / daß wir deine Gedult / mit welcher du die Sünder übertragest / mißbrauchen; und damit wir nicht etwann erharten / so straffe uns hier zeitlich / damit wir ewiglich seelig werden.

Beschirme uns mit deinem starcken Armb: unterstütze uns mit deiner Gnad wider alle Güter und Ublen diser Welt / damit wir weder von jenen verführet werden noch diser wegen den Muth sincken lassen. Mache / daß wir das ewige von dir verheissene Leben lieben / und das jenige thun / was zur Uberkommung desselben erforderet wird. Mein GOtt! gedencke ohne Unterlaß an uns / damit auch wir ohne Aufhören auf dich gedencken.

Den 14. May.

Am Fest deß heiligen Martyrers Bonifacii.

MAn liset in dem Römischen Brevier / daß Bonifacius ein Römischer Burger / um über das gottlose mit Aglar geführte Leben Buß zu würcken / die Leiber der heiligen Martyrer aufgesucht / und begraben habe. Er hat sich einige Zeit zu Tarsis aufgehalten / allwo er nicht allein die Todte begraben / sondern auch die Gefangene zur Standhafftigkeit im Glauben ermahnet hat. Man hat ihn endlich ergriffen / mit eisernen Hacken zerrissen / gespitzte Rohr zwischen den Näglen und Fleisch eingetrungen / zer-

zerlassenes Bley in seinen Mund gegossen / sein Haupt in heisses Pech eingetauchet / und endlich gar enthaupet. Eben dises Brevier setzet hinzu / daß er unter der Verfolgung Diocletiani gelitten habe / und daß sein heiliger Leib nacher Rom der Aglar seye überbracht worden / welche / nachdem sie eine strenge Buß über ihr ehemahlig gottloses Leben ausgeübet / eine Kirch zur Ehr dises Martyrers erbauet hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

INdem der heilige Bonifacius um deine Martyrer besorget gewesen ist / hat er Zufolg deiner Verheissung den Lohn der Marter erworben. HErr! Du hast ihme nicht allein seine vorige Missethaten vergeben / sondern ihme auch die Marter-Cron aufgesetzt: wormit werden wir uns dann entschuldigen / wann wir ihm in seiner Unlauterkeit / nicht aber in seiner Buß nachfolgen.

Die Epistel und das Evangelium / samt denen Auslegungen werden am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Den 16. May.

Am Fest deß heiligen Ubaldi.

DEr heilige Ubaldus ist zu Eugubien in Italien gebohren / auch alldort in Frommkeit und freyen Künsten von Jugend auf erzogen worden. Die Entschliessung in Jungfräu-

fräulicher Reinigkeit zu leben / hat er unversehrt beybehalten / obwohl er offt ist angereitzet worden / in den Stand der Ehe zu tretten. Er ist endlich in den Orden der Regulierten Chor-Herren getretten / und von seinem Bischoffen zum Prior der Kirch zu Eugubio bestellet worden. Als er zum Bischoff von Peruß ernennet worden / ist er in eine Wüste entflohen / wo er einige Zeit sich verborgen gehalten / und hernach nacher Rom begeben hat / um alldort auszuwürcken / daß seine Erwählung für nichtig erkennet werde. Aber in dem von Peruß einige Abgeordnete nacher Rom kommen seynd / ihn zum Bischoff zu begehren / hat ihme Pabst Honorius der II. auferlegt / dise Würde anzunemmen. In seinem Bischöfflichen Ambt hat er sich besonders durch grosse Sorg seiner Heerd / und unüberwündlicher Gedult in denen ihme angethanenen Unbilden hervorgethan. GOtt hat seine Heiligkeit durch die Gaab der Wunder-Werck herrlich gemacht / wie er dann die Besessene von dem bösen Geist erlöset / und einstens durch das Zeichen deß heiligen Creutzes ein die Stadt belagerendes feindliches Heer in die Flucht gejaget hat. Zwey Jahr vor seinem Tod ist er in eine schwere Kranckheit verfallen / wehrend welcher er alle seine Schmertzen GOtt aufgeopfferet / und GOtt um die Gnad gedancket hat / daß er ihn deß Creutzes JEsu Christi theilhafftig gemacht hat. Er ist endlich im Jahr 1162. am heiligen Pfingst-Fest zur Nacht gestorben / und 30. Jahr darauf

vom

vom Pabst Cälestino dem III. unter die Zahl der Heiligen versetzet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

DA er sich deß Bischöfflichen Ambts unwürdig geacht / hast du ihn / O mein GOtt! für würdig gehalten Wunder-Werck zu würcken. Vor dir wird man nicht groß / ausser durch die Demuth. HErr! erdemüthige unsern dich zum Zorn reitzenden Hochmuth / und erfülle das Thal unserer Nichtigkeit mit deiner unendlichen Barmhertzigkeit.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Leonis fol. 48. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 25. Cap. 14. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren dise Gleichnuß: Ein Mensch / der über Feld zohe / rieff seinen Knechten / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünff Centner / und dem andern zween / dem dritten aber einen: einem jeglichen nach seinem eigenen Vermögen: und zohe alsbald hinweg. Da gieng der hin / der fünff Centner empfangen hatte / und handlete mit denselbigen / und gewann

andere fünff Centner. Deßgleichen auch der die zween Centner empfangen hatte / gewann darmit zween andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und machte eine Grub in die Erd / und verbarg das Geld seines Herrns. Uber eine lange Zeit aber hernach kam der Herr diser Knechten und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der fünff Centner empfangen hatte / und brachte dar fünff andere Centner / und sprach: Herr! du hast mir fünff Centner übergeben: sihe / ich hab darüber fünff andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig getreu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu / der die zween Centner empfangen hatte / und sprach: Herr / du hast mir zween Centner übergeben: Sihe / ich hab darmit zween andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig getreu gewesen / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren dise Gleichnuß. (Matth. 25. v. 14.) Wir haben das Evangelium am Fest der heiligen Bibiana auslegend gesagt / was eine Parabol seye. Die Apostlen haben JEsum Christum zwey oder drey Täg vor seinem Leyden befragt / zu was Zeit der Untergang der Stadt Jeru-

Jerusalem / und das End der Welt erfolgen wurde. Auf beyde dise Fragen hat er geantwortet / und von seiner letzten Ankunfft redend / ihnen vile Gleichnussen vorgetragen / um ihnen begreifflich zu machen / wie nothwendig es seye zu wachen / um von dem Jüngsten Tag nicht übereylet zu werden. Er hat ihnen in der heut abgelesenen Gleichnuß gelehret / wie genaue Rechenschafft man ihme von dem Gebrauch der Talenten seiner Gnaden wird geben müssen. Die Evangelische Parabol haben wir gelesen / nun wollen wir die Bedeutung derselben sehen.

Der in ferne Land ziehende Mensch / welcher seine Güter seinen Knechten austheilet / daß sie mit selben einen Nutzen schaffen solten / ist JEsus Christus selbst / welcher in Himmel aufgefahren ist / und am Jüngsten Tag von dannen kommen wird / die Welt zu richten. Der Kirchen hat er den Heil. Geist / und durch disen denen Apostlen / und allen Seelsorgern die behörige Eigenschafften zur Ausübung ihres Ambts ertheilet / als nemlich das Talent deß Wort GOttes / die Macht Wunder zu würcken / die Gaaben der Weissagung / deß Verstands / der Wissenschafft / der Weißheit. Von disen Gaaben ertheilet er den einen häuffiger / als den andern; aber er will / daß so wohl die ein als die andere mit dem / was sie empfangen haben / behörigen Nutzen schaffen sollen: weil er bey seiner Wiederkunfft / das ist / bey seiner zweyten Ankunfft vom Gebrauch seiner Gnaden genaue Rechenschafft fordern wird.

Dise zwey Knecht / welche noch so vil gewonnen / als sie empfangen / seynd die getreue Diener JEsu Christi / welche die empfangene Gnaden nur zur Beförderung der Ehr GOttes anwenden; das ist / mit grossem Eyfer das Heyl der Seelen zu würcken beflissen seynd / und nichts unterlassen / demjenigen zu gefallen / der da gesprochen hat: Ich hab euch gesetzt / auf daß ihr hingehet / und Frucht bringet. (Joh. 15. v. 16.) Dises haben die heilige Bischöff gethan / an deren Fest dises Evangelium abgelesen wird. Sie werden mit jenen Seelen vor GOtt erscheinen / welche sie dem höllischen Feind entrissen / und JEsu Christo zugeführet haben. So dann werden sie das gebührende Lob / und den verdienten Lohn empfangen / indem zu einem jeden aus ihnen wird gesprochen werden: Ey du frommer / und getreuer Knecht / komme / um für das wenige / so du gethan hast / viles zu empfangen. Dann was seynd alle Werck der Heiligen in Vergleich jener höchsten Glory / so sie erlangen / und jener unaussprechlichen Freud ihres HErrn / in welche sie eingehen werden?

Der Knecht / welcher das von seinem Herrn empfangene Talent vergrabet / ohne mit selbem einen Nutzen zu schaffen / stellet jene vor / welche aus Trägheit oder Forcht die von GOtt empfangene Talenten zum Dienst JEsu Christi / und seiner heiligen Kirch nicht anwenden. Dann die Weißheit / so nicht mitgetheilet wird / ist nach Aussag göttlicher Schrifft ein in die Erd vergrabener

Schatz.

Schatz. GOtt zündet kein Liecht an / daß es unter dem Metzen verborgen bleibe / sondern auf daß es mit seinem Glantz das Hauß erleuchte. Jener vergrabet das Talent deß HErrn / welcher die Gaab deß Worts empfangen hat / und doch schweiget / welcher andern vorzustehen fähig ist / und doch dise Bürde nicht auf sich nemmen will / welcher andern nutzlich seyn kunte / und doch nur für sich allein lebet. Und weil die Rechenschafft (wie der Heil. Gregorius sagt) nach Maaß dessen / so man empfangen hat / seyn muß / so müssen jene / welche viles empfangen haben / håfftig erzittern / da auch jener / welchem wenig gegeben worden / als ein fauler Knecht verdammet wird / wann er mit eben disem wenigen nicht behörigen Nutzen schaffet.

Der Eyfer deß Hauß GOttes verzehre euch / sagt der Heil. Augustinus; seyd nicht aus der Zahl jener verzagten / trägen / und kaltsinnigen Menschen / die nur auf sich selbst bedacht seynd; saget nicht bey euch selbst: was gehen mich die Sünden anderer Menschen an? es ist genug / daß ich meiner Seel Sorg trage / und selbe vor GOtt rein bewahre. Wie? erinnerest du dich jenes Knechts / der das Talent seines Herrn vergraben / und mit selbem keinen Nutzen geschafft hat? warum ist er verdammet worden? villeicht weil er das empfangene Talent verlohren hat? Nein / sondern dieweil er selbes ohne darmit einen Nutzen zu schaffen behalten hat.

Hieraus aber ist keineswegs zu schliessen / daß

 man

man befugt seye sich selbst hervor zu thun / und sich in geistliche Aemter und Würden einzutringen / wann man nur einige äusserliche Talenten besitzet. Neben allen erdencklichen Talenten werden annoch zwey Stuck / nemlich der Beruff / und die Tugend erfordert. JEsus Christus hat alle Gaaben und Gnaden deß heiligen Geists besessen / und doch hat er sich nicht selbst deß hohen Priesterthums angemasset / und niemand / sagt der Apostel / soll sich zu diser Würde erheben / es seye dann daß er von GOtt darzu beruffen werde. (Hebr. 5. v. 4.) GOtt muß das Liecht anzünden / und selbes auf den Leuchter setzen. Wann nicht GOtt das Liecht auf den Leuchter setzet / wird selbes ihres Glantz wegen nicht allein nicht belohnet / sondern ihrer Vermessenheit wegen bestraffet werden / daß es sich selbst auf den Leuchter gestellet hat.

Man sage nur nicht / daß man anjetzo nicht mehr / wie ehemahl geschickte und tugendhaffte Männer hervor suche / und daß ihre Talenten vergraben bleiben / wann sie sich nicht selbst hervor thun. Der Beruff kommet von GOtt / obwohl dises mittels derer Menschen geschicht. Er ist allmächtig / und es gebricht ihme gar nicht an Mittlen / die ihme beliebige Arbeiter in seinen Weinberg zu setzen. Der / so nicht gesandt wird / kan wohl unterdessen in der Ruhe verbleiben / und alle seine Talenten zum Heyl seiner Seel anwenden. Er soll sich für glückseelig halten / daß er im nidrigsten Stand im Hauß GOttes in

Sicherheit leben könne; er soll gäntzlich glauben/ daß GOtt seiner Schwachheit schone/ und ihne jenen Gefahren nicht aussetzen wolle/ mit welchen die Kirchen-Aembter vergesellschafftet seynd/ und denen man ohne besondern Schutz GOttes nicht entgehen kan/ welcher doch nicht zu hoffen ist/ wann man sich nicht aus seiner Verordnung in der Gefahr befindet. Dises heist sodann nicht das Talent vergraben/ indem man bloß den Befehl deß HErrn erwartet. Man verdammet den träg und zaghafften Knecht/ aber man verdammet auch den vermessenen Knecht. Der getreue Knecht tringet sich nicht selbst ein/ weil er nicht hochmüthig ist; und er ist gantz bereit hinzugehen/ wann man ihn sendet/ weil er nicht träg ist.

Die Tugend ist nicht minder nöthig/ als der Beruff. Damit man andern das Gesatz GOttes lehre/ muß man selbst üben/ was man lehret; damit man denen/ die gefallen seynd/ Empor helffe/ muß man selbst aufrecht stehen; damit man die Sünder mit GOtt versöhne/ muß man selbst mit GOtt wohl daran seyn; damit man würdiglich mit heiligen Dingen umgehe/ muß man heilig seyn. Was Tugend man immer besitzet/ sagt der heilige Gregorius/ so soll man doch geistliche Würden niemahl annemmen/ es seye dann/ daß man hierzu gezwungen werde; dem es aber an Tugend gebricht/ der soll keine Kirchen-Würde annemmen/ obwohl man ihn darzu zwingen will. Welche ohne Tu-

gend äusserliche Talenten besitzen / die brauchen selbe / und schaffen mit selben einen Nutzen / aber nicht für ihren Herrn / sondern für sich selbst. Der Geist der Eytelkeit / deß Eigennutz / und deß Ehrgeitz / der sie angetriben hat / sich um Kirchen-Aembter zu bewerben / der zeiget sich in allen ihren Wercken / dergestalt / daß auch ihre heiligste Werck von selbem besudlet werden. Sie können zwar sündhaffte Seelen bekehren / und eben hieraus machen sie ihnen eine eytle Ehr; und sie werden beyder Ding wegen bestrafft werden / daß sie sich nemlich ohne Beruff in die Kirchen-Würden eingetrungen / und das Talent ihres Herrn zur Beförderung eigener Ehr angewendet haben.

Fromme / und getreue Knecht arbeiten zu Zeiten aus allen ihren Kräfften / ohne zu sehen / daß sie hierdurch einen Nutzen schaffen; aber JEsus Christus tröstet sie mit jenen Worten / die der Herr zu dem faulen Knecht gesprochen hat: Du solst mein Geld zu den Wechslern gethan haben / und ich hätte selbes mit Gewinn widerum zu mir genommen. Nur die Trägheit und Faulkeit verdammet JEsus Christus an seinen Dieneren / nicht aber den schlechten Fortgang / so ihre Bemühung hat. Er will / daß sie pflantzen sollen / und begiessen; das Wachsthum aber zu geben / behaltet er ihme vor. Er befihlet ihnen die Verwundte zu verbinden; er aber ists / der selbe heylet. Sie gebrauchen derowegen die ihnen anvertraute Talenten / und der HErr ziehet den ihme be-

beliebigen Nutzen. Sie arbeiten eyferig / weil ihnen dises anbefohlen ist : hat nun ihre Arbeit guten Fortgang / so erdemüthigen sie sich / wohl wissend / daß dises nicht ihnen / sondern dem HErrn zuzuschreiben seye ; schaffen sie aber mit ihrer Arbeit keinen Nutzen / so lassen sie doch darum den Muth nicht sincken / wohl wissend / daß ihr Gehorsam / und ihre Treuheit ihres Lohns nicht werde beraubet werden.

Wann die / so von GOtt zu Kirchen-Würden beruffen seynd / die empfangene Talenten gebrauchen müssen / und GOtt hierab von ihnen Rechenschafft begehren wird / so muß jeder Rechtglaubiger (sagt der Heil. Gregorius) genaue Sorg tragen / auf was Arth er die von GOtt empfangene Gaaben der Natur / und der Gnad gebrauche. Alles kommet von GOtt / alles muß widerum zu GOtt gerichtet werden. Der Gewalt eines Vatters über seine Kinder / eines Herren über seine Knecht / die Reichthumen / das Ansehen bey grossen Herren / alle gute Eigenschafften deß Gemüths / und deß Leibs / als da seynd Stärck / Gesundheit / guter Verstand ꝛc. seynd lauter von GOtt zugestandene Talenten / die man nach desselben Willen gebrauchen muß. Der Reiche / so den Armen nicht beyspringet ; der Vorsteher / so da nicht machet / daß GOtt von seinen Untergebenen gedienet werde ; der Günstling / so sein Ansehen bey grossen Herren nicht gebrauchet die Unschuldige

zu beschirmen/ seynd lauter untreue Knecht/ die den von ihrem Herrn gehofften Nutzen nicht schaffen. Eine getreue Seel weiß mit allen Dingen Frucht zu bringen/ ja so gar mit ihrer Unfähigkeit selbst / indem sie daraus Gelegenheit nim̃t/ demüthiger zu werden. Lasset uns getreue Knecht seyn/ und jenen lieben/ dem wir dienen/ sodann werden wir Mittel finden/ alles zu seinem Dienst anzuwenden/ mit allem seine Glory/ und das Heyl unserer Seelen zu befördern.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! indem wir dir als dem Urheber alles Guten/ so in uns ist/ genaue Rechenschafft geben werden/ gibe uns nicht allein die Talenten/ wormit wir Nutzen schaffen sollen/ sondern gibe uns auch den guten Gebrauch derselben. Lasse nicht zu/ daß wir aus Faulkeit oder Forcht die von dir empfangene Gaaben verbergen; lasse nicht zu/ daß wir eigenen Nutzen/ oder eytle Ehr durch das jenige suchen/ was man bloß allein zur Beförderung deiner Glory gebrauchen/ und anwenden soll.

Den 18. May.

Am Fest deß heiligen Venantii.

DEr heilige Venantius hat zu Camerino als seinem Geburts-Orth im fünffzehenden Jahr seines Alters unter der Verfolgung Kaysers Decii (welche im Jahr 250. ihren Anfang ge-

genommen hat) die Marter-Cron erworben. Antiochus der Stadthalter besagter Stadt hat ihn mit Ketten belegen / geißlen / mit Facklen brennen / bey den Füssen aufhencken / und unter dem Haupt Feur anzünden lassen. Seine Standhafftigkeit hat einen Beambten mit Nahmen Anastasius bekehret / welcher Anfangs im Wasser / bald darauf aber in seinem eigenen Blut ist getauffet worden. Man hat ferner an Venantium angesetzt / daß er denen Götzen opffern soll; weil er aber dises zu thun weigerte / ist er (nachdem man ihme die Zähn eingeschlagen) auf einen Misthauffen geworffen worden. Mat hat zwar Löwen auf ihn loßgelassen; dieweil ihme aber selbe kein Leyd zugefüget haben / ist er durch Distel und Dorn geschleppet / und von einer hohen Felsen hinab gestürtzet worden. Aber auch bey diser Begebenheit hat ihn GOtt wunderthätiger Weiß erhalten. Man hat ihn abermahl durch schroffichte Weeg geschleppet / wo sodann auf sein Gebett Wasser aus einer Felß entsprungen ist / um den Durst seiner Peyniger zu stillen. vile seynd durch dises Wunder-Werck bekehret / und der Marter-Cron theilhafftig worden: dann der Stadthalter hat den heiligen Venantium / und alle von ihm Bekehrte enthaupten lassen.

Schluß-Anred zu GOtt.

O Wie vile Cronen werden in einer eintzigen / wie vile Martyrer in einem eintzigen gefunden! HErr / was grosse Marter und Peynen seynd

diß

diß vor denen Augen der Menschen! was häuffige Gnaden / was herrliche Glory vor den Augen deiner Heiligen und deiner Englen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit am 10. Cap. 10. Vers.

DEn Gerechten hat der HErr durch richtige Weeg geführet / hat ihme auch das Reich GOttes gezeiget / und die Erkanntnuß der Heiligen gegeben: Durch Mühe hat er ihn zum ehrlichen Stand gebracht / und hat seine Arbeit erfüllet. Er ist ihme beygestanden / da er mit Betrug hintergangen ward / und hat ihn ehrlich gemacht. Er hat ihn bewahret für seinen Feinden / und beschützt für denen / die ihm auffsätzig waren: ein starcken Streitt hat er ihm gegeben / damit er den Sieg erhielte / und wußte / daß die Weißheit mächtiger / als alle Ding. Dise hat den Gerechten nicht verlassen / da er verkaufft war / sondern hat ihn von den Sünderen errettet: Und sie ist mit ihm hinunter gefahren in die Gruben / und hat ihn in den Banden nicht verlassen / biß sie ihm den Scepter deß Reichs gab / und gewaltig machte wider die / so ihn unterdruckten / gab auch zu erkennen / daß dieselbige lugenhafftig wären / die ihn geschändet hatten / und der HErr unser GOtt brachte ihn zu ewigen Ehren.

Aus-

Auslegung diser Epistel.

DEr HErr hat den Gerechten durch richtige Weeg geführet. (Sap. 10. v. 10.) Nachdem Jacob den Seegen überkommen/ welchen sein Vatter für Esau als seinen erstgebohrnen Sohn bestimmet hatte/ ist er bemüssiget worden/ dem Zorn seines Bruders zu entgehen/ und in Mesopotamien zu dem Laban seiner Mutter Rebecca Brudern zu entfliehen. Die Weißheit GOttes/ oder (wie allhier gesagt wird) GOtt selbst ist sein Geleits-Mann auf diser Reiß gewesen/ und

Hat ihm auch das Reich GOttes gezeiget. Dann als Jacob einstens zur Nacht an einem Orth geruhet/ hat er im Schlaff eine Laiter gesehen/ die sich von der Erden biß in den Himmel erstrecket hat. (Gen. 28. v. 12.) Die Engel stigen auf und ab/ und am höchsten Gipffel derselben befand sich der HErr/ welcher mit ihm geredet/ und ihn seines Schutzes versicheret hat/ daß Jacob für Verwunderung aufgeruffen hat: O wie erschröcklich ist diser Orth! diß ist das Hauß GOttes/ und die Porten deß Himmels. Auf dise Arth nemlich/ hat ihme die Weißheit das Reich GOttes gezeiget/ und

Ihm die Erkanntnuß der Heiligen gegeben; indem ihme dazumahl die Erkanntnuß himmlischer Geheimnussen ist ertheilet worden.

Durch Mühe hat er ihn zum ehrlichen Stand gebracht/ und hat seine Arbeit erfül-

let.

ler. Als Jacob nacher Mesopotamien kommen ist / hat er die Heerd deß Laban gehůtet / Anfangs zwar / um die Rachel zum Weib zu ůberkommen / hernach aber um gewisen Lohn / worůber sie eins worden seynd. GOtt hat seine Arbeit dergestalt geseegnet / daß er ungemein reich worden ist. Laban dises zu verhindern / hat öffters den gemachten Contract umgestossen / und geåndert ; aber alles dessen ohngeacht ist ihme die Weißheit beygestanden / da er mit Betrug hintergangen wurd / und hat ihn ehrlich gemacht / also / daß er grosse Gůter in sein Land zuruck gebracht hat. Als er dahin gekehret ist / hat ihm zwar Laban nachgesetzt ; aber GOtt hat ihme mit bedrohenden Worten verbotten / seinem Tochter-Mann einiges Leyd zuzufůgen. Jacob von dem Laban befreyet / hat vernohmen / daß ihme sein Bruder Esau entgegen komme ; aber disen hat er durch seine Demuth / und grosse Geschånck besånfftiget. Und da ihme diser sein Bruder angetragen / daß er ihn in Persohn / oder durch seine Diener begleiten wolle / hat er sich gar geschickt diser gefåhrlichen Gesellschafft entzogen. Und dises bedeuten jene Wort: Er hat ihn bewahret fůr seinen Feinden / und beschůtzet fůr denen / die ihm aufsåtzig waren.

Einen starcken Streitt hat er ihm gegeben. Indem Jacob an eben dem Tag / da er zu seinem Bruder Esau kommen wurde / sehr fruh aufgestanden / hat ein Engel unter menschlicher Gestalt biß gegen anbrechenden Tag mit ihm gerun-

rungen. (Gen. 32.) In disem Streitt ist Jacob nicht allein unterlegen / sondern hat die Oberhand erhalten / und den Engel bemůssiget / ihn zu seegnen. Und dises / sagt die gốttliche Schrifft / ist geschehen / damit er wuste / daß die Weißheit mắchtiger / als alle Ding; und daß er von der Weißheit / das ist / von GOtt begleitet weder seinen Bruder Esau / noch einen andern Feind zu befőrchten habe. Dises hat ihme der Engel (welcher GOtt vorstellte) ausgelegt / indem er zu ihme nach geendigtem Streitt gesprochen / daß er über alle seine Feind seyn werde / weil er wider GOtt selbst die Oberhand behalten hat.

Er hat den Gerechten nicht verlassen / da er verkaufft war. Joseph ein Sohn deß Jacobs / ist von seinen Brůdern denen Ismaeliten verkaufft worden / die ihn dann in Egypten geführet / und dem Putiphar einem Hof-Herrn deß Kőnigs Pharao abermahl verkaufft haben. Weil aber die Frau deß Putiphars ihn nicht verleiten kunte / mit ihr einen Ehebruch zu begehen / hat sie ihn eines Lasters angeklagt / dessen sie allein schuldig gewesen ist. Der unschuldige Joseph ist derowegen in den Kercker geworffen worden. Aber GOtt ist mit ihm hinunter gefahren in die Gruben / hat ihme die Trangsalen deß Kerckers geminderet / indem er bey dem Kerckermeister Gnad gefunden / also / daß selber ihme die Besorgung aller Gefangenen übergeben hat. Da er aber zwey Jahr darauf dem Pharao seinen

Traum ausgelegt / hat ihme der König die Regierung von gantz Egyptenland übergeben / und ihme selbst nichts als den Königlichen Rang und Nahmen vorbehalten. Also hat ihn die Weißheit in den Banden nicht verlassen / biß sie ihm den Scepter deß Reichs gab / und gewaltig machte wider die / so ihn unterdruckten. Ja sie hat auch seine Unschuld zu erkennen gegeben / daß dieselbige lugenhafft wären / die ihn geschändet hatten / und brachte ihn zu ewigen Ehren; weil das Angedencken seiner Tugend / und der von GOtt ihme ertheilten Glory nimmermehr erlöschen wird.

Es ist eben nicht schwer zu erachten / in was Verstand die heilige Kirch auf die Heilige / und besonders auf die Martyrer ausdeute / was allhier von Jacob und Joseph gesagt wird. Die Gerechte wandlen unter der Anführung GOttes auf dem rechten Weeg deß Evangelii. GOtt zeiget ihnen sein Reich / und durch die gesicherte Hoffnung der künfftigen ewigen Glory unterstützet er sie in allen ihren Verfolgungen und Trangsalen / so sie in disem zeitlichen Leben auszustehen haben. Er gibt ihnen die Wissenschafft der Heiligen / welche darinn bestehet / daß man wisse / wo die wahrhaffte Glückseeligkeit deß Menschen seye / und was man thun müsse / um selbe zu überkommen. Er selbst ist ihr Reichthum / und die Belohnung ihrer Mühe und Arbeit; und indem sie GOtt besitzen / verachten sie

alle Freuden / und alle Güter diser Welt. Er erleuchtet und stärcket sie wider alle Nachstellungen deß höllischen Geists / und wider alle arglistige Anfäll der Welt. Ihre Tugend macht ihnen freylich vile zu Feind; aber GOtt schützet sie wider dieselbe; und wann er sie auch bißweilen dem Wuth ihrer Feind übergibt / wie mit denen heiligen Martyrern geschehen / so ist er doch mitten in ihren Peynen mit ihnen. Er linderet ihre Trangsalen durch die Salbung seiner Lieb / und durch das Angedencken der ihnen zubereiten Glory: Er unterstützet sie im Streitt / und gibt ihnen aus eigener Erfahrenheit zu erkennen / daß die Weißheit mächtiger ist / als alle Ding / indem an ihnen selbst schwache Menschen durch selbe fähig werden / alles aus Lieb GOttes zu leyden. Sie behalten endlich in dem Streitt die Oberhand; der HErr gibt ihnen den Scepter in die Hand / und übergibt ihnen jenes Reich / so er ihnen gezeiget hat. Und wann sie schon von denen Menschen für Gottlose und Verführer in ihrem Leben seynd gehalten worden / so wird doch ihre Unschuld und ihre Heiligkeit nach ihrem Tod von der gantzen Welt erkannt / und geehret. Es kommet derowegen die gantze Christliche Gerechtigkeit auf dise zwey Stuck an / daß man nichts hoch achte als GOtt / und unter seinem Schutz nichts beförchte.

Schluß-Anred zu GOtt.

DIses / O HErr! wird von der göttlichen Schrifft dir zugeschriben / was sie von deinen

Heiligen erzehlet: Du führest / du erleuchtest / du unterstützest sie; indem du ihnen zeigest / daß sie mit dir alles vermögen / gibst du ihnen zugleich zu erkennen / daß sie ohne dir nichts thun können. HErr! wir erkennen unser Schwachheit / und wir bitten dich um die Hülff deiner Gnad. Zeige dich uns / und wir werden um deines Nahmens willen alles verachten / und deinetwegen alles leyden.

Das Evangelium wird am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 73. gefunden.

Den 19. May.

Am Fest deß Heil. Petri Cälestini.

DIser Heilige ist von Isernia in Abruzzo gebürtig gewesen / und ist Petrus von Morono genannt worden. Schon in seiner Jugend hat er die Welt verlassen / sich in die Wüsten begeben / ein sehr strenges Leben geführt / und mit Fasten / Buß-Kleydern / und Hand-Arbeit sein Fleisch gezäumet. Wegen seiner Heiligkeit seynd ihm vile Menschen zugeloffen / die eine Congregation unter der Regel deß heiligen Benedicti unter strengen Satzungen errichtet haben. Dise seine Congregation hat er durch Gregorium den X. in der Kirchen-Versammlung zu Lyon im Jahr 1274. bestättigen lassen. Nachdem Nicolaus den 4. April im Jahr 1292. dises

Zeitliche geseegnet / ist der Römische Stuhl wegen der Uneinigkeit der Cardinäl länger dann zwey Jahr unersetzt verbliben / biß man endlich auf Zureden Latini Cardinals von Ostien den schon besagten Petrum Cälestinum zum Pabsten erwählet / der auf nichts minder / als auf dise Erwählung gedacht hat / welche den 5. Juli 1294. geschehen ist. Als er hiervon Nachricht erhalten / ist er dergestalt erschrocken / daß er nur bedacht gewesen / mit seinem Jünger Roberto zu entfliehen. Aber er ist unversehens von einer Menge Volcks umgeben worden / also / daß er sich ihrem Verlangen hat ergeben müssen. In disen Umständen hat er Robertum seinen Jünger befragt / ob er ihme Gesellschafft leisten wolle / hat diser demüthige Einsiedler folgende merckwürdige Antwort gegeben: Ich bitte dich / du wollest mich der Gefahren / in welche du mich einführen wilst / überhoben lassen / und mir allein deine arme Cell zum Erbtheil überlassen / damit ich jene Ruhe / die du alldort genossen hast / verkosten möge. Der heilige Mann hat derowegen seinen Geistlichen zuruck kehren lassen / von wannen er sich auf einen Esel sitzend nacher Aquila einer Stadt in Abruzzo begeben hat / allwo er eingeweyhet worden / und den Nahmen Cälestinus der V. angenommen hat / welchen auch noch heut zu Tag seine Congregation führet. Er hat sogleich zwölff neue Cardinälen ernennet. Aber er hat gar bald ab diser hohen Würde einen Eckel gefasset / und nach dem Tod deß Cardinals von

Ostia (dessen Rath er sich meistens in Regierungs-Sachen bedienet hat) ist er nur bedacht gewesen / sich widerum in seine Einsamkeit zu begeben. Dises hat er auch würcklich sechs Monath nach seiner Einweyhung ins Werck gesetzt / vorher aber ein Decret verfasset / in welchem er erkläret / daß ein Pabst die Päbstliche Würde ablegen könne. Er ist derowegen widerum mit munterm Angesicht nach seiner Einsamkeit zuruck gekehret. Er gedachte nur die übrige Zeit seines Lebens die Ruhe alldort zu genüssen / aber GOtt wolte seine Tugend prüffen / und hat ihme eine andere Wohnung bestimmet / allwo er sein Leben in ungemeiner Gedult geendiget / und den Lohn seiner Buß / Demuth / und Leydens überkommen hat. Clemens der V. hat ihn auf Anhalten Philippi Königs in Franckreich den 5. May im Jahr 1313. in die Zahl der Heiligen versetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! ein mit dir erfülltes Gemüth verlanget / und suchet nichts als dich / und kan nicht unglücklich seyn / weil es dich zwar überall / mehr aber in der Einsamkeit als in hohen Würden / mehr in Leyden / als in Wohlergehen findet.

An eben disem Tag /

Die Gedächtnuß der heiligen Pudentiana.

DAs Römische Brevier sagt / die heilige Pudentiana oder Potentiana seye eine Tochter deß

deß Raths-Herrn Pudentis gewesen. Man glaubt / daß eben diß jener Raths-Herr seye / den der H. Paulus am End seines zweyten Sendschreibens an Timotheum rühmet. Man sagt / daß diser Raths-Herr von dem Heil. Petro samt seinem gantzen Hauß / das ist / mit seinen zween Söhnen Novato und Timotheo / zweyen Töchtern / Pudentiana und Praxede zum Glauben seye bekehret worden. Dise zwey Jungfrauen haben ihre Güter verkaufft / den Werth denen Armen ausgetheilet / und seynd nur bedacht gewesen / sich in der Einsamkeit durch Gebett und Fasten zu heiligen. Pudentiana ist die erste gestorben / und in dem Gotts-Acker Priscillä begraben worden / welche / wie Baronius in seinem Marter-Buch sagt / die Mutter Pudentis / und Groß-Mutter der heiligen Pudentiana gewesen ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

HEilige Jungfrauen! kan wohl ein glücklichere Ehe-Bindnuß seyn / als eure Bindnuß mit der Lieb und Keuschheit gewesen ist? Kan wohl ein grösseres Gut erdacht werden / als daß ihr all euer Gut denen Armen ausgetheilet / und euch gäntzlich GOtt ergeben habt?

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Leonis fol. 48. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 19. Cap. 27. Vers.

IN der Zeit sprach Petrus zu JEsum: Sihe/ wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolget: was wird uns nun darfür werden? JEsus aber sprach zu ihnen: Wahrlich sag ich euch / daß / die ihr mir seyd nachgefolgt/ in der Wiedergeburt/ wann deß Menschen Sohn auf dem Stuhl seiner Majestät sitzen wird / auch ihr sitzen werdet auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff geschlecht Israel. Und ein jeglicher / der sein Hauß verlasset / oder Bruder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker um meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig widerum bekommen/ und das ewige Leben besitzen.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach Petrus zu JEsum: Sihe / wir haben alles verlassen. Der Sohn GOttes hatte eben zu einem jungen Menschen gesagt / daß er um die Vollkommenheit zu erlangen sein Gut verkauffen / den Werth denen Armen austheilen / und ihme sodann nachfolgen soll. Aber diser Jüngling / dieweil er reich war / ist traurig hinweg gangen / wessentwegen der Heyland Verwunderungs-weiß aufgeruffen hat: Wahrlich sag ich euch / daß ein

Reicher schwerlich zum Himmelreich wird eingehen. Die Apostlen hiervon gantz erschrocken/ sprachen unter ihnen: Wer wird solchergestalt seelig werden? Aber JEsus machte ihnen einen Muth/ sprechend: Bey denen Menschen ist diß unmöglich: aber bey GOtt seynd alle Ding möglich. Dise letztere Wort haben dem heiligen Petro einen Muth gemacht/ daß er gegesprochen hat: Sihe/ wir haben alles verlassen/ und seynd dir nachgefolgt/ gleich als ob er sagte: Wir haben gethan/ worzu sich diser junge Mensch nicht entschliessen kunte. Der heilige Petrus und die übrige Apostlen haben zwar keine grosse Güter verlassen/ indem sie meistentheils arm/ und von schlechtem Herkommen gewesen seynd; aber doch (wie die heilige Vätter sagen) haben sie vil verlassen/ weil sie nicht allein/ was sie besessen/ sondern auch was sie hätten erlangen können/ verlassen haben. Sie hatten auch in der That ein ruhig und sanfftes Leben verlassen/ um ein unruhig/ und büssendes Leben zu führen/ in welchem sie so wenig als ihr Meister ein gewise und versicherte Nahrung gehabt haben.

Und seynd dir nachgefolget. Vile Weltweise haben alles verlassen/ um ihrem Eigen-Sinn zu folgen; aber die Apostlen haben alles verlassen/ um JEsu Christo nachzufolgen.

In der Wiedergeburt/ das ist/ in der allgemeinen Auferstehung/ welche wie eine Wiedergeburt aller Menschen seyn wird.

Werdet auch ihr sitzen auf zwölff Stühlen. JEsus Christus verspricht denen Aposteln / und allen / die ihme nachzufolgen alles werden verlassen haben / daß sie nicht allein die Seeligkeit erlangen / sondern auch als Richter mit ihm sitzen werden / um mit ihm die gantze Welt (welche durch die vier Stamm Israels vorgestellet wird) zu richten. Alle Gerechte werden seelig werden / aber einige werden gerichtet werden; andere aber werden als Richter sitzen; und dises Vorrecht ist jenen verheissen / die wegen JEsum Christum alles verlassen haben.

Und ein jeglicher / der sein Hauß verlasset 2c. entweder aus schuldiger Pflicht / oder um die Vollkommenheit zu erlangen. Dann man kan auf zweyerley Art seine Anverwandte / Freund / Güter 2c. verlassen / entweder / da man die Welt völlig verlasset / um sich gäntzlich GOtt zu ergeben / und ihme desto freyer zu dienen; oder weil man selbe Ding nicht beybehalten kan / ohne seine Seel in den Untergang zu stürtzen. In dem ersten Fall ist es ein Rath; in dem andern aber ein unumgängliches Gebott. Weil man aber so wohl in dem ein / als andern Fall das Seinige wegen JEsum Christum verlasset / so wird man seine Belohnung sowohl in diser / als in der anderen Welt erhalten. In diser Welt wird man es hundertfach empfangen / weil die Tugenden / Gnaden / ja selbst die zeitliche Hülff / so GOtt denen Seinigen in vorfallenden Nöthen erzeiget /

eines

eines unendlich grössern Werths seynd / als alles / was man verlassen hat. Und weil JEsus Christus bey dem heiligen Marco hundertfache Belohnung verspricht / doch dergestalt / daß er anbey meldet / daß die Verfolgungen nicht ausbleiben werden / so lehret er uns dardurch / daß man die völlige Belohnung nur in dem Himmel empfangen werde; daß die zeitliche Belohnung mit Verfolgung vermenget seyn wird / doch dergestalt / daß wir auch in denen Verfolgungen eine unvergleichlich zahlreiche Gesellschafft antreffen werden / dero Haupt der Heyland ist / und dero Glider die Heilige seynd / die uns mit freygebiger Hand / und aufrichtigen Hertzen beyspringen / und uns an statt Vatter und Mutter dienen werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wie sehr wird man vor disen zwölff Stühlen erzittern! was Reu / was Schmertz wird jene ankommen / die da nicht werden sagen können / daß sie auch nur das geringste Ding um deines Nahmens willen verlassen haben! sie werden jener wenigen Sachen beraubet seyn / so sie nicht haben verliehren wollen; sie werden auf ewig von jener unendlichen Glory ausgeschlossen seyn / die sie wohl hätten verdienen können / wann sie dir nachgefolget wären. Die Creaturen besitzen unser Hertz; aber HErr besitze

du selbes / und sodann werden wir alles verlassen/ und dir nachfolgen.

Den 20. May.

Am Fest deß Heil. Bernardini von Sienna.

DEr heilige Bernardinus Albizesca zugenannt / aus einer adelichen Familie zu Sienna gebohren / hat schon in seiner Kindheit grosse Zeichen künfftiger Heiligkeit von sich gegeben. Dann er hat sich schon in seinen jungen Jahren dem Gebett / Fasten / und allen Ubungen der Gottseelig- und Barmhertzigkeit ergeben. Er hat sich jenen beygesellet / die zu Sienna in dem Spital denen Armen dienten / allwo er während einer grausamen Pest eine verwunderliche Lieb von sich hat blicken lassen. Die Reinigkeit seines Hertzens hat sich dergestalt in seiner äusserlichen Eingezogenheit zu erkeñen gegebẽ/ daß auch die Unverschamteste sich nicht getrauten in seiner Gegenwart ein ungebührliches Wort zu reden. Nachdem er von einer vier monathlichen Kranckheit widerum genesen/ hat er sich (nach vorhin strengen in der Einsamkeit geführten Leben) in den Orden deß Heil. Franciſci begeben/ allwo er mit allen geistlichen Tugenden herrlich geleuchtet hat. Der Obere seines Closters hat ihme befohlen / das Wort GOttes zu predigen / wel-

welches er mit so grossem Nutzen gethan hat / daß ihn vile grosse Städt von dem Pabsten zu ihrem Bischoff begehret haben ; aber der heilige Mann wolte niemahl eine solche Würde annemmen. Das Predig-Ambt zu versehen/ hat ihme GOtt eine so starcke Stimm ertheilet / als schwach selbe vorhin gewesen ist. Gegen dem süssen Nahmen JEsus hat er eine besondere zärtliche Ehrerbietigkeit getragen. Endlich ist er im 66ten Jahr seines Alters den 20. May 1444. heilig gestorben/ und sechs Jahr darauf/ das ist/ 1450. von Nicolao dem V. der Zahl der Heiligen einverleibet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! diser Heilige hat dich durch seine Stimm/ durch seine Geberden/ und durch die Lieb seines Nahmens geprediget. Wie wird es dann mit uns stehen/ wann wir durch unser Stillschweigen / durch unsere Wort und Werck/ durch unsere Kaltsinnigkeit nur das jenige predigen / was dir entgegen ist?

Die Epistel wird am Fest deß heiligen Vincentii Ferrerii fol. 31. gefunden.

Das Evangelium samt der Auslegung wird am Fest deß heiligen Cälestini fol. 390. gefunden.

Den

Den 25. May.

Am Fest der heiligen Magdalena von Pazzis.

DJe heilige Magdalena aus dem adelichen Geschlecht von Pazzis zu Florentz gebohren / ist von Jugend an auf dem Weeg der Vollkommenheit gewandlet. Im zehenden Jahr ihres Alters hat sie ihre Jungfrauschafft GOtt verlobt; und nachdem sie in das Closter der Heil. Maria von den Englen (Carmeliter-Ordens) eingetretten / ist sie ein fürtreffliches Muster aller geistlichen Tugenden worden. GOtt hat ihr vile Gnaden zugestanden / und sie durch vile Trangsalen geprüffet / doch jederzeit dergestalt unterstützet / daß sie bey jenen weder von Eytelkeit ist eingenommen worden / noch bey disen den Muth hat sincken lassen. Mit ihrem Leib ist sie sehr streng verfahren; gegen ihrem Nächsten aber hat sie eine verwunderlich grosse Lieb getragen / also / daß sie denen Krancken eyferig gedienet / und den Verlurst derer Seelen bitterlich beweynet hat. Sie ist endlich nach einer lang und schweren Kranckheit in dem 41ten Jahr ihres Alters den 25. May 1607. gestorben. Pabst Clemens der IX. hat sie im Jahr 1669 in die Zahl der Heiligen versetzt.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! seye ewiglich gelobt / daß du in disen letztern Zeiten so grosse Heilige deiner Kirch erthei-

ertheilest. Verbleibe bey selber biß an das End; benemme unser elenden Schwachheit jene unbefugte Entschuldigung/ daß nun eine solche Zeit seye/ wo man zur Heiligkeit nicht wohl gelangen könne.

An eben disem Tag/

Die Gedächtnuß deß Heil. Pabst Urbani.

DEr heilige Urbanus ist Callisto im Jahr 224. in der Päbstlichen Würde gefolget/ und hat nach Zeugnuß derer Marter-Bücher vile Heyden bekehret. Zu seinen Zeiten ist die heilige Kirch von vilen grossen Männern erleuchtet worden/ indem der dazumahl regierende Kayser Alexander Severus denen Christen zimlich günstig gewesen ist. Das Römische Brevier/ und die Marter-Bücher sagen/ diser heilige Pabst habe die Marter-Cron erworben/ nachdem er der Römischen Kirchen mehr dann neun Jahr vorgestanden ist.

Schluß-Anred zu GOtt.

ER hat die Kirch in Frid und Wohlseyn gesehen/ und ist doch ein Martyrer worden. HErr/ du hast es also verordnet/ damit ihme nichts zu seinem Vergnügen/ und zu seiner Glory ermanglete.

Die

Die Epistel / und das Evangelium samt deren Auslegungen werden am Fest der heiligen Catharina von Senis fol. 171. gefunden.

Den 26. May.

Am Fest deß Heil. Philippi Nerii.

DJser Heilige ist zu Florentz gebohren worden. Seine Eltern Franciscus Neri / und Lucretia Soldi haben ihn nacher St. German eine Stadt im Neapolitanischen Reich abgesandt / um alldort bey seinem Vetter / welcher ein reicher Kauffmann war / die Handlschafft zu erlernen. Aber GOtt hat ihn zu gantz andern Dingen bestimmet / und ihm gantz andere Gedancken eingegeben. Er ist nacher Rom abgangen / alldort denen freyen Künsten obgelegen / wo er sodann auf Befehl seines Beicht-Vatters im 38. Jahr seines Alters sich zum Priester hat weyhen lassen. Dem Gebett ist er so eyfrig obgelegen / daß er in selbem offt gantzer 40. Stund ohne Aussatz verharret ist. Von GOtt hat er die Gaab der Weissagung / und der Wunder-Werck überkommen. Sein Hertz ist von der Lieb GOttes / und deß Nächsten gantz entzündet gewesen. Eine ungemein grosse Anzahl der Sünder hat er bekehret. Er hat einige Geistliche versammlet / und einen Orden unter dem Nahmen Congregatio Oratorii errichtet / welche

Pabst

Pabst Gegorius der XIII. im Jahr 1575. gut geheissen / und dero Satzungen Paulus der V. im Jahr 1612. bestättiget hat. Der Cardinal Berullus hat kurtz darauf eine gleiche Congregation unter gleichem Nahmen in Franckreich aufgerichtet / welche von eben bemeldtem Pabsten Paulo dem V. 1613. ist bestättiget worden. Der heilige Philippus Nerius ist endlich den 26. May 1595. seelig gestorben / und von Pabst Gregorio dem XV. 1622. heilig gesprochen worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! wann werden wir doch das Glück haben / gantze Täg mit dir zuzubringen / und auf Erden die himmlische Freuden zu verkosten? Verschaffe zum wenigsten / O mein GOtt! daß wir bey allen unsern Verrichtungen und leiblichen Nothdurfften kein anderes Zihl haben / als dir allein zu dienen / und dir alleinig zu gefallen.

An eben disem Tag /

Die Gedächtnuß deß Heil. Pabst Eleutherii.

DEr heilige Eleutherius / welcher unter Pabst Anicete Diacon gewesen / ist im Jahr 176. Sotero in der Päbstlichen Würde gefolget. Zu selber Zeit kam die Ketzerey Montant

tani zum Vorschein / von welcher vile Rechtglaubige verführet worden / und gar vile zweiffleten / ob man desselben Weissagungen für Einsprechungen deß Heil. Geists / oder für Betrügereyen halten soll. Wehrend disem Streitt haben die Martyrer von Lyon an die Kirchen in Asien und Phrygien / wie auch an Pabst Eleutherium geschriben / um ihnen die Einigkeit / und den Friden anzurathen. Sie haben an eben disen Heil. Pabsten den heiligen Irenäum Priester ihrer Kirch abgeordnet / und selben als einen für das neue Gesatz deß Heylands eyferenden Menschen angerůhmet. Der heilige Eleutherius hat noch andere Ketzereyen zu bestreitten gehabt. Beyde Ertz-Ketzer Valentinum und Marcionem hat er zweymahl von der Kirch abgesönderet / und dem letzteren hat er ein Stuck Geld widerum erlegen lassen / so selber im ersten Eyfer seines Glaubens der Kirch verehret hatte. Man hat disem Ketzer versprochen / daß man ihn zur Buß aufnemmen wolle / wann er die durch ihn Verführte widerum auf den rechten Weeg bringen wurde; aber vor Erfüllung diser Bedingnuß ist er von dem Tod überfallen worden. Blastus und Florinus Römische Priester haben zu Zeiten deß Heil. Eleutherii eine Ketzerey und Spaltung erreget. Der H. Irenäus damahliger Bischoff zu Lyon / hat wider selbe geschriben. Also nemlich hat sich der böse Feind deß dazumahl in der Kirchen herrschenden Fridens bedienet / das Unkraut verschidener Irrthumen in den Acker

deß

deß HErrn auszusäen. Doch seynd höchst-ansehentliche Familien in Rom zu dem wahren Glauben bekehret worden / unter welchen Apollonius der Raths-Herr gewesen / welcher in vollem Rath durch eine wohlgestellte Anred den Christlichen Glauben verfochten / und selben mit Vergiessung seines Bluts bestättiget hat. Aber man ist nicht allein zu Rom begierig gewesen / die Christliche Religion anzunemmen / sondern es hat auch Lucius König in Engeland an Pabst Eleutherium geschriben / und ihn ersucht / einige Prediger dahin abzusenden / um von selben in dem Christlichen Glauben unterrichtet zu werden. Der heilige Pabst hat dem König dises sein Begehren mit Freuden zugestanden; die Engeländer haben den Christlichen Glauben angenommen / und selben (wie der heilige Beda sagt) biß zur Verfolgung Diocletiani gantz rein behalten. Durch so vile herrliche der heiligen Kirch geleiste Dienst hat der H. Eleutherius eine herrliche Belohnung verdienet / die er auch nach einem heiligen Tod im Jahr 192. überkommen hat / nachdem er in die 15. Jahr der Römischen Kirchen vorgestanden ist / und Victorem zum Nachfolger gehabt hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! du zeigest uns genugsam / daß die Trangsalen der richtige Weeg zum Himmel seyen / weil es an selben deiner Kirch niemahl gebricht / und bald von Verfolgungen /

bald von Ketzereyen angefallen wird. HErr! verschone uns nicht; aber verschone die heilige Lehr/ die du selbst in die Welt gebracht/ und mit deinem kostbaren Blut unterzeichnet hast.

Die Epistel und das Evangelium samt denen Auslegungen werden am Fest deß heiligen Vincentii Ferrerii fol. 23. gefunden.

Den 27. May.

Am Fest deß H. Pabst Johannis.

NAch dem Tod Pabst Hormißdä ist der heilige Johannes der I. im Jahr 523. zur Påbstlichen Würde erhoben worden. Er war aus Toscana gebürtig/ und sein Vatter war Constantius genannt. Nachdem Kayser Justinus wider die Arianer ein Edict ergehen lassen/ hat Theodoricus König in Italien ein Arianer und måchtiger Schutz-Herr besagter Ketzer/ disen heiligen Pabsten nacher Constantinopel abgesandt/ um den Kayser zur Widerruffung seines Edicts zu vermögen/ versicherend/ daß die Catholische in Occident ein gleiches Verfahren zu gewarten haben/ wie man in Orient mit denen Arianeren verfahren wurde. Der heilige Pabst ist zu Constantinopel mit grossem Pracht aufgenommen worden/ und der Heil. Gregorius erzehlet/ daß selber bey einem Thor selbiger Stadt einem Blinden das Liecht der Augen ertheilet habe.

be. Aber der Kayser hat sich nicht abwendig machen lassen / denen Arianeren ihre Kirchen zu benemmen / wordurch Theodoricus dergestalt ist erzörnet worden / daß er an allen Orthen Italiens Fechter bestellet hat / mit Befehl / die Catholische zu tödten. Der heilige Pabst Johannes hat sich nacher Ravenna begeben / um den König von disem unmenschlichen Vorhaben abwendig zu machen; aber er ist gleich bey seiner Ankunfft in einen Kercker geworffen worden / allwo er auch im Jahr 526 gestorben ist / und die heilige Kirch hat ihn jederzeit als einen Martyrer verehret / weil er um deß Glaubens willen gelitten hat. Sein Leib ist nacher Rom überbracht / und in der Kirch deß heiligen Petri beerdiget worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

DU / O höchster Hirt! gibe allen unter dir stehenden Hirten deinen Geist der Stärck und der Hertzhafftigkeit! mache / daß sie in deine Fußstapffen tretten / und sich nicht förchten / für ihre Heerd ihr Leben darzugeben.

Die Epistel und das Evangelium samt derenselben Auslegungen werden am Fest deß heiligen Hermenegildi fol. 66. gefunden.

Wann aber dises Fest nach Pfingsten übersetzt wird / wird folgende Epistel / und folgendes Evangelium gelesen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben deß Heil. Pauli zu den Corintheren am 1. Cap. 3. Vers.

MEine Brüder! Gebenedeyt sey GOtt / und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trosts / der uns tröstet in aller unser Trübsal / auf daß wir selbst auch die jenige trösten können / welche in allerhand Betrangnuß seynd / durch die Ermahnungen / durch welche auch wir von GOtt erinnert werden. Dann gleichwie das Leyden Christi überflüssig auf uns kommet; also ist auch unser Trost durch Christum überflüssig. Leyden wir nun Trübsal / so geschicht das zu eurer Ermahnung / und zum Heyl; werden wir aber getröstet / so geschichts euch zur Erinnerung / und zum Heyl / welche Erinnerung Gedult würcket desselbigen Leydens / so auch wir ausstehen: Damit unsere Hoffnung für euch vest sey: dieweil wir wissen / daß / gleichwie ihr Mitgenossen seyd deß Leydens / also ihr werdet deß Trosts theilhafftig seyn in Christo JEsu unserem HErrn.

Auslegung diser Epistel.

GEbenedeyt sey GOtt / und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / der Vatter der Barmhertzigkeit. (2. Cor. 1. v. 3.) Der Heil. Paulus saget gemeiniglich im

Anfang seiner Sendschreiben GOtt Danck für die Wohlthaten / so er / und die / an welche er schreibet / von seiner unendlichen Barmhertzigkeit erlanget haben. Dises zweyte Sendschreiben hat er im Jahr 57. an die Corinther abgehen lassen. Er verfechtet in selbem seine Lehr / und sein Verfahren / und zeiget / was für ein Unterschied unter wahren Dienern JEsu Christi / und unter falschen Apostlen seye / die ihn verächtlich zu machen suchten. Es scheinet der Apostel wolle gleich Anfangs die Corinther von einer gar gewöhnlichen Versuchung bewahren / wordurch man gereitzet wird jene zu verachten / oder zu verlassen / die da verfolget werden. Dann er macht ihme aus seinen Verfolgungen eine Ehr / und lehret denen Corinthern zwey wichtige Stuck. Erstens / daß ihn GOtt durch so grossen Trost stärcke / als groß seine Trangsalen seynd. Zweytens / daß seine Trangsalen / und sein Trost nicht ohne Frucht seynd / indem sie jenen zum Heyl dienen / denen er das Evangelium predigte.

Er nennet GOtt einen Vatter JEsu Christi / und einen Vatter der Barmhertzigkeit; das ist / einen höchst-barmhertzigen Vatter. Er ist nicht allein der Vatter JEsu Christi durch seine Natur: sondern durch eine gantz unendliche Güte ist er auch unser Vatter. Und dise seine Güte zeiget er in unsern Trangsalen / indem er uns von selben entweder gäntzlich befreyet / oder selbe wenigstens durch innerlichen Trost linderet. Er ist der GOtt alles Trosts. Er kan uns in allen

Trangsalen / und zwar auf unzahlbare Weeg trösten / indem er allmächtig ist / und uns inbrünstig liebet.

Auf daß wir selbst auch diejenige trösten können = = = durch die Ermahnungen / durch welche auch wir von GOtt erinneret werden. Oder nach dem Griechischen Text / durch den Trost / mit welchem uns GOtt tröstet. GOtt will / daß wir ihme in seiner Güte nachfolgen. Seyd barmhertzig / sagt JEsus Christus / wie euer himmlischer Vatter barmhertzig ist (Luc. 6. v. 36.) Und eben hierdurch seynd wir Kinder GOttes Gleichwie uns derowegen GOtt in unsern Trangsalen tröstet / so müssen auch wir andere in ihren Widerwärtigkeiten trösten durch die Ermahnung / wormit uns GOtt ermahnet. Das Griechische Wort heisset sowohl eine Ermahnung / als einen Trost / und der Lateinische Dolmetscher hat selbes auf beyde Arthen übersetzet / welche beyde auch einen gar wahrhafften Verstand in sich begreiffen. Dann der Trost / welchen wir von GOtt überkommen / dienet trefflich wohl / andere zu trösten / indem sie dardurch gesicheret werden / daß GOtt für jene vätterlich sorge / welche seinetwegen leyden. GOtt tröstet uns / indem er uns durch innerliche Einsprechungen seiner Gnad ermahnet / aufmunteret / und macht / daß wir unsere Widerwärtigkeiten mit Freud übertragen. Was GOtt uns zum Trost innerlich zuredet / das können wir auch andern zu ihrem Trost sagen;

gen; und alsdann trösten wir sie durch die Ermahnung/ durch welche auch wir von GOtt erinneret werden.

Dann gleichwie das Leyden Christi überflüssig auf uns kommt: also ist auch unser Trost durch Christum überflüssig. Der Apostel nennet das jenige ein Leyden JEsu Christi/ was er für JEsum Christum/ und nach desselben Beyspihl gelitten hat/ als welcher/ wie der H. Petrus sagt (1. Petr. 2. v. 21.) durch sein Leyden uns ein Beyspihl gegeben hat/ damit wir ihme hierin nachfolgten. Der Heil. Paulus kunte seine für JEsum Christum ausgestandene Trangsalen billich das Leyden JEsu Christi nennen/ weil JEsus Christus selbst jene Trangsalen/ die Paulus vor seiner Bekehrung denen Christen angethan/ für die Seine gehalten hat/ sprechend: Saule! was verfolgst du mich? Er leydet freylich nichts mehr in seiner Persohn/ wohl aber in seinen Glidern. Dann das Haupt nimmt an allem Theil/ was denen Glidern widerfahret. Diß ist gewißlich ein grosser Trost betrangter Christen/ daß JEsus Christus ihre Trangsalen für die seine halte. Er leydet in ihnen/ indem er als ihr Haupt an ihrem Leyden Theil nimmt/ und sie stärcket. Als die heilige Felicitas (welche mit der heiligen Perpetua um deß Glaubens willen gefangen war) ab denen häfftigen Geburts-Schmertzen geschryen/ hat man sie befragt/ wie sie doch jene Peynen erdulten werde/ zu denen sie verurtheilet war? Aber sie

hat mit grossem Vertrauen geantwortet: Heut leydet Eva in mir / weil dise Schmertzen Folgen ihrer Sünd seynd; morgen aber wird JEsus Christus in mir leyden / weil ich um seines Nahmens willen leyden werde.

Je mehr wir für GOtt leyden / desto häuffigeren Trost ertheilet er uns. Er schlaget uns nicht mit feindlicher Hand / um uns zu Grund zu richten / sondern als ein Artzt / um uns die Gesundheit zu ertheilen. Seine Streich mässiget er nach unsern Kräfften / und versüsset derenselben Bitterkeit durch seinen Trost. Dises hat man an jener Freud ersehen können / mit welcher die heilige Martyrer die grausamste Peynen erdultet haben. Die Anschauer seynd ab ihren zerfleischten Leibern erschrocken; aber sie haben mitten in ihren Peynen gelacht / weil ihre Peynen minder gewesen seynd / als ihr innerlicher Trost. Der heilige Paulus versicheret / daß seine Trangsalen so groß gewesen / daß er seines Lebens überdrüssig worden / unterdessen saget er doch / daß sein Trost seinem Leyden gleich gewesen seye. Disen Vortheil hat man / wann man wegen GOtt etwas leydet.

Leyden wir nun Trübsal / so geschicht das zu eurer Ermahnung. Ein Seelsorger / wie der Apostel war / ist dergestalt denen ihme untergebenen Seelen angehörig / daß alles / was er thut / und leydet / ihnen zum Heyl dienet. Der Heil. Paulus leydete zur Ermahnung derer Christen / um

um sie durch sein Beyspihl zur Gedult aufzumuntern / und sie zu überzeugen / wie nöthig es seye/ daß man leyde. Er leydete ihres Heyls wegen / indem man ihn verfolgte / weil er ihnen die Wahrheit verkündigte / wordurch sie solten seelig werden. Er verdiente endlich / und würckte durch sein Leyden ihr Heyl / indem selbes bey GOtt vil vermögend war / sie der göttlichen Gnad theilhafftig zu machen / und sodann der ihnen verkündigten Wahrheit beyzupflichten.

Werden wir aber getröstet / so geschichts euch zur Erinnerung / und zum Heyl. Dann die Hoffnung (wie oben gemeldet worden) gleichen Trost zu überkommen / hat sie nicht anderst als häfftig trösten können.

Werden wir aber erinneret zu eurer Ermahnung / und zu eurem Heyl / indem wir euch das von GOtt empfangene Liecht mittheilen / welche Erinnerung Gedult würcket desselbigen Leydens / so auch wir ausstehen. Aus dem Heyl entstehet die Gedult / weil wir in Betrachtung der von GOtt uns bereiten Glory einen Muth fassen / jene Trangsalen standhaffig zu übertragen / durch welche man zu besagter Glory gelanget. Der Griechische Text kan auch bedeuten / daß das Heyl von der Gedult herkomme ; welches so wahr ist / daß JEsus Christus selbst gesprochen hat : Also muste Christus leyden / und in seine Glory eingehen. (Luc. 24. v. 26.) Und die heilige Apostlen haben kein Bedencken getragen zu sagen : Durch vile Trang-

salen muß man eingehen in das Reich GOttes. (Act. 14. v. 21.

Also versicheret der Heil. Paulus allhier / daß sein Vertrauen ab dem Heyl der Rechtglaubigen Corinther auf sein Leyden gegründet seye: Dieweil wir wissen / saget er / daß / gleichwie ihr Mitgenossen seyd deß Leydens / also ihr werdet deß Trosts theilhafftig seyn. Dises kan zwar bedeuten / daß sie wegen ihrer Vereinigung mit dem Apostel an allem Theil genommen haben / was ihme Guts oder Widriges begegnet ist; aber jene Wort / daß die Gedult das Heyl / oder das Heyl die Gedult würcke / bedeuten zimlich klar das jenige / was er anderwärtig spricht: Wir werden Erben GOttes / und Mit-Erben JEsu Christi seyn / wann wir anderst mit ihm leyden / damit wir mit ihm glorreich werden; (Rom. 8. v. 17.) und was der Heil. Petrus spricht: Erfreuet euch / daß ihr deß Leydens JEsu Christi theilhafftig werdet / damit ihr auch in der Erklärung seiner Herrlichkeit mit Freud erfüllet werdet. (1. Petr. 4. v. 13.) Die zeitliche Trangsalen der Heiligen seynd mit Trost erfüllet / und auf selbe folget die Glory; aber das Leyden / und der Trost dises Lebens vergehen / und die darauf folgende Glory wird ewig dauren. Durch die häfftige Begierd diser Glory seynd die heilige Martyrer gestärcket worden / an deren Fest dise Epistel abgelesen wird; in Erwartung diser Glory ist ihr Trost und Freud bestanden. Ihre / und deß Apostels Trangsalen sollen unser Heyl

würs

würcken / zufolg jener Wort eines heiligen Kirchen-Vatters / als welcher sagt / daß die Martyrer nicht für sich allein gelitten haben. Sein Beyspihl soll uns zur Gedult aufmunteren / seine Standhafftigkeit soll unser Schwachheit beschämen / und uns einen Muth machen / alles um GOttes Willen zu leyden. Wir müssen derowegen gäntzlich glauben / daß uns jeder heiliger Martyrer mit dem Apostel zuruffe : Ich hab eures Heyls wegen gelitten; ich bin eures Trosts wegen getröstet worden; ich bin von GOtt zu eurer Ermahnung ermahnet worden. Ihr habt kein anderes Mittel seelig zu werden / als wordurch ich die Seeligkeit erlanget hab. Wann ihr mit mir im Leyden gleiche Freud haben wollet / so leydet mit Lieb. Liebet was euch GOtt in der Ewigkeit verheisset / und sodann werdet ihr auch die zeitliche Trangsalen lieben. Die Glory / so ich genüsse / wird auch euch angebotten; aber bildet euch nicht ein / daß ihr mit mir die Cron von JEsu Christo empfangen werdet / wann ihr nicht mit mir sein Creutz traget.

Schluß-Anred zu GOtt.

O Vatter der Barmhertzigkeit! O GOtt alles Trosts / tröste uns in unsern Trangsalen / wie du deine Heil. Martyrer getröstet hast. Es gebricht uns nicht an Trangsalen und Widerwärtigkeiten / aber wohl an Muth / Freud / und Lieb / wordurch unsere Widerwärtigkeiten

sollen geheiliget werden. HErr! liebe und stärcke uns durch jene allmögende Ermahnungen deiner Gnad/ wordurch der Verstand erleuchtet/ und überzeuget/ und das Hertz ermunteret wird/ alles zu thun/ was dise deine Ermahnungen lehren. Wir wollen an der Glory der Martyrer Theil haben; aber du wist/ daß wir vorhin an dem Leyden der Martyrer Theil nemmen sollen. HErr! auch wir wollen es; aber damit wir es thun/ mache uns ihrer Tugend und ihrer Lieb theilhafftig.

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 16. Cap. 24. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: So mir jemand will nachfolgen/ der verlaugne sich selbst/ und neme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach. Dann wer seine Seel erhalten will/ der wird sie verliehren: wer aber seine Seel verliehren wird um meinetwillen/ der wird sie finden: Dann was nutzt es einem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinne/ aber Schaden leyde an seiner Seel? oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel/ sie widerum einzutauschen? Dann deß Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vatters komen mit seinen Englen/ und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken.

Aus-

Auslegung dises Evangelii.

SO mir jemand will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / und nemme sein Creutz auf sich / und folge mir nach. Der heilige Petrus wolte JEsum Christum vom Leyden abhalten; aber JEsus Christus lehret uns im Gegentheil / daß das Leyden eine nothwendige Sach seye / und daß alle / die ihme nachfolgen / das ist / seine Jünger seyn wollen / bereit seyn müssen / mit ihm zu leyden. Ihme nachzufolgen erforderet er / daß man sich selbst verlaugne; daß man denen Anmuthungen deß Fleisches / und der verderbten Natur kein Gehör gebe; daß man sich selbst verachte / ja wohl auch gar hasse / und bereit seye / seinetwegen alles / so gar auch das Leben zu verliehren / wie die heilige Martyrer gethan / und durch Aufopfferung ihres zeitlichen Lebens gezeiget haben / daß sie sich selbst wahrhafftig verlaugnet haben.

JEsus Christus muste an dem Creutz sterben; nach Gewohnheit nun selbiger Ziten musten die zu diser Straff Verurtheilte ihr Creutz selbst auf ihren Schultern tragen. Es ist derowegen JEsu Christo sein Creutz aufgebürtet worden / und er gebietet / daß auch die / so ihme folgen wollen / das Ihre auf sich nemmen sollen. Dann er hat gelitten / sagt der Heil. Petrus / und uns dardurch ein Beyspihl gegeben / damit wir in seine Fußstapffen tretten. Jener nimmet sein Creutz auf sich / der ohne Murren alles annimt /

und erdultet / was er um JEsu Christi willen leyden muß / solte es auch der schmertzhaffteste Tod seyn / wie bey denen Juden der Tod deß Creutzes gewesen ist. Bey dem Heil. Lucas wird gelesen / daß man täglich sein Creutz auf sich nemmen müsse; und man muß in der That zu jederzeit / und in allen Gelegenheiten bereit seyn / alles wegen GOtt zu verliehren und zu leyden. Und an solchen Gelegenheiten gebricht es in disem Leben nicht / wo die Gottseeligkeit so vilen Widersprechungen ausgesetzt ist / also / daß der Heil. Paulus gesprochen hat: Alle die in JEsu Christo gottseelig leben wollen / werden Verfolgung leyden. Und der Heil. Leo sagte / daß es jenen an Trangsalen nicht ermanglen wird / denen es an Gottseeligkeit nicht gebricht. Dises von JEsu Christo allen Christen gegebene Gebott wird nicht allein durch die Marter ausgeübet. Auch zu fridlichen Zeiten der Kirchen hat man Gelegenheit genug allerhand Creutz zu tragen / und sich selbst zu verlaugnen. Alle uns aufstossende Trangsalen / woher selbe immer kommen / seynd lauter Creutz / die man von der Hand GOttes annemmen muß / wie JEsus Christus von seinem himmlischen Vatter den Kelch seines Leydens / so ihme von seinen Handen solte dargebotten werden / angenommen hat. In dem Dienst GOttes seynd einige Ding leicht / andere aber beschwerlich / und denen Anmuthungen der Natur unangenehm. Wann wir nun aller Widerspenstigkeit unserer Natur ungeacht thun / was GOtt befihlet / und

ver-

vermeyden/ was er verbietet/ da verlaugnẽ wir uns selbst/ indem wir sodan nicht auf unsere Begierden/ sondern bloß auf den Willen GOttes sehen. Alsdann seynd wir wahre Jünger JEsu Christi / und folgen ihme überall nach / der Weeg mag hernach gelind/ oder rauh seyn. Wer JEsu Christo nur auf dem gelinden / nicht aber auf dem rauhen Weeg nachfolget / der folget nicht JEsu Christo/ sondern nur ihme selbst nach. Wer JEsu Christo nachfolgen will / der muß in seine Fußstapffen tretten / und ihme gehorsamen / welches nur von jenen geschehen kan / die ihrem eigenen Willen abgesagt / und nach denen Worten deß Apostels ihr Fleisch samt ihren unordentlichen Begierden gecreutziget haben; und dises ist eine andere Arth sein Creutz zu tragen / welche von allen wahrhafften Christen beobachtet wird. Ja es werden auch einige gefunden / welche auch erlaubte Ding ihrem Leib entziehen / um selben im Zaum zu halten / und mittels dises freywilligen Leydens der Glory JEsu Christi theilhafftig zu werden.

Wer sein Seel erhalten will / der wird sie verliehren. Wer JEsum Christum verlaugnet / oder eine Sünd begehet / um sein zeitliches Leben zu erretten / der verliehret seine Seel in Betreffung deß ewigen Lebens; wer aber lieber sein Leben verliehret / als JEsum Christum zu beleydigen / der erhaltet seine Seel zum ewigen Leben. Es gebietet uns derowegen JEsus Christus zu unserem Nutzen / daß wir uns selbst verlaugnen sollen / weil wir unser Seel also verlieh-

liehrend glücklich widerum finden werden. Und dises ist ein alle Menschen verbindentes Gebott. Dann da JEsus Christus sagt: So mir jemand will nachfolgen/ muß man ihme nicht einbilden/ daß es uns frey stehe/ JEsu Christo zu folgen/ oder nicht zu folgen/ ohne hierdurch zu sündigen. Indem er jenen/ die ihme nicht folgen/ mit dem ewigen Untergang drohet/ zeiget er genugsam/ daß jedermann verbunden seye/ ihme zu folgen/ weil jedermann verbunden ist/ sein Heyl zu würcken. Der Heyland wolte nur die Menschen lehren/ was da erforderet werde/ um sein Jünger zu seyn/ damit sie nit etwann fälschlich glaubten ihme zu folgen/ da sie in der That nur ihrem irrenden Verstand/ und ihrem verdorbenen Willen folgen.

Was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel/ sie widerum einzutauschen? Dises war ein bey denen Juden gewöhnliches Sprüchwort/ daß man bereit seyn müsse alles darzugeben/ um sich von dem Tod zu erretten/ und daß der Besitz aller erdencklichen Güter nichts nutze/ wann man das Leben verliehret/ mittels welchem allein man andere Güte genüssen kan. Der Sohn GOttes bedienet sich allhier dises allgemeinen Sprüchworts/ um denen Menschen begreifflich zu machen/ daß/ wann sie das zeitliche Leben zu erhalten und zu verlängern/ alles zu verliehren bereit seynd/ sie um so vilmehr alles/ ja auch ihr Leben daran setzen sollen/ um jene Güter zu erhalten/ die da ewig dauren werden.

Dise

Dise Wahrheit noch begreifflicher zu machen / setzet der Heyland noch eine andere hinzu / welche wohl zu betrachten ist. Deß Menschen Sohn / sagt er / wird in der Herrlichkeit seines Vatters kommen mit seinen Englen / und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken. JEsus Christus selbst ist diser Sohn deß Menschen. Er tragt ein Belieben sich also zu nennen / um uns dessen zu erinneren / was er unsertwegen worden ist. Dises Nahmens bedienet er sich fürnemlich dazumahl / wann er von seiner zweyten Ankunfft redet / damit der Glaub durch seine zukünfftige Glory wider die angenommene Schwachheiten unser Natur gestärcket werde. GOtt / der um unser Heyland zu seyn die Gestalt eines Knechts angenommen hat / wird in eben selber Gestalt voll der Herrlichkeit und Majestät kommen / um unser Richter zu seyn. Weil er vom Himmel herabgestigen ist / um uns Gesätz vorzuschreiben / uns durch sein eigenes Leben ein Beyspihl zu geben / und uns durch sein theures Blut mit GOtt zu versöhnen / so ist es wohl billich / daß er widerum komme / und von denen Menschen Rechenschafft fordere / wie sie seine Gebott beobachtet / wie sie ihnen sein Leben und Tod zu Nutz gemacht haben.

Er wird kommen in der Glory seines Vatters. Dann als Mensch hat er die menschliche Schwachheiten an sich gehabt; als GOtt aber besitzet er die Glory GOttes. Indem er mit dem Vatter einerley Gottheit besitzet / hat er auch mit sel-

dem einerley Macht und Herrlichkeit. In seiner ersten Ankunfft hat er seine Herrlichkeit unter der Nidrigkeit der menschlichen Natur verborgen; aber in seiner zweyten Ankunfft wird der Vorhang aufgethan werden / und sodann wird keine Schwachheit mehr an ihm zu sehen seyn. Seine heilige Menschheit wird von jener Glory gantz glantzend seyn / so von der Gottheit über selbe ausgegossen wird.

Er wird kommen mit seinen Englen. Da uns die göttliche Schrifft eine gebührende Meynung von der Hochheit GOttes beybringen will / stellet sie uns selben bißweilen vor als einen mitten in seinem Hof sitzend / und mit vil Millionen Englen umgebenen König. Da JEsus Christus von der gantzen Welt verlassen dem Tod zugehet / machet er doch seinen Feinden kund / daß er dermahleins von jenen seeligen Geistern begleitet wider kommen werde / deren er / wann er nur wolte / gantze Legionen zu seinem Schutz haben kunte. Dise Geister nun / wird er in seiner zweyten Ankunfft um sich haben / nicht ihn zu beschirmen / sondern bloß ihn zu begleiten / alle Menschen vor seinem Richter-Stuhl zu versammlen / die Fromme von den Bösen abzusöndern / und den Ausspruch seiner Gerechtigkeit zu vollziehen.

Alsdann wird er einem jeglichen vergeben nach seinen Wercken. Dises gegenwärtige Leben ist derowegen nur der Weeg / welcher zu einem andern Leben führet / wo jeder empfangen wird /

wird / was er allhier durch seine Werck verdienet hat. Dises andere Leben wird ewig glückseelig / oder ewig unglückseelig seyn. Jene werden wahrhafftig seelig werden / welche ihre Seel in diser Welt verlohren haben / um in der andern Welt der ewigen Glückseeligkeit theilhafftig zu werden. Jene werden wahrhafftig verlohren seyn / die sich aus unordentlicher Lieb diser irrdischen Güter in die ewige Peynen werden gestürtzet haben. Ehe JEsus Christus seine zweyte Ankunfft vorgetragen / hat er (wie bey denen heiligen Evangelisten Marco und Luca gelesen wird Marc. 8. v. 38. & Luc. 9. v. 26.) gesprochen: Wer sich meiner und meiner Wort schämen wird / dessen wird sich der Sohn deß Menschen auch schämen / wann er in der Herrlichkeit seines Vatters kommen wird. Und anderwärtig sagt er: Wer mich bekennen wird vor denen Menschen / den werd ich auch bekennen vor meinem Vatter / der im Himmel ist. (Matth. 10. v. 32.) Und hierdurch stürtzet man sich ewiglich zu Grund / oder man macht sich der ewigen Glückseeligkeit theilhafftig. Die heilige Martyrer haben sich nicht geschamet / JEsum Christum vor denen Tyrannen zu bekennen / sie seynd auch wegen Bekanntnuß seines Nahmens gestorben. Am Tag deß Gerichts nun wird er sie für die Seinige erkennen / und ihnen jene Glory ertheilen / die er denen verheissen hat / welche ihme getreu seyn wurden. Die ihn aber aus Forcht der Peynen verlaugnet haben / die wird sodann auch er verlaugnen / und folgsam in jenes ewige Feur stür-

tzen / so denen bereitet ist / welche er nicht für die Seinige erkennet.

Jener schämet sich JEsu Christi / welcher sich schämet zu zeigen / daß er ein Christ seye. Jener schämet sich deß Worts Christi / welcher sich schämet die von JEsu Christo gelehrte Wahrheiten zu bekennen / und die von ihm eingesetzte Gesatz zu beobachten. Wann nun jene verdammet werden / die aus Forcht / oder Schamhafftigkeit dem Evangelio nicht gehorsamet haben / was haben wohl jene zu gewarten / die das Evangelium übertretten / ohne daß sie in Beobachtung desselben eine Verfolgung oder Beschämung zu beförchten gehabt haben? Wir müssen uns hierin̄ nicht betrügen; allein die Wahrheit wird uns seelig machen. Man ist kein Christ / wann man sich schämet Christliche Werck auszuüben. Des Menschen Sohn wird jedem vergelten nicht nach seinen Worten / oder bloß nach seiner äusserlichen Bekanntnuß / sondern nach seinen Wercken. Wer seine Werck nach dem Evangelio JEsu Christi richtet / wird das ewige Leben zur Belohnung haben: wer dem Evangelio ein entgegen gesetztes Leben führet / wird mit dem ewigen Feur bestraffet werden. Um des Evangelii willen muß man sterben / das ist / man muß selbes beobachten mit Hindansetzung aller Ding / ja auch dises zeitlichen Lebens. Nach disem Leben ist nichts mehr übrig / als daß man die ewige Belohnung überkomme / oder in die ewige Peynen gestürtzet werde. Eine verdammte Seel kan keinen Werth

mehr aufbringen um sich widerum einzutauschen. Dises kan sie zwar thun / als lang dises Leben dauret; aber wann die Zeit des Verdiensts verflossen / da kan sie nichts mehr thun / ihr Heyl zu würcken. Wandlet / (sagt der Sohn GOttes) da ihr annoch das Liecht habt / und lasset euch von der Nacht nicht übereylen / wo niemand wird arbeiten können.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! was wurden wir nicht thun / um die von deiner Barmhertzigkeit verheissene Güter zu erlangen / und denen von dir angetroheten Ublen zu entgehen / wann wir jederzeit den erschröcklichen Tag des letzten Gerichts vor Augen hätten / an welchem der letzte Ausspruch über uns ergehen wird? Grabe ein in unsere Hertzen dise erschröckliche aber heylsame Wahrheiten / in welchen alle Stärck der heiligen Martyrer bestanden ist. Wir lieben uns genugsam / da wir jenen Peynen entgehen wollen / die kein End nehmen werden. Ewige Weißheit! die du kommen bist / die Menschen zu unterrichten / lehre uns / daß wir uns wahrhafftig lieben / uns selbst verlaugnen / unser Seel in diser Welt verliehren / um selbe in der anderen zu erhalten.

O Heyland der Welt! gebe uns disen heylsamen Haß mit welchem allein wir uns wahrhafftig lieben können. Gebe uns die Forcht deiner Gericht / daß wir auf Erd nichts als die Sünd

förchten. Gebe uns eine grosse Hoffnung und Lieb derer ewigen Güter/ damit wir alle irrdische Ding verachten/ und kein Bedencken tragen/ unser Seel hier zeitlich zu verliehren/ um selbe alldort ewiglich glückseelig zu machen.

Den 30. May.

Das Fest des Heil. Pabsts Felicis.

UNter der Regierung Kaysers Aureliani ist der Heil. Felix dem Pabst Dionysio in der Päbstlichen Würde gefolget. Als Paulus Samosatenus Bischoff zu Antiochia in einer gehaltenen Kirchen-Versammlung wegen seinem ärgerlichen Leben/ und ketzerischen Lehr/ die JEsu Christo seine GOttheit streitig machte/ abgesetzt/ und Donnus an seine Stell erwählet worden/ hat diser Ketzer geweigeret/ das der Kirch angehörige Bischöfliche Hauß zu raumen/ also/ daß man bemüssiget gewesen den Kayser um Hülff anzuruffen. Aurelianus hat hierauf befohlen/ daß jener dises Hauß besitzen soll/ den der Römische Bischoff/ und die übrige Bischöff von Italien für einen Bischoff von Antiochia erkennen werden. Diser Römische Bischoff war dazumahl der heilige Felix/ welcher wider die Irrthumen Pauli an Maximum Bischoffen von Alexandria und sein Clerisey ein Send-Schreiben hat abgehen lassen/ von dem wir annoch ein Stuck haben/ welches auch

in der Kirchen-Versamlung zu Epheso im Jahr 431. ist gelesen worden. Diser heilige Pabst verfechtet in disem Send-Schreiben den Glauben der Heil. Kirchen in Betreffung der Menschwerdung des ewigen Worts; er bekennet in selbem/ daß JEsus Christus der ewige Sohn GOttes/ und der Sohn der allerseeligsten Jungfrau Maria seye; daß er als wahrer GOtt dergestalt wahrhafftig Mensch worden ist/ daß er doch nicht zwey/ sondern nur eine Person hat. Am End seiner Regierung hat Kayser Aurelianus seine Gewogenheit gegen die Christen abgelegt/ und selbe zu verfolgen angefangen/ bey welcher Veränderung der Heil. Felix die herrliche Cron der Marter erworben hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! die Hertzen der Königen seynd in deiner Hand/ selbe mögen uns günstig oder abhold seyn; und durch deine ewige Vorsichtigkeit geschicht es/ daß sie dir bald getreue Diener/ bald Martyrer verschaffen.

Die Epistel und das Evangelium samt ihrer Auslegung werden am Fest des Heil. Hermenegildi fol. 66. gefunden.

(o)

Den 31. May.

Das Fest der Heil. Petronilla.

DEr Heil. Petrus ist verehelichet gewesen/ und die Apostolische Würde hat ihn von Besorgung derer Seinigen nicht loß gesprochen. Dise Pflicht hat er so treflich erfüllet/ daß seine Gemahlin eine Martyrin worden/ seine Tochter aber die ewige Jungfrauschafft bewahret hat. Dann die Wort des Heil. Clementis von Alexandria/ welche von Eusebio angeführet werden/ lauten also: Man erzehlet/ daß der Heil. Petrus/ als er sein Ehe-Weib zum Tod hinaus führen gesehen/ sich höchstens erfreuet/ und sie standhafft zu sterben ermahnet habe/ sprechend: Weib! erinnere dich des HErrn. Die Marter-Bücher erzehlen/ der Heil. Petrus habe eine Tochter gehabt mit Namen Petronilla/ welche wegen ihrer Jungfrauschafft berühmt alle irrdische Ehe-Verlöbnuß verworffen hat. Und diser Heiligin Gedächtnuß wird anheut begangen.

Schluß-Anred zu GOtt.

ALso/ O HErr! ist das Ehe-Weib dises Fürstens der Apostlen seine Schwester/ und Mutter einer Jungfrau worden/ um an demjenigen/ auf den du deine heilige Kirch gebauet hast/ den Ehestand/ und die Jungfrauschafft zu ehren.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Ersten Sendschreiben des heiligen Pauli zu den Corinthern am 7. Cap. 25. Vers.

MEine Brüder! Von den Jungfrauen hab ich kein Gebott des HErrn: aber ich gebe einen Rath/ als der ich Barmhertzigkeit vom HErrn erlangt hab/ getreu zu seyn. Derowegen halt ichs darfür/ daß solches gut sey/ um der vorstehenden Noth willen/ dann es ist dem Menschen gut/ also zu seyn. Bist du an ein Weib gebunden/ so suche nicht loß zu werden. Bist du aber frey vom Weib/ so suche kein Weib. Wann du aber ein Weib nimmest/ so sündigest du nicht. Wann auch eine Jungfrau einen Mann nimmt/ so sündiget sie nicht. Doch werden solche Trübsaal des Fleisches haben. Ich aber verschone euer. Derowegen sag ich diß/ liebe Brüder: Die Zeit ist kurtz: so ist nun übrig/ daß diejenige/ so Weiber haben/ seyen/ als ob sie keine hätten: und die da weynen/ als weynten sie nicht: und die sich freuen/ als freueten sie sich nicht: und die da kauffen/ als besessen sie es nicht: und die sich diser Welt gebrauchen/ als gebrauchten sie sich derselbigen nicht: dann die Gestalt diser Welt gehet vorüber. Ich will aber/ daß ihr ohne Sorg seyd. Wer ohne Weib ist/ der ist sorgfältig für dasjenig/ so des HErrn ist/ wie er GOtt gefallen möge. Wer

aber ein Weib hat / der ist sorgfältig für dasjenig / was der Welt ist / wie er seinem Weib gefallen möge / und er ist getheilet. Ein Weib / das keinen Mann hat / und eine Jungfrau sorget für das / was des HErrn ist / daß sie heilig seye am Leib und am Geist in Christo JEsu unserem HErrn.

Auslegung diser Epistel.

VOn denen Jungfrauen hab ich kein Gebott des HErrn. (1. Cor. 7. v. 25.) Die Corinther hatten den heiligen Paulum schrifftlich in Betreffung des Ehestands um Rath gefragt. Auf dise Materi nun antwortet er am sibenden Capitel seines ersten Sendschreibens / so er im Jahr 57. von Epheso aus an sie hat abgehen lassen. Dann nachdem er sie von den Pflichten verheyrather Persohnen unterrichtet hat / nimmt er Gelegenheit auch von jenen zu reden / die annoch nicht verehelichet seynd; und was der Apostel von disen saget / das wird von der heiligen Kirchen am Fest einiger heiligen Jungfrauen abgelesen.

Es sagt derowegen der Apostel / daß er von den Jungfrauen kein Gebott des HErrn habe. In Betreffung verheyrather Persohnen hat er kurtz zuvor gesagt / daß sie beysamm verbleiben sollen / und daß es ihnen nicht erlaubt sey / sich von einander zu scheiden. Hierzu setzte er: Dises befehle nicht ich / sondern der HErr. (1. Cor. 7. 10.)

7. v. 10.) Was aber die Jungfrauen betrifft / saget er / daß er kein Gebott des HErrn habe / so ihnen gebiete in dem Jungfräulichen Stand zu verbleiben. Aber er gibt ihnen einen Rath / so gewißlich nicht zu verachten ist / weil selber von jenem herkommet / den GOtt durch seine Gnad zum Apostolischen Amt erhoben hat / damit er denen ihme anvertrauten Seelen heylsame Räth geben kunte. Ja da er am End dises Capitels eben disen Rath widerholet / setzet er hinzu: (1. Cor. 7. v. 40.) Ich halte es aber darfür / daß ich auch den Geist GOttes habe. Gleich als ob er sagte: Ich hab euch in diser Sach kein Gebott GOttes vorzutragen; aber ich sage euch / was ich hiervon halte / und ihr solt meine Meynung nicht verwerffen / weil mir GOtt seinen Geist ertheilet hat / damit ich jedermann einen getreu- und nutzlichen Rath geben könne.

Und eben hierinn zeiget sich die Treuheit des Apostels / daß er von sich selbst niemand eine Bürde auflеget; daß er nicht als Herr befihlet / sondern bloß als ein Diener den Willen des Jenigen erkläret / von dem er ist gesandt worden. Er macht unter dem Wort des HErrn / und unter dem seinigen einen Unterschied. Er bemercket / wann er / oder wann GOtt redet; er befihlet / was ein Gebott ist; er rathet / was ein Rath ist; er gibt heylsame Räth / weil er von GOtt gesandt ist / um das Heyl der Menschen zu beförderen. Er ist derowegen GOtt / und denen Menschen getreu. Aber dise Treuheit schrei-

schreibet er ihme nicht selbst zu/ sondern der Barmhertzigkeit GOttes/ als von der er nicht allein die Apostolische Würde/ sondern auch die getreue Verwaltung derselben bekommen hat. Irrdische König erwählen ihnen zwar ihre Beamte/ aber sie können selben jene Eigenschafften nicht ertheilen/ die zu guter Verwaltung ihres Amts erforderet werden. GOtt aber gibt denen Seinigen das Amt/ die nöthige Eigenschafften/ und die getreue Verwaltung desselben.

Es wird nicht undienlich seyn/ allhier wider die Widerglaubige unserer Zeiten zu bemercken/ daß es Gebott und Räth gebe; Eine Sach ist gebottē/wañ man selbe zu thun unter Bestraffung ewiger Verdammnus verbunden ist. Eine Sach ist dazumahl ein blosser Rath/wann man selbe ohne der ewigen Verdammnuß schuldig zu werden/ unterlassen kan. Das Gebott befihlet ein nothwendiges Gut; der Rath stellet ein nutzliches Gut vor. Wer ein Gebott übertritt/ der sündiget/ und verliehret die Gnad; wer einen blossen Rath nicht erfüllet/ der beraubet sich nur eines grösseren Guts/ aber er sündiget nicht.

Derowegen halt ichs darfür/ daß solches gut sey/ um der vorstehenden Noth willen; dann es ist dem Menschen gut/ also zu seyn. Einige glauben/ der Apostel rede von denen Verfolgungen/ welche dazumahl denen Christen bevor stunden/ und so vil sagen wolle/ daß es leichter seye/ solchen Verfolgungen zu entgehen/ oder selbe standhafft zu übertragen/ wann man allein ist/ als wann man Weib und Kinder hat.

hat. Aber es scheinet / daß der Apostel dise seine Wort selbst auslege / sprechend: Daß die / welche sich verehelichen / die Trangsal des Fleisches / oder nach dem Griechischen Text / die Trangsalen in dem Fleisch empfinden werden. Es redet der Apostel ohne Zweifel von jenen Beschwerden / die unumgånglich in dem Ehestand gefunden werden / daß es also weit besser ist / selben zu entgehen; damit man wenigere Hindernussen habe GOtt zu dienen / wie hernach wird gesagt werden.

Bist du an ein Weib gebunden? so suche nicht loß zu werden. Die Råth des Apostels seynd denen Gebotten des HErrn nicht entgegen gesetzt. GOtt will / daß das Band der Ehe unauflößlich seyn solle. Und der H. Paulus sagt denen Verehelichten / daß sie nicht suchen sollen von einander loß zu werden. Hierbey ist zu bemercken / daß man nach eingegangener / aber durch fleischliche Beywohnung noch nicht vollzogener Ehe zwar kein anderes Weib nemmen / doch in den geistlichen Stand tretten kônne. Wann aber die Ehe einmahl vollzogen / da findet keine Absônderung mehr Statt / ausser daß sie mit beyderseitiger Einwilligung in Reinigkeit leben kônnen / welches der beyderseitigen ehelichen Lieb keines Weegs entgegen stehet.

Bist du aber frey vom Weib? Indem du entwederen niemahl verehlichet gewesen / oder dein Gegentheil gestorben ist / so suche kein Weib / wann du anderst nicht zwar einem Gebott / sondern meinem Rath folgen wilst. Dann der Apostel sagt gar austrucklich / daß man nicht

sün-

sündige/ wann man sich verehelichet. Hierauf folget keines weegs (wie es die Ketzer unbefugt behaupten wollen) daß jene sich ohne Sünd verehelichen können/ die ihre Keuschheit GOtt verlobt haben. Sie wurden freylich hierdurch nicht sündigen/ wann sie frey wären; aber sie seynd nicht mehr frey/ weil sie sich GOtt dem HErrn verbunden haben. Die göttliche Schrifft sagt austrucklich/ daß jene/ die GOtt etwas verlobet haben/ verbunden seyn/ ihr Gelübd zu erfüllen. Eine Jungfrau verspricht sich mit einem jungen Gesellen/ und so dann ist sie verbunden/ ihn zu ehelichen. Wann sie sich aber durch ein feyrliches Gelübd mit GOtt verlobet/ da will man sie ihrer Pflicht frey sprechen/ und behaupten/ es stehe ihr frey/ ihren JEsu Christo gewidmeten Leib einem Menschen zu übergeben. Ehe man das Gelübd der Keuschheit abgelegt/ist die Keuschheit nur ein Rath; nach abgelegtem Gelübd aber wird selbe ein Gebott. Man muß nicht leichtsinnig solche Gelübd thun: man muß darzu niemand nöthigen; wann man aber ein solches Gelübd gethan/ muß man selbes beobachten. Gelobet/ und entrichtet eure Gelübd (sagt der Psalmist/ Ps. 75. v. 12.) dem HErrn eurem GOtt/ welcher erschröcklich ist/ und von allen Königen geforchten werden muß. GOtt/ sagt der Heil. Paulus/ (Gal. 6. v. 7.) lasset mit ihme nicht spotten.

Doch werden solche Trübsal des Fleisches haben. Man verehelichet sich Wollusts wegen/ und

und der Apostel rathet / man soll sich nicht verehelichen / um unzahlbaren Beschwerden zu entgehen. Dise Beschwerden der Ehe (sagt der H. Augustinus) seynd also beschaffen / daß es wohl eine Thorheit wäre / sich in selbe zu stürtzen / wann man nicht dardurch einem grösseren Ubel / nemlich der Sünd der Unlauterkeit zu entgehen suchte; wessentwegen der Apostel gesprochen hat (1. Cor. 7. v. 9.) Es ist besser ehelich werden / als Brunst leiden. Aber solte man sich wohl bloß um des Wollusts willen verehelichen / wann man jene Wort des Apostels erweget: Die Zeit ist kurtz: so ist nun übrig / daß die jenige / so Weiber haben / seyen / als wann sie keine hätten. Der Ehestand ist nicht eingesetzt der Unlauterkeit den Zaum schiessen zu lassen / sondern derselben Einhalt zu thun: man muß sich nicht verehelichen / um mit voller Ausgelassenheit denen Gelüsten des Fleisches nachzuhangen / sondern vilmehr selbe zu mäßigen / indem die Verehelichte also verehelichet seyn müssen / als ob sie nicht verehelichet wären; das ist / sie müssen ihre Glückseeligkeit nicht in jenem Wollust setzen / welcher ihnen durch das heilige Sacrament der Ehe erlaubet ist. Sie sollen sich desselben mit Maaß / aus Noth / und Forcht der Sünd bedienen / und ausser disen Umständen leben / als ob sie nicht verehelichet wären.

Die Ursach dessen ist / weil die Zeit kurtz ist. Man muß seine Glückseeligkeit nicht in zergängliche Ding setzen. Man muß selbe nur aus Noth gebrau-

gebrauchen; nicht aber sich an selbe aus Wollust hangen. Wir müssen nach ewigen Güteren streben / und die Zeit ist kurtz; daß man also nicht Ursach hat etwas von selber unnutz zu verzehren. Dise Grund-Wahrheit betrifft alle Ständ / darum setzet der Apostel allhier mehrere andere Reglen hinzu / die von selber als nothwendige Folgen abstammen. Dann wann man eine so kurtz und kostbare Zeit nicht vergeblich verliehren muß / so müssen die / so da weynen / seyn / als weynten sie nicht. Wann man weinet / oder sich erfreuet / muß man immer ingedenck seyn / daß die Ursach unseres Schmertzens / oder unser zeitlichen Freud ein End nehmen wird. Dann wann wir uns bloß an die Trangsalen / oder an das Wohlergehen dises Lebens halten / so vergessen wir auf das andere Leben / allwo man ewige Glückseeligkeit / oder ewiges Leben zu gewarten hat.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Besitz irrdischer Güter. Man muß selbe nur aus Noth gebrauchen / nicht aber sein Hertz an selbe hefften / noch in derenselben Besitz seine Glückseeligkeit suchen. Wir werden selbe nur auf eine Zeit besitzen / und dise Zeit ist kurtz. Wir wenden die Zeit an / irrdische Ding zu überkommen / da wir doch keine überflüßige Zeit haben immerwehrende Güter zu erwerben. Die da kauffen / sollen derowegen seyn / als besessen sie es nicht / und die sich diser Welt gebrauchen / als gebrauchten sie sich derselbigen nicht.

Dann

Dann die Gestalt diser Welt gehet vorüber. Die Welt ist wie eine Schau-Bühne/ dero Gestalt ohne Unterlaß veränderet wird/ wo immer neue Persohnen auftretten/ und neue Trauer-Spihl gespihlet werden. Nichts ist in der Welt beständig/ oder dauerhafftes anzutreffen. Alle Ding/ die wir in der Welt besitzen/ vergehen/ und wir selbst vergehen mit selben; und so dann ist nichts übrig/ als die ewige Glückseeligkeit/ oder die ewige Peynen. Und dises ist/ wormit wir beschäfftiget seyn sollen; dises ist/ woran zu gedencken man sich förchtet. Und doch/ um hieran mit desto grösserer Freyheit gedencken zu können/ wünschet der Apostel/ daß wir ohne Sorg seyen/ rathend/ daß die/ so sich im ledigen Stand befinden/ der Ehe enthalten. Dann er redet also:

Ein Weib/ das keinen Mann hat/ und eine Jungfrau sorget für das/ was des HErrn ist/ wie sie heilig sey am Leib/ und am Geist. Welche aber einen Mann hat/ die sorget für das/ was der Welt ist/ wie sie dem Mann gefallen möge. Ein gleiches saget er von dem Mann/ behauptend/ daß man durch das Band der Ehe zwischen den irrdisch- und göttlichen Dingen getheilet seye. Wann derowegen der Apostel die Christen der Trangsalen des Fleisches überhoben seyn will/ geschicht es nur darum/ damit sie im Stand seyen/ GOtt desto besser zu dienen. Es seye fern von uns/ daß wir uns des Raths des Apostels bloß zeitlicher Leibs-Gemäch-

lichkeit wegen bedienen sollen. Es seye fern von uns/ daß wir mit denen Ketzern sagen sollen/ daß die Menschen durch die Jungfrauschafft nur ausgelassener / GOtt aber keines weegs angenehmer werden / da ihnen doch der Apostel eine Heiligkeit des Leibs und des Geists zueignet / welche verehelichten Persohnen nicht zukommet.

Es müssen zwar auch die Verehelichte heilig seyn. Dem Leib nach seynd sie heilig durch die eheliche Reinigkeit ; dem Geist nach aber durch die Lieb. Aber bey all ihrer Heiligkeit seynd sie doch getheilet ; sie geben GOtt nicht alles / was ihme die Jungfrauen geben. Sie seynd mit weltlichen Dingen beschäfftiget / und vermög ihres Stands verbunden / ihre Kinder zu erziehen. Das Weib sucht dem Mann / und der Mann dem Weib zu gefallen / und sie seynd hierzu durch göttliche Verordnung verbunden / als welcher ihnen gebietet / daß sie einander lieben / ehren / trösten / und die eheliche Bürden gesamter Hand tragen sollen. Und hierdurch wird der Frid erhalten / welcher das gröste Gut in dem Ehestand ist. Wann die Verehelichte die Sorg ihres Haußwesens / und die Sorg einander zu gefallen zu GOtt richten / so heiligen sie ihre eheliche Sorg. Aber sie seynd ausser Stand ihme jene fürtreffliche Sorg derer Jungfrauen zu geben / welche von aller Sorg befreyet allein beschäfftiget seynd / dem HErrn zu gefallen ; und an keinen Menschen gebunden sich GOtt ohne Ausnahm ergeben.

Aber eben dise Jungfrauen sollen die Wort des Apostels wohl betrachten. Sie seynd nicht Jungfrauen/ um ihnen selbst zu gefallen; sie seynd nicht frey/ um nur ihrem Willen zu folgen: sondern GOtt zu gefallen/ und ihme mit einem desto reineren/ freyeren und ungebundneren Hertzen zu dienen. Sie sollen heilig seyn am Leib/und am Geist. Die Heiligkeit des Leibs bestehet in der Sittsamkeit/Reinigkeit/Einsamkeit/Stillschweigen/ gemeiner Kleydung/ Entfernung von eytlem Geschmuck/ Verachtung leibli. Schönheit. Die Heiligkeit des Geists bestehet in der Reinigkeit des Hertzens/ welches sich GOtt gantz und gar ergibt/ nur ihme zu gefallen sucht/ alle Mittlen ergreifft/ um sich ihme immer angenehmer zu machen/ und alle irrdische Anmuthungen abzulegen. Die Heiligkeit des Geists ist ferner die tieffe Demuth der Seel/ als welche erkennet/ daß sie GOtt alles zu dancken habe. Dann eine heilige Jungfrau erhebt sich nicht über andere; je mehrere Gnaden sie besitzt/ desto mehr förchtet sie derenselben unwürdig zu werden. Und indem sie weiß/ daß sie ohne ihrem Bräutigam nichts vermöge/ so hat sie auf sich selbst ein Mißtrauen/ haltet sich nur an ihren Geliebten/setzt all ihr Vertrauen auf ihn/ rufft seine Hülf an/ danckt ihme um das/ was sie hat/ und bittet ihn um das/ was sie annoch nicht hat. Eine Jungfrau/ so dise Demuth nicht hat/ ist nicht mehr heilig/ sie ist keine Jungfrau mehr nach dem Geist. Ihr Hochmuth ist ihre Unreinigkeit/ nach jenen erschröck-

schröcklichen Worten eines Kirchen-Vatters: Eine hoffärtige Jungfrau ist eine Ehebrecherin.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! erhalte deine Gaaben in deinen Jungfrauen/ und indem du ihnen die dir so angenehme Jungfräuliche Reinigkeit ertheilest/ so gebe ihnen auch die Demuth/ welche/ also zu reden/ die Reinigkeit ihrer Reinigkeit ist.

Gebe denen Verehelichten die Gnad/ daß sie ihren Stand heiligen/ und ihre eheliche Sorgen endlich zu dir richten. Wann auch die Nothdurfften dises Lebens ihr Gemüth theilen/ so soll doch nichts fehig seyn/ die Lieb ihres Hertzens zu theilen. Mache/ daß sie dich allein lieben/ weil sie sich nur wegen dir/ und in dir unter einander lieben sollen.

Gebe uns allen die Gnad/ daß wir die so kurtze Zeit dises Lebens wohl gebrauchen/ und uns durch die zergängliche Gestalt diser Welt nicht einnehmen lassen. Daß wir alle irrdische Güter als leere Ding und als einen Schatten ansehen/ der hurtig vergehet/ auf welche aber wesentliche Güter/ oder Ubel folgen. Mache/ O HErr! daß wir an dise ewige Güter und Ublen ohne Unterlaß gedencken/ und unser gantzes Leben nur anwenden denen ewigen Peynen zu entgehen/ und die ewige Glückseeligkeit zu erlangen.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 13. Cap. 44. Vers.

JN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren dise Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich einem Schatz / der im Acker verborgen ist: welchen ein Mensch / der ihn findet / verbirget / und vor Freuden darüber hingehet / und verkaufft alles / was er hat / und kaufft denselbigen Acker. Abermahl ist das Himmelreich einem Kauffmann gleich / der gute Perlen suchet. Da er aber ein köstliches Perlein gefunden hatte / gieng er hin / und verkauffte alles / was er hatte / und kauffte dasselbig. Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Netz / das ins Meer geworffen wird / und allerhand Gattung der Fischen zusammen ziehet. Und da es voll war / zohen sie es heraus / und setzten sich an das Ufer / und lasen die gute Fisch in Gefäß zusammen / aber die böse wurffen sie hinweg. Also wirds auch am End der Welt zugehen: Die Engel werden ausgehen / und werden die Böse absönderen aus dem Mittel der Gerechten / und werden sie in den Feur-Ofen werffen / da wird seyn Heulen und Zähnklapperen. Habt ihr diß alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. Und er sprach zu ihnen: Darum ein jeglicher Schrifft-Gelehrter / der gelehrt ist im Himmelreich / ist einem Hauß-Vatter gleich / der neues und altes aus seinem Schatz hervor bringet.

Auslegung dises Evangelii.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren dise Gleichnus. Als JEsus Christus im zweyten Jahr seines Predig-Amts sich in einer Galiläischen Stadt befande / und eine grosse Menge Volcks ihme nachfolgte / hat er sich an das Ufer des See Genesareth begeben / und nachdem er in ein Schiff gestigen / hat er von daraus das Volck gelehret. Aber er hat alsdann nur durch Gleichnussen geredet / die er hernach zu Hauß seinen Apostlen ausgelegt hat. Er hat ihnen zugleich auch andere Parabolen vorgetragen / aus welchen auch jene ist / die in dem heutigen Evangelio abgelesen wird.

Das Wort Parabol wird in Göttlicher Schrifft entweder für einen kurtzen Spruch / oder für eine Gleichnus genommen. Und in disem letzteren Verstand muß man das Wort Parabol in dem Evangelio nemmen / allwo JEsus Christus unter allerhand Gleichnussen die wichtigiste Lehren vortraget / welche die Religion, oder die Sitten betreffen. Der heilige Hieronymus / welcher in Palästina lebte / bemercket / daß alldort solche Gleichnussen gar üblich gewesen seyen. Der Sohn GOttes bediente sich solcher Gleichnussen / um sich nach dem Lands-Brauch zu richten / und die Wahrheiten seinen Zuhöreren begreifflicher zu machen.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz. Also fangt der Sohn GOttes gemeiniglich seine

ne Gleichnussen an: Die Kirch nennet er offt das Himmelreich/ weil selbe aus jenen bestehet/ die er zum Glauben beruffen hat/ um mit ihm in dem Himmel zu herrschen. Wann nun der Sohn GOttes sagt/ daß die heilige Kirch einem Schatz/ einem Kauffmann rc. gleich seye/ will er so vil sagen/ daß in der Kirch geschehe/ was sich so dann zutragt/ wann ein Mensch einen Schatz oder Perlein gefunden/ oder ein Netz ausgeworffen hat rc.

Durch disen verborgenen Schatz/ durch dises köstliche Perlein wird die Verkündigung des Evangelii/ oder das Wort GOttes verstanden/ um dardurch zu zeigen/ daß man selbes allen Dingen vorziehen müsse/ um den behörigen Nutzen daraus zu schaffen.

Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Netz. Dises Netz ist die heilige Kirch/ welche durch den sichtbarlichen Gebrauch der heiligen Sacramenten fromme und böse Christen in sich begreifft/ biß am Tag des letzten Gerichts die eine von den anderen werden abgesönderet werden.

Darum ein jeglicher Schrifft-Gelehrter ist einem Hauß-Vatter gleich/ der neues und altes aus seinem Schatz hervor bringet. Ein Prediger/ welcher ihme durch die Betrachtung des Wort GOttes einen Schatz der Wissenschafften gesammlet hat/ nimmt aus selbem alles heraus/ was zur Unterrichtung seiner Zuhörer tauglich ist; wie ein Hauß-Vatter aus

seiner Rüst-Cammer hervor nimmt / was denen Seinigen zur Kleydung nöthig ist.

Die Heilige/ an deren Fest-Tägen dise Parabol abgelesen wird / haben wahrhafftig alles dargegeben/ um den Schatz/ und das kostbare Perlein des Evangelii einzuhandlen / weil sie den grossen Werth desselben wohl erkannt haben. Man spottet über einen Menschen / der alles das seinige daran setzet/ um ein nicht vil eintragendes Gut zu erkauffen ; wann man aber weiß/ daß er selbes eines verborgenen Schatzes wegen erkaufft/ und selben Schatz würcklich gefunden habe/ da lobet man seine Klugheit. Also hat es ehemahl die Welt für eine Thorheit gehalten/ daß die Heilige/ um des Evangelii willen allen Welt-Freuden/ ja ihrem eigenen Leben abgesagt haben/ weil sie nemlich durch den Glauben jene ewige Güter nicht erkannten/ so sie durch die Verachtung irrdischer Ding eingehandlet hatten. Indem wir durch den Glauben unterrichtet seynd / ehren wir die Klugheit der Heiligen; aber unser verderbte Natur hindert uns / selben nachzufolgen / indem wir um des Evangelii willen nicht das geringste dargeben wollen. Wir schmeichlen uns mit einer eytlen Hoffnung des Heyls/ weil wir uns in der wahren Kirchen befinden ; aber wir bedencken nicht / daß am letzten Gerichts-Tag die/ so den empfangenen Schatz verachtet haben/ von jenen werden abgesönderet werden/ welche selben sorgfältig bewahret haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

MAche / O HErr! daß wir disen Schatz behöriger massen schätzen / dein Wort in dem Innersten unseres Hertzens verbergen / damit es uns von dem höllischen Feind nicht geraubet werde. Mache / daß wir begreiffen / daß es gar ein weniges ist / wann wir auch alles dein Reich zu erkauffen dargeben; daß man auch die gantze Welt sehr theuer erkauffen wurde / wann dises durch Ubertrettung auch deines geringsten Gebotts geschehen müste / weil man so dann die von dir verheissene Glückseeligkeit verliehren wurde / welche du selbst bist.

Der 2. Juni.

Das Fest derer heiligen Marcellini / Petri und Erasmi.

DAs Römische Brevier lehret uns / daß Petrus ein Exorcist / als selber unter dem Kayser Diocletiano wegen dem Christlichen Glauben in den Kercker geworffen worden / Die Tochter des Kerckermeisters von dem bösen Geist befreyet / und selben durch dises Wunderwerck bekehret habe. Marcellinus ein Priester hat selben Kerckermeister samt seinem gantzen Hauß getaufft. Der Richter hat Marcellinum und Petrum vor sich bringen lassen; da er sie nun vergeblich ermahnet JEsum Christum zu verlaugnen / hat er sie nach vilen Peynen verur-

theilet / daß ihnen zehen Meil von Rom an jenem Ort das Haupt solle abgeschlagen werden / welches der schwartze Wald genannt war / hernach aber zu Ehren diser heiligen Martyrer der weisse Wald ist genennet worden. Ihre Leiber seynd im Jahr 826. nacher Millheim in Teutschland überbracht worden. Die Tochter / so der Heil. Petrus von dem bösen Geist entlediget hatte / hat eben mit ihrem Vatter und Mutter die Marter-Cron erworben.

Die Marter-Bücher erzehlen / daß der Heil. Erasmus ein Bischoff gewesen seye / unter dem Kayser Diocletiano mit bleyenen Ruthen geschlagen / und in ein siedendes Oel ohne einigen Schaden geworffen worden / und unter dem Kayser Maximiano noch mehrere Peynen zu Formis in Campanien erlitten / GOTT aber ihn zum Heyl derer Seinigen erhalten habe. Er ist endlich heilig gestorben.

Schluß-Anred zu GOtt.

Auch jene / die mit einem eintzigen Wort die Teufel außtreiben / seynd dem Wuth der Menschen ausgesetzt. In dem einem / O HErr! zeigest du deinen Gewalt; in dem anderen wilst du / daß sie ihre Schwachheit empfinden; aber eben die Marter und Peynen / wormit sie beleget werden / ist ihnen eine Belohnung.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben des Heil. Pauli zu den Römern am 8. Cap. 18. Vers.

MEine Brüder! diser Zeit Leyden ist nicht gemäß der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns soll offenbahret werden. Dann das langwürige Harren der Creatur wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOttes. Daß die Creatur ist der Eytelkeit unterworffen / ohne ihren Willen / sondern um dessent willen der sie auf Hoffnung unterworffen hat: Dann auch die Creatur wird frey werden vom Dienst des zergänglichen Weesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes: dann wir wissen / daß alle Creaturen seufftzen / und sich ängstigen noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir die Erstlingen des Geists haben: ja wir seufftzen bey uns selbst / dieweil wir warten auf die Aufnehmung der Kinder GOttes / auf die Erlösung unsers Leibs.

Auslegung diser Epistel.

DIser Zeit Leyden ist nicht gemäß der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns soll offenbahret werden. (Rom. 8. v. 18) Der Heil. Paulus hatte eben denen Römern gesagt / daß wir Kinder GOttes / und folgsam Mit-Erben JEsu Christi seynd / wann wir an-

derst mit ihm leyden / damit wir mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Um sie nun in Betrachtung der Glory / so sie mit JEsu Christo genüssen werden / zur Gedult aufzumunteren / saget er / was wir in diser Epistel ablesen: Ich halte darfür / oder nach dem Griechischen Text / wann ich die Sach recht erwege / so finde ich / daß die künfftige Glory alles Leyden dises Lebens übertreffe. Dises saget er an einem anderen Ort mit disen Worten: (2. Cor. 4. v. 17.) Unser jetzige Trübsaal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. Die Trangsaalen dises Lebens seynd beschranckt / und tauren nicht lang: die Glory aber / so darauf folget / ist unendlich / und ewig.

An statt daß er gesagt hätte: die Glory / so wir genüssen werden / saget er: die Herrlichkeit / welche in uns soll offenbahret werden. Dann wir seynd schon Kinder GOttes / sagt der Heil. Johannes / (1. Ep. 3. c. 2. v.) aber was wir einstens seyn werden / zeiget sich noch nicht. Wann JEsus Christus sich in seiner Herrlichkeit zeigen wird / werden wir ihme gleich seyn / weil wir ihn sehen werden / wie er ist. Ihr seyd gestorben / sagte der Heil. Paulus zu denen Colossensern / (c. 3. v. 3.) und euer Leben ist verborgen in GOtt mit JEsu Christo; wann JEsus Christus euer Leben erscheinen wird / werdet auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit erscheinen.

Die

Die Creatur wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOttes. Was dise Kinder GOttes seyn werden/ zeiget sich annoch nicht; aber sodann wird man es ersehen/ wann GOtt in ihnen die für selbe bereitete Glory entdecken wird. Und dises nennet der Heil. Paulus allhier ein Offenbahrung.

Er sagt/ daß dise Offenbahrung mit grosser Begierd von denen Creaturen erwartet werde. Dann das Griechische Wort/ so der Lateinische Dollmetscher durch das Wort Warten übersetzet hat/ bedeutet das hefftige Verlangen eines Menschen/ welcher beständig das Haupt erhebend umsihet/ ob das/ so er erwartet/ nicht ankomme. Durch die Creatur verstehet der Apostel alle Cörperliche Ding/ aus denen dise Welt bestehet. Er gibt unempfindlichen Dingen eine Empfindung/ dessen man in Göttlicher Schrifft vile andere Exemplen findet. Also lesen wir/ daß das Meer GOtt gesehen habe/ und geflohen seye/ daß sich die Berg und Wälder erfreuen/ daß Himmel und Erden die Wort derer Propheten hören. Aber lasset uns sehen/ warum die Creatur auf Offenbahrung warte/ welche der Antheil der Kinder GOttes seyn wird.

Dann die Creatur ist der Eytelkeit unterworffen. Das Wort Eytelkeit bedeutet allhier nicht den Hochmuth/ sondern die Veränderlichkeit. Also nennet auch der weise Mann die Veränderlichkeit aller irrdischer Ding eine Eitelkeit. Die Göttliche Schrifft (Eccl. 1. v. 2.

2. Reg.

2. Reg. 22.) nennet die Götzen-Bilder eytle Ding / und in disem Verstand ist die Abgötterey eine Eytelkeit / weil sie eytle Ding ehret / die nichts seynd / ausser in der blossen Einbildung der Menschen. Was der Apostel allhier eine Eytelkeit nennet / das nennet er im folgenden Vers ein vergängliches Weesen. Die Natur ist allen disen Arten der Eytelkeit unterworffen. Die Creaturen seynd aus ihnen selbst veränderlich; aber durch die Sünd des Menschen seynd sie in einen Stand versetzet worden / worüber sie seufftzen. Sie seynd um des Menschens willen erschaffen worden / und sie seynd auch seines Elends / und seines vergänglichen Weesens theilhafftig worden. Die Beschaffenheit und Schönheit der Welt ist nicht also / wie sie gewesen wäre / wann der Mensch seine erste Unschuld bewahret hätte. Ein seinen Sohn liebender Vatter schmucket die Knecht / die er zur Bedienung desselben bestimmet hat. Also hat es auch GOtt mit dem Menschen gemacht. Aber nachdem der Mensch GOtt beleydiget hat / haben auch die wegen seiner erschaffene Creaturen einen Theil ihrer Zierd und Schönheit verlohren; und da sie vorhin dem Menschen zu seinen Nutzen gedienet haben / seynd sie meistentheils dem Teufel übergeben worden / der nun selbe als Fallstrick / und Waffen gebrauchet / um dem Menschen zu schaden. Und von darum wird der Teufel in Göttlicher Schrifft der Fürst diser Welt genannt. Es ist derowegen um die Creaturen eine veränderliche Sach /

deren die meiste vergehen/ um anderen Platz zu machen. Und dises ist die erste Eytelkeit. Die zweyte ist/ daß sie als ein Werckzeug zur Sünd dienen. Die Sonn und die Stern seynd an statt des HErrn die Gottheiten thorrechter Menschen worden. Gold und Silber haben die Begierlichkeit der Geitzigen entzündet. Die irrdische Schönheit/ welche nur dienen solte/ die Schönheit des Schöpffers zu bewunderen/ hat das Hertz wollüstiger Menschen gantz bezauberet/ und vergifftet. Kurtz/ durch die Verderbung des Menschen ist alles verderbt worden/ was GOtt seinetwegen erschaffen hat.

Der Heil. Paulus setzet hinzu/ daß die Creatur der Eytelkeit ohne ihrem Willen unterworffen seye. Dann jede Sach liebet natürlicher Weiß ihre Erhaltung und Vollkommenheit. Wann sich derowegen die Creatur in einem so unvollkommenen Stand befindet/ so ist es um dessentwillen/ der sie aus gerechtem Urtheil/ jedoch auf der Hoffnung der Eytelkeit unterworffen hat. Dann auch die Creatur wird frey werden vom Dienst des zergänglichen Weesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Von Wort zu Wort heisset es: Zu der Freyheit der Herrlichkeit/ aber dises ist eine Hebräische Redens-Art/ welche so vil sagen will/ als die herrliche Freyheit; wie die Göttliche Schrifft sagt: Menschen der Reichthumen/ an statt reiche Menschen; der Sohn der Lieb GOttes/ an statt der geliebte Sohn GOttes. Gleich-

wie

wie nun die Creatur durch die Sünd des Menschens in die beschribene Dienstbarkeit verfallen ist / also wird auch auf die Befreyung des Menschens die Freyheit der Creatur erfolgen. Dise Welt wird ihre Gestalt veränderen / um eine vollkommnere zu überkommen. Wir (sagt der Heil. Petrus 2. Ep. 3. c. 13. v.) erwarten nach der Verheissung des HErrn neue Himmel / und eine neue Erd / in welchen die Gerechtigkeit wohnen wird. Es wird so dann kein vergängliches Weesen / keine Sterblichkeit / keine Sünd mehr seyn. Durch dise Verneuerung werden die Creaturen eine gantz andere Gestalt annehmen / nach jenen Worten des Heil. Johannis (Apoc. 21. v. 1.) Ich hab einen neuen Himmel / und eine neue Erd gesehen. Dann der erste Himmel / und die erste Erd waren vergangen / und das Meer ist jetzt nicht mehr.

Dann wir wissen / daß alle Creaturen seufftzen / und sich ängstigen noch immerdar; das ist / so lang / als die gegenwärtige Zeit dauret; sie seufftzen und ängstigen sich wie eine Kinds-Mutter in denen Kinds-Nöthen. Das Griechische Wort kan so vil bedeuten / daß sie seufftzen und leyden mit gesamter Hand / als ob sie alle mit gleicher Beschwerde die Bürde ihrer Dienstbarkeit tragten. Darum werden sie einem in Kinds-Nöthen sich befindenden Weib verglichen / die da hefftig verlanget / und sich ängstiget / um von ihrer Bürde entbunden zu werden. Gleichen Geburts-Schmertzen hat JEsus Christus

stus jene Trangsaalen verglichen/ so seine Heilige in disem Leben auszustehen haben/ um dardurch jene grosse Freud auszutrucken/ wormit die Ubertragung diser Trangsaalen wird belohnet werden.

Nicht allein aber sie/ sondern auch wir selbst/ die wir die Erstlingen des Geists haben; ja wir seufftzen bey uns selbst. Der Heil. Paulus redet allhier entweder in der Persohn aller Rechtglaubigen/ oder allein in der Persohn der Apostlen. Alle Rechtglaubige haben durch die heilige Tauff die erste Gaabe des Heiligen Geistes empfangen/ welcher in ihnen durch eine anfangende Lieb wohnet/ die wehrend disem Leben immer wachset/ und in dem Himmel zu ihrer Vollkommenheit gelangen wird. Die Erstlingen waren nicht allein die erste/ sondern auch die schönste Früchten: dann das beste muste GOtt zum Opffer gebracht werden. Die Apostlen hatten die fürtreflichiste Gaaben des Heiligen Geists/ grösseren Gewalt Wunder zu würcken/ eine hefftigere Lieb/ eine reinere Heiligkeit empfangen. Eben dise Apostlen sowohl als die übrige Rechtglaubige seufftzten in Erwartung der Herrlichkeit der Kinder GOttes. Dann wann es das Ansehen hat/ als ob die unbeseelte Geschöpff seufftzten/ weil sie sich in einem oben beschribener massen ihrer Vollkommenheit entgegen gesetzten Stand befinden/ wie vilmehr soll der Mensch seine Dienstbarkeit beseufftzen? Und dises haben die Apostlen um so vil mehr gethan/ je völler sie

mit dem Heiligen Geist gewesen seynd. Dann je vollkommener man den Heiligen Geist besitzet / desto mehr Verstand und Lieb hat man / und folgsam desto mehr seufftzet man. Dann der Verstand zeiget uns unser Elend / die Lieb erwecket in uns die Begierd der uns vorgesetzten Glory; je grösser nun die Erkanntnuß unseres Elends / und die Begierd unserer Befreyung ist / desto hefftiger seufftzen wir ab unserem unvollkommenen Stand.

Dieweil wir warten auf die Aufnehmung der Kinder GOttes / auf die Erlösung unsers Leibs. Wir seynd Kinder GOttes nicht zwar aus ihm / wie sein eingebohrner Sohn gebohren / sondern aus blosser Barmhertzigkeit an Kinds statt angenommen / so allhier auf diser Welt durch die Gnad angefangen / und in dem Himmel durch die Glory vollendet wird. Indem nun die Christen hier auf Erden (ohngeacht sie als Kinder GOttes einen Zuspruch zum ewigen Leben haben) allen Schwachheiten und Versuchungen dises Lebens unterworffen seynd / so seufftzen sie hefftig nach dem Besitz ihres Erbtheils / und nach der ihnen verheissenen Glory. Darum setzet der Heil. Paulus hinzu: Auf die Erlösung unsers Leibs / um dardurch zu verstehen zu geben / daß wir auf die vollkommene Aufnehmung der Kinder GOttes warten.

Wir bestehen aus zwey Theilen / nemlich aus einem Geistlichen / und aus einem leiblichen. Die Sünd hat uns an beyden Theilen getödtet; an

an der Seel zwar/ indem sie selbe von GOTT abgesönderet hat; an dem Leib aber/indem sie selben dem Tod unterworffen hat. Die Göttliche Aufnehmung an Kinds statt gibt dem Leib und der Seel das Leben widerum. Der Seel zwar auf diser Welt/ indem sie selbe mit GOtt versöhnet/ und durch die Lieb vereiniget; dem Leib aber dermahleins durch die Auferstehung. Dise Auferstehung wird allhier gar billich die Erlösung unsers Leibs genennet/ das ist/ die Befreyung eines durch Lößgeld loßgemachten Leibs. Dann die Auferstehung befreyet den Leib von der Verwesung/ und dise Befreyung ist nicht mit Silber oder Gold (wie der Heil. Petrus 1. Ep. c. 1. v. 18.) sondern mit dem theuren Blut des unbefleckten Lamms/ so JEsus Christus ist/ erkauffet worden. Und in disem Verstand hat JEsus selbst zu denen Apostlen gesprochen/ (Luc. 21. v. 28.) daß sie/ wann sie den Tag des Gerichts werden ankommen sehen/ ihre Häupter aufheben sollen/ weil so dann ihre Erlösung nahe ist. Gleich als ob er sagte: Hier auf Erden wird euer Seel erkauffet seyn/ weil sie durch die Verdienst meines Bluts von der Sünd wird befreyet werden; aber euer Leib wird nur am jüngsten Tag erlöset/ und von dem Tod befreyet werden. Es ist derowegen unser Erlösung hier auf Erden eine nur angefangene Sach/ die sodann gäntzlich/ und vollkommen seyn wird/ wann wir den Leib und der Seel nach von aller Dienstbarkeit und Verwesung werden befreyet werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Wer kan die fürtreflichkeit jener Glory begreiffen / die du deinen Kindern bereitest / welche sich auch über alle übrige Creaturen ergiessen wird? Wer kan mit genugsamer Begierd nach jener glorreichen Freyheit trachten / die uns von so vilen Trangsaalen und Versuchungen befreyen wird? Wer kan wohl dise Unterwerffung der Eytelkeit genugsam beseufftzen / von der selbst deine Apostlen nicht befreyet gewesen seynd?

Mache / O HErr! daß wir die Bürde unseres Elends empfinden; gebe uns deinen Geist / damit wir also seufftzen / daß wir würcklich unser Befreyung verdienen.

Die unbeseelte Creaturen / obwohl sie nicht so unglückseelig seynd als der Sünder / befinden sich in einem ihrer Neigung widrigen Stand; und wir erfreuen uns ab unser Gefangenschafft; wir lieben unser Eytelkeit und Verwesung / ohne die Freyheit deiner Kinder zu verlangen. Hat es wohl das Ansehen / daß wir die Erstlinge deines Geists besitzen / indem wir in uns keine aus jenen Anmuthungen empfinden / so dein Geist in denen Seelen hervor zu bringen pfleget?

Mache / O HErr! daß wir jene Glory / die du denen dich liebenden bereitest / wohl erwegen / damit wir selbe zu verdienen alle Trangsaalen gedultig leyden. Mache / daß wir begreiffen / wie grosses Abscheuen deine Kinder ab der Sünd

tragen sollen/ damit wir lieber alles zeitliche Elend erdulden/ als daß wir uns durch die Sünd von dir/ O mein GOtt! entfernen/ der du allein unser höchste Glückseeligkeit bist.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 21. Cap. 9. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Wann ihr von Kriegen/ und von Aufruhr hören werdet/ so entsetzet euch nicht: dann diß muß erstlich geschehen: aber das End ist noch nicht alsbald vorhanden. Da sprach er zu ihnen: Ein Volck wird sich erheben wider das andere/ und ein Königreich wider das ander. Und es werden hin und wieder grosse Erdbidem seyn/ und Pestilentz/ und Hunger/ und Schröcken vom Himmel/ und grosse Zeichen werden geschehen. Aber vor disem allem werden sie ihre Händ an euch legen/ und werden euch verfolgen und überantworten in die Schulen/ und in die Kercker/ und werden euch vor König und Landpfleger ziehen um meines Namens willen. Das wird euch aber zu einem Zeugnus widerfahren. So nehmet nun in eure Hertzen/ euch nicht vor zu bedencken/ wie ihr antworten wollet. Dann ich will euch Mund und Weißheit geben/ welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen/ noch widersprechen können. Ihr werdet aber von den Eltern/

und Brüdern / und Verwandten / und Freunden überantwortet werden / und sie werden etliche von euch tödten. Und jedermann wird euch hassen um meines Namens willen : aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen.

Die Auslegung dises Evangelii kan man in der Auslegung des Evangelii am Fest deren Heiligen Basilidis / Cyrini 2c. am 12. Juni ersehen.

Den 6. Juni.

Am Fest des Heil. Norberti.

DEr heilige Norbertus von Santen in dem Clevischen gebürtig / und Canonicus in besagter Stadt hat seine Jugend in Welt-Pracht am Hof Kaysers Heinrich des V. zugebracht / allwo er wegen seinem adelichen Herkommen / und guten Eigenschafften hoch ist geachtet worden / aber wenig bedacht gewesen ist / GOtt zu lieben / oder von GOtt geliebet zu werden. Da er aber eines Tags durch einen Donner-Keyl von dem Pferd gestürtzet worden / ist er in sich selbst gangen / hat sich in seine geistliche Pfründ begeben / einen frommen Abbten offt besucht / und von selbem erlernet / über seine vorige Sünden Buß zu würcken. Er war Subdiacon / und kunte sich nicht entschliessen höhere

Weyhen zu nemmen / so sehr ihme auch Friderich sein besonders guter Freund und Ertz-Bischoff zu Cöln in den Ohren gelegen ist. Aber bald nach seiner Bekehrung hat er aus einem unbescheidenen Eyfer bey besagten Ertz-Bischoffen so fast angehalten / daß ihn derselbe an einem Tag zum Diacon und Priester geweyhet hat. Da ihme aber hernach GOTT seinen hierinn begangenen Fehler zu erkennen gegeben / ist er nacher Franckreich abgangen / hat sich zu denen Füssen Pabst Gelasii II. geworffen / und um Vergebung seines denen Kirchen-Satzungen zuwider lauffenden Verfahrens gebetten / welche ihme auch ist zugestanden worden / weil er nach empfangener Priester-Weyh ein heiliges Leben geführet hat.

Nach seiner Ordinirung hat er 40. Täg in dem Closter Conon zugebracht / von wannen er nacher Santen gekehret ist. Als er einstens gebetten worden die H. Meß zu lesen / hat er nach abgelesenen Evangelio eine hefftige innerliche Bewegung empfunden seinen Mit-Brüdern die Wahrheit nachtrucklich vorzutragen / welches er auch hernach beständig mit solchem Eyfer gethan / daß er ihme den Haß / und die Verfolgung derjenigen auf den Halß geladen / deren üppige Lebens-Art er so frey bestraffet hat.

Man hat ihn in einem Synodo bey dem Legaten des Pabsts Gelasii seiner besonderen Kleydung wegen (weil selbe nemlich nicht prächtig war) wie auch / daß er in seinen Predigen die

Geistlichkeit nicht verschone/ angeklagt; aber er hat sich mit solcher Klugheit verantwortet/ daß seine Feind gantz beschämet worden. Indem ihn nun GOtt von Tag zu Tag mehr erleuchtet/ hat er alle seine geistliche Beneficien seinem Ertz-Bischoff übergeben/ sein Erbtheil verkaufft/ und das hiervor eingenommene Geld unter die Arme ausgetheilt. Nachdem er von dem Pabst der Vergebung seines Fehlers/ und die Erlaubnus das Evangelium zu predigen erhalten/ hat er in Franckreich und Flandern die Buß mehr durch sein Beyspihl/ als mit Worten geprediget. Er hat eine verwunderliche Geschicklichkeit besessen uneinige Personen mit einander zu versöhnen. Da Calixtus II. Nachfolger des Pabsts Gelasii im Monat October 1119. einer Kirchen-Versammlung zu Reims vorgestanden/ hat sich der Heil. Norbertus dahin begeben/ und von besagten Römischen Pabsten die Bestättigung seiner Sandung das Evangelium zu predigen erhalten. Bey diser Kirchen-Versammlung befande sich Bartholomæus Bischoff von Laon. Weil nun diser glaubte/ daß ihme der heilige Norbertus trefflich taugen wurde die Sitten seiner Clerisey zu verbesseren/ so hat er ihme die Besorgung der in der Vorstadt zu Laon gelegenen Kirch des heiligen Martini anvertraut. Weil aber der heilige Mann keinen Nutzen schaffte/ und sein Amt niderzulegen gedachte/ Bartholomæus aber ihn nicht verliehren wolte/ seynd sie beyde das gantze Bistum durchwandlet/ um ein einsames Ort zu

erwählen. Sie haben endlich die Wüste Premonstrat genannt/ in dem Wald von Vois auserseheN/ allwo der heilige Mann aufgeruffen hat: Diß ist das Ort/ so uns GOtt bestimmet hat. Er hat alldort in der kleinen Kirchen des heiligen Johannes des Tauffers die Nacht zugebracht/ und im Gebett die allerseeligiste Jungfrau Maria gesehen/ die ihn versicherte/ daß dises Ort das Haupt seines Ordens seyn werde/ ihme anbey befehlend/ er solle seinen Geistlichen eine weisse Kleydung geben. Er selbst hat die weisse Kleydung mit Hugone (der ihme von Cambray aus nachgefolget ist) den 15. Jenner 1120. aus denen Handen des Bischoffs Bartholomæi erhalten. Und da er hernach ausgangen ist/ die Fasten hindurch das Wort GOttes zu predigen/ ist er mit dreyzehen Jüngern nacher Premonstrat zuruck kommen/ wohin er im folgenden Jahr dreyßig andere gebracht hat. Am Fest der Geburt unsers HErrn JEsu Christi 1121. hat er selben die Regel des heiligen Augustini/ nebst einigen besonderen Satzungen (als da ist/ daß sie sich des Fleisch-essens/ und Lein-Gezeugs enthalten sollen) gegeben.

Im Jahr 1124. hat ihn Burchardus Bischoff von Cambray gebetten/ nacher Antwerpen zu kommen/ und die Ketzerey des Tanchelini zu bestreiten/ als welcher lehrte/ daß das hochwürdigiste Sacrament des Altars zur Erlangung des ewigen Heyls nichts nutze; daß das Priesterthum/ und die Bischöffliche Würde nur

erdichte Ding seyen. Diser gottlose Mensch hatte 3000. bewaffnete Männer bey sich / und vile durch seine ketzerische Lehr schon verführet; deren aber eine grosse Anzahl der heilige Mann durch seine Predigen widerum bekehret hat. Im Jahr 1126. hat er sich nacher Rom begeben / allwo er die Bestättigung seines Ordens den 15. Februari von Pabst Honorio II. erhalten hat. In dem folgenden Jahr hat er eine Reiß nacher Teutschland gethan / allwo er zu Speyer von Lothario dem Römischen König / und denen alldort versammleten Fürsten des Reichs mit grossen Ehren ist empfangen worden. Die Stadt Magdeburg hatte eben auf disen Reichs-Tag einige abgeordnet / um einen Ertz-Bischoff zu begehren. Jedermann hat seine Augen auf den heiligen Norbertum geworffen; er ist auch an eben selbem Ort von dem Päbstlichen Legaten und Cardinal Gerardo zum Bischoff geweyhet worden. Den 11. Juli 1127. ist er mit blossen Füssen auf einem Esel sitzend zu Magdeburg eingezogen.

Durch seinen Eyfer die alte Kirchen-Disciplin wieder herzustellen / hat er ihme vile Feind gemacht / also / daß er die erste drey Jahr vile Verfolgungen hat ausstehen müssen. Die fünf darauf erfolgte Jahr aber hat er in grosser Ruhe häuffigen Nutzen geschafft. Den Christlichen Glauben hat er in Pommern predigen lassen. In der Kirchen-Versammlung zu Reims 1130 hat er es wider Petrum Leonis mit Inno-

centio dem II. gehalten/ zu dessen Einsetzung er auch mit Lothario nacher Italien gezogen ist. Als er aber aus Italien nacher Magdeburg zuruck kommen/ ist er gar bald von einer Kranckheit überfallen worden/ an welcher er nach vier Monat den 6. Juni 1134. im 52.ten Jahr seines Alters seelig gestorben. Er hat so wohl im Leben als nach dem Tod mit herzlichen Wundern geleuchtet. Der heilige Bernardus/ so eben zu seiner Zeit gelebt/ hat grosse Hochachtung gegen ihme getragen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! der Donner schlaget fast täglich vor unseren Füssen ein/ ohne daß wir darum bedacht seyen deinen Zorn von uns durch eine wahrhaffte Buß abzuwenden. O GOtt der Gnad! O GOtt der Rach! mache/ daß uns weder deine Güte von deiner Forcht/ noch dise Forcht von deiner Lieb verhindere.

Die Epistel und das Evangelium samt derenselben Auslegungen werden am Fest deß heiligen Ubaldi fol. 369. gefunden.

Den

Den 9. Juni.

Das Fest derer heiligen Primi und Feliciani.

DAs Römische Brevier und Marter-Buch lehren uns / daß dise zwey heilige Brüder unter der Verfolgung Diocletiani / und Maximiani als Christen ergriffen / und Promoto Stadthalter zu Nomente fünf Meyl von Rom vorgestellet worden. Sie haben ihren Glauben mit unüberwindlicher Hertzhafftigkeit verfochten. Der Richter glaubend / daß einer von des anderen Standhafftigkeit gestärcket werde / hat sie beyde absönderen lassen / hernach an Felicianum gesetzt / und da er seine Mühe vergeblich zu seyn gesehen / selben an einen Pfahl binden / und drey Tag ohne Speiß und Tranck gelassen. Hierauf hat er Primum vor sich bringen lassen/und selben überreden wollen / sein Bruder habe dem Befehl derer Kayser gehorsamet / er solle auch ein gleiches thun. Primus aber gabe zur Antwort / GOtt hab ihme durch einen Engel geoffenbahret / in was Stand sich sein Bruder befinde / er wünsche nichts so sehr / als ihme in seiner Marter Gesellschafft leisten zu können. Der Richter hierob erzörnet / hat ihme nebst anderen grausamen Peynen in Gegenwart seines Bruders zerlassenes Bleih in den Mund giessen lassen. Hierauf hat man sie beyde in den Schau-Platz geführet / zwey Löwen auf sie loß gelassen / die

die aber ohne ihnen ein Ubel zuzufůgen sich zu ihren Fůssen geworffen haben. Durch dises Wunderwerck seynd vile Zuschauer bekehret worden / welches dem Stadthalter Gelegenheit gegeben hat / die Sach mit beyden Heiligen kurtz zu machen; wie er dann Befehl ertheilet hat / daß man sie beyde enthaupten soll. Pabst Theodorus hat um das Jahr 645. ihre heilige Leiber nacher Rom in die Kirch des H. Stephani gebracht.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! es ist eine vergebliche Sach / wann man die Deinige schon von einander absönderet / indem sie ein nemlicher Geist beseelet. Sie werden immerhin vereiniget verbleiben / indem sie in dir vereiniget seynd.

Die Epistel samt der Auslegung wird am Fest der heiligen Nerei und Achillei fol. 360. gefunden.

Evangelium der Heil. Meß, Matth. am 11. Cap. 25. Vers.

ZU derselben Zeit antwortete JEsus / und sprach: Ich preyse dich Vatter / du HErr des Himmels / und der Erden / daß du diß vor den Weisen und Verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbahret. Ja

Vat-

Vatter: dann also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter/ und niemand kennet den Sohn/ als der Vatter: Niemand kennet auch den Vatter/ als der Sohn/ und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch/ und lernet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen/ so werdet ihr Ruh finden für eure Seelen. Dann mein Joch ist süß/ und meine Bürd ist leicht.

Auslegung dises Evangelii.

ZU derselbigen Zeit antwortete JEsus/ und sprach (Matth. 11. v. 25.) Der H. Lucas erzehlet/ daß die 72. ausgesandte Jünger voll der Freud zuruck kommen seyen/ zu dem Heyland sprechend/ daß ihnen auch die böse Geister in Krafft seines Namens unterthänig seyen. Da lehrete ihnen der Sohn GOttes/ daß sie sich nicht ab diser Unterthänigkeit der bösen Geister/ sondern vilmehr darob erfreuen sollen/ daß ihre Namen in dem Himmel geschriben seynd. Und zur Stund ist ihne aus sonderer Bewegung des heiligen Geists eine Freud ankommen/ und er hat das jenige gesprochen/ was in dem heutigen Evangelio gelesen wird. Dises hat sich im dritten Jahr seines Predig-Amts/ nicht gar 6. Monat vor seinem Tod zugetragen.

Ich preyse dich Vatter / daß du diß vor den Weisen und Verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbahret. Die Schrifftgelehrte und Pharisäer nahmen die Lehr JEsu Christi nicht an / weil sie ihnen selbst allzu klug zu seyn gedunckten / als daß sie von ihm solten unterrichtet werden. Und der Sohn GOttes wirfft ihnen vor / (Joh. 9. v. 41.) daß sie unglaubig seyen / weil sie ihnen einbildeten / daß sie sehen; wann sie aber blind gewesen wären / das ist / wann sie ihre Blindheit erkennt hätten / wurden sie an das Liecht geglaubt haben / das da ankommen war sie zu erleuchten. Die Kleine aber / das ist / die Einfältige / wie die Apostlen / die Jünger / und einige von dem gemeinen Volck an JEsum Christum Glaubende gewesen / seynd von GOtt erleuchtet worden / und er hat ihnen das jenige offenbahret / was er denen hochmüthigen Weisen verborgen hat. Es seynd zwar auch unter denen Jüngern des Sohn GOttes einige Weise und Gelehrte gewesen / als Nathanael / Nicodemus / Gamaliel; aber sie seynd klein / das ist / demüthig worden / um das Liecht des Glaubens zu überkommen. Dann damit man unter dise Kleine gezehlet werde (sagt der H. Augustinus) darff man nur erkennen / daß man aus sich selbst nichts als Finsternus ist / und des Liechts GOttes bedürfftig seye.

Ja Vatter: dann also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Durch dise Wort gibt JEsus Christus dem Verfahren seines Vatters

seinen

seinen Beyfall/ und lehret uns zugleich/ daß/ ob schon die Weise diser Welt aus gerechtem Urtheil wegen ihren Hochmuth in ihren Finsternussen gelassen werden/ GOtt dannoch die Kleine nicht in Ansehung einiger ihrer Verdienst/ sondern aus blosser seiner Barmhertzigkeit erleuchte; daß sie folgsam mit JEsu Christo sagen müssen: Also ist es wohlgefällig gewesen vor dir.

Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter. JEsus Christus als GOtt hat durch seine ewige Geburt eben jene Natur und Macht/ so sein himmlischer Vatter besitzt/ überkommen; als Mensch aber hat er durch seine Sandung vollkommene Macht erlangt die Kirch zu errichten/ und selbe zu regieren/ die Menschen zu heiligen/ ihnen GOtt bekannt zu machen rc. Darum setzet er hinzu:

Niemand kennet den Sohn/ als der Vatter: niemand kennet auch den Vatter/ als der Sohn/ und wem es der Sohn will offenbahren. Man kunte allhier fragen/ ob dann der heilige Geist GOtt nicht kenne? Er kennet ihn so wohl/ daß der Apostel sagt: (1. Cor. 2. v. 11.) Niemand kennet das/ so in GOtt ist/ als der Geist GOttes. Der Vatter/ Sohn/ und heilige Geist seynd ein nemlicher GOTT/ folgsam was der Vatter und der Sohn erkennen/ das erkennet durch eben selbe Erkanntnus auch der heilige Geist. Dise Redens-Arten wollen derowegen bloß sagen/ daß sich GOtt nur allein/ und die jenige ihn erkennen/ denen er sich

zu

zu erkennen gibt. Nun gibt er sich durch den Sohn zu erkennen. Darum sagt JEsus Christus: Und wem es der Sohn will offenbahren.

Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Weil ihme von seinem Vatter aller Gewalt gegeben ist/ so will er selben zur Erquickung derer Menschen gebrauchen. Er rufft derowegen die Juden zu sich/ die unter dem Joch des Gesatzes seufftzten/ und die Sünder/ welche von der Bürde ihrer Sünden untertruckt waren. Er verspricht ihnen Erquickung und Freyheit/ wann sie zu ihm kommen/ das ist/ mit einem recht würckenden Glauben an ihn glauben wollen. Dann man geht zu JEsum nicht mit leiblichen Füssen (sagt der heilige Augustinus) sondern durch die Begierd/ und durch die Lieb.

Nehmet mein Joch auf euch. Indem er die Menschen von dem Joch des alten Gesatzes/ und von der Bürde ihrer Sünden befreyet/ will er sie doch nicht ohne Joch/ nicht ohne aller Bürde lassen; aber er leget ihnen nur ein sanfftes Joch/ und eine leichte Bürde auf/ nemlich sein Gesatz. Wir lebten vorhin unter der Tyranney des Teufels: JEsus Christus hat uns von selber befreyet/ nicht daß wir ohne allen Herrn/ und nach unserem Eigen-Sinn leben/ sondern daß wir unserem rechtmäßigen HErrn unterthänig seyn sollen/ dessen Gebott zu unserem Nutzen seynd/ und der uns durch seine Gnad

leicht und angenehm macht / was er gebietet. Nicht in unserem Willen / sondern in dem Willen GOttes / der uns durch JEsum Christum ist geoffenbahret worden / werden wir unser Ruhe finden.

Lernet von mir / dann ich bin sanfftmütig / und demůthig von Hertzen / oder / daß ich von Hertzen sanfftmůthig / und demůthig bin / dise Wort seynd wahr so wohl in dem ein- als anderen Verstand. JEsus Christus ladet uns ein / daß wir von ihm lernen / und seine Jünger werden sollen / weil er kein verdrůßlich- scharff- ungedultig- noch hochmůthiger / sondern ein sanfftmůthig- und demůthiger Meister ist / zu dem jedermann leicht kommen kan / der alle zu ihm Kommende gnådig aufnimmt / der die Kleine nicht allein nicht verstosset / sondern ihnen mit Freuden seine Geheimnussen entdecket.

Er ladet uns ferner ein / sagt der H. Augustinus / daß wir von ihm erlernen sollen / nicht Himmel und Erden zu erschaffen / und Wunder-Ding zu würcken / sondern sanfftmůthig / und von Hertzen demůthig seyn. Er sagt nicht allein demůthig / sondern demůthig von Hertzen. Dann es ist eine gewisse in åusserlichen Geberden bestehende Demuth / wordurch man sich verachtet / um von anderen desto mehr geachtet / und gelobt zu werden. Ein Mensch aber / so von Hertzen demůthig ist / erkennet / daß er nur des Zorn GOttes würdig seye / und von allen Menschen verachtet zu werden verdiene. Aus diser Demuth entstehet

stehet die Sanfftmüthigkeit. Dann man überträget alles ohne Murren / wann man sich aller Trangsalen würdig achtet. Jener ist wahrhafft / sanfftmüthig und demüthig / sagt ferner der H. Augustinus / welcher / in was Trangsalen er sich auch befindet / doch nicht ablasset GOtt zu lieben ; und was Güter er immer besitzet / doch nur GOtt allein liebet. Hieraus ist leicht zu schlüssen / daß durch dise Beschaffenheit die Seel in eine solche Ruhe gesetzt werde / welche durch nichts kan zerstöhret werden.

Mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht. Das Joch / und die Bürd / so uns JEsus Christus auflegen will / ist sein Gesatz ; und dises Joch ist süß in Vergleichung des Mosaischen Gesatzes / welches voll der Gebotten und Trohungen gewesen ist / von denen uns der Sohn GOttes durch sein Evangelium entbürdet / welches uns nichts als die Lieb befihlet / und zur Belohnung den Himmel verspricht. Dann was ist leichter / (sagt der H. Augustinus) als was uns JEsus Christus gebiethet / indem er nichts befihlt / als daß wir ihn lieben sollen ? Man darf das jenige / so er von uns forderet / nicht in weiten Landen suchen ; er verlanget nur unser Lieb ; und indem er uns ihn zu lieben verbindet / giesset er durch den heiligen Geist jene Lieb in unsere Hertzen aus / in welcher sein gantzes Gesatz begriffen ist. Doch ist bey allem disem wahr / daß der Weeg des Heyls eng ist / weil man sich selbst verlaugnen / und sein Creutz tragen muß / wel-

ches dem fleischlichen / oder besser zu reden / jedem Menschen schwer ist / wann er in jenem verderbten Stand verharret / in welchem er gebohren ist. Wann man aber GOtt liebet / ist alles dises nicht mehr schwer ; ja denen GOtt-liebenden Menschen ist es schwer / ihnen selbst zu folgen ; ihr eigner Willen ist ihnen weit beschwerlicher / als der Willen GOttes / indem sie disem mit Freuden gehorsamen / des ihrigen aber gäntzlich beraubet zu seyn wünschen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! du offenbahrest nicht allein deine Geheimnus denen Demüthigen / sondern du machest auch jene demüthig / denen du deine Geheimnussen offenbahrest. Du machest jenen dein Joch süß und leicht / die dich lieben / und du selbst gibst ihnen dise Lieb / wordurch dein Joch süß und leicht gemacht wird. HErr! wir erkennen / daß wir nur Blindheit und Finsternus seynd / erleuchte uns : wir seynd hoffärtig / und ungedultig / mache uns sanfftmüthig / und demüthig : unser verderbtes Weesen ist so groß / daß uns die Sünd / ob sie schon weit beschwerlicher ist / als dein Gesatz / weit mehr als deine Lehr gefallet / und daß wir das tyrannische Joch unserer bösen Neigungen deiner Lieb vorziehen. Reinige unser Hertz / giesse in selbes aus deine Lieb / und so dann / O HErr! gebiethe was du wilst / und wir werden es thun.

Den 11. Juni/

Das Fest des heiligen Apostels Barnabå.

DEr Heil. Barnabas aus dem Stamm Levi ist in Cypern gebohren worden. Sein Nam war Joseph/ und den Nam Barnabas hat er von denen Apostlen überkommen/ welcher so vil heisset/ als/ Kind des Trosts: villeicht/ sagt der Heil. Cyprianus/ weil er eine besondere Gnad gehabt hat die Betrübte zu trösten. Der Heil. Clemens sagte von ihm: er seye einer der zwey und sibenzig Jünger gewesen/ und die Göttliche Schrifft bezeuget/ daß er from̃/ voll des Glaubens/ und des Heiligen Geists gewesen seye. Nach der Himmelfahrt JEsu Christi hat er all das Seinige verkaufft/ und das eingenommene Geld zu denen Füssen der Apostlen gelegt. Er hat den Heil. Paulum denen Apostlen vorgeführet/ und ihnen erzehlet/ wie selber aus einem Verfolger ein Verkündiger JEsu Christi worden seye. Da einige Rechtglaubige durch Verkündigung des Evangelii zu Antiochia grossen Nutzen geschafft/ haben die Apostlen den Heil. Barnabam dahin abgesandt/ welcher die neue Jünger in dem Glauben bekräfftiget/ und derenselben Anzahl vermehret hat. Hierauf hat er Paulum zu Tarsus gesucht/ und nacher Antiochia geführet/ wo sie ein gantzes Jahr verbliben seynd. Wehrend selber Zeit hat man die an JEsum Christum Glaubende/ Christen zu nen-

nen angefangen. Indem der Prophet Agabus einen allgemeinen Hunger geweissaget/ haben die Rechtglaubige zu Antiochia für die in Judäa Geld zusammen getragen/ und das gesammlete Geld durch Paulum und Barnabam nacher Jerusalem gesandt. Nach ihrer Zuruckkunfft seynd sie beyde durch Auflegung der Händ zur Ausübung des Amts abgeordnet worden/ worzu sie der Heilige Geist bestimmet hatte. Den Anfang ihres Apostolischen Amts haben sie in Cypern gemacht/ und in denen Synagogen zu Salamina und Paphos geprediget. Hierauf seynd sie unter vilen Gefahren/ aber auch mit vilen Nutzen vile Provintzen durchloffen. Beyde haben ohne aller Vergeltung das Evangelium geprediget/ und (wie sie es doch wohl hätten thun können) von ihren Zuhörern ihre zeitliche Unterhaltung nicht geforderet. Beyde haben dem Concilio zu Jerusalem beygewohnet/ allwo die übrige Apostlen ihr Verfahren gelobt/ und beschlossen haben/ daß sie ferner denen Heyden das Evangelium verkündigen/ und anbey derer Armen in Judäa ingedenck seyn sollen. Von Jerusalem seynd beyde widerum nacher Antiochia gekehrt/ des Willens/ die von ihnen errichtete Kirchen zu besuchen. Indem aber Barnabas Johannem Marcum mit sich zu führen verlangte/ der Heil. Paulus aber hierinn nicht willigen wolte/ weil selber sie ehemahl verlassen hatte/ so haben sie sich von einander abgesöndert. Dises ist auf besondere Verordnung GOttes geschehen/ damit solcher ge-

stalt

stalt das Evangelium zugleich an mehreren Orten verkündiget wurde. Der Heil. Barnabas ist mit Johanne Marco nacher Cypern gezogen/ allwo man um das Jahr 485. nahe bey Salamina an jenem Ort/ welches er selbst dem Bischoff dasiger Stadt geoffenbahret hatte/ seinen heiligen Leib/ und auf desselben Brust das Evangelium des Heil. Matthäi/ so der Heil. Barnabas mit eigener Hand geschriben hatte/ gefunden hat. Wir haben annoch eine von disem Heil. Apostel geschribene/ und von alten Scribenten offt angeführte Epistel/ dero Haupt-Zweck ist zu zeigen/ daß das Jüdische Gesatz aufgehoben seye.

Schluß-Anred zu GOtt.

WIr beneyden disen grossen Heiligen nicht/ daß er deinen Evangelisten und Apostlen nachgefolget ist. HErr! wir werden mit Beyhülff deiner Gnad ein gleiches thun können; und wann du wilst/ werden wir ihnen eben so nutzlich/ und glorreich nachfolgen.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus den Geschichten der Apostlen am 11. Cap. 21. Vers.

IN jenen Tagen war eine grosse Anzahl zu Antiochia/ die glaubig wurden/ und sich zum HErrn bekehrten. Es kam aber

die Red von disen Dingen zu Ohren der Kirch/ so zu Jerusalem war: und sie sandten Barnabam bis gen Antiochia. Als nun der dahin kam/ und sahe die Gnad GOttes/ erfreuet er sich/ und ermahnte sie alle/ daß sie mit dem Vorsatz des Hertzens bey dem HErrn bleiben solten. Dann er war ein frommer Mann/ und voll des Heiligen Geists/ und Glaubens. Und es ward ein groß Volck dem HErrn zugethan. Barnabas aber reysete gen Tarsum/ den Saulum zu suchen/ und als er ihn fand/ führete er ihn gen Antiochia. Und sie hielten sich daselbst ein gantzes Jahr auf in der Gemein: und sie lehreten ein grosses Volck: also daß die Jünger zu Antiochia erstlich Christen genennt wurden. Es waren aber in der Kirchen/ die zu Antiochia war/ Propheten und Lehrer/ unter welchen auch Barnabas war/ und Simon/ mit dem Zunamen Niger/ und Lucius von Cyrene/ und Manahen/ der mit Herode dem Vier-Fürsten auferzogen war/ und Saulus. Als sie aber dem HErrn dieneten/ und fasteten/ sprach der Heilige Geist zu ihnen: Söndert mir Saulum und Barnabam ab/ zu dem Werck/ darzu ich sie aufgenommen habe. Da fasteten sie/ und betteten/ und legten ihnen die Händ auf/ und liessen sie ziehen.

Auslegung diser Epistel.

ES war zu Antiochia eine grosse Anzahl/ die glaubig wurden/ und sich zum HErrn bekehreten. (Act. 11. v. 21) Auf

den Tod des Heil. Stephani ist eine Verfolgung erfolget / die zum Wachsthum des Glaubens / und zur Vermehrung der Rechtglaubigen viles beygetragen hat. Dann die Jünger seynd in vile Ort zerstreuet worden / wohin sie sodann den Namen JEsu Christi getragen haben. Die Apostlen allein seynd zu Jerusalem verbliben / um ihre alldortige Heerd / dero Hirten sie waren / nicht zu verlassen. Unter denen zerstreuten Jüngern seynd einige aus Cypern und Cyrene gebürtig gewesen / die bis nacher Antiochia die Haubt-Stadt in Syrien kommen seynd / und alldort JEsum Christum nicht allein denen Juden / sondern auch denen Griechen verkündiget haben. Die Hand des HErrn war mit ihnen / sagt der Heil. Lucas / das ist / er hat ihrer Arbeit seinen Seegen ertheilet / und sehr vile Menschen zum Glauben bekehret. Dises ist ohngefehr im Jahr 40. siben Jahr nach dem Tod JEsu Christi geschehen.

Sie sandten Barnabam bis gen Antiochiam; villeicht von darum / weil er aus Cypern gebürtig gewesen / wie jene / die an die Bekehrung diser Stadt die erste Hand angelegt hatten. Die Apostlen giengen entweder selbst / oder sandten einige an jene Ort / wo häuffige Früchten einzusammlen waren. Da sie nun erfahren / daß die Verkündigung des Wort GOttes zu Antiochia grossen Nutzen Geschafft / haben sie Barnabam einen der Fürnehmsten aus den Jüngern dahin abgesandt.

Dann er war ein frommer Mann / und voll des Heiligen Geists / und Glaubens. Dise wenige Wort begreiffen ein grosses und herzliches Lob. Es hat nemlich die heilige Kirch zur heutigen Epistel zwey Stellen aus denen Geschichten der Apostlen erwählet / deren die eine das Lob des Heil. Barnabas / die andere seine Ordination zum Apostolat enthaltet. Er war from̃ / das ist / wie der Heil. Chrysostomus sagt / einfältig / aufrichtig / ohne Betrug / ohne Arglistigkeit. Seine Güte und Einfalt waren nicht tumm und weich / weil er voll des Heiligen Geists / und des Glaubens gewesen ist. Die von dem Glauben beseelte Güte ist standhafft / und großmüthig; die Güte / so der Heilige Geist ertheilet / ist voll des Verstands / und der Weißheit. Der Heil. Barnabas hatte ein aufrechtes Hertz / und war von Natur zum Guten geneigt. Der Glaub hat dise natürliche Güte und From̃keit geheiliget; der H. Geist hat durch seine Gnad die Natur zur Vollkommenheit gebracht / und dises Geschirr tauglich gemacht / wie der heilige Paulus sagt / den Namen JEsu Christi unter vile Völcker zu tragen.

Indem der heilige Barnabas so fromm / und voll des Glaubens gewesen / ist sich keines weegs zu verwunderen / daß er sich erfreuet hat / zu Antiochia so vile Jünger JEsu Christi zu sehen / und daß er sie ermahnet hat / in dem Dienst des HErrn standhafft zu verharren. Das Griechische Wort / welches ermahnen heisset / das heisset

heisset auch trösten / worzu der Heil. Barnabas besonders geschickt gewesen / daß er darum von denen Apostlen Barnabas / das ist / ein Kind des Trosts/oder der Ermahnung ist genennet worden. (Act. 4. v. 36. Dann sein eigenthumlicher Nam ist Joseph gewesen. Die Göttliche Schrifft lehrt uns anderwärtig/ daß Barnabas und Paulus die Rechtglaubige ermahnet haben standhafft in dem Glauben zu verharren / ihnen vorstellend / daß man durch vile Trangsaalen in das Reich GOttes eingehen müsse. (Act. 14. v. 21. Und dises / sagt der Heil. Augustinus/ ist eben die beste Art / die Rechtglaubige in dem Dienst GOttes zu stärcken. Man muß ihnen die bevorstehende Trangsaalen / und die Glory / so sie dardurch verdienen werden / vor Augen stellen. Dann wann sie von GOtt zeitlichen Trost erwarten/ werden sie bey aufstossenden Trangsaalen den Muth sincken lassen / und auf die Gedancken verfallen / daß sie seyen betrogen worden. Man muß darob seyn/ daß sie nur jenes hoffen / was JEsus Christus verheissen hat / nemlich die ewige Glückseeligkeit / zu der man durch geduldige Ertragung zeitlicher Trangsaalen gelanget.

Barnabas aber reysete gen Tarsum den Saulum zu suchen. Diser Saulus ist der grosse Apostel Paulus. Barnabas hat ihn gekennet / und ist hingezogen ihn zu suchen / und nacher Antiochia zu führen / daß er mit ihm den Acker des HErrn bauen solle. Die Heilige waren alles Hochmuths / und aller Eyfersucht befreyet;

freyet; sie suchten nur die Ehr GOttes zu beförderen / und jederman die Erkanntnuß JESU Christi beyzubringen. Zu disem Werck gebrauchten sie alle / welche immer hierzu tauglich waren / ohne zu beförchten / daß dise neue Arbeiter in dem Weinberg des HErrn ein grösseres Ansehen / als sie hatten / überkommen wurden. Barnabas war ein älterer Jünger als Saulus / und ist vor disem in dem Predig-Amt gebraucht worden / doch sucht er nicht allein Paulum / um mit ihm die Ehr in Regierung der Antiochenischen Kirch zu theilen / sondern er hat sich auch hernach nicht geschämet / bloß ein Gesell des Heil. Pauli in Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden zu seyn; und er hat ohne Eyfersucht angesehen / daß Paulus weit über ihn erhoben worden. Dises würcket die Fromkeit / dero Urheber der Heilige Geist ist. Dises würcket ein lebhaffter Glaub bey einem getreuen Diener JEsu Christi / der nicht die seine / sondern seines HErrn Glory sucht.

Also / daß die Jünger zu Antiochia erstlich Christen genennt worden. Diser Nam ist ihnen etwann feyerlich wegen jenem beygelegt worden / für dessen Jünger sie sich bekannten. Und es war billich / daß man sie Christen nennte / weil sie sich zur Lehr JEsu Christi bekannten / wie man die Jünger Platonis Platonier / die Jünger Epicuri Epicureer genennet hat. Das Wort Christ will so vil sagen / als ein Jünger JESU Christi; und das Wort Christus (wie schon anderwärtig bemercket worden) heisset so vil als der

Ge-

Gesalbte / und hierdurch wurde der Messias verstanden / welcher nicht sichtbarlich wie die König und Priester / sondern auf unsichtbahrliche Art durch die Völle des Heil. Geists wurde gesalbet werden / als der grosse von GOtt gesandte Prophet / als der Hohepriester / als der höchste HErr der gantzen Welt. An diser Salbung nehmen wir Theil / indem wir in der Heil. Tauf / und noch besonderen in der heiligen Firmung dise innerliche Salbung empfangen / dero Figur die äusserliche Salbung / welche man äusserlich in disen zweyen Sacramenten gebrauchet.

Es waren aber in der Kirchen / die zu Antiochia war / Propheten und Lehrer. Von Malachia an bis auf JEsum Christum / das ist / vier hundert Jahr lang ist kein Prophet gewesen. JEsus Christus der grosse durch Moysen verheissene Prophet hat dise himmlische Gaab erneueret / und selbe durch den Heiligen Geist vilen Rechtglaubigen ertheilet. Jene nennte man unter ihnen Propheten / welche zukünfftige Ding weissagten / welche die Göttliche Schrifft durch himmlisches Liecht auslegten / oder einige Ding durch Göttliche Offenbahrung erkañten.

Der mit Herode dem Vier-Fürsten auferzogen war. Vier-Fürst heisset so vil / als einer / der in einem Theil des Lands zu gebiethen hat. Diser Herodes ist villeicht Herodes Antipas König / oder Vier-Fürst in Galiläa / welcher den Heil. Johannem getödtet / und zu dem Pilatus JEsum Christum gesandt hat.

Als

Als sie aber vor dem HErrn dienten/ und fasteten. Die Göttliche Schrifft meldet nicht/ was für ein Amt sie ausgeübet haben. Der Heil. Chrysostomus haltet darfür / daß dises das Predig-Amt gewesen seye. Das Griechische Wort heisset so vil/ als Gebett/ oder Opffer/ und es haben dise Stell einige also übersetzt: Als sie aber opfferten. Weil da gesagt wird/ daß sie gefastet haben/ so hat es grosses Ansehen/ daß selbes ein allgemein/ und feyerliches Gebett gewesen. Dann solche Gebetter seynd gemeiniglich mit Fasten vergesellschafftet gewesen; und das Opffer ist das allerfeyerlichiste Gebett. Wir nennen annoch das Opffer der Heil. Meß Lithurgi/ welches Worts sich der Heil. Lucas bedienet/ um das Amt zu bemercken/ wormit dise Propheten und Lehrer beschäfftiget waren/ denen der Heilige Geist anbefohlen hatte/ Saulum und Barnabam abzusönderen.

Es ist allhier zu bemercken/ daß die Heilige Paulus und Barnabas vor diser Offenbahrung ein Jahr zu Antiochia zugebracht/ und hernach das Allmosen/ so die Christen in Syrien für die Arme in Judäa zusamm gelegt hatten/ nacher Jerusalem überbracht haben/ da sie nun von dannen im Jahr 42. widerum nacher Antiochia zuruck kommen seynd/ haben ihnen die Propheten und Lehrer der Antiochenischen Kirch (villeicht die drey allhier benannte/ Simon/ Lucius/ und Manahen) auf austrücklichen Befehl des Heiligen Geists die Händ aufgelegt/ nach vorher

her gegangenem Fasten/ und Gebett. Dann alle wichtige Werck geschahen/ und geschehen annoch in der heiligen Kirchen mit Fasten und Betten; unter welche wichtige Werck billich die Ertheilung der heiligen Weyhen ist. Darum werden selbe gemeiniglich nur in der Fasten/ und an denen vier Quatember-Zeiten ertheilet/ wo alle Christen ihr Gebett dem Gebett der heiligen Kirchen beyfügen sollen/ um von GOtt getreue Diener zu erbitten/ die mit Eyfer und Göttlichen Seegen das Heyl ihrer Seelen beförderen. Wann denen heiligen Paulo und Barnabä (von denen man doch wuste/ daß sie von GOTT hierzu seynd erwählet worden) die Händ aufzulegen/ die Antiochenische Kirch gefastet/ und gebettet hat; was solte man nicht thun/ da solche Personen zu ordiniren seynd/ in Betreffung deren man keine so genaue Offenbahrungen hat?

Und legten ihnen die Händ auf. Durch Auflegung der Händ wurde der Gewalt einer heiligen Weyh/ und die Gnad des Heiligen Geists auszuüben/ ertheilt. Also seynd die siben Diaconen durch Auflegung der Händ von denen Apostlen ordiniret worden. Dise Ceremonie wird annoch von der Heil Kirchen in Ordinierung derer Diaconen/ Priester/ und Bischöff beobachtet.

Und liessen sie ziehen. Nachdem ihnen die Händ aufgelegt worden/ seynd sie nur bedacht gewesen an jenem Werck zu arbeiten/ worzu sie auf Verordnung des Heiligen Geists seynd

er-

erwählet worden. Dises Werck war / daß sie den Nahmen JEsu Christi denen Heyden verkündigen solten. Biß dahin ist es nur zufälliger Weiß geschehen / daß man ausser dem Jüdischen Land JEsum Christum verkündiget hat. Die Verfolgung hatte die Jünger zerstreuet; und dise zerstreute Jünger hatten vile Juden bekehrt. Aber Saulus und Barnabas begeben sich auf außtrucklichen Befehl des heiligen Geists in verschidene Land / um Anfangs denen Juden / hernach denen Heyden das Wort des Heyls zu verkündigen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! Wie sehr seynd wir von denen Heiligen unterschiden! Sie haben sich nicht selbst in die Kirchen-Aembter eingetrungen / sondern du hast sie beruffen. Da sie aber seynd beruffen worden / haben sie eyfferig gearbeitet / und sich durch keine Verfolgung hiervon abwendig machen lassen. Wir aber bemühen uns zu denen höchsten Würden der Kirchen erhoben zu werden / ohne zu untersuchen / ob wir hierzu beruffen seynd / oder nit; und wann wir dahin gelangen/ so begnügen wir uns mit den Ehren-Bezeugungen und Früchten / welche mit diser Würde verknipffet seynd / ohne daß wir uns angelegen seyn lassen die schuldige Pflichten diser Aembter und Würden auszuüben. HErr? Gebe deiner heiligen Kirch solche Die-

ner / welche deinen Apostlen nicht allein in der Würde / sondern auch in heiliger Außübung derer Pflichten selbiger Würden nachfolgen. Gebe uns allen / daß wir uns in keinen Stand ausser durch deine Verordnung begeben / und genau die Pflichten jenes Stands erfüllen / zu dem du uns wirst beruffen haben.

HErR! von deinem Nahmen hat man die erste Rechtglaubige zu Antiochia genennet / weil sie dem deinem ein gantz ähnliches Leben geführet haben. Wir tragen mit selben einerley Nahmen / wir werden Christen genannt / indem wir uns für deine Jünger ausgeben. Aber können wir wohl sagen / daß wir als Christen leben? Wann wir aber nicht als Christen leben / worzu wird uns diser Nahm anderst dienen / als daß wir dardurch wegen desselben Entunehrung nur straffmäßiger werden? Du selbst hast gesprochen / daß man darum in das Himmelreich nicht eingehen wird / wann man schon HErr HErr geruffen / oder auch in deinem Nahmen Wunder gethan / sondern wann man den Willen deines Vatters erfüllet hat. Wir dancken dir / daß wir die Ehr haben den Christlichen Nahmen zu tragen; wir bitten dich um jene unsichtbahre Salbung / welche da macht / daß man disen Nahmen nicht eytel traget / weil selbe zugleich die Gnad ertheilet / ein Christliches Leben zu führen; weil selbe machet /

daß man jene Glory verdiene / welche die Belohnung eines Christlichen Lebens seyn soll.

Evangelium der Heil. Meß/
Matth. am 10. Cap. 16. Vers.

In der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Sihe / ich sende euch wie Schaaff mitten unter die Wölff. Darum seyd klug wie die Schlangen / und einfältig / wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen. Dann sie werden euch überantworten in den Versamlungen/und werden euch auch geißlen in ihren Synagogen: Man wird euch vor Land-Pflegern / und vor König führen / um meinetwillen / ihnen / und den Heyden zum Zeugnuß. Wan sie euch aber überantworten werden/ so sorget nit/ wie/oder was ihr reden sollet: dan es wird euch in derselbigen Stund gegeben werden / was ihr reden solt. Dann ihr seyds nit / die da reden / sondern der Geist eures Vatters / der in euch redet. Es wird aber ein Bruder den andern zum Todt überantworten / und der Vatter den Sohn / und die Kinder werden sich auflehnen wider die Eltern / und werden sie zum Todt bringen. Und ihr werdet bey jederman verhaßt seyn / um meines Nahmens willen: wer aber verharren wird biß zum End / der wird seelig werden.

Auslegung dises Evangelii.

Ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölfft. (Matth. 10. v. 16. JEsus Christus hat im zweyten Jahr seines Predig-Ambts zwölff aus seinen Jüngern erwählet / die da seinen Nahmen erstens in Juden-Land / und hernach in der gantzen Welt verkündigen solten / welche er Apostlen / das ist / Gesandte genennet hat. (Matth. 10. v. 1.) An dem Tag / da er sie zu disem Ambt erwählet / hat er ihnen fürtreffliche Lehren ertheilet; weil aber darbey ein zahireiches Volck zugegen gewesen / so haben selbe Lehren das Volck sowohl / als die Apostlen betroffen. Einige Zeit darauf hat er sie ausgesandt / ihr Ambt / worzu sie erwählet worden / zu verrichten / wo er ihnen sodann besondern Unterricht ertheilet hat / was sie in Außübung ihres Ambts werden zu thun/und zu leyden haben. Nachdem er ihnen nun den Gewalt Wunder zu würcken / und von jenen / die ihr Wort hören wurden / zeitlichen Unterhalt anzunehmen/ ertheilet hat / verkündiget er ihnen / was Widerwärtigkeit und Streitt sie werden auszustehen haben. Diser Weissagung macht er mit disen Worten den Anfang: Ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölff.

Und eben hieraus erhellet die Hochheit und Macht JEsu Christi. Die Welt ihme unterwürffig zu machen / sendet er keine Kriegs-Heer /

weder mächtige / noch reiche / noch beredsame / sondern einfältige / arme / unbekannte Menschen aus; er sendet sie mitten unter die Wölff / mitten unter die Gottlose / deren Boßheit mit Macht und Gewalt bewaffnet ist. Sie musten eine Lehr verkündigen / dero sich König und Kayser widersetzen wurden. Aber eben hierdurch hat diser Lehr alles weichen müssen. Die Wölff haben zwahr die Schaaf erwürget und getödtet / und seynd doch endlich selbst zu Schaafen worden / und in jene Heerd eingangen / die sie vorhin feindlich angefallen haben. GOtt allein ist im Stand gewesen / durch solche dem Ansehen nach so schwache Mittlen die gantze Welt zu bekehren.

Darum seyd klug / wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben. Die Schlang ist ein klug und vorsichtiges Thier / und hierinn ist sie eine Figur der Klugheit / mit welcher man unter den Gottlosen leben muß. Das mitten unter denen Wölffen sich befindende Schaaf / weil es ihr an Stärck gebricht / hat der Klugheit höchst nöthig. JEsus Christus stehet seinen Apostlen keine Waffen zu / um sich zu wehren: sondern er will bloß / daß sie klug und bescheiden seyn sollen; daß sie zum voraus sehen sollen / was ihnen begegnen wurde; daß sie sich nicht vermessentlich in Gefahren stürtzen / auch die Mittlen menschlicher Klugheit brauchen / um sich denen Gefahren zu entziehen / wann anderst dise Mittlen dem Gewissen nicht entgegen seynd. Er will aber zu gleicher Zeit / daß sie der Klug-

heit der Schlang auch die Einfalt der Tauben beyfügen sollen / daß sie dem Ubel / so man ihnen anthun will / entgehen / doch niemand ein Ubel anthun / noch Bösses mit Bössem vergelten / noch ihre Verfolger hassen sollen. Man muß die Klugheit / aber nit das Gifft der Schlang / die Unschuld der Taub / aber nit die Tummheit derselben haben. Die Einfalt ohne Klugheit ist eine Tummheit; die Klugheit ohne Einfalt ist eine Boßheit; die Klugheit eines Christen ist eine unschuldige Klugheit; die Christliche Einfalt ist eine kluge Einfalt. Ein Christ ist klug / weil er der Gefahr zu entgehen weißt; er ist einfältig / weil er bösses zu leyden weißt / ohne jemand bösses zu thun.

Die heilige Vätter legen allhier auf die Christen jene Eygenschafft der Schlang aus / daß sie nemlich ihren gantzen Leib der Gefahr überlasset / um das Haubt unbeschädiget zu erhalten. Auf gleiche Arth / sagt der heilige Chrysostomus / schlage alle deine Güter / deinen Leib / ja dein Leben selbst in die Schantz um deinen Glauben zu behalten / als welcher dein Haupt ist. Trage kein Bedencken zur Erhaltung des Glaubens alles übrige zu verliehren / dann du wirst alles verlohrne häuffig / und mit grösserer Glory widerum überkommen.

Hüter euch vor den Menschen. Und hierinn bestehet die Klugheit / so JEsus Christus seinen Apostlen anbefihlet. Er will nicht / daß sie denen Menschen schaden / wohl aber / daß

sie auf selbe ein Mißtrauen setzen sollen / dieweil/ wie er im nachfolgenden sagt / ein Bruder den andern / und der Vatter seinen Sohn in den Todt überantworten wird. Die Wahrheit muste ihnen ohne Anstand jene / die selber beypflichten wurden / zu Freund / jene aber zu Feind machen / welche besagte Wahrheit verwerffen wurden. Von disen letsteren hatten sie nichts als Verfolgung zu gewarten. Und weil es hierinn auf die Religion ankam / so kunten nicht anderst als Entzweyungen in denen Familien entstehen / daß ein heydnischer / oder jüdischer Vatter seinen Christlichen Sohn/ein Bruder den anderen/ ein Freund den andern verfolgen wurde. Bey so beschaffenen Sachen muste man gewißlich auf guter Hut seyn / indem der Gewalt bey denen Feinden der Wahrheit seyn wurde ; die Christen aber nur mit der Gedult prangen solten / weil JEsus Christus wollte / daß die Jünger mitten unter denen Wölffen Schaaf seyn solten. Es ist ihnen zwar erlaubt / mit Klugheit sich der Verfolgung zu entziehen ; wann sie aber selber nicht entzwischen kunten / war ihnen nichts übrig/ als mit Einfalt alles Ubel zu leyden / und ihre Verfolger zu lieben.

Sie werden euch überantworten in den Versammlungen / und werden euch geißlen in ihren Synagogen. Das Wort Synagog heisset eine Versammlung / und wird gemeiniglich gebraucht eine Versammlung der Juden zu bedeuten / wordurch entweder das Orth der

Ver-

Versammlung / oder die versammlete Personen verstanden werden. Es waren bey denen Juden gemeine Versammlungen / um gemeine Sachen zu schlichten ; es waren auch ausserordentliche Versammlungen / um wichtigere Geschäfften auszumachen. Dise letstere Versammlungen bestunden aus mehreren Personen / weil man zu selben nicht allein die gewöhnliche Räth / sondern auch die fürnehmste Persohnen der Stadt / oder des Lands beruffen hat. Es scheinet derowegen / daß JEsus Christus allhier durch das Wort Versammlung den Rath / und durch das Wort Synagog die bemerckte ausserordentliche Versammlungen verstehe. Gleich als ob er sagte / man wird euch nicht allein dem Rath überantworten : sondern man wird euerentwegen besondere Versammlungen zusamm beruffen ; und weil die Juden die Macht nicht haben / jemand zum Todt zu verdammen / so werden sie euch geißlen. Eine soliche Versammlung ist allem Ansehen nach jene gewesen / von welcher die Apostlen bald nach der Himmelfahrt JEsu Christi gegeißlet zu werden seynd verurtheilet worden / wie in denen Geschichten der Apostlen verzeichnet ist. (Act. 5. v. 21.) Dann es wird alldort gesagt / daß der hohe Priester / und die mit ihm waren / den Rath / und die Aelteste von Israel zusamm beruffen / das ist / neben dem Sanedrin / so der grosse Rath der Juden war / alle Raths-Herren der Stadt Jerusalem / und deren übrigen Jüdischen Städt versammlet ha-

haben / welche wegen dem Pfingst-Fest dazumahl in Jerusalem anwesend waren.

Man wird euch auch vor Land-Pfleger / und vor König führen / um meinetwillen. Also ist der heilige Paulus vor Felice und Festo Römischen Land-Pflegern in Syrien / vor dem König Aggrippa / vor dem Kayser Nerone gestanden. Ihnen / und denen Heyden zum Zeugnuß. Dises sagt der heilige Lucas mit folgenden Worten: (Luc. 21. v. 13.) Dises wird euch zu einem Zeugnuß widerfahren; das ist / eben dises / daß euch die Juden denen Land-Pflegern und Königen zum Todt überantworten werden / weil ihr meinen Nahmen verkündiget / wird eine außnehmende Prob seyn / daß ihnen die Wahrheit ist geprediget worden / sie aber selbe nicht haben annemmen wollen. Oder vilmehr: ihr werdet also überantwortet werden / um vor denen Juden und Heyden mitten in denen Peynen der Wahrheit Zeugnuß zu geben. Und durch dise Zeugnuß hat GOtt seine Wahrheit der gantzen Welt kund gemacht. Er hat die Welt nicht durch Wohlredenheit / oder durch die Macht der Waffen / sondern durch die Marter seiner Prediger von seiner Wahrheit überzeuget. Durch ihre Gedult seynd die Unglaubige bekehret worden; ihr Blut ist der Saam des Christenthums gewesen. Und von disem mitten unter denen Peynen gegebenen Zeugnuß ist der Nahm Martyrer entstanden / welches so vil heisset / als ein Zeug.

Wann

Wann sie euch aber überantworten werden / so sorget nicht / wie / oder was ihr reden sollet. Dann indem ihr nicht wisset/ warum sie euch befragen werden / so wurde es eine gantz vergebliche Sach seyn / wann ihr euch vil bemühen wurdet / vorhin auszusinnen / was ihr antworten sollet. Indem ihr meine Sach verfechtet / so werde ich der Sach Rath zu verschaffen wissen. Und darum setzet er hinzu:

Dann es wird euch in derselbigen Stund gegeben werden / was ihr reden solt. Bey dem heiligen Luca saget er / (Luc. 21. v. 15.) daß er ihnen einen Mund / und eine Weißheit geben wolle / dero alle ihre Feind nicht werden widerstehen können. Er hat ihnen auch in der That die Wort in den Mund gelegt / und ihnen die Beweiß-Gründ eingegeben / um ihr Verfahren dardurch zu rechtfertigen / und der Wahrheit Zeugnuß zu geben. Ja er verheisset ihnen allhier / daß nicht sie / sondern der Geist ihres Vatters in ihnen reden werde; weil er ihnen eingeben wird / was sie reden sollen. Dise Verheissung ist in dem heiligen Stephano erfüllet worden / als von dem geschriben stehet / daß seiner Weißheit / und dem in ihm redenden Geist alle seine Feind nicht haben widerstehen können. Weil es nun denen Feinden des Glaubens an Beweiß-Gründen ermanglet/seynd sie eben auf die Schläg und Streich kommen / und haben die ihnen verhaßte Religion nur mit Peynen / mit Feur und Schwerd bestritten.

Wer aber verharren wird biß zum End / der wird seelig werden. Gleich als ob er sagte (spricht der heilige Chrysostomus) vile fangen mit grossem Eyffer an / und lassen hernach von selbem ab: darum sage ich euch / daß ich fürnemlich auf das End sehe. Was nutzet es / wann schon ein Saam schön aufgehet / hernach aber austrocknet? Und indem der Heyland seine Apostlen (sagt ferner der heilige Chrysostomus) zu beharrlicher Gedult ermahnet hat / hat er ihnen klar zu verstehen geben / daß sie immerhin werden zu leyden haben; daß sie von einer Gefahr befreyet in eine andere verfallen werden / und daß das End ihrer Arbeit der Verlurst ihres Lebens seyn wird.

Lasset uns die Macht JEsu Christi bewunderen (sagt abermahl obenbemeldter heilige Lehrer) daß arme Fischer / denen er so grosse Ublen geweissaget hat / seiner Lehr so getreulich gefolget seynd. Lasset uns die Tugend seiner Jünger bewundern / die nicht allein ihren Meister angehört / sondern selben auch so getreulich / und so hertzhafft gehorsammet haben. Sie haben sich nicht geforchten / ob sich schon die gantze Welt wider sie aufgemacht hat. Die König / Städt und Synagogen haben mit allem ihrem harten Verfahren zwölff armen / und der Welt nach verächtlichen Menschen den Mund nicht stopffen können. Aber hierüber ist sich eben nicht zu verwundern / weil dises ein Werck des heiligen Geists gewesen ist / als welcher in ihnen / und durch

durch sie geredet hat. Er hat gemacht / daß sie mitten in denen Peynen unerschrocken gestanden seynd / und selbe durch den Todt selbst überwunden haben. Er hat durch zwölff Schaaf die mit Wölffen angefüllte Welt ihme unterwürffig gemacht. Die von denen Wölffen zerrissene Schaaf haben die Wölff in Schaaf verwandlet. Wir sollen schamroth werden (fahret der heilige Chrysostomus fort) daß wir just dessen das Widerspihl thun / was JEsus Christus seinen Apostlen anbefohlen hat / indem wir unsere Gegner nicht mit Sanfftmuth / wie es denen Schaafen gebühret / sondern wie die Wölff mit Wuth / und grausamkeit bestreiten. Als lang wir Schaaf seynd / werden wir überwinden ; wann wir aber Wölff werden / da werden wir überwunden werden / weil uns sodann jener Göttliche Hürt verlassen wird / welcher nit Wölff / sondern Saaf weydet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Weil die Gebott / so du deinen Apostlen gegeben hast / nicht minder uns / als sie angehen / so gebe auch uns / wie ihnen die Gnad / selbe zu erfüllen. Ohne Würckung deiner allmögenden Gnad kan das Schaaf weder überwinden / noch durch Sanfftmuth und Gedult den Wolff bestreiten. Du allein kanst die Wölff in Schaaf verwandlen ; du allein kanst denen Schaafen jene beharrliche Sanfftmüthig-

müthigkeit geben / wordurch die Grausamkeit der Wölff besiget wird.

Ertheile uns die Klugheit der Schlang / damit wir weißlich jenen Gefahren entgehen / in welche wir etwann durch die Boßheit der Welt gerathen; ertheile uns die Einfalt der Taub / damit wir ohne Widerwillen und Murren jene Ublen erdulten / so die menschliche Klugheit nit vermeyden kan / ohne die Reglen deiner ewigen Weißheit zu verletzen.

Da sich die Gelegenheit hervor thut / deiner Wahrheit Zeugnuß zu geben / so gebe uns du Hertz und Stärck dises zu thun. Dein Geist gebe uns ein / was für ein Zeugnuß wir geben sollen; Er rede / er würcke in uns. Dann wann wir uns selbst überlassen werden / was können wir wohl zum Schutz der Wahrheit thun / da unser Antheil nur die Sünd / und der Betrug ist?

Du sagest uns klar / daß man nicht könne seelig werden / es sey dann / daß man biß an das End verharre. Es ist auch gar billich / daß man zum Sieg nicht gelange / biß alle Feind überwunden seynd; und daß wir streiten müssen / als lang diß unser Leben dauret. Man muß biß an das vorgesetzte Zihl lauffen / um den Preiß zu erlangen. Aber dein Apostel lehret uns / daß unser Lauff nicht aus uns / sondern ein Werck deiner Barmhertzigkeit ist. Du gibst uns Gebott / die wir ohne dich nicht beobachten können / damit wir dich um deine Gnad bitten / selbe biß an

an das End erfüllen / und so dann die Seeligkeit erlangen zu können. Gebe uns die Beharrlichkeit / und wir werden thun / was du gebiethest.

Den 12. Juni.

Das Fest der HH. Basilidis, Cyrini, und Nazarii.

DIse Heilige waren Edle Römische Soldaten / die sich aber durch ihre Tugend noch fürtrefflicher gemacht haben. Unter dem Kayser Diocletiano seynd sie um des Glaubens willen von Aurelio / Stadthalter zu Rom / gefänglich angehalten worden. Ihr Kercker ist einstens vom himmlischen Liecht gantz beleuchtet worden / auf welches Wunder sich der Kercker-Meister / sambt vilen anderen Personen / bekehret hat. Kayser Maximinianus hat sie loß gelassen / doch ihnen anbey verbotten / den Namen JEsu Christi zu verkündigen. Weil sie aber disem gottlosen Befehl nicht gehorsamet / haben sie die Marter-Cron erworben. Dann sie seynd grausam gegeißlet / in den Kercker geworffen / und siben Tag darauf enthauptet worden. Ihre Leiber seynd denen wilden Thieren vorgeworffen / aber von selben nicht beschädiget / sondern von denen Christen ehrlich begraben worden. Und dises ist / was das Römische Brevier von disen heiligen Martyrern erzehlet.

Schluß-Anred zu GOtt.

SIe haben ihr Leben ihres Fürstens wegen in Gefahr gesetzt / wer wird sich nun verwunderen / HErr! daß sie selbes deinet wegen verachten? Lasset uns sie bewunderen / daß sie der Marter-Cron würdig worden seynd mitten unter jenen Uppigkeiten und Ausgelassenheiten / mit welchen sie seynd umgeben gewesen. Lasset uns hieraus erkennen / daß kein Ort / und kein Stand seye / in welchem man nicht dich lieben / und dir dienen könne.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben des heiligen Pauli zu den Hebräern am 10. Cap. 32. Vers.

MEine Brüder! Gedencket an die vorige Täg / in welchen ihr / nachdem ihr seyd erleuchtet worden / einen grossen Kampff des Leydens erduldet / und zum Theil durch Schmach u. Trübsaalen zum Schauspihl worden seyd: zum Theil Gesellen gewesen deren / die auch solchen Wandel geführt haben. Dann ihr habt Mitleyden getragen mit den Gefangenen / und habt den Raub eurer Güter mit Freuden angenommen / wohl wissend / daß ihr ein besseres / und bleibendes Gut habt? So wollet nun euer Vertrauen nicht verliehren / welches eine grosse Beloh-

Belohnung hat. Dann die Gedult ist euch vonnöthen: auf daß ihr den Willen GOttes thut/ und die Verheissung erlanget. Dann es ist noch um ein geringe Zeit zu thun/ so wird kommen/ der kommen soll/ und nicht verweilen. Aber mein Gerechter lebet aus dem Glauben.

Auslegung diser Epistel.

GEdencket an die vorige Täg ꝛc. (Hebr. 10. 32.) Die erste Christẽ seynd aus dem Judenthum bekehret worden; aber kaum haben sie den Christlichen Glaubẽ angenom̃en / da seynd sie so gleich von jenen / die JEsum Christum getödtet hatten/ verfolget worden. Einige aus ihnen hat man in den Kercker geworffen / und andere hat man gar getödtet. Aber sie haben mitten in ihren Verfolgungen grosse Standhafftigkeit bezeiget / und seynd nach dem Beyspihl der Apostlen Freuden-voll aus denen Versammlungen / in welchen man sie verdammet hat / gegangen/ weil sie würdig geachtet worden/ für den Namen JEsu Christi etwas zu leyden. An dise zu dem Christlichen Glauben bekehrte Juden hat der Apostel im Jahr 62. dises Sendschreiben abgehen lassen/ um sie recht gründlich in der Christlichen Religion zu unterrichten / ihnen zu zeigen / was Vorzug derselben vor dem Mosaischen Gesatz gebühre / und sie in diser angenommenen Christlichen Religion zu stärcken.

Weil nun eine Seel wider alle Anfechtungen von nichts mehr / als von dem Angedencken des letzten Gerichts gestärcket wird / wo jeder von allen seinen Wercken Rechenschafft geben / und nach seinen Verdiensten ewige Belohnung / oder ewige Bestraffung überkommen wird / so stellet selbes der Apostel unter zweyen Gestalten denen Hebräern vor Augen. Dann das letzte Gericht ist erschröcklich / und annehmlich. Erschröcklich / wegen der Peynen / zu denen die Gottlose werden verdammet werden; annehmlich aber / und liebreich wegen derer Güter / in welchen die Belohnung der Gerechten bestehen wird. Damit man nun (wie gar fürtrefflich der Heil. Augustinus sagt) jene Ublen nicht förchte / so uns die Welt anthun kan / braucht es nicht mehr / als daß man jene Ublen förchte / mit welchen uns der allmächtige GOtt trohet. Und damit man von der Hoffnung falscher Güter / so uns etwann die Welt vorstellet / nicht angereitzet werde / darff man nur jene Güter lieben / und verlangen / die uns GOtt verheisset. Und dise ewige Ublen / dise ewige Güter stellet der Apostel denen ersten Christen vor Augen. Dann Anfangs zeiget er ihnen das erschröckliche Unheyl derjenigen / die in der Heiligkeit ihrer Religion nicht standhafft verharrend in die Sünd / und endlich in die Händ des lebendigen GOttes verfallen. Hierauf macht er ihnen einen Muth durch die Hoffnung der Belohnung / mit welcher ihre Gedult wird gecrönet werden / wann sie anderst in dem Glauben biß an das End

behar-

beharren. Und dise letztere Betrachtung ist in der heutigen Epistel enthalten / in welcher er sie gleich Anfangs ermahnet / daß sie zuruck gedencken sollen / was Standhafftigkeit sie in der ersten Zeit ihrer Bekehrung bewisen haben. Dann er sagt:

Gedencket an die vorige Täg / in welchen ihr / nachdem ihr seyd erleuchtet worden / einen grossen Kampff des Leydens erduldet. Nachdem ihr erleuchtet worden / heisset so vil / als / nachdem ihr das Liecht des Glaubens empfangen habt / oder nach der Redens-Art derer Alten / nachdem ihr seyd getaufft worden: dann der heilige Tauff wurde das Sacrament der Erleuchtung / und die Getauffte die Erleuchte genannt / um selbe von denen Catecumenen / die annoch den Tauff begehrten / zu unterscheiden. Man nennte dises heilige Sacrament eine Erleuchtung / weil man dardurch / wie der H. Petrus sagt / in das verwunderliche Liecht JEsu Christi übertritt / dem Irrthum abschwöret / und den wahren Glauben bekennet. Aber durch die Bekanntnus dises Glaubens wurde man einem schweren Kampff ausgesetzt / von dem der Apostel allhier redet / in welchem man nicht denen Verfolgern / und Peynigern / sondern dem Schmertzen widerstehen muste / um von selbem nicht verlaitet zu werden / JEsum Christum zu verlaugnen.

Zum Theil Gesellen gewesen deren / die auch solchen Wandel geführt haben. Denen ersten Christen hat es am Leyden niemahl ermang-

let / indem sie entweder in eigner Person / oder in der Person ihrer Brüder gelitten haben. Die Lieb / wormit ihr Glaub ist beseelet gewesen / hat gemacht / daß sie ab ihren eigenen Trangsalen grosse Freud / mit ihren leydenden Brüderen aber grosses Mitleyden getragen haben. Die da von Banden frey waren / seynd wegen dem tragenden Mitleyden mit denen Gefangenen gefangen gewesen. Die Kercker waren voll mit Christen / deren einige auf Befehl derer Richter in selbe verschlossen worden / andere aber aus Lieb herbey geloffen seynd / denen Gefangenen JESU Christi beyzuspringen / ihre Ketten und Band zu ehren / ihre Wunden zu küssen / sie zur Gedult zu ermahnen / sich in ihr Gebett zu befehlen / ihnen / wann es möglich war / die Freyheit zu erhalten / oder mit ihnen leyden zu können. Und diser standhafft- oder mitleydigen Lieb erinnert der Apostel die Hebräer / um sie durch ihr eigenes Beyspihl aufzumunteren / daß sie biß an das End beharren / und einen so löblichen Anfang durch ein widriges End nicht zu Schanden machen sollen.

Wohl wissend / daß ihr ein besser / und bleibendes Gut habt. Gleichwie man mit Gedult zergängliche Schmertzen ertragt / wann man durch eine schändliche Zaghafftigkeit in ewige Schmertzen zu verfallen besorget: also verliehret man nicht allein ohne Traurigkeit / sondern auch mit Freuden zeitliche Güter / wann man durch den Verlurst derenselben immerwehrende Güter zu überkommen gesicherte Hoffnung hat. Der

Der Griechische Text setzet hinzu/ daß dise fürtrefflichere Güter in dem Himmel seyen. Weil nun der Schatz derer Rechtglaubigen sich in dem Himmel befindet/ so soll auch alldort ihr Hertz seyn. Eine Seel/ welche sich durch ihre Begierden schon in dem Himmel befindet/ kan von dem Verlurst irrdischer Ding/ als welche sie ohne dem nicht mehr liebet/ nicht gerühret werden. Man mag ihr hier auf Erden benehmen was man immer will/ so wird sie doch weder arm/ noch betrübt/ weil dardurch ihr Schatz nicht berühret wird. Wann etwann ein Armer hinziehet/ eine reiche Erbschafft/ die ihme zu Theil worden ist/ anzutretten/ bekümmert er sich wenig/ wann ihme schon auf dem Weeg einige Dieb sein weniges Geld/ und seine schlechte Lumpen stehlen/ weil diser Verlurst durch Erbschafft/ so er anzutretten hinziehet/ reichlich wird ersetzet werden. Wir seynd Kinder GOttes; in disem Leben reisen wir unser Erbschafft anzutretten/ warum sollen wir uns dann über das bekümmeren/ was uns etwann auf dem Weeg zustossen kan? Aber wir beseufftzen den Verlurst irrdischer Ding/ weil wir selbe lieben/ als ob sie unser An- und Erbtheil nicht seynd; da wir aber durch die Sünd ewige Güter verliehren/ seynd wir gantz unempfindlich/ weil wir selbe weder verlangen/ noch hoffen.

So wollet nun euer Vertrauen nicht verliehren. Das Vertrauen/ und die Standhafftigkeit/ so eine Seel mitten in allen Anfechtungen dises Lebens bezeiget/ ist auf das Recht/ und

auf den Anspruch zu denen ewigen Gütern gegründet / zu denen sie von GOtt durch den Glauben beruffen ist; und dise Güter seynd die unendliche Belohnung ihres Vertrauens / wann sie anderst selbe biß an das End beybehaltet. Alle Christliche Tugenden verdienen die Cron / aber die Beharzlichkeit erhaltet selbe. Man muß lauffen biß zum Zihl; damit es aber an Kräfften nicht gebreche / muß es an Vertrauen nicht manglen. Man wird aber an Vertrauen keinen Mangel haben / wann man zwey Ding / welche der Apostel denen Hebräern allhier vorstellet / beständig vor Augen hat / nemlich den Lohn des Lauffs / und das nahe End der Arbeit.

Dann es ist noch um eine geringe Zeit zu thun / so wird kommen / der kommen soll / und nicht verweilen. Man muß streitten / und leyden / biß JEsus Christus unser Richter ankommet / um einem jeden nach seinen Wercken zu vergelten. Weil er aber bald kommen wird / so haben wir eben nicht lang zu streitten / noch lang zu leyden. Ein Arbeit / die nicht lang dauret / ertragt man leichtlich / besonders wann auf selbe ein ewige Ruhe und Glory erfolget. Dise Wort: **Es wird kommen / der kommen soll / und nicht verweilen /** seynd aus dem Propheten Habacuc gezogen / allwo sie dem buchstäblichen Verstand nach die hurtige Erfüllung seiner Weissagung bedeuten / im figurirten Verstand aber eine Weissagung der erstē Ankunfft Jesu Christi seynd. Hier verstehet der Apostel unter selben die zweyte Ankunfft des Heylands / und zwar gar billich.

Dann

Dann alle Heiligkeit derer Christen bestehet in der Erwartung der Ankunfft des HErrn: wie die Heiligkeit der Juden in der Erwartung der ersten Ankunfft des Messias bestanden ist. Sie erwarteten ihn als einen Heyland/ der dem Heyl der Menschen einen Anfang machen/ und sie von der Sünd befreyen wurde; wir aber erwarten ihn als unseren Richter/ der das Heyl seiner Außerwählten vollenden/ sie von dem Tod befreyen/ und mit der Glory crönen wird. Indem wir das letzte Gericht erwarten/ erwarten wir unser gäntzliche und vollkommene Erlösung. Er wird nicht verweilen/ weil er zur bestimmten Zeit gewißlich kommen wird. Er wird bald kommen/ weil alle Zeit in Vergleichung der darauf folgenden Ewigkeit kurtz ist/ und tausend Jahr (wie David/ und der heilige Petrus sagen) vor dem HErrn wie ein Tag seynd. Weil anbey der Tod der Ewigkeit eines jeden den Ausschlag geben wird; indem jeder/ wie der heilige Augustinus spricht/ sich am Tag des letzten Gerichts in jenem Stand befinden wird/ in welchem er sich in dem Tod befindet; so ist uns das Gericht gewißlich nahe/ weil uns der Tod nahe ist.

Dise nahe Ankunfft nun unseres Richters soll aus zwey Ursachen uns in der Gedult stärcken. Erstens/ weil wir eben nicht lang leyden werden/ indem er gar bald komen wird um unsere Thränen abzutrocknen/und unser Mühe und Arbeit zu crönen. Zweytens/ weil er zwar bald kommen wird/ die eigenthumliche Zeit seiner An-

kunfft aber uns gäntzlich unbekannt ist / so ist uns sehr vil daran gelegen/ daß wir standhafft beharren / damit uns nicht etwann die Versuchung übergwältige / und der Tod uns in einer Sünd übereyle / in welche uns etwann unser Zaghafftigkeit und Ungedult werden gestürtzet haben. Die Gedult ist uns derowegen nöthig / den Willen GOttes/ ohngeacht aller Anfäll derer Feind unseres Heyls / und mit Daransetzung alles des unserigen zu thun: indem man auch sein eigenes Leben daran setzen muß / um GOtt zu gehorsamen/ und durch disen getreuen Gehorsam die von ihm verheissene Belohnung zu verdienen. Dann man verdienet selbe nur / wann man ihme beschribener massen gehorsamet. Ich sage mit der Catholischen Kirchen / daß man selbe verdiene; indem uns die ewige Glory von der Göttlichen Schrifft als eine Belohnung unserer guten Werck vorgestellet wird / uns zu gleicher Zeit erinnerend / daß dise gute Werck Würckungen der blossen Barmhertzigkeit GOttes seyen / der unsere Verdienst belohnend / die Gaaben seiner Gnad crönet.

Aber mein Gerechter lebet aus dem Glauben. Dise Wort seynd abermahl aus dem Propheten Habacuc genommen / und wollen dem Buchstaben nach so vil sagen/ daß der Glaub und das Vertrauen die Gerechte unterstützen sollen / welche der Prophet ihrer nächst instehendem Befreyung versicherte; im figurirten Verstand aber/ daß die Gerechte des alten Testa-

ments

ments durch den Glauben an die Menschwerdung JEsu Christi lebten. Hier aber bedeuten sie dem Buchstaben nach/daß der Gerechte GOttes/ das ist/ der durch die Gerechtigkeit GOttes vor denen Augen GOttes/ und durch die Gaab seiner Barmhertzigkeit gerecht ist; der sich GOtt durch die Gerechtigkeit widmet und ergibt/ welche in genauer Beobachtung seines Gesatzes bestehet; daß diser Gerechte/ sprich ich/ aus dem Glauben lebe/ und mitten unter denen Versuchungen durch das Vertrauen gestärcket werde/ mit welchem er die Glory erwartet/ die ihme JEsus Christus verheissen hat. In einem allgemeineren Verstand lebt der Gerechte auf zweyerley Art aus dem Glauben. Der Glaub würcket in ihm das geistliche Leben/ durch welches das ewige Leben verdienet wird; und nach dem Glauben richtet der Gerechte all sein Leben/ weil er das jenige/ so ihm GOtt verheissen hat/ nicht erlangen kan/ es seye dann/ daß er das jenige thue/ was ihm GOtt gebotten hat.

Dann wer solte ihm wohl mit denen Ketzeren einbilden/ daß der Glaub ohne denen Wercken rechtfertige/ da uns der heilige Paulus versicheret/ daß in JEsu Christo nichts nutze/ als der Glaub/ welcher durch die Lieb würcket? Und wie solte der Apostel allhier sagen wollen/ daß in dem unfruchtbaren Glauben das Leben des Gerechten bestehe/ da er doch eben gesprochen hat/ daß uns die Gedult vonnöthen seye/ damit wir den Willen GOttes thun/ und die von ihm

verheissene Güter überkommen? Man muß derowegen nicht allein glauben/ sondern auch würcken/ um dise Güter zu erlangen; man muß würcken mit Beharrlichkeit/ weil uns die Gedult vonnöthen ist. Und so dann lebt der Gerechte wahrhafftig aus dem Glauben/ dieweil ihme der Glaub die Güter/ welche er hoffen soll; und die Werck/ so er thun muß/ vorstellet/ der Gerechte dergestalt sein Leben nach disem Glauben richtet/ daß er aus gantzem Hertzen nach disen Güteren trachtet/ und um zu denenselbigen zu gelangen/ alle ihme vorgeschribene Werck mit Gedult ausübet/ lieber alles leydet/ als daß er das geringste unterlassen solte/ was GOtt von ihm forderet.

Schluß-Anred zu GOtt.

O GOtt! der du uns den Glauben gegeben hast/ gebe uns auch die Gerechtigkeit/ in welcher der lebhaffte Glaub bestehet. In unseren zeitlichen Trangsalen unterstütze uns/ O HErr! durch die Hoffnung jener Güter/ die wir in dem Himmel besitzen werden. Wann wir etwann in einigem Kampff wohl gestritten haben/ um deine Glory zu verdienen/ so vollende dein Werck; gebe uns die nöthige Gedult; ertheile uns die Beharrlichkeit/ indem der Anfang/ Fortgang und Vollendung der Christlichen Gerechtigkeit Würckungen deiner Gnad/ und Gaaben deiner Barmhertzigkeit seynd.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß,

Matth. am 24. Cap. 3. Vers.

IN der Zeit/ als JEsus auf dem Oelberg saß/ tratten seine Jünger in geheim zu ihm / und sprachen: Sage uns/ wann wird diß geschehen? und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunfft / und des Ends der Welt? Und JEsus antwortete/ und sprach zu ihnen: Sehet zu / daß euch niemand verführe. Dann es werden vil kommen unter meinem Namen / und sagen: Ich bin Christus / und sie werden vil Leuth verführen. Ihr werdet aber Krieg hören / und Geschrey von Kriegen. Sehet zu / daß ihr euch nicht erschröcket / dann diß muß also geschehen / aber das End ist noch nicht da. Dann es wird ein Volck wider das ander aufstehen / auch ein Königreich wider das ander / und es wird Pestilentz seyn / und Hunger / und Erdbidem hin und wieder. Aber diß alles ist ein Anfang der Betrangnus. Alsdann werden sie euch in Trübsaal überantworten / und werden euch tödten: und alle Völcker werden euch hassen / um meines Namens willen. Es werden sich alsdann auch vil ärgern / und einer wird den andern verrathen / und sie werden sich unter einander hassen. Und es werden vil falsche Propheten aufstehen / und vil Leuth verführen. Und weil die Ungerechtigkeit wird Uberhand nehmen/ so wird die Lieb in vilen erkalten. Wer aber verharret biß zum End/ der wird seelig werden.

Auslegung dises Evangelii.

ALs JEsus auf dem Oelberg saß / tratten seine Jünger in geheim zu ihm. Zwey Täg nachdem der Sohn GOttes triumphierend in Jerusalem eingezogen ist / drey Tag vor seinem Todt hat sich das zugetragen / was in dem heutigen Evangelio erzehlet wird. Als er sich an einem Abend seiner Gewohnheit zufolg nacher Bethanien begeben / haben seine Jünger auf dem Weeg von der Schönheit / und Herrlichkeit des Jerosolimitanischen Tempels ein Gespräch gehalten ; und einer aus ihnen sprach zu JEsu Christo: Meister! betrachte dise Stein / und dises Gebäu. Er aber antwortete / daß dermahleins dises Gebäu dergestalt werde vernichtet werden / daß kein Stein auf dem andern verbleiben wird. Da er sich nun auf dem Oelberg (welcher zwischen Jerusalem und Bethanien war) nidergesetzet / haben seine Jünger / die allein bey ihm sich befanden / Gelegenheit genommen ihn zu fragen / wann dise Verheerung des Tempels geschehen / und was für Zeichen vor seiner zweyten Ankunfft / und vor dem End der Welt vorher gehen werden. Also haben sie drey Ding zusamm gefügt / villeicht weil sie glaubten / daß selbe zugleich sich ereygnen wurden. Wir erlernen aus dem heiligen Marco / das Petrus / Jacobus / Johannes / und Andreas im Nahmen derer übrigen dise Frag JEsu Christo vorgetragen haben. Auf alle dise Fra-

gen hat der Heyland geantwortet / und erstens zwar was sich vor dem Untergang der Stadt Jerusalem ereygnen werde.

Sehet zu / daß euch niemand verführe. Dann es werden vil kommen unter meinem Nahmen / und sagen ich bin Christus. Weil vor der Verheerung der Stadt Jerusalem / und des Tempels vile Zeichen vorher gehen solten / an denen die Jünger selbst Theil haben wurden / so war es billich / selbe hierinnfals zu warnen. Das erste nun war / daß falsche Christi sich hervor thun würden / und JEsus Christus setzet hinzu / daß dises gar bald geschehen wurde. Weil die Juden unter dem Nahmen Christus oder Meßias einen Erlöser erwarteten / so seynd jene lauter falsche Christi gewesen / die denen Juden grosse Wunder-Werck zu ihrer Befreyung verhiessen haben. Deren haben sich nun vile vor der Verheerung der Stadt Jerusalem hervorgethan/wie es Josephus bezeuget. Um das Jahr 46. 13. Jahr nach diser Weissagung hat einer mit Nahmen Theudas sehr vile Menschen überredet/ daß selbe all ihr Gut genommen / u. ihme als einem Propheten gefolget seynd / versprechend / daß er mit einem einzigen Wort den Lauff des Fluß Jordans hemmen/ und sie mit trocknem Fuß darüber führen wolle. Fadus damahliger Land-Pfleger in Judäa hat disen Betrüger enthaupten lassen. Felix ein anderer Land-Pfleger in Judäa hat um das Jahr JEsu Christi 55. vile andere Betrüger ergriffen / und tödten lassen / weil sie

das Volck in die Wüsten hinaus führten / selbem weiß machend / daß sie grosse Wunder würcken wurden. Zu eben selber Zeit ist ein Mensch aus Egypten nacher Jerusalem kommen / der 30000. Menschen versammlet / und selbe auf den Oelberg hinaus geführet hat / mit der Verheissung / daß / sobald er gewise Wort wird geredet haben / die Mauren der Stadt Jerusalem dergestalt zu Boden fallen werden / daß man kein Thor mehr nöthig haben wird / in selbe hinein zu gehen. Felix hat einiges Kriegs-Volck wider sie ausgesandt / welches 400. Gefangene eingebracht ; aber das Haupt / und der Verführer derselben ist entwischet ; und drey Jahr darauf hat der Zunfftmeister Lysias den heiligen Paulum befragt / ob er nicht jener Egyptier seye. Endlich im Jahr JEsu Christi 60. unter Festo dem Nachfolger Felicis hat sich ein anderer Betrüger / der in der Zauber-Kunst wohl beschlagen war / hervorgethan / welcher sehr vile Menschen mit sich in die Wüsten hinaus geführet hat / versprechend / daß er sie von allen Ublen befreyen werde. Allen disen Verführeren kan man ferner Simonem den Zauberer an die Seiten setzen / der sich die grosse Krafft GOttes hat nennen lassen.

Ihr werdet Krieg hören / und Geschrey von Kriegen. Sehet zu / daß ihr euch nit erschröcket : dann diß muß also geschehen. Diß ist die zweyte Weissagung / daß nemlich vor dem Untergang des Jüdischen Volcks vile Empörungen / und burgerliche Krieg in verschidenen

Provintzen des Jüdischen Lands vorher gehen würden / wie es JEsus Christus selbst weitschichtig ausleget ; aber er will nicht / daß die Apostlen und Rechtglaubige ab disem Getöß der Kriegen erschröcken sollen : dann diß/ sagt er/ muß also geschehen. GOtt hat alle dise Ublen verhenget / um die Lastern seines Volcks zu bestraffen ; die Diener GOttes sollen ab dem nicht erschröcken / was aus Göttlicher Anordnung geschicht / sondern sich derselben unterwerffen / mit demüthiger Ehrerbiethigkeit die Urtheil seiner Göttlichen Gerechtigkeit anbetten / seine Barmhertzigkeit anruffen / und in Beobachtung seines Gesatzes unbeweglich verharren.

Es wird ein Volck wider das ander aufstehen / auch ein Königreich wider das ander ; das ist / eine Provintz wider die ander : dann nach der Redens-Arth Göttlicher Schrifft heisset das Wort König offt einen Stadthalter und Land-Pfleger/ u. das Wort Königreich eine Provintz. Ein Jahr nach diser Weissagung ist das Kriegs-Heer Herodis von denen Araberen geschlagen worden / und selbst die Juden haben dise Niderlag als eine Straff angesehen / dieweil besagter König den heiligen Johannem den Tauffer hat enthaupten lassen. Im Jahr JEsu Christi 38. ist eine harte Verfolgung wider die Juden zu Alexandria entstanden / deren einige in Stucken seynd zerhaut / andere gegeißlet / und an das Creutz gehäfftet worden. Im Jahr 48. hat sich das Volck zu Jerusalem wegen einer vermessenen

Thal

That ,eines Römischen Soldatens empöret / welches mehr dann 20000. Juden das Leben gekostet hat. Im Jahr 52. da zwischen denen Juden in Galiäa und denen Samaritanern ein Streit entstanden / seynd vile Juden getödtet worden. Dises zu rächen haben die Juden ein Haupt einiger Rauber an sich gezogen / um Samarien zu verheeren. Aber der Land-Pfleger ist wider sie zu Feld gezogen / hat vile getödtet / und aus denen Gefangenen vile creutzigen lassen ; und von selbiger Zeit / sagt Josephus / ist Judäa mit Raubern gantz erfüllet gewesen. Er macht ferners von vilen Mörderen Meldung / die sich an grossen Fest-Tägen unter das häuffige Volck eintringend verschidene Menschen entleibet haben. Er redet auch von vilen Raubern und Zauberern / die das Volck nöthigen wolten / das Joch Römischer Beherrschung abzuschitten / die sich dann in das Land ausbreitend / mit Feur und Schwerd allenthalben grosse Betrangnuß verursacht haben. Ein zu Cäsarea zwischen den Juden und Syrern entstandener Handel hat sehr vilen das Leben gekostet. Endlich im Jahr 66. haben die Juden wegen dem harten Verfahren Flori (den Nero als einen Land-Pfleger nacher Judäa gesandt hatte) wider die Römer die Waffen ergriffen / und zu jenem blutigen Krieg Gelegenheit gegeben / in welchem mehr dann 1300000. Juden zu grund gangen seynd / und Jerusalem gäntzlich ist zerstöhret worden.

Es wird Pestilentz seyn / und Hunger / und Erdbidem hin und wider. In denen Geschichten der Apostlen wird von einem grossen Hunger im Jahr JEsu Christi 40. unter Kayser Claudio Meldung gemacht. Disen Hunger hat Agabus der Prophet zu Antiochia geweissaget / und die Rechtglaubige selbiger Stadt haben jeder nach seinen Kräfften durch Paulum und Barnabam denen Nothleydenden in Judäa ein Allmosen überschickt. Die Geschichten machen von vilen Erdbiden Meldung / welche sich unter denen Kaysern Claudio und Nerone von diser Weissagung an biß zu dem Untergang der Stadt Jerusalem an verschidenen Orthen ereygnet haben.

In dem heiligen Luca leset man: es werden hin und wider grosse Erdbidem seyn / und Pestilentz / und Hunger / und Schröcken vom Himmel / und grosse Zeichen werden geschehen. Josephus erzehlet vile soliche Zeichen / die sich vor der Vertilgung der Juden gezeiget haben. Ein Comet / welcher die Gestalt eines Schwerds hatte / hat sich ein gantzes Jahr über die Stadt Jerusalem sehen lassen. Am achten Tag des Aprils vor dem Anfang des Kriegs / um drey Uhr nach mitter Nacht hat man eine gantze halbe Stund lang um den Altar / und um den Tempel herum ein so helles Liecht gesehen / daß man hätte vermeinen sollen / es sey heller Tag. Es war eben dazumahl das Oster-Fest / und eine Kuhe / welche man eben opffern wollte / hat ein Lamm geworf-

worffen. Eine von Ertz gegossene / und so schwere Thür des Tempels / daß sie kaum von zwanzig Männern kunte beweget werden / hat sich um Mitternacht selbst geöffnet / obwohl sie mit grossen eysernen Riglen verspehrt gewesen ist. Im folgenden Monat hat man einstens vor Aufgang der Sonn in dem Lufft Wägen mit Soldaten besetzt bemercket / die in denen Wolcken herumfahrend / sich um die Stadt ausgebreitet haben / als ob sie selbe beschliessen wolten. Als die Priester in der Nacht des Pfingst-Fests der Gewohnheit nach in den inneren Tempel gangen seynd / haben sie eine Stimm gehört / die da ruffte: lasset uns von hier weichen. Vier Jahr vor dem Krieg hat ein gemeiner Mann mit Nahmen Jesus auf einmahl in Jerusalem zu ruffen angefangen: die Stimm wider Jerusalem / und wider den Tempel; welches ruffen er auch siben gantzer Jahr fortgesetzet hat. Man hat ihn grausam gegeißlet / damit er schweigen solte; aber er hat / ohne sich zu verantworten / oder sich zu beklagen / ohne Unterlaß dise Wort widerhollet: weh der Stadt Jerusalem.

Also hat nemlich GOTT gewollt / daß vor seinem Gericht / so er wider die Juden ausüben wurde / und welches eine Figur des letsten Gerichts war / erschröckliche Zeichen vorgehen solten; also hat er verordnet / daß selbst die Feind Christlicher Religion / nemlich die Heydnische / und Jüdische Geschicht-Schreiber der Erfüllung diser Weissagung JEsu

Chri-

Christi in Betreffung des Untergangs der Stadt Jerusalem Zeugnuß geben / und uns in dem Glauben seiner übrigen Weissagungen bestättigen. Dann er hat einige Ding geweissaget / die bald geschehen solten / damit man durch derenselben Erfüllung von der Wahrheit anderer Weissagungen überzeuget wurde / die erst mit der Zeit / und am End der Welt solten erfüllet werden.

Aber diß alles ist ein Anfang der Betrangnuß; nach wahrer Bedeutung des griechischen Worts heisset es: diß werden nur die erste Wehen seyn / welche vor denen Geburts-Schmertzen vorher gehen. JEsus Christus hatte vorher gesagt: aber das End ist noch nicht da; das ist / diß ist noch nicht alles / was dem Jüdischen Volck begegnen wird. Alle dise Krieg / Empöhrungen / Hunger / Erdbidem / und Ublen seynd fast nichts in Vergleichung jener Betrangnussen / so die Juden in jenem Krieg ausstehen müssen / in welchem ihr Tempel / ihre Stadt / und ihr Land werden verheeret werden. Wer sich die Mühe geben will / die von Josepho verfertigte Beschreibung dises Kriegs zu lesen / der wird alldort die Wahrheit diser Wort JEsu Christi klar ersehen: diß alles ist ein Anfang der Betrangnuß.

Wann es nöthig gewesen ist / die Apostlen vor denen Betrügern / die sich hervorthun wurden / und wegen derer bevorstehenden Empöhrungen / Krieg / u. Hungers-Noth zu wahrnen / damit

sie nicht verführet wurden / nicht erschröckten / noch von Außübung des ihnen anvertrauten Ambts ablassteten / so musten sie wegen einer andern Sach noch vilmehr gewarnet werden / die sie weit mehr / als alles vorgehende betraff. Alsdann werden sie euch in Trübsaal überantworten. Vor allem disem / sagt der heilige Lucas / werden sie ihre Händ an euch legen / und werden euch verfolgen / und überantworten in die Schulen / und in die Kercker / und werden euch vor König und Land-Pfleger ziehen um meines Nahmens willen. Die Erfüllung diser Weissagung wird in denen Geschichten der Apostlen gelesen. Die Heilige / Petrus und Johannes / und ein andersmahl alle Apostlen seynd vor den grossen Rath der Juden geführet worden. Der König Herodes hat den heiligen Jacobum getödtet / den heiligen Petrum aber in den Kercker geworffen. Paulus ist vor denen Land-Pflegeren gestanden; und alle dise haben um des Nahmens JEsu Christi willen gelitten. Also hat GOtt seine Macht bewisen / in dem er verschafft hat / daß jener anfangs so verhasste Nahm endlich in der gantzen Welt ist angebettet und verehret worden.

Diser Weissagung füget JEsus Christus zwey Erinnerungen bey. Die erste ist in jenen Worten des heiligen Marci enthalten: sehet auf euch selbst. Dise Wort können vilerley Ding bedeuten. Weil man euch um meines Nahmens willen hassen wird / so führet euch so klug auf / daß eure

eure Gegner nichts an euch zu tadlen finden. Hütet euch / daß ihr nicht erschröcket / sondern in der Erkanntnuß meines Nahmens beständig verharret. Dann wie bey dem heiligen Lucas geschriben stehet: diß wird euch zum Zeugnuß widerfahren; das ist / diß wird euch widerfahren / um euer Tugend / und die Ungerechtigkeit eurer Feind an Tag zu legen. Oder vilmehr: diß wird euch begegnen / damit ihr von denen Richtern / mitten in denen Peynen der Wahrheit Peugnuß leistet. Durch dise Zeugnuß hat GOtt in der gantzen Welt seine Wahrheit bekannt gemacht. Er hat die Welt nicht mit Wohlredenheit / noch mit dem Gewalt der Waffen / sondern durch das Leyden seiner Prediger überzeuget. Durch ihre Gedult seynd die Unglaubige bekehret worden / ihr Blut ist ein Saam des Christenthums gewesen. Und von disem mitten unter denen Peynen gegebenen Zeugnuß ist der Nahm Martyrer herkommen / welcher so vil heisset / als ein Zeug. Daß nun die Christen bey entstehenden Verfolgungen ihren Muth nicht sinckē lassen / ist diß gewißlich eine starcke Beweg-Ursach / weil sie aus dem Mund JEsu Christi selbst wissen / daß selbe nur entstehen / damit sie JEsu Christo Zeugnuß geben / und daß sich GOtt ihres Leydens bediene / um einige Seelen zu sich zu ziehen / andere aber in der Erkanntnuß der Wahrheit zu bekräfftigen.

Die zweyte Erinnerung ist in jenen Worten des Heil. Lucas enthalten: so nemmet nun in eure Hertzen / euch nicht vor zu bedencken / wie

ihr antworten wollet. Dann weil ihr nicht wisset/ warum euch die Richter befragen werden / so wurde es eine unutze Sach seyn/wann ihr euch vorhinein vil auf die Antwort besinnen thätet. Ja weil ihr meine Sach verfechtet / so stehet es mir zu/ der Sach Rath zu verschaffē. Darum setzt Jesus Christus bey dem heiligen Luca (c. 21. v. 15.) hinzu:

Dann ich will euch Mund und Weißheit geben / welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen / noch widersprechen können. Er hat ihnen die Wort/so sie reden solten/ auf die Zung gelegt/ u. ihnen jene Beweiß-Gründ eingegeben/mit welchen sie ihr Verfahren rechtfertigen/und der Wahrheit Zeugnuß geben solten. Er verspricht ihnen anderwärtig/ daß der Heil. Geist durch ihren Mund reden werde/ weil sie nichts sagen würden / als was ihnen derselbige eingeben wird. Die Erfüllung diser Weissagung ersehen wir in denen Geschichten der Apostlen / allwo von dem H. Stephano gelesen wird/daß seine Gegner der Weißheit/und dem in ihm redenden Geist nit haben widerstehen können. Und eben darum/weil es den Feinden des Glaubens an Beweiß- Gründen gemanglet hat/seynd sie zu denē Streichen und Schlägen komen/u. habē wider die ihnen gehäßige Religion nur mit Marter u. Peynen gestritten.

Und alle Völcker werden euch hassen / bey dem H. Lucas heisset es: jedermann wird euch hassen/um meines Nahmens willen; dergestalt / daß euch eure eygene Freund und Verwandte denen Richtern überantworten werden. Der Irrthum/ und die allenthalben herrschende Sünd werden

Empörungen und Verfolgungen wider die Prediger der Wahrheit erregen; aber durch eben dise Verfolgungen werden sie von der Wahrheit überzeugt/und aus Verfolger in Verfechter der Wahrheit verwandlet werden. Es ist aber wohl zu bemercken/ daß der Sohn GOttes austrucklich hinzusetzet: um meines Nahmens willen. Dann (wie es der heilige Augustinus gar trefflich bemercket) nicht das Leyden/ sondern die Ursach des Leydens macht einen Martyrer. Es ist nicht genug / daß man leyde/ sondern man muß um des Nahmen JEsu Christi/u. der Wahrheit willen leyden. Um aber denen Apostlen/ u. in ihrer Persohn allen Rechtglaubigen einen Muth zu machen/ setzet der Sohn GOttes dise Wort hinzu/ welche bey dem heiligen Lucas gelesen werden:

Aber es wird kein Haar v. eurem Haupt vergehen. Diß ist eine Redens-Arth/welche so vil heisset/als: wan ihr um meines Nahmens willē leydet/ werdet ihr nichts verliehren/indem ihr an statt des zeitlichen Lebens / so man euch benem̄en wird / das ewige Leben überkommen werdet. Ja selbst der Leib/ den der Martyrer denen Peynen dargibt/ wird ihme einstens in der Auferstehung wider gegeben werden. Dises ist eine in den Handen GOttes sich befindende Hinderlag/bey dem/ wie JEsus Christus sagt / alle Haar des Martyrers abgezehlet seynd. Durch den zeitlichen Todt verliehret man nicht allein nichts/sondern man gewinnet viles/indem man auf soliche Arth seinen Leib als etwas sterblich/verächtlich/ und dem Leyden unterworffenes aussäet/ um selben/ wie der H. Paulus sagt/ un-

unsterblich/glorreich/ u. unleydentlich einzusamlen.

Es werden sich alsdann auch vil ärgern / und einer wird den andern verrathen / und sie werden sich untereinander hassen. Diser allgemeine Haß der Religion JEsu Christi/ ist vilen ein Stein des Anstoß und des Falls gewesen/also/daß sie aus schändlicher Zaghafftigkeit den Glauben verlassen haben. Ja sie seynd so gar zu Feind ihrer Brüder/ u. die grausamste Verfolger deren worden / die in dem wahren Glauben standhafft verharret seynd. Dise von falschen Brüderen herkomende Verfolgung fallet denen Heiligen schwer/ nicht so vil wegen der Betrangnussen / so sie ausstehen müssen / als wegen dem Fall ihrer Brüder/ und wegen der Aergernus / so daraus entstehen kan. Dann dis ist eine zweyfache Versuchung / daß man denen Peynen ausgesetzt ist / wann man die Wahrheit bekennen will / und daß man das Beyspihl viler vor Augen hat/ die der Wahrheit den Rucken gekehret haben.

Es werden vil falsche Propheten aufstehen/ und vil Leuth verführen. Neben jenen/ die sich fälschlich für Christum haben ausgeben (von denen oben ist geredet worden) seynd in der ersten Kirchen falsche Propheten / das ist/ falsche Lehrer auferstanden / die sich zur Christlichen Religion bekennet/ aber vile Irrthumer mit der Wahrheit vermenget haben. Solche seynd gewesen die Ketzer Hymenäus und Philetus/von denen der heilige Paulus sagt/(2. Tim. 2. v. 18.) daß sie bey einigen den Glauben vernichtet haben/lehrend / daß die Auferstehung der Todten schon geschehen seye.

Sol-

Solche seynd jene falsche Apostlen gewesen / (Gal. 6. v. 12.) welche um der Verfolgung wider die Christen zu entgehen / mit der Christlichen Religion entweder Jüdische Ceremoniē/ oder aberglaubische Ding aus der Heydnischen Weltweißheit vermenget haben. (Coloss. 2. v. 8.) Indem man dazumahl den Juden u. Heyden ein Spieß in den Augen gewesen/ so war es leicht von solchen Menschen betrogen zu werden/ die sich zum Christlichen Glauben bekennten/ und doch denen Feinden des Christlichen Namens etwas zustunden.

Und weil die Ungerechtigkeit wird Uberhand nehmen/ so wird die Lieb in vilen erkalten. Die Boßheit der Verfolger/ der Fall der Abtrinnigen/ die Betrügereyen deren Verführer waren ein rechter Schwall der Gottlosigkeiten/ wordurch wie durch einen Wasser-Guß die Lieb bey vilen ist erloschen worden / weil sie in diser Tugend nicht also seynd gegründet gewesen/ daß sie mit dem Apostel hätten sagen können: Ich bin gewiß / daß weder der Tod / noch das Leben/ noch irgend ein anderes Ding uns von der Liebe GOttes wird scheiden können. Die Liebe GOttes hat 2. Aest: dann durch selbe wird GOtt und der Nächste geliebt. In beyden Stucken erkaltet sie durch die Gottlosigkeit/ wann man nemlich GOtt nicht so fast liebet/ daß man um seines Namens willen zu leyden bereit seye; noch den Nächsten um selbem in seinen Nöthen beyzustehen/ wann dises anderst nicht geschehen kan/ als daß man sich der Verfolgung seiner Feind aussetze.

Wer aber verharret biß zum End / der wird seelig werden. Diß gibt der Heil. Lucas mit disen Worten: in eurer Gedult solt ihr eure Seelen besitzen; das ist / durch die Gedult werdet ihr die Seeligkeit erlangen / wie ihr im Gegentheil zu Grund gehen werdet / wann ihr nicht leyden wollet / wann ihr auch mitten in den Peynen nicht standhafft in dem Glauben verharret. Dises widerholet JEsus Christus anderwärtig mit disen anderen Worten: Wer sich in diser Welt verliehret / der findet sich zum ewigen Leben: dann seine Seel finden / gewinnen / besitzen / und seelig machen seynd einerley Ding; und man erhaltet die Seeligkeit nur durch eine solche Gedult / welche biß an das End beharret. Man muß biß an das Zihl gelangen / man muß alle seine Feind überwinden / damit man den Preyß / und die Belohnung erhalte.

Von diser Gedult / von diser Beharzlichkeit seynd die heilige Martyrer gecrönet worden / an deren Fest-Tägen dise Wahrheiten abgelesen werden / die nicht minder uns / als die erste Christen angehen. Dann ob uns schon weder die Juden / noch die Heyden verfolgen / so gebricht es uns doch an Verfolgungen nicht. Leben wir nicht zu jenen gottlosen Zeiten / wo die Christen einander hassen / und einander verrathen? Die Wahrheit findet ihre Feind selbst unter denen Christen / die doch vorgeben / daß sie der Wahrheit folgen. Man hat täglich Gelegenheit sie zu verfechten / wo es sodann nicht ermanglet / daß man sich dardurch widrige Ding auf den Hals ziehe. Wer sihet es

nicht/ daß die Ungerechtigkeit zugenommen hat/ und daß die Lieb bey gar vilen erkaltet ist? Wann Krieg/ Pest/ oder Hunger entstehen/ da erschröcken wir / da bitten wir um das End diser Ublen: aber unser Leben änderen wir doch darum nicht. Selbst in der Schoos der heiligen Kirchen entstehen falsche Propheten/ die vile verführen / indem sie die Grund-Lehren der Welt mit den Grund-Sätzen des Evangelii vereinbahren / und überein stimmen wollen. Die Gewohnheit/ das böse Beyspihl ziehen unzahlbare kalte Christen zu sich/ die zwar den Nahm / aber nicht die Tugend eines Christen besitzen. Indem wir uns nun in eben jenen Gefahren befinden/ welche JEsus Christus seinen Apostlen geweissaget hat / so wollen wir die ihnen gegebene Erinnerungen uns zu Nutz machen/ und uns in der Lieb vest setzen/ wie es die heilige Apostlen gethan haben/ damit wir ihnen auch in ihrer Beharrlichkeit nachfolgen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! stärcke unser Lieb wider alle Versuchungen: oder entzünde vilmehr unsere durch die Ungerechtigkeit erloschene Lieb. Gebe uns einen Mund / auf daß wir in allen Begebenheiten deine Wahrheit frey bekennen. Ertheile uns die Weißheit / damit wir auch andere deiner Wahrheit überzeugen können. Gebe uns die Gedult um alle Verfolgungen zu übertragen / die etwann um der Wahrheit willen über uns kommen. Ertheile uns jene Lieb / welche die Un-

gerechtigkeit nicht erkalten / die Wasser-Ström nicht erlöschen / noch die Widerwärtigkeiten übergwältigen können: jene Lieb / die selbst Hertz und Muth / Gedult und Beharrlichkeit gibt / durch welche Tugenden allein wir dich besitzen / und unsere Seelen ewiglich seelig machen können.

Den 13. Juni.

Am Fest des heiligen Antonii von Padua.

Diser Heilige aus einer ehrlichen Familie zu Lisabona gebohren / ist Anfangs ein regulirter Chor-Herr gewesen / hernach aber in den Orden der Mindern Brüder übergetretten / aus Begierd für den Glauben nach dem Beyspihl jener fünff Brüder aus besagtem Orden zu sterben / die zu Maroco seynd gemartert worden / und deren Gebein man dazumahl nacher Conimbria gebracht hat. Aus eben diser Begierd der Marter ist er zu Schiff gangen / um zu denen Saracenern zu übersetzen; aber von einer Kranckheit überfallen hat er zuruck kehren müssen / und der Wind hat das Schiff nacher Sicilien getriben / von wannen er sich nacher Assis zu dem General-Capitul seines Ordens begeben hat. Hierauf hat er sich in eine Wüsten begeben / allwo er sich lange Zeit durch Betten / Fasten und Wachen zu jenen grossen Dingen bereitet hat / worzu ihn GOtt bestimmet hatte. Er ist hierauf zum Priester geweyhet worden / und hat Befehl erhalten / das Evangelium zu predigen / welches er mit solcher

Wohl-

Wohlreden- und Klugheit gethan / daß ihn der Pabst/als er seiner Predig beygewohnet/eine Arch des Bunds genennet hat. Wegen jenem grossen Eyfer / mit welchem er alle Irr-Lehren bestritten / hat man ihn ferner die Geisel der Ketzer benamset. Er ist der erste aus seinem Orden gewesen / der seinen Brüdern die Theologie vorgelesen / welches er zu Bologna gethan hat. Nachdem er vile Provintzen durchwanderet / und wegen häuffigen Wunder-Wercken einen grossen Namen erlanget hat / ist er endlich ein Jahr vor seinem Tod nacher Padua kommen / von welcher Stadt er noch heut zu Tag den Nahmen führet/ weil in selber seine heilige Gebein ruhen. Er ist im Jahr 1231. gestorben / und im folgenden Jahr von Pabst Gregorio IX. heilig gesprochen worden. Als man 32. Jahr hernach seinen heiligen Leib in eine grosse Kirch zu Padua übersetzt/ hat man seine Zung gantz frisch / und hellroth gefunden. Der H. Bonaventura hat sie in seine Händ genommen / geküsset/ und gesprochen : O seelige Zung / die du GOtt beständig geprysen / und uns selben zu preysen gelehret hast!

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! er verlangte dein Blut-Zeug zu werden / nicht aber Miracklen zu würcken. Aber du hast seine Begierd an statt seines Bluts aufgenommen / und hast ihme so gar auf Erden die Belohnung der Martyrer zum gewissen Unter-

terpfand ertheilet / daß er selbe in dem Himmel überkommen wurde. Seelig ist das Hertz / das dich / wie diser Heilige gethan hat / suchet! Seelig ist die Zung / die dich gleich der seinigen preyset.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem ersten Sendschreiben des H. Pauli zu den Corinthern am 4. Cap. 9. Vers.

MEine Brüder! Wir seynd zum Schauspihl worden der Welt / und den Englen / und den Menschen. Wir seynd Narren um Christi willen / ihr aber seyd klug in Christo: wir seynd schwach / ihr aber seyd starck: ihr seyd Edel / wir aber Unedel. Biß auf dise Stund leyden wir Hunger und Durst / und seynd nackend / und werden mit Fäusten geschlagen / und haben keine gewise Statt. Und wir arbeiten und würcken mit unsern eigenen Händen: man verflucht uns / und wir seegnen: wir leyden Verfolgung / und gedultens: wir werden gelästert / und wir bitten: wir seynd als ein Kehrsal diser Welt / und jedermanns Abschab biß auf dise Zeit. Diß schreibe ich nicht / euch zu beschämen: sondern ich ermahne euch / als meine allerliebste Kinder in Christo JEsu unserem HERRN.

Auslegung diser Epistel.

UNter denen Corinthern hatten sich einige falsche Propheten hervor gethan / die von dem heiligen Paulo ohne Unterlaß verächtlich redeten / weil seine Lehr mit der ihrigen nicht überein stimmte. Von ihnen selbst aber haben sie jederzeit rühmlich geredt / auf Unkösten ihrer Jünger wohl gelebt / und über selbe auf eine solche Art geherrschet / die jener demüthigen Mässigkeit weit entgegen gesetzet ist / welche JEsus Christus seinen Apostlen in Gebrauch ihres Gewalts anbefohlen hat. Es hat ferner das Volck zu Corintho die Bewunderungs-würdigiste geistliche Gaaben / als da ist die Gaab der Zungen allzu sehr geliebt ; und es hatte das Ansehen / daß jene eytlen Ruhm suchten / die dise Gaab verschiedene Sprachen zu reden empfangen hatten. In disem Sendschreiben nun / aus welchem die heutige Epistel gezogen ist / bestreitet der Heil. Paulus die falsche Lehrer / und ihre eytle Jünger. Erstens beschreibet er die Pflichten eines wahrhafften / und getreuen Dieners JEsu Christi. Hierauf bestraffet er den Hochmuth so wohl der ein- als der anderen / beyden zeigend / daß sie alles / was sie immer besitzen / von GOtt empfangen haben. Sie aber noch mehr zu erdemüthigen / stellet er ihnen in einer stichelenden Ironi vor Augen / daß sie sich nicht allein ob denen Gaaben GOttes unbefugt erhebten / sondern aus lächerlicher Eytelkeit ihnen selbst

solche Vortheil zumutheten / die sie doch in der That nicht besassen. Ihr seyd schon satt worden/ sagt er zu ihnen; das ist / gleichwie die / so ein herrliches Gastmahl gehalten / keinen Hunger; mehr haben / also bildet auch ihr euch ein an allerhand Gaaben so reich zu seyn / daß ihr nichts mehr bedarffet / und ihr haltet euch gleichsam für König. Aber ich halte dises nicht von mir / was ihr von euch haltet. Dann ich halte darfür / GOTT wolle / daß wir die Allermindeste aus allen Menschen seyn sollen. Und hierauf folget / was in heutiger Epistel abgelesen wird.

Wir seynd zum Schauspihl der Welt / und den Englen / und den Menschen. (1. Cor. 4. v. 9.) Die Apostlen waren von der Welt veracht / und man verfahrte mit ihnen als mit denen verächtlichisten Menschen. GOtt hat auch dises also zugelassen / um hierdurch seine Macht und Weißheit desto mehr zu zeigen / indem er durch zwölff so verächtliche Menschen / und durch so schwachen Werckzeug die Christliche Religion in die gantze Welt eingeführet hat.

Man pflegte manchesmahl lasterhaffte Menschen zu verurtheilen / daß sie in denen Amphitheatris dem häuffig versammleten Volck zum Schauspihl denen wilden Thieren solten vorgeworffen werden. Es scheinet / daß der Heil. Paulus die Apostlen disen elenden Menschen vergleiche / da er sagt / daß sie wie dem Tod zugeeignete Menschen seynd / und daß sie zum Schau-Spihl worden / indem man mit ihnen allenthalben so böß verfahren ist.

Ein

Ein Gerechter / welcher wegen GOtt leydet / ist ein grosses Schauspihl / so wohl denen Menschen / als denen gut- und bösen Englen. Die höllische Geister haben an denen Ublen des Gerechten ein Vergnügen ; die Gottlose spotten seiner / und halten seine Tugend für eine Thorheit / da selber unterdessen von denen frommen Menschen und heiligen Englen bewunderet wird. Es hat ehemahl ein Heyd gesprochen / daß ein wider das Unglück hertzhafft streitender Mensch ein GOtt würdiges Schauspihl seye. Aber besser zu reden / der sieghaffte Glaub eines Christen / welcher so wohl die Liebkosungen / als Trohungen der Welt verachtet / ist ein GOtt desto angenehmeres Schauspihl / weil selber disem Streit / in welchem der Glaub sieget / nicht allein zusihet / sondern selbst dem Streitenden die Stärck gibt / wordurch der Streitende überwindet / und welche des Siegenden seine Cron ist.

Wir seynd Narren um Christi willen. Die Weißheit der Heiligen wird von der Welt für eine Narrheit gehalten / indem sie nicht begreifft / wie man doch sichtbarlich- und empfindliche Güter dises Lebens unsichtbarlicher Güter wegen verachten könne. Aber der Glaub sihet dise Güter / welche denen Gottlosen verborgen seynd. Und wann sie einstens die Heilige in Besitz diser Güter ersehen werden / da werden sie erkennen / daß die Christliche Thorheit / welche das Ewige dem Zeitlichen vorziehet / unendlich kluger seye / als die falsche Weißheit der Welt / welche

welche zergänglicher Ding zu genüssen ewige Güter verliehret / und sich in die ewige Peynen stürtzet.

Ihr aber seyd klug in Christo. Ihr / meine Corinther / und besonders die unter euch sich befindende falsche Apostlen / ihr seyd in euren / und der Welt Augen klug / und zwar in Christo / weil ihr von der Religion JEsu Christi nur das jenige nemmet / was in selber bequemes; weil ihr darinn euren Vortheil suchet / und euch durch die Verkündigung des Evangelii / und durch die geistliche Gaaben in Hochachtung zu setzen suchet.

Wir seynd schwach / weil wir beständig zu leyden haben; ihr aber seyd starck: dann durch euer Wohlredenheit / und durch euer Geschicklichkeit wisset ihr allen euch betrohenden Ublen zu entgehen. Ihr seyd Edel: dann ihr wisset es schon dahin zu bringen / daß man eure Talenten hoch achte; wir aber Unedel / weil wir nicht allein uns selbst / sondern alles das jenige verachten / was denen Augen der Welt groß zu seyn geduncket.

Biß auf dise Stund leyden wir Hunger. Da eure falsche Lehrer wohl leben / gut geklendet seynd / und nichts zu leyden haben / da befinden wir uns vom Anfang unseres Predig-Amts biß auf dise Stund in Hunger und Durst / wir seynd nackend / und werden mit Fäusten geschlagen / das ist / man verfahrt mit uns sehr

übel.

übel. Eure falsche Lehrer haben eine gute und bequemliche Wohnung; wir aber haben keine gewise Statt / man verjaget uns von allen Orten / und wegen entstehender Verfolgung seynd wir bemüssiget von einer Stadt in die andere zu fliehen. Sie leben / ohne etwas zu thun / auf unsere Unkösten; wir aber

Arbeiten / und würcken mit unseren eigenen Händen / um euch (wie der Apostel anderwärtig sagt) nicht überlästig zu seyn. Der Apostel hatte würcklich selbst zu Corintho mit seinen eigenen Händen gearbeitet / allwo er bey Aquila und Priscilla gelebt hat; (Act. 18.) und weil diser ihr Handwerck gewesen Gezelt zu machen / welcher Kunst auch der heilige Paulus kündig ware / so hat er bey ihnen gewohnet / und gearbeitet; am Sabbath aber jederzeit in denen Synagogen geprediget. Er hätte zwar / wie es der HErr selbst angeordnet hatte / von dem Evangelio leben können; aber er wolte lieber alle Ungemächlichkeiten ausstehen / als dem Evangelio JESU Christi an jenen Orten ein Hindernus thun / an welchen er die Hoffnung hatte grösseren Nutzen zu schaffen / wann er ohne allem Lohn das Wort GOttes verkündigen thäte. (1. Cor. 9. v. 12.) Dann anderwärtig hat er das ihme angebottene Allmosen anzunehmen / nicht abgeschlagen; aber zu Corintho haben weder Paulus noch Barnabas von jenen / denen sie das Evangelium predigten / wol-

len ernähret werden/ und dises zwar wegen deren falschen Apostlen/ die sich alldort hervor gethan hatten.

Man verfluchet uns / und wir seegnen. Die falsche Apostlen seynd mit ihren Jüngeren recht tyrannisch verfahren / also / daß sie selbe so gar / wie der Apostel sagt / in das Angesicht geschlagen / das ist / auf das höchste beschämet haben. Aber wahre Diener JESU Christi leyden im Gegentheil alle Unbilden/ und bitten für ihre Beleydiger. Durch dise gedultige Lieb / welche Böses mit Gutem vergilt/ haben sie die Seelen gewonnen / und man kan wohl sagen/ daß selbe eben so vil vermöget habe / als die gröste Miracklen / wormit gemeiniglich die heilige Apostlen ihr Wort bekräfftiget haben.

Wir seynd als ein Kehrsal diser Welt. Das Griechische Wort / so der Apostel gebraucht hat / bedeutet nicht allein den Mist und Unflath / so in dem Ort/ welches man reiniget/ zusammen gekehret wird / sondern auch den Werckzeug / wormit ein Ort gereiniget wird. Und in disem letzteren Verstand haben die Alte disẽ Namen jenen Menschen beygelegt/ welche für ein Verbrechen einer gantzen Gemeinde genug zu thun/ und die darum antrohende Ublen abzuwenden / zum Tod bestimmet waren. Weil man gemeiniglich die Allerverächtlichste aus dem Volck erwählet hat / die da durch ihr Blut eine Stadt / oder ein gantzes Land reinigen sollten/

ten / so hat man sich dises ihnen beygelegten Namens hernach bedienet / einen nichtswürdigen / und von Jedermann verachten Menschen zu bedeuten. Wir wissen zwar nicht / ob der heilige Paulus sich jenes Worts bedienend / welches durch das Wort Kehrsal übersetzet worden / so vil habe sagen wollen / daß er sambt seinen Gesellen von Jedermann für ein zur Beförderung der allgemeinen Ruhe zum Tod bestimmtes Schlacht-Opffer gehalten werde ; aber dises ist gewiß / daß man mit ihnen auf solche Art verfahren ist / nach dem Beyspihl JEsu Christi / von dem ein unmenschlicher Politicus zu denen Juden gesprochen hat : (Joh. 11. v. 50.) Es ist euch besser / daß ein Mensch für das Volck sterbe / und nicht das gantze Volck umkomme. Durch das Blut JEsu Christi ist die Welt gereiniget worden ; das Blut der Apostlen und Martyrer hat die Erd befeuchtet / und gemacht / daß der von ihnen ausgeworffene Saam aufgangen ist. Durch den Tod der Prediger ist das Evangelium allenthalben ausgebreitet worden.

Und Jedermanns Abschab. Der Apostel sucht die allernachtrucklichiste Wort / um genugsam an den Tag zu legen / wie sehr die wahrhaffte Diener JEsu Christi von der Welt verachtet werden. Dann das Wort / dessen sich der Apostel allhier bedienet / hat vile Bedeutungen / die aber alle dahin abzihlen / ein höchst verächtliche Sach zu bemercken. Dann dises Wort

bedeutet einen Schwam / oder Tuch / so man gebraucht den Schweiß abzutrocknen / oder den Schweiß selbst / den man abtrocknet. Es heisset ferner das Koth / so man von den Schuhen abschabet / und allerhand Mist und Unflath / so man mit Verachtung und Abscheuen von sich wirfft. Also ist man mit denen Apostlen verfahren / und durch die Demuth / mit der sie alle Beschimpffungen ausgestanden / haben sie jene Glory verdienet / welche sie anjetzo besitzen / und jene Ehr / welche ihnen in der gantzen Welt bezeiget wird.

Diß schreibe ich nicht / euch zu beschämen. Dise Ironien / und Bestraffungen kunten nicht anderst als die Corinther beschämen; aber dise Beschämung war für sie eine heylsame Sach. Der heilige Paulus redet zu denen Corinthern als ein Vatter zu seinen Kindern. Je mehr ein Vatter seine Kinder liebet / desto weniger kan er ertragen / daß sich selbe verführen lassen. Er gebraucht derowegen die allertauglichiste Mittlen / um sie zu vermögen / daß sie in sich selbst gehen; und wann es Noth ist / bedienet er sich auch stichlender Reden; er verschonet sie nicht / weil er sie auf den Weeg des Heyls führen will. Ein Feind / wann er kan / beschämet seinen Feind / und hierinn bestehet alles / was er suchet. Ein Vatter beschämet seinen Sohn; aber er thut dises um ihn auf einen besseren Weeg zu bringen. Auf dise letztere Art / nemlich als ein Vatter verfahret der heilige Paulus mit denen Corinthern /

als welche er in Christo JEsu durch das Evangelium gebohren hatte. Andere / die nach dem Apostel Paulo die Corinther zu lehren kommen seynd / kunten zwar für Meister / und Lehrer gehalten werden; aber jener allein war ihr Vatter / der ihnen am allerersten das Evangelium verkündiget / sie durch den Glauben zu Kinder GOttes gemacht / und sie mit einer recht Vätterlichen Lieb geliebet hat.

Die Folg / so der Apostel aus allem dem / was in gegenwärtiger Epistel ist abgelesen worden / ziehet / ist folgende: Derowegen (saget er) seyd meine Nachfolger / gleichwie auch ich Christi Nachfolger bin. Er will nicht / daß sie jenen hochmüthig- reich- und zärtlichen Predigern / von denen sie sich regieren lasseten / sondern einem veracht- arm- nackend- und verworffenen Prediger nachfolgen solten / weil diser letztere ein wahrer Nachfolger JEsu Christi ist / den wir für das fürnehmste Muster aller Heiligkeit halten müssen. Die Seelen-Hirten müssen durch ihr Exempel lehren; damit sie aber ein gutes Exempel geben / müssen sie Nachfolger JESU Christi seyn; wann sie ablassen JEsu Christo zu folgen / so müssen ihnen auch ihre Schaaf nicht mehr nachfolgen.

Wir seynd Christen / und dises ist eine so grosse Gnad / daß wir für selbe nicht danckbar genug seyn können. Aber seynd wir wohl zweyer höchst wichtiger Ding bedacht? Das erste ist / wie theuer dise unsere Glückseeligkeit erstens

JEsu Christo dem Urheber / und Vollender unseres Glaubens / und hernach denen ersten Predigern des Evangelii zu stehen kommen seye. Was der Sohn GOttes um unser Heyl zu würcken / erlitten habe / ist uns bekannt. Lasset uns anjetzo unsere Augen auch auf die Apostlen werffen / die / damit sie uns den Glauben verkündigten / Hunger / Durst / Blösse / Streich / Schmach und Spott erduldet haben / und als die allerelendeste / und nichtswürdigste Menschen seynd verachtet worden.

Die zweyte Betrachtung / so wir anstellen sollen / ist / daß sich eben dise arme und betrangte Prediger uns zum Muster / dem wir nachfolgen sollen / vorstellen / weil man ihnen folgend / JEsu Christo nachfolget. Die Tugenden / welche da nothwendig gewesen seynd das Evangelium zu verkündigen / seynd nicht minder nothwendig selbes auszuüben. Durch ein weich- und zärtliches Leben werden wir gewißlich nicht seelig werden. Es ist zwar nicht noth / daß wir / wie die Apostlen / nackend seyen / und an allen Dingen Noth leyden; aber dises ist nothwendig / daß wir bereit seyen um JEsu Christi willen / wann es darauf ankommet / an allen Dingen Noth zu leyden. Man kan freylich die Seeligkeit erlangen / wann man schon nicht verflucht / veracht / und für einen Narren gehalten wird; aber man kan nicht seelig werden / es sey dann / daß man jene Lieb habe / welche die Verfluchende seegnet; jene Demuth / welche die Verachtung erduldet /

und jene Weißheit / welche von der Welt / und von denen Feinden des Creutzes Christi für eine Thorheit gehalten wird. Und dises ist der Weeg / auf welchem man zum Besitz der ewigen Güter gelanget; all anderer Weeg / auf welchem JEsus Christus / und die Apostlen nicht gewandlet seynd / führet nicht zum Heyl / sondern zur Verdammnuß.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! wer soll aus uns nicht erzitteren / wann wir unser Leben gegen der Lebens-Art deiner ersten Jüngeren halten? Unser müssig- und wollüstiges gegen ihrem mühesam- und büssenden Leben; unser Ungedult mit ihrer Gedult / unseren Hochmuth mit ihrer Demuth / unser betrüglich- und falsche Weißheit / mittels welcher wir in irrdischen Gütern und Wollüsten unser Ruhe / und Vergnügen suchen / mit ihrer weisen Thorheit / welche alles / was wir hoch schätzen / verachtet / und sie durch den engen Weeg / welchen du ihnen gezeiget hast / zur höchsten / von dir verheissenen Glory geführet hat. Mein GOTT! der du uns des heiligen Evangelii / so sie verkündiget haben / theilhafftig gemacht hast / mache / daß wir auch ihre Tugenden ausüben / damit wir endlich auch ihrer Glory theilhafftig werden.

Das Evangelium wird am Fest des heiligen Vincentii Fererii fol. 36. gefunden.

Den 14. Juni.

Das Fest des Heil. Basilii des Grossen.

DEr Heil. Basilius / welcher wegen seiner herrlichen Eygenschafften der Grosse zugenannt wird / ist in Cappadocien aus einem gantz heiligen Hauß gebohren worden im Jahr 328. In seiner Kindheit ist er von der heiligen Macrina seiner Groß-Mutter von seiten des Vatters auferzogen worden. Den ersten Grund zu denen freyen Künsten hat er unter Anführung seines Vatters Basilii gelegt / welche er zu Cäsarea / hernach zu Constantinopel / endlich zu Athen fortgesetzt / allwo er mit dem heiligen Gregorio von Nazianzo ein genaue Freundschafft gemacht hat. Seine Wohlredenheit ist zu Cäsarea bewundert worden / allwo er vile Gerichts-Händl als ein Advocat ausgeführet hat; aber auf Zureden seiner ältesten Schwester hat er dise Handthierung nidergelegt. Er hat die Einsidler in Egypten und Syrien besucht / und ihren Tugenden nachzufolgen sich in Pontum begeben / allwo er in einer Erstaunungs-würdigen Armuth / und Strengigkeit gelebt hat. Er hat vile Jünger in einem Closter versammlet gehabt / denen er fürtreffliche Reglen vorgeschriben / welche unter

dem

dem Nahmen Ascetica bis auf unsere Zeiten kommen seynd. Eusebius Bischoff zu Cäsarea hat ihn aus der Einsamkeit hervorgezogen / und zum Priester geweyhet. Es ist zwar unter ihnen eine Entzweyung entstanden / aber sie haben sich widerum vollkommen versöhnet. Der heilige Basilius ist besagtem Bischoff trefflich an die Hand gangen / da die Arianische Ketzerey so grosse Verwirrung in der gantzen Kirchen verursacht hat. Er ist Eusebio in der Bischöfflichen Würde nachgefolgt / und disem hohen Ambt mit solcher Klugheit vorgestanden / daß der heilige Gregorius von Nazianzo kein Bedencken tragt zu sagen / Basilius / da er Bischoff worden / habe sich selbst so sehr überstigen / als sehr er vorhin andere übertroffen hat. Er hat sich gantz und gar der Verwaltung seines Bisthums ergeben / seine Clerisey in gute Ordnung gebracht / derer Mönch (mit denen er ein gleiches Leben führte) grosse Sorg getragen / und seine Lieb gegen die Arme immer mehr und mehr an den Tag gelegt. Er hat aller Orthen Send-Schreiben abgehen lassen / um den Friden der Kirchen zu beförderen / und er hat selbst in Verfechtung des Glaubens einen unüberwindlichen Muth bezeiget. Als Kayser Valens ein grosser Schutz-Herr der Arianer gantz Orient durchzogen / um die Catholische Bischöff von ihren Bisthümern zu verjagen / war er auch des willens nacher Cäsaream zu kommen / und er hat den Präfect Modestum zum voraus dahin gesandt / um den heiligen Mann zu

vermögen / daß er mit denen Arianern communiciren soll. Modestus hat den heiligen Mann vor sich kommen lassen / und selbem mit allerhand Troh-Worten eine Forcht einzujagen gesucht; aber aus der Antwort des heiligen Basilii hat er ersehen können / daß er mit einem Mann zu thun habe / der sich von keiner Forcht bewegen lasset; ja Modestus hat gestanden / daß niemand mit ihm jemahlen wie Basilius geredt habe; aber der heilige Mann antwortete ihme: du hast derowegen niemahl einen Bischoff besprochen. Da ihme nun der Präfect biß auf den morgigen Tag Zeit gab / sich diser Sach wegen zu bedencken / hat der heilige Mann mit standhafftem Hertzen geantwortet: ich werde morgen gesinnet seyn wie anheut. Selbst der Kayser Valens ist bemüßiget worden den heiligen Mann in Ruhe zu lassen. Aber kurtz darauf hat er ihn ins Elend verschicken wollen / wie dann der Wagen hierzu schon bereit gestanden ist. Aber da eben selbe Nacht den Kayserlichen Printzen ein Fieber überfallen hat / ist die Sach unterbrochen / und der Kayser bemüßiget worden / jenen um die Genesung seines Sohns zu bitten / den er in das Elend zu verweisen beschlossen hatte. Bey Ankunfft des heiligen Manns hat das Fieber nachgelassen; weil aber der Kayser den Printzen wider sein dem heiligen Mann gegebenes Wort von denen Arianern hat tauffen lassen / ist desselben Tod bald erfolgt. Dise Ketzer haben hernach auf ein neues Valentem wider disen hertzhafften Ertz-Bischoff auf-

aufgehetzt / also / daß selber abermahl beschlossen hat ihn ins Elend zu verweisen. Als er aber den hierüber verfertigten schrifftlichen Befehl unterzeichnen wolte / seynd ihme nach einander drey Federn in der Hand zersprungen. Weil nun anbey auch seine Hand zu zitteren angefangen / hat er eine grössere Straff beförchtend / das Papier / auf welchem der ungerechte Befehl geschriben war / zerrissen. Selbst obenbemeldter Modestus ist einer der besten Freunden des heiligen Basilii worden / weil ihn selber durch sein Gebett von einer schweren Kranckheit befreyet hat. Ein Stadthalter in Ponto verlangte / der heilige Mann solte ihme ein Wittwe auslifferen / welche ein Officier mit Gewalt heyrathen wolte / und die sich von darum in die Kirch geflichtet hatte. Er trohete derowegen dem heiligen Mann / daß er ihme in Weigerungs-Fahl den Leib mit eysernen Hacken wolle zerreissen lassen; aber der heilige Mann hat ihme dise wenige Wort zur Antwort geben: Dis wird ein treffliche Artzeney seyn / meine schadhaffte Leber zu heylen / von der alle meine Kranckheiten entspringen. Der heilige Basilius ist nicht allein von denen Ketzern verfolget worden / sondern hat auch von denen Catholischen viles erleyden müssen. Sein Handel mit Anthimo Ertz-Bischoff von Thiane wegen der Gräntzen ihrer Ertz-Bisthümer; seine gute Verständnuß mit Eustate Bischoffen zu Sebaste / dessen listige Griff ihme verborgen waren; ein ehemahl an Apollinarem / ehe selber durch sei-

ne

ne kezerische Lehr sich von der heiligen Kirchen abgesönderet hat / und einige andere an sich selbst unschuldige / von seinen Feinden aber übel ausgelegte Ding / haben selbst vilen Bischöffen eine üble Meynung von ihm gemacht / also / daß man gar an der Reinigkeit seines Glaubens gezweiflet hat. Aber jedermann hat hernach erkannt / daß sein Glaub rein gewesen. Die gröste Heilige seiner Zeit seynd seine Verfechter / und Freund gewesen / und gleichwie sie seine Tugend bewunderet / also haben sie ihme nach seinem Todt grosses Lob gesprochen. Er ist am 1. Jener im Jahr 379. gestorben / nachdem sein Leib durch genaue Ausübung aller Pflichten seines Bischöfflichen Ambts durch strenge Lebens-Arth / und vilfältige Kranckheiten gantz und gar ist erschöpffet worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Was häuffige Gnaden hast du disem Heiligen mitgetheilet / indem du ihn zum Beyspihl der Einsidler / Bischöff / Gotts-Gelehrten / Prediger / ja selbst der Martyrer gemacht hast! Und was werden wir dir endlich antworten können / die wir uns in so verschidenen Ständen befinden / und keiner einzigen seiner Tugenden nachfolgen?

Epi-

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben des Heil. Pauli zu Timotheum am 4. Cap. 1. Vers.

MEin allerliebster! Ich bezeuge vor GOtt/ und vor JEsu Christo/ der die Lebendige und Todte richten wird / durch seine Zukunfft und sein Reich. Predige das Wort / halt an / es sey gelegen / oder ungelegen / straffe / bitte / und schilt in aller Gedult und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen / daß sie die heylsame Lehr nit dulten werden / sondern werden ihnen selbst nach ihren eignen Lüsten häuffige Lehr-Meister aufwerffen / so die Ohren jucken/ und sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden / aber zu den Fablen sich kehren. Du aber wache / und bemühe dich allenthalben/ thue das Werck eines Evangelisten / und verrichte deinen Dienst. Sey auch nüchter / dann ich werde jetzt schon geopffert / und die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit / die mir der HErr der gerechte Richter/ an jenem Tag geben wird : nicht allein aber mir / sondern auch denjenigen / die seine Zukunfft lieb haben.

Auß-

Auslegung diser Epistel.

ICh bezeuge dir ... predige das Wort. (2. Thim. 4. 1.) Dises ist aus dem zweyté Sendschreiben gezogen / welches der H. Paulus von Rom aus an seinen lieben Jünger Timotheum hat abgehen lassen. Nachdem er ihn ermahnet hat / sich in Göttlicher Schrifft wohl beschlagen zu machen / so befihlet er ihme / auch andere zu lehren / und alle Pflichten eines Bischoffs zu erfüllen / deren die fürnehmste die Verkündigung des Wort GOttes ist. Der Apostel beschwöret Timotheum vor GOtt und vor JEsu Christo / der die Lebendige und Todte richten wird; das ist / alle Menschen / sowohl die zu End der Welt leben / als schon vorhin gestorben seyn werden / das Wort GOttes zu predigen / und zwar es sey gelegen / oder ungelegen / das ist / mit Anhalten / und Beharrlichkeit / ohne daß er sich von diser seiner Pflicht (als welche aus allen die fürnehmste ist) durch etwas abwendig machen lasse. Es sey gelegen / das ist / wan die Menschen geschickt und bereit scheinen / daß sie ihnen das Wort GOttes zu nutz machen werden; oder ungelegen / das ist / wann sie hierzu nicht geschickt zu seyn scheinen. Dann GOtt gedencket gantz anderst / als wir / er erfüllet offt sein Werck / wann wir es am wenigsten hoffen.

Man prediget derowegen dazumahl das Evangelium zu widriger Zeit / wann man mehr auf

GOtt / als auf sich selbst vertrauet / und nur bedacht ist / die Pflichten seines Ambts auszuüben ; dises heißt wahrhafftig jene lieben / deren Heyl man zu befördern verbunden ist. Man muß ihnen die Wahrheit verkündigen / sagt der heilige Augustinus / es mag ihnen gelegen seyn / oder nicht : dann wann sie auser die Schrancken tretten / muß man sie ihrer Pflichten erinneren / und ihnen auch wider ihren Willen jene Mittlen vortragen / die da fehig seynd / sie auf den rechten Weeg widerum zu bringen.

Dann es wird eine Zeit kommen / daß sie die heylsame Lehr nicht dulten werden. Die Bischöff und Prediger des Evangelii solten desto mehr geflissen seyn / die Wahrheit denen Menschen vorzutragen / je weniger gefunden werden / die ihnen selbe verkündigen. Dann da die Menschen nur das hören wollen / was ihnen beliebet ; da jeder einen solichen Lehrmeister suchet / der ihme gestatte / nach seinem Willen zu leben / und seinen Gemüths-Neygungen genug zu thun / da werden wenig Prediger der Wahrheit gefunden / weil sie (die Wahrheit) wenig Zuhörer findet. Die aus Eygennutz / oder aus eytler Ehr predidigen / suchen ihren Zuhöreren zu Gefallen Die nur mittelmäßig die Wahrheit lieben / getrauen sich nicht selbe vorzutragen / wann sie ihren Zuhöreren mißfallet / es ist nur eine kleine Anzahl getreuer Diener des Wort GOttes übrig/welche/ indem sie weder eytel / noch eygennutzig / noch forchtsam seynd / kein Scheuh tragen / sich der

ver-

verderbten Welt entgegen zu setzen / und das reine Wort GOttes zu verkündigen. Und der H. Paulus forderet von ihnen / daß sie dises Göttliche Wort ohne Unterlaß verkündigen sollen / weil sie allein diejenige seynd / von denen die Menschen selbes erlernen können.

Thue das Werck eines Evangelisten; das ist / eines Predigers des Evangelii.

Dann ich werde jetzt schon geopfferet. Man pflegte ehemahl die Opffer mit Wein zu besprengen / ehe selbe geschlachtet wurden; der H. Paulus / dessen Todt ein GOtt angenehmes Opffer seyn wurde / bedienet sich diser Gleichnuß / um dardurch zu verstehen zugegeben / daß das End seines Lebens nahe seye. Diser Wort wegen seynd vile Schrifft-Steller auf die Gedancken verfallen / daß dises Sendschreiben kurtz vor dem Todt des Heil. Pauli / im Jahr JEsu Christi 66. seye geschriben worden.

Ich hab einen guten Kampf gekämpfet / ich hab meinen Lauff vollendet. Der Apostel haltet das gantze menschliche Leben für einen Streitt / und für einen Lauff; er sagt / er habe wohl gekämpfet / weil er von seiner Bekehrung an ohne Unterlaß das Evangelium verfochten / und verkündiget hat / wie er hierzu vermög seines Beruffs und Ambts ist verbunden gewesen.

Ich hab den Glauben bewahret; nicht allein den Glauben / welcher hierinn bestehet / daß man allen von GOtt geoffenbahrten Geheimnussen

sen beypflichte: sondern auch den Glauben / welcher ansonst die Treuheit genennet wird / und darinn bestehet / daß man GOtt in allem / was er gebotten hat / gehorsame / und alles zu seiner Glory richte.

Im übrigen ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit. Er nennet sie eine Cron der Gerechtigkeit / weil sie ihme als eine Belohnung seiner Gerechtigkeit / Tugend / Mühe und Arbeit von JEsu Christo dem gerechten Richter wurde gegeben werden. Doch dessen ungeacht ist sie zugleich auch eine Cron der Barmhertzigkeit / weil nach denen Worten des Heil. Augustini/und nach der Lehr der heiligen Kirchen GOtt seine Gaaben crönet / wann er unsere Verdienst belohnet. Die Heilige verdienen den Himmel/weil ihnen selber zufolg Göttlicher Verheissung angehörig ist. Dann den Himmel verdienen / ist nichts anderes/ als jene Werck ausüben / denen GOtt die ewige Glory verheissen hat. Weil man aber dise Werck nicht ausübet / ausser mit Beyhilff Göttlicher Gnad / welche aus blosser Barmhertzigkeit gegeben wird / so ist die Glory/ welche denen verdienstlichen Wercken gebühret / zugleich eine Cron der Barmhertzigkeit / und der Gerechtigkeit.

Nicht allein aber mir / sondern auch denjenigen / die seine Zukunfft lieb haben. Der Apostel scheinet gar offt zu sagen / daß die Tugend und Gerechtigkeit der Christen in der Erwartung und Lieb der glorreichen Ankunfft JEsu

Christi bestehe. Dann wer dise Ankunfft liebet/ und verlanget / der bereithet sich zu selber durch gute Werck/und bezeiget/daß er JEsum Christum liebe/in dem er verlanget/daß JEsus Christus v. seinem Reich Besitz nemme / und von allen Menschen für das / was er in der That ist/ erkannt werde.

Alle diejenige / welchen GOtt die Verkündigung seines Worts anvertrauet hat / können aus diser Epistel ersehen / mit was Hertz/ Muth/ Beharrlichkeit / und Gedult sie selbes verkündigen müssen : ihre Zuhörer aber können hieraus erlernen / daß allein die Wahrheit sie seelig machen könne. Sie können freylich wohl soliche Lehr-Meister finden / die ihnen nur vortragen/ was sie gern hören / die ihnen gestatten / was ihnen beliebig ist / aber hiedurch wird doch dasjenige nicht erlaubt gemacht / was von dem Gesatz GOttes verbotten ist. JEsus Christus wird nur jenen die ewige Glückseeligkeit ertheilen / welche auf dem Weeg / den er uns gezeiget hat / gewandlet seynd : auf jedem anderen Weeg / selber mag gezeiget werden von wem er immer wolle / gehet man irr. Man suchet mit Ruhe des Gewissens böses zu thun ; und man glaubt dise Ruhe gefunden zu haben / wann man selbes mit Gutheissen seines geistlichen Seel-Sorgers thut / gleich als ob nicht beyde in die Grub fallen thäten/ wann ein Blinder den andern führet. Lasset uns GOtt suchen / um zu ihme zu kommen ; lasset uns mit seinem

nem Geist erfüllte Lehrer suchen / die uns nicht nach unseren bösen Anmuthungen / sondern nach denen heilig / und unveränderlichen Reglen des heiligen Evangelii führen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Mache / daß wir deine Wahrheit lieben / damit sie uns allein anführe / indem sie allein uns seelig machen kan. Wann wir die Wahrheit lieben / werden wir auch deine glorreiche Ankunfft lieben / und mit Vertrauen vor deinem Richter-Stuhl erscheinen. Damit wir aber alldort die von dir verheissene Cron der Gerechtigkeit erlangen / so gebe uns allhier aus deiner Barmhertzigkeit die Gnad / daß wir selbe verdienen.

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 14. Cap. 25. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu denen Schaaren: So jemand zu mir komt/und hasset nicht seinen Vatter und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder / und Schwester / ja auch darzu seine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht seyn. Und wer sein Creutz nicht traget / und mir nicht nachfolget / der kan mein Jünger nicht seyn. Dann wer ist unter euch / wann

wann er einen Thurn bauen will / der sich nicht zuvor nidersetze / und überschlage die Kosten / welche darzu vonnöthen seynd / ob ers auch habe auszuführen: damit nicht etwann / nachdem er den Grund gelegt hat / und den Bau nicht ausführen kan / alle / die es sehen / anfangen ihn zu verspotten / und sagen: Diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nicht ausführen können. Oder welcher König ist / wann er will ausziehen / und wider einen andern König Krieg führen / der nicht zuvor sitze / und bedencke / ob er mit zehen tausend demselbigen begegnen könne / der mit zwantzigtausend wider ihn kommet? Sonst schicket er Gesandte / wann jener noch fern ist / und bittet um Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nicht allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht seyn. Daß Saltz ist gut. Wann aber das Saltz seine Krafft verliehrt / womit soll man würtzen? Es ist weder auf die Erd / noch in den Mist nutz / sondern es wird hinaus geworffen. Wer Ohren hat zu hören / der höre.

Die Außlegung dises Evangelii wird am Fest des Heil. Hermenegildi fol. 23. gefunden.

Den 15. Juni.

Am Fest der Heil. Viti, Modesti, und Crescentiå.

DAs Römische Brevier erzehlet / daß der Heil. Vitus noch als ein Kind seye getaufft worden / und daß sein Vatter dises erfahrend/alles angewendet habe/ihn von dem Glauben abwendig zu machen. Aber all seine Bemůhung ist vergeblich gewesen: dann sein Sohn ist allen våtterlichen Anfällen widerstanden / auf Göttlichen Befehl entflohen / und mit Modesto / und Crescentiå / von der er ist erzogen worden / aus Sicilien nacher Lucanien kommen. Weil nun der heilige Vitus durch håuffige Wunder-Werck sehr berůhmt worden / hat ihn Kayser Diocletianus vor sich kommen lassen. Weil ihn aber diser Kayser weder mit schmeichlen / noch mit Troh-worten bewegen kunte / seine falsche Götter zu verehren / hat er sie alle drey in ein mit zerlassenem Bech / Hartz / und Bley-volles Faß werffen lassen. Man hat sie hierauf einem Löwen vorgeworffen / der ihnen nicht allein keinen Schaden zugefüget / sondern ihre Füß abgelecket hat. Als der Tyrann gesehen / daß die Zuschauer durch dises Wunder-Werck beweget werden / hat er ihre Glider zerreissen /

und alle ihre Gebein aus ihren Geläncken ziehen lassen. Lang nach ihrem Todt ist der Leib des heiligen Viti nacher Franckreich überbracht worden. Hilduinus Abbt zu St. Dionyß hat selben im Jahr 836. mit Erlaubnuß des Königs und des Bischoffs zu Paris der Abbtey Corwey in Nider-Sachsen verehret.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErR! Was vermögen wohl unsere irrdische Vätter und Herren wider dich / wann es dir beliebet / uns zu dir zu beruffen? HErr! Seye beständig unser Vatter / und unser König / und übergwältige nicht allein äusserliche Hindernussen unseres Heyls / sonderen auch jene / die aus- und von uns selbst entspringen.

Epistel der Heil. Meß /

Gezogen aus dem Buch der Weißheit / am 3. c. 1. Vers.

DIe Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes / und die Peyn des Tods wird sie nicht berühren. Es hatte wohl das Ansehen in den Augen der Unweisen / als wann sie sturben / und ihr Abschid ward für eine Plag gehalten / und ihr Abreiß von

von uns für einen Untergang: aber sie seynd im Friden. Und obwohl sie vor den Menschen Peyn gelitten haben / so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Sie seynd in wenig geplagt worden / aber in vilen Dingen wird es wohl mit ihnen gestellt seyn: dann GOtt hat sie versucht / und befunden / daß sie seiner würdig waren. Er hat sie bewehret / wie das Gold im Ofen / und hat sie angenommen wie ein Opfer des Brand-Opfers / und zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben. Die Gerechte werden leuchten / und wie Funcken im Rohr hin und her lauffen. Sie werden die Völcker richten / und über die Leut herrschen / und ihr HErr wird ewiglich regieren.

Auslegung diser Epistel.

DJe Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes. (Sap. 3. v. 1.) Was die heilige Kirch in gegenwärtiger Epistel ablesset / ist aus jenem Buch gezogen / welches die Griechen die Weißheit Salomonis nennen / und sich auf die heilige Martyrer unvergleichlich schicket. Sie haben dises mit allen Gerechten gemeinschäfftlich / daß ihre Seelen in der Hand GOttes seynd. GOtt sihet auf sie; Er selbst ist ihr Leben / und ihre Glückseeligkeit; dann sie genüssen seine Anschauung / wann sie aus disem sterblichen Leib abfahren.

Darum befehlen die Heilige in ihrem Todt-Beth ihre Seel GOtt dem HErrn nach dem Beyspihl JEsu Christi / welcher an dem Creutz hangend gesprochen hat: Vatter! in deine Händ befehl ich meinen Geist: und nach dem Exempel des heiligen Stephani / als welcher geruffen hat: HErr JEsu! nemme auf meinen Geist. Es gehet derowegen die Seel durch den Todt nicht zu Grund / wann sie von jenem aufgenommen wird / der sie erschaffen hat; aber sie ist im Gegentheil ewig unglückseelig / wann sie von GOTT verworffen wird / welches sodann geschicht / wann sie hier auf Erden seine Gnad verworffen / und seine Gebott übertretten hat.

Dise in der Hand GOttes sich befindende Seelen wird die Peyn des Tods nicht berühren. Nach der Redens-Arth Göttlicher Schrifft ist ein erster / und ein zweyter Tod. Der erste Tod ist jener / welcher die Seel von dem Leib abscheidet. Der zweyte Tod ist / durch welchen die Seel von GOtt abgesönderet / u. in die ewige Peynen gestürtzet wird. Beyder diser Tod ist der Mensch durch seine Sünd schuldig worden. Aber JEsus Christus hat den ersten Tod ausgestanden / um uns von dem anderen zu befreyen; und die heilige Martyrer haben kein Bedencken getragen / sich denen graußsammesten Peynen des ersten Tods auszusetzen / weil selbe zergänglich seynd / um denen immerwehrenden Peynen des zweyten Tods zu entgehen.

Der

Der Tod JEsu Christi hat derowegen die Natur des Tods/ also zu reden/ verkehret und veränderet. Aus seiner ehemahligen Natur ist der Tod allen Menschen ein Ubergang vom zeitlichen Leben zum ewigen Tod gewesen; nun aber ist der Tod denenjenigen/ die ihnen den Tod des Heylands zu Nutzen machen/ ein Ubergang von dem zeitlich- und elenden/ zum ewigen und glückseeligen Leben. Es seynd nur die Thorrechte/ das ist/ die Unglaubige/ und Gottlose/ die da glauben/ daß durch den zeitlichen Tod alles ersterbe/ und die folgsam disen zeitlichen Tod als das gröste Unheyl ansehen/ weil sie selben für einen gäntzlichen Untergang des gesamten Menschen halten/ ihnen einbildend/ daß selber so wohl der Seel/ als dem Leib nach ersterbe. Unterdessen seynd doch jene Heilige/ welche sie für verlohren halten/ in Ruhe/ und Friden; sie besitzen ein anderes weit glückseeligeres Leben/ daß sie keinen Tod mehr zu beförchten haben; ja dermahleins auch ihren Leib wieder überkommen werden/ so ihnen der Tod geraubet hat. Dann wie allhier gesagt wird:

Obwohl sie vor den Menschen Peyn gelitten haben/ so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Sie erwarten die Auferstehung ihres Fleisches nicht mit einer leer- und ungewissen/ sondern mit einer voll- und gewissen Hoffnung/ weil sie derselben in der glorreichen Auferstehung JEsu Christi ein unfehlbares Unterpfand haben. Sie wissen/ daß die Glieder

ihrem Haupt / mit welchem sie vereiniget seynd / folgen werden; sie seynd mit ihm durch das Creutz / und durch die Schmertzen des Tods gewandlet / und sie werden auch an der Glory und Glückseeligkeit seiner Auferstehung Theil haben. Ihre Hoffnung ist voll / weil sie schon einen Theil der gehofften Unsterblichkeit genüssen / und mit Friden die gäntzliche Annehmung der Kinder GOttes durch die Erlösung / durch die Auferstehung des Fleisches erwarten / wie der Apostel redet; (Rom. 8. v. 23.) unterdessen aber ihre Seelen würcklich der glückseeligen Anschauung GOttes genüssen.

Sie seynd in wenig geplaget worden / aber in vilen Dingen wird es wohl mit ihnen gestellt seyn. Dann nach denen Worten des Heil. Pauli würcket unser jetzige Trübsaal / die zeitlich / und leicht ist / ein ewige / und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in jenen / deren Hertz nicht nach zergänglich- und irrdischen / sondern nach unsichtbarlichen und ewigen Gütern gerichtet seynd. Nach dem Griechischen Text kan man also übersetzen: Ihre Züchtigung ist gering gewesen. Und dise Wort enthalten in sich eine wichtige Lehr. Die Ublen / so die Heil. wegen GOtt erduldet haben / seynd Züchtungen gewesen: dann der HErr / wie die göttliche Schrifft bezeuget / (Hebr. 12. v. 16.) (Apoc. 3. v. 19.) züchtiget den / welchen er liebet / und schlagt alle diejenige mit Ruthen / die er in die Zahl seiner Kin-

Kinder aufnimmt. Darum sagt der Apostel/ die Recht-Glaubige zur Nachfolg der Gedult JEsu Christi ermahnend: So verharret nun in der Zucht. GOtt erzeigt sich doch gegen euch/ als gegen seine Kinder: Wo ist aber irgend ein Sohn/ den der Vatter nicht züchtige (Hebr. 12. v. 7.) ? Aber unsere irrdische Vätter bestraffen uns in Betreffung eines Lebens/ welches nicht lang dauret/ und GOtt bestraffet uns unseres wahrhafften Guts wegen/ damit wir seiner Heiligkeit theilhafftig werden. Der Gerechte ist derowegen in seinen Trangsaalen ein Kind/ welches von ihrem Vatter gezüchtiget wird/ weil er uns der uns bereiten Erbschafft theilhafftig machen will. Wir fehlen/ wir irren alle/ und bedarffen alle der Vätterlichen Bestraffung des HErrn. Wann wir sagen/ wir seyen ohne Sünd/ so betrügen wir uns/ sagt der H. Johannes. (1. Joh. 1. v. 8.) Nun muß jede Sünd entweder in diser oder jener Welt/ entweder durch Trangsaalen/ die uns GOtt zuschickt/ oder durch freywillige Bußwerck/ oder durch die ewige Peynen der Höll bestrafft werden. Es seynd einige Menschen/ welche GOtt hier auf Erden nicht straffet/ dann weil er sie nicht als seine Kinder ansihet/ so hat er ihnen kein Erbtheil zu geben/ sondern lasset sie als Fremdling dahin leben. Andere aber reiniget er durch zeitliche Trübsaalen/ weil er sie nicht mit den ewigen Peynen bestraffen/ sondern der ewigen Glückseeligkeit theilhafftig machen will.

GOtt hat sie versucht / und befunden / daß sie seiner würdig waren. Dise Bestraffungen der Heiligen seynd ferner eine Prüfung der Tugend derer Heiligen. GOtt versuchet sie / nicht sie zum Ubel anzureitzen / sondern sie zu prüfen. Er prüfet sie / nicht daß er ihre Beschaffenheit erkenne / sondern damit sie selbst erkennen / was sie in der That seynd / und wie sehr sie GOtt lieben. Dann im Wohlergehen / und im Uberfluß aller Ding glaubet man leichtlich / daß man GOtt liebe / und ihme getreu seye. Aber man muß leyden / um seiner Lieb und Treuheit gesichert zu seyn. Man ist GOttes nicht würdig / es sey dann / daß man ihn über alles liebe / und bereit seye / um seinetwillen alles in die Schantz zu schlagen. Die HH. Martyrer haben die Aufrichtigkeit ihrer Lieb dargethan / indem sie GOtt all ihr Gut / ihre Freund / ja sich selbst aufgeopfferet haben; wessentwegen er sie auch befunden hat / daß sie seiner würdig waren. Ihre Tugend ware ein Gold / damit man aber erkennete / daß selbes gangbahr seye / hat es müssen in den Schmeltz-Ofen geworffen werden. Das Feur hat das Stroh verzehret / und das Gold ist gantz rein hervor kommen.

Er hat sie angenommen wie ein Opffer des Brand-Opffers. Es waren in dem alten Gesatz einige Opffer / von denen nur ein Theil / andere aber / die gäntzlich seynd verbrannt worden / um dardurch die höchste Herrschafft GOttes zu bekennen / welcher unser Opffer nicht bedarff /

darff/ und der höchste HErr des Lebens/ und des Tods seiner Creaturen ist. Dise letztere Gattung des Opffers wurde ein Brand-Opffer genennet. Nachdem uns die Göttliche Schrifft die Peynen und Trangsaalen derer Martyrer als eine sie reinigende Züchtigung/ und als eine Prüfung ihrer Tugend vorgestellet hat/ betrachtet sie allhier ihre Marter/ als ein Opffer des Brand-Opffers/ in welchem seine von Lieb entzündte Heilige durch den erlittenen Tod gäntzlich seynd verzehret worden/ nichts ihnen vorenthalten/ sondern alles/ was sie gehabt haben/ was sie gewesen seynd/ GOtt aufgeopfferet haben/ zum höchst angenehmen Geruch GOttes.

Die Menschen haben ehemahlen unvernünfftige Thier GOtt geschlachtet/ und geopfferet. Aber es ist allhier wohl zu bemercken/ daß sie dise Thier an statt ihrer geschlachtet haben/ und daß ihr Opffer eine feyerliche Bekanntnuß gewesen/ daß sie Geschöpff GOttes seyen/ und diser mit ihrem Leben und Weesen nach seinem Belieben schalten und walten könne; daß sie als Sünder nicht allein den Tod des Leibs/ sondern ihre gäntzliche Vernichtung verdienet haben. Dise demüthige Erkanntnuß und Unterwerffung war nur eine unvollkommene Figur jenes grossen Opffers/ so JEsus Christus an dem Creutz geopfferet hat/ um die Sünd auszulöschen/ und der höchsten Majestät GOttes genug zu thun. Er hat alldort nicht das Blut der Böck und Ochsen/ sondern sein eigenes Blut geopfferet/

und er ist zugleich der Priester und das Opffer gewesen. Disem Beyspihl seynd die heilige Martyrer nachgefolgt. Sie haben an statt ihrer keine Thier geschlachtet / sondern sich selbst aufgeopfferet / und GOtt hat ihr Opffer als ein Brand-Opffer angenommen / welches / weil es mit dem Opffer seines Sohns vereiniget gewesen ist / ihme nicht anderst / als höchst angenehm hat seyn können.

Zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben; oder nach dem Griechischen Text: Zur Zeit / da er sie besuchen wird / werden sie mit Liecht glantzen. Die Zeit der Heimsuchung GOttes / ist nach Göttlicher Schrifft jene Zeit / wo er jedem nach seinen Verdiensten vergilt / wo er die Gerechte von der Untertruckung befreyen / ihre Tugend belohnen / und die Gottlose nach ihren Verdiensten bestraffen wird. Der grosse Tag der Heimsuchung GOttes ist der letzte Gerichts-Tag / an welchem / wie JEsus Christus selbst sagt / die Heilige wie die Sonn glantzen / und an Leib und Seel glorreich seyn werden. Sie werden wie Funcken im Rohr hin und her lauffen / durch die Wunderwürdige Behändigkeit ihrer Leiber / dero die Würcklichkeit des Feurs nur eine geringe Abbildung ist. Dann (wie der H. Paulus sagt 1. Cor. 15. v. 43.) der in der Erd gantz entstallte / aller Bewegung beraubte / und gantz thierische Leib / wird voll der Glory / voll der Krafft / und als ein gantz geistlicher Leib auferstehen. Alsdann

Werden sie die Völcker richten / und über die Leuth herꝛschen. Nach dem Beyspihl JEsu Christi seynd die heilige Martyrer gerichtet / und verurtheilet worden; alsdann werden sie mit JEsu Christo ihre Richter richten; und die Tyrannen werden ober ihnen jene Menschen ersehen / die hier auf Erden als Ubelthäter vor ihren Richter-Stühlen gestanden seynd. Dann sie werden an dem allgemeinen Reich JEsu Christi Theil haben / als welchen sodann alle geistliche und leibliche Ding werden unterworffen seyn / ohne daß etwas ihme widerspänstiges gefunden werde. Nach der Redens-Art Göttlicher Schrifft ist richten so vil / als herꝛschen. Die fürnehmste Pflicht derer Königen ist / daß sie das Recht sprechen; GOtt wird die Heilige zu Beysitzer in jenem erschröcklichen Gericht nemmen / in welchem er nicht allein wider die gottlose Menschen / sondern auch wider die Engel der Finsternuß den letzten gerichtlichen Ausspruch wird ergehen lassen / wornach kein Urtheil mehr / sondern bloß die scharffe Vollstreckung seiner Gerechtigkeit zu gewarten ist. Sie werden auch in einem anderen Verstand die Völcker richten / weil nemlich ihre Tugend die Lauigkeit / oder Blindheit aller dererjenigen verdammen wird / die nicht allein um des Heyls wegẽ alles das Ihrige nicht daran gesetzt / sondern im Gegentheil ihren Eigennutz / ihre böse Anmuthungen ihrem Heyl vorgezogen haben.

Und ihr HErr wird ewiglich regieren/ um die/ welche ihme ihr zeitliches Leben aufgeopfferet haben/ ewiglich zu belohnen/ jene aber in alle Ewigkeit zu bestraffen/ welche die irrdische Güter denen ewigen vorgezogen haben. Dann die Göttliche Schrifft lehret uns/ daß GOtt so dann sein Reich antretten wird/ weil ihme/ bemerckter massen alsdann alles unterthänig seyn wird. Hier auf Erd erkennet nicht jedermann seinen höchsten Gewalt/ und seine Diener seynd mit seinen Feinden vermenget. Alsdann aber werden die eine von den anderen abgesönderet werden/ und alle werden seinen höchsten Gewalt erkennen; die Gottlose zwar durch die Peynen/ wormit er sie bestraffen wird; die Fromme aber durch die Glückseeligkeit/ mit welcher sie die gantze Ewigkeit hindurch von seiner Barmhertzigkeit werden überschwemmet werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! nur durch die Augen des Glaubens können wir die Glory und Glückseeligkeit jener Heiligen erblicken/die wir mit unseren leiblichen Augen eines schmählich- und schmertzhafften Tods sterben sehen. Wir müssen mit ihnen dise unsichtbarlich- und ewige ihnen bereitete Güter betrachten / um sie wegen dem Verlurst irrdischer Güter glückseelig zu schätzen/ welche/ so zergänglich sie auch seynd/ dannoch unser Hertz einnemmen/ und besitzen.

Gebe

Gebe uns den Glauben diser grossen Heiligen/ gebe uns ihre Tugend/ daß/ wann es uns schon an Stärck und Gelegenheit die Marter auszustehen gebricht/ wir wenigstens die uns zustossende Trangsaalen mit Gedult ertragen/ erkennend/ daß du uns mit selben als mit Ruthen zu unser Besserung schlagest/ daß du durch selbe unser Treuheit in deinem Dienst prüfest/ daß wir durch dises Feur als ein dir angenehmes Opffer verzehret werden müssen.

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 10. Cap. 16. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngeren: Wer euch höret/ der höret mich: und wer euch verachtet/ der verachtet mich. Wer mich aber verachtet/ der verachtet den/ der mich gesandt hat. Es kamen aber die zwey und sibenzig widerum mit Freuden/ und sprachen: HErr! in deinem Namen seynd uns auch die Teufel unterworffen. Und er sprach zu ihnen: Ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen/ wie den Blitz. Sihe/ ich hab euch Macht gegeben/ auf Schlangen und Scorpionen zu tretten/ und über allen Gewalt des Feinds/ und nichts wird euch schaden. Erfreuet euch aber nicht darum/ daß euch die Geister unterworffen seynd: sondern erfreuet euch dessen/ daß eure Namen im Him̃el geschriben seynd.

Auslegung dises Evangelii.

WEr euch höret/ der höret mich. (Luc. 10. v. 16.) Dise Wort hat JEsus Christus zu denen 72. Jüngeren gesprochen/ die JEsus Christus zwey und zwey in jene Ort zum voraus gesandt hat/ in welche er hernach kommen wolte/ damit sie die Menschen bereiteten/ ihn behöriger massen aufzunemmen. Er hat ihnen anbefohlen das Reich GOttes zu verkündigen/ und hat ihnen Gewalt ertheilet/ die Krancke gesund zu machen. Er hat ihnen ferner kund gethan/ daß es jenen weit schlimmer/ als den Sodomitern ergehen werde/ von denen sie nicht werden aufgenommen werden. Endlich hat er seine ihnen gegebene Lehren mit disen Worten geendet: Wer euch höret/ der höret mich/ und wer euch verachtet/ der verachtet mich. *Und* eben dises ist die Ursach/ warum jene so hart werden bestrafft werden/ welche die Jünger JEsu Christi verwerffen. Wer einen Gesandten höret/ oder verachtet/ der höret oder verachtet jenen/ von dem selber gesandt ist. JEsus Christus ist von GOtt/ die Apostlen aber/ und die Jünger seynd von JEsu Christo gesandt worden. Wer derowegen dise letztere veracht/ der verachtet JEsum Christum/ und wer JEsum Christum verachtet/ der verachtet GOTT selbst.

Die Ketzer erzörnen sich gantz unbefugt/ daß wir dise Stell anführen/ um dardurch den der

geistl. Obrigkeit gebührenden Gehorsam zu probiren / angesehen solche geistliche Oberen denen Apostlen in ihrem Gewalt gefolget seynd. Hat dann nicht der Apostel austrucklich gesprochen: (Eph. 6. v. 1.) Gehorsamet euren Vorstehern/ und seyd ihren Befehlen unterthänig? Da der Heil. Paulus denen Sclaven befihlet ihren Herren zu dienen/ saget er nicht/ daß sie hierdurch JEsu Christo selbst dienē? (Col. 3. 23.) Haben nicht Moyses und Aaron zu dem wider sie murrenden Volck gesprochen: Ihr murret nicht wider uns/ sondern wider den HErrn? (Exod. 16. v. 8.) Stehet nicht endlich geschriben: (Rom. 13. v. 2.) Wer der Obrigkeit widerstrebet/ der widerstrebet der Ordnung GOttes? Wann unsere Oberen Gesandte GOttes seynd/ so gehorsamet man GOtt/ wann man ihnen gehorsamet; und man verachtet GOtt/ wann man sie verachtet.

Aber ihr wendet ein: Wann schon die geistliche Obrigkeiten Nachfolger der Apostlen seynd/ so folgen sie doch selben in der Lebens-Art nicht nach. Dises kan wohl geschehen/ und so dann seynd auch wir nicht schuldig ihren Wercken nachzufolgen; aber doch seynd wir schuldig sie zu hören/ und ihnen den schuldigen Gehorsam zu leisten. Dises lehret JEsus Christus selbst sprechend: Sie sitzen auf dem Stuhl Moysis: Darum thut/ was sie euch sagen/ nach ihren Wercken aber thut nicht. (Matth. 23. v. 2.) Ihre Lebens-Art ist Verachtungs-würdig/ weil sie

von GOtt nicht kommt; aber ihr Gewalt muß jederzeit geehret werden / weil ihnen selber von GOtt ertheilet ist.

Es kamen aber die zwey und sibenzig widerum mit Freuden / und sprachen: HErr! in deinem Namen seynd uns auch die Teufel unterworffen. Der Heyland hatte ihnen gesagt / daß sie die Krancke gesund machen sollen; aber wir lesen nicht / daß er von Austreibung der Teuflen etwas gemeldet habe. Indem sie nun gesehen / daß nicht allein die Kranckheiten / sondern auch die böse Geister ihnen unterthänig seyen / haben sie sich darab verwunderet und erfreuet. Wir wissen eigenthumlich nicht / ob in diser ihrer Freud eine Eytelkeit verborgen gewesen / oder ob selbe in blosser Verwunderung / und Erkanntlichkeit bestanden seye. Dann es kan wohl seyn / daß sie zu dem Heyland also geredet haben / um ihme für den Gewalt / so er ihnen ertheilet hatte / zu dancken. In deinem Namen seynd uns auch die Teufel unterworffen. Die Austreibung derer bösen Geister schreiben sie nicht ihnen selbst / sondern dem Namen JEsu Christi zu; das ist / sie bekennen / daß sie selbe nur durch Macht und Anruffung seines Namens ausgetriben haben.

Ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen wie den Blitz; das ist / verschwinden / und so geschwind vergehen / wie der Blitz. Sathan heisset ein Widersacher / und dises Wort wird in Göttlicher Schrifft dem Teufel beygelegt /

legt/ welcher ein unversöhnlicher Feind derer Menschen ist. Er ist am Anfang der Welt von dem Himmel gefallen/ nach jenen Worten des Heil. Johannis: (1. Joh. 3. v. 8.) Der Teufel sündiget vom Anfang. Er ist gerecht erschaffen worden/ aber in der Wahrheit nicht bestanden/ sagt JEsus Christus (Joh. 8. v. 44.) Er ist derowegen wie ein Blitz vom Himmel gefallen/ weil er gar hurtig die Heiligkeit/ in welcher ihn GOtt erschaffen hatte/ verlohren hat/ und von darum durch ein erschröcklich- aber gerechtes Urtheil in die ewige Verdammnuß ist gestürtzet worden. Einige heilige Vätter haben geglaubt/ JEsus Christus habe dises Falls des Teufels von darum gedacht/ um das eytle Wohlgefallen der Jünger zu untertrucken/ sie hierdurch erinnerend/ sagt der Heil. Gregorius/ daß diser hochmüthige Geist/ und Lehrer aller Hoffart gefallen ist/ damit sie in Erblickung dises Exempels ein so schädliches Laster vermeydeten.

Aber es ist gar wahrscheinlich/ daß JEsus Christus einen anderen Fall des Teufels verstanden habe/ da er zu seinen Jüngern gesprochen hat: Ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen. Vor der Menschwerdung JEsu Christi hat man fast allenthalben den Teufel als einen Gott angebettet/ und ihme/ ausser dem Jüdischen Land/ allenthalben Templen und Altär erbauet/ und ihn als einen Herzn des Himmels verehret. Von disem Himmel ist derowegen der Teufel herunter gefallen/ da durch die Verkündigung

des Evangelii sein Reich ist vernichtet / und seine Altär zu Boden gestürtzet worden / und die Menschen nach erkannter Wahrheit von diser seiner Verehrung abgelassen haben. Er ist wie ein Blitz gefallen; wordurch bedeutet wird / daß sich das Liecht des heiligen Evangelii gar hurtig ausgebreitet / und die Finsternussen der Abgötterey verjaget habe. Und dises ist / so der Sohn GOttes gesehen / da er seine Apostlen und Jünger das Evangelium zu predigen / und Teufel außzutreiben gesandt hat. Da ihme nun seine zuruck kommende Jünger hinterbracht haben / daß ihnen auch die Teufel unterworffen seyen / antwortet er: Ich sahe den Sathan vom Himmel herunter fallen; gleich als ob er sagte: Ich wußte es wohl zum Voraus / daß der Teufel euch nicht wurde widerstehen können / und daß er all seine Macht und Herzlichkeit verliehren wurde. Wunderet euch nicht / daß ihr selben aus denen Leibern vertreibet: dann durch euer Wort müßt ihr selben auch aus denen Seelen verjagen / und sein Reich in der gantzen Welt vernichten.

Ich hab euch nicht allein für disesmahl / sondern auch für die folgende Zeiten Macht gegeben auf Schlangen und Scorpionen zu tretten / und über allen Gewalt des Feinds / und nichts wird euch schaden. Da Isaias die Ankunfft des Messias weissaget / spricht er / (Is. 11. v. 8.) daß die kleine Kinder ohne Schaden in die Höhlen der Schlangen / und anderer gifftiger Thier ihre Händ ausstrecken werden.

Hier ersihet man nun die Erfüllung diser Weissagung. Der verheissene Messias ist ankommen/ und ertheilet seinen Jüngern (die er so offt Kleine nennet/ und denen er anbefihlet/ wie die kleine Kinder zu werden) Macht und Gewalt/ auf so wohl leiblich- als geistliche Schlangen zu tretten. Eine Natter springt an die Hand des Heil. Pauli/ ohne ihme einen Schaden zu thun. Alle Teufel seynd ihnen unterworffen/ und alle Macht des Feinds kan jenen Menschen nicht widerstehen/ die den Nahm JEsu Christi aussprechen. Auch die geringste Christen jagten die böse Geister aus den Leibern der Besessenen. Und die Weyhe der Exorcisten/ welche disen Gewalt ertheilet/ ist nur eine aus den minderen Weyhen. Bey der Beschwörung des Teufels in der Heil. Tauff wird das Kind angeblasen/ um den Hochmuth des höllischen Geists zu erdemüthigen; indem ihme gezeigt wird/ daß ihn zu vertreiben ein mehreres nicht erforderet werde/ als daß man mit dem Mund blase.

Erfreuet euch aber nicht darum/ daß euch die Geister unterworffen seynd: sondern erfreuet euch dessen/ daß eure Namen im Himmel geschriben seynd. Er untersaget ihnen zwar nicht/ sich ab disem empfangenen Gewalt zu erfreuen: sondern bloß/ daß hierinn allein ihre Freud nicht bestehen soll; wie da gesagt wird: Ich will Barmhertzigkeit/ und nicht Opffer; das ist/ ich will nicht allein Opffer/ sondern auch Barmhertzigkeit/ und dise zwar vilmehr/

als das Opffer. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit gegenwärtigen Worten: Erfreuet euch nicht so vil / daß ihr die böse Geister austreibet / als daß eure Namen im Himmel geschriben seynd.

Es hatte ehemahl ein Prophet gesprochen / (Jerem. 17. v. 13.) daß die Gottlose in die Erd werden geschriben werden / um dardurch zu bedeuten / daß ihre in Staub und Aschen geschribene Namen gar bald werden ausgeloschen werden. Aber die Namen derer Heiligen seynd im Himmel geschriben / weil sie als Kinder GOttes alldort ein ewig daurende Erbschafft von GOtt überkommen werden. Weil es nun weit nutzlicher ist / ein Kind GOttes zu seyn / als Wunder zu würcken / so sollen wir aus jenem eine grössere Freud schöpffen / als aus disem. Man hat billiche Ursach zu glauben / daß man ein Kind GOttes seye / wann man das Gesatz des HErrn getreulich erfüllet: Darum will die Göttliche Schrifft / daß man dem HErrn mit Freuden diene / (Ps. 99. v. 2.) und der Apostel befihlet uns / (Phil. 4. v. 4.) daß wir uns ohne Aufhören in GOtt / das ist / darum erfreuen sollen / weil wir ihme angehören.

Unterdessen sagt doch eben die Göttl. Schrifft anderwärtig: (Ps. 2. v. 11. und Phil. 2. v. 12.) Dienet dem HErrn mit Forcht / und würcket euer Heyl mit Zittern. Sie sagt / (Eccl. 9. v. 1.) daß niemand wisse / ob er der Lieb / oder des Hasses würdig seye. Es ist freylich eine grosse Glückseeligkeit /

ligkeit / wann man in dem Buch des Lebens geschriben und aus der Zahl jener Außerwählten ist / die GOtt seinem Sohn gegeben hat / und niemand aus desselben Handen rauben wird. Aber wer weißt es / daß er aus diser Zahl seye? GOTT haltet uns dises Geheimnuß verborgen / und will allein / daß wir uns durch gute Werck unseres Beruffs / und unser Ausserwählung versicheren. Wir sollen uns derowegen erfreuen / wann wir eines heiligen Lebens-Wandels wegen glauben können / daß unsere Namen im Himmel geschriben seyen; wann die durch den heiligen Geist in unser Hertz ausgegossene Lieb / und der heilige Geist unserem Hertz Zeugnuß gibt / daß wir Kinder GOttes seynd. Aber wer anheut fromm lebet / der kan morgen in die Sünd verfallen; darum muß unser Freud voll der Demuth / auf die Gnad GOttes / nicht aber auf unsere Schwachheit gegründet / und mit heylsamer Forcht vermischet seyn.

Da JEsus Christus seinen Jüngern sagt: erfreuet euch / daß eure Namen im Himmel geschriben seynd / versicheret er sie ihrer Ausserwählung nicht / sondern lehret ihnen nur / daß sie / wann sie die Werck derer Außerwöhlten ausüben / hoffen können / und sollen / daß sie aus der Zahl der Außerwöhlten seyen. GOtt kennet die / welche sein seynd; er weißt / welche durch die Beharrlichkeit die Cron der Unsterblichkeit erlangen werden. Die er in das Buch des Lebens geschriben hat / können von niemand aus

selbem ausgeloschen werden. Aber wir / die wir in der Dunckelheit des Glaubens leben / schreiben uns / also zu reden / selbst in dises Buch ein durch die gute Werck / und löschen uns aus selbem aus durch die Sünd. Lasset uns derowegen erfreuen / wann wir heut eine Tugend ausüben; aber dise Freud muß ohne Hochmuth seyn: dann wann uns GOtt verlaßt / so werden wir ihme morgen nicht mehr angehören. Wir sollen uns für dem Fall förchten / aber mit Vertrauen / daß GOtt in uns vollenden werde / was er selbst angefangen hat. Die Gnaden / so er uns annun ertheilet / sollen uns ein Unterpfand seyn / daß er uns auch die letzte / und endliche Gnad zustehen wird.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Wie weit seynd wir von disen Dingen entfernet! All unsere Freud bestehet in Eytelkeiten der Welt / und doch hoffen wir gantz vermessentlich / daß du uns die ewige Glückseeligkeit ertheilen wirst. HErr! seye du der Gegenwurff unserer Freud / und unsers Vertrauens. Es hat mit unserm Heyl eine bessere Beschaffenheit / wann selbes in deinen / als wann es in unsern Handen stehet. Es ist eben nicht nöthig / daß wir eine Gewißheit haben / daß unsere Namen in deinem Buch geschriben seyen; aber hieran ist alles gelegen / daß wir uns aus der Zahl deiner Kinder durch die Sünd nicht auslöschen.

HErr! aus deiner Gnad haben die heilige Martyrer alle Macht/ und allen Wuth des Feinds mit Füssen getretten; mache/ daß wir unsere böse Anmuthungen (wormit uns der höllische Feind bestreitet) besiegen/ und sodann werden wir ohne Anstoß auf jenem Weeg fortwandlen/ der zur ewigen Glückseeligkeit führet/ allwo wir eine Freud ohne aller Forcht finden werden.

Den 18. Juni.

Das Fest derer Heil. Marci und Marcelliani.

WIr lesen in der Geschicht des Heil. Sebastiani/ daß die heilige Marcus und Marcellianus aus einem edlen Römischen Geschlecht gebohrne Zwilling von Jugend auf dem Christlichen Glauben beygepflichtet haben/ obwohl ihr Herr Vatter Tranquillinus/ und ihre Frau Mutter Marcia Heyden gewesen seynd. Beyde seynd unter dem Kayser Diocletiano ergriffen/ und hefftig gegeißlet worden/ welches sie mit grosser Standhafftigkeit erduldet haben. Da sie nun enthauptet zu werden verurtheilet worden/ haben ihre Eltern einen Verschub von dreyßig Täg erhalten/ und all erdenckliche Mühe obwohl vergeblich angewendet/ sie in dem Glauben wanckend zu machen. Der Heil. Sebastianus hat bey diser Gelegenheit eine so treffliche Anred gehalten/ daß nicht allein die heilige Martyrer in

dem

dem Glauben gestärcket / sondern auch alle diejenige / die selbe zu verführen gesucht hatten / bekehret worden. Als Tranquillinus hingangen / sich bey dem Verwalter der Stadt Rom wegen dem seinen Kindern zugestandenen Verschub zu bedancken / hat er disen Richter sambt seinem gantzen Hauß JEsu Christo gewonnen. Als er einige Zeit darauf bey dem Grab des Heil. Pauli gebettet / ist er ergriffen / und von dem Volck zu todt gesteiniget worden. Seine zwey Söhn / deren Gedächtnuß anheut die Kirch begehet / seynd ergriffen / an einen Pfahl gebunden / und ihre Füß mit Näglen durchbohret worden. Fabianus der Richter redete ihnen zu / daß sie sich diser Peynen befreyen sollen; aber sie gaben zur Antwort / daß ihnen niemahl sowohl / als in gegenwärtigem Stand gewesen seye. Sie haben Tag und Nacht in besagter ihrer Marter zugebracht / endlich aber / da sie auf Befehl Fabiani mit Lantzen durchstochen worden / ihren Geist aufgeben. Sie seynd zwey tausend Schritt ausser der Stadt begraben worden. Ihres Vatters / und ihre Leiber seynd unter Pabst Gregorio XIII. in der Kirchen der heiligen Cosmä und Damiani gefunden worden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Hier hast du einem gantzen Hauß die Cron der Unsterblichkeit ertheilet: du hast nicht / wie ansonst / den einen erwählet /

let / und den andern verworffen / um uns durch dis dein unterschidliches Verfahren zu zeigen / daß du in Außtheilung deiner Gnad / und deiner Güte keine andere Regel hast / als deine Gnad / und deine Güte selbst.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Pauli zu den Römern am 5. c. 1. Vers.

MEine Brüder! So wir nun aus dem Glauben seynd gerechtfertiget worden / so lasset uns Friden haben mit GOtt / durch unsern HErrn JEsum Christum: Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu diser Gnad / darinn wir stehen / und rühmen uns wegen der herrlichen Hoffnung der Kinder GOttes. Nicht allein aber deßwegen / sondern wir rühmen uns auch wegen der Trübsaal: dieweil wir wissen / daß Trübsaal Gedult würcket: die Gedult aber würcket Bewährung / die Bewährung aber würcket Hoffnung: die Hoffnung aber macht nicht zu schanden: dann die Liebe GOttes ist ausgegossen in unsere Hertzen durch den heiligen Geist / der uns gegeben ist.

Auslegung diser Epistel.

SO wir nun aus dem Glaubē seynd gerechtfertiget worden. (Rom. 5. v. 1.) Der H. Pau-

Paulus hat im Jahr Christi 57. jenes Sendschreiben an die Römer abgehen lassen/ aus welchem dise Epistel gezogen ist / um denen sowohl aus dem Heyden- als Judenthum bekehrten Christen zu zeigen / daß sie die Gnad ihrer Bekehrung der blossen Barmhertzigkeit GOttes zuzuschreiben haben. Denen Heyden hat er jene Laster vorgestellet / in welche sie durch die Blindheit der Abgötterey seynd gestürtzet worden. Denen Juden aber hat er gezeiget / daß niemand aus denen blossen Wercken des Gesatzes könne gerechtfertiget werden. Hieraus nun schliesset der Apostel / daß sowohl die eine als die andere all ihre Gerechtigkeit der Gnad GOttes zuschreiben müssen/ weil sie durch den Glauben gerecht seynd / welcher eine Gaab GOttes ist. Nachdem er nun dise Wahrheit festgesetzet hat / daß man nur durch den Glauben gerechtfertiget werde / saget er dasjenige / was in der heutigen Epistel abgelesen wird.

So wir nun aus dem Glauben seynd gerechtfertiget worden; das ist / durch die von GOtt uns verliehene Gnad / mittels welcher wir an JEsum Christum glauben/ und seinem heiligen Evangelio gehorsammen. Dann der Glaub / welcher rechtfertiget / ist lebendig / und von der Lieb beseelet.

So lasset uns Friden haben mit GOtt. Einige Griechische Exemplarien sagen: so haben wir Friden mit GOtt. Sowohl das ein / als das andere wird wahr befunden. Dann der Gerechte

rechte hat Friden mit GOtt / weil er mit selbem versöhnet ist ; und man muß den Gerechten ermahnen disen Friden zu erhalten / und zur Sünd nicht wider zu kehren / als wordurch diser Frid gebrochen wird. Man kan derowegen denen Christen also zureden : wann wir annoch jenen lebhafften Glauben besitzen / durch welchen wir seynd gerechtfertiget worden / so haben wir mit GOtt Friden / und wir seynd ihme angenehm. Weil wir aber solicher Gestalt gerechtfertiget / und mit GOtt versöhnet seynd / so lasset uns Friden mit GOtt haben / und selben nicht zum Zorn wider uns anreitzen. Wer das Glück hat/ ein Freund GOttes zu seyn / muß sich förchten / daß er nicht etwann desselben Feind werde.

Durch unsern HErrn JEsum Christum. Dann er ist der Mittler / und zwar der ewige Mittler unser Versöhnung mit GOtt. Er hat durch seinen Todt / und durch die uns verlihene Gnad den Friden zwischen GOtt und zwischen uns hergestellet / und durch eben dise Gnad erhaltet er disen Friden / indem er macht / daß wir in dem Guten verharren. All unser Heyl hanget von JEsu Christo ab ; er ist der Urheber / und der Vollender desselben.

Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu diser Gnad. Zur Gnad der Rechtfertigung / das ist / zu unser Heiligmachung seynd wir nur durch den Glauben gekommen / diser Glaub nun ist uns durch JEsum Christum gegeben worden. Es kommt dero-

rowegen unser Gerechtigkeit von JEsu Christo; Und wir stehen in diser Gnad; das ist / wir beharren in diser Gerechtigkeit durch die Verdienst / und Beyhilff desjenigen / der uns gerecht gemacht hat.

Wir rühmen uns wegen der herrlichen Hoffnung der Kinder GOttes. Indem uns der Glaub gerechtfertiget hat / hat er uns auch zu Kinder GOttes gemacht. Nun hat GOtt seinen Kindern eine ewig unaussprechlich / und unendliche Glory verheissen. Dise Glory besitzen wir annoch nicht / sondern wir hoffen selbe nur / und in diser Hoffnung bestehet dermahlen unser Vergnügen / und unser Freud. Die Menschen können sich dessen / was sie annoch nicht haben / nicht rühmen / weil sie nicht versichert seynd / daß sie selbes erlangen werden. Die Heilige rühmen sich einer Glory / zu der sie annoch nicht gelanget seynd / dieweil sie sich auf die Allmacht / und unfehlbahre Wahrheit desjenigen steiffen / der ihnen selbe verheissen hat. Sie rühmen sich nicht in ihnen selbst / sondern in GOtt. Von Seiten GOttes seynd sie gäntzlich versicheret / ihrer Seits aber seynd sie beflissen / den Friden mit ihm zu unterhalten / seiner Gnad getreulich mitzuwürcken / und die Frucht ihrer Hoffnung durch etwann eine Treulosigkeit nicht zu verliehren.

Wir rühmen uns auch wegen der Trübsaal. Wer sich wegen der Hoffnung eines Guts rühmet / der rühmet sich auch wegen allen dem /

was ihn in den Stand setzet / das gehoffte zu erlangen. Indem nun der Apostel beweisen wird/ daß uns die Trübsaalen in den Stand setzen / die von GOtt verheissene Glory zu überkommen / so müssen wir uns folgsam in unseren Trübsaalen rühmen. Dises gibt der Apostel in eben disem Send-Schreiben mit disen wenigen Worten zu verstehen: (Rom. 12. v. 12.) Erfreuet euch in der Hoffnung: seyd gedultig in Trübsaal. Man leydet mit freudiger Gedult jene Widerwärtigkeiten / wordurch jenes Gut überkommen wird / dessen blosse Hoffnung eine Freud verursachet. Und dises ist die Gnad des Christenthums. Die irrdische Weltweißheit ermahnet die Menschen / die Trangsaalen mit Gedult zu ertragen: der Glaub ruffet denen Christen durch dē Mund des H. Jacobi zu: (Jac. 1. v. 2.) Meine Brüder / haltet es für lauter Freud / wann ihr in mancherley Versuchungen fallet. Als lang die Apostlen nur einen matt- und unvollkommenen Glauben besessen / haben sie alle Trangsaalen geforchten / und zu vermeyden gesucht/ und seynd darum entflohen / da ihr HErr und Meister von seinen Feinden ist ergriffen worden. Da aber ihr Hertz von dem Heil. Geist ist erfüllet/ u. ihr Glaub beseelet worden / da seynd sie von dem Orth/ wo sie gegeißlet worden / mit Freuden gangen / weil sie würdig gewesen / wegen dem Namen JEsum Christi Schmach zu leyden. (Act. 5. v. 41.) Also machet man ihme eine Ehr / und eine

Freud aus allem was man leydet / wan man wegen GOtt leydet.

Dieweil wir wissen / das Trůbsaal Gedult würcket. Die wegen GOtt ertragene Trůbsaal übet die Gedult / und bringet die Tugend hervor / indem man durch viles Leyden eine Gewohnheit überkommt alle Trangsaalen leichter zu übertragen. Der Apostel sagt in dem Send-Schreiben zu denen Hebräern zu jenen Christen / die den Verlurst ihrer Güter mit Freud erdultet / und einen guten Kampf des Glaubens gekämpffet hatten: (Heb. 10. v. 53.) Verliehret euer Vertrauen nicht / auf welches eine grosse Belohnung folgen wird: dann die Gedult ist euch vonnöthen / damit ihr den Willen GOttes erfüllend / die euch verheissene Güter erlanget. Wann nun dise Güter zu überkommen die Gedult nothwendig ist / so muß sich derjenige / welcher sich wegen der Hoffnung diser Güter rühmet / auch wegen der Trangsaalen rühmen / welche jene Gedult hervorbringen / wordurch besagte Güter verdienet werden.

Die Gedult aber würcket Bewährung. GOtt prüfet durch die Trangsaalen die Menschen / nicht / damit er selbe erkenne / sondern auf daß sie sich selbst erkennen. Damit man wisse / wie sehr man GOtt liebe / und sich selbst hasse / muß man daraus ersehen / was man nemlich wegen GOtt verliehren / und leyden könne. Der Christliche Glaub ist kein weich- und wollüstiger Glaub. Selber muß würcken / und

ley-

leyden. Die Trangsaalen seynd jener Feuer-Ofen/in welchem/ wie die Göttliche Schrifft sagt/ GOtt die seinige bewähret. Das Feur prüfet nicht allein das Gold / sondern reiniget auch selbes / und macht selbes schöner. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Glauben/ nach jenen Worten des Heil. Petri: (1. Petr. 1. v. 7.) GOtt lasset vile Trangsaalen über euch kommen / auf daß die Bewährung eures Glaubens vil köstlicher befunden werde / als das Gold / welches durchs Feur bewähret wird / zu Lob und Preyß/ und Ehr in der Offenbahrung JEsu Christi.

Die Bewährung aber würcket Hoffnung. Indem die Trangsaalen nothwendig seynd/ in das Reich GOttes zu gelangen; Indem die Gedult nothwendig ist/ die uns verheissene Güter zu überkommen; (Heb. 10. v. 36.) Indem endlich GOtt durch die Trangsaalen seine Kinder prüfet / und reiniget (c. 12. v. 6.) hat man nicht Ursach / die verheissene Erbschafft zu hoffen / wann man nicht mit Trangsaalen beleget wird / und selbe mit Gedult ertraget / GOTT darum lobet / und dancket / und aller Widerwärtigkeiten ohngeacht / sein Gesatz unverbrüchlich beobachtet?

Die Hoffnung aber machet nicht zu schanden. Man wird zu schanden / wann man das gehoffte nicht hat erhalten können. Aber die aus einem geprüften Glauben entstehende Hoffnung ewiger Güter macht nicht zu schanden;

Dann die Lieb GOttes ist außgegossen

in unsere Hertzen durch den heiligen Geist. Und vises ist / wordurch unser Hoffnung gestärcket wird. Der heilige Geist hat die Lieb GOttes in unsere Hertzen ausgegossen ; aber was ist diß für eine Lieb ? Jene / mit welcher uns GOtt liebet / oder jene / mit welcher wir GOtt lieben ? Hierüber seynd die heilige Vätter / und die Außleger der Göttlichen Schrifft in ihrer Meynung getheilet. Aber man kan sie leicht vereinbahren / wann man sagt / daß der heilige Geist beyde dise Lieb in unsere Hertzen ausgegossen habe / indem er uns der ersten Lieb versicheret / mit der zweyten aber unsere Hertzen ertzündet.

Dann von der ersten Lieb / wormit uns nemlich GOtt liebet / den Anfang zu machen / so sagt der Heil. Johannes / (1. Joh. 3. v. 1.) Sehet / was für eine Lieb der Vatter uns gegeben hat / daß wir GOttes Kinder heissen / und seynd. Wer giesset aber die Erkanntnuß diser Lieb in unsere Hertzen aus / als der heilige Geist / welcher / wie der Heil. Paulus sagt / (Rom. 8. v. 16.) unserem Geist Zeugnuß gibt / daß wir Kinder GOttes seynd ? Der heilige Geist ist selbst die Lieb des Vatters / und des Sohns : indem uns nun GOtt den heiligen Geist ertheilet / hat er uns ein gewisses und unfehlbahres Unterpfand seiner gegen uns tragenden Lieb gegeben. JEsus Christus hat uns durch sein eygenes Blut mit GOtt versöhnet ; daß uns nun GOtt liebe / gibt er uns hierdurch eine unwidersprechliche Prob / daß er uns den Geist der Annehmung an Kinds-

statt

statt ertheilet / der uns nicht allein sagt / daß wir Freund GOttes seyen / sondern der uns auch anhaltet frey / und mit Vertrauen zu ruffen: Mein Vatter! Mein Mutter!

Weil wir aber nicht seelig werden können / es seye dann / daß wir der Liebe GOttes mit unser Gegen-Lieb antworten / so ist der heilige Geist nicht allein das kostbahre Unterpfand der Lieb / so GOtt gegen uns tragt / sondern er ist auch der Urheber jener Lieb / mit welcher wir GOtt lieben. Die Lieb / wordurch man GOtt über alle Ding / und mehr dann sich selbst liebet / ist in die Hertzen der Menschen durch den heiligen Geist ausgegossen worden. Man betrachte nur die Apostlen / und die erste Christen nach der Ankunfft des heiligen Geists. Seynd nicht die Wunderwürdige von dem heiligen Geist ihnen ertheilte Gaaben überzeugende Proben / daß sie von GOTT geliebet worden? Und indem sie den Namen JEsu Christi aller menschlichen Betrohungen ohngeacht standhafft verkündigten / wird nicht dardurch klar dargethan / daß sie GOtt geliebt haben / und zwar mit jener Lieb / welche ihnen der heilige Geist ertheilet hat / angesehen sie vor seiner Ankunfft so schwach und unvollkommen gewesen seynd?

Lasset uns nun auf den Vernunfft-Schluß des heiligen Pauli widerum zuruck kommen. Der Gerechte (saget er) rühmet sich wegen seiner Hoffnung / welche durch die Trangsaalen nicht allein nicht geschwächet / sondern vilmehr gestär-

cket wird. Und warum? Weil ihme nemlich die Trangsaalen Ursach geben zu glauben / daß er in seiner gefaßten Hoffnung nicht werde zu schanden werden. Dann wann sein Heyl von der Lieb / so GOtt gegen ihme / und er gegen GOtt tragt / abhanget / so vermercket er wohl / daß er von GOTT geleibt werde / weil er ihm die Stärck ertheilet / wegen ihm zu leyden; er vermercket auch / daß er GOtt liebe / weil dessen seine Freud und Gedult in denen Trangsaalen klare Proben seynd. Er schämet sich derowegen seiner Hoffnung nicht: dann jemehr sein Glaub geprüfet wird / destoweniger förchtet er zu schanden zu werden. Also nemlich würcket die Trübsaal die Gedult; die Gedult prüfet den Glauben; der also geprüfte Glaub bringt hervor die Hoffnung / welche desto steiffer jist / weil sie auf jene zweyfache Lieb gegründet ist / welche der heilige Geist in unsere Hertzen ausgegossen hat.

Aber man muß wohl bemercken / daß nicht jede Trübsaal dise Hoffnung hervorbringe. Mann muß wegen GOtt leyden / damit man sich seines Leydens rühmen / und die der Gedult verheissene Cron hoffen könne. Wir leyden aber wegen GOtt / nicht allein wann man uns verfolget dieweil wir GOtt anhangen / sondern auch wann wir andere auch aus unserm Verbrechen uns aufstossende Ublen dergestalt ertragen / daß wir mitten in unseren Trangsaaleu GOtt loben / und preysen / selbe Widerwärtigkeiten als Merckmahl Göttlicher Lieb annemmen / uns unserer

Feh-

Fehler wegen erdemüthigen / die barmhertzige Gerechigkeit GOttes anbetten / als welcher uns hier zeitlich bestraffet / um uns in der Ewigkeit zu verschonen. Wer die von GOtt ihme zugesandte Trangsaal liebet / weil er GOtt liebet / und weil er durch selbe gereiniget wird / der kan ohne Zweiffel jene Hoffnung fassen / welche der heilige Paulus uns als die Frucht der geprüpften Gedult vorstellet. Wann du aber etwann sagest: ich hab dise Straff / dise Widerwärtigkeit verschuldet; so antworte ich: wann du mit denen Kindern GOttes gestrafft wirst / wann du mit kündlicher Lieb / und Gedult leydest / warum soltest du nicht die Glory der Kinder Gottes hoffen?

Es ist ferner zu bemercken / daß nicht jede Hoffnung unfehlbahr ist. Dann es gibt auch eine betrügliche Hoffnung / welche billich eine Vermessenheit genennet wird / da man nemlich das Reich GOttes zu überkommen hoffet / ohne daß man etwas leyde oder thue / um dasselbe zu erlangen. Die Hoffnung / von welcher der Apostel allhier redet / wird nur bey jenen gefunden / die durch den Glauben gerechtfertiget seynd / die den Friden mit Freud beybehalten / die sich in ihren Trangsaalen rühmen / welche mit standhafftem Gemüth ihre Widerwärtigkeiten leyden / und darthun / daß sie nicht allein von GOtt geliebt werden / sondern selbst GOtt lieben / und den Geist der Annehmung an Kinds-

statt besitzen. So groß aber auch die Hoffnung der Gerechten ist / so erzittern sie doch in Erblückung ihrer Schwachheit. Sie seynd zwar vergwisset / daß sie von GOTT geliebt werden; daß sie aber GOtt lieben / seynd sie nicht gesichert / obwohl sie selbes nicht ohne Grund glauben. Und wann sie schon ihrer Lieb gegen GOTT gäntzlich vergwisset wären / woher wissen sie / daß sie ihn beständig lieben / daß sie sich immer rühmen werden / für ihm zu leyden! Ihr Gedult / und ihr Lieb seynd Gaaben GOttes; weil sie nun selbe nicht von ihnen selbst haben / so können sie ihnen auch die Beharrlichkeit in disen Gaaben nicht ertheilen. Sie erfreuen / und rühmen sich derowegen in GOtt; aber sie zittern zugleich / wie David. Sie hoffen auf GOtt; aber sie haben auf sich selbst ein Mißtrauen; Sie seynd starck / aber anbey demüthig / weil ihre Stärck nicht von ihnen herkommt. Kurtz / wann ihnen schon der Heil. Geist Zeugnuß gibt / daß sie Kinder GOttes seynd / so gibt er ihnen auch Zeugnuß / daß sie sich dises Namens unwürdig machen können / und daß sie dasjenige nur durch eine tieffe Demuth erhalten werden / was sie aus blosser Freygebigkeit von demjenigen empfangen haben / der sie liebet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Es ist uns nur allzu wohl bekannt/ daß wir aus uns selbst nichts vermögen/ wie uns dessen unsere eigene Schwachheit auf unzahlbare Weiß überzeuget. Wie wurde es mit uns stehen/ wann du uns nicht lieben thätest? Wie wird es uns ergehen/ wann wir dich nicht lieben? Deine Lieb verbindet uns ohne Anstand zur Gegen-Lieb: Wir erkennen dise schuldige Pflicht; aber eben dise Lieb/ so wir dir schuldig seynd/ muß uns von dir ertheilet werden. Gebe uns derowegen deinen Geist/ und mit selbem dise deine Lieb. Wann nun unser Glaub mit diser Lieb beseelet seyn wird/ so werden wir alles von dir zu überkomen hoffen/ weil wir alles thun/und alles für dich willig leyden werden: weil wir dis für unser Glory halten werden/ daß wir dir/ oder vilmehr uns selbst durch unsere Werck/ und durch unser Leyden bezeugen/ daß wir dich lieben/ und entgegen von dir geliebt werden.

Evangelium der Heil. Meß,

Luc. am 11. Cap. 47. Vers.

IN der Zeit sprach JESUS zu denen Schrifftgelehrten/ und Pharisäern: Wehe euch/ die ihr die Gräber der Propheten bauet: eure Vätter aber haben sie getödtet. Wahrlich ihr bezeuget darmit/ daß ihr

in die Werck eurer Våtter verwilliget: dann jene haben sie zwar getődtet / ihr aber bauet ihre Gråber. Darum auch die Weißheit GOttes gesagt hat: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden / und von denselbigen werden sie etliche tődten/ und verfolgen: Damit von disem Geschlecht gefordert werde das Blut aller Propheten / das von Anfang der Welt vergossen ist: vom Blut Abel an/ biß auf das Blut Zachariæ / der zwischen dem Altar/ und dem Tempel umkommen ist. Also sag ich euch / von disem Geschlecht wird es gefordert werden.

Auslegung dises Evangelii.

WEhe euch / die ihr die Gråber der Propheten bauet: eure Våtter aber haben sie getődtet. Luc. 11. v. 47. Ein Pharisåer/ der JEsum Christum zu Tisch geladen/ hat sich geårgeret / und bey sich selbst gemurret / daß sich selber zu Tisch gesetzet hat / ohne sich vorher nach Gebrauch der Pharisåer gewaschen zu haben. Der Sohn GOttes hat hieraus Gelegenheit genommen / den grossen Fleiß diser Gleißner zu bestraffen / mit welchem sie das åusserliche reinigten / das innerliche aber zu reinigen verabsaumten / indem ihre Seel mit Raub / Unlauterkeit / und andern Lastern besudlet war. Er hat hierauf die lasterhaffte Lebens-Art derer hochmůthigen Pharisåer zimlich durch die Håchel gezohen / und ihnen őffters mit Wehe getrohet. Die anwesen-

wesende Schrifftgelehrte sagten/ daß er sie durch dise seine Wort entunehre: weil das/ so er von denen Pharisäern sagte/ auf sie zuruck fallte. Aber er hat die Schrifftgelehrte eben so wenig verschonet/ als die Pharisäer/ ihnen zeigend/ daß sie recht natürliche Kinder deren seyen/ von denen die Propheten getödtet worden/ indem sie ihrem gottlosen Leben vollkommen nachfolgen.

Er sagt derowegen zu ihnen: Wehe euch/ die ihr die Gräber der Propheten bauet: eure Vätter haben sie getödtet. Disen hat er/ wie es der Heil. Matthäus meldet/ beygesetzt/ (Matth. 23. v. 30.) Wann wir in den Tagen unserer Vätter gewesen wären/ so wolten wir mit ihnen am Blut der Propheten nicht theilhafftig gewesen seyn. Derowegen seyd ihr euch selbst zum Zeugnuß/ daß ihr Kinder seyd derjenigen/ welche die Propheten getödtet haben. Und in der That/ da sie sagen/ daß sie ihren Vättern in Tödtung der Propheten nicht wurden beygepflichtet haben/ erkennen sie sich für Kinder derjenigen/ von denen die Propheten seynd getödtet worden. Aber er widerleget ihr Vorgeben/ daß sie das Verfahren ihrer Vätter nicht billichen. Dann er sagt:

Warlich ihr bezeuget darmit/ daß ihr in die Werck eurer Vätter verwilliget: dann jene haben sie zwar getödtet/ ihr aber bauet ihre Gräber. Alles dises scheinet schwer zu verstehen zu seyn. Dann warum rupffet ihnen JEsus Christus auf/ daß sie Kinder derjenigen seyen/

von denen die Propheten seynd getödtet worden/ indem nach dem Gesatz die Kinder derer Verbrechen ihrer Vätter nicht schuldig seynd? Warum bestraffet er sie/ daß sie die Gräber der Heiligen bauen/ welche wegen GOtt seynd getödtet worden/ angesehen diß ein Gottseeliges Werck ist? Warum beschuldiget er sie/ daß sie hierdurch zeigen/ daß sie in die von ihren Vätteren begangene Mordthaten derer Propheten willigen/ da es doch vilmehr das Ansehen hat/ daß sie das Verbrechen ihrer Vätter haben ersetzen wollen/ indem sie die Gräber der Propheten erbauet haben? Und dessen wolten sie würcklich die Menschen überreden/ indem sie sagten/ daß sie die Propheten nicht wurden getödtet haben/ wann sie zu denen Zeiten ihrer Vätter gelebt hätten. Auf alle dise Einwürff und Schwerigkeiten muß allhier geantwortet werden.

Es ist wahr/ daß die Kinder derer Laster ihres Vätter nicht schuldig seyen/ wann sie an selben kein Theil nehmen. Wann sie es aber an Boßheit ihren Vättern gleich thun/ so verdienen sie auch gleich ihren Vättern gestrafft zu werden. Die/ zu welchen Christus redete/ waren gottlose Kinder gottloser Vätter. Dann sie hasseten die von dem Heyland und seinen Aposteln ihnen vorgetragene Wahrheit so wohl/ als ihre Vätter die Propheten/ so sie getödtet hatten/ gehasset haben. Da ihnen nun der Heyland sagt: Ihr seyd euch selbst zum Zeugnuß/ daß ihr Kinder seyd derjenigen/ welche die Propheten

getöd-

getödtet haben; da rupffet er ihnen auf/ nicht daß sie von lasterhafften Eltern gebohren worden/ sondern/ daß sie ihnen an Boßheit gleichten; gleich als ob er sagte: Indem ihr sie eure Vätter nennet/ bekennet ihr/ daß ihr derenselben Kinder seyd/ und hierdurch bestehet ihr mehr/ als ihr euch einbildet: dann ihr seyd nicht allein ihre Kinder durch die Geburt/ sondern auch dardurch/ daß ihr ihrer Boßheit nachfolget.

Es wird auch das Wort Sohn in dem Heil. Evangelio in disem Verstand öffters genommen/ wie dann JEsus Christus zu denen Juden gesprochen hat (Joh. 8. v. 39.) daß sie keine Kinder Abrahams/ dessen Werck sie nicht thaten/ sondern Kinder des Teufels seyen/ weil sie die Werck des Teufels ausübten.

Es ist ohne Anstand ein heiliges Werck/ wann man aus Gottseeliger Meynung die Gräber der Heiligen bauet. Aber die Juden/ zu denen JEsus Christus allhier redet/ baueten besagte Gräber nur aus Gleißnerey. Wie dann nach Zeugnuß des Heil. Matthäi der Sohn GOttes austrucklich gesprochen hat: (Matth. 23. v. 29.) Wehe euch ihr Heuchler/ die ihr die Gräber der Propheten aufbauet/ und ziehret die Gräber der Gerechten. Er nennet sie Heuchler/ weil sie sich hierdurch anstellten/ als ehreten sie die Gedächtnuß der verstorbenen Propheten/ da sie doch selbst die lebende Propheten verfolgten; sie stellten sich hierdurch an/ als verwerfften sie das sündhaffte Verfahren ihrer Vätter/ da sie

doch

doch gleiche Gottlosigkeit in ihren Hertzen verborgen gehabt haben/wie im nachfolgenden wird ersehen werden.

Was sie ihnen zum Vortheil zu seyn fälschlich glaubten / das legt der Sohn GOttes wider sie aus; und da er sagt / daß sie durch die Erbauung deren Gräber der Propheten in die Werck ihrer Vätter verwilligen / redet er nicht nach ihrer Meynung / sondern nach der wahren Beschaffenheit der Sachen. Gleich als ob man zu einem annoch der Sünd zugethan/ und zu GOtt bettenden Sünder sagte: Dein Gebett ist ein Zeichen/, daß du GOtt nur verspottest: dann indem du dich anstellest / als ob du GOtt ehren wollest / hast du in dem Hertzen eine hefftige Begierd / ihn durch die Sünd zu beleydigen. Da wurde man disem sagen / nicht was er zu thun gesinnet ist / sondern was er in der That würcklich thut. Dann er bettet zwar nicht / um dardurch GOtt zu spotten; aber sein mit Lieb zur Sünd verrichtes Gebett ist doch eine Verspottung Gottes. Auf dise Art redet JEsus Christus mit denen Pharisäern / und der Verstand seiner Wort ist diser: Ihr gebet vor/ daß ihr die Gräber der Propheten erbauet / um die Sünd eurer Vätter / von denen selbe getödtet worden / auszulöschen; ich aber sage euch / daß ihr eben dardurch / und zwar wider euren Willen zu erkennen gebet / daß ihr in derenselben Sünd verwilliget. Dann wann ihr das böse Verfahren eurer Vätter verwerffen thätet / so wurdet ihr ihnen

nen nicht nachfolgen. Wann ihr ihrer an denen Propheten begangenen Mordthat ein Abscheuen hättet/ wurdet ihr nicht selbst bereit seyn/ andere von GOtt zu euch gesandte Propheten zu tödten. Indem ihr nun die Gräber der von euren Vätteren getödteten Propheten erbauet/ geschicht es von darum/ weil ihr euch erfreuet/ daß selbe nicht mehr leben/ und daß sie von euren Vätteren seynd getödtet worden/ um anderen eine Forcht einzujagen/ damit sie euch nicht auf gleiche Weiß eure Laster aufrupffen. Ihr wollet denen zu euren Zeiten lebenden Propheten durch die denen alten errichten Gräbern kund thun/ daß selbe getödtet worden/ weil sie ihren Vättern die Wahrheit gesagt haben/ und daß sie ein gleiches Verfahren von euch zu gewarten haben/ wann sie es ihnen werden gelüsten lassen/ euch mit gleicher Freyheit die Wahrheit zu sagen. Und dises ist eure Beschaffenheit/ obwohl ihr hieran nicht gedencket. Ihr wollet zwar andere überreden/ und villeicht glaubet ihr es selbst/ daß wann ihr zu Zeiten eurer Vätter gelebt hättet/ ihr die Propheten nicht wurdet getödtet haben; aber ich kenne euch besser/ als ihr euch selbst kennet; und ich sage euch/ daß ihr gar bald eben das/ was eure Vätter gethan haben/ thun/ und die Maaß ihrer Laster erfüllen werdet; indem ihr jene verfolgen werdet/ die GOtt zu euch gesandt hat.

Darum auch die Weißheit GOttes gesagt hat: **Ich will Propheten und Apostel**

zu ihnen senden. Bey dem Heil. Matthäo sagt er / daß er selbst derjenige seye / der selbe senden wird. (Matth. 27. v. 14.) Alles dises ist wahr. Dann neben dem / daß er selbst die Weißheit GOttes ist / so können dise Wort ferner bedeuten / daß die Göttliche Vorsichtigkeit in ihrem Rath beschlossen habe / denen Juden Propheten zu senden / und daß JEsus Christus als der Vollstrecker dises Rath-Schlusses / selbst dise Propheten / das ist / die Prediger seines Evangelii senden werde.

Und von denselben werden sie etliche tödten / und verfolgen. Und dises ist die Auslegung obiger Wort / daß sie nemlich in die Werck ihrer Vätter verwilligten / von denen die Propheten selbiger Zeiten seynd getödtet worden. Dann die Juden / zu denen JEsus Christus redet / haben in Betreffung der Apostlen / und anderer von dem Heyland gesandten Prediger ein gleiches gethan. Einige haben sie getödtet / als den heiligen Stephanum / und beyde heilige Jacobos; andere haben sie verfolget / in die Kercker geworffen / in ihren Schulen gegeißlet / und aus dem Land verjaget. In denen Geschichten der Apostlen ist zu ersehen / daß nach dem Tod des heiligen Stephani eine grosse Verfolgung wider die Kirch zu Jerusalem erreget worden; und man kan alldort ersehen / wie sehr Saulus von dem Hohen Priester hierzu bevollmächtiget wider selbe gewüthet habe. (Act. 8. & 9.)

Da-

Damit von disem Geschlecht gefordert werde das Blut aller Propheten / das von Anfang der Welt vergossen ist. Gleich / als ob er sagte: Durch das Blut / so ihr vergiessen werdet / wird GOtt bemüssiget werden / an euch das Blut aller Gerechten zu rächen / die von euren Vättern seynd getödtet worden. Und dises ist würcklich 40. Jahr nach diser Weissagung durch jene erschröckliche Unglücks-Fäll erfolget / welche über die Juden kommen seynd. Man muß aber GOtt keiner Ungerechtigkeit beschuldigen / weil er denen Kindern die denen Lastern ihrer Vätter gebührende Straff aufbürdet: dann dises geschicht nur / wann sie durch ihre eigene Laster solche Straff verdienet haben. Darum hat JEsus Christus gleich vorher zu ihnen gesprochen: Eure Vätter haben die Propheten getödtet / und ihr bezeiget / daß ihr in die Werck eurer Vätter verwilliget. GOtt sihet ein gantzes Volck an / wie einen eintzigen Menschen: und gleichwie GOtt in Betreffung eines eintzehligen Menschens offt desselben erstere Sünden übersihet / und selbe ihme zu vergeben bereit ist / wann er nicht fortfahret / neue zu begehen; in Ermanglung aber der Besserung seine erste Sünd mit der allen übrigen Sünden gebührenden Straff bestraffet: also lasset er auch offt die erstere Geschlechter eines Volcks unbestrafft / und ergiesset seinen Zorn über die folgende Geschlechter / weil selbe seine Gedult mißbrauchend gleiche / oder noch grössere Sünden / als die erste

Geschlechter begangen haben. Wann nun bey disen zeitlichen Straffen auch einige Gerechte hergenommen werden / so werden sie hierdurch nur gereiniget / weil ihnen GOtt in der anderen Welt Barmhertzigkeit will angedeyen lassen / an welcher die Verworffene keinen Theil haben werden. Es ist derowegen GOtt in allen seinen Urtheilen gerecht ; indem er niemahl jemand anderen / als die Sünder bestraffet / und seine Rach wider die eine jenen eine grosse Barmhertzigkeit ist / die ihre Händ in dem Blut des Sünders zu waschen wissen / das ist / die ihnen derenselben Unheyl zu Nutz machen / und mittels einer wahren Buß den antrohenden Zorn GOtter von ihnen abwenden.

Vom Blut Abel an / biß auf das Blut Zachariä / der zwischen dem Altar / und dem Tempel umkommen ist. Abel ein Sohn des Adams hat die Schaaf gehütet / und die Erstlinge seiner Heerde GOtt geopffert. Cain sein Bruder / ein Ackers-Mann hat auch von seinen eingesammleten Früchten GOtt ein Opffer abgestattet. Aber GOtt hat sein Opffer nicht so gnädig / wie jenes des Abels / aufgenommen / weil er mehr auf das Hertz des Opfferenden / als auf das Opffer sihet. Hierüber nun ist Cain eyfersichtig worden / und hat seinen Bruder auf dem Feld erschlagen. Dises sein Laster hat ihme GOtt aufgerupffet / sprechend / daß die Stimm des Bluts seines Bruders zu ihm schreye / und um Rach ruffe.

Zacha-

Zacharias war ein Sohn des grossen Priesters Jojadas/ welcher villeicht darum allhier ein Sohn Barachiä genennet wird/ weil allem Ansehen nach sein Vatter beyde dise Namen geführt hat/ welches in Göttlicher Schrifft etwas gar gewöhnliches ist. Joas der König in Judäa hatte seine Cron dem Joiada zu dancken. Dann da ihn Athalia seine Groß-Mutter (um allein regieren zu können) sambt allen übrigen königlichen Printzen tödten wolte/ hat ihn die Gemahlin des Jojadä (welche eine Schwester des verstorbenen Königs Ochozias war) verborgen/ und diser hohe Priester hat ihn nach siben Jahren auf den königlichen Thron erhoben/ und dardurch die Juden von der Tyranney der Athalia befreyet. Als lang Jojadas gelebt/ hat diser junge König von desselben klugen Rath unterstützet/ die Altär des Baals zu Boden gestürtzet/ die Ehr des wahren GOttes beförderet/ und das Reich gar Gottseelig verwaltet. Aber nach dem Tod dises hohen Priesters hat er sich von denen Schmeichlereyen seiner Hof-Herren verführen/ und von dem HErrn abwendig machen lassen/ den er auch durch seine Laster hefftig zum Zorn gereitzet hat. Zacharias der hohe Priester/ welcher dise Würde nicht minder als die Gottseeligkeit von seinem Vatter Jojada ererbet hatte/ hat dem gesambten Volck aus Eingebung des Heil. Geists dise Verachtung des göttlichen Gesatzes vorgeworffen; aber er ist auf Befehl des Königs von dem Volck in dem Vorhoff des Tempels ge-

steiniget worden / nemlich wie allhier gesagt wird / zwischen dem Tempel und Altar derer Brand-Opffer / welcher vor dem Tempel in dem Vor-Hof gestanden ist / allwo diser heilige Mann gebettet hat / sprechend: Der HErr sehe dises / und räche mich.

Dises ist 840. Jahr vor der Ankunfft JEsu Christi geschehen / und doch saget er zu denen Juden seiner Zeiten / daß sie Zachariam getödtet haben / weil er / oben besagter massen / das gantze Jüdische Volck als einen einzehligen Menschen angesehen hat / und weil man von einem Volck saget / selbes habe gethan / was ihre Vorfahrer gethan haben: oder wie man einem Menschen das jenige vorwirfft / was er in seiner Jugend gethan hat. JEsus Christus beschuldigte sie diser Mordthat desto billicher / weil sie selbst die zu ihnen gesandte Lehrer der Wahrheit verfolgen wurden / wie ihre Vätter die Propheten ihrer Zeiten verfolget haben.

Biß auf das Blut Zachariä. Der Sohn GOttes hätte zwar von jüngeren Zeiten andere Gerechte nennen können; aber er endet es mit Zacharia / entweder / weil er der letzte ist / dessen Tod in den Canonischen Büchern der Juden beschriben ist; oder weil Abel vor / Zacharias aber in dem Gesatz gestorben / und also beyde die gantze Zeit vor der Ankunfft JEsu Christi bedeuten. Villeicht seynd auch von darumen Abel und Zacharias vor anderen genennet worden / weil ihr Blut um Rach gegen dem Himmel geruffen hat / und

und weil allhier gesagt wird / daß GOtt das Blut seiner Heiligen råchen wird. Es ist ferner als etwas besonders zu bemercken / daß der letzte fromme Mensch / welchen die Juden / ehe ihre Stadt in die Hånd derer Rômer kommen / getôdtet haben / Zacharias der Sohn Baruch gewesen ist / welchen sie eben in dem Tempel ermordet haben / worauf so gleich die Belagerung der unglůckseeligen Stadt Jerusalem erfolget ist.

Die heilige Kirch laßt dise Stell des Evangelii am Fest der HH. Martyrer ablesen / ohne Zweifel um uns dardurch zu erinneren / daß es nicht genug seye / die Gråber der Heiligen zu zieren / und zu besuchen / wann man derenselben Heiligkeit nicht nachfolget. Wann uns etwann eine Trangsaal aufstosset / da werffen wir uns vor ihren Reliquien auf die Erd; aber doch seynd wir nicht besorget / uns derenselben Beyspihl zu Nutzen zu machen. Wann wir ihre Geschichten lesen / so fassen wir einen billichen Widerwillen wider die Ungerechtig- und Grausamkeit derer Tyrannen / und doch haben wir offt eine gleiche Ungerechtigkeit im Hertzen / und villeicht wurden wir eben so grausam seyn / wann wir gleiche Macht / und gleichen Gewalt håtten. Jeder verfolget auf seine Art die ihm mißfallende Wahrheit; wir hassen die / von denen uns selbe verkůndiget wird; wir verspotten jene / die selbe ausůben; wir seynd bereit alles wider die Wahrheit zu thun / ohne fůr selbe etwas leyden zu wollen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErR! was ist wohl zwischen unseren Vättern / welche das Blut der Martyrer vergossen haben / und zwischen uns / die wir derenselben Gräber ehren / für ein anderer Unterschied / als der von deiner Gnad herkommet? Wir haben eine so verderbe Natur / als die Tyrannen / von denen die heilige Martyrer seynd getödtet worden; und wann du uns durch das Liecht des Glaubens nicht erleuchtet hättest / wurden wir uns mit ihnen in gleicher Blindheit befinden. Mein GOtt! der du dich mit blossen äusserlichen Dingen nicht begnügen lassest / sondern von unseren Wercken nach der Beschaffenheit unseres Hertzens urtheilest / gebe uns die Gnad / daß wir deine Heilige nicht allein ehren / sondern auch ihren Tugenden nachfolgen.

Höchster Richter derer Menschen! der du trohest / daß du / wann es dir beliebet / an einem Geschlecht alle Sünden ihrer Vor-Eltern bestraffen werdest / wie sehr solten wir nicht in Erblickung unserer Sünden erzitteren / und förchten / daß sich nicht etwann dein Zorn über uns ergiesse; daß wir nicht nächstens in jenes Laster verfallen / welches dich veranlassen wird / uns auch wegen aller vorhin von uns begangener Sünden zu bestraffen? HErr! lasse nicht zu / daß wir länger auf dem Weeg des Verderbens wandlen. Gebe uns die Gnad / daß wir hinfüro nicht mehr sündigen / und durch eine wahrhaffte

haffte Buß die Vergebung auch derer vergangenen Sünden erhalten.

Den 19. Juni.

Das Fest der HH. Gervasii, und Protasii.

DJe Kirch zu Mayland hat / ohne es zu wissen / die Leiber diser zwey heiligen Martyrer besessen / als welche vor dem Gitter des Grabs der heiligen Naboris und Felicis ruheten. Aus Schickung GOttes haben dise zwey Heilige ihre Grab-Statt dem H. Ambrosio selbst geoffenbahret / um ihn in jener Verfolgung zu trösten / die er von der Arianischen Kayserin Justina auszustehen hatte. Das Volck hatte den heiligen Ambrosium gebetten / ein Kirchen einzuweyhen; diß versprach er auch zu thun / alsbald er einige Reliquien der heiligen Martyrer finden wurde. Aus innerlicher Bewegung nun hat er vor dem Grab der heiligen Naboris und Felicis die Erd öffnen lassen / allwo man die Gebein zweyer Menschen / und das Grab gantz mit Blut gefärbet gefunden hat. Man hat selbe in die Kirchen des heiligen Fausti überbracht / und bey grossem Zulauff des Volcks die Nacht hindurch alldort gewachet. Als selbe am anderen Tag in die Ambrosianische Kirch getragen worden / hat ein Blinder ein Tuch / wormit der Sarg derer HH.

HH. Martyrer berühret worden / auf seine Augen gelegt / und das Gesicht erlanget. Es haben anbey vil andere Krancke die Gesundheit erhalten / und die höllische Geister haben aus dem Mund der Besessenen gestanden / daß sie von der Gegenwart diser heiligen Martyrer hefftig geplaget werden. Man hat in ihr Blut vile Tücher eingetauchet / und selbe in verschiedene Kirchen ausgetheilet. Als man mit besagten Reliquien in die Kirch kommen / hat der heilige Ambrosius eine Anred an das Volck gehalten / und selbe am folgenden Tag unter dem Altar an eben jenes Ort gelegt / so er ihme zur Begräbnuß ausersehen hatte / doch also / daß er ihnen den rechten Platz gegeben / ihme aber lincker Seits einen vorbehalten hat. Dise Ubersetzung ist im Jahr 386. lang nach dem Tod diser heiligen Martyrer geschehen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! es ist nicht genug / daß du durch dise heilige Reliquien einige dem Leib nach Blinde erleuchtet hast: sondern erleuchte auch durch eben dise Gnad alle Blinde / welche ihnen einen Scrupel machen / dich in deinen Heiligen zu verehren / und die jenige hier auf Erden zu ehren / welche du im Himmel mit Glory und Herrlichkeit erfüllet hast.

Epi-

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem ersten Sendschreiben des Heil. Petri am 4. Cap. 13. Vers.

IHr Liebste! Freuet euch / daß ihr des Leydens Christi theilhafftig seyd / auf daß ihr zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit auch Freud und Fröhlichkeit haben möget. Seelig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über den Namen Christi. Dann die Ehr und Herrlichkeit / und die Stärcke GOttes / und sein Geist ruhet auf euch. Niemand aber unter euch leyde als ein Mörder / oder Dieb / oder ein Lästerer / oder fremden Guts begierig. Leydet er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht; er preyse aber GOtt in disem Namen. Dann es ist Zeit / daß anfahe das Gericht an dem Hauß GOttes. So er aber zum ersten an uns anfahet / was wills für ein End werden mit denen / die dem Evangelio GOttes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum seelig wird / wo will der Gottloß / und der Sünder bleiben? Deßhalben / so sollen auch die / so da leyden aus dem Willen GOttes / ihre Seelen GOtt befehlen / als dem getreuen Schöpffer / mit guten Wercken.

Auslegung diser Epistel.

FReuet euch / daß ihr des Leydens Christi theilhafftig seyd. (1. Petr. 4. v. 13.)

Nebst vilen andern Lehren die Christliche Pflichten betreffend / gibt der Heil. Petrus in disem Send-Schreiben fürtreffliche Lehren von der Gedult / so die Rechtglaubige in ihren Trangsaalen zeigen sollen. Er saget Anfangs / sie sollen sich nicht wundern / wann sie von Trangsaalen überfallen werden / als wann dises etwas ausserordentliches wäre: sondern vilmehr (setzet er hinzu) Freuet euch / daß ihr des Leydens Christi theilhafftig seyd / auf das ihr zur Zeit seiner Offenbahrung seiner Herrlichkeit auch Freud und Fröhlichkeit haben möget. Man muß derowegen zu denen Trangsaalen bereit seyn / weil man nicht erschröcken muß / wann selbe ankommen. JEsus Christus hat gelitten / warum solten seine Jünger / vor dem Leyden befreyet seyn? aber wann seine Jünger / wie er gelitten hat / leyden / werden sie auch mit ihm glorreich werden; u. ab der Hoffnung diser Glory sollen wir uns in unseren Trangsaalen freuen.

Es seynd derowegen zweyerley Freuden; eine / da man leydet; die andere / wann die Glory JEsu Christi wird offenbahret werden. JEsus Christus ist schon glorreich; aber seine Glory ist uns noch nicht offenbahr. Wann nun selbe sich zeigen wird / sagt der Heil. Paulus / (Col. 3. v. 4.) werden auch wir mit ihme in der Glory erscheinen; wir werden ihme gleich

seyn

seyn / sagt der Heil. Johannes (1. Joh. 3. v. 2.) dann er will / wie änderwärtig gesagt wird / daß / die mit ihm leyden / auch seines Trosts theilhafftig werden. (2. Cor. 1. v. 7.) Ein Christ erfreuet sich derowegen in seinen Trangsaalen / weil er dardurch verdienet / sich dermahleins in der Glory zu erfreuen. Die erste Freud ist mit Bitterkeit vermenget / weil es die Freud eines leydenden Menschen ist / die zweyte ist gantz rein / weil dises die Freud jenes Menschen ist / der nichts mehr zu leyden hat. Die erste ist gleich der Freud eines Krancken / der eine Artzney nimmt / mittels welcher er die Gesundheit zu überkommen hoffet. Die zweyte ist gleich jener Freud / so ein Krancker nach empfangener vollkommener Gesundheit empfindet.

Leydet ihr aber als ein Christ; oder nach dem griechischen Text: Wann man euch verleumdet um des Namens JEsu Christi willen; das ist / weil ihr Christen seyd / so seyd ihr glückseelig. Die Glückseeligkeit bestehet nicht hierinn / daß man blosser Ding leyde / sondern daß man wegen JEsum Christum / wegen der Wahrheit / wegen der Gerechtigkeit leyde.

Dann die Ehr und Herrlichkeit / und die Stärcke GOttes / und sein Geist ruhet auf euch. Man kan dise Stell des Apostels auch also übersetzen: der Geist GOttes / welcher der Geist der Glory / u. der Stärcke ist / ruhet auf euch. Ihr habt in euch den heiligen Geist / nicht auf eine vergängliche Weiß / weil selber auf

euch

euch ruhet / und in euch wohnet. Weil nun dises der Geist der Glory / und der Macht ist / so unterstützet er euch in euren Trangsaalen / und macht / daß ihr / die euch bereite Glory betrachtend / in selben euch erfreuet : dann wer den Geist GOttes hat / der hat nach Lehr des Heil. Pauli das Unterpfand des ewigen Lebens. Die Ehr / und Herrlichkeit GOttes ruhen auf euch / weil euch keine grössere Ehr widerfahren kan / als mit JESU Christo um der Gerechtigkeit willen leyden zu können. Die Macht JESU Christi ruhet auf euch / weil er euch (damit ich mich derer Wortē eines Propheten bediene Ps. 90. v. 5) mit seiner Wahrheit u. Wohlgewogenheit als mit einem undurchtringlichen Schild schützet / welcher die Versuchung abtreibet / und verhindert / daß ihr von selber nicht übergwältiget werdet. Der Geist GOttes ist in euch / und macht / daß ihr die Gerechtigkeit liebet / und für selbe zu leyden bereit seyd ; dann ihr wurdet gewißlich um der Gerechtigkeit willen nicht leyden / wann euch selbe nicht gefallen thäte: und dises Belieben an der Gerechtigkeit ist ein Werck des heiligen Geists. Wer auf dise Art die Gerechtigkeit liebet / der hat die Lieb ; wer die Lieb hat / der hat den heiligen Geist ; wer den heiligen Geist hat / der ist ein Kind GOttes ; wer ein Kind GOttes ist / der hat einen Zuspruch zur ewigen Glory. Und hierinn bestehet die Glückseeligkeit / und die Freud einer um des Namens JEsu Christi willen leydenden Seel.

Nie-

Niemand aber unter euch leyde als ein Mörder / oder Dieb / oder ein Lästerer / oder fremden Guts begürig. Das griechische Wort bedeutet ferner einen Menschen / der sich in Sachen mischet / die ihn nichts angehen. Dises heißt nicht um JEsu Christi willen leyden. Ein Christ muß nur von darum leyden / weil er Gutes gethan hat. Wann er aber etwann geirret / und dasjenige / so er von darum leydet / GOtt aufopfferet / selbes zur Genugthuung für seinen Fehler annimmt / und hierinn die Gerechtigkeit GOttes anbettet / so leydet er als ein Christ. Wer vorhin als ein Dieb oder Mörder gelebt hat / nun aber also leydet / der leydet nicht mehr als ein Dieb oder Mörder / sondern als ein Christ / wann er nemlich seine Straff als seine Buß annimmt. Dessen Zeug kan derjenige seyn / zu dem JEsus Christus an dem Creutz gesprochen hat (Luc. 23. v. 43.) Heut wirst du mit mir in dem Paradeyß seyn.

Leydet er aber als ein Christ; das ist / wann ihn die Menschen darum verfolgen / weil er ein Christ ist / so schäme er sich nicht; er preyse aber GOtt in disem Namen. Wir zeichnen uns an der Stirn mit dem Zeichen des heiligē Creutzes / um dardurch an Tag zu legen / daß wir uns des Creutzes JEsu Christi nicht schämen. Wir dancken GOTT um die Gnad / daß wir Christen seynd / und wir rühmen uns des Christlichen Namens; wann nun deme also / so werden wir uns jener Verfolgungen nicht schämen / die uns dises Namens wegen zustossen: ja wir wer-

werden im Gegentheil GOtt preysen / daß er uns die Ehr zustehet / um seines Namens willen etwas leyden zu können ; daß er uns die Gedult ertheilet / damit wir unseren Trangsaalen nicht unterligen Die erste Gnad / so er uns zustehet / ist / daß wir an ihn glauben ; die zweyte / daß wir seinetwegen leyden (Phil. 1. v. 29.) und wir werden nicht unterlassen / ihme um dise zweyte Gnad zu dancken / wann wir anderst um die erste Gnad danckbahr seynd.

Dann es ist die Zeit / daß anfahe das Gericht an dem Hauß GOttes. GOtt wird alle Menschen am End der Welt an jenem letzten Gerichts-Tag richten ; er richtet sie mittler Zeit insonderheit ; und dises Gericht / sagt der heilige Petrus / nimmt durch die Trangsaalen / so seine Kirch erdulten muß / den Anfang / damit die Gottlose nicht glauben solten / daß sie unbestrafft verbleiben werden / da sie ersehen / daß selbst die Haußgenossene / Freund und Kinder GOttes von der Zůchtigung nicht befreyet seynd. Und in disem Verstand hat der Heil. Paulus zu denen Thessalonicensern gesprochen (2. Thess. 1. v. 5.) daß die Trangsaalen und Verfolgungen / so sie leydeten / Merckmahl des gerechten Urtheil GOttes seyen / indem sie daraus erkennen können / daß GOtt / da er in disem Leben so gar die Fromme straffet / in dem andern Leben gewißlich die Gottlose nicht verschonen wird.

Die Trangsaalen gedeyen zwar denen Heiligen zur Ehr ; aber sie můssen daraus Gelegenheit neh-

nehmen sich zu erdemüthigen. Sie sollen sich in selben rühmen / weil sie wegen GOtt / und mit JEsu Christo leyden / und mit selbem auch herrschen werden. Aber sie müssen sich auch hierum erdemüthigen / weil sie aus gerechtem Urtheil GOttes mit Trangsaalen beleget werden. Die Widerwärtigkeiten seynd nicht allein eine Prüfung ihrer Tugend / sondern auch ein nothwendiges Pflaster für ihre Wunden / und eine ihren Ubertrettungen gebührende Straff. Niemand ist vor GOtt vollkommen unschuldig / und keine Sünd kan unbestrafft bleiben. David sagt / daß Moyses und Samuel grosse Heilige gewesen / daß GOtt ihr Gebett erhöret / aber auch alle ihre Fehler bestrafft habe. Dessen gibt der Apostel in dem Send-Schreiben zu den Hebräern die Ursach. Der HErr / sagt er / straffet / den er liebet / und schlagt alldiejenige mit Ruthen / die er in die Zahl seiner Kinder aufnimt. Dann welches Kind wird nicht von seinem Vatter gezüchtiget? Unsere Eltern züchtigen uns / um unser zergängliches Leben in gute Ordnung zu bringen; GOtt aber straffet uns / um unser wahrhafftes Gut zu beförderern / nemlich uns zu heiligen. Indem nun jeder Mensch ein Sünder ist / und der Reinigung bedarff / so muß er folgsam bestrafft werden. Selbst der Sohn GOttes / so unschuldig / und unfehig er auch aller Sünd gewesen ist / so ist er doch bestrafft worden / weil er die Gleichheit unser Sünd getragen hat. Wann GOtt einige Sünder unbestrafft dahin

leben lasset / so geschicht es darum / weil er sie nit für seine Kinder haltet / weil er nicht gesinnet ist / ihnen ein Erbtheil zu geben / weil er sie zu denen ewigen Peynen vorbehaltet. Darum sagt der Apostel: wann ihr nicht auch gezüchtiget werdet / da alle andere gestrafft werden / so seyd ihr keine wahre Kinder / sondern nur Bastarten.

Die Heilige leyden derowegen mit Demuth / weil sie ihrer Verbrechen wegen leyden. Daher kommen jene demüthige Gebetter der Gerechten des alten Testaments / die von allgemeinen Trangsaalen auch seynd getroffen worden. HErr! sagte Tobias (Tob. 3. v. 5.) deine Gerechtigkeit ist groß / dann wir haben deine Gebott nicht gehalten / wir seynd vor dir nicht aufrecht gewandlet. Deiner Seits ist die Gerechtigkeit / sagte Daniel (Dan. 9. v. 7.) unser Seits aber die Beschämung; weil wir uns von dir entfernet / und dein Gesatz nicht angehört haben. Selbst die Martyrer in den grausamstē Peynen / so sie wegen Gott erdulten / betten das gerechte Urtheil GOttes an. die drey Gesellen des Daniels / welche in den Feuer-Ofen seynd geworffen worden / weil sie des Königs Bildnuß abgöttischer Weiß nicht haben anbetten wollen / redeten also: Gebenedeyt seyest du / HErr / weil du gerecht bist in allem dem / was wir gelitten haben: dañ wir habē nur unserer Sünden wegen gelitten (3. v. 28) Einer aus denen Machabäern hat zugleich die Ungerechtigkeit des ihn peynigenden Tyrannen / und die Gerechtigkeit GOttes erkannt / der ihn dem Wuth des Tyrans

ranens übergeben hatte. Wir / sagte er zu Antiocho / leyden unser Sünden wegen / weil wir wider unseren GOtt gesündiget haben; aber bilde dir nur nicht ein / daß es dir also unbestrafft hingehen wird / daß du also wider GOtt selbst gestritten hast. (2. Mach. 7. v. 18.)

Wann selbst die Heilige leyden müssen / was haben dann die Sünder zu gewarten? Wann man mit dem grünen Holtz also verfahret / sagt der Heyland selbst / wie wird man mit dem dürren Holtz verfahren? (Luc. 23. v. 31.) Und so der Gerechte / wie allhier gesagt wird / kaum seelig wird / indem er nur durch viles Leyden in das Him̃elreich eingehen kan / wo will der Gottlose / und der Sünder bleiben? Sie sollen derowegen erzittern / da sie ersehen / wie GOtt selbst mit seinen Freunden verfahret. Von denen Frommen aber sagt der heilige Petrus ferner:

Deßhalben / so sollen auch die / so da leyden aus dem willen GOttes (das ist / die da leyden / weil sie GOTT gehorsammet haben) ihre Seelen GOtt befehlen / als dem getruen Schöpffer / mit guten Wercken. Die Heilige überlassen GOtt die Sorg ihrer Leiber / und seynd allein beflissen / ihme das Heyl ihrer Seelen anzubefehlen. Er ist ihr Schöpffer / er wird schon wissen / das Werck seiner Händ zu erhalten. Er ist getreu / und wird folgsam denen Seinigen nicht aus handen gehen. Ich weiß sagte der Heil. Paulus (2. Tim. 1. v. 12.) wem ich

meine Hinterlag anvertrauet hab / und bin gewiß / daß selber mächtig genug ist / mir besagte Hinterlag biß an jenen grossen Tag vorzubehalten. Um aber ihre Seelen GOtt anzubefehlen was haben sie anderes zu thun / als daß sie mitten in ihren Widerwärtigkeiten in guten Wercken beharren? GOtt stehet es zu anzuordnen / wie lang ihre Trangsaalen dauren sollen / durch welche sie GOtt prüfen / züchtigen / und reinigen will; ihre einzige Sorg aber soll seyn / ihme zu gehorsammen / und zu gefallen / und hierdurch wird das Heyl ihrer Seelen in Sicherheit gesetzt: dann die Seelen der Gerechten / sagt der weise Mann / (Sap. 3. v. 1.) seynd in der Hand GOttes / und die Peyn des Todts wird sie nicht berühren.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Wer solte nicht hertzhafft leyden / indem unsere Trangsaalen eine Prüfung unserer Tugend ist? Wer solte nicht mit Freud leyden / indem wir dardurch des Leydens JEsu Christi theilhafftig werden / und verdienen / dermahleins auch seiner Glory theilhafftig zu werden? Wer solte nicht mit Unterthänigkeit leyden / indem alle unsere Widerwärtigkeiten von deiner vätterlichen Hand herkommen? Wer solte nicht mit Demuth leyden / indem wir durch unsere Sünden noch weit grössere Straffen verdienen? HErr! trucke

alle

alle dise Wahrheiten tieff in unsere Hertzen ein / und ertheile uns durch deine Gnad die Demuth / Unterthånigkeit / und Freud in denen Trangsaalen dises Lebens / damit wir in dem andern der ewigen Glůckseeligkeit wůrdig befunden werden.

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 6. c. 17. Vers.

IN der Zeit gieng JEsus von dem Berg hinab / und stund im flachen Feld / und mit ihm die Schaar seiner Jůnger / und eine grosse Menge des gemeinen Volcks / aus dem gantzen Jůdischen Land / und von Jerusalem / und aus der Gegend am Meer / und bey Tyro und Sidon: welche kommen waren / daß sie ihn hőreten / und von ihren Kranckheiten gesund wurden. Und welche von den unreinen Geistern geplaget wurden / denen ward geholffen. Und alles Volck suchte ihn anzurůhren: dann es gieng eine Krafft von ihm aus / und machte sie alle gesund. Und er hube seine Augen auf ůber seine Jůnger / und sprach: Seelig seyd ihr Arme: dann eur ist das Reich GOttes. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt Hunger leydet: dann ihr werdet ersåttiget werden. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt weinet: dann ihr werdet lachen. Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen hassen / und wann sie euch abesőndern / und schelten / und euren Namen als einen bősen Namen verwerffen / um

des Menschen Sohns willen. Freuet euch an demselbigen Tag / und frolocket; dann sihe / euer Lohn ist groß im Himmel.

Auslegung dises Evangelii.

JEsus gieng hinab von dem Berg. Der Sohn GOttes hatte die Nacht im Gebett zugebracht / und fruh morgens zwölff aus seinen Jüngern zu Apostlen erwählet / daß sie sein Evangelium verkündigen solten. Hierauf ist er an ein flacheres Orth eben dises Bergs hinabgestigen / allwo er die ihme vorgeführte Krancken gesund gemacht hat. Nachdem er sich nun nidergesetzt / hat er in Gegenwart des gesammten Volcks jene fürtreffliche Red gehalten / welche gemeiniglich die auf dem Berg gehaltene Red genennet wird.

Seelig seyd ihr Arme. JEsus Christus macht seiner Anred durch dasjenige den Anfang / wordurch die Menschen am meisten beweget werden. Sie wollen nemlich glückseelig seyn: nun lehret er ihnen / worinn die Glückseeligkeit bestehet / worbey er zugleich ihre hiervon übel gefaßte Meynung vernichtet. Dann JEsus Christus nennet die Arme / Betrangte / und Verfolgte glückseelig / welche doch von der Welt als Elende und Unglückseelige angesehen werden.

Bey dem Heil. Matthäo wird gelesen / seelig seynd die Arme im Geist; das ist / die im Hertzen / und ihren Anmuthungen nach arm

seynd.

seynd. Also seynd jene / welche die Reichthumen / so sie nicht besitzen / nicht verlangen / jene Güter aber / so sie haben / nicht lieben. Vile heilige Vätter haben durch die Armuth im Geist nicht unbillich die Demuth verstanden. Welche die Reichthumen nicht lieben / müssen auch demüthig seyn / und allen Hochmuth vermeyden / welchen ein Heiliger gar wohl einen Wurm der Reichthumen genennet hat.

Seelig seyd ihr / die ihr jetzt Hunger leydet. Bey dem Heil. Matthäo heisset es: seelig seynd / die nach der Gerechtigkeit hungert / und durstet; das ist / die nach der Gerechtigkeit ein hefftiges Verlangen tragen / und selbe zu erhalten / Hunger / Durst / und Mangel an leiblichen Dingen leyden. Sie werden ersättiget werden / das ist / sie werden dise verlangte vollkommene Gerechtigkeit überkommen; sie werden mit himmlischen Gütern erfüllet werden / welche gar offt in göttlicher Schrifft unter der Figur eines köstlichen Gastmahls vorgestellet werden. Also setzet nemlich der Heyland der Armuth ein Reich / und dem Hunger einen Uberfluß aller Güter entgegen: und GOtt selbst wird dises Reich / und diser Uberfluß seyn.

Seelig seyd ihr / die ihr jetzt weinet. JEsus Christus halt die Weinende / die Welt aber jene für glückseelig / die in Wollüsten leben. Das Weinen ist zwar an ihm selbst keine Glückseeligkeit; aber die Weinende werden darum seelig genennet / weil sie dardurch ewigen Trost

verdienen / worin die höchste Glückseeligkeit bestehet. Seelig seynd derowegen die anjetzo weinen; das ist / welche die Wollüste diser Welt fliehen / u. lieber mit JEsu Christo betrangt seyn / als mit der Welt lachen wollen; die ihre / oder auch frembde Sünden beweinen; die da seufftzen / daß sie annoch von GOtt entfernet / und gefährlichen Versuchungen ausgesetzt seynd; die / indem sie ihr Elend erkennen / durch ihre Thränen Hilff bey jenem suchen / der sie hier zeitlich unterstützet / und alldort ewiglich ihr Trost seyn wird.

Wann sie euch absöndern; das ist / wie anderwärtig gesagt wird / wann sie euch aus ihren Synagogen ausschliessen / schelten / und euch für gottlose Menschen ausruffen. Seelig seyd ihr / wann ihr solche Ding um der Gerechtigkeit / und um des Sohn GOttes willen leydet; dann ihr werdet hierdurch eine grosse Belohnung verdienen / welche euch im Himmel vorbehalten ist / und keine andere seyn wird / als GOtt selbst.

Dises haben die Heilige gethan / an deren Fest dises Evangelium abgelesen wird. Sie seynd in disem Leben allein beflissen gewesen / die ewige Glückseeligkeit des künfftigen Lebens zu verdienen. Durch Verachtung aller irrdischen Güter und Hochheit haben sie das Himmelreich / und jene Völle der Güter eingehandlet / welche jeden Menschen vollkommen ersättigen werden / der da wegen der Gerechtigkeit / das ist / um dem Gesatz GOttes zu gehorsammen / Hunger / Durst

Durst / und andere Dürfftigkeiten des Leibs ertragen hat. Durch ihre demüthig, bußfertig- und Lieb-volle Thränen haben sie jenen Bach der Wollüsten eingekaufft / mit welchen sie annun GOtt besitzend geträncket werden. Sie seynd wegen GOtt verfolget worden ; aber die Betrachtung der ihnen bereiten Cron hat sie mit Stärck dergestalt erfüllet / daß sie alle Marter u. Peynen mit Freud ausgestanden/so der menschliche Wuth immer hat erfinden können. Wann wir arm / betrangt / und verfolget seynd/ halten wir uns von darum für elend / und unglückseelig / weil wir einen gar geringen Glauben haben ; weil/ wir derer ewigen Güter wenig bebacht nur irrdische Güter erkennen / in selben unser Glückseeligkeit setzen /und bey deren Abgang uns für unglückseelig halten. Lasset uns derowegen unsern Glauben erwecken : und damit wir mit denen heiligen Martyrern eine gleiche Hertzhafftigkeit haben / so lasset uns jene Glory betrachten und lieben / nach welcher sie gestrebet haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR ! Du selbst bist jene Glory / so die heilige Martyrer geliebt haben ; aber auch du bist all ihre Stärck gewesen / daß sie ihre Peynen so standhafft ertragen haben. Durch dich seynd sie zu dir gangen ; dich haben sie für die Belohnung ihrer Mühe und Arbeit gehalten ; zu dir haben sie im Streitt um Hülff geruffen.

HErr! muntere uns auf durch die Hoffnung deiner Verheissungen; unterstütze uns durch die Hülff deiner Gnad / und mache / daß wir auch die beschwerlichiste Ding für unser höchste Glückseeligkeit halten / wann uns selbe zu dir führen.

Den 20. Juni.

Am Fest des Heil. Pabsts Silverii.

NAchdem Pabst Agapetus zu Constantinopel (wohin ihn Theodatus der König der Goten abgesandt hatte / um von dem Kayser Justiniano den Friden zu erhalten) dises zeitliche geseegnet / hat die Kayserin Theodora Vigilio einem Diacon der Römischen Kirch nebst einer grossen Sum̃a Geld die Päbstliche Würde versprochen / mit dem Beding / daß er sodann die Chalcedonensische Kirchen-Versammlung verwerffe / und mit Anthimo Patriarchen von Constantinopel communicire / welchen/weil er der Eutychianischen Ketzerey allzugünstig gewesen / Pabst Agapetus seiner Würde entsetzt hatte. Vigilius hat in alle dise Stuck gewilliget. Die Kayserin hat ihn bey seiner Abreiß mit Schreiben an Bellisarium versehen / darinn befehlend / er soll die Sach dahin bringen / daß Vigilius zum Römischen Pabsten erwählet werde. Als er aber zu Rom ankommen/hat er befunden/ daß schon würcklich Silverius der Subdiacon / Sohn des Pabst Hormisdas / aus

Cam-

Campanien gebürtig zu diser Würde sey erhoben worden. Doch dessen ohngeacht hat Vigilius der Kayserin Handschreiben Bellisario überreichet / und ihme ein grosses Stuck Geld versprochen / wann er Silverium verjagen wurde / damit er an desselben Stell möge erhoben werden. Man hat derowegen falsche Brieff erdichtet / als ob Silverius dem Kayser wäre untreu worden / und des Willens gewesen wäre die dazumahl von denen Goten belagerte Stadt Rom denen Feinden zu übergeben. Diser falschen Anklag wegen ist Silverius nacher Pataras in Lycien ins Elend verwisen / Vigilius aber auf den Päbstlichen Stuhl erhoben worden. Auf nachtrücklichen Zureden aber des Bischoffs von Pataras hat der Kayser Silverium widerum nacher Rom zuruck gesandt / mit Befehl / die Sach wegen der Brieff / so er solte geschriben haben / zu untersuchen. Vigilius beförchtend / er würde mit Schand den Päbstlichen Sthul raumen müssen / hat abermahl zu Bellisario seine Zuflucht genommen / und von selbem erhalten / daß Silverius in die wüste Insul Palmatuola im Ligurischen Meer gelegen geführet worden / allwo er für Hunger und Trangsaal den 20. Juni im Jahr 540. gestorben ist. Er wird von der heiligen Kirch als ein Martyrer geehret.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Du lassest wohl zu/ daß sich die Gottlosigkeit der Regierung deiner Kirch bemeistere; aber dises wirst du wohl niemahl zugeben/ daß die Gottlosigkeit von deiner Kirch geehret werde. Der ungerechte Vigilius hat zwar wohl einige Zeit in der Kirch regieren können; aber nur der heilige Martyrer Silverius hat bey der heiligen Kirch/ und bey dir unsterbliches Lob/ und immerwehrende Glory hoffen können.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Sendschreiben des Heil. Apostel Judas am 17. Vers.

MEine liebe Brüder! Seyd der Wort ingedenck/ die von denen Apostlen unsers HErrn JEsu Christi zuvor gesagt seynd/ welche euch sagten/ daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden/ die nach ihren Lüsten wandlen werden in einem gottlosen Weesen. Diß seynd die Leuth/ so sich selbst trennen/ fleischliche/ und die da keinen Geist haben. Aber ihr Liebste/ erbauet euch selbst auf euren allerheiligsten Glauben/ und bettet im heiligen Geist/ und haltet euch selbst in der Lieb GOttes/ und wartet auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi/ zum ewigen Leben.

Aus-

Auslegung diser Epistel.

Aus der Epistel des heiligen Apostel Judas. Der heilige Judas / der da Thadäus und Lebbeus zugenannt war / ist ein Bruder des heiligen Jacobi des Kleineren / und folgsam dem Fleisch nach ein naher Anverwandter JEsu Christi gewesen. Er hat eine Epistel geschriben / und darinn jene bestritten / die sich mit einem unfruchtbaren Glauben ohne die Werck begnügten / und eine üppige Lebens-Art in die Kirch einzuführen suchten. Also waren die Jünger Simonis des Zauberers / und die Nicolaiter beschaffen / welche ihre ketzerische Lehr noch zu Zeiten der Apostlen auszubreiten gesucht haben. Nachdem nun der Heil. Judas dise Verderber des Glaubens und der Sitten mit lebhafften Farben beschriben / so gibt er denen Rechtglaubigen jene heylsame Räth ; aus denen die Epistel des heutigen Tags bestehet.

Seyd der Wort ingedenck / die von denen Apostlen unsers HErrn JEsu Christi zuvor gesagt seynd. Aus disen Worten erhellet / daß der heilige Judas dise Epistel erst nach dem Tod viler Apostlen geschriben habe.

Welche euch sagten / daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden / die nach ihren Lüsten wandlen werden. Der heilige Petrus hat in seinem zweyten Sendschreiben von eben diser Sach also geschriben : (2. Petr. 3. v. 3.) Ihr sollet wissen / daß in den letzten Zeiten Betrüger

trüger kommen/ und ihren eigenen bösen Neigungen folgen werden. Ein gleiches lesen wir bey dem H. Paulo (2. Tim. 3. v. 2.) Es werden/ sagt er/ in den letzten Tagen solche Menschen kommen/ die sich selbst lieben. Und anderwärtig: (1. Tim. 4. v. 1.) Der Geist GOttes sagt austrucklich/ daß in denen letzteren Zeiten einige den Glauben verlassen werden. Allhier ist zu bemercken/ daß die Apostlen durch die letzte Zeit und letzte Täg die gantze von ihnen an biß zu End der Welt folgende Zeit verstanden haben/ gleich als ob sie sagten: Die Lehr/ so wir euch verkündigen/ ist heilig/ und rein/ weil sie die Lehr JEsu Christi ist; aber es werden nach uns einige kommen/ die dise Lehr durch ihre Irrthumen werden verderben wöllen. Dise Weissagungen seynd auch gar bald erfüllet worden; und der heilige Judas will die Rechtglaubige wider die Anfäll diser Ketzer stärcken. Das Griechische Wort/ welches einen Betrüger heisset/ das heisset auch einen Spötter: wie dann dise Ketzer gewohnt gewesen seynd/ die Einfalt/ und die strenge Lebens-Art derer ersten Christen zu verspotten.

Diß seynd Leut/ so sich selbst trennen. Indem sie sich durch besondere Meynungen vor anderen hervor thun wollen/ trennen sie von der heiligen Kirchen/ und gehen folgsam zu Grund/ weil ausser der heiligen Kirch kein Heyl zu hoffen ist. Es ist gewißlich eine gantz unnutze Sach/ daß uns die Ketzer unserer Zeiten einige Mißbräuch vorwerffen/ die sie in der Kirchen gefun-

den haben. Wir verwerffen dise Mißbräuch nicht minder / als sie. Wir wissen / daß der Feind Unkraut unter dem guten Waitzen aussäe / und daß in dem Hauß GOttes / als lang sich selbes hier auf Erden befindet / immer einige unartige Kinder werden gefunden werden. Es ist ein löblicher Eyfer / wann man böse Ding auszureiten beflissen ist; aber man muß darum das Hauß nicht verlassen. Die Propheten des alten / und die heilige Vätter in dem neuen Testament haben wider die Laster ihrer Zeiten hefftig geschryen; aber sich doch darum nicht getrennet. Es scheinet / die heilige Kirch habe an disem Tag dise Epistel wegen jener Spaltung erwählet / die in der Römischen Kirchen zur Zeit dises Pabstens (dessen Fest begangen wird) erfolget ist. Obwohl er verfolget / und ins Elend verwisen worden / hat man ihme doch beypflichten müssen / weil er des Heil. Petri rechtmässiger Nachfolger gewesen ist.

Fleischliche / und die da keinen Geist haben. Dann nach denen Worten des Heil. Pauli (1. Cor. 2. v. 14.) begreifft der fleischliche Mensch geistliche Ding nicht / und selbe scheinen ihm eine Thorheit zu seyn. Eben diser Apostel unterscheidet in dem Menschen zweyerley Gesatz: Das eine nennet er das Gesatz des Fleisches / das andere das Gesatz des Geists. Dise zwey Gesätz seynd einander gantz entgegen gesetzt / also / daß der dem Gesatz des Fleisches nothwendig zuwider handlet / welcher dem Gesatz des Geists

gehor-

gehorsamet. Wer nach dem Gesatz seines Fleisches lebet / der ist ein fleischlich- und sinnlicher Mensch; er hat den Geist GOttes nicht: dann wann er selben hätte / wurde er nach dem Geist GOttes / nicht aber nach seinen eigenen Begierden leben. Die Eigen-Lieb / der Eigen-Sinn / und der Anhang an seine böse Neigungen seynd der Ursprung aller Ketzereyen.

Aber ihr / Liebste / erbauet euch selbst auf euren allerheiligisten Glauben. Die heilige Apostlen vergleichen die Rechtglaubige gar offt einem Gebäu. Näheret euch JEsu Christo / sagt der H. Petrus / (1. Petr. 2. v. 4.) als dem Eck-Stein / und seyd selbst lebendige Stein / um ein geistliches Hauß auszumachen. Der heilige Paulus aber sagt: (1. Cor. 3. v. 9.) Ihr seyd das Gebäu / so GOtt aufführet; ich aber / als ein kluger Bau-Meister hab den Grund / so JEsus Christus ist / gelegt. Eben disen Grund leget der H. Judas / sprechend: Erbauet euch selbst auf euren allerheiligisten Glauben / das ist / auf den Glauben in der gantz rein- und heiligen Lehr JEsu Christi / die uns von denen Apostlen ist verkündiget worden. Der Sohn GOttes hat sich selbst einem unbeweglichen Stein verglichen / auf welchen der bauet / welcher sein Wort höret / und behaltet. Wir seynd derowegen auf JEsum Christum gegründet / wann wir auf den Glauben erbauet seynd / wordurch wir die von ihm offenbahrte Wahrheiten glauben. Der Glaub allein ist nicht das gantze Gebäu / sondern

nur

nur der Grund. Unsere Werck seynd das Gebäu / so wir aufführen. Wann dise Werck aus dem Glauben herkommen / so seynd sie gut; das ist / wann wir nach den Reglen dises allerheilisten Glaubens leben / da steiget das Gebäu in die Höhe; jedes gute Werck ist ein Stein / den wir auf dises Gebäu legen / und die Beharzlichkeit in der Tugend wird dises Gebäu zu gäntzlicher Vollkommenheit bringen.

Der Heil. Judas sagt / daß wir selbst dises Gebäu aufführen / und der H. Paulus spricht / daß GOtt selbes aufbauet. Wir führen dises Gebäu auf durch die gute Werck / welche wir thun; weil aber eben dise gute Werck Gaaben GOttes seynd / so erbauet GOtt dises Gebäu. Wir müssen würcken: GOtt machet uns ohne unserem Zuthun nicht seelig. Näheret euch dem lebendigen Stein / sagt der H. Petrus; wir müssen uns derowegen bewegen / indem wir einen freyen Willen haben. Aber was wir thun / müssen wir nicht unseren eigenen Kräfften zuschreiben / unser Freyheit muß durch eine Gnad gesteuret werden / die dem Willen zuvor komme / ihn begleite / und selbem nachfolge / damit der Anfang / Fortgang und die Vollkommenheit unseres Heyls ein Werck GOttes seye / und daß sich der Mensch in GOtt allein rühme.

Und bettet im heiligen Geist. Weil das geistliche Gebäu durch die gute Werck in die Höhe steiget / so muß man suchen solche gute Werck durch das Gebett zu erlangen; und auch dises

Gebett

Gebett ist eine Gaab des heiligen Geists. Dann wir wissen nicht/ sagt der H. Paulus/ worum wir GOtt/ wie es seyn soll/ bitten sollen; aber der Geist GOttes kommet uns in unserer Schwachheit zu Hůlf/ und bittet selbst für uns mit unaussprechlichen Seuffzen. Er bittet/weil er macht/ daß wir bitten; und auch wir bitten; aber durch ihn: dann er gibt unseren Hertzen jene heilige Begierd/ welche die Seel des Gebetts ist.

Haltet euch selbst in der Lieb GOttes. In der Lieb/ die GOtt zu euch/ und ihr zu GOtt traget. Dann wann ihr fortfahret/ euer auf den allerheiligisten Glauben gegründetes Gebäu durch gute Werck immer höher aufzuführen/ so werdet ihr Freund GOttes seyn/ GOtt wird euch lieben/ und auch ihr werdet GOtt lieben. Haltet euch selbst in diser Lieb: dann ihr habt einen freyen Willen/ und ihr můsset selbst euer Heyl wůrcken/ da ihr aber wůrcket/ so

Wartet auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi/ zum ewigen Leben. Was ihr Gutes thut/ das verdienet zwar das ewige Leben; aber eben diser Verdienst ist eine Gaab der Barmhertzigkeit JEsu Christi. Durch dise wůrcket ihr/ durch dise erwartet ihr immer neue Gnaden/ biß ihr zu jenem glůckseeligen Leben gelanget/ welches abermahl für eine Barmhertzigkeit JEsu Christi zu halten ist/ weil selbes nur jenen Wercken zugestanden wird/ die aus seiner Barmhertzigkeit ausgeůbet werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Du verwirffest so wohl unser Trägheit / als unseren Hochmuth. Du befihlest / daß wir würcken sollen / damit wir / unsere Schwachheit ersehend / zu dir unser Zuflucht nehmen / und dich um das jenige bitten / woran es unser Schwachheit gebricht.

Mein GOTT! wir bitten dich um alles das / was du befihlest. Wir bitten dich um jenes Gebett / welches wir durch deinen Geist verrichten müssen; um jene Sorg / uns in deiner Lieb zu erhalten; um jene gute Werck / die wir auf den Grund des allerheiligisten von dir uns verlyhenen Glaubens bauen müssen.

Wir bitten dich / O HErr! du wollest uns mit deinem Geist erfüllen / damit wir nicht als fleischliche Menschen denen Begierden unserer bösen Neigungen folgen. Wir bitten dich / du wollest die Wort deiner Apostlen tieff in unsere Hertzen eingraben / damit wir von keinem Irrthum verführet werden / uns beständig an deine heilige Kirch / und an den Stuhl des H. Petri / als den Mittel-Punct der Einigkeit halten / ohne daß uns etwas von deiner heiligen Braut absönderen könne / welche / wie deine Apostlen sagen / die Saul / und der Grund der Wahrheit ist. (1. Tim. 3. v. 15.)

Das Evangelium / sambt der Auslegung wird am Fest deß H. Hermenegildi fol. 73. gefunden.

Den 22. Juni/

Am Fest des Heil. Paulini, Bischoffs zu Nola.

DEr Heil. Paulinus ist zu Bordeaux aus einer gar Adelichen Römischen Familie gebohren worden. Er ist ein Jünger des berühmten Ausonii gewesen/ der ihme zu denen allerhöchsten Würden/ als da ist die Burgermeister-Stell/ geholffen hat. Er hat endlich diser irrdischen Würde abgesagt/ sein Geld denen Armen ausgetheilet/ und sich mit Terasia seiner Gemahlin in ein stilles Leben begeben. Seine Bekehrung ist von denen Heiligen hoch geschätzet/ von denen Welt-Menschen aber verachtet worden; allein Paulinus ist dem Lob der einen/ und aus tieffester Demuth der Verachtung der anderen widerstanden/ und hat dises sein Verfahren für eine unumgänglich nothwendige Sach gehalten/ um für seine Sünden genug zu thun. Aus Antrib eben diser Demuth hat er die niederigste Stell in dem Hauß GOttes erwählet; aber GOtt hat ihn empor gehoben. Dann als er sich einstens am Fest der Geburt unsers Heylands in der Kirch zu Barcellona befunden/ ist er von einer Schaar Volcks ergriffen worden/ welches da begehrte/ man solle Paulinum zum Priester einweyhen. Er muste endlich selbst hierein willigen/ doch mit der Bedingnuß/ daß er an dise Kirch nicht gebunden wäre/ und es ihme

me frey stehe / sich hin zu begeben / an was Ort es ihme beliebe. Seine Begierd sich zu dem Grab des H. Felicis zu Nola zu begeben / hat gemacht / daß er die Reiß nacher Italien angetretten / allwo ihn der H. Ambrosius seiner Clerisey hat einverleiben wollen / doch daß er nicht verbunden gewesen wäre / zu Mayland zu verbleiben. Er hat sich nacher Rom begeben / allwo seine Tugend von einigen bewunderet / von anderen beneydet worden: derowegen hat er Rom hurtig verlassen / um den Friden nicht zu zerstören. Er hat sich endlich zu Nola nidergelassen / und mit anderen Dienern GOttes ein sehr büssendes Leben in Fasten / Wachen / und besonders in grosser Armuth nach dem Beyspihl des H. Felicis gelebt / gegen welchem er eine gantz besondere Andacht getragen hat. Die Kirch / in welcher der Leib dises Heiligen lag / hat er in einen gantz anderen Stand gesetzt / schön ausgezieret / und jährlich zu desselben Ehr ein Reim-Gedicht verfertiget. Nachdem er nun lang als ein Mönch zu Nola gelebt / ist er selbiger Stadt Bischoff worden / in welcher Würde er von jedermann ist geliebet worden. Die Güter seiner Kirch hat er getreulich ausgetheilt / wie er seine eigene mit freygebiger Hand ausgespendet hatte. Da seine Stadt von denen Barbaren eingenommen / und geplinderet worden / hat er mit folgenden Worten GOtt gebetten: Gebe nicht zu / O HErr! daß man mich / um Gold und Silber von mir zu überkommen / peynige: dann du weist /

 wohin

wohin ich alle meine Güter voraus gesandt habe. Weil die Barbaren aus der Stadt Nola vile Gefangene fortgeschleppet/hat ihn eine Wittwe um Geld gebetten / ihren Sohn darmit von denen Wandalen zu erlösen. Weil aber Paulinus nichts gehabt / so er diser Wittwe hätte geben können / hat er sich selbst verkaufft / um den Sohn diser Wittwe zu erlösen. Er hat dem Tochter-Mann des Königs der Wandalen als Gärtner gedienet / und da er selbem des Königs Tod geweissaget / ist er endlich als ein Bischoff erkannt/und sambt allen Gefangenen seiner Stadt frey entlassen worden. Er ist derowegen siegend nacher Nola widerum gekehret/ allwo er den 22. Juni im Jahr 431. gestorben ist. Drey Täg vor seinem Tod ist er von zweyen Bischöffen besucht worden / welche mit ihm das heilige Opffer geopfferet haben / um seine Seel GOtt zu befehlen / und die Excommunicirte mit der heiligen Kirch widerum zu versöhnen. Es seynd ihme hernach der H. Januarius Martyrer / und Bischoff zu Benevento / wie auch der H. Martinus Bischoff von Tours erschinen. Als ihn ein Priester erinneret / daß er wegen einen denen Armen gegebener Kleydern einem Kauffmann annoch etwas schuldig seye / gab er lächlend zur Antwort: Sorge dich nicht / meine Schulden werden richtig bezahlet werden. Es hat ihme auch in der That bald darauf eine fürnehme Persohn ein zimliches Stuck Geld zugesandt. Auch einen Tag vor seinem Tod hat er seine Tagzeiten zu bestimten

ten Stunden verrichtet. Endlich hat er seine Geistlichkeit zu sich beruffen/ ihnen den Friden anbefohlen/ und seinen Geist aufgegeben/ da eben seine Cell von einem Erdbidem ist erschitteret worden. Er ist von allen Heiligen seiner Zeit geehret worden. Der H. Delphinus von Bordeaux hat ihn getaufft; mit dem H. Victritio von Wienn/und nachmahligen Ertz-Bischoff zu Rouen hat er Bekanntschafft gehabt; der H. Martinus hat ihn von einem Augen-Staar geheylet/ und er hat den H. Nicetam Bischoffen in Dacien zweymahl zu Nola gesehen. Der Heil. Ambrosius hat ihn seiner Clerisey einverleiben wollen; Pabst Anastasius hat ihn denen Bischöffen in Campanien anbefohlen/ und er hat mit denen heiligen Sulpitio Severo/ Augustino/ und Alipio genaue Freundschafft gepflogen. Zu Rom ist er von dem H. Priester Domnione/ von denen heiligen Pammacho/ und Macario hoch geehret worden. Mit dem H. Hieronymo/ mit Rufino/ mit dem H. Amando von Bordeaux/ und mit dem H. Eucherio hat er Brieff gewechslet. Die Heil. Melania hat ihn besucht/ und ihm ein Stücklein von dem heiligen Creutz verehret. Wir haben annoch einige seiner Brieff/ und Reim-Gedicht/ welche so trefflich seynd/ daß man den Verlurst derer übrigen billich bedauret.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Paulinus und Terasia haben einander hefftig / aber dich noch mehr geliebt. Was für eine Glückseeligkeit kan wohl der ihrigen verglichen werden?

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem zweyten Sendschreiben des Heil. Pauli zu den Corinthern am 8. Cap. 9. Vers.

MEine Brüder! Ihr wisset die Gnad unsers HErrn JEsu Christi / daß er um eurentwillen arm worden ist / als er reich war / damit ihr durch seine Armuth reich wurdet. Und ich gibe euch hierinn meinen Rath: Dann diß ist euch nutz / die ihr nicht allein das Thun / sondern auch das Wollen schon im vorigen Jahr habt angefangen; nun aber vollendets auch mit der That: auf daß / gleichwie das Gemüth geneiget ist mit dem Willen / also auch das Vollbringen erfolge von dem / das ihr habt. Dann wann der Will bereit ist / so ist er angenehm / nach dem einer hat / nit nach dem einer nicht hat. Dann das ist die Meynung nicht / daß andere Erleuchterung haben sollen / ihr aber Trübsaal / sondern daß es gleich soll zugehen. Lasset euren Uberfluß in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel ersetzen / damit auch ihr Uberfluß eurem Mangel zu Steur komme / auf daß Gleichheit werde / wie geschriben stehet: Wer vil gesammlet hatte / der hatte keinen Uberfluß / und wer wenig gesammlet hatte / dem gebrach nichts.

Auslegung diser Epistel

IHr wisset die Gnad (andere lesen die Güte) unsers HErrn JEsu Christi; das ist die Wohlthat/oder die Freygebigkeit desselben. (Cor. 8. v. 9.) Der Heil. Paulus ermahnet allhier die Corinther denen Armen der Jerosolimitanischen Kirch nach all ihrer Macht beyzustehen; und nachdem er ihnen das Beyspihl der ausserordentlichen Lieb derer Rechtglaubigen in Macedonien vorgestellt hat/ erinneret er sie der unaussprechlichen Güte JEsu Christi/ welcher um eurentwillen arm worden ist/ damit ihr durch seine Armuth reich wurdet.

JEsus Christus ist zugleich GOTT und Mensch. Als GOtt ist er reich/ indem er der Urheber und HErr aller Ding ist. Er ist Mensch worden/ hat ein armes Leben geführet/ nichts besessen/ und ist frembder Beyhülff bedürfftig gewesen. Er hat sich seiner Macht nicht bedienet/ um sich zu bereichen/ und gemächlich leben zu können. Ja er sagte im Gegentheil/ (Matth. 8. v. 20.) die Füchs haben Löcher/ und die Vögel des Himmels haben Nester; aber des Mensen Sohn hat nicht/ da er sein Haupt hinlehne. Wir seynd durch seine Armuth reich worden: dann er hat uns jenen Uberfluß der Gnaden/ und geistlichen Gaaben verdienet/ wormit er uns in Ertheilung des Glaubens bereichet hat. Dann obwohl er uns alles durch alle Werck seines Lebens und durch seinen Todt verdienet hat/ so

so kan man doch (wie es der Heil. Thomas gar fürtrefflich bemercket) sagen/daß/ gleichwie JEsus gestorben ist / um uns durch seinen Todt das Leben zu geben ; gleichwie er sich dem Gesatz unterworffen hat / um uns von der Dienstbarkeit zu befreyen. Also selber auch arm worden seye / um uns durch seine Armuth zu bereichen. Welche das Leben des Heil. Paulini lesend bemercket haben / was grosse Güter er verlassen / und unter die Armen ausgetheilet habe / werden leichtlich begreiffen / warum anheut dise Epistel abgelesen werde / in welcher die Barmhertzigkeit JEsu vorgestellet wird / und dero der Heil. Paulinus auf eine so fürtreffliche Arth nachgefolget ist.

Ich gibe euch hierinn meinen Rath : dann dis ist euch nutz. Der Apostel hatte ihnen das Beyspihl derer Macedonischen Christen vorgestellt / welche ihrer grossen Trangsaalen ohngeacht denen Armen zu Jerusalem beygesprungen seynd / und selbst den Apostel hefftig gebetten haben / er wolle ihr Allmosen annehmen. Hierauf sagte er zu denen Corinthern : Ich bürde euch hierdurch kein Gesatz auf / sondern suche euch nur durch fremdes Beyspihl aufzumuntern / daß ihr einige Proben euer Lieb gebet. Gleich darauf stellet er ihnen die Barmhertzigkeit vor Augen / so ihnen JEsus Christus bewisen hat : doch setzet er abermahl hinzu / daß er ihnen hierinn kein Gebott / sondern einen ihnen nutzlichen Rath gebe. Dann ob schon jene / die hierzu hinlängliche Mittlen haben / Allmosen zu geben ver-

verbunden seynd / so seynd doch nicht alle Menschen gehalten / selbes so überflüssig / wie die Macedonier auszuspenden / als welche mehr gegeben haben / als man verlanget hat / ja mehr als sie zu geben im Stand gewesen seynd. Der Apostel wollte ferner lieber bitten / als befehlen. Er gabe allerhand Räth / zeigte derenselben Nutzbarkeit/ und dises war schon genug/ daß die fromme Christen seinen Worten folgten.

Die ihr nicht allein das Thun / sondern auch das Wollen schon im vorigen Jahr habt angefangen : nun aber vollenders auch mit der That. Allhier ermahnet der Apostel die Corinther durch ihr eygenes Beyspihl / sprechend/ daß er ihnen nichts anderes rathe / als was sie zu thun schon angefangen hatten. In seinem ersten Send-Schreiben hatte er zu denen Corinthern gesagt : was das Allmosen betrifft / so man für die Heilige in Jerusalem sammlet/ thut eben das / was ich denen Kirchen in Galatien anbefohlen hab. Jeder aus euch lege am ersten Tag der Wochen etwas bey Seits / was er geben will / damit es nicht noth seye erst bey meiner Ankunfft das Allmosen zu sammlen. Die Corinther hatten dem Apostel kund gethan / daß sie seinen Willen zu erfüllen bereit seyen / also zwar / daß er hernach die Corinther denen Macedoniern zum Beyspihl vorgestellet hat / wie er selbst mit jenen Worten bezeuget : (2. Cor. 9. v. 2.) Ich weiß / wie geneigt ihr hierzu seyd / und ich rühme mich

hierum bey denen Macedoniern; euer Beyspihl hat den Eyfer viler andern erwecket. Aber wann schon die Corinther dem Willen nach die erste gewesen seynd / so seynd ihnen doch die Macedonier in der würcklichen That zuvor kommen / als welche ungesaumt / was in ihrem Vermögen war / beygetragen; da im Gegentheil die Corinther hierin sehr langsam gewesen seynd / also daß auch der Apostel sich bemüßiget befunden hat / Titum zu ihnen abzusenden / damit durch desselben Vorsorg bey seiner Ankunfft alles bereit wäre. Und hierzu ermahnet der Apostel allhier die Corinther da er spricht (2. Cor. 8. v. 10.) **Dann dis ist euch nutz / die ihr nicht allein das Thun / sondern auch das Wollen schon im vorigen Jahr habt angefangen: nun aber vollendets auch mit der That: auf daß / gleichwie das Gemüth geneiget ist mit dem Willen / also auch das Vollbringen erfolge von dem / was ihr habt.**

Dann wann der Will bereit ist / so ist er angenehm / nachdem einer hat / nicht nachdem einer nicht hat: das ist / dann wann man einen bereiten Willen hat zu geben / so nimmt GOtt selben an / als welcher nicht mehr verlanget / als was man vermag. Dises ist nicht also zu verstehen / als ob GOtt nicht höchstens angenehm wäre / wann man mehr gibt / als man vermag / und (wie die Heilige gethan haben) ihme selbst etwas entziehet / um andern mittheilen zu können: sondern der Apostel saget

al-

allein / daß GOtt dises als eine Schuldigkeit nicht erfordere / sondern sich begnüge / wann jeder das mit Lieb gibt / was er geben kan. JEsus Christus hat die zwey Heller / so jene arme Wittwe in den Opffer-Stock des Tempels geworffen / höher geschätzet / als die wichtige Opffer der Reichen (Luc. 21. v. 3.) weil dise von ihrem Uberfluß / jene aber das ihr Nöthige gegeben hat. Diser Ursach wegen hat der Sohn GOttes seine Apostlen versicheret / daß dise Wittwe mehr / als alle übrige gegeben habe. GOtt verbindet uns derowegen nicht / daß wir geben sollen / was wir nicht haben: aber man findet jederzeit etwas / so man geben kan / wann man in dem Hertzen eine grosse Lieb hat.

Dann das ist die Meinung nicht / daß andere Erleuchterung haben sollen / ihr aber Trübsaal; das ist / daß es andern wohl ergehen / ihr aber Mangel leyden sollet: sondern daß es gleich soll zugehen / lasset euren Uberfluß in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel ersetzen/damit auch ihr Uberfluß eurem Mangel zu Steur kome/ auf daß Gleichheit werde. Es gehet sodann ungleich her/wann der eine überflüßige Güter besitzet / ein anderer aber auch an nothwendigen Dingen Mangel leydet. Wann aber der erstere von seinem Uberflüßigen dem andern mittheilet / so wird die Sach hierinnfals gleich / daß jeder das Nothwendige hat. Und dise Gleichheit allein verlanget der Apostel. Dann er verbindet die Reiche nicht / daß sie die Arme so reich machen sollen / als sie seynd / son-

sondern daß sie denen Armen das Nöthige darreichen sollen.

Dise Wort: damit auch ihr Uberfluß eurem Mangel zu Steur komme / können auf zweyerley Art verstanden werden. Erstens indem ihr nun an zeitlichen Gütern einen Uberfluß habt / so kommet der Armuth derer Heiligen in Jerusalem zu Hülff / damit / wann sie dermahleins überflüßig haben / ihr aber in Armuth verfallet / sie euch eine gleiche Hülff leisten / als nun sie von euch empfangen. Zweytens stehet ihnen anjetzo in disem zergänglichen Leben bey / damit / gleichwie ihr ihnen mit zeitlichen Gütern beyspringet / also sie durch ihre Völle der Gnaden und Gaaben eurer geistlichen Armuth zu Hülff kommen / angesehen sie wegen GOtt irrdischer Güter beraubet seynd / und ihren Mangel mit Freud ertragen. Und sodann werden die Sachen unter euch gleich seyn / indem nemlich jeder gibt was er hat / und jeder empfanget / was er nicht hat.

In Betreffung aber diser zweyfachen Außlegung derer Worten des Apostels ist zu bemercken / daß ob es schon wahr ist / daß man zufolg Göttlichẽ Willens jenen in ihrer Dürfftigkeit beyspringen muß / die / da sie reich waren / andern mitleydig geholffen haben / solle man doch in Ausspendung des Allmosens hierauf seine Absichten nicht richten / sondern seine Gedancken höher erheben / und dise zeitliche Güter nur aussäen / um die ewige einzuernden. Wann du auf den Mittag / oder auf den Abend ein

ein Mahl zurichtest/ so lade nicht deine Nachbaren die reich seynd / damit sie dich nicht etwann auch widerum laden/ u. dir es vergelten werden. Sondern wann du ein Mahl zurichtest (sagt der Sohn GOttes Luc. 14. v. 13.) so lade die Arme / so wirst du seelig seyn / dieweil sie nichts haben / damit sie dirs vergelten : dann es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Man muß derowegen vilmehr dise letztere Gleichnuß suchen / welche darinn bestehet / daß wir denen Armen mit unseren Gütern helffen / damit sie uns mit denen ihrigen / und mit ihrem Gebett beystehen; wir müssen sie in unsern irrdischen Wohnungen beherbergen / damit sie uns / wie JEsus Christus sagt (Luc. 16. v. 9.) in die ewige Tabernacklen aufnehmen.

Wie von dem Manna geschriben stehet : Wer vil gesammlet hatte / der hatte keinen Uberfluß / und wer wenig gesammlet hatte/ dem gebrach nichts. Als es denen Israeliten in der Wüsten an Brod gebracht / hat ihnen GOtt das Manna regnen lassen / und befohlen/ daß jede Persohn für sich eine gewise vorgeschribene Maaß sammlen solte. Sie seynd derowegen ausgangen / und haben von disem Manna die eine mehr / die andere weniger eingesammlet; als aber jeder das Eingesammlete gemessen/ da hat es sich befunden (sagt die Göttliche Schrifft Exod. 16. v. 18.) daß / wer vill gesammlet hatte/ der hatte keinen Uberfluß / und wer wenig gesamm-

sammlet hatte / dem gebrach nichts. Welches so vil bedeutet / als daß jede Persohn einen Gomor voll gehabt / welches die von GOtt vorgeschribene Maaß war; daß also GOtt durch seine Allmacht denen / die zu vil gesammlet hatten / das Uberflüssige benommen / und jenen / die minder gesammlet hatten / dasselbe beygelegt / damit auch sie ihre Maaß hätten. Der Heil. Paulus führet dises Exempel an / um die Rechtglaubige zu ermahnen / daß sie disem Wunderwürdigen Verfahren der Göttlichen Vorsichtigkeit nachfolgen / und von ihren überflüssigen Gütern ihren nothleydenden Brüdern Hülf leisten sollen.

Man zweifelt fast nicht mehr / daß das Allmosen eine gebottene Sach seye; aber fast niemand glaubet / daß er verbunden seye Allmosen zu geben. Man will nicht recht verstehen / was überflüssig seye. In Betreffung derer Armen haltet man fast nichts / in Betreffung aber derer Reichen alles für nothwendig / also / daß dise nichts überflüssiges haben / welches sie denen Armen mitzutheilen gehalten wären. Die von einer nemlichen Sach so ungleich urtheilen / seynd gewißlich nicht bereit / nach ihrem Vermögen jene Gleichheit zu beförderen / die in diser Epistel denen Corinthern / und in ihrer Persohn allen Christen von dem Apostel so nachtrucklich anbefohlen wird. Unterdessen sollen doch dise jene Wort wohl betrachten / daß der gute Will GOtt angenehm ist / wann man anderst gibt / als vil man

ver-

vermag. GOtt selbst aber wird urtheilen / was wir überflüssiges gehabt haben; und dises wird er urtheilen nicht nach dem betrogenen Schein unserer Begierlichkeit / sondern nach denen Reglen seiner Wahrheit.

Der Heil. Paulus sagt zwar zu denen Corinthern / er verlange nicht / daß sie Noth leyden sollen / um anderen zu helffen; unterdessen stellet er ihnen doch das Exempel JEsu Christi vor Augen / welcher arm worden ist / um sie durch seine Armuth zu bereichen; er stellet ihnen das Beyspihl derer Macedonier vor / welche so gar von ihren Nothwendigkeiten beygetragen / um der Dürfftigkeit der Heiligen in Jerusalem abzuhelffen. Es stehet uns nach dem Beyspihl des H. Pauli nicht zu denen Reichen aufzulegen / daß sie Noth leyden sollen / um denen Armen beyzuspringen: sondern jeder Reicher soll selbst vor GOtt untersuchen / ob er denen Armen so vil gebe / als sein Vermögen zulasset. Sie besitzen vil Gut und Geld / folgsam müssen sie auch vil geben. Sie wollen sich vor anderen / die nicht so reich seynd / an Pracht der Bedienung / der Kleyder / und ihrer Tafel hervor thun; aber in Ausspendung des Allmosens wollen sie nichts besonderes thun. Sie wollen auf Art der Reichen geklendet seyn; aber sie wollen nicht Allmosen geben / wie es denen Reichen gebühret.

Sie werden villeicht sagen: Es lasset sich nicht thun / daß wir uns prächtig aufführen / und zugleich gegen die Arme freygebig seyn sollen.

Aber

Aber was ist es wohl für eine Gefahr / wann sie sich nicht so prächtig aufführen? Was grosse Gefahr aber lauffen sie nicht / wann sie gegen die Arme nicht freygebig seynd? Der äusserliche Pracht ist gewißlich keine schuldige Pflicht; aber die Barmhertzigkeit gegen die Arme ist eine zum Heyl nothwendige Sach / indem geschriben stehet / daß jener ohne Barmhertzigkeit wird geurtheilet werden / der keine Barmhertzigkeit gethan hat. Ist es nicht sicherer und nutzlicher / daß man etwas der Eytelkeit entziehe / als daß man etwas an der schuldigen Pflicht der Lieb verabsaume? Es ist villeicht schwer jenes billiche Mittel zu finden / mit welchem sich der Apostel begnüget / da er die Corinther ermahnet / das zu geben / was sie vermögen / ohne sie zu verbinden / ihnen hierinn wehe zu thun. Aber lehret uns nicht eben diser Apostel / zu was für einer Seiten man sich wenden müsse / wann man dises Mittel nicht finden kan? Dann er gibt klar zu verstehen / daß es unendlich besser seye / der Freygebigkeit JESU Christi / und dem Beyspihl derer auch ihr Nothwendiges dargebenden Macedonier zu folgen / als sich in Gefahr zu setzen / an dem letzten Gerichts-Tag von dem erzörnten Richter zu hören: Gehet hin in das ewige Feur / dann es hat mich gehungert / und ihr habt mich nicht gespeiset.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

JA/ HERR! es ist uns weit vortheilhaffter dem Beyspihl des H. Paulini (der anjetzo unendlich mehr in dem Himmel besitzet/ als er deinetwegen hier auf Erden verlassen hat) als dem Pracht/ und der Unbarmhertzigkeit jenes unglücklichen Manns nachzufolgen/ der nun/ wie dein heiliges Evangelium sagt/ in der Höll begraben ligt. Benehme uns durch deine Wahrheit die falsche Vor-Urtheil unseres Hochmuths/ und unseres Geitzes. Unsere Nothdurfften werden geminderet werden/ wann du unsere Begierlichkeiten mindereſt. Gebe uns ein grosse Lieb/ damit wir viles denen Armen zu geben finden. Mache/ daß wir durch die überflüssig- unnutz- und gefährliche Güter diser Welt/ den uns zur Erlangung himmlischer Güter nöthigen himmlischen Seegen einhandlen. Gebe uns einen guten Willen/ woran es uns gebricht/ und sodann werden unsere Brüder an nichts mehr einen Mangel leyden.

Das Evangelium sambt der Auslegung wird am Fest des heiligen Francisci de Paula fol. 23. gefunden.

Den 23. Juni.

Vigil des Heil. Johannis des Tauffers.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Propheten Jeremia am 1. Cap. 4. Vers.

IN jenen Tagen geschah das Wort des HErrn zu mir / und sprach: Ich habe dich gekennt / ehe ich dich in Mutter-Leib bereitet habe / und ehe du von Mutter-Leib ausgangen bist / hab ich dich geheiliget / und zum Propheten verordnet unter den Vǒlckern / und ich sprach: A / a / a / HErr GOtt! sihe / ich kan nicht reden / dann ich bin ein Kind. Und der HErr sprach zu mir: Du solst nicht sagen / ich bin ein Kind: dann du solst zu allem hingehen / dazu ich dich senden werde: und alles reden / was ich dir werde befehlen. Fǒrchte dir nicht vor ihrem Angesicht: dann ich bin bey dir / dich zu erretten / spricht der HErr. Und der HErr streckete seine Hand aus / und rǔhrete meinen Mund an: Und der HErr sprach zu mir: Sihe / ich habe meine Wort in deinen Mund gegeben: Sihe / heutiges Tags hab ich dich ǔber die Vǒlcker und Kǒnigreich gesetzt / daß du ausreissen solst / und zerstǒren / und verderben / und zerstreuen / auch bauen und pflantzen / spricht der allmǎchtige HERR.

Aus-

Auslegung diser Epistel.

IN jenen Tagen geschah das Wort des HErrn zu mir. (Jerem. 1. v. 4.) Dises spricht Jeremias / einer aus denen Priestern / die in der Priesterlichen Stadt Anatoth des Stamms Benjamin wohnten / ohnweit von Jerusalem. Jeremias ware fast noch ein Kind / und der Heil. Hieronymus sagt / daß selber ohngefehr 15. Jahr alt gewesen / da GOtt im 13. ten Jahr der Regierung Josiä des Königs in Juda 629. Jahr vor Christi Geburt allhier beschribener massen mit ihm geredet hat.

Ich hab dich gekennet / ehe ich dich in Mutter-Leib bereitet habe. GOtt kennet alle Menschen / ehe sie seynd / weil er sie von Ewigkeit her kennet. Unterdessen redet er doch in Göttlicher Schrifft nur von jenen also / die er zu einem grossen Werck bestimmet hat. Er kennet selbe auf eine besondere Art / weil er durch selbe besondere Ding zu würcken gesinnet ist. Und weil er von Ewigkeit weiß / was er mit ihnen zu thun gesinnet seye / so ist es kein Wunder / daß er sagt / er habe sie gekennet / ehe er sie in Mutter-Leib bereitet hat.

Ehe du von Mutter-Leib ausgangen bist / hab ich dich geheiliget. Heiligen heisset eigenthumlich nichts anderes / als eine Sach von eytlem Gebrauch absönderen / und GOtt widmen. GOtt widmet ihme selbst einen Menschen / wann er selben von der Sünd befreyet /

und ihme die heiligmachende Gnad mittheilet; und auf dise Art werden alle Christen GOTT dem HErrn in der heiligen Tauff gewidmet: oder GOtt sönderet einige auch selbst von dem gemeinen Hauffen der Heiligen ab / indem er sie zu einem ausserordentlichen Amt erwählet. Und auf dise Art sagt der H. Paulus von ihm selbst / (Gal. 1. v. 15.) daß ihn GOtt aus seiner Mutter Leib abgesöndert / und besonders beruffen habe / daß er seinen Sohn predigen solte unter den Heyden. Es ist gewiß / daß Jeremias auf dise Art ist geheiliget / und / wie anderwärtig in Göttlicher Schrifft gesagt wird / (Eccl. 49. v. 9.) in Mutter-Leib zum Propheten ist bestimmet worden; das ist / ehe er gebohren worden / hat ihn GOtt bestimmet / das Amt eines Propheten zu versehen. Aber vile glauben / Jeremias seye auch auf die erste Art geheiliget worden / und GOtt habe ihme einerley Gnad mit dem heiligen Johannes dem Tauffer zugestanden / von dem wir in dem heiligen Evangelio lesen / (Luc. 1. v. 15.) daß er in Mutter-Leib mit dem heiligen Geist werde erfüllet werden.

Ich hab dich zum Propheten verordnet unter den Völckern. Es hat auch in der That Jeremias geweissaget / nicht allein was denen Juden / sondern auch was denen umligenden Völckern / oder denen Feinden derer Juden begegnen wurde. Er hat sich auch in Egypten begeben / allwo er geweissaget hat / daß sich Nabuchodonosor selben Reichs bemächtigen werde.

Du

Du solst nicht sagen / ich bin ein Kind. Jeremias entschuldiget sich demůthig mit der Schwachheit / und Unfehigkeit seines Alters; aber die Sach verhaltet sich bey GOtt nicht / wie bey denen Menschen. Dise können anderen Menschen / denen sie gewise Aemter auftragen / die zur Verwaltung dererselben nöthige Eigenschafften nicht ertheilen; aber GOtt macht die / so er erwåhlet / zu allem fehig. Er gibt den Schwachen Stårck / ja selbst denen Kindern Beredsamkeit; und dises hat GOtt in Betreffung Jeremiå gethan. Er hat ihme Stårck / Hertz und Muth ertheilet / überall / wohin er gesandt war / zu gehen / und alles / was ihme wurde anbefohlen werden / zu reden. Er ertheilet ihme Wohlredenheit / und legt ihme durch einen Engel alle Wort in den Mund / welcher disen jungen Propheten sichtbarlich erschinen ist / und desselben Mund berůhrend im Namen GOttes zu ihm gesprochen hat:

Sihe / heutiges Tags hab ich dich über Vőlcker und Kőnigreich gesetzt. Du wirst nicht bloß zu einzehligen Menschen / sondern zu gantzen Kőnigreichen reden / und gantzen Vőlckern meinen Willen verkůndigen / und ihnen jene Ublen vorsagen / wormit ich ihre Laster bestraffen werde.

Daß du ausreissen sollest / und zerstőhren / auch bauen / und pflantzen. Das ist / du sollest denen einen weissagen / daß sie werden zerstőhret / und zerstreuet werden / anderen aber /

daß sie widerum werden hergestellet werden. Nach der Redens-Art Göttlicher Schrifft thun die Propheten das jenige / was sie weissagen / weil sie es mit solcher Gewisheit weissagen / als ob sie es selbst thun wurden. Jeremias hat den Untergang viler Völcker / und die Gefangenschafft seines eigenen Volcks geweissaget / auch die Zeit ihrer Befreyung bemercket. Und in disem Verstand hat er ausgerissen / und gebauet.

Es ist leicht zu sehen / daß die heilige Kirch wegen der Gleichheit zwischen Jeremiam und dem Heil. Johannem den Tauffer anheut dise Epistel ablesen lasse. Wir haben schon bemercket / daß diser letztere vor seiner Geburt noch in Mutter-Leib mit dem Heil. Geist ist erfüllet worden. Er ist schon dazumahl zu einem Propheten / ja zu mehr / als zu einem Propheten bestimmet worden / indem er auf den jenen mit Fingern gezeiget hat / den andere Propheten nur von weitem gesehen / und verkündiget haben. Er ist bestimmet worden / der Vorlauffer JEsu Christi zu seyn / und dises Amt hat er schon in Mutter-Leib ausgeübet / indem er annoch in besagtem Leib verschlossen aufgesprungen ist / und dardurch seiner Mutter Elisabeth zu erkennen gegeben hat / daß der / so in dem Leib der Allerseeligisten Jungfrau verschlossen war / der HERR der gantzen Welt / und der so lang erwarte Messias seye. Er hat / wie Jeremias / eine verwunderliche Hertzhafftigkeit von GOtt überkommen / denen Juden ihre Laster aufzurupffen / und ihnen mit dem Zorn

GOt-

GOttes zu trohen/wann sie denselben durch wahre Buß von ihnen nicht abwenden wurden. Er hat nicht allein dem Volck/ sondern auch denen Schrifftgelehrten und Phariśäern nachtrucklich zugeredet/ sondern sich auch nicht geforchten/ dem König ins Angesicht zu sagen: Es ist dir nicht erlaubt/ das Weib deines Bruders zu haben.

Was aber von uns am meisten betrachtet werden soll/ ist/ daß weder Jeremias/ noch der Heil. Johannes sich selbst hervor gethan haben. Der erstere erzehlet selbst/wie er hierzu von GOtt austrucklichen Befehl erhalten habe: Und von dem anderen sagt der Heil. Lucas austrucklich: Das Wort des HErrn geschahe über Johannem/ und er predigte. Der Heil. Gregorius bemercket/ daß Jeremias von GOtt gesandt sich mit seiner Jugend entschuldiget/ Isaias aber sich selbst angetragen habe/ da GOtt gesprochen hat: Wen werde ich senden? (Isa. 6. v. 8.) Aber diser Heil. Pabst bemercket zu gleicher Zeit/ daß Isaias sich erst anerbotten habe/ nachdem ein Seraphim mit einer von dem Altar GOttes genommenen Kohlen desselben Leffzen gereiniget hat. GOtt berührt derowegen die Leffzen Isaiä/ und er wird gesandt. Er sendet Jeremiam/ und berühret ihn mit seiner Hand/ um allen in Kirchen-Aemtern sich Befindenden zu lehren/ daß sie nur aus seinem Befehl hingehen/ nur sein Wort verkündigen/ von dem/ was ihnen anbefohlen ist/ nichts verschweigen/ und die Wahr-

heit nur mit durch das Feur der Lieb gereinigten Lefftzen predigen sollen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Sende uns solche Propheten / und mache / daß wir selbe annehmen. Lege dein Wort in ihren Mund / und grabe hernach selbe tieff in unsere Seelen ein. Reinige ihre Lefftzen / damit sie dein heiliges Gesatz würdiglich verkündigen: reinige auch unsere Ohren / damit wir sie mit Ehrerbietigkeit anhören; reinige unser Hertz / damit wir das Angehörte mit Lieb ausüben.

Weil du / O mein GOtt! derjenige bist / der da ausreisset / und pflantzet / so reisse aus unseren Hertzen die Begierlichkeit / und pflantze in selben die reine Lieb; vernichte in uns den alten Menschen / um den neuen herzustellen.

Du hast uns dir durch die Gnad des heiligen Tauffs geheiliget; wir aber haben dise Heiligkeit durch die Sünd verlohren. Gebe uns selbe widerum aus deiner unendlichen Barmhertzigkeit / und lasse nicht zu / daß wir ferner eytlen Dingen widmen / was dir allein geheiliget seyn soll.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 1. Cap. 5. Vers.

IN den Tagen Herodis/ des Königs im Jüdischen Land/ war ein Priester/ mit Namen Zacharias/ von der Ordnung Abia/ und sein Weib war von den Töchtern Aaron/ und ihr Nam war Elisabeth. Sie waren aber beyde gerecht vor GOtt/ und wandelten in allen Gebotten und Satzungen des HErrn unsträfflich. Und sie hatten kein Kind/ dieweil Elisabeth unfruchtbar war/ und sie auch beyde zu ihren Tägen kommen waren. Es begab sich aber/ als er das Priesterthum in der Ordnung seines Loos vor GOTT verwaltete/ und nach Gewohnheit desselbigen Priesterthums fiel das Loos auf ihn/ das Rauchwerck aufzulegen/ daß er in den Tempel des HErrn gieng: Und die gantze Schaar des Volcks war draussen/ und bettete um die Stund des Rauch-Opffers. Es erschine ihm aber der Engel des HErrn/ der auf der rechten Seiten des Altars stund/ darauf das Rauch-Opffer geschahe. Und Zacharias erschrack/ als er ihn sahe/ und es überfiel ihn eine Forcht. Der Engel aber sprach zu ihm: Förchte dich nicht Zacharia/ dann dein Gebett ist erhöret: und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren/ und du solst seinen Namen Johannes nennen: Du wirst Freud und Wonn haben/ und vil werden sich in seiner Geburt erfreuen: dann er wird

groß seyn vor dem HErrn: Wein/ und starck Getränck wird er nicht trincken/ und er wird noch in seiner Mutter Leib mit dem Heil. Geist erfüllet werden: und er wird vil Kinder Israel zum HErrn ihrem GOtt bekehren: und er wird vor ihm hergehen im Geist/ und in der Krafft Eliä: damit er die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehre/ und die Unglaubige zu der Weißheit der Gerechten ein vollkommenes Volck dem HErrn zu bereiten.

Auslegung dises Evangelii.

Es war ein Priester mit Namen Zacharias/ von der Ordnung Abia. (Luc. 1. v. 5.) Die Nachkömling des Aarons/ welche nach Verordnung des Gesatzes Priester des HErrn waren/ hatten sich zu Zeiten des Königs David dergestalt vermehret/ daß man nicht jedem ein Amt in dem Priesterthum geben kunte. (1. Paral. 24. v. 4.) Es hat derowegen David für gut befunden/ selbe in 24. Familien abzutheilen/ deren eine nach der anderen jede eine Woche in dem Tempel des HErrn dienen solte. Jede Familie hat den Namen ihres damahligen Haupts beybehalten/ und diente in dem Tempel nach dem Rang/ der ihr durch das Loos zugefallen war. Die Familie des Abias/ (aus welcher Zacharias war) ist dem Rang nach die Achte gewesen.

Sein Weib war von den Töchtern Aaron. Der Heil. Lucas führet dises austrucklich an / um das hohe Herkommen des Heil. Johannes zu bemercken / als welcher sowohl von Vätter- als mütterlichen Seiten aus dem priesterlichen Geschlecht entsprungen ist / welches bey denen Juden für etwas gar fürtreffliches ist gehalten worden. Das heilige Evangelium rühmet den Heil. Johannem ferner durch die Tugend Zachariå und Elisabeth / als von denen gesagt wird / daß sie vor GOtt / und folgsam wahrhafftig gerecht gewesen. Sie waren auch gerecht vor denen Menschen / weil sie auf eine unsträffliche Art alle Gebott des Gesatzes beobachtet haben.

Und sie hatten kein Kind / und neben der Unfruchtbarkeit war Elisabeth schon zu ihren Tågen kommen / also daß keine Hoffnung mehr übrig war / daß sie ein Kind gewinnen wurde. Gleichwie die Fruchtbarkeit ein seinem Volck versprochener Seegen GOttes gewesen/ also wurde die Unfruchtbarkeit für einen göttlichen Fluch gehalten / also daß selbe zu ertragen eine grosse Tugend erfoderet wurde. Aber GOtt zeiget allhier/ daß er die seinige durch die Trangsaal prüfe / um selbe mit desto grösserem Wunder-Werck hiervon zu befreyen. Die Natur hatte dem Zachariå und der Elisabeth Kinder versagt ; aber die Gnad wird ihnen eines geben ; und dises von der Gnad überkommene Kind wird fürtrefflicher seyn / als jenes / so ihnen die Natur wurde gegeben haben.

Es

Es fiel das Loos auf ihn / das Rauch-Werck aufzulegen. Es ist schon oben bemercket worden / daß jede Priesterliche Familie Wochen-weiß gedienet habe; weil aber in jeder Familie vile Priester gewesen / und vile Priesterliche Verrichtungen in dem Tempel anzutreffen waren / so pflegten sie Loos zu ziehen / was jeder für ein Amt verrichten solte. Das Loos war nun dises mahl auf Zachariam gefallen / daß er das Rauchwerck auflegen solte / so eine aus denen fürnehmsten Priesterlichen Verrichtungen war. Das Rauchwerck wurde täglich früh morgen und am Abend auf einen goldenen Altar gelegt / welcher von darum der Altar des Rauchwercks genennet wurde / und bey dem Vorhang stunde / welcher das Heilige der Heiligen von dem übrigen Tempel absönderte. (Exod. 30. v. 7.) Auf disem Altar nun verbrannte der Priester das Rauchwerck auf einem Feuer / welches er von dem Rauch-Faß des Altars derer Brand-Opffer genommen hatte.

Und die gantze Schaar des Volcks ware daraussen in dem aussern Tempel / welcher von darum der Tempel der Israeliten genennet wurde: dann dem Volck war nicht erlaubt in das Heilige einzugehen / wo das Rauchwerck geopfert wurde. (Lev. 16. v. 17.)

Es erschine ihm aber der Engel des HErrn. Diser Engel ware Gabriel einer von den siben / die beständig vor GOtt stehen; das ist ener der fürnehmsten des himmlischen Hofs.

Eben

Eben diser Engel hat dem Daniel jene grosse Geheimnussen geoffenbahret / die annoch in dem Buch des besagten Propheten gelesen werden. Eben diser Engel hat sechs Monat nach diser Erscheinung der allerseeligisten Jungfrau Mariä verkündiget / daß sie den Welt - Heyland gebähren werde.

Dein Gebett ist erhöret. Der das Rauchwerck opferende Priester bettete für das Volck / welches auch daraussen das ihrige mit dem Gebett des Priesters vereinigte. Das Gebett nun welches Zacharias für das Heyl seines Volcks verrichtet hat / ist erhöret worden / weil er selbst der Vatter des Vorlauffers des solang erwarteten Messias seyn wurde. Dann es ist nicht wahrscheinlich / daß er um einen Sohn gebetten habe / weil er einen zu überkommen keine Hoffnung mehr hatte / und selbst dem Engel keinen Glauben beygemessen hat / da ihne derselbe versicherte / daß sein Weib einen Sohn gebähren wurde.

Du solst seinen Namen Johannes nennen. Diser Nam bestehet aus zwey Hebräischen Worten / deren das eine GOtt / das andere Gnad / oder Barmhertzigkeit heisset; gleich als ob man sagte: GOtt hat sich erbarmet / GOtt hat Gnad bewisen. Es ist leicht zu ersehen / daß diser unter denen Juden eben nicht seltsame Nahmen auf Befehl des HErrn besonders dem Sohn Zachariä beygeleget werde / als welcher disem heiligen Alten aus besonderer Gnad

zugestanden / selbst voll der Gnad seyn / und den Heyland der Welt seinem Volck verkůndigen wurde.

Vil werden sich in seiner Geburt erfreuen. Zacharias und Elisabeth haben sich ohne Zweyffel hőchstens erfreuet / daß sie nach so langer Unfruchtbahrkeit einen so ansehnlichen Sohn überkommen haben. Aber dise Freud ist bey ihnen allein nicht verbliben / sondern ist wegen deren bey seiner Geburt vorgegangenen Wunderwerck allgemein worden / als welche in dem gantzen Land erschollen / Glauben gemacht haben / daß nun GOtt sein Volck heimsuchen werde. Dises werden wir am morgigen Tag in dem heiligen Evangelio ersehen.

Ich kan allhier nicht umhin gehen / etwas von jener Freud zu melden / mit welcher die heilige Kirch jährlich die Geburt des heiligen Johannes begehet / um die Weissagung des Engels zu erfüllen / als welcher verkůndigte / daß sich vil ab seiner Geburt erfreuen wůrden. Die heilige Kirch sihet den Heil. Johannem als den Vorlauffer und Herolden an / welcher vor dem erwarteten Welt-Heyland hergehet. Ein nach seiner Freyheit begůrig seufftzender gefangener kan ohne inbrůnstiger Freud jenen Menschen nicht ansehen / der ihme zurufft: sihe / nun kommet man dich zu befreyen. Der Heil. Johannes hat mit dem Finger auf jenes Lamm gezeiget / welches für die Sůnden der Welt genug gethan hat. Welche ob der Bůrd ihrer Sůnden seuffzen

zen / werden sich ohne Zweiffel erfreuen / da jener gebohren wird / der ihnen ihren Heyland mit dem Finger zeiget. Und hierinn bestehet die Freud des heutigen Fests. Aber soll man nicht sagen / daß dise Freud bey den meisten Christen / besonders bey dem gemeinen Volck gantz eytel / und lächerlich/(will nicht sagen gottloß) werde / welche die gantze Nacht um das Feur herum springen/ u. durch ein so lächerliches Verfahren zeigen/ daß sie nicht wissen / warum sie sich erfreuen? Ein klug-und sitzsammer Christ soll sich nur erfreuen / daß er durch das Blut JEsu Christi von der Dienstbarkeit der Sünd ist befreyet worden. Die heilige Kirch leget anheut ihren Kindern eine Fasten auf / um durch die Buß jene Vergebung der Sünden zu verdienen / dero Bottschafft ihnen der heilige Johannes überbracht hat. Durch dise Fasten zeiget die heilige Kirch / daß sie von ihren Kindern eine gantz geistliche Freud fordere. Und darum ist an vilen Orthen ein gar löblicher Gebrauch / daß man in einer Proceßion um das Feuer herumgehend ein allgemeines Gebett anstelle / um dem oben bemerckten Mißbrauch Einhalt zu thun.

Er wird groß seyn vor dem HErrn; groß durch sein Amt / wordurch er über alle Propheten erhoben wird; groß durch seine Heiligkeit; und groß vor denen Augen des HErrn / als welcher sich nicht betrüget / und nicht nach dem äusserlichen Ansehen / wie die Menschen / urtheilet. Unter allen die von Weibern

dern gebohren worden / ist kein grösserer aufer-standen / sagt JEsus Christus / als Johannes der Tauffer. (Matth. 11. v. 11.)

Wein / und starck Getränck wird er nicht trüncken. Zweyerley Menschen waren bey denenen Juden verbunden / sich des Weins zu enthalten; nemlich die Priester zur Zeit / da sie ihr Priesterliches Amt verrichteten / und die Nazareer / welche sich auf eine Zeit durch ein Gelibd GOtt gewidmet hatten / und selbe Zeit hindurch von andern Menschen abgesöndert lebten. Dise haben sich auch des Weins / und alles dessen enthalten / was truncken machen kunte. GOtt selbst hat ihme zu beständigen Nazareer Samsonen / und den Heil. Johannes gewidmet. Die Englen / welche die Geburt diser zwey Heiligen verkündiget / haben befohlen / daß sie sich ihr gantzes Leben hindurch des Weins / und alles dessen enthalten sollen / was denen Nazareern zu trüncken nicht erlaubet war. Das Wort Nazareer heiset so vil / als ein Abgesönderter. Der Heil. Johannes ist von andern Menschen vollkommen abgesöndert gewesen / indem er allein in der Wüsten gelebt / biß ihme GOtt anbefohlen hat / die Buß zu predigen / welche er selbst von 30. Jahren her ausgeübet hätte. Und obwohl er wehrend diser Zeit hindurch das Priesterthum in dem Tempel nicht versehen hat / so hat er sich doch bestänig des Weins enthalten / indem er ohne Unterlaß das Priesterthum ausgeübet hat / in welchem der

Prie-

Priester selbst das Opfer ist / und in ihme alles tödtet / was GOtt mißfallen kan.

Er wird noch in Mutter-Leib mit dem heiligen Geist erfüllet werden. Der Engel sagt / daß der Heil. Johannes keinen Wein trüncken / sondern mit dem heiligen Geist werde erfüllet werden. Der heilige Paulus sagt ein gleiches zu denen Ephesiern (c. 5. v. 18.) Trüncket euch nicht voll im Wein: sondern werdet voll des heiligen Geists. Der heilige Johannes ist nach Lehr der meisten heiligen Vätter annoch in Mutter-Leib von dem Geist GOttes geheiliget worden / welches ohne Zweiffel dazumahl geschehen ist / da die Allerseeligiste Jungfrau Maria bey ihrer Ankunfft ihre Baß Elisabet gegrüsset hat / wo sodann Johannes in seiner Mutter Leib aufgesprungen ist / und selbst Elisabeth von dem heiligen Geist erfüllet erkannt hat / daß Maria den Sohn GOttes empfangen habe. (Luc. 1. v. 41.)

Er wird vil Kinder Israel zum HErrn ihrem GOtt bekehren. Dises hat er am Ufer des Jordans bewürcket / allwo er aus göttlichem Befehl die Buß geprediget hat (Matth. 3. v. 5.) dann nicht allein von Jerusalem / wie der Heil. Matthäus erzehlet / sondern auch von gantz Juden-Land seynd ihme die Menschen zugeloffen / haben ihre Sünden gebeichtet / und seynd von ihm getaufft worden. Er hat ihnen JEsum Christum verkündiget / und ihnen selben gezeiget /

und vil haben auf sein Wort an den Heyland geglaubt.

Er wird vor ihm hergehen im Geist / und in der Krafft Eliä. Elias hat unter der Regierung des König Achabs ohngefehr 900. Jahr vor Christi Geburt das Amt eines Propheten zu vertretten angefangen. Seinen Eyfer / und seine Hertzhafftigkeit an Tag zu legen sagt die Göttliche Schrifft von ihm (Eccli. 48. v. 1.) daß er ein Feur / und sein Wort wie ein brennende Fackel gewesen seye. Der heilige Johannes / welchen das heilige Evangelium (Joh. 5. v. 35.) eine brennend- und leuchtende Ampel nennet / ist vor JEsu Christo im Geist / und in der Krafft Eliä hergangen / weil er eben so grossen Eyffer und Hertzhafftigkeit als Elias gehabt / wie daraus zu ersehen ist / indem er denen fürnehmsten Juden / als da die Pharisäer und Saducäer waren / ihre Gottloßigkeiten aufgerupffet / ja selbst den König seines Ehebruchs wegen bestraffet / und darum sein Leben verlohren hat.

Damit er die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehre / und die Unglaubige zu der Weißheit der Gerechten. GOtt hatte durch den Propheten Malachiam gesprochen. (Mal. 4. v. 5.) Sihe ich will euch den Propheten Eliam senden / ehe dann der grosse und schröckliche Tag des HErrn kommen wird. Und er wird das Hertz der Vätter zu den Kindern bekehren / und das Hertz der Kinder zu ihren Vättern. Was allhier der Prophet weissaget / daß

daß Elias vor der zweyten Ankunfft JEsu Christi thun wird / eben dises / sagt der Engel / wird der heilige Johannes vor der ersten Ankunfft JEsu Christi thun / beyde (jeder nemlich zu seiner Zeit) werden die Hertzen der Vätter mit ihren Kindern / und die Hertzen der Kinder mit ihren Vätteren vereinigen. Dises aber kan auf zweyerley Art verstanden werden. Einige sagen / daß die Juden in Religions-Sachen sehr entzweyet / und in verschidene Secten getheilet gewesen / also / daß der Vatter diser / der Sohn einer andern Sect angehangen ist / der heilige Johannes aber alle dise Spaltungen gehoben habe / indem er seine Jünger zu einem nemlichen Meister / nemlich zu JEsum Christum geführet hat / dessen Lehr alle Hertzen durch die Wahrheit und Lieb vereiniget. Was hierinnfals der heilige Johannes in Betreffung der Juden seiner Zeit gethan / das wird Elias in Betreffung jener Juden thun / die kurtz vor dem jüngsten Tag leben werden.

Andere aber sagen mit denen meisten heiligen Vättern / daß der heilige Johannes die Hertzen der Vätter zu den Kindern bekehret habe / indem er die Unglaubige zu der Weißheit der Gerechten bekehrt / das ist / die ungehorsam und widerspenstige Juden auf jenen rechten Weeg geführet hat / auf welchem die heilige Patriarchen gewandlet waren / von denen sie nicht mehr für ihre Kinder erkannt wurden. Er hat denen Juden denjenigen mit dem Finger gezeiget / welchen ihre Vätter geweissaget / und an den sie als

 den

den künfftigen Erlöser zum voraus (also zu reden) geglaubt hatten. Die nun auf das Zureden des Heil. Johannes an JEsum Christum geglaubt haben/ seynd solcher Gestalt mit ihren Vättern einerley Meynung worden.

Ein vollkommenes Volck dem HErrn zubereiten; das ist (wie es aus dem griechischen Text erhellet) das Volck zu bereiten/ damit es JEsum Christum an- und aufnehme. Dann der heilige Johannes kunte den Juden die Vollkommenheit nicht geben/ sondern selbe allein bereit und geschickt machen/ denjenigen aufzunehmen/ der sie vollkomen/ und heiligmachen kunte.

Und dises ist/ was der Engel dem Zachariä in Betreffung seines Sohns im Nahmen GOttes geweissaget hat. Zacharias an der Wahrheit diser Verheissung zweyflend ist zur Stund mit der Stummheit bestrafft worden; aber acht Tag nach der Geburt seines Sohns hat er die Sprach widerum erhalten/ wie wir morgen in dem heiligen Evangelio ersehen werden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Mache/ daß wir die Unglaubigkeit Zachariä vermeyden: mache aber zugleich/ daß wir seiner/ und seines Weibs Elisabeth Tugend nachfolgen. Dise zwey Gerechte gehorsammen in allen Stucken deinem Gesatz/ ohne ein eintziges deiner Gebotten zu übertretten/ und ohne sich von disem dir schuldigen Gehorsam durch eine lange und beschwerliche Unfrucht-

fruchtbahrkeit abwendig machen zu lassen. Gebe uns/ O mein GOtt/ wie ihnen/ eine wahrhaffte/ allgemein/ und unsträffliche Gerechtigkeit.

Mache/ daß wir die Trangsaalen nicht mehr förchten/ indem selbe/ wann sie von dir herkommen/ und deinetwegen erdultet werden/ so herrliche Früchten hervorbringen. O glückseelige Unfruchtbarkeit/ die mit dem Vorlauffer JEsu Christi ist belohnet worden! Wir wurden mittels derer Trangsaalen JEsum Christum selbst in uns überkommen/ wann wir jene Lieb hätten/ die denen dich liebenden alles zu Nutzen machet.

Mache/ daß wir unsere geistliche Dürfftigkeit und unser Elend erkennend/ mit der heiligen Kirchen ab der Geburt desjenigen uns erfreuen/ der dich als den Erlöser der Welt verkündiget hat. Mache/ daß wir unser Gefangenschafft hassen/ damit wir uns ab allem dem erfreuen/ was uns einige Hoffnung macht/ daß wir bald vollkommen werden erlöset werden.

Mache/ daß jeder aus uns nach der Maaß der von dir empfangenen Gnad denen Tugenden deines heiligen Vorlauffers nachfolge; daß wir durch eine wahrhaffte Heiligkeit vor dir groß seyen/und uns nicht mit eytler Heiligkeit schmeichlen/ die uns zwar die Hochachtung der Menschen zuziehet/ da unterdessen unser Hertz wegen ihrer Unlauterkeit von dir gehasset wird.

Erfülle uns mit deinem Geist/ und söndere uns ab von der verderbten Welt/ damit wir je-

nen Persohnen gleich leben / die du zu deinem Dienst bestimmet hast. Johannes der Tauffer hat den in Mutter-Leib empfangenen heiligen Geist die gantze Zeit seines Lebens hindurch getreulich bewahret. HErr! gebe uns die Unschuld unseres Tauffs widerum / und ertheile uns die Gnad / daß wir selbe nimmermehr verliehren.

Gebe uns die Tugend und Heiligkeit unserer Vätter / und jener Heiligen / mit denen wir einerley Glauben haben / da wir unterdessen ein dem ihrigen gantz entgegen gesetztes Leben führen. Führe uns zur Weißheit der Gerechten / welche darinn bestehet / daß man dir gehorsame / lieber alles in die Schantz schlage / als daß man dich das eintzig / und allerhöchste Gut verliehre.

Den 24. Juni.

Am Fest des Heil. Johannis des Tauffers.

DEr Engel Gabriel hat Zachariä die Geburt des heiligen Johannes verkündiget / wie wir in dem gestrigen heiligen Evangelio ersehen haben. Sechs Monath darauf hat eben diser Engel der Allerseeligisten Jungfrau Maria kund gethan / daß sie den Welt-Heyland gebehren werde. Um ihr nun zu zeigen / daß ihre Jungfrauschafft disem Geheimnuß nicht im

Weeg stehe / saget er ihr / daß Elisabeth / ihre Baß / in ihrem hohen Alter / nach viljähriger Unfruchtbarkeit einen Sohn empfangen habe. Maria hat nicht allein in den ihr geschehenen Vortrag gewilliget / sondern ist auch hingezogen / ihre Baß zu besuchen. Bey dem ersten Gruß hat Elisabeth erkannt / daß Maria die Mutter GOttes seye / weil ihr Kind in ihrem Leib auf eine ungewöhnliche Weiß aufgesprungen ist. Sodann ist nach Weissagung des Engels Johannes von dem heiligen Geist erfüllet / und von JEsu Christo geheiliget worden. Er seines Orts hat schon dazumahl das Amt eines Vorlauffers vertretten/indem er durch seine ausserordentliche Bewegung seiner Mutter denjenigen zu erkennen gegeben hat / auf welchen er hernach bey dem Fluß Jordan mit dem Finger gedeutet hat. Maria ist drey Monat lang in dem Hauß ihrer Baß verbliben / und JEsus Christus hat seinen Vorlauffer in seiner Gnad bestättiget. Endlich ist Johannes gebohren / und beschnitten worden / worbey sich allerhand Wunder-Ding gezeiget haben / wie in dem heutigen Evangelio zu ersehen ist. Um die in Mutter-Leib empfangene Gnad zu bewahren / hat er sich noch in seiner Kindheit in die Wüsten begeben / wo er sich im Geist gestärcket / und geschickt gemacht hat/ das Wort des HErrn zu seiner Zeit zu verkündigen.

Wie sein übriges Leben beschaffen gewesen/ werden wir am Tag seiner Enthauptung ersehen.

Schluß-Anred zu GOtt.

SEelig / O HErr / ist diser Heilige / der mit dir dem Fleisch / und dem Geist nach so genau ist verbunden gewesen; der dich vor seiner Geburt verkündiget / in seinem Leben jedermann kund gethan / und durch seinen Todt herrlich gemacht hat.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus dem Propheten Isaia am 49. Cap. 1. Vers.

HÖret zu ihr Insulen/ und ihr Völcker in der Ferne mercket auf: der HErr hat mich v. Mutter Leib an beruffen/ er hat an meinen Namen gedacht / da ich noch in Mutter-Leib war. Und er hat meinen Mund zugerichtet / wie ein scharffes Schwerd: er hat mich beschirmet mit dem Schatten seiner Hand/ und hat mich zum ausserwählten Pfeil gemacht / in seinem Kocher hat er mich verborgen. Und zu mir gesprochen: Du bist mein Knecht Israel / dann in dir will ich geprisen werden. Und nun spricht der HErr / der mich ihm aus Mutter-Leib zum Diener gemacht hat: Sihe / ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben / daß du mein Heyl seyest biß zum End der Erden. Die König werdens sehen / die Fürsten werden aufstehen/ und anbetten um des HErren willen / weil er treu ist / und um des Heiligen willen in Israel / der dich ausserwählet hat.

Aus-

Auslegung diser Epistel.

Aus dem Propheten Isaia. (Isa. 49. v. 1.) Nachdem Isaias denen Juden die Babylonische Gefangenschafft geweissaget / und ihnen verkündiget hat / daß ihnen Cyrus abermahl die Freyheit ertheilen wurde / so weissaget er in disem Capitel (aus welchem die heutige Epistel gezogen ist) daß die Heyden werden zu dem Glauben beruffen werden / und daß JEsus Christus das menschliche Geschlecht erlösen werde. Es redet derowegen allhier Isaias / oder besser zu sagen / es redet JEsus Christus selbst durch den Mund Isaiä. Dann diser Prophet gebraucht so herrliche Wort / und verheisset so grosse Ding / daß man leicht ersehen kan / Isaias rede von ihm als die Figur eines anderen / dem alles / was er sagt / besser zukommet / als ihme selbsten. Wir werden derowegen dise Epistel von JEsu Christo auslegen / und hernach sehen / wie selbe von dem heiligen Vorlauffer Johannes / dessen Fest anheut begangen wird / könne verstanden werden.

Höret zu ihr Insulen / und ihr Völcker in der Ferne mercket auf. Nun muß man nicht allein denen Juden / sondern allen Völckern die Freyheit verkündigen / weil der allhier verheissene Heyland ein Heyland aller Völcker ist.

Der HErr hat mich von Mutter-Leib an beruffen. Der Heil. Paulus sagt / JEsus Christus seye von Ewigkeit her verordnet worden / GOttes Sohn zu seyn; das ist / jene

 mensch-

menschliche Natur / die der eingebohrne Sohn GOttes unsers Heyls wegen angenommen hat / von Ewigkeit her bestimmet gewesen seye / mit der GOttheit in einer eintzigen Persohn des Worts vereiniget zu werden. Der Heyland ist derowegen nicht allein von GOtt in Mutter-Leib / sondern auch von denen Menschen vor seiner Geburt erkannt worden / indem er ihnen durch alle Propheten und alle Figuren des Gesatzes ist verheissen worden. GOtt hat an seinen Namen gedacht / indem der Engel noch vor seiner Empfängnuß zu Mariam / und hernach zu dem H. Joseph gesprochen hat / daß man ihn JEsus nennen soll; welches trefflich mit dem Hebräischen Text übereins komet / welcher also lautet: GOtt hat meinen Namen zu erkennen geben / da ich noch in Mutter-Leib war.

Und er hat meinen Mund zugerichtet wie ein scharffes Schwerd. Der Apostel lehret uns / daß das Wort GOttes ein geistliches Schwerd seye. (Ephes. 6. v. 17.) Und da er von dem wesentlichen / und unerschaffenen Wort / (welches das ewige Wort GOttes ist) redet / sagt er / (Hebr. 4. v. 12.) daß selbes lebendig / und kräfftig / und schärffer als ein zweyschneidiges Schwerd seye / auch biß zur Trennung der Seel / und des Geists durchtringe. Es hat endlich der H. Johannes in seiner geheimen Offenbahrung aus dem Mund des Sohns des Menschen ein zweyschneidendes Schwerd ausgehen gesehen. (Apoc. 1. v. 16.) Alle dise Redens-

Arten bedeuten eben dasjenige/ was Jsaias anderwärtig gesprochen hat/ (Js. 11. v. 4.) daß nemlich der Messias den Erdboden mit der Ruthen seines Munds schlagen/ und den Gottlosen mit dem Geist seiner Lippen tödten wird; das ist/ durch die Verkündigung JEsu Christi wird die Sünd in jenen Seelen vertilget werden/ die sein Wort annehmen werden; er wird den alten Menschen tödten/ um dem neuen ein Leben zu geben/ und das Hertz von fleischlichen Begierden loß zu machen. Seelig ist der/ so von disem Schwerd durchtrungen wird/ und dardurch der Sünd abstirbt/ um nur der Gnad zu leben.

Er hat mich beschirmet mit dem Schatten seiner Hand. JEsus Christus als GOtt ist der Beschirmer der Menschen; und als Mensch wird er von GOtt beschirmet. Es scheinet/ der Prophet setze seine angefangene Gleichnuß fort/ und setze dises Schwerd/ nemlich JEsum Christum unter die Hand desjenigen/ der selbes an seiner Seiten getragen hat. Dise Wort Jsaiä also auszulegen geben folgende Wort Anlaß:

Er hat mich zum auserwählten Pfeil gemacht/ in seinem Kocher hat er mich verborgen. Man haltet das Schwerd in der Scheid/ und die Pfeil in dem Kocher/ biß man sich derenselben bedienen will. GOtt hat die Sünder durch das Wort seines Sohns bekehret. JEsus Christus ist sein Schwerd/ und sein Pfeil gewesen/ um die Sünder in der Nähe/ und von fern zu bestreitten. Durch ihn hat er ihme

in

in der gantzen Welt einige unterthänig gemacht / nicht allein unter denen Juden / die sein Volck waren / sondern auch unter denen Heyden / die ihn nicht erkannten. Gürte dein Schwerd um deine Lende / du Allmächtigister / sagt David; (Ps. 44. v. 6.) deine Pfeil seynd scharff / die Völcker werden unter dich fallen. Und dises hat das von JEsu Christo / und hernach von denen Aposteln verkündigte Evangelium gewürcket.

Er hat zu mir gesprochen: Du bist mein Knecht Israel / dann in dir will ich gepriesen werden. Jacob / ein Vatter von zwölff Söhnen / von denen alle Juden abgestammet seynd / ist einstens von einem Engel / welcher GOtt selbst vorstellte / angefallen worden. Wehrendem Streit hat der Engel zu ihm gesprochen; (Genes. 32. v. 28.) Du solst hinfüro Israel genennet werden; dann da du wider GOtt starck gewesen bist / wie vil mehr wirst du starck wider die Menschen seyn? Hierdurch wolte uns GOtt lehren / daß / wann er wider uns erzörnet ist / wir ihme durch das Gebett / und durch die Buß Widerstand / und seinem Zorn Einhalt thun können. Diser Nahm Israel ist allen Nachkömmlingen des Jacobs angehangen / als welche in Göttlicher Schrifft Israel / Kinder Israel / und Israeliter genennet werden / welche drey Namen einerley Bedeutung haben. (Ezech. 37. v. 24.) Es wird JEsus Christus (welcher bißweilen David genennet wird / weil er von dem David abstammet) allhier Israel genannt / nicht allein / weil

weil er von Jacob abstammet / sondern weil er selbst der wahre Israel ist / welcher wider GOtt starck gewesen ist / für die Menschen gestritten / durch seinen Tod für ihre Sünden genug gethan / und also GOtt mit ihnen versöhnet hat.

Als Mensch ist JEsus Christus der Diener GOttes. Dann er hat sich ernidriget / sagt der H. Paulus / (Phil. 2. v. 7.) und die Gestalt eines Knechts angenommen. GOtt ist in ihm gepriesen worden / weil er durch ihn seine Glory und Macht zu erkennen gegeben hat. Ich / sagt JEsus Christus / hab dich erkläret auf Erden; ich hab deinen Namen denen Menschen zu erkennen gegeben. (Joh. 17. v. 4.)

Sihe / ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben / daß du mein Heyl seyest biß zum End der Erden; das ist / daß du das Heyl seyest / so ich sende. Isaias / welcher allhier in der Persohn JEsu Christi redet / hatte GOtt vorgestellet / daß er unter denen Juden geringen Nutzen geschafft habe. Nun gibt ihme GOtt zur Antwort: Es ist ein geringes / daß du mir dienest / die noch Ubrige vom Hauß Israel zu bekehren: dann ich hab dich gegeben / das ist / ich hab dich auch bestellet / das Liecht der Heyden zu seyn. Und dises ist dem Buchstaben nach durch die Verkündigung des Evangelii erfüllet worden. JEsus Christus hat Anfangs denen Juden geprediget / und hierdurch seiner Kirchen den Anfang gemacht. Aber nach seinem Tod hat er auch die Heyden durch seine Apostlen erleuch-

leuchtet / deren Stimm / wie der Heil. Paulus sagt / (Rom. 10. v. 18.) in allen Theilen der Welt erschollen ist. Und weil JEsus Christus nicht selbst denen Heyden geprediget / und sie nur mittels seiner Diener erleuchtet hat / so haben die Heilige Paulus / und Barnabas kein Bedencken getragen / ihnen die angezogene Wort des Isaias zuzueignen / wordurch sie uns auch den wahren Verstand besagter Wort ausgelegt haben. Dann da sie in der Schul der Juden zu Antiochia in Pissidien geprediget / und dise sich der Wahrheit widersetzten / haben besagte Heilige frey heraus gesagt: (Act. 13. v. 46.) Euch hat man erstlich das Wort GOttes verkündigen sollen: aber dieweil ihr dasselbig verwerffet / sihe / so wenden wir uns zu den Heyden. Dann also hat uns der HErr befohlen: Ich hab dich zum Liecht der Heyden verordnet / damit du zum Heyl seyest / biß an das End der Erden. Es ist derowegen der Befehl die Heyden zu erleuchten JEsu Christo gegeben / und mittels seiner Apostlen und Prediger erfüllet worden. JEsus Christus ist das Liecht der Welt / und er gibt einen gleichen Namen seinen Apostlen; aber sie seynd das Liecht / so er anzündet / und er allein ist das wesentliche Liecht / und der Ursprung alles Liechts.

Die König werdens sehen / die Fürsten werden auffstehen / und anbetten um des HErrn willen / und um des Heiligen willen in Israel / der dich außerwählet hat. Die Erfüllung diser Weissagung zu ersehen / darff man

man nur die Augen aufthun. JEsus Christus wird anjetzo in der gantzen Welt angebettet/ und die König machen ihnen ein Ehr/ sich vor ihme ernidrigen zu können. Sie betten seine GOttheit schuldiger massen an: sie betten auch seine Menschheit an/ weil selbe mit dem ewigen Wort in einer Persohn vereiniget ist. JEsus Christus wird nun in seiner Ernidrigung/ und in seiner GOttheit angebettet. Wir bewunderen mit grosser Lieb jenen GOtt/ der für uns ist gecreutziget worden; aber wir ehren ihn zugleich mit tieffister Ehrerbietigkeit/ weil wir wissen/ daß eben diser Gecreutzigte unser GOtt ist.

Man muß kein Bedencken tragen/ dises bißher auf JEsum Christum Ausgelegte mit der heiligen Kirchen auf den H. Johannem auszudeuten. GOtt ist nicht entgegen/ daß wir von seinen Dienern sagen/ was er ihme selbst zueignet/ doch in so weit/ als vil es nemlich dem Geschöpff zukommen kan/ was von dem Schöpffer gesagt wird. GOtt ist heilig/ er will/ daß auch wir heilig seyen: man sündiget derowegen nicht/ wann man die Menschen heilig nennet/ nur diß ist zu beobachten/ daß man jederzeit einen unendlichen Unterschid unter der Heiligkeit GOttes/ und derer Menschen beobachte. Dises sage ich von darum/ damit man sich nicht wundere/ wann die heilige Kirch in ihren Tag-Zeiten von denen Heiligen saget/ was eigenthumlich/ und im buchstablichen Verstand nur von JEsu Christo kan gesagt werden,

Es seynd derowegen vil Ding in der heutigen Epistel enthalten / die dem Heil. Johannes zukommen können. GOtt hat seinen Namen zu erkennen gegeben / indem GOtt noch vor desselben Empfängnuß befohlen hat / daß man ihn Johannes nennen soll. Wegen der Krafft seiner Wort ist er ein zweyschneidendes Schwerd gewesen. In der Wüsten ist er wie ein in dem Kocher verborgener Pfeil gewesen. GOtt hat disen Pfeil gespitzet / und Johannem durch die Einsamkeit / durch das Stillschweigen / Gebett / und durch die Bußwerck zu jenem Amt geschickt gemacht / worzu er bestimmet war. Disen Pfeil hat GOtt aus dem Kocher gezohen / und abgeschossen / da er desselben Stimm an dem Ufer des Fluß Jordan hat erschallen lassen.

Der Heil. Augustinus sagt / daß die Wort dises Buß-Predigers durchtringende Pfeil seyen; und daß seine Werck zu seinen Worten gefüget brennen / und das jenige gäntzlich verzehren / was die Pfeil berühret haben. Also ist das Predigen des H. Johannes des Tauffers beschaffen gewesen. Er hat die Buß geprediget / und selbe selbst geübet. Seine Stimm hat die Hertzen beweget / aber das Beyspihl seines Lebens hat selbe geraubet. Das Wort GOttes in dem Mund eines Menschen / der selbst thut / was er lehret / ist ein sehr gespitzt. und (damit ich mich der Wort Göttlicher Schrifft bediene) von einem gewaltigen Armb abgeschossener Pfeil. Man muß sich nicht wunderen / daß man den H. Jo-

H. Johannes um des HErrn willen (dessen Diener er war) so hoch geehret/ und selbst der ansonst gottlose König Herodes grosse Ehrerbietigkeit für ihn getragen hat. Lasset uns ihn auch mit der gesamten heiligen Kirchen ehren/ aber anbey bedencken/ daß die einem heiligen Propheten schuldige Ehr hierinn bestehe/ daß man die Wahrheit/ so er gelehret hat/ ausübe/ und seinem heiligen Lebens-Wandel nachfolge.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! verwunde uns mit disen heylsamen Pfeilen/ die zugleich die Seel erleuchten/ und selber das Leben geben. Dein Wort durchtringe unsere Hertzen/ und söndere von selben alles ab/ was unserem Heyl im Weeg stehet. Stürtze alles zu Boden/ was dir in uns widerstrebet; haue alles ab/ was dir mißfallet; verzehre alles/ was in selben unrein ist; mache/ daß wir zu deinen Füssen fallen/und deine Wahrheit einen vollkommenen Sieg über uns erhalte. Dann dazumahl werden wir wahrhafftig frey seyn/ wann wir deinem Gesatz unterworffen seynd; dazumahl werden wir überwinden/ wann uns deine Wahrheit wird überwunden haben; dazumahl werden wir wahrhafftig leben/ wann deine Wahrheit alles in uns wird getödtet haben/ was in uns einen wahrhafften Tod zu verursachen pflegte.

Evangelium der Heil. Meß,
Luc. am 1. Cap. 57. Vers.

Elisabeth war ihre Zeit erfüllet / daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Verwandte höreten / daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und erfreueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tag / daß sie kamen das Kindlein zu beschneiden / und heißten es mit dem Namen seines Vatters Zacharias. Und seine Mutter antwortet / und sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes genannt werden. Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch niemand in deiner Verwandschafft / der also heisse. Sie wuncken aber seinem Vatter / wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Schreib-Täfelein / schribe / und sprach: Johannes ist sein Nam. Und sie verwunderten sich alle. Aber sein Mund / und seine Zung ward alsbald aufgethan / und er redete / und prise GOtt. Und es kam eine Forcht über alle ihre Nachbarn. Und alle dise Wort wurden ruchtbahr gemacht auf dem gantzen Jüdischen Gebürg: und alle / die es höreten / nahmens zu Hertzen / und sprachen: Was meinst du / wird aus disem Kind werden? dann die Hand des HErrn war mit ihm. Und Zacharias / sein Vatter / ward mit dem heiligen Geist erfüllet: und weissagete / und sprach: Gebenedeyt sey der HErr / der GOtt Israel / dann er hat heimgesucht / und erlöset sein Volck.

Aus-

Auslegung dises Evangelii.

Elisabeth war ihre Zeit erfüllet / daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen Sohn. Wir haben gestrigen Tags ersehen / wie die Geburt dises Sohns durch den Engel Gabriel Zachariä ist verkündiget worden. Sechs Monath darauf hat eben diser Engel der Allerseeligisten Jungfrau Maria kund gethan / daß sie den Welt-Heyland gebähren wurde / ihr zugleich bedeutend / daß Elisabeth / ihre Baß / schwanger seye. Maria hat so gleich ihre Baß besucht / und bey ihrer Ankunfft selbe gegrüsset. Da nun zu gleicher Zeit das Kind in dem Leib Elisabeth aufgesprungen / und sie mit dem heiligen Geist erfüllet worden / hat sie aufgeruffen: Woher stehet mir dises Glück zu / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Maria ist drey Monath bey ihrer Baß verbliben / und da endlich das neunte Monath verflossen / hat Elisabeth den heiligen Johannem gebohren / dessen Geburt bey allen jenen eine grosse Freud verursacht hat / die da gehöret hatten / was grosse Barmhertzigkeit der HErr an einem betagt- und unfruchtbahren Weib gethan habe.

Und es begab sich am achten Tag / daß sie kamen das Kindlein zu beschneiden. Das Gesatz hat den achten Tag zur Beschneidung angesetzt / ohne daß bestimmet war / wo / oder durch wen die Beschneidung geschehen soll. Die Juden unserer Zeiten beschneiden zwar ihre Kin-

der in ihren Synagogen ; aber dises ist von dem Gesatz nicht gebotten / sondern nur von ihnen eingeführet worden / um diser Verrichtung ein grösseres Ansehen zu machen. Der H. Johannes ist derowegen in seines Vatters Hauß beschnitten worden / und man hat ihme den Namen Zacharias beylegen wollen. Am Tag / da Abraham beschnitten worden / hat GOtt seinen Nam Abram in den Namen Abraham veränderet. Hieraus haben villeicht die Juden Gelegenheit genommen / ihren Kindern am Tag ihrer Beschneidung einen Namen beyzulegen / welches auch wir beobachten / da die Kinder bey uns getaufft werden. Durch die Beschneidung wurden die Juden dem Volck GOttes einverleibt ; durch die heilige Tauff werden die Christen Kinder GOttes. Und bey Empfahung dises heiligen Sacraments wird ihnen ein besonderer Namen beygelegt.

Seine Mutter sprach : Mit nichten / sondern er soll Johannes genannt werden. Sie hatte es nemlich durch geheime Offenbahrung des heiligen Geists erlernet / daß ihrem Sohn diser Nam solte gegeben werden. Wir haben schon oben gesehen / daß sie von dem Heil. Geist ist erfüllet worden / da sie von der Allerseeligisten Jungfrau Maria besucht wurde.

Sie wuncken aber seinem Vatter / wie er ihn wolte heissen lassen. Hieraus erhellet / daß er das Gehör sambt der Sprach verlohren habe. Ja der Evangelist / da er sagt / daß Zacharias

charias stumm gewesen seye / bedienet sich würcklich jenes Griechischen Worts / welches nicht allein einen Stummen / sondern auch einen Tauben / ja öffters einen Tauben als Stummen bedeutet.

Und er forderte durch Zeichen ein Schreib-Täfelein / schribe / und sprach: Johannes ist sein Nam. Er schreibet nicht: Johannes wird sein Nam seyn / sondern: Johannes ist sein Nam. Um dardurch zu bedeuten / daß diser Nam dem Kind schon zum Voraus seye gegeben worden.

Aber sein Mund ward alsbald aufgethan. Der Gehorsam hat jene Zung gelöset / die von der Unglaubigkeit ist gebunden gewesen. Alsbald Zacharias den ihm anbefohlenen Namen beygelegt hat / redet er; und der erste Gebrauch seiner Zung war GOtt zu loben und zu preisen.

Was meynst du / wird aus disem Kind werden? Man kunte nicht anderst / als grosse Ding von jenem Kind erwarten / welches wunderthätiger Weiß ist empfangen worden / und dessen Geburt mit so vilen Wunderwercken ist vergesellschafftet gewesen.

Dann die Hand des HErrn war mit ihm. Dise Ursach gibt der Heil. Lucas wegen der Verwunderung aller / welche dise Wunder-Ding ansahen. Die Hand des HErrn war mit disem Kind; das ist / die Hand GOttes zeigte sich bey allen disen Dingen / und gab durch so vile ver-

wunderliche Begebenheiten genugsam zu verstehen / daß dises Kind zu etwas besonderes bestimmet seye.

Zacharias weissagte / und sprach: Gebenedeyt sey der HErr / dann er hat heimgesucht / und erlöset sein Volck. Es ist von uns schon anderwärtig bemercket worden / daß die Juden / wann ihnen eine ausserordentliche Gnad zugestanden / so gleich zur Dancksagung GOtt ein Lob-Gesang gesprochen haben. Nachdem Zacharias seine Sprach widerum erhalten / lobet er GOtt; und weil er zu gleicher Zeit von dem Heil. Geist ist erfüllet worden / so wird sein Lob-Gesang zu einer Weissagung. Dann er verkündiget / daß die alte Weissagungen werden erfüllet werden / und daß der verheissene Welt-Heyland erscheinen wird / deme vorzulauffen / und den Weeg zu bereiten sein Sohn die Ehr haben wird.

Die heilige Kirch singet täglich alle drey Lob-Gesänger / die wir in dem heiligen Evangelio lesen. In den Laudibus bey anbrechendem Tag singet sie das Lob-Gesang Zachariä / welches den Aufgang der Sonn der Gerechtigkeit verkündiget / und in welchem GOtt gelobet wird / daß er in der Persohn des Heil. Johannes eine Fackel angezündet / welche besagte Sonn denen Menschen zu erkennen gegeben hat. In der Vesper / das ist / ohngefehr bey Untergang der Sonn bettet die heilige Kirch GOtt an wegen jener übergrossen Barmhertzigkeit / die er / seinen Sohn in dise

Welt

Welt sendend denen Menschen in denen letzteren Zeiten bewisen hat. Darum singet sie das *Magnificat*, welches Lob-Gesang Maria für sich/ und für das gesamte Volck zur Dancksagung gesprochen hat. In der Complet endlich singet sie das Lob-Gesang Simeonis / welcher / nachdem er den Heyland gesehen/zu sterben verlanget hat. Hierdurch will die heilige Kirch ihren Kinderen zeigen/ daß sie vor dem Schlaff ihr Gewissen durchsuchen sollen / und sehen / ob sie zum Tod / und vor GOTT zu erscheinen im Stand seyen. Da dise drey Lob-Gesänger gebettet werden / stehet man / um dardurch die schuldige Ehrerbietigkeit gegen die Wort des heiligen Evangelii / aus dem sie gezogen seynd/ an den Tag zu legen.

Der Heil. Ambrosius verwunderet sich über das Verfahren GOttes mit Zacharia. GOtt benimmt zur Straff Zachariä die Sprach / und nachdem das Verbrechen abgebüsset worden / gibt er ihm selbe widerum ; ja er gibt ihme mehr als ihme benommen worden / indem er ihme mit der Sprach auch die Gaab der Weissagung ertheilet. GOtt schonet seiner Heiligen nicht ; ja er verfahret mit selben schärffer / als mit seinen Feinden selbst/denen er mehrere Gnaden ertheilet/ von denen erforderet er auch eine grössere Tugend. Die gröste Gnad / so er ihnen beweiset / bestehet hierinn / daß er sie vor grossen Sünden bewahret / und ihre geringe Fehler straffet. Die strengeste Gerechtigkeit GOttes gegē die Sünder bestehet hierinn / daß er das wenige Gute / so sie

würcken / in diser Welt belohnet / ihre schändlichiste Laster aber allhier unbestrafft hingehen lasset: dann es kommet nach disem ein anderes Leben. Denen er sein Erbtheil geben will / die züchtiget er allhier / um sie dardurch zu reinigen. Die er aber in disem Leben nicht straffet / disen seynd ewige Peynen vorbehalten.

Diser Heilige Alte erdultet mit Gedult / und ohne Murren die Straff seiner Unglaubigkeit. Und da er stumm und taub worden / hat er seinen Fehler erkennet / und dem Wort des Engels geglaubt; aber er hat die Sprach / und das Gehör erst nach neun Monath widerum erhalten. Die Menschen wollen entweder ihrer Sünd wegen unbestrafft seyn; oder die Straff soll wenigstens so gleich aufhören / wann sie ihren Fehler erkennen. Man soll der Sünd absagen / aber die begangene Sünd muß abgebüsset werden. Wer wahrhafftig mit dem König David sagen kan: Ich erkenne meine Boßheit / (Ps. 50. v. 5.) der wird auch mit selbem sprechen: Ich bin zur Züchtigung bereit. (Ps. 37. v. 18.)

Nach der Beschaffenheit derer Gebrechen seynd auch die Straffen GOttes. Zacharias will nicht hören / was ihme GOtt durch seinen Engel sagt / und er verliehret das Gehör; er widerspricht dem Engel / und hierauf wird er stum̃. Nach Beschaffenheit aber der Buß / so die Heilige über ihre Fehler würcken / seynd auch die Gnaden beschaffen / welche er ihnen ertheilet. Nachdem Zacharias für seinen Fehler genug gethan /

hat

hat er alles Verlohrne widerum überkommen / und hat zum Uberfluß der Gnad durch Prophetischen Geist das grosse Geheimnuß unser Erlösung verkündiget. O wie nutzlich ist es / wann man GOtt getreulich dienet! Seine Diener können zwar fehlen; aber er laßt sie in ihren Fehlern nicht veralten; er schlaget sie / um sie widerum gesund zu machen. Ja es geschicht auch zu Zeiten / daß sie ihres Verbrechens erdemüthiget grössere Gnaden erlangen / als sie vorhin gehabt haben / da sie nemlich annoch nicht genugsam demüthig gewesen seynd.

Man hat billich von disem Kind grosse Hoffnung gefasset / bey dem man so vile Wunder gesehen hat. Aber wordurch hat ihn GOtt zu seinem bevorstehenden Amt bereitet? Dises lehret uns das heilige Evangelium. Das Kind wachste / und wurd starck im Geist. (Luc. 1. v. 80.) Johannes begab sich in die Wüsten / allwo er verharrte / biß er sich vor dem Volck Israel zeigen wurde / welches nach dreyßig Jahren geschehen ist. In der Einsamkeit hat er jenen unversöhrt bewahret / mit welchem er noch in Mutter-Leib ist erfüllet worden. GOtt wolte ihn von aller Mackel / wie die heilige Kirch singet / rein bewahren / darum hat er ihn von aller Gemeinschafft der Welt abgesönderet / von welcher auch geistliche Hertzen unumgänglich (wie der H. Leo sagt) besudlet werden. In der Einsamkeit hat er an Gnad und Tugend zugenommen; und da er starck genug gewesen ist / ohne Gefahr mit de-

nen umgehen zu können / ist er endlich nicht aus eigenem Willen / sondern auf Befehl des HErrn aus der Wüsten hervor getretten.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Ist es wohl ein Wunder / daß wir / ohneracht wir eben jenen Geist in der heiligen Tauff empfangen haben / mit welchem der Heil. Johannes in Mutter-Leib ist erfüllet worden / doch selben so kurtze Zeit bewahren / da wir uns selbst vermessentlich hervor thun / und da wir kaum ein Füncklein Gnad besitzen / uns in einen so vergifften Lufft begeben / welcher wohl fehig ist / auch ein hell-brennendes Feur auszulöschen? Wann man aus deinem Befehl etwas unternihmt / gehet man nicht zu Grund / weil man alsdann von dir unterstützet wird. Aber was grosse Blindheit ist / daß wir uns aus eigenem Antrib in so gefährliche Umständ begeben / von welchen du so sorgfältig diejenige bewahrest / denen du die allergröste Gnaden angedeyen zu lassen beschlossen hast?

HErr! wie weit seynd deine Weeg von den unseren entfernet? Die Menschen wollen nicht / daß sich ihre Kinder deinem Dienst in der Einsamkeit ergeben / es seye dann / daß sie zuvor die Welt beschauet / und verkostet haben; und du hast nicht gewolt / daß der gröste aus deinen Heiligen die Welt sehen solle / es seye dann / er habe zuvor in einer lang- und gäntzlichen Einsamkeit deine

deine Freundschafft verkostet. Also nemlich will man die Seelen zu Grund richten / welche des Willens seynd / dir ihre Reinigkeit aufzuopffern. Seelig seynd die jenige / welche / nachdem sie die Eytel- und Uppigkeit der Welt erfahren / in die Einsamkeit entfliehen / um sich unter dem Schatten deiner Flüglen in Sicherheit zu setzen. Noch glückseeliger aber seynd die jenige / denen die Welt gantz und gar unbekannt ist / und die Lebenslang dich allein erkannt / geliebt / und angebettet haben.

Den 26. Juni /

Am Fest derer HH. Johannis und Pauli.

Dise zwey heilige Brüder haben beyde zu Rom die Marter-Cron erworben. Man sagt / daß dises in der Verfolgung Kaysers Juliani des Abtrinnigen geschehen seye. Als ihnen der heydnische Richter zugesprochen / dem Befehl des Kaysers zu gehorsamen / um der Gnad desselben theilhafftig zu werden / da haben sie geantwortet: Wann Julianus dein Herr und Meister ist / so habe du Friden mit ihm; wir unsers Orts haben keinen anderen Meister und HErrn / als JEsum Christum. Hierdurch gaben sie zu verstehen / daß sie den Befehl ihres Fürsten verwerffen / wann selber denen Gebotten GOttes entgegen stehet. Der Heil. Gregorius

von

von Tours hat durch einen seiner Diaconen nebst anderen Reliquien / auch einige diser heiligen Martyrer von Rom aus überkommen: und das Schiff / in welchem sich die heilige Reliquien befanden / ist nahe bey Marsilien unversehens von einer Felß entfernet worden / an welche selbes unfehlbar wurde gescheitteret haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Seelig ist derjenige / welcher dich allein zum HErrn und Meister hat / oder welcher wenigstens alle Augenblick seines Lebens in Freud und Leyd / in Arbeit und Ruhe sich zu dir als zum HErrn aller Martyrer wendet.

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Buch der Weißheit Ecclesiastici am 44. Cap. 10. Vers.

DIß seynd jene Männer der Erbarmung / deren Gottseeligkeit nicht ist in Vergeß kommen. Das Gute bleibet bey ihrem Saamen. Ihre Kinds-Kinder seynd ein heilige Erbschafft / und ihr Saamen ist im Bund beständig bliben. Ihre Kinder werden auch um ihrentwegen ewiglich bleiben. Ihr Saamen / und ihr Ehr wird nimmer verlassen werden. Ihre Leiber seynd im Friden begraben worden / und ihr Nam lebet aus einem Geschlecht ins andere.

dere. Die Völcker sollen ihre Weißheit erzehlen / und die Gemein soll ihren Ruhm auskündigen.

Auslegung diser Epistel.

DJß seynd jene Männer der Erbarmung / deren Gottseeligkeit nicht ist in Vergeß kommen. (Eccli. 44. v. 10.) Nachdem Jesus der Sohn Syrach / Verfasser des Buchs Ecclesiastici (aus welchem die heutige Epistel gezohen ist) herrliche Lehren / die Sitten betreffend / gegeben / füget er zu selben die Exemplen / und rühmet die jenige / welche biß zu seiner Zeit an Heiligkeit unter denen Juden berühmt gewesen seynd. Alle selbe lobt er Anfangs ins gemein / und hierauf durchgehet er die herrliche Thaten eines jeden ins besondere. GOtt selbst hat in seinen heiligen Büchern ihre herrliche Werck zur Gedächtnuß aufgezeichnet hinterlassen. Der gantzen Welt ist die Freygebigkeit / und Lieb des Abrahams bekannt / welche der heilige Geist selbst mit einer ihme anständigen Wohlredenheit durch die Feder Moysis entworffen hat.

Das Gute bleibet bey ihrem Saamen. Nach dem Griechischen Text heisset es: Ihre fürtreffliche Erbschafft bleibet ihren Nachkömmlingen. Dises ist nun von denen Juden (als welche nur dem Fleisch nach von denen Patriarchen abstammen) nicht mehr wahr / angesehen

sie das ihren Vättern von GOTT verheissene Land nicht mehr besitzen. Aber die wahrhaffte Güter diser Heiligen / das ist / ihre Tugenden verbleiben ihren wahrhafften Kindern / nach jenen Worten des Heil. Pauli: (Rom. 4. v. 16.) Die Verheissung / so dem Abraham geschehen / bleibet vest für alle Kinder des Abrahams / das ist / für alle / welche dem Abraham im Glauben nachfolgen / welcher aller unser Vatter ist / wie geschriben stehet: Ich hab dich zum Vatter viler Völcker gesetzt. Welche den Glauben des Abrahams haben / seynd seine rechtmässige Kinder / und ihnen gehöret jener Seegen / den GOtt dem Abraham verheissen hat / sprechend: In dir werden alle Völcker der Erd geseegnet werden. Die (sagt der Apostel Gal. 3. v. 7.) so aus dem Glauben seynd / dieselbige seynd Abrahams Kinder / und werden wahrhafftig mit dem getreuen Abraham geseegnet. Weil nun die Christen an die Stell der Juden kommen / und Kinder des Abrahams / und das Volck GOttes worden seynd / so müssen wir alles auf die Christen ausdeuten / was allhier von denen Juden gesagt wird / welche dem Fleisch nach Kinder derer Patriarchen seynd / und deren einige noch dazumahl der Tugend diser Patriarchen nachgefolgt seynd / da Jesus der Sohn Syrach dises Buch geschriben hat.

Ihre Kinds-Kinder seynd eine heilige Erbschafft / und ihr Saamen ist im Bund beständig bliben, GOtt hat mit Abraham / Isaac /

Isaac / und Jacob einen Bund aufgerichtet/und selben mit ihren Nachkömmlingen in der Wüsten Sinai erneueret / da er denen Israeliten sein Gesatz gegeben / und sich anheischig gemacht hat / sie zu schutzen / wie sie sich entgegen verbunden haben / ihme zu gehorsamen. Disen Bund nun hat er mit ihnen für sie / und für ihre Nachkömmlinge errichtet : wie dann ihre heilige Nachkömmling diser Patriarchen ihre GOtt gethanene Verheissung getreulich erfüllet / und die Gebott GOttes beobachtet haben.

Das griechische Wort / welches einen Bund bedeutet / heisset auch ein Testament : daß also dise Stell auch auf folgende Art kan ausgelegt werden : ihre Nachkömmlinge seynd ein heiliges Volck / sie seynd in dem Testament ihrer Vätter benennet / angesehen sie nicht allein ihre Güter / sondern auch ihre Tugenden ererbet haben. Aber auf was Art man immer dise Stell nemme / so bleibet wahr / daß die Juden / welche JEsum Christum verworffen haben / weder Kinder diser Heiligen / noch Erben ihrer Tugenden seyen / noch einigen Theil an dem göttlichen Bund haben. Die wahre Christen seynd in die Vorrechten derer Juden eingetretten / deren sich dise durch ihre eygne Schuld verlurstig gemacht haben.

Ihr Saamen / und ihr Ehr wird nimmer verlassen werden. Ein weises Kind / sagt die göttliche Schrifft / ist die Ehr seines Vatters.

ters. Die Heilige des alten Testaments haben an denen Heiligen des neuen Bunds eine herrliche Nachkommenschafft / die ihren Glauben / und ihrer Gottseeligkeit nachfolgend / ihnen jederzeit zur Ehr / und Glory gedeyen wird. Ihr Stamm / dem Fleisch nach / ist noch nicht gäntzlich erloschen; es gibt annoch Juden / und es werden biß an das End der Welt einige seyn. Aber weil sie von der Tugend ihrer Vätter weit abgetretten seynd / so gedeyen sie disen zu gantz keiner Ehr. Die Apostlen waren Kinder der heiligen Patriarchen; wir aber seynd durch den Glauben (wann wir anderst nach dem Glauben leben) Kinder der Apostlen: es erkennen uns derowegen auch die heilige Patriarchen für ihre rechtmäßige Kinder / und wir seynd ihr Trost / und ihre Glory.

Ihre Leiber seynd im Friden begraben worden / sie seynd meistentheils in einem glücklichen hohen Altar voll der Täg / und der Verdienst gestorben; und ihre Leiber erwarten in der Ruhe die allgemeine Auferstehung / und ein Leben / so sie nimmermehr verliehren werden. Ihr Nam ist mit ihnen nicht erloschen / angesehen ihre Weißheit (wie der weise Mann sagt) der gantzen Welt bekannt ist / und alle Gemeinden der Erd ihren Ruhm auskündigen. Dann es werden in allen Kirchen jene göttliche Bücher abgelesen / in welchen die Geschicht ihres Lebens von solichen Geschicht-Schreibern beschriben ist / denen der heilige Geist selbst die Hand geführet hat.

Jesus der Sohn des Sirach hat denen alten Patriarchen das Lob gesprochen / um derenselben Nachkömmling zur Nachfolg ihrer Tugenden aufzumunteren. Einen gleichen Zweck hat die heilige Kirch / da sie das Lob der Martyrer / und anderer Heiligen absinget. Ein alter Scribent hat das Blut der heiligen Martyrer einen Saamen der Christen genannt. Wir seynd derowegen in einem gewisen Verstand Kinder derer heiligen Martyrer. Wann aber deme also / so müssen wir auch Erben ihres Glaubens seyn ; wir müssen auch eine so eyfferige Lieb gegen JEsum Christum tragen / als sie gehabt haben. Wir müssen denen Juden keineswegs gleich werden / als welche die Gräber der Gerechten zwar herrlich ausgeziehret haben / aber doch anbey in der Gottlosigkeit jenen nachgefolget seynd / von denen besagte Gerechte seynd getödtet worden.

Lasset uns vilmehr Männer der Erbarmung seyn / deren gute Werck verbleiben / indem selbe von GOtt mit der ewigen Glory belohnet werden. Wir wollen unseren Nachkömmlingen ein Beyspihl der Tugend hinterlassen / wie uns die Heilige / so vor uns gelebt / gegeben haben. Wir lassen uns gar billich angelegen seyn / den Glauben unserer Vätter zu erhalten / und wir gestatten keinesweegs / daß in der Lehr / so wir von ihnen empfangen haben / die geringste Aenderung vorgenommen werde. Nein? Warum

tragen wir nicht gleiche Sorg / die Reglen ihrer Sitten-Lehr in ihrer Reinigkeit zu behalten / und zu leben / wie sie gelebt haben / ohne welchem es uns nichts nutzen wird / daß wir glauben / was sie geglaubt haben? Lasset uns zeigen / daß ihre Güter wahrhafftig bey ihren Nachkömmlingen verbleiben; lasset uns zeigen / daß wir ihre Tugenden ererbet haben / und selbe auch unseren Nachkömmlingen beybringen wollen / damit die Nachkommenschafft und Glory derer Heiligen ewig daure.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Du allein bist der Urheber und Ursprung aller Heiligkeit; du hast unseren Vättern jene Tugenden ertheilet / die uns zum Beyspihl dienen sollen; du kanst uns behörige Stärck geben disem herrlichen Beyspihl nachzufolgen. Wir haben das Hertz nicht / uns Kinder des Abrahams zu nennen: dann ob wir schon durch deine Barmhertzigkeit Erben seines Glaubens seynd / so fehlet uns doch aus unser Schuld annoch gar viles / daß wir ihme an Grösse der Lieb gleich werden. Aber / HErr! wir bitten dich mit grossem Vertrauen um die Beyhülff deiner allmögenden Gnad / welche fehig ist / auch die Stein in Kinder Abrahams zu verwandlen.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Luc. am 12. Cap. 1. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Saur-Teig der Pharisäer / welcher ist Heuchlerey. Es ist aber nichts verdeckt / das nicht offenbahr werde / noch verborgen / das man nicht wissen werde. Dann was ihr im Finstern geredt habt / das soll im Liecht gesagt werden: und was ihr in den Kämmeren ins Ohr geredt habt / das wird man auf den Tächeren predigen. Ich sage aber euch / meinen Freunden / lasset euch nicht schröcken von denen / die den Leib tödten / und darnach nichts mehr haben / das sie thun. Ich will euch aber zeigen / wen ihr förchten sollet: förchtet den / der / nachdem er getödtet hat / auch Macht hat in die Höllen zu werffen. Ja / ich sage euch / vor dem förchtet euch. Verkaufft man nicht fünff Spatzen um zween Pfennig? und nicht einer von denselbigen ist vor GOtt vergessen. Ja es seynd auch die Haar auf eurem Haupt alle miteinander gezehlet. Darum sollet ihr euch nicht förchten: ihr seyd ja besser / dann vil Spatzen. Ich sage euch aber: Ein jeglicher / der mich bekennen wird vor den Menschen / den wird des Menschen Sohn auch vor den Engelen GOttes bekennen.

Auslegung dises Evangelii.

Hütet euch vor dem Saurteig der Pharisäer / welcher ist Heuchlerey. (Luc. 12. v. 1.) Der heilige Lucas erzehlet / daß der Sohn GOttes dise Wort zu seinen Jüngern in Gegenwart viles Volcks / welches von allen Seiten herzugeloffen war / gesprochen habe. Er hatte eben denen Pharisäeren getrohet / und ihnen ihre Laster aufgerupffet. Hier nun erinneret er die Apostlen / sie sollen selben nicht trauen / noch sich von dem falschen Schein ihrer betrüglichen Heiligkeit einnehmen lassen / als welche nichts anderes / als eine Heuchlerey war. Er hatte ein gleiches von ihrer Lehr gesagt / und selbe auch einen Saurteig genannt. Durch das Wort Saurteig wird in göttlicher Schrifft eine Sach verstanden / welche sich leicht mittheilet / ausbreitet / und leichtlich einen Eintruck macht / wie der Saurteig / der den übrigen Teig durchtringet / und selben säuret. Dises Wort wird bald in einem guten Verstand genommen / als zum Exempel / da JEsus Christus das Himmelreich / oder die Lehr des Evangelii einem Saurteig vergleichet / welcher da macht / daß der Teig aufgehe; bald in einem bösen Verstand / wie der Heil. Paulus denen Corinthern befihlet / sich von dem alten Saurteig zu reinigen / und von ihnen einen Blut-Schänder abzusönderen.

Die böse Lehr ist derowegen hefftig zu beförchten / sonders wann sie mit äusserlicher Ein-

ge-

gezogenheit / wie bey denen Pharisäern vergesellschafftet ist. Weil sie sich anstellten / als ob sie das Gesatz auf das genaueste beobachteten / so haben sie das Volck leichtlich vermöget von ihnen menschlichen Satzungen anzunehmen / wordurch das Gesatz GOttes ist verfälschet worden. Die Heuchlerey ist über diß noch in einem andern Verstand ein schädlicher Saurteig / durch welchen auch die beste Werck verdorben werden. Dann wie vil gute Werck haben nicht die Pharisäer vergeblich / und ohne Hoffnung einer Belohnung von GOtt verrichtet / weil sie durch selbe nur menschliches Lob gesucht haben? Wie vil an sich selbst gue Werck seynd nicht bey ihnen straffmäßig worden / weil derenselben Ursprung der Hochmuth / und jene Begierlichkeit gewesen / welche / wie der heilige Augustinus sagt / der Ursprung alles Bösen ist / wie die Lieb die Wurtzel alles Guten ist? Man muß sich derowegen auf zweyerley Art von dem Saurteig der Heuchlerey hüten: erstens / daß man sich von denen Heuchleren nicht verführen: zweytens / daß man sich von der Heuchlerey nicht einnehmen lasse. Auf eine verstellte Heiligkeit müssen wir jederzeit ein Mißtrauen setzen; die Begierd aber menschlichen Lobs sorgfältig vermeiden / indem wir wissen / daß sich ansonst die Eygenlieb leichtlich in all unsere Werck einschleichet / wo sie sodann fehig ist alles Gute / wie ein gefährlicher Saurteig zu verderben.

Es ist nichts verdeckt / das nicht offen-

bahr werde; es wird folgsam die Larven der Heuchlerey dermahleins abgezogen werden / und sodann wird man jenen verborgenen Hochmuth in seiner eygenthumlichen Gestalt sehen / welcher unter dem Schein der Tugend ist verborgen gewesen. Der HErr / sagt der Apostel wird kommen / und dasjenige an den Tag bringen / was in der Finsternuß verborgen ist. (1. Cor. 4. v. 5.) Sodann wird ein jeder das ihme gebührende Lob von GOtt empfangen. Die Menschen kan man zwar wohl auf eine Zeit betrügen; aber jener kan nicht betrogen werden / welcher das innerste derer Hertzen erforschet. Seelig seynd / die da verdienen von jenem gelobet zu werden / der weder was sträfflich ist / loben / noch was lobenswürdig ist / schänden kan.

Was ihr in den Kämmern ins Ohr geredt habt / das wird man auf den Tächeren predigen. Alle dise Redens-Arten seynd bey denen Juden übliche Sprüch-Wörter gewesen. Die Tächer ihrer Häußer seynd obenher gantz plat gewesen / also / daß man auf selben hat spatzieren gehen / und von daraus auf die Gassen hat reden können. Weil man nun ein erhobenes Orth besteiget / wan man zu einer grossen Menge Volcks reden will / so sagte man Sprich-Wortweiß: eine Sach auf den Tächeren predigen / an statt / selbe aller Orten / und vor jedermann verkündigen.

Der Sohn GOttes gebrauchte gar offt soliche bey denen Juden gewöhnliche Sprüch-

Wör-

Wörter. Wie er sich dann dises gegenwärtigen schon einmahl bedienet hatte/ um seine Apostlen zu ermahnen / daß sie die von ihm in geheim erlernte Wahrheiten offentlich/ ohne einige menschliche Verleumdungen oder Verfolgungen zu beförchten / verkündigen sollen / weil dermahleins ihre Unschuld an den Tag kommen / und von der gantzen Welt wird geehret werden. Allhier will er selbe von der Heuchlerey abhalten / weil selbe über kurtz oder lang wird entdecket / und der gantzen Welt offenbahr werden. Aus diser einzigen Wahrheit nun / daß alles dermahleins wird entdecket werden / ziehet JEsus Christus dise zwey wichtige Folgen. Erstens / daß man in allen Gelegenheiten die Wahrheit frey / und großmüthig bekennen müsse. Zweytens/ daß man nicht geflissen seyn müsse / daß man tugendhafft scheine / sondern in der That tugendhafft seye / weil alle Scheinheiligkeit aufhören / und die Wahrheit der Sach sich vollkommen zeigen wird.

Lasset euch nicht schröcken von denen / die den Leib tödten / und darnach nichts mehr haben / das sie thun : dann / wie JEsus Christus anderwärtig sagt / sie können die Seel nicht tödten. Jener muß mehr geforchten werden / der mehrere Ublen zufügen kan. So mächtig auch immer die Menschen seyn mögen/ so können sie doch bloß allein den Leib tödten / und hernach dem Menschen nichts schmertzhafftes mehr anthun. Aber GOTT als der höchste HErr des Lebens und des Todts / kan Leib und

Seel vernichten / und beyde (welches noch mehr zu beförchten ist) die gantze Ewigkeit hindurch peynigen. Und dises ist / was der Sohn GOttes durch gegenwärtige Wort sagen will: förchtet den / der / nachdem er getödtet hat/auch Macht hat in die Höllen zu werffen. Bey dem heiligen Matthäo heisset es: förchtet euch vilmehr vor dem / der beyde / Seel und Leib / zur Höllen hinein kan verderben. Er saget nicht: der tödten / sondern: der verderben kan. Die Peyn der Verdammten wird zwar wahrhafftig ein Tod seyn / weil die Seel alldort von GOtt als ihrem Leben auf ewig wird abgesönderet seyn. Aber diser Tod wird keine Vernichtung weder des Leibs / noch der Seel seyn: sondern der Leib wird im Gegentheil von dem Tod erwecket/u. mit der Seel vereiniget werden/um die verdiente ewige Peynen mit selber zu leyden. GOtt wird derowegen Leib und Seel verderben / indem er Leib und Seel mit ewigen Peynen belegen / und der Seel ewiglich zu empfinden geben wird / was unendlicher Schmertz es seye / wann man von der ewigen Glückseeligkeit ausgeschlossen ist / die man hätte verdienen können. Und dises wird schwerer seyn / als tausend Tod: indem / wie es die göttliche Schrifft bezeuget / die Verdammte nach dem Tod seuffzen werden / ohne selben erhalten zu können: sie werden wünschen / von denen Bergen bedecket / und dardurch dem Zorn des Lamms entzogen zu werden: es wurde ihnen endlich lieber seyn / gäntzlich vernichtet zu werden / als ewig zu leyden. Ver-

Verkaufft man nicht fünff Spatzen (das ist fünff kleine / und verächtliche Vögel) um zween Pfennig? Nachdem JEsus Christus dargethan hat / daß man den ewigen Untergang des Leibs und der Seel mehr / als den blossen Tod des Leibs förchten müsse / zeiget er annun seinen Apostlen / daß sie in Betrachtung der Allmacht und Vorsichtigkeit GOttes den zeitlichen Todt des Leibs gar nicht förchten sollen. Der Leib und Seel seiner Feind ewiglich verderben kan / der kan auch das zeitliche Leben seiner Freund / und Diener erhalten. Wann sie wider seinen Willen sterben thäten / müste es von daher kommen / weil er etwan nicht weißt selbe von dem Todt zu erretten / oder weil er selbe nicht erretten kan. Nun kan keines aus disen gesagt werden / weil er allmächtig ist / und weil seiner Weißheit und Vorsichtigkeit nichts entwischet. Gleichwie GOtt alles erschaffen hat / also beherrschet und regieret er auch alles. Nichts kan bestehen / oder zu grund gehen / ausser durch seine Verordnung. Nichts ist verächtlicher / als die kleine Vögel / die man fast für nichts haltet: unterdessen fallet / das ist / stirbt doch keiner aus selben / ohne daß es GOTT wisse / und also verordne. Wie solte man dann einen Menschen / als das edleste seiner lieblichen Geschöpff / ohne Wissen und Willen desjenigen tödten können / ohne dessen Willen und Verordnung auch das kleinste Vögelein nicht auf die Erden fallet?

Ja / es seynd auch die Haar auf eu-

rem Haupt alle miteinander gezehlet. Diser Redens-Art / als eines Spruch-Worts bedienet sich JEsus Christus allhier / um seine Apostlen zu versicheren / daß GOtt ihrer Sorg trage / und zwar dergestalt / daß sogar ihre Haar bey ihm gezehlet seynd. Man tragt jener Ding keine Sorg / die man verachtet. Wie solte nun GOtt derer Seinigen nicht sorgen / indem er sogar über die Haar ihres Haupts Sorg traget? Dise Redens-Art bedeutet ferner so vil / daß die Apostlen durch die Bekanntnuß des Nahmens JEsu Christi nichts verliehren wurden / und daß ihnen die Menschen nichts böses zufügen können / weil GOtt ein wachtsammes Aug auf sie hat. Und wann sie auch um seines Namens willen etwas verliehren / wird ihnen selbes mit grossem Vortheil ersetzet werden. Darum sagt der Sohn GOttes anderwärtig: es soll kein Haar von eurem Haupt verlohren gehen. Unterdessen haben sie doch dises zeitliche Leben verlohren / indem man sie getödtet hat; aber man verliehret den Saamen nicht / wann man selben in den Acker aussäet / um dermahleins häuffige Früchten einzusammlen. Man verliehret seinen Leib nicht / wann man selben als einen sterblich / leydentlich / und verächtlichen Leib dargibt / damit man selben als einen unsterblich / von allem Leyden befreyt- und glorreichen Leib überkomme.

Ein jeglicher / der mich bekennen wird vor den Menschen / den wird des Menschen

Sohn

Sohn auch vor den Englen GOttes bekennen. GOtt wird die himmlische Erbschafft nur jenen ertheilen / die ihme sein Sohn als die Seinige vorstellen wird: und der Sohn GOttes wird nur jene für die seinige erkennen / die sich nicht gescheut haben zu bekennen / daß sie seine Diener / und Jünger seyen. Es ist nicht genug / daß man in dem Hertzen glaube / sondern man muß auch bey erheischender Gelegenheit mit dem Mund den Glauben bekennen. Wie wir uns gegen JEsu Christo verhalten / also wird auch er mit uns verfahren. Wann wir bekennen / daß er unser HErr / und Meister seye / so wird er auch uns als seine Jünger / und Brüder erkennen; wann wir ihn verlaugnen / wird auch er uns verwerffen. Man verlaugnet JEsum Christum auf zweyerley Art / nemlich entweder mit Worten / oder mit denen Wercken. Der heilige Petrus hat ihn mit Worten verlaugnet / da er gesprochen hat: ich kenne ihn nicht. Mit denen Wercken verlaugnen wir ihn / wann unser Leben seiner Lehr entgegen stehet. Das Wort Christ bedeutet einen Menschen / der JEsu Christo anhanget / der sein Gesatz weißt / der seinen Gebotten gehorsammet / und seinem Beyspihl getreulich nachfolget. Wer derowegen JEsum nicht liebet; wer ihme nicht angelegen seyn lasset / desselben Gesatz zu erlernen; wer seine Gebott übertritt; wer seinem Beyspihl nicht folget; wer aus eytlen Respect, oder aus Forcht sich scheuhet / das Gute auszuüben / u. das Böse zu meyden /

den / die Sünd zu bestraffen / und die Wahrheit zu verfechten / der verlaugnet JEsum Christum / und wird auch von selbem am Tag des letzten Gerichts verworffen werden / wann er nicht annoch auf diser Welt disen seinen Fehler ersetzet.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Was sollen wir wohl förchten / wann wir das Glück haben / deine getreue Diener zu seyn / indem du unser Lieb-voller / und anbey Allmächtiger Vatter bist? Was solten wir wohl vor denen Menschen erschröcken / als welche uns ohne deinem Willen nichts übels zufügen / noch auf ewig uns das jenige benehmen können / was du uns wider zu geben verheissest? HErr! solten wir dich nicht billich förchten / als der du Macht und Gewalt hast / Leib und Seel in die Höllen zu stürtzen / und uns mit ewigen Peynen zu bestraffen? Aber solten wir dich O barmhertziger GOtt / bey all diser Forcht nicht auch inbrünstig lieben / der du unser mit einem so wachtsammen Aug sorgest / und uns nichts benehmen lasse / als was du uns mit grossem Vortheil wider geben wirst; der du das wenige / so wir um deiner Glory willen dargeben / mit unendlichen Gütern in dem Himmel ersetzest?

Den 28. Juni.

Am Fest des Heil. Leonis. II.

Nachdem Pabst Agatho im Anfang des Jahrs 682. gestorben/ ist ihme der heilige Leo / aus Sicilien gebürtig / in diser Würde gefolget / die er aber nicht lang besessen hat. Er hat die Satzungen der Kirchen-Versammlung zu Constantinopel (welche den 7ten November 680. ihren Anfang / und den 16. September 681. ihr End genommen hat) bestättiget. In diser Kirchen-Versammlung ist die Ketzerey der Monotheliten verdammet worden / welche darum also seynd genannt worden / weil sie in JEsu Christo nur einerley Art Willens bekennet / und den göttlichen Willen / den er als GOtt gehabt/ v. dem menschlichen Willen/den er als Mensch gehabt hat / nicht unterschiden haben. Bald nach der Bestättigung diser Kirchen-Versammlung ist der heilige Leo den 28. Juni im Jahr 684. gestorben. In der Music ist er trefflich beschlagen gewesen. Man hat ihn einen Vatter der Armen genennet / weil er alles daran gestrecket hat / um selben beyzuspringen / und ihren Dürfftigkeiten abzuhelffen. Benedictus der Zweyte ist in der Päbstlichen Würde sein Nachfolger gewesen.

Schluß-

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Wir wissen wohl / daß wir die Ehr deine Kinder zu seyn erlangen können: aber was grosse Ehr und Würde wird ein wahrhaffter Vatter der Armen besitzen / nachdem du gesprochen hast / daß du Hunger leydest / daß du nackend / und gefangen seyest / und daß man dich speise / kleyde / und besuche / wan man die Hungerige speiset / die Nackende kleydet / und die Gefangene besuchet?

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Pauli zu den Hebräern am 7. c. 23. Vers.

MEine Brüder! Es seynd vil Priester worden / darum / daß ihnen der Tod wehte zu bleiben. JEsus aber / dieweil er ewig bleibt / hat er ein ewiges Priesterthum. Daher er auch seelig machen kan ewiglich / die durch ihn zu GOtt tretten: dieweil er immerdar lebet / für uns zu bitten. Dann es gezimmete sich / daß wir einen solchen Hohen-Priester hätten / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt / abgesöndert von den Sünderen / und der höher worden ist / dann die Himmel: Der nicht täglich vonnöthen hat / wie jene Priester / erstlich für seine eygne Sünden Opffer zu thun / darnach für die Sünden des Volcks:

dann

dann diß hat er einmahl gethan / da er sich selbst hat aufgeopffert JEsus Christus / unser HErr.

Auslegung diser Epistel.

Aus der Epistel zu den Hebräern. Das Gesatz Moysis / und das Priesterthum des Aarons kunten die Menschen nicht heiligen / wessentwegen dann ein anderes Gesatz / und ein anderes Priesterthum erforderet wurde. Es haben auch die Propheten geweissaget / daß das alte Gesatz werde abgethan / und das Jüdische Priesterthum in ein ewiges verwandlet werden / welches letztere das Priesterthum JEsu Christi ist. Von allen disen Wahrheiten handlet der heilige Paulus in seinem Send-Schreiben an die Hebräer. Der Apostel zeiget alldort die Unvollkommenheit derer Satzungen und Opffer des Mosaischen Gesatzes; er beweiset anbey / daß alles dasjenige / was dises alte Gesatz nicht hat thun können / auf eine fürtreffliche Art von JEsu Christo als dem neuen Gesatzgeber / und neuen Priester seye bewürcket worden. Der Apostel untersuchet / und leget jene Wort des König David weitschichtig aus (Ps. 109. v. 4.) der HErr hat geschwohren / du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech; worüber man die Außlegung der Epistel am Fest des heiligen Thomas von Cantelberg lesen kan. Indem nun der Apostel darthut / daß der Sohn GOttes diser ewige Priester seye / zeiget er den Unterschid

schid zwischen seinem und des alten Testaments Priesterthum. Dann er spricht (Hebr. 7. v. 23.) Es seynd vil Priester worden/ darum/ daß ihnen der Tod wehrte zu bleiben. JEsus aber/ dieweil er ewig bleibt/ hat er ein ewiges Priesterthum. Der erste hohe Priester in dem alten Gesatz ist Aaron/ ein Bruder Moysis gewesen. Aaron ist gestorben/ und damit auch nach seinem Tod sein Priesterthum fort dauren kunte/ ist ihme sein Sohn Eleazar in diser Würde gefolget; und also ist von seinen übrigen Nachfolgern zu reden. Mit JESU Christo aber hat es eine gantz andere Beschaffenheit. Er hat sein Opffer an dem Creutz durch Aufopfferung seines eigenen Leibs angefangen/ und er ist auferstanden/ um nicht mehr zu sterben/ sondern sein Opffer ewiglich fortzusetzen. Darum sagt der Apostel so gleich darauf:

Daher er auch seelig machen kan ewiglich/ die durch ihn zu GOtt tretten: dieweil er immerdar lebet/ für uns zu bitten. In disen wenigen Worten seynd vil herrliche Eigenschafften des Priesterthums JEsu Christi enthalten. Dann JEsus Christus kan seelig machen/ welches die Priester des alten Gesatzes nicht bewürcken kunten/ als welche selbst benöthiget waren/ seelig gemacht zu werden. Er kan ewiglich seelig machen/ weil er ohne Aufhören seinem himmlischen Vatter jenes Opffer opfferet/ wordurch die Sünden der Menschen seynd ausgeloschen worden.

Er

Er macht die jenige seelig / die zu GOtt tretten / welches allein durch ihn geschehen kan / und muß. Daher schliesset die heilige Kirch alle ihre zu GOtt dem Vatter gestellte Gebetter mit folgenden Worten: Durch unseren HErrn JEsum Christum deinen Sohn. Dann durch ihn (sagt sie ferner in dem Canon der Heil. Meß) mit ihm / und in ihm / wird dir / O Allmächtiger GOtt Vatter / in Einigkeit des Heil. Geists alle Ehr abgestattet.

In dem Himmel ist er bey GOtt unser Mittler / und Fürsprecher. So jemand sündiget / sagt der H. Johannes / (1. Joh. 2. v. 1.) haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter / nemlich JEsum Christum / welcher / wie der H. Paulus sagt / (Hebr. 9. v. 24.) in den Himmel aufgefahren ist / auf daß er vor dem Angesicht GOttes für uns erschine. Er lebt endlich ewiglich / um unser Fürsprecher zu seyn: weil sein Priesterthum so wohl / als sein glorreiches Leben ewig ist. Das Opffer / wordurch er für unsere Sünden genug gethan hat / stellet er seinem himmlischen Vatter ohne Unterlaß vor / und durch seine Verdienst macht er unser Gebett kräfftig. Er bettet für uns / nicht mehr mit Seuffzen / und mit Erdemüthigung / wie er in seinem sterblichen Leben gethan hat / sondern mit Vertrauen / und mit grossem Ansehen seines glorreichen Leibs. Hieraus erhellet die Grösse seiner Güte gegen uns / indem er mitten in seiner unaussprechlichen Glory das Amt eines hohen Priesters / und Für-

sprechers vertretten will. Als Mensch ist er unser hoher Priester und Mittler / und als GOtt stehet er uns wegen seiner selbst jene Gnaden zu / die wir durch seine Vorbitt erlangen.

Aus dem aber / daß JEsus Christus als ein ewiger Priester zur Fortsetzung seines Priesterthums keine Nachfolger bedarff / folget gar nicht / daß weder Priester noch Bischöff in der heiligen Kirchen seyn sollen. Die Priester und Bischöff seynd nicht eigenthumlich Nachfolger JEsu Christi / sondern seine Diener. JEsus Christus lebt zwar / aber er ist abwesend. Sie / die Bischöff / und Priester seynd auf der Erd; er aber ist in dem Himmel. Er opfferet selbst in dem Himmel jenes Opffer / welches an dem Creutz ist geschlachtet worden; er opfferet selbes auch auf Erden durch seine Diener in der Heil. Meß. Es seynd derowegen die Priester / wie der H. Paulus sagt / Ausspender seiner Geheimnussen. Das Reich JEsu Christi ist nicht minder ewig / als sein Priesterthum; doch dessen ohngeacht seynd König auf Erden / durch welche er die Völcker beherrschet. GOtt ist der ewige Richter aller Menschen / und doch ertheilet er einigen Menschen Gewalt zu richten / um durch selbe die Gerechtigkeit auszuüben. JEsus Christus opfferet das Opffer durch die Priester. Er regieret seine Kirchen mittels derer Bischöff.

Er ist unser Fürsprecher / und durch ihn haben wir zu GOtt einen Zutritt. Er kan seelig machen ewiglich / die durch ihn zu GOtt tretten.

Wann

Wann nun deme also (sagen die Ketzer) so ist es eine unnutze Sach / daß man die Heilige anruffet / und bey ihnen um ihre Vorbitt anhaltet: ja es geschicht hierdurch JEsu Christo als dem höchst- und eintzigen Mittler zwischen GOtt und denen Menschen eine grosse Unbild. Aber hierauf ist gar nicht schwer zu antworten. Dann da wir die Heilige anruffen / geschicht es nur / damit sie uns durch ihr Gebett verhülfflich seyn wollen / auf daß wir durch JEsum Christum zu GOtt tretten. Hierinfalls ist JEsus Christus unser eintziger Mittler / daß er uns allein durch seine eigene Verdienst mit GOtt hat versöhnen können / welches die Kräfften eines blossen Menschen übersteiget; und in disem Verstand halten wir die Heilige nicht für unsere Mittler / sondern nur in jenem Verstand / in welchem der Heil. Paulus selbst die Rechtglaubige für Mittler gehalten / in deren Gebett er sich so offt anbefohlen hat. Die Vorbitt der Heiligen hat keine Krafft / als allein durch die Verdienst JEsu Christi; und wann die heilige Kirch GOtt bittet / daß er das Gebett / so die Heilige für uns ausgiessen / erhören soll / schlüsset sie gewöhnlicher massen mit disen Worten: Durch unseren HErrn JEsum Christum deinen Sohn.

Es ist eine bemerckens-würdige Sach / daß an eben jenem Ort / so uns die Ketzer wider die Anruffung der Heiligen vorwerffen / nemlich: Es ist ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen / der Mensch Christus JEsus; (1. Tim. 2. v. 5.)

2. v. 5.) daß / sprich ich / der Apostel an eben jenem Ort Timotheo gebiethet / daß man für alle Menschen / für die König / und für alle / die in Würden stehen / betten soll. Dann dises (setzt der Apostel hinzu) ist gut / und unserem Heyland angenehm. Alle / die für die König betten musten / waren ihre Fürsprecher; und doch gedeyete dises unserem eintzigen Mittler nicht allein zu keiner Unbild / sondern es geschah hierdurch / wie der H. Paulus sagt / ein ihme angenehm, und gefälliges Werck.

Dann es gezimmete sich / daß wir einen solchen hohen Priester hätten / der da wäre heilig / unschuldig 2c. Er ist unser hoher Priester / und Mittler; er allein kunte jenes Opffer opfferen / welches da fehig war unsere Sünden auszulöschen. Dann man muß ohne Sünd seyn / um für die Sünden der Welt genug zu thun. Die Priester / und hohe Priester derer Juden waren Sünder; sie musten für sich selbst Opffer opfferen. (Lev. 4. v. 3.) Dann da der hohe Priester das Versöhnungs-Opffer für das gantze Jüdische Volck abstattete / machte er demselben den Anfang durch Schlachtung eines Kalbs / welches er für sich und für sein Hauß opfferte. (Lev. 16. v. 6.) Weder dise Priester / noch ihre Opffer kunten die Menschen seelig machen. Es wurde hierzu ein gantz heiliger Priester / und ein Opffer eines unendlichen Werths erforderet. Beyde dise Stuck haben sich bey JEsu Christo befunden. Wir haben an ihm einen hohen Prie-

ster / der von denen Sündern abgesöndert ist; das ist / der niemahl ein Sünder gewesen ist; er ist ein Opffer eines unendlichen Werths / indem JEsus Christus / als welcher dises Opffer ist / höher ist / dann die Himmel / und alles / was erschaffen ist. Er sitzet zur rechten Hand GOttes / und nach seiner Göttlichen Natur ist er GOTT aller Creaturen.

Der H. Thomas bemercket gar trefflich / daß uns der Apostel allhier JEsum Christum vorstelle / wie selber alle Tugenden derer Priester des alten Gesatzes ohne denen Unvollkommenheiten / die ihnen angehangen seynd / besitze. Das Gesatz verordnete / daß sie heilig seyn solten / weil sie das Rauchwerck / und die Brod dem HErrn opfferten. (Levit. 21. v. 6.) Es verbotte auch das Gesatz denen Kindern des Aarons / die eine Mackel am Leib hatten / das Priesterliche Amt zu vertretten / um dardurch zu bedeuten / daß der hohe Priester des neuen Gesatzes ohne aller Sünd seyn wurde.

GOtt hat gebotten / daß der hohe Priester auf seiner Stirn ein Blat von reinem Gold mit disen eingegrabenen Worten tragen soll: Die Heiligkeit des HErrn: Aaron wird die Ubertrettungen tragen / so etwann die Kinder Israel in ihren Opffern begangen haben. (Exod. 28. v. 38.) Dises Blat soll er jederzeit haben / damit ihm der HErr gnädig seye. JEsus Christus hat das Wort der Heiligkeit nicht auf seiner Stirn getragen / sondern er ist der Heilige des HErrn / der Heilige der Heiligen / und die Hei-

ligkeit selbst gewesen. Ihn hat der hohe Priester vorgestellet/ da er vor GOtt die Sünden der Israeliten getragen/ und GOtt dise Sünden vergeben hat/ da er an der Stirn des hohen Priesters den Nam der Heiligkeit eingegraben gesehen hat. JEsus Christus hat die Sünden der Menschen auf sich genommen/ und für selbe genug gethan/ weil er in sich die Heiligkeit des HErrn gehabt hat.

JEsus Christus hat derowegen die Heiligkeit/ Unschuld und Würde derer Priester des alten Gesatzes/ nicht aber ihre Mänglen gehabt: dann weil er ohne Sünd gewesen ist/ so hatte er nicht Noth gehabt/ wie sie/ Anfangs für seine/ hernach für fremde Gebrechen zu opfferen. Er hat auch nicht Noth gehabt für die Sünden anderer Menschen täglich neue Opffer zu opfferen.

Dann diß hat er einmahl gethan/ da er sich selbst hat aufgeopfferet. Diß hat er gethan/ das ist/ er hat für die Sünden des Volcks geopffert. Er hat nur einmahl geopffert/ weil sein Opffer mehr dann genug gewesen ist/ alle Sünden auszulöschen; er hat auch für selbe alle durch sein Opffer genug gethan/ weil er nicht/ wie die Priester des alten Gesatzes fremdes Opffer/ als Böck/ Kälber und Ochsen (durch deren Blut die Menschen von ihren Sünden nicht kunten gereiniget werden) sondern sich selbst seinem himmlischen Vatter am Creutz aufgeopfferet/ und durch dises eintzige Opffer uns eine ewige

Erlö-

Erlösung erworben hat / dergestalt / daß zu unser Erlösung ausser seinem kein anderes Opffer nöthig ist.

Die Opffer derer Juden wurden widerholet / weil selbe durch sich selbst die Vergebung der Sünden nicht würcken kunten: und wann der / so selbe opfferte / von seinen Sünden gereiniget wurde / so geschahe es durch die Krafft des Opffers JEsu Christi / dessen die Opffer des alten Gesatzes nur eine Figur gewesen seynd. Die Heilige des altē Testaments seynd nur dem Glauben nach an JEsum Christum seelig worden / welchen alle ihre Ceremonien und Opffer vorstellten. Dise Figuren musten verbleiben / biß die von ihnen bedeutete Wahrheit ist erfüllet worden; sie musten täglich erneueret werden / um ohne Unterlaß die Menschen jenes grossen / und eintzigen Opffers zu erinneren / welches sie mit GOtt versöhnen wurde. Da dises Opffer ist geopffert worden / da haben die Figuren ein End gehabt; und es war auch kein anderes Opffer mehr nöthig / weil dises eintzige Opffer alle Sünden der gantzen Welt ausgelöschet hat.

Wann nun dises Opffer alle Sünden der gantzen Welt ausgeloschen hat / warum (sagen die Ketzer) opfferet ihr dann täglich das Meß-Opffer zur Vergebung der Sünden? Wir opfferen freylich alle Tag das heilige Meß-Opffer; aber diß ist kein anderes / sondern eben jenes Opffer des Creutzes / indem in der Heil. Meß nichts anderes / als JEsus / obwohl auf eine unblutige

Art geopfferet wird. Er ist der Priester und das Opffer dises Opffers/ indem er sich durch die Händ seiner Diener GOtt seinem himmlischen Vatter opfferet. Er selbst hat uns dises zu seiner Gedächtnuß zu thun befohlen; und damit wir seinen Tod biß zu seiner zweyten Ankunfft verkündigten/ hat er uns dises Opffer zuruck gelassen/ welches als eine Fortsetzung seines Opffers ein beständiges Angedencken seines Tods ist.

Die Opffer des alten Gesatzes wurden täglich erneueret/ um die Juden des künfftigen Opffers JEsu Christi (dessen Figur sie waren) zu erinneren. Das heilige Meß-Opffer wird täglich begangen/ um uns des Opffers JEsu Christi (dessen selbes die Gedächtnuß ist) zu erinneren. Dises thut/ sagt JEsus Christus/ zu meiner Gedächtnuß. (Luc. 22. v. 19.) Weil aber die Opffer des Gesatzes blosse Figuren/ wie der Apostel sagt/ (Hebr. 10. v. 1.) gewesen/ und das jenige/ was sie vorstellten/ nicht enthalten haben/ so haben sie auch aus ihnen selbst die Vergebung der Sünden nicht bewürcken können. Weil aber das heilige Meß-Opffer die Wahrheit/ so selbes vorstellet/ nemlich den Leib JEsu Christi in sich enthaltet/ und mit jenem Opffer/ dessen es die Gedächtnuß ist/ einerley Opffer ist/ daß es also durch sich selbst die Vergebung der Sünd/ und die Heiligung der Seelen würcket.

JEsus Christus hat sich derowegen einmahl auf eine blutige Art an dem heiligen Creutz aufgeopf-

geopfferet / und weil er durch dises eintzige Opffer die Welt erlöset hat / so ist kein anderes Opffer mehr nöthig. Er setzet aber dises Opffer täglich fort / um der Frucht desselben die Rechtglaubige theilhafftig zu machen. Dann es ist nicht genug / daß JEsus Christus für uns gestorben ist / wann wir nicht durch den Glauben / und durch gute Werck der Frucht seines Todts theilhafftig werden. Der Glaub / und die gute Werck seynd Gaaben seiner Gnad; und erhalten selbe durch die Verdienst seines Todts. Aber selbe zu überkommen / will er / daß wir uns seines Todts erinneren / und hierzu hat er die Begehung und Fortsetzung seines Opffers eingesetzt.

Die HH. Bischöff / an deren Fest-Tägen dise Epistel abgelesen wird / haben an dem Priesterthum / und an der Heiligkeit JEsu Christi Theil gehabt. Sie seynd heilig gewesen / um dem HErrn nicht mehr bloß Rauchwerck und Brod / sondern jenes herrliche Opffer zu opfferen / welches die Sünden der gantzen Welt ausgeloschen hat. Jeder Christ / wann er gebührender massen der heiligen Meß beywohnet / opffert er mit / und durch den Priester den Leib JEsu Christi. Er muß derowegen der Heiligkeit beflissen seyn / um den Heiligen der Heiligen zu opfferen; er soll sich selbst prüfen / ehe er disem erschröcklichen Opffer beywohnet: und wann er sich etwann einer Sünd schuldig zu seyn befindet / soll er sich durch ein zerknirscht- und erdemüthigtes Hertz bekehren / der Sünd absagen / und mit einer

heiligen Forcht disem heiligen Opffer beywohnen/ welche Gnad ehemahl denen Sündern ist abgeschlagen worden. Man soll wenigstens beflissen seyn/ daß man disem Opffer beywohnend kein Lieb zur Sünd habe/ angesehen sich alldort unser heilig- unschuldig- und unbefleckter Priester selbst opfferet zur Genugthuung unserer Sünden.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Der du/ ob du schon unser GOtt wareſt/ den wir anbetten/ doch unser hoher Priester/ und Mittler hast seyn wollen/ durch den wir bitten/ gebe uns einen Zutritt zu GOtt/ und vernichte in uns die Sünd/ die uns von selbem absönderet. Bette du in uns/ damit wir nichts begehren/ als was wir begehren sollen; bette für uns/ damit unser Gebett durch deine Verdienst erhöret werde. Heilige uns durch das Opffer/ welches du an dem heiligen Creutz geopfferet hast; und da wir der Fortsetzung dises Opffers beywohnen/ so opffere uns sambt dir deinem himmlischen Vatter/ und reinige uns/ damit wir würdig seyen/ mit dir geopffert zu werden.

Das Evangelium/ sambt der Auslegung/ wird am Fest des heiligen Ubaldi fol. 369. gefunden.

An eben disem Tag

Die Vigil derer HH. Apostlen Petri und Pauli.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus denen Geschichten der Apostlen am 3. Cap. 1. Vers.

IN jenen Tagen giengen Petrus und Johannes hinauf in den Tempel zur neunten Stund des Gebetts. Und ein Mann / der lahm aus seiner Mutter Leib gebohren war / ward dahin getragen : und sie setzten ihn täglich vor die Thür des Tempels / welche die Schöne genennt wird / damit er ein Allmosen begehrte von denen / so zum Tempel hinein giengen. Als diser Petrum und Johannem sahe / daß sie zum Tempel hinein gehen wolten / bat er sie / daß er ein Allmosen bekommen möchte. Petrus aber sahe ihn an mit Johanne / und sprach : Sihe uns an. Und er sahe sie starck an / in Hoffnung / daß er etwas von ihnen bekommen wurde. Petrus aber sprach : Silber und Gold hab ich nicht : was ich aber hab / das gib ich dir : Stehe auf im Namen JEsu Christi von Nazareth / und wandle. Und er griff ihn bey seiner rechten Hand / und hub ihn auf / da wurden seine Schenckel / und Fuß-Solen alsbald vest gemacht.

Und er sprang auf / stund / und wandlete: Er gieng auch mit ihnen zum Tempel hinein / wandlete / und sprang / und lobte GOtt. Und alles Volck sahe ihn wandlen / und GOtt loben. Sie kennten ihn aber wohl / daß er derselbig war / der an der schönen Porten des Tempels gesessen / und Allmosen begehrt hat. Und sie wurden mit Schröcken erfüllet / und entsetzten sich über das / so ihme widerfahren war.

Auslegung diser Epistel.

PEtrus und Johannes giengen hinauf in den Tempel. Wir ersehen in Göttlicher Schrifft dise zwey heilige Apostlen gar offt beysamen / woraus erhellet / daß zwischen ihnen beyden eine gar grosse Freundschafft gewesen ist.

Zur neunten Stund des Gebetts. Von Aufgang der Sonn biß zu derselben Nidergang zehlten die Juden zwölff Stunden / unter denen besonders drey dem Gebett gewidmet waren / nemlich die dritte Stund / welche bey uns die neunte Vormittag ist / die sechste / welche bey uns die zwölffte ist / und die neunte Stund / welche bey uns die dritte Nachmittag ist. Die heilige Kirch hat dise drey Bett-Stunden beybehalten / und daher kommen auch die Namen Tertz / Sext / Non. Die Tertz wird mitten in der Vormittag-Zeit / die Sext um Mittag / die Non für die Mitten der Nachmittag-Zeit gehalten. Dise

drey Stunden seynd in denen Geschichten der Apostlen bemercket. Der heilige Geist ist um die dritte Stund über die Apostlen kommen: der Heil. Petrus war um die sechste Stund/da die Abgeordnete des Cornelii zu ihm gekommen seynd/ in dem Gebett begriffen; und um die neunte Stund würcket eben diser Apostel an dem Lahmen das Wunder-Werck/ von dem in gegenwärtiger Epistel gehandlet wird.

Vor die Thür des Tempels / welche die Schöne genennt wird / weil sie nemlich schöner gewesen ist / als die übrige Thor. Dises war eines aus denen Thorn des Vorhofs / wordurch die Layen in den Tempel zu gehen pflegten; es war derowegen eines derer bequemesten Thor ein Allmosen zu überkommen.

Silber und Gold hab ich nicht: was ich aber hab / das gib ich dir. Und was er hat / ist besser als alles Gold / indem dises ein Gewalt ist / wordurch er gleichsam HErr der Natur worden ist. Ein armer Fischer macht mit einem Wort einen mehr dann 40. Jahr Krancken im Namen JEsu Nazareni gesund/den die Juden vor kurtzer Zeit gecreutziget haben/ und Verachtungs-weiß JEsum von Nazareth nennten/ weil sie glaubten / daß von diser Stadt nichts gutes kommen könne. Also weißt GOtt nach seinem Belieben dasjenige zu erhöhen / was der Welt nach schwach ist / und selbes über alles zu setzen / was bey denen Menschen für groß gehalten wird.

Der

Der heilige Chrysostomus macht drey biß vier sittliche Anmerckungen über die Umständ dises Wunder-Wercks. Petrus und Johanes giengen in den Tempel um alldort zu betten. Sie gedachten gar nicht ein Wunder zu würcken / sondern da sie den Lahmen erblückten / hat ihnen GOtt eingeben / demselben die Gesundheit zu ertheilen. Der heilige Petrus aus Begierd die Glory JEsu Christi auszubreiten bedienet sich bey diser Gelegenheit der ihme ertheilten Macht Wunder zu würcken. Nur bey erheischender Noth / nur die Glory GOttes / und das Heyl der Seelen zu befördern haben die Heilige grosse Ding zu würcken unternommen; ausser disen Gelegenheiten seynd sie nur bedacht gewesen / den HErrn zu loben / und ihn um die Hülff seiner Gnad anzuruffen.

Der heilige Petrus sihet disen armen Menschen an / und spricht zu ihm: sihe uns an: er macht ihme einen Muth / von ihm ein Allmosen zu begehren / und eine grosse Wohlthat zu erwarten. Hierdurch werden jene beschämet / die so sehr förchten / daß sie nicht etwann von denen Armen gebetten werden / und dieselbe so unbarmhertzig von ihnen abweisen.

Der heilige Petrus suchet nicht seinem Wunder-Werck ein Ansehen zu machen; er saget nicht: ich will dir etwas weit kostbahreres geben / als Gold und Silber ist; sondern er sagt bloß: ich gib dir was ich hab: stehe auf. Er thut disem

sem armen Krancken einen fürtrefflichen Dienst / aber ohne Hochmuth / und eytelkeit / sondern mit grosser Sittsamkeit würcket er ein grosses Mirackel. Indem aber diser Arme nach empfangener Gesundheit mit denen zweyen Apostlen in den Tempel gangen ist / um GOtt für dise Wohlthat zu dancken / wird die Undanckbahrkeit der meisten Christen gescholten / die so nachlässig seynd / GOtt um die von selbem empfangene Wohlthaten zu dancken.

Es wird undienlich seyn / allhier anzuführen / was für eine Folg dises Wunder-Werck gehabt habe. Das gesamte Volck / welches disen ehemahl Lahmen im Tempel frey einher gehen gesehen hat / ist denen zween Apostlen zugeloffen / die sodann eine so bequeme Gelegenheit nicht aus handen gelassen haben / JEsum Christum zu verkündigen. Der heilige Petrus saget frey heraus / daß das Mirackel / so sie bewunderten / im Nahmen JEsu Christi geschehen seye / der vor kurtzer Zeit an das Creutz war gehefftet worden. Er hat auch durch seine Predig 5000. Menschen bekehrt. Da aber diß geschah / seynd beyde heilige Apostlen ergriffen / in den Kercker geworffen / und am folgenden Tag dem Rath vorgeführet worden / allwo sie mit solcher Standhafftigkeit JEsum Christum bekennet haben / daß die Juden darob erstaunet seynd. Man hat ihnen untersagt / ferner JEsum Christum zu verkündigen; aber sie gaben zur Antwort / daß

daß sie disem Befehl nicht folg leisten können / weil man gehalten ist GOtt vilmehr / als denen Menschen zu gehorsammen. Sie seynd endlich mit grossen Betrohungen entlassen worden. Da sie nun nach ihrer Zuruckkunfft denen Brüdern erzehlt haben / was ihnen begegnet war / haben sie sich alle in das Gebett begeben; das Orth / allwo sie versammlet waren / hat sich erschüttert / und sie seynd alle von dem heiligen Geist erfüllet worden / welcher ihnen eine neue Stärck ertheilet hat / die Auferstehung JEsu Christi zu verkündigen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Was grosse Veränderung ist diß in deinen Apostlen! Wo ist nun ihr ehemahliger Hochmuth / wo ist ihre ehemahlige Forcht? das wegen gewürcktem Wunder ihnen gegebene Lob lainen sie ab / und die darauf erfolgte Verfolgung erdulten sie mit Freuden. Alle Glory des gewürckten Mirackels schreiben sie dir zu / und behalten ihnen nichts vor / als was beschwerliches darauf erfolget ist. Mein GOtt! Erfülle uns mit deinem Geist; gebe uns wie deinen Heiligen die Gnad / daß wir nicht unser Lob / sondern bloß deine Glory suchen; anbey aber kein Bedencken tragen / um deinetwillen zu leyden.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Johann. am 21. Cap. 15. Vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu Simon Petro: Simon Johannis / hast du mich lieber / dann dise? Er spricht zu ihm: Ja HErr / du weist / daß ich dich lieb hab. Er spricht zu ihm: Weyde meine Lämmer. Abermahl spricht er zu ihm: Simon Johannis hast du mich lieb? Er spricht zu ihm; Ja HErr / du weist / daß ich dich lieb hab. Da spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Zum drittenmahl spricht er zu ihm: Simon Johannis / hast du mich lieb? Da ward Petrus traurig / daß er zum drittenmahl zu ihm sagte / hast du mich Lieb? Und sprach zu ihm: HErr! du weist alle Ding / du weist / daß ich dich lieb hab. Da sprach er zu ihm: Weyde meine Schaaf. Warlich / warlich sag ich dir: da du jünger warest / umgürtetest du dich selbst / und wandeltest / wohin du woltest: wann du aber wirst alt werden / so wirst du deine Händ ausstrecken / und ein anderer wird dich umgürten / und wird dich führen / wohin du nicht wilst. Das sagte er aber anzudeuten / mit welchem Todt er GOtt preysen würde.

Auslegung dises Evangelii.

SImon Johannis / hast du mich lieber / dann dise? Dise Wort hat JEsus Christus zu dem heiligen Petro einige Zeit nach der Octav seiner Auferstehung gesprochen. Dann das heilige Evangelium lehret uns / daß er acht Tag nach seiner Auferstehung allen seinen Jüngern zum zweyten / und zum drittenmahl einigen aus ihnen erschinen seye / da sie in dem See Genesareth fischten. Dise waren Petrus / Nathanael / die zween Söhn Zebedäi / und zween andere Jünger. Sie hatten ohne etwas zu fangen die gantze Nacht gefischet; in der Früh kam JEsus (den sie doch nicht erkannten) zu ihnen / auf dessen Wort sie die Netz auf die rechte Seiten des Schiffs ausgeworffen / und hundert drey und fünffzig grosse Fisch gefangen haben. Hierauf haben sie ihren Meister erkannt / der dann zu ihnen gesprochen hat: Kommet / und esset zu Mittag. Und als sie zu Mittag geessen hatten / hat JEsus zu dem heiligen Petro gesprochen / was in dem heutigen Evangelio abgelesen wird.

Hast du mich lieber / dann dise? Petrus hatte zu JEsu Christo vor seinem Leyden gesprochen. Ich werd mein Leben für dich geben: (Joh. 13. v. 37.) und wann sich schon alle an dir ärgern werden / so werde doch ich mich nicht ärgern. (Matth. 26. v. 33.) Unterdessen ist er doch

schwe-

schwerer gefallen / als alle übrige Jünger: dann die übrige Apostlen haben bloß allein ihren Meister verlassen; er aber hat selben auch zu dreymahl verlaugnet. Darum befragt ihn auch der Sohn GOttes allhier zu dreymahl um seine Lieb. Dises thate er nicht um eine Nachricht von der Beschaffenheit der Lieb des heiligen Petri einzuhollen / angesehen er alle Hertzen ergründete / und wohl wußte / was für einen Grad der Lieb er dem heiligen Petro ertheilet hatte: sondern er wollte nur (sagen die heilige Vätter) daß der heilige Petrus durch dreyfache Bekanntnuß der Lieb für die dreyfache Verlaugnung offentlich genug thun solte. Gleich als ob er sagte: du hast mich verlaugnet / da du eben glaubtest mich so sehr zu lieben / daß du mich in den Tod begleiten wolltest. Liebest du mich nun mit jener Lieb / die du dazumahl zwar deiner Meynung nach / aber in der That nicht gehabt hast? Du glaubtest in der Lieb meiner vor andern deinen Gesellen den Vorzug zu haben / und du hast dich hierinn betrogen. Aber wie stehet es anjetzo: liebest du mich nun mehr / dann dise?

HErr! du weist / daß ich dich lieb hab. Er beruffet sich auf die Wissenschafft seines Meisters. Er bejaet bloß was er in ihm empfindet; aber was ihme unbekannt war / darvon machte er keine Meldung. Ich liebe dich / saget er: dann er wußte / daß er JEsum Christum würcklich lieb hatte. Wann er ehemahlen vor dem Leyden

des Heylands bloß gesagt hätte: ich bin bereit / für dich zu sterben / wurde er nicht unbillich geredt haben / weil er dazumahl also beschaffen war. Aber er hat versicheret / daß er jederzeit also beschaffen seyn würde; er ist demjenigen widerstanden / der ihn besser / als er selbst gekannt hat: aber aus seinem eygenen Fall hat er erfahren / sagt der heilige Augustinus / daß nichts gewisseres seye / als dise Wort der göttlichen Schrifft: GOtt ist wahrhafft / und jeder Mensch ist ein Lugner. Er ist derowegen gefallen / weil er ein Mensch gewesen: und indem er durch seinen Fall kluger worden / saget er nicht mehr: ich werde alles erdulten; er saget nicht: ich werde dich lieben. Er sagt bloß hin / wie er gegenwärtig beschaffen war: Ich hab dich lieb. Ja er antwortet nicht einmahl auf die gantze Frag JEsu Christi; er sagt nicht / ich liebe dich mehr / dann dise. Er will seinen Nächsten nicht beurtheilen / sondern antwortet nur was ihn selbst betraff. Ehemahl hat er sich andern vorgezogen / und er ist schwerer als andere gefallen. Nun ist seine Lieb hitziger und demüthiger. Weil er hefftiger liebet / wird er JEsum Christum nicht mehr verlaugnen; weil er demüthiger ist / wird er sich über andere nicht mehr erheben.

Weyde meine Lämmer. Als der heilige Petrus einstens zu JEsum Christum gesprochen: (Matth. 16. v. 16.) Du bist der Sohn GOttes / hat diser ihme geantwortet: Und ich sage dir: Du bist Petrus / und

auf dise Felß werd ich meine Kirch bauen / und dir will ich geben die Schlüssel des Himmelreichs. Dise Verheissung erfüllet nun der Heyland allhier / indem er Petrum über seine gesamte Heerd setzet / sprechend : weyde meine Lämmer; weyde meine Schaaf. Gleich als ob er sagte : seye du der Hürt über Schwache und Starcke / über Kleine und Grosse. Er bemercket ihme nicht einige einzehlige Schaaf (sagt der heilige Bernardus) weil er ihme alle ins gesammt anvertrauet.

Dise Wort / so JEsus Christus zu dem heiligen Petro gesprochen hat / sollen alle Seelen-Hürten wohl erwegen / weil sie in Betreffung der einzehligen ihnen von JEsu Christo anvertrauten Heerd dasjenige seyn müssen / was der Heyland dem heiligen Petro in Betreffung der gantzen Heerd anbefihlet. Meine Brüder / sagte der heilige Augustinus zu seinem Volck / höret mit Unterthänigkeit den HErrn / welcher da sagt / daß ihr Schaaf seyd / weil auch wir ihn mit Forcht und Zittern hören / da er zu uns spricht : weyde meine Schaaf. Uns stehet die Sorg / euch aber der Gehorsam zu; wir müssen die Wachtsamkeit eines Hürten / ihr aber die Demuth der Heerde haben.

Hast du mich lieber / dann dise? Weyde meine Schaaf. Der Mensch kan kein grösseres Zeugnuß seiner Lieb gegen JEsum Christum geben / als wann er jener Heerde Sorg traget / die ihm JEsus Christus anvertrauet hat; wann

 er

er aus allen Kräfften das Heyl der Seelen zu befördern sucht / die der allerhöchste Hürt mit seinem Blut erlöset hat. Jener liebet den Heyland wenig / der geringe Lieb gegen seine Brüder traget. Wir können JEsu Christo an seiner eygenen Persohn keinen Dienst leisten / um unser Lieb zu bezeugen. Aber was saget er zu uns? Wann ihr mich liebet / so dienet mir in der Persohn der Meinigen. Die Layen sollen derowegen beflissen seyn / denen Armen beyzuspringen; und deren geistlichen Hürten gröste Sorg soll seyn / das Heyl derer Seelen zu befördern / hierdurch werden sich sowohl jene / als dise versichern / daß sie JEsum Christum lieben.

Wann wir alle Wort JEsu Christi wohl erwegen / werden wir ersehen / wie sehr er die Seelen liebe. Er nennet sie seine Lämmer und Schaaf: er will/daß man sie weyde: u. dises befihlet er zu dreymahl: er erwählet zum Hürten einen Apostel / v. dem er hefftig geliebt wird; er will sich diser Lieb durch dreymahlige Frag versichern: oder vilmehr / er will / daß sein Apostel zu dreymahl sein Hertz erforsche / damit er die Sorg der Heerde / so ihme sein göttlicher Meister anvertrauen will / nicht anderst / als mit grosser Lieb auf sich nehme.

Die Seelen-Hürten sollen derowegen mit einer heiligen Forcht dise Wort des HErrn anhören. Sie müssen JEsum Christum über alle Ding lieben. Aber diß ist noch nicht genug / dan hierzu seynd alle Christen verbunden. Die Seelen

len-Hürten müssen derowegen JEsum Christum mehr lieben / als selber von andern Rechtglaubigen geliebet wird / also zwar / daß sie bereit seyen / ihr Leben für das Heyl der ihnen anvertrauten Seelen darzugeben. Keiner soll sich selbst eintringen / die Schaaf JEsu Christi zu weyden. Der Heyland hat seine Schaaf mit seinem Blut erkauffet: ihm stehet es zu / einen Hürten zu bestellen / und zu sagen: weyde meine Schaaf: und es ist wahrhafftig vorträglich / daß er dises öffters sage / damit man Ursach habe zu glauben / daß man durch seinen Beruff die Seel-Sorg überkommen habe.

Wann man also beruffen ist / muß man sich ohne Unterlaß eriñern / daß man denen Schaafen des HErrn vorstehe: daß der HErr gesprochen habe: weyde: nicht aber: herrsche / raube / erwirge / und fresse: daß man weder Mühe noch Arbeit spahren müsse / um das Heyl der Seelen zu befördern / für welche der eingebohrne Sohn GOttes gestorben ist: daß man sich ihnen gantz und gar widmen müsse: daß man derer Schwachen sowohl als derer Starcken Sorg tragen solle / angesehen man sowohl die Lämmer / als die Schaaf weyden muß: ja es scheinet / daß man zu Besorgung der Schwachen noch mehr verbunden seye / weil JEsus Christus zu zweymahlen gesprochen hat: weyde meine Lämmer.

Der heilige Bernardus sagt / daß JEsus

Christus von denen Hürten eine dreyfache Lieb / und für seine Schaaf eine dreyfache Weyde fordere / indem er zu dem heiligen Petro zu dreymahl spricht: hast du mich lieb ? und abermahl dreymahl: weyde meine Schaaf. Er fordert von ihnen ein zarte / weise / und hertzhaffte Lieb. Der heilige Petrus hat JEsum Christum zärtlich geliebt / da er ihn von dem schmächlichen Tod des Creutzes hat abhalten wollen / sprechend: diß soll dir nicht widerfahren. Aber seine Lieb ist dazumahl noch nicht weiß gewesen: darum auch der Sohn GOttes zu ihm gesprochen hat: weiche von mir / du hast annoch den Geschmack göttlicher Ding nicht. Seine Lieb ist etwas kluger und weiser gewesen / da er zu dem Sohn GOttes gesprochen hat: ich will für dich sterben; aber er hatte dazumahl die nöthige Stärck nicht / diß sein Versprechen ins Werck zu setzen. Er fragt derowegen allhier Petrum zu dreymahlen / ob er ihn liebe / das ist / ob er ihn zärtlich liebe / um mit desto liebreicherer Sorg seinen Schaafen vorzustehen; ob er ihn weißlich und klug liebe/ um besagte Schaaf nach denen Reglen des allerhöchsten Hürten zu weyden; ob er ihn hefftig / und hertzhafft liebe / um wann es Noth ist / auch sein Leben für besagte Schaaf darzugeben. Wilst du (sagt obbemeldter heilige Vatter) JEsum Christum mit einer hertzhafften Lieb lieben ? Liebe ihn mehr als deine Güter / mehr als deine Freund und Anverwandte / ja mehr als dich selbst.

Der

Die drey Art Weyden / so die Seelen-Hürten denen Schaafen schuldig / seynd das Wort/ des Beyspihl / und die Hülff. Sie müssen ihre Schaaf mit dem Wort GOttes speisen / ihnen das heilige Evangelium verkündigen / selbes den Kleinen / und Unverständigen auslegen / damit sie die zu ihrem Heyl nothwendige Wahrheiten begreiffen. Ihren Worten müssen sie durch ihr Beyspihl einen Nachtruck geben / und ein soliches Leben führen / daß selbes allein fehig seye / ihr Volck zu unterrichten. Die Schaaf mercken mehr auf den Lebens-Wandel ihrer Hürten/ als auf ihre Wort. Wann derowegen ein Seelen-Hürt zwar die Wahrheit prediget/ aber doch gottloß lebet / so weydet er zwar die Schaaf durch die Wort / aber zu gleicher Zeit vergifftet er selbe durch sein Beyspihl. Aber auch in disem Fall gehen die Schaaf aus eygener Schuld zu Grund/indem sie JEsus Christus ermahnet hat/ in solcher Begebenheit denen Worten ihrer Hürten / nicht aber ihren Wercken zu folgen. Die dritte Weyde / so JEsus Christus von denen Seelen-Hürten erforderet / ist / daß sie ihren Schaafen in allen Nöthen des Leibs und der Seel beystehen. Ein Hürt soll auf alle ihre Nothdürfften ein wachtsammes Aug haben / um selben all nöthige Hülff zu leisten. Er soll die Krancke besuchen / die Betrübte trösten / die Unwissende lehren / die Schwache stärcken / denen Armen helffen / die Feind versöhnen / denen Sterbenden beystehen ; mit einem Wort / er

soll keine Gelegenheit vorbey gehen lassen / ohne JEsu Christo zu bezeugen / was grosse Lieb er zu jener Heerd trage / die ihme von selbem zu dreymahlen ist anvertrauet worden.

Da ward Petrus traurig / daß er zum drittenmahl zu ihm sagte: hast du mich lieb? Petrus vermerckte wohl / daß er verdienet habe / dreymahl diser Lieb wegen befraget zu werden / weil er vorhin seinen HErrn und Meister dreymahl verlaugnet hatte. Es ist ihme derowegen sein Verbrechen hefftig zu Hertzen gangen / welches ihme der Heyland durch seine dreyfache Frag gleichsam aufrupffte. Ja Petrus (sagt der Heil. Augustinus) fanget an zu beförchten / daß er sich selbst auch disesmahl nicht genugsam kenne / wie zu jener Zeit / da er gesprochen hatte / daß er mit dem Heyland sterben wolle. Und darum saget er: HErr! du weist alle Ding / du weist / daß ich dich lieb hab. Aber der Sohn GOttes tröstet / und versicheret ihn / daß er sich einmahl nicht betrüge / ihme weissagend / was für eine Prob diser seiner Lieb er dermahleins geben werde.

Da du jünger warest / umgürtetest du dich selbst / und wandletest / wohin du woltest: wann du aber wirst alt werden / so wirst du deine Händ ausstrecken / und ein anderer wird dich umgürten / und wird dich führen / wohin du nicht willst. Selbst der heilige Evangelist leget dise Wort aus / hinzusetzend: das sagte er aber / anzudeuten / mit wel-

welchem Tod er GOtt preysen würde. Die von dem äussersten Alterthum biß auf uns gekommene Tradition lehret uns / daß der heilige Petrus zu Rom seye gecreutziget worden. Er hat derowegen dazumahl / nemlich 33. Jahr nach diser Weissagung seine Händ ausgestreckt / um an das Creutz gehefftet zu werden; er ist dazumahl von dem Hencker umgürtet / das ist / gebunden / und wohin er nicht wolte / das ist / zu dem Tod geführet worden / vor welchem die Natur jederzeit ein Abscheuhen traget / obwohl dises Abscheuhen von der Gnad bestritten / und besieget wird. Darum sagt der Heil. Augustinus gar fürtrefflich / daß der H. Petrus zwar wider den natürlichen Willen zum Tod geführet worden / doch wegen Hefftigkeit seiner Lieb freywillig gestorben seye. Den unteren Menschen ist es schwer ankommen / die Marter auszustehen; aber er hat dise Marter mit grossem Vergnügen des oberen Menschen überwunden / und also dises Abscheuhen besieget / so die menschliche Schwachheit ab dem Tod traget / welches auch bey denen grösten Heiligen gefunden wird / indem selbes / wie abermahl der H. Augustinus bemercket / so gar bey dem Fürsten der Apostlen ist befunden worden. Selbst der Sohn GOttes hat dise Beschwerden unserer Schwachheit empfinden wollen / um uns zu trösten / wann wir von selber angefallen werden / und uns durch sein Beyspihl zu lehren / dise Beschwerde zu überwinden / unseren Willen dem Willen GOttes zu unterwerffen / und

den von seiner Hand uns dargebottenen Kelch zu trincken.

Der heilige Petrus hatte eben nicht vorlängst zu seinem HErrn und Meister gesprochen: Ich werd mein Leben für dich geben; aber JEsus Christus antwortete ihm: Wahrlich sag ich dir/ ehe dann der Hahn krähet/ wirst du mich dreymahl verlaugnen. Aber anjetzo ist die Sach gantz umgekehrt. Petrus sagt zu dem Sohn GOttes: Ich hab dich lieb; und diser weissaget ihme nicht mehr eine zaghaffte Treulosigkeit/ sondern eine standhaffte Treuheit biß in den Tod. Gleich als ob er sagte: Du wirst traurig/ daß ich dich dreymahl befrage/ ob du mich lieb habest. Aber seye ohne Forcht; ich zweifle an deiner Lieb nicht/ ich erkenne ihre gegenwärtige Hefftigkeit/ wie ich vor wenig Tägen deroselben Schwachheit erkannt hab. Dazumahl hab ich dir geweissaget/ daß du mich verlaugnen werdest/ nun aber verkündige ich dir/ daß du für mich sterben wirst.

Ich kan nicht umhin gehen zu bemercken/ daß uns das heilige Evangelium lehre/ daß der Heil. Petrus GOtt durch seinen Tod preysen würde. Wir preysen GOtt durch alles/ was wir seinetwegen thun/ und leyden. Diß ist die gröste Glory der heiligen Martyrer/daß sie durch ihren Tod die Glory GOttes beförderet haben/ zeigend/ daß GOtt so groß seye/ und so grosse Belohnungen denen Seinigen ertheile/ daß man um seinetwillen mit Freuden sterbe; daß man bereit seye/ lieber die grausamste Peynen zu erdul-

dulten / als ihn zu beleydigen ; und daß man ohne Beschwerde ein elend- und zergängliches Leben dargebe / um das ewig- glückseelige Leben zu überkommen / welches bey solchen Umständen nicht ausbleiben kan.

Schluß-Anred zu GOtt.

HErr! gebe uns / daß wir dich durch unser Leben / und durch unseren Tod preysen: oder vilmehr / zeige du selbst deine Glory in uns / und beweise die Macht deiner Gnad / mittels welcher schwache Menschen in den Stand gesetzt werden / aller Neigung zur Sünd ohngeacht nach deinem Gesatz zu leben / und sich in Betreffung des Todts deinem Willen zu unterwerffen.

Mache / O HErr! daß wir nicht nach unserem Eigensinn leben / sondern uns in allen Dingen von dir führen / und laiten lassen. Vergebe uns die Unwissenheiten und Fehler unserer Jugend / welche das Joch deines Gesatzes (so leicht und gering es auch denen ist / die dich lieben) nicht hat tragen wollen. Mache uns dir unterwürfftig ; O HErr! verschaffe / daß wir unser gantzes Leben hindurch mit JEsu Christo sprechen / daß nicht unser / sondern dein Willen geschehe. (Luc. 22. v. 42.)

HErr! der du alle Ding erkennest / und alle Hertzen ergründest / können wir wohl mit Gewißheit sagen / daß wir dich lieben? Als offt sich eine Gelegenheit hervor thut / entweder etwas zu ley-

leyden / und etwas zeitliches zu verliehren / oder dich zu beleydigen / so offt fragest du uns / ob wir dich lieben. Und was antworten wir sodann? Indem wir der Versuchung unterligen / müssen wir nicht gestehen / daß wir keine Lieb zu dir tragen? Mein GOTT! dir ist nichts verborgen / du erkennest unser Schwachheit; du bist allmächtig / du kanst folgsam dise unser Schwachheit stärcken. Giesse aus deine Lieb in unsere Hertzen / und alsdann werden wir mit Wahrheit sagen / daß wir dich lieben.

Da wir die Gedächtnuß diser zwey grossen Apostlen begehen / erhöre unser Gebett / wordurch wir dich bitten / daß du uns solche Seelen-Hirten geben wollest / die ihnen an Eyfer und Lieb gleichen. Mache / daß unsere geistliche Vorsteher dich hefftig lieben / damit sie auch eine grosse Lieb zu deiner Heerd tragen; und dieweil uns selbe lieben / und bereit seynd / ihr Leben / um unser Heyl zu beförderen / darzugeben / so mache / daß wir sie gebührender massen ehren / lieben / ihnen unterthänig / und danckbar seyen.

Den 29. Juni.

Am Fest derer heiligen Apostlen Petri und Pauli.

DEr heilige Petrus / ein Bruder des heiligen Andreas / aus der Galiläischen Stadt Bethsaida gebürtig / hat Anfangs Simon

mon geheissen; da er aber von seinem Bruder zu JEsum Christum geführet worden / hat diser zu ihme gesprochen / daß er hinführo Petrus solle genennet werden. Als er einstens die gantze Nacht in dem See Genesareth vergeblich gefischet hat / ist JEsus Christus am folgenden Tag in der Fruhe in sein Schiff gestigen / wo sodann Petrus eine so ungemeine Menge Fisch gefangen / daß er ab disem Mirackel gantz erstaunet / sich zu denen Füssen des Heylands geworffen / und gesprochen hat: HErr! gehe von mir hinweg / dann ich bin ein sündhaffter Mensch. JEsus Christus hat ihme hierauf einen Muth gemacht / ihn zu seiner Nachfolg beruffen / verheissend / daß er hinführo Menschen fischen werde. Hierauf hat sich der Heyland nacher Capharnaum in das Hauß dises neuen Jüngers begeben / und alldort desselben francken Schwiger-Mutter die Gesundheit ertheilet. Der H. Petrus ist nebst den zween Söhnen Zebedäi zugegen gewesen / da JEsus Christus die Tochter Jairi von den Todten erwecket hat / da er auf dem Berg Thabor verkläret worden / und da er auf dem Oelberg jene schwere Tods-Angst erlitten hat. Als Petrus einstens den Heyland auf dem Wasser gehen gesehen / hat er aus lebhafftem Glauben / und aus zärtlicher Lieb zu ihm gesprochen: HErr? wann du es bist / so befehle / daß ich zu dir über das Wasser gehe. Der Heyland hatte eines Tags die Apostel befragt / für wen sie ihn halten? Da hat Petrus im Namen aller geantwortet / und

gespro-

gesprochen: Du bist Christus / der Sohn des lebendigen GOttes. Disen seinen Glauben hat der Heyland sogleich belohnet / versprechend / daß er auf ihn / als auf einen Felß seine Kirch erbauen wolle. Der H. Petrus hat dazumahl zwar eine hefftige / aber annoch menschliche Lieb gegen dem Heyland gehabt: darum als diser seinen instehenden Tod seinen Apostlen geweissaget / hat sich ihme Petrus hierinn widersetzt / wordurch JEsus Christus bemüssiget worden / ihn einen Sathan / und einen solchen Menschen zu nennen / der an denen Göttlichen Dingen keinen Geschmack habe. Petrus hat vile andere Zeichen seiner grossen Lieb gegen JEsum Christum gegeben. Er hat mit Vertrauen zu ihm gesprochen / daß er seinetwegen alles verlassen habe. Als der Heyland seine Füß waschen wolte / hat er die Erdemüthigung desselben nicht ertragen können; da aber diser widersetzte / daß / wo dises nicht geschehe / er an ihm keinen Antheil haben wurde / da hat Petrus aufgeruffen: HErr! wasche mir nicht allein die Füß / sondern auch die Händ / und das Haupt. Mittler weil als JEsus Christus seinen Apostlen geweissaget hat / daß sie ihn alle verlassen würden / da hat Petrus mehr auf seine Lieb / als auf seine Kräfften sehend ihn versicheret / daß er von ihm nicht abweichen wolle / solte es ihme auch das Leben kosten. Aber der HErr hat ihm seinen Fall geweissaget / wie er dann auch ihn hernach zu dreymahl verlaugnet / sogleich aber seine Sünd erkannt / und mit häuffigen

gen Thränen bereuet hat. Als Magdalena ihme erzehlet hatte / was sie in dem Grab JEsu Christi gesehen habe / ist Petrus dahin geloffen / und in das Grab hinein gangen / um alles zu untersuchen. Er ist aus allen Menschen der erste gewesen / der JEsum Christum von dem Tod erstanden gesehen hat. Als er einige Tag darauf sich in seinem Schiff befindend seinen Meister am Gestatt stehend ersehen / ist er in das Wasser gesprungen / um zu seinem HErrn zu kommen. JEsus Christus hat ihn dreymahl befragt / ob er ihn liebe? und Petrus hat durch dreymahlige Versicherung seiner Lieb seine ehemahlige dreyfache Verlaugnung ersetzt; wo ihme sodann der Heyland zur Belohnung die Obsorg seiner Heerd anvertrauet hat. Nach empfangenem heiligen Geist hat Petrus frey den Namen JEsu Christi verkündiget / und in seiner ersten Predig 3000. Menschen bekehret. Als er einige Täg darauf mit dem heiligen Johanne in den Tempel hinauf gangen / und einen Lahmen gesund gemacht / hat er abermahl durch eine gehaltene Anred 5000. Seelen JEsu Christo gewonnen. Er ist hierauf mit dem heiligen Johanne in den Kercker geworffen / und dem Rath vorgesteller worden. Und als diser ihme untersagte / ferner in dem Namen JEsu Christi zu reden / hat Petrus geantwortet: Urtheilet selbst / ob es billich seye / euch mehr / dann GOtt zu gehorsamen. Wir unsers Orts können nicht anderst / als dasjenige verkündigen / was wir gesehen / und gehört ha-

ben. Gleiche Antwort hat er zu einer anderen Zeit ertheilet / da er mit allen Apostlen gefänglich ist angehalten worden. Er ist sambt selben mit Freuden aus dem Rath gangen / weil er würdig befunden worden / um JEsu Christi willen beschimpffet zu werden. Dise Standhafftigkeit des Fürstens der Apostlen ist mit grossen Wundern vergesellschafftet gewesen: sein blosser Schatten hat denen Krancken die Gesundheit ertheilet. Ananiam und sein Weib Saphiram (die einen Theil ihres verkaufften Guts zu dem H. Petro gebracht hatten / versicherend / daß dises der gantze eingenommene Werth seye) hat er mit einem eintzigen Wort getödtet. Zu Lydda hat er einen acht Jahr lang gichtbrüchtigen Menschen gesund gemacht / zu Joppe eine fromme Wittwe von den Todten erwecket / und hierdurch in disen zwey Städten vile zu JEsum Christum bekehrt. Er hat sich mit dem Heil. Johannes nacher Samarien begeben / um denen Rechtglaubigen selbiges Lands den heiligen Geist zu ertheilen. Bey diser Gelegenheit hat Simon Magus mit Geld von ihm die Macht den heiligen Geist zu ertheilen erkauffen wollen. Der H. Petrus hat ihn hierum hefftig bestrafft / und ihm / obwohl vergeblich / gerathen / über diß sein so grosses Laster Buß zu würcken. Der H. Petrus ist der Erste gewesen / den GOtt zur Bekehrung der Heyden gebraucht hat / da nemlich selber Cornelium / und sein gantzes Hauß getaufft hat. Er hat Anfangs die Kirch zu Antiochia / und hernach die zu Rom errichtet /

richtet / welche letztere auch die fürnehmste Kirch der gantzen Christenheit worden ist / weilen selbe der Fürst der Apostlen nicht allein errichtet / sondern auch biß in seinen Tod regieret hat. Von Antiochia aus hat er sein erstes Sendschreiben an die Rechtglaubige in klein Asien abgehen lassen / um sie in jenem Glauben zu bestättigen / den er ihnen verkündiget hatte. Das Evangelium des Heil. Marci hat er gut geheissen / und zugelassen / daß man sich desselben in der Kirch bediene. Er ist widerum nacher Jerusalem gekehret / allwo ihn Herodes Agripa in den Kercker hat werffen lassen / aus welchem ihn der Engel des HErrn wunderthätiger Weiß geführet hat. In eben besagter Stadt ist einige Zeit darauf ein Concilium gehalten worden / in welchem der H. Petrus vorgetragen hat / daß man denen bekehrten Heyden das Joch der Beschneidung nicht aufbürden soll. Seiner Meynung ist die gantze Kirch beygefallen; aber bald darauf hat er selbst dem Rath des Heil. Pauli gefolget / welcher ihn zu Antiochia bestraffte / daß er gantz unvermerckt durch sein Beyspihl denen Rechtglaubigen das Judenthum einflösse. Der H. Petrus ist widerum nacher Rom gekehret / um durch eine glorreiche Marter sein Leben zu beschlüssen. GOtt hat ihm seinen bevorstehenden Tod geoffenbahret / wie er es selbst in seinem zweyten Sendschreiben meldet. Er hat den betrügerischen Simonem Magum zu Schanden gemacht / und ihme dardurch den Zorn Kaysers Neronis auf den Halß geladen /

welcher ihn sambt dem Heil. Paulo hat ergreiffen lassen. Sie haben in der Gefängnuß nebst vilen anderen auch ihre Wächter bekehret. Der Heil. Ambrosius erzehlet / daß ihn die Christen überredet haben / er solle sich seiner habenden Freyheit bedienen / und sich anderwärtig hin begeben. Da er aber zur Stadt hinaus gieng / hat er JEsum Christum durch eben dasselbe Thor hinein gehen gesehen / und selben befragt: HErr! wohin gehest du? Da nun der Heyland ihme antwortete: Ich gehe nacher Rom / um alldort auf ein neues gecreutziget zu werden / da hat er den Willen seines Göttlichen Meisters begriffen / ist widerum zuruck gangen / dises Gesicht denen Rechtglaubigen erzehlet / und sich zum Tod bereitet. Er ist gestorben / wie es ihme der Heyland geweissaget hatte: dann er ist gecreutziget worden / und zwar auf sein Anhalten mit zur Erd sehendem Haupt / entweder um auf solche Art desto mehr zu leyden / oder aus Demuth sich von seinem HErrn zu unterscheiden. Die heilige Kirch begehet sein / und des heiligen Pauli Marter den 29. Juni / an welchem Tag / wie man glaubet / dise heilige Apostlen für JEsum Christum im Jahr 67. ihr Blut vergossen haben.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! wir seynd allzu unwürdig / daß wir auf dem Wasser einher gehen / oder für dich gecreutziget werden / oder andere an Glau-

ben und Lieb übertreffen sollen/ um an das Haupt deiner heiligen Kirchen gesetzt zu werden. Aber unter so vilen Dingen / die wir an dem heiligen Petro verehren / stehe uns zu / daß wir als arm- und elende Sünder ihme in seiner Reu / und in seiner Buß nachfolgen.

Das Leben des heiligen Pauli wird am morgigen Tag vor der Epistel beschriben gefunden.

Epistel der Heil. Meß,

Gezogen aus denen Geschichten der Apostlen am 12. Cap. 1. Vers.

ZU derselbigen Zeit legte der König Herodes die Händ an / etliche von der Kirchen zu plagen. Er tödtete aber Jacobum / den Bruder Johannis mit dem Schwerd. Als er nun sahe / daß es den Juden wohl gefiel / thäte er ferner darzu / daß er auch Petrum fangen möchte. Es waren aber die Täg der ungesäurten Brod. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte/ legte er ihn in den Kercker / und überantwortete ihn viermahl vier Kriegs-Knechten / ihn zu verwahren / und war Willens / nach dem Oster-Fest ihn dem Volck heraus zu führen. Also ward Petrus zwar im Kercker verwahret: aber es ward das Gebett zu GOtt von der Kirchen ohne Unterlaß für ihn gehalten. Da ihn aber

Herodes heraus führen wolte / in derselbigen Nacht schlieff Petrus zwischen zween Kriegs-Knechten / und war mit zweyen Ketten gebunden: und die Hüter / so vor der Thür waren / verwahreten den Kercker. Und sihe / der Engel des HErrn tratt hinzu / und ein Liecht leuchtete im Gemach: und er schlug Petrum an die Seiten / weckte ihn auf / und sprach: Stehe geschwind auf. Da fielen die Ketten von seinen Händen. Der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich / und ziehe deine Schuh an. Und er thät also. Und er sprach zu ihm: Wirff dein Kleyd um dich / und folge mir nach. Und er gieng hinaus / und folget ihm nach: und er wußte nicht / daß es wahrhafftig geschahe / was durch den Engel gethan ward: sondern er meynte / daß er ein Gesicht sehe. Sie giengen aber durch die erst- und andere Wacht / und kamen zu dem eisernen Thor / welches zu der Stadt führet / das sich ihnen selbst aufthäte. Und sie tratten hinaus / und giengen eine Gassen lang fort: und der Engel schide alsbald von ihm. Als nun Petrus widerum zu sich selbst kam / sprach er: Nun weiß ich wahrhafftig / daß der HErr seinen Engel gesandt hat / und hat mich aus der Hand Herodis / und von allem Warten des Jüdischen Volcks errettet.

Auslegung diser Epistel.

König Herodes legte die Händ an / etliche von der Kirchen zu plagen. (Act. 12. v. 1.) Dises heisset so vil / als / er hat angefangen die Kirch zu verfolgen / wie wir in unserer Sprach sagen: die Hand an ein Werck legen: Herodes hat seine Macht gebraucht / die Rechtglaubige zu plagen. Diser König ware Herodes Agripa/ ein Sohn Aristobuli / und Enckel Herodis des Grossen/ unter welchem JEsus Christus ist gebohren worden. Er war ferner ein Bruder Herodiadis jenes Ehebrecherischen Weibs / welches von Herode Antipa durch ihre Tochter das Haupt Johannis des Tauffers begehret hat. Kayser Caligula hat ihn zum König in Judäa gemacht / und weil er selbst der Religion derer Juden hefftig zugethan war / so ist er / um ihnen zu gefallen / desto geneigter gewesen / die immer mehr und mehr sich ausbreitende Religion JEsu Christi zu verfolgen / welche von denen Juden für den Untergang des Mosaischen Gesatzes gehalten wurde / obwohl sie in der That desselben Vollkommenheit / und Erfüllung gewesen ist.

Er tödtete aber Jacobum/ den Bruder Johannis / jenen nemlich / den wir Jacobum den Grösseren / das ist / den Aelteren nennen / um ihn von einem anderen Jacobo / welcher der Jüngere genennet wird / zu unterscheiden. Der Sohn GOttes hatte zu den zweyen Kindern Zebedäi/

bedäi / nemlich zu Jacobum und Johannem gesprochen / daß sie von dem Kelch seines Leydens trincken wurden. Dise Weissagung ist zum Theil durch den Tod des heiligen Jacobi erfüllet worden / als welcher aus allen Apostlen der erste gewesen ist / so für JEsum Christum sein Blut vergossen hat. Es wird villeicht jemand fragen / warum Herodes die heilige Jacobum und Petrum / nicht aber andere Apostlen ergriffen habe? Hierauf dienet zur Antwort / daß entweder dise zwey HH. Apostlen sich vor denen übrigen hervor gethan haben / oder daß die übrige Apostlen sich dazumahl ausser dem Jüdischen Land befunden haben. Dann dises ist im zweyten Jahr der Regierung Kaysers Claudii / im Jahr JEsu Christi 44. und folgsam zehen Jahr hernach / da sie durch Errichtung der Jerosolymitanischen Kirch der Christlichen Religion (welche sie in der gantzen Welt ausbreiten musten) den Anfang gemacht hatten.

Es waren aber die Täg der ungesäurten Brod; das ist / das Oster-Fest / welches siben Täg daurte / und wehrend welchem es verbotten war etwas gesäurtes zu essen. Es hat derowegen Herodes den H. Petrum ergreiffen lassen / um selben nach dem Fest vor dem gesamten Volck zu tödten / welches wegen dem Oster-Fest aus gantz Judäa häuffig nacher Jerusalem kommen war. Dises hat einige Schrifft-Ausleger auf die Gedancken gebracht / daß dazumahl der erste Tag der ungesäurten Brod / das ist / der

Oster-

Oster-Tag selbst gewesen seye / und daß Herodes am folgenden Tag dem annoch versammleten Volck das Vergnügen habe verschaffen wollen / in ihrer Gegenwart Petrum als das Ober-Haupt jener Kirchen zu tödten / welche bey denen Juden so sehr verhasset war. Andere herentgegen glauben / Herodes habe den Tod des H. Petri biß nach vollendten siben Tägen der ungesäurten Brod verschoben.

Und überantwortete ihn viermahl vier Kriegs-Knechten. Dises macht in allem 16. Soldaten; aber sie werden allhier in 4. Schaaren abgetheilet / villeicht dardurch zu bemercken / daß jederzeit 4. Soldaten den Heil. Apostel bewachten / und hierinn dise 4. Schaaren abwechslen sollen. Herodes muß gewißlich auf den H. Petrum sehr gesetzet haben / weil er so grosse Vorsorg gebraucht hat / damit ihm selber nicht entwische. Aber wider den HErrn / wie die Göttliche Schrifft sagt / ist weder Macht / noch Klugheit.

Petrus schlieff zwischen zween Kriegs-Knechten / und war mit zweyen Ketten gebunden / deren villeicht jede an die Hand eines jeglichen diser zweyen Soldaten gehefftet war / damit / wann sie etwann entschlaffen / der Apostel sich nicht bewegen kunte / ohne dise seine Wächter zu erwecken. Dann diß war bey denen Römern üblich / daß beyde / der Gefangene / und sein Wächter an eine nemliche Ketten / doch mit disem Unterschied (wie der H. Augustinus sagt)

geschlossen gewesen / daß der eine wider seinen Willen / der andere aber freywillig / um den Schuldigen desto sicherer zu bewahren / gefangen gewesen. Zur noch grösseren Vorsorg ist der H. Petrus allhier mit zwey Ketten gebunden gewesen / und in der Gefångnuß von zweyen / von aussenher aber von vierzehen anderen Soldaten bewahret worden / die allem Ansehen nach in dem Hof zwischen der Gefångnuß / und der eysernen Porten (wordurch man in die Stadt gieng) gestanden seynd. Petrus wird zwar genau bewachtet / doch schlafft er gantz ruhig. Dann ob er sich schon unter denen Hånden seiner Feind befindet / ist er doch darum nicht minder in denen Hånden GOttes / ohne dessen Willen ihme von Seiten derer Menschen nichts widriges begegnen kan. Die Ketten / wormit man wegen JEsum Christum gebunden ist / und der Anblick des um GOttes Willen bevorstehenden Tods seynd nicht fehig jene Seel in Verwirrung zu setzen / die in eben disen Dingen ihre Freud / Ruhe / und Glory suchet.

GOtt seines Orts zeiget genugsam / daß er auf die Seinige nicht vergesse. Er befreyet seinen Apostel aus der Hand Herodis / und von allem Warten des Jůdischen Volcks. Der Engel verlasset den H. Petrum / da selber von der Gefångnuß genugsam entfernet / und kein Wunderwerck mehr nothwendig gewesen ist. Dann GOtt gebraucht keine ausserordentliche Mittlen / als wann es an ordentlich- und gewöhnlichen

Mittlen gebricht. Der heilige Petrus ist so genau bewachtet worden / daß er ohne Wunder-Werck nicht kunte befreyet werden: GOtt sendet derowegen seinen Engel / und würcket ein Wunder-Werck; da sich aber der Apostel in Sicherheit befindet / überlasset er ihn seiner Klugheit. Also hat er seinen eygenen Sohn von denen Handen eines anderen Herodis befreyet / und durch einen Engel den heiligen Joseph ermahnet / mit dem Kind / und mit der Mutter nacher Egypten zu entfliehen / weil sie von sich selbst den Anschlag Herodis nicht errathen kunten: als sie aber von selbem unterrichtet worden / kunten sie sich durch die Flucht erretten / welches sie GOtt auch hat thun lassen. Man wurde GOtt versuchen / wann man übernatürliche Hülff von ihm begehren thäte / da natürliche Mittlen vorhanden seynd.

Als der Engel von dem heiligen Petro geschiden / hat sich diser in das Hauß Mariä der Mutter Johannis Marci (welcher einer aus denen Jüngern war) begeben / alldort vile Rechtglaubige in dem Gebett versammlet gefunden / ihnen / was ihme begegnet war / erzehlet / hinzufügend / daß sie dises Jacobo Bischoffen zu Jerusalem / und denen Brüdern kund thun sollen. Hierauf hat sich Petrus anderwärtig hinbegeben. Der heilige Chrysostomus bewunderet den Eyfer diser ersten Christen / als welche einen Theil der Nacht in dem Gebett zugebracht haben. Es hat

auch diser heilige Vatter hieraus Gelegenheit genommen / denen Christen seiner Zeit dise heilig und heylsame Ubung nachtrücklich anzubefehlen / sie ermahnend / daß sie aus ihrem Hauß eine Kirch machen sollen / in welcher / da andere schlaffen / Mann / Weib / Kinder / und Haußgenossene GOtt in dem Gebett loben. Ja er will / daß man sogar junge Kinder erwecken / und selbe ein / oder zwey Gebetter verrichten lassen solle / damit sie hierdurch gewohnen / ihren Schlaff durch das Lob GOttes zu unterbrechen.

Aber was sollen wir wohl von dem Gebett sagen / welches die gantze Kirch für ihr Haupt verrichtet hat? dises Gebett / sagt abermahl der heilige Chrysostomus / war eine unwiderlegliche Prob / wie sehr sie ihren Vatter geliebet habe / von dessen Gefangenschafft sie in Unruhe ist gesetzt worden. Die Kirch hat wider die Verfolger nicht gemurret / noch wider selbe einige Unbilden ausgestossen / sondern zum Gebett / und zwar zum beständigen Gebett ihre Zuflucht genommen / welches in allen Nöthen das allersicherste Mittel ist. Alle haben gebettet / keiner hat gesprochen: Ich bin nichts; mein Gebett ist von keinem Werth: es stehet mir nicht zu / für einen so grossen Mann zu betten. Wir müssen uns nicht entschuldigen / einer für den andern zu betten; wann wir aber auf die Krafft unsers Gebetts ein Mißtrauen setzen / dieweil wir beförchten / daß es mit unser Tugend nicht allerdings richtig stehe /

so müssen wir betten / und beflissen seyn / einen solichen Stand zu überkommen / welcher unser Gebett GOtt angenehm / und würdig mache / von selbem erhöret zu werden.

Den heiligen Jacobum lasset GOtt tödten; den heiligen Petrum errettet er von dem Tod. Er übergibt zu Zeiten seine Heilige dem Wuth derer Menschen / ohne sie von selbem zu erretten. Zu Zeiten aber würcket er ihrer Befreyung wegen Wunder-Werck / damit sie festiglich glauben / daß / wann er ihnen nicht beyspringet / dises nicht aus Unvermögenheit / sondern von daher komme / daß er ihre Tugend prüfen / und crönen wolle. JEsus Christus hatte denen zweyen Kindern Zebedäi verheissen / daß sie von seinem Kelch truncken würden. Der heilige Jacobus nun wird getödtet; der heilige Johannes aber ohne einen Schaden zu leyden / bloß in ein siedendes Oel geworffen / und hernach in das Elend verwisen. GOtt stehet es zu bestimmen / was / und wievil jeder von seinem Kelch truncken soll; uns aber stehet alleinig zu / das uns dargebothenene zu truncken / und durch vollkommenes Vertrauen auf GOtt mitten in unseren Trangsaalen den innerlichen Friden zu bewahren / nach dem Beyspihl des heiligen Petri / der in eben jener Nacht / auf welche sein Tod erfolgen solte / so ruhig / und starck geschlaffen hat / daß ihn der Engel an die Seiten hat schlagen müssen / um ihn zu wecken.

Der

Den heiligen Jacobum hat GOtt auf einmahl gecrönet; den heiligen Petrum aber zu fernerem Streit vorbehalten. GOtt bezeiget uns eben so grosse Barmhertzigkeit / er würcket ein eben so grosses Mirackel / wann er uns leyden lasset / als wann er uns von unseren Trangsaalen befreyet. Die Gedult / und der Frid einer in Trangsaalen sich befindenden Seel ist in denen Augen des Glaubens ein grosses Wunder-Werck / obwohl selbes nicht so fast in die leibliche Augen fallet. GOtt errettet endlich den heiligen Petrum / weil er dardurch zeigen wollte / was Krafft und Macht bey ihm ein allgemein und einhelliges Gebett habe.

Wann uns durch die leibliche Kranckheiten / welche / wie wir in dem heiligen Evangelio lesen / JEsus Christus geheylet hat / jene Wunden der Sünd vorgestellt werden / von welchen wir allein durch seine Gnad können geheylet werden / so können wir nicht unbillich in der Gefangenschafft und Befreyung des heiligen Petri die Gefangenschafft und Befreyung des Sünders betrachten. Dises wird dem heiligen Petro keines Weegs zum Schimpff gereichen / wann wir seine Ketten als eine Figur jener beschimpflich- und schändlichen Band ansehen / mit welchen jede sündhaffte Seel gebunden ist. JEsus Christus selbst hat kein Bedencken getragen eine Bildnuß des Sünders zu seyn / indem nach denen Worten des Apostels / unser alter Mensch mit ihm ist gecreutziget /

get / und begraben worden ; das ist / daß wir der Sünd sterben / und der Gnad auferstehen sollen / wie er dem zeitlichen Leben gestorben / und zu einem unsterblichen Leben auferstanden ist. JEsus Christus ist folgsam eine Figur des Sünders gewesen.

Der Sünder ist derowegen gefangen / angesehen JEsus Christus selbst spricht : warlich warlich sag ich euch / wer eine Sünd thut / der ist ein Knecht der Sünd. Die Ketten / mit denen er gefeßlet ist / ist sein verderbter Wille / und hernach die Gewohnheit / welche / wann sie recht eraltet / bey dem Sünder gleichsam eine Nothwendigkeit zu sündigen wird. Er hat zwar auch dazumahl annoch seinen freyen Willen / und kan / wann er anderst will / die Sünd verlassen ; aber er hat das Hertz nicht / dises zu wollen. Es wird ein Mirackel erfordert / ihn zu befreyen : darum setzet der Sohn GOttes zu denen oben angeführten Worten : Sodann werdet ihr wahrhafftig frey seyn / wann euch der Sohn befreyen wird. Die Soldaten / von denen der Sünder bewachtet wird / seynd die Teuffel. Wann ein starck Bewaffneter sein Hauß bewachtet / sagt JEsus Christus / ist alles / was er besitzet / im Friden. (Luc. am 11. v. 21.) Diser starck Bewaffnete ist der unreine Geist. Es muß derowegen ein stärckerer als er ist / aufgezogen kommen ; GOtt selbst muß ihm eine Seel entreissen / die er als seinen Raub so sorgfältig bewachtet.

Das gröste Unheil des Sünders ist / daß er von denen Teuffen gebunden / und bewachtet / doch mit blindem Vertrauen dahin schlaffet. Er sündiget ohne Forcht / er lebet ihn Ruhe / ohne zu betrachten / daß er villeicht am folgenden Tag vor seinem Richter erscheinen werde / wo sodann seine bißherige Wächter auf desselben Verordnung seine Peyniger seyn werden. Ein auf soliche Art schlaffender Sünder befindet sich in der Nacht: dann eine so vermessene Ruhe kan nicht anderst als eine Würckung einer erschröcklichen Blindheit seyn.

Disen Sünder frey zu machen muß der Engel des HErrn kommen / seine Finsternussen vertreiben / und selben mit Gewalt erwecken. Er ist blind / und gantz erhartet. Er vermercket sein Elend nicht; er verlanget nicht von selbem befreyet zu werden. Aber durch einen seiner Diener/oder auf eine andere ihme beliebige Weiß / redet GOtt zu disem erharten Sünder / und öffnet disem Blinden die Augen / damit er das Liecht sehe. Er schlaget disen Sünder an die Seiten / entweder durch nachtrückliches Zureden / oder durch eine schwere Trangsaal / welcher er zu gleicher Zeit jene Gnad beyfüget / von welcher der heilige Augustinus sagt / daß sie von keinem harten Hertzen verworffen werde / weil sie selbst die Hartigkeit des Hertzens benimmt. Dise Gnad würcket alles. Sie erleuchtet / sie beweget / sie erwecket / sie zerreisset die Band / sie öffnet die Thor / sie ziehet /

het die Seel aus der Gefangenschafft / sie entreisset selbe aus denen Händen der höllischen Geister / sie führet selbe durch den Priester / der die Stell eines Engels vertritt. Und da sie den Sünder in Freyheit gesetzet hat / machet sie / daß er würcke. Dann der Sünder muß beweget werden / damit er sich bekehre. Aber er wird nur beweget / damit er sich selbst bewege / arbeite / wandle / fortgehe / und alles / was er gutes thut / der Gnad JEsu Christi zuschreibe / und mit dem heiligen Petro spreche: der HErr hat mich errettet. Lasset uns für also gefährlich schlaffende Sünder eyfferig betten: dann villeicht will GOtt unserem Gebett ihr Heyl zustehen / wie er dem Gebett der gesammten Kirchen die Freyheit des heiligen Petri zugestanden hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Was grosser Unterschid ist nicht unter denen Ketten / so deine Diener um deines Namens willen ertragen / und denen Banden / wormit die Sünder gebunden werden / wann sie sich von dir entfernen? Jene Band ehren wir; dise aber beförchten wir nicht genugsam. Mein GOtt! Mache / daß wir deine Band tragen / und befreye uns von denen Ketten der Sünd. Heffte uns an dich durch einen steiffen Willen / wordurch wir bereit werden / alles um deines Namens willen zu leyden. Mache uns frey von der Sünd / und ertheile uns ein

solches Abscheuen vor derselben / daß wir bereit seyen / lieber alles zu leyden / als in selbe widerum zu verfallen.

Das Evangelium sambt der Auslegung wird am Fest des Heil. Leonis fol. 54. gefunden.

Den 30. Juni.

Der Heil. Paulus.

NAchdem der heilige Paulus auf die am 25ten Jenner am Fest seiner Bekehrung erzehlte Art ist bekehret worden / hat er selbst zu Damasco JEsum Christum frey verkündiget / und die Juden durch seine Wort zu schanden gemacht. Die Juden suchten ihn zwar zu tödten / wie sie dann / damit er ihnen nicht entwischete / die Thor der Stadt bewachtet haben; aber die Christen haben Paulum in einem Korb durch ein Fenster hinab gelassen / wo er sich sodann nacher Jerusalem begeben hat. Der heilige Barnabas hat ihn alldort denen heiligen Apostlen Petro und Jacobo dem kleinern vorgestellet / und ihnen seine verwunderliche Bekehrung erzehlet. Paulus ist vierzehen Täg bey dem heiligen Petro verbliben. Und hat die Juden so heffti g bestritten / daß sie den Schluß gefasset haben / ihn zu tödten. Aber Paulus hat sich aus Jerusalem gemacht / und zwar auf Befehl JEsu

su Christi / als welcher ihme in dem Tempel erschinen ist / und zu ihm gesprochen hat / daß er ihn senden wolle / entfernten Völckern seinen Namen zu verkündigen. Paulus hat sich hierauf nacher Cäsarea/u. von dar nacher Tarsis begeben/ wo ihn der heilige Barnabas gesucht/u. nacher Antiochia geführet hat. In diser Stadt habē sie beyde ein gantzes Jahr das Wort GOttes verkündiget/ und alldort hat man zum ersten die Jünger JEsu Christi Christē genañt. Als der Prophet Agabus nacher Antiochia kommen ist/ und eine allgemeine Hungers-Noth geweissaget hat / haben die alldortige Rechtglaubige nach ihrem Vermögen ein Allmosen zum Behuff der Armen in Judäa zusamm geschossen / und selbes durch die Heilige Paulum und Barnabam nacher Jerusalem gesandt. Nachdem dise zwey Heilige dises ihnen aufgetragene Geschäfft vollzogen haben / seynd sie widerum nacher Antiochia gekehret / allwo sie von dem heiligen Geist zu einem besondern Werck bestimmet worden / und / nachdem man ihnen die Händ aufgelegt hat / hingezogen seynd/ das Wort GOttes in denen Schulen Salaminä zu predigen. Um dieselbe Zeit ist der heilige Paulus in den dritten Himmel entzucket worden. Da ihn aber GOtt auf soliche Art zum Nutzen seiner Kirchen durch soliche Offenbahrung erhoben / hat er ihn zugleich seines eygenen Heyls wegen erdemüthiget / und zugelassen / daß er von einem Engel des Satan mit Fäusten geschlagen

worden. Die Heilige Paulus und Barnabas haben ihr Apostolisches Amt nicht allein zu Salamina ausgeübet / sondern seynd die gantze Insul Cypern durchwanderet / und nacher Paphos kommen / wo er sich wider einen Zauberer Elymas genannt in einen Wort-Streitt eingelassen / selben auf eine Zeit des Liechts seiner Augen beraubt / und durch dises Wunder-Werck den Stadthalter Sergium Paulum bekehret / und nach Meynung etlicher Vätter den Namen Paulus angenommen hat / da er zuvor Saulus war genennet worden. Von Paphos seynd sie durch Pamphilien nacher Antiochia in Pisidien komen/allwo der H. Paulus zwey Sabbath hindurch in der Synagog geprediget / und vile Persohnen bekehret hat. Weil ihme aber die übrige Juden hefftigen Widerstand gethan / hat er sich zu denen Heyden gewendet / die dann das Liecht des Glaubens mit Freuden angenommen haben. Die Juden haben endlich Paulum und Barnabam aus der Stadt verjayet / die dann wider sie den Staub von ihren Füssen abgeschittlet haben / und nacher Iconien gezogen seynd / allwo wehrend ihres langen Auffenthalts der Apostel die heilige Theclam bekehret hat. Als sie aber vernommen / daß man sie zu Iconien steinigen wolle / haben sie sich nacher Lystris begeben / dero Einwohner Paulum (weil selber einen Lahmen gesund gemacht hatte) für Mercurium / Barnabam für Jovem gehalten haben /

also

also / daß sie ihnen auch würcklich Opffer schlachten wollten / welches sie mit schwerer Noth haben verhindern können. Hierüber seynd einige Juden von Antiochia in Pisidien / und Iconien ankommen / welche das Volck dergestalt aufgehetzt haben / daß Paulus gesteiniget / und als todt auf dem Platz ist gelassen worden. Am folgenden Tag ist Paulus mit dem heiligen Barnaba nacher Derbe gezogen / und nachdem er alldort vile Menschen in dem Glauben unterrichtet hat / ist er widerum nacher Lystris / Icaonien / und Antiochia in Pisidien zuruck gekehrt / um die Christen in dem Glauben zu bestättigen / und Priester in denen Kirchen zu verordnen. Hierauf haben sie den Weeg nacher Pamphilien genommen / und seynd nacher Antiochia in Syrien zuruck gekehrt / allwo sie die Gemein versammlet / und derselben hinterbracht haben / was grosse Ding GOtt durch sie gewürcket habe. Einige nacher Antiochia gekommene Juden haben gelehret / daß zur Uberkommung des Heyls die Beschneidung nothwendig seye: diser Ursach wegen hat besagte Kirch Paulum und Barnabam nacher Jerusalem abgesandt / um die Apostlen und Priester über dise Sach zu befragen. Eben dise Frag ist dazumahl in der Kirch zu Jerusalem entstanden / und in dem alldort gehaltenen Concilio ist beschlossen worden / daß die aus dem Heydenthum Bekehrte zu Nichts verbunden wären / als sich von den denen Götzen geopfferten Speisen / von Hurerey / vom Er-

sticktèn / und vom Blut zu enthalten. Hierůber hat das Concilium ein Schreiben an die Kirch zu Antiochia verfertiget / und selbes zu ůberbringen Paulum und Barnabam / wie auch zwey andere Jůnger / nemlich Judam und Silam bestimmet. Die heilige Apostlen / so zu Jerusalem waren / haben alles / was Paulus / und Barnabas gethan hatten / gut geheissen / und beschlossen / daß selbe fortfahren solten / denen Heyden das Evangelium zu verkůndigen / wie sie ihres Orts selbes denen Juden vortragen wurden. Nachdem der H. Paulus einige Zeit zu Antiochia verblibẽ / ist er von dannen mit Sila verreiset / um die Kirchen in Syrien u. Cilicien zu besuchen / denen er nachtrucklich anbefohlen hat / die Verordnung des zu Jerusalem gehaltenen Concilii zu beobachten. Er ist nacher Derbe / und Lystris kommen / allwo er Timotheum beschnitten / und mit sich gefůhret hat. Der Heil. Geist hat ihnen verbotten in Asien das Wort GOttes zu predigen. Als sie aber zu Troade waren / ist dem H. Paulo in einem Gesicht bedeutet worden / daß sie sich nacher Macedonien wenden sollen. Sie haben sich einige Zeit zu Philippis aufgehalten / allwo der H. Paulus einen mit Purpur handlenden Kauffmann / mit Namen Lydias / bekehret / und eine Magd von dem bősen Geist (mittels dessen sie weissagte) befreyet hat. Weil aber die Herrn diser Magd hierdurch ihres Gewinns verlurstig worden / haben sie Paulum und Silam vor den

Magi-

Magistrat geführet / auf dessen Befehl sie auch seynd gegeißlet / und in den Kercker geworffen worden. Aber da sie zur Nacht betteten / ist durch einen Erdbidem die Gefängnuß erschitteret worden / alle Thüren haben sich eröffnet / und die Ketten / wormit die Gefangene gefeßlet waren / seynd zerrissen worden. Der Kercker-Meister glaubend / daß alle Gefangene entwüschet wären / wolte sich selbst entleiben; aber der Heil. Paulus hat ihn hiervon abgehalten / bekehret / und sambt seinem Hauß getaufft. Am folgenden Tag hat der Magistrat einige abgeordnet / um ihnen die Freyheit zu ertheilen; aber der H. Paulus wolte selbe nicht annemmen / biß sie selbst kommen seynd / und sich entschuldiget / daß sie ihn / ohne seine Verantwortung anzuhören / verurtheilet / und als einen Römischen Burger haben geißlen lassen. Von hier haben sie sich nacher Thessalonica begeben / allwo der H. Paulus an drey Sabbathen geprediget / vile zum Christlichen Glauben bekehret / und ihnen gelehret hat / sich mit der Hand-Arbeit zu nähren / wie er selbst thate / um denen / welchen er das Evangelium predigte / nicht überlästig zu seyn. Wegen einer von denen Juden wider sie erregten Empörung haben sie nacher Beroe entweichen müssen / allwo wegen einer gleichen Aufruhr der H. Paulus ist bemüssiget worden Beroe zu verlassen / und sich nacher Athen zu begeben. Da er alldort Silam u. Timotheum erwartete / hat er wider die Judẽ / und

Welt-Weise disputirt/ und in dem Areopago eine Anred gehalten/ allwo er auch einen Raths-Herrn/ mit Namen Dionysius/ nebst anderen bekehret hat. Als Timotheus zu ihm nacher Athen kommen ist/ hat er selben nacher Thessalonica gesandt/ um die alldort sich befindende Rechtglaubige zu trösten/ und zu bestättigen; er seines Orts ist nacher Corintho abgangen/ und hat alldort bey einem Teppichmacher/ mit Namen Aquila/ gewohnet/ und gearbeitet. Er hat alldort Anfangs denen Juden/ in Ersehung aber ihrer Hartnäckigkeit hernach denen Heyden geprediget. JEsus Christus hatte ihn in einer Offenbahrung versicheret/ daß er in diser Stadt vil Volcks bekehren wurde. Der H. Paulus ist achtzehen Monat alldort verbliben/ wehrend welcher Zeit die Juden eine Aufruhr wider Paulum erreget/ und ihn vor den Land-Pfleger von Achaien geführet haben/ der sich aber geweigeret hat/ ihren Religions-Streit zu untersuchen. Von Corintho aus hat er seine zwey Send-Schreiben an die Thessalonicenser abgehen lassen. Zu Cenchris ist Paulus zu Schiff gangen/ und nacher Epheso geseeglet. Von dannen nacher Antiochia abgangen/ Galatiam und Phrygiam durchwanderet/ die dasige Rechtglaubige gestärcket/ und ermahnet/ alle Sonntäg etwas beliebiges auf die Seiten zu legen/ um selbes denen Christen in Judäa zu übermachen. Er ist widerum nacher Ephesum

zuruck

zuruck gekehret / allwo er das Evangelium denen Juden drey Monat lang geprediget hat. Aber da er ihre grosse Verstockung gesehen / hat er sich von ihnen abgesönderet / und das Evangelium zwey Jahr lang in der Schul eines Manns mit Namen Tyraan verkündiget. Durch Wunder-Werck / und Ertragung viler Trangsaalen hat der H. Paulus seinem Apstolischen Amt ein überaus grosses Ansehen gemacht. Von Seiten derer ihn verfolgenden Juden hat er über die massen viles erlitten ; und er sagt selbst / daß er wider wilde Thier gestritten habe / entweder weil er durch dise Redens-Art die Grausamkeit seiner Verfolger bemercken will / oder weil er etwann in der That denen wilden Thieren ist vorgeworffen worden / um von selben aufgezehret zu werden. Bloß durch seine Kleyder seynd die Krancke gesund gemacht / und die Besessene von den bösen Geistern befreyet worden. Einige Exorcisten der Juden wolten auch / wie der H. Paulus / die Teuflen in dem Namen JEsu Christi austreiben ; aber der böse Geist hat ihnen geantwortet / daß er sie nicht kenne ; ja er hat die siben Söhn des hohen Priesters Sceva grausam geschlagen. Vile Rechtglaubige haben ihre Sünden bekennet / und andere haben zauberische Bücher herbey gebracht / deren eine grosse Anzahl ist verbrennet worden. Zu Epheso hat der H. Paulus vernom̃en / daß einige aus dem Judenthum Bekehrte in Galatien predigten / daß die Beschneidung noth-

wendig seye. Disen Irrthum denen Galatern zu benemmen/ hat der Apostel an selbe ein Sendschreibẽ abgehen lassen. Es hat sich auch in der Kirch zu Corintho eine Spaltung hervor gethan/ ja es hat so gar einer aus den Rechtglaubigen eine Blut-Schand mit seiner Stieff-Mutter begangen. Durch ein abgelassenes Sendschreiben hat der Apostel die Spaltung aufgehoben/ und den Blut-Schånder in den Bann gethan. Das Send-Schreiben des Apostels hat alle gehoffte Würckung gehabt/ und er hat an der Unterthånigkeit derer Corinther/ und an der Buß des Blutschånders ein vollkommenes Vergnůgen gehabt. Unterdessen da ein Goldschmid zu Epheso/ mit Namen Demetrius/ gesehen/ daß durch den Untergang der Abgötterey auch sein Handwerck in Verfall komme/ hat er eine Aufruhr wider Paulum erreget/ welche zwar der Stadt-Schreiber gestillet hat; aber der Apostel ist doch bemůssiget gewesen/ von denen Rechtglaubigen Abschid zu nehmen/ und sich nacher Macedonien zu begeben/ allwo er abermahl in kurtzer Zeit viles erlitten hat. GOtt aber hat ihn durch die Ankunfft Titi eines seiner Jůnger getröstet/ welcher ihm Nachricht von dem guten Zustand der Kirch zu Corintho ůberbracht hat. Der H. Paulus hat hierob seine Freud durch ein zweytes Sendschreiben an die Corinther bezeiget/ und auf derenselben Vorbitt dem bůssenden Blut-Schånder vergeben/ und ihn von dem Bann befreyet. Selbst

der

der Apostel ist bald darauf nacher Corintho kommen / von wannen aus er an die Römer geschriben hat / ehe er nacher Jerusalem abgangen ist / um dahin das in Achaia / und Macedonien gesammlete Allmosen zu überbringen. Er muste seinen Weeg durch Macedonien nehmen / weil es wegen der Nachstellungen deren Juden durch Syrien zu reisen für ihn allzu gefährlich war. Von Philippis ist er nach Ostern nacher Troade abgangen / allwo er siben Täg verbliben. Als er am Vorabend seiner Abreiß (so ein Sonntag war) zu denen in einem Saal versammleten Corinthern eine Anred gehalten / ist ein junger Mensch / mit Namen Eutychius / auf dem Fenster sitzend entschlaffen / und vom dritten Stock auf die Erd gefallen. Der Apostel hat sich sogleich widerum hinab begeben / den Todten widerum zum Leben erwecket / und hernach in dem Saal die Begehung der heiligen Geheimnuß fortgesetzet. Da nun der Apostel biß zu anbrechendem Tag die Corinther unterrichtet / hat er seine Reiß angetretten / und ist am folgenden Samstag zu Mileto angelangt. Dahin hat er die Priester von Epheso kommen lassen / und eine treffliche Anred an sie gehalten / versicherend / daß er gantz willig und bereit nacher Jerusalem gehe / um alldort jene Trangsaalen und Band zu ertragen / die ihme der Heil. Geist weissagte. Da nun alle Anwesende weinten / hat er nach verrichtem Gebett seinen Abschid von ihnen genom-

kommen/ weil er am Pfingst-Fest zu Jerusalem seyn wolte. Zu Cåsarea hat er sich einige Tåg bey dem Heil. Philippo dem Diacon aufgehalten/ wehrend welcher Zeit der Prophet Agabus von Judåa dahin kommen ist/ und geweissaget hat/ daß der Apostel zu Jerusalem werde gebunden/ und denen Heyden überantwordet werden. Die Christen/ ja selbst seine Jünger bitteten ihn mit håuffigen Thrånen/ daß er nicht nacher Jerusalem gehen solle; aber er antwortete: Ich bin nicht allein bereit gebunden zu werden/ sondern auch für den Namen des HErrn in Jerusalem zu sterben. Sie haben ihn derowegen hinziehen lassen/ sprechend: Der Will des HErrn geschehe. Den anderen Tag nach seiner Ankunfft zu Jerusalem hat er den H. Jacobum besucht/ welcher ihn berichtet hat/ daß ihn die Juden für einen grossen Feind des Gesatzes halteten. Dise Meynung ihnen nun zu benehmen/ gab er ihm den Rath/ er soll sich mit vier anderen/ die ein Gelübd gethan hatten/ reinigen. Dises hat der Apostel am folgenden Tag bewürcket. Nach siben Tågen haben ihn einige Asiatische Juden in dem Tempel erkannt/ und die gantze Stadt wider ihn in Bewegung gesetzt. Der Zunfft-Meister Lysias hat Paulum ihren Hånden entrissen/ und ihme verlaubt zu dem Volck zu reden. Er hat alles/ was ihme begegnet ist/ erzehlet. Als er aber auf jenes Stuck kommen ist/ daß ihme JEsus Christus anbefohlen hat/ denen Heyden zu predigen/ ist ein so hefftiges Geschrey

wider ihn entstanden / daß ihn der Zunfftmeister würcklich hat wollen geißlen lassen / welches doch dardurch hintertriben worden / weil der H. Paulus das Römische Burger-Recht besessen hat. Am folgenden Tag hat Lysias die Priester / und den gantzen Rath beruffen. Als der H. Paulus zu reden angefangen / hat ihme der hohe Priester Ananias eine Maulschel geben lassen. Der Apostel hat ihn mit dem Gericht GOttes betrohet / und ihn eine weiß gemachte Maur genennet. Als man ihm aber hinterbracht / daß dises der hohe Priester seye / hat sich Paulus entschuldiget / er habe nicht gewust / daß jener / mit dem er redete / dise hohe Würde besesse. Paulus hat seine Red fortgesetzet / und die Pharisäer auf seine Seiten gezogen / sagend / daß er ein Pharisäer seye. Da nun seinetwegen ein Zanck unter denen Juden entstanden / hat ihn Lysias widerum in das Lager zuruck führen lassen / allwo ihme JEsus Christus die folgende Nacht erschinen ist / und zu ihme gesprochen hat: Sey gutes Muths; du wirst mir zu Rom Zeugnuß geben / wie du mir zu Jerusalem Zeugnuß gegeben hast. Als der folgende Tag angebrochen / haben mehr dann viertzig Juden ein Gelübd gethan / nichts zu essen / biß sie Paulum getödtet hätten; aber seiner Schwester Sohn hat ihm / und auf desselben Befehl dem Zunfftmeister hiervon Nachricht gegeben / welcher ihn noch selbe Nacht unter einer Bedeckung nacher Cäsarea abgeschickt / und ein Schreiben an Felicem den Land-Pfleger in Ju-

dåa mitgeben hat. Einige Tåg darauf haben sich der hohe Priester und einige andere Juden alldort eingefunden/ und vor dem Land-Pfleger den Apostel angeklagt/ daß er Empörungen erreget habe/ daß er des Willens gewesen seye den Tempel zu entunehren/ daß er der Urheber jener Unruhen seye/ so die Sect der Nazareer erweckte: dann also nennte man die Christen wegen JEsum von Nazareth. Paulus hat sich herauf verantwortet/ und Felix hat den Ausspruch biß zur Ankunfft des Zunfft-Meisters verschoben/ anbey aber befohlen/ daß man Paulum/ obwohl nicht scharff bewachten solle. Weil die Gemahlin des Land-Pflegers eine Jüdin ware/ hat ihn diser offt vor sich kommen lassen; aber er ist hefftig erstaunet/ als er den Apostel von der Gerechtigkeit/ Keuschheit/ und vom letzten Gericht reden gehöret hat. Paulus war schon zwey Jahr in der Gefangenschafft/ als die Juden Festum den Nachfolger Felicis zu Jerusalem gebetten haben/ er wolle Paulum (den sie auf dem Weeg zu tödten des Willens waren) dahin überbringen lassen. Aber Festus gab ihnen zur Antwort/ er verreise nun eben nacher Cåsarea/ und es stehe ihnen frey Paulum sodann alldort anzuklagen. Die Juden haben sich auch würcklich zu Cåsarea eingefunden/ und Paulum allerhand Laster beschuldiget. Weil sie aber mit keiner Prob aufkommen kunten/ war der Land-Pfleger/ seine Unschuld erkennend/ des Willens/ ihn zu entlassen. Unterdessen befragte er doch Paulum/ ob

er

er zu Jerusalem wolle geurtheilet werden? Aber dises hat der Apostel (die boßhaffte Anschläg derer Juden erkennend) abgeschlagen / und an den Kayser appellirt. Der König Aggrippa / welcher mit Berenice seiner Schwester einige Täg darauf nacher Cäsarea kommen war / hat Paulum hören wollen / welcher in Gegenwart des Königs / und des Landpflegers Festi sich so trefflich verantwortet hat / daß beyde gestanden / man kunte ihn wohl frey entlassen / wann er nicht an den Kayser appellirt hätte. Man hat derowegen Paulum nebst anderen Gefangenen unter der Obsicht Julii eines Hauptmanns (welcher mit dem Apostel gantz gelind verfahren ist) zu Schiff gebracht / um ihn nacher Rom zu überbringen. Bey einem entstandenen hefftigen Ungewitter hat man alle Kauffmanns-Waaren in das Meer werffen müssen / und jedermann hat an seinem Leben verzweiflet; aber der H. Paulus hat ihnen einen Muth gemacht / sagend / daß ihme ein Engel in der Nacht erschinen seye / und zu ihm gesprochen habe / er müsse vor den Kayser gestellet werden / und GOtt hab ihme das Leben aller derer geschencket / die sich im Schiff befanden / welche an der Zahl 276. waren. Sie haben endlich zu Maltha gelandet / allwo eine Nater an seine Hand gesprungen ist / und die Einwohner der Insul ihn von darum für einen grossen Bößwicht gehalten haben / den die göttliche Gerechtigkeit zu Wasser und Land verfolgte. Als sie aber gesehen / daß das Gifft der Nater ihm

keinen

keinen Schaden bringe / haben sie ihn für einen Gott ausgeruffen. Paulus ist von Publio einem der Fürnehmsten besagter Insul beherberget worden / dessen Vatter er auch vom Fieber / und von der rothen Ruhr befreyet hat. Er hat auch vilen anderen Krancken die Gesundheit ertheilet. Nach drey Monathen ist er widerum zu Schiff gangen / um nacher Rom gebracht zu werden. Die Christen diser Stadt seynd ihme sehr fern entgegen gangen. Weil ihme erlaubet gewesen / zu Rom an einem beliebigen Ort (doch unter einer Wacht) zu wohnen / so hat er ihme eine Wohnung gemüdet / die Juden zu sich beruffen / und selben / obwohl vergeblich das Wort GOttes verkündiget. Zwey Jahr ist Paulus also zu Rom verbliben / hat allen / die zu ihm kamen / das Reich GOttes geprediget / und vile Seelen JEsu Christo gewonnen. Unter anderen hat er Onesimum einen Sclaven (welcher seinen Herrn Philemonem bestohlen / und sich nacher Italien geflüchtet hatte) bekehrt / und getaufft. Der H. Paulus hätte selben gern bey sich behaltē; weil er aber dises ohne Einwilligung seines Herrn nicht thun wolte / hat er Onesimum sambt einem Schreiben (welches wir annoch haben) zu Philemonem zuruck gesandt. Von Rom aus hat er an die Philippenser / Colossenser / und Hebräer geschriben. Nach geendigter Gefangenschafft hat er das Evangelium an vilen Orten geprediget; und einige Vätter glauben / daß er zu selber Zeit nacher Spanien kommen seye. In

Can-

Candien hat er das Evangelium verkündiget / und Titum (wie Timotheum zu Epheso) alldort zuruck gelassen / um selbiger Kirchen Sorg zu tragen. Bald darauf hat er an beyde dise seine Jünger geschriben / und sie gelehret / wie sie ihr Bischöffliches Amt heilig verwalten solten. Endlich ist Paulus abermahl nacher Rom gekehrt / allwo er einen Beambten / und eine Beyschläfferin Neronis bekehret hat. Er ist vor disem Kayser mit Ketten gefeßlet gestanden; und ob ihn schon jedermann verlassen / so hat ihn doch GOtt von dem Rachen des Löwen befreyet. Der Heil. Apostel vermerckte endlich / daß das End seines Lauffs heran nahe / und er erwartete die verdiente Cron. Er hat noch ein Sendschreiben an seinen lieben Jünger Timotheum abgehen lassen; und man glaubt daß seine Epistel an die Ephesier um eben selbe Zeit seye geschriben worden. Endlich hat er sein Leben durch die Marter geendet / indem ihme als einem Römischen Burger das Haupt abgeschlagen worden. Er hat mehr geschriben / als alle übrige Apostlen; und seine Epistlen / die wir annoch lesen / seynd eine getreue Abbildung seiner Seel. In selben ersihet man jene standhaffte Lieb / die von keinem Ding kunte bewegt werden; jene zarte Lieb gegen dem Heyland / daß er auch jene verfluchet hat / die JEsum Christum nicht lieben; jenen hefftigen Eyfer das Heyl seiner Brüder zu beförderen; jenes unerschrockene Hertz / mit welchem er vor denen Richtern gestanden ist; jene unermüdete

Sorg für alle von ihm errichtete Kirchen; jene Uneigennutzigkeit/ die ihn veranlasset hat/ das Evangelium ohne Entgelt zu predigen; jene Weißheit/ und Güte/ mittels welcher er allen alles worden ist/ um jedermann JEsu Christo zu gewinnen; jene tieffe Demuth/ welche ihme beständig vor Augen gestellet hat/ was er vor seiner Bekehrung gewesen ist/ und was er der Gnad seines Erlösers schuldig seye; jene Freud endlich/ mit welcher er um seines Heylands/ und der Ausbreitung des Evangelii willen unzahlbare Trangsaalen ertragen hat.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Petrus hat dich erkannt/ aber doch verlassen/ und verlaugnet/ und du bestellest ihn zum Hirten deiner Schaaf; Paulus/ ohne dich zu kennen/ verfolget dich/ und du machest ihn zum Lehrer der Heyden. O Tieffe der Barmhertzigkeit/ und der Gnad! O Abgrund menschlicher Nichtigkeit/ als welche uns lehret / daß deine Macht sich nur in unser Schwachheit zeige! Mache/ O mein GOtt/ daß wir auf unser Schwachheit kein Vertrauen setzen/ und doch unserer Schwachheit ohngeacht/ von deiner Güte alles erwarten.

Epi-

Epistel der heiligen Meß,

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Pauli zu den Galatern am 1. Cap. 11. Vers.

MEine Brüder! Ich thue euch kund/ daß das Evangelium/ welches von mir ist geprediget worden / nicht nach dem Menschen ist: dann ich auch selbst hab dasselbig von keinem Menschen empfangen/ noch gelehrnet/ sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi. Dann ihr habt je wohl gehört meinen Wandel vor Zeiten im Judenthum: daß ich die Kirchen GOttes über die Maaß verfolget/ und verstöhret hab/ und daß ich im Judenthum zugenommen hab über vil/ die meines Alters waren in meinem Geschlecht: und vilmehr geeyfert über meine vätterliche Satzungen. Nachdem es aber demselbigen gefallen/ der mich aus meiner Mutter Leib herab gesöndert/ und durch seine Gnad beruffen hat/ daß er seinen Sohn in mir offenbahre/ und daß ich denselbigen predigen solte unter den Heyden: so hab ich alsbald nicht auf Fleisch und Blut gesehen/ bin auch nicht gen Jerusalem kommen zu denen/ die vor mir Apostel waren: sondern ich bin in Arabiam gereiset/ und von dannen widerum kommen gen Damascum. Folgends über drey Jahr hernach bin ich gen Jerusalem kommen/ Petrum zu sehen/ und blibe 15. Täg lang bey ihm: aber der anderen Apostlen hab ich keinen gesehen/ als Jacobum

bum den Bruder des HErrn. Was ich euch aber schreibe/ sihe/ ich bezeuge vor GOtt/ daß ich nicht lüge.

Auslegung diser Epistel.

Aus dem Send-Schreiben zu den Galatern. Die Galater waren ein Volck in klein Asien/ welche der heilige Paulus zum wahren Glauben bekehrt hatte. Aber sie haben sich bald darauf durch einige verführen lassen/ die da lehrten/ daß das Evangelium zur Erlangung des Heyls nicht hinlänglich seye/ es seye dann/ daß man die Beschneidung/ und alle übrige Satzungen des Mosaischen Gesatzes erfülle/ und beobachte. Dise falsche Lehrer kunten ihre Lehr bey denen Galatern nicht wohl ausbreiten/ ohne die Lehr des heiligen Pauli völlig umzustossen. Sie haben derowegen gesucht den Apostel denen Galatern verdächtig zu machen/ fürgebend/ er seye kein Apostel/ wie andere/ indem er den HErrn nicht gesehen hat/ ja daß seine Lehr von der Lehr anderer Apostlen unterschiden seye. Disen Irrthum denen Galatern zu benehmen hat er im Jahr 56. von Epheso aus ein Send-Schreiben an sie abgehen lassen/ und ihnen gezeiget/ daß uns der Heyland von dem Joch des alten Gesatzes befreyet habe. Aber gleich Anfangs bewehret er die Wahrheit seines Apostolats/ und die Gleichheit seiner Lehr mit der Lehr der übrigen Apostlen. Auf jenen Punct aber seiner Gegner/ daß er JEsum Christum nicht gesehen habe/ antwortet er dasjenige/ was am Anfang der heutigen Epistel gelesen wird.

Ich thue euch kund / daß das Evangelium / welches von mir ist geprediget worden / nicht nach dem Menschen ist ; das ist / nichts menschliches an sich habe. Dises leget er selbst alsogleich aus sprechend : Dann ich auch selbst hab dasselbig von keinem Menschen empfangen / noch gelehrnet / sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi. Die übrige Apostlen seynd von JEsu Christo selbst mündlich unterrichtet worden / indem sie wehrend seinem sterblichen Leben mit ihm gelebt / und ihn nach seiner Auferstehung öffters gesehen hatten. Der heilige Paulus ist erst nach der Himmelfahrt JEsu Christi bekehret worden / daß es also scheinte / er habe seine Lehr nur von denen Apostlen / oder von einem ihrer Jünger überkommen. Und dises ist / was seine Feind allenthalben ausgestreuet haben. Hieraus nun machten sie den Schluß / daß zwischen dem heiligen Paulo / und denen übrigen Apostlen ein grosser Unterschid zu machen seye ; ja daß man ihm gar kein Gehör geben solle / weil er ein anderes Evangelium / als die übrige Apostlen lehrte. Es versicheret derowegen der heilige Paulus allhier / daß er das Evangelium / so er predigte / weder von denen Apostlen / noch von je einem Menschen erlernet / sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi überkommen habe / und folgsam nicht minder seye / als diejenige / welche selbst aus dem Mund JEsu Christi selbes erlernet haben. Sie hatten den Sohn GOttes auf diser Welt wandlend gesehen ; auch der heilige Paulus hat ihn in der Offenbahrung ge-

gesehen / da ihme nemlich die Geheimnussen der Christlichen Religion seynd entdecket worden.

Der Apostel sagt nicht / wann er dise Offenbahrung gehabt hat; aber es scheinet/ daß dises bald nach seiner Bekehrung geschehen seye / ehe ihn GOtt zur Verkündigung des Evangelii gebraucht hat. Es ist derowegen der heilige Paulus ein Jünger des glorreich in dem Himmel herrschenden Heylands gewesen. Weil JEsus Christus nicht allein ein Mensch / sondern zugleich auch wahrer GOtt ist / so hat der heilige Paulus mit Wahrheit sagen können / daß er sein Evangelium nicht von einem Menschen / das ist/ von einem blossen Menschen erlernet habe. Ehe er die heilige Tauff empfangen hat / ist er von einem Priester mit Namen Ananias unterrichtet worden. Aber dise Unterrichtung betraff nur jene Wahrheiten / die er als ein Jünger glauben müste; aber durch die Offenbahrung JEsu Christi ist er in denen Geheimnussen der Religion auf jene Art unterrichtet worden / wie er selbe wissen müste / um als ein Apostel selbe andern zu verkündigen / und auszulegen.

Dann ihr habt je wohl gehört / daß ich die Kirchen GOttes über die Maaß verfolget / und verstöhret hab. Dises haben wir am Fest seiner Bekehrung gesehen. Sein hartes Verfahren wider die heilige Kirch widerhollet er allhier / wie auch / was ihme begegnet ist / um dardurch darzuthun / daß er die Geheimnussen und Wahrheiten / welche er predigte / nicht von denen Menschen erlernet habe. Er tragt kein

Bedencken seine begangene Sünden zu bekennen/ obwohl ihm dieselbe schon vergeben waren; von seinen groß/ und herrlichen Thaten aber zu reden ist er gantz behutsam / und eingezogen. Er verminderet sein Verbrechen nicht/sondern beschreibt selbes nach aller ihrer Abscheulichkeit. Ich / saget er / hab die Kirchen GOttes über die Maaß verfolget / und verstöhret. Dises thut er austrucklich / um denen Sündern einen Muth zu machen / daß sie sich mit Vertrauen in die Armb jenes Artztens werffen sollen / von dem er ist geheylet worden. Ich / saget er anderwärtig (1. Tim. 1. v. 16.) bin der erst / und fürnehmste unter denen Sündern; aber ich hab Barmhertzigkeit erlangt / damit ich der erste wäre / an dem JEsus Christus seine höchste Gedult erwisen hat / und damit ich gleichsam ein ewiges Denckzeichen und Beyspihl denenjenigen wurde / die an ihn / um das ewige Leben zu überkommen / glauben würden.

Doch bekennet er an eben jenem Ort / daß er Barmhertzigkeit erlangt / weil er aus Unwissenheit die Kirchen verfolget hat. Und diß bekennet er auch in diser Epistel / da er erzehlet / daß er mehr dann andere seines Alters für die Satzungen seiner Vätter / das ist / für die Gebott des Mosaischen Gesatzes / und für alle Verordnungen / so selben mittlerweil beygefüget worden / geeyferet habe.

Ein so eyferiger Jud / der so hefftig die Christen verfolgte / kunte gewißlich durch eine dem Christenthum günstige Vor-Urtheil nicht

eingenommen seyn. Und indem er hernach zu dem Christlichen Glauben bekehret / behauptet hat / daß man zu Beobachtung jenes Gesatzes nicht gehalten seye / dem er vorhin so sehr ergeben gewesen ist / so muß er gewißlich hierzu wichtige Ursachen gehabt haben / und er verdiente gar wohl hierinn vor andern angehöret zu werden. Es hat derowegen der Apostel auf den Einwurff seiner Gegner gar wohl geantwortet: Ich hab ehemahlen eyferiger als je einer das Mosaische Gesatz verfochten; wann ich nun anjetzo lehre / daß man demselben nicht mehr unterworffen seye / so geschicht es von darum / weil ich dise Wahrheit durch Offenbahrung von JEsu Christo / wie die übrige Apostlen aus desselben Mund / erlernet hab. Dann er zeiget hernach in eben disem Send-Schreiben / daß seine Lehr in disem Stuck von der Lehr der übrigen Apostlen nicht unterschiden seye.

Nachdem es aber demselbigen gefallen / der mich aus meiner Mutter Leib abgesönderet (das ist / besonders erwählet) und durch seine Gnad beruffen hat / daß er seinen Sohn in mir offenbahre / und daß ich denselbigen predigen solte unter den Heyden. Oder / da es GOtt (der mich von Mutter-Leib bestimmet / und durch seine Gnad beruffen / seinen Sohn durch mich zu erkennen zu geben) beliebet hat / daß ich denen Heyden predigen soll / hab ich es sogleich gethan. Gott hat den heiligen Paulum von Mutter-Leib / das ist / ehe er gebohren worden / erwählet / weil

er

er ihn v. Ewigkeit her zum Apostel der Heyden bestimmet hatte. Dise Außerwählung zu bemercken sagt der Apostel bloß allein / daß sie vor seiner Geburt geschehen seye / weil dises schon genug ist / dardurch zu zeigen / daß er zu selber nichts beygetragen habe/ und folgsam nicht einigen seinen Verdiensten / sondern bloßhin dem Willen GOttes könne zugeschriben werden.

Weil aber die ewige Verordnungen GOttes nur in der Zeit ins Werck gesetzt werden / so setzet der Apostel hinzu / daß ihn GOtt (nach vorhergegangener Wahl) beruffen habe / welches bey seiner Bekehrung geschehen ist : er hat mich beruffen / sagt er / durch seine Gnad. Diß ist gewißlich eine gantz freywillige Gnad gewesen / wordurch ein Verfolger ist beruffen / erleuchtet / und eben dazumahl bekehret worden / da er mit gröstem Wuth die heilige Kirchen verfolget hat. JEsus Christus ist ihme erschinen / und hat zu ihm gesprochen : Ich bins / den du verfolgest. Und diß ist die Gnad und Barmhertzigkeit / die dem heiligen Paulo ist bewisen worden. Als ein Verfolger verdienet er nichts als Straff/ und GOtt macht ihn zu seinem Apostel.

Aber indem GOtt den heiligen Paulum von Mutter-Leib erwählet hat / den Nam seines Sohns in der gantzen Welt zu verkündigen / warum hat er ihn solang in seiner blinden Raserey verharren lassen ? Der heilige Paulus saget selbst / daß GOtt an seiner Persohn jene unendliche Gedult habe zeigen wollen/mit welcher er die Sünder ertraget ; und anbey lehren/ was gros-

se Hoffnung man auf jenen setzen solle / der aus seiner unendlichen Güte einem so unwürdigen Menschen eine so grosse Gnad hat angedeyen lassen. Disem können wir ferner beysetzen / daß GOtt auf eine gar ausnemende Art seine Macht und Glory zeige / da er seinen mit gröster Wuth rasenden Feind zu Boden stürtzet / desselben Hertz veränderet / aus einem Verfolger einen eyferigen Verfechter seiner Kirchen machet / und das / so er von Ewigkeit in Betreffung des heiligen Pauli beschlossen hatte / erfüllet und ins Werck gesetzet hat. Darum hat der Heyland zu ihm gesprochen: es ist dir schwer / wider den Stachel zu schlagen. Die Menschen beruffen diejenige zu ihrem Dienst / welche hierzu tauglich / und geschickt seynd. GOtt aber ruffet zu seinem Dienst die er will / und ertheilet ihnen zugleich die nöthige Geschicklichkeit. Wann sie ihme aber widerspenstig seynd / weißt er gar wohl / selbe ihme unterwürffig zu machen / nicht mit Gewalt als Sclaven / sondern dardurch / daß er ihr Hertz zu sich ziehet / und ihren Willen änderet.

So hab ich alsbald nicht auf Fleisch und Blut gesehen. Fleisch und Blut heisset in göttlicher Schrifft offtermahl so vil / als Mensch / weil der Mensch aus Fleisch und Blut bestehet. In disem Verstand hat JEsus Christus zu dem heiligen Petro gesprochen: Fleisch und Blut hat dir diß nicht geoffenbahret. (Matth. 16.) Und in eben disem Verstand seynd gegenwärtige Wort zu nemmen / daß nemlich der heilige Paulus wegen Verkündigung des Evangelii weder

Be-

Befehl / noch Unterricht von einem Menschen eingehollet habe. Dann der Apostel zihlet auf dasjenige / was er oben gemeldt hatte / daß er nemlich das Evangelium / so er predigte / von keinem Menschen empfangen / oder erlernet habe. Dises probieret er also. Vor meiner Bekehrung bin ich ein Feind JEsu Christi gewesen ; nachdem ich aber bin bekehret worden / hab ich das Evangelium geprediget / ohne jemand zu Rath zu ziehen / was ich predigen solte. Ich kunte mich hiervon mit denen Apostlen besprechen / aber ich hab es nicht gethan ; nicht zwar aus Hochmuth / als ob ich von ihnen nichts hätte erlernen wollen / sondern weil ich ihrer Unterrichtung nicht bedürfftig war / indem ich von JEsu Christo selbst bin unterrichtet worden.

Bin auch nicht gen Jerusalem kommen zu denen / die vor mir Apostel waren. Ich kam von Jerusalem nacher Damasco / um die Rechtglaubige zu verfolgen ; nach meiner Bekehrung hätte ich widerum dahin kehren können / um die Apostlen zu sehen. Aber diß hab ich nicht gethan : sondern ich bin in Arabien gereiset / und von dannen widerum kommen gen Damascum. Von der Reiß des heiligen Pauli in Arabien haben wir keine andere Nachricht / als was er selbst allhier zufälliger Weiß meldet. Der Apostel hat villeicht dises unweit Damasco gelegene Land erwöhlet / weil niemand annoch JEsum Christum alldort verkündiget hatte. Er hat derowegen das allerwüsteste Land / wo ungemein grosse Mühe erforderet wurde / erwählet.

Es ist kein Zweyfel / daß der Apostel alldort grosse Ding gewürcket habe; aber seine Demuth hat uns / und allem Ansehen nach auch dem heiligen Lucas selbe verborgen gehalten / weil diser Evangelist hiervon keine Meldung macht. Der heilige Paulus ist aus Arabien widerum nacher Damasco gekehret/allwo er denen Juden JEsum Christum verkündiget hat / biß er wegen der entstandenen Verfolgung bemüssiget worden / besagte Stadt zu verlassen / wo er sich sodann nacher Jerusalem begeben hat / um den heiligen Petrum zu besuchen. Das griechische Wort/dessen sich der heilige Paulus bedienet / da er sagt / daß er hingangen seye / den heiligen Petrum zu sehen / heisset nicht allein sehen (wie es der heilige Chrysostomus bemercket) sondern aus Neugierigkeit und Ehrerbiethigkeit eine fürtreffliche Sach beschauen / die da wohl verdienet gesehen/ und betrachtet zu werden. Hierdurch zeigt der heilige Paulus / was Hochachtung er für den Fürsten der Apostlen getragen habe; und er macht seine Feind zu Schanden / die da vorgaben / daß er jene verachte / die vor ihme Apostlen gewesen waren.

Ich blibe fünffzehen Täg lang bey ihm. Hieraus erhellet / was grosse Zuneigung dise Heilige gegen einander getragen haben. Der heilige Paulus setzet hinzu / daß er neben dem heiligen Petro keinen von denen Apostlen gesehen habe / als Jacobum den Bruder des HErrn / das ist (wie schon öffters bemercket worden) dem Fleisch nach nahen Anverwandten JEsu Christi.

Di-

Dises alles erzehlet der Apostel / um denen Galatern zu zeigen / daß er das Evangelium / so er verkündigte / von denen Menschen nicht erlernet habe. Gleich als ob er sagte : Ich bin erst drey Jahr darauf / nachdem ich das Predig-Amt angetretten hab / nacher Jerusalem kommen / und zwar bloß Petrum zu sehen / nicht aber von selbem unterrichtet zu werden. Ich bin nur fünffzehen Tag bey ihm verbliben / und in so kurtzer Zeit hätte ich gewißlich jene Wahrheiten nicht alle erlernen können / die ich verkündige. Unterdessen lehre ich nichts anderes / als was die übrige Apostlen lehren. Indem ich nun die Lehr / welche ich verkündige / von denen übrigen Apostlen bemeldter massen nicht erlernet hab / indem ich gleich nach empfangener heiligen Tauff zu predigen angefangen / so folget nothwendig / daß ich selbe durch die Offenbahrung JEsu Christi überkommen habe.

Was ich euch aber schreibe / sihe / ich bezeuge vor GOtt / daß ich nicht lüge. In Ermanglung eines andern Zeugen nimmt der Apostel JEsum Christum selbst zum Zeugen / als dem allein die bemeldte Offenbahrung bekannt war. Dises wurde der heilige Paulus gewißlich nicht gethan haben / wann nicht an Bewehrung diser Wahrheit denen Galatern vil wäre daran gelegen gewesen. Dann wir müssen den heiligen Namen GOttes niemahl eytel nennen / welches sodann geschicht / wann man wider die Wahrheit / oder ohne Noth schwöret. Jeder

Schwur ist eine heimliche Anruffung des Namen GOttes / wordurch man ihn zum Zeugen nimmt. Nun ist niemand in Abred / daß es ein erschröckliches Laster seye / wan man GOtt zum Zeugen einer Unwahrheit anruffet. Aber auch jedermann soll wissen / daß jeder unnöthiger Schwur eine Sünd wider die dem Allerhöchsten GOtt schuldige Ehrerbiethigkeit / und wider jenes Gebott seye / in welchem uns verbotten wird / den Namen GOttes eytel zu nennen. Sodann ist eine Noth zu schwören / wann es die Gerechtigkeit erforderet / oder wann viles daran gelegen ist / daß die Wahrheit einen Beyfall finde. Weil nun das ewige Heyl derer Galater daran gelegen gewesen / daß sie denen Worten des Apostels glaubten / so hat er billiche Ursach gehabt / GOtt zum Zeugen anzuruffen.

Schluß-Anred zu GOtt.

HERR! Mache / daß wir die Send-Schreiben deines Apostels gebührender massen ehren / indem selbe nichts enthalten / als was du ihme gelehret hast / daß er es der gesammten heiligen Kirchen lehren solte. Verschaffe / daß wir dise von dir herkommende Wahrheiten nicht allein mit grossem Eyfer lesen / sondern selbe auch in dem Werck ausüben / beförchtend / daß wir uns ansonst deinen Zorn zuziehen wurden.

Du aber / O allmögende Gnad GOttes / die du aus einem hefftigen Feind der Wahrheit einen eyfe-

eyferig / und unerschrockenen Verfechter derselben gemacht hast / unterstütze unsere Hertzen/damit die Anschläg deiner Barmhertzigkeit in uns erfüllet werden. Wir verdienen freylich aus uns selbst nichts / als Straff; aber sihe / O mein GOtt / es ruffet uns ein grosser Sünder zu/daß er ohne allen seinen Verdiensten von dir seye erwählet / beruffen / bekehret / und seelig gemacht worden. Wann du deine Güte und Macht zeigen wilst/ so wirst du von keiner Unwürdigkeit abgeschröckt / und keine Erhartung thut dir einigen Widerstand. HErr! zur Glory deines Namens vergebe denen Schuldigen / und unterwerffe dir die widerspenstige Hertzen.

Bekehre uns / wie du den heiligen Paulum bekehret hast / und mache / daß wir / wie er gethan hat / der Gnad unser Bekehrung mitwürcken. Da du ihn beruffen hast/ ist er zu dir gangen ; da du ihn gesandt hast/ ist er gewandlet ; da du seinen Eyfer erleuchtet hast / hat er sich der Außbreitung deiner Glory gäntzlich gewidmet. Er ist jederzeit bereit gewesen / zu predigen / zu würcken / zu leyden ; nichts hat ihn erschröcken / nichts zuruck halten können. Er ist nur bedacht gewesen / die heilige Kirch/welche er ehemahl bestritten hatte / auszubreiten ; er hat sich in Arabien / und an alle Orth begeben / allwo er gewußt/ daß dein Gesatz noch nicht seye verkündiget worden. Die gantze Welt ist seiner grossen Lieb allzueng gewesen ; er hat all sein mögliches gethan die Sach dahin zu bringen / daß man

dich

Bayerische Staatsbibliothek München

dich aller Orten erkenne / und anbette. Es ist ihme nicht genug gewesen / grosse Ding um deines Namens willen zu würcken: sondern er hat auch ungemein viles erlitten / um für jenes sein boßhafftes Verfahren genug zu thun / da er die deinige verfolget hat. Paulus ist in seiner Bekehrung ein Wunder-Werck deiner Gnad; aber mache / O HErr / daß wir sein Leben für ein Muster des unserigen halten / und deme nach Möglichkeit nachfolgen / was er für dich gethan / und gelitten hat.

Das Evangelium sambt der Auslegung wird am Fest des Heil. Barnabä fol. 482. gefunden.

Den 1. Juli.

Die Octav der Geburt des Heil. Johannis des Tauffers.

Die Epistel und das Evangelium sambt ihren Auslegungen werden am Fest seiner Geburt fol. 664. gefunden.

Ende des sibenden Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Tourneux, Nicolas, 1640-1686

Christliches Jahr, Das ist: Alle Epistlen und Evangelien, Welche Von der Rö
misch-Catholischen Kirch auf alle Sonn- und Fest-Täg durch das gantze Jahr
abgelesen werden Samt derenselben klaren, gründlich- und Schrifft-mäßigen
Auslegung, Wie auch Beygefügten kurtzer Lebens-Beschreibung deren lieben
Bd.: 7

Augspurg 1739

Asc. 2845-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264517-6
VD18 80160549